Axel Huettner

Die jüdische Gemeinde von Kirchen

(Efringen-Kirchen, Kreis Lörrach)

1736 - 1940

Beiträge zur geschichtlichen-, politischen-, wirtschaftlichen und religiösen Situation der Juden im Markgräflerland

1978

Huettner
Juden in Kirchen

Axel Huettner

Die jüdische Gemeinde von Kirchen

(Efringen-Kirchen, Kreis Lörrach)

1736 - 1940

Beiträge zur geschichtlichen-, politischen-, wirtschaftlichen und religiösen Situation der Juden im Markgräflerland

1978

© Axel HUETTNER, Grenzach/Heidelberg 1978

2., verbesserte Auflage 1978

Druck und Einband: esprint Druckerei, Heidelberg

Printed in Germany

INHALT

VORWORT 12

I. DIE VORGESCHICHTE (bis 1716) 14

Die ersten jüdischen Siedlungen am Rhein und Oberrhein 14
Die Gemeindegründungen 15
Die wirtschaftliche Funktion der jüdischen Gemeinden.. 15
Das Judenprivileg Friedrich II. 16
Die Pestepidemien 17
Die Judenverfolgung von 1349 am Oberrhein 18
Die Handhabung der Judenaufnahme- bzw. der Judenver - treibung in der Markgrafschaft Baden-Durlach bis 1716 19

Anmerkungen zu Kapitel I 21

II. DIE GRÜNDUNG (1736 - 1802) 29

Die Judenvertreibungen aus Dorneck 29
Die ersten Juden in Kirchen 30
Die Aufnahmegesuche 32
Die wirtschaftliche Lage : Nothandel 33
Die Heimatorte der nach Kirchen ziehenden Juden 35
Die Konstituierung der Gemeinde 36
" Wie die drückenden Verhältnisse der Juden zu bessern seien." (Die Neuerungen J. G. Schlossers) 38
Der Einfluß der Judengesetzgebung Joseph II. auf die 'Hochfürstl. badischen Lande'. 39
Philipp Holzmanns Bericht :"Über die bürgerliche Ver- besserung der Juden." 40

Anmerkungen zu Kapitel II. 42

III. DER AUFSTIEG (1803 - 1864) 53

Der große Sanhedrin zu Paris 53
Von der Markgrafschaft- über das Kurfürstentum- zum Großherzogtum Baden 54

Die Konstitutionsedikte und ihre Auswirkungen auf die bürgerliche Stellung der Juden 55
"Das" Judenedikt (Das 9. Konstitutionsedikt) 56
Die Alters- und Berufsstruktur der jüdischen Gemeinde 1803 - 1816 57
Der Mord von Kirchen 59
Die Institutionen der Gemeinde .....
Der Lehrer (melamed) und die israelitische Religionsschule 60
Schulmüdigkeit und protestantischer Katechismus als Lesebuch 62
Das Wirken des späteren Hegenheimer Rabbiner Moses Nordmann in Kirchen 63
Der Vorsteher (parnas, Judenschulz) 64
Der Synagogenrat 64
Der Schatzungsrat 65
Die Synagoge 66
Inneneinrichtung 66
Die Gottesdienste 67
Die Synagogenordnungen 68
Das Leben in einer jüdischen Gemeinde: Rein-Unrein 69
Der Sabbat 69
Die Reaktion in den Jahren nach 1813 70
Die Günstlingsherrschaft Ludwig I. 71
Der eigenartige Liberalismus unter Leopold 72
1848 .....
Die Situation in Kirchen 73
Der Altersaufbau und die Berufsstruktur 1848 74
Ein- und Auswanderungen 75
Die Vorgeschichte 75
Ausschreitungen gegen Juden als Auftakt der 48er Revolution 76
Das politische Bewußtsein der jüdischen Bevölkerung im Vormärz 76

Das vorläufige Einlenken der Regierung in der Judengesetzgebung im März 1848 78
Die Revolution 80
Die Freischärler im Markgräflerland 81
Die Bildung der Bürgerwehren 81
Friedrich Rottra 84
Die Stellung der Kirchener Juden zur Revolution, dargestellt an zwei Wahlen 84
1848 : Die Kandidaten 84
Das Wahlergebnis 86
1850 : Die Kandidaten 87
Das Wahlergebnis 88
Die Militärrevolution von 1849 in Kirchen 89

Die liberale Aera Badens unter Friedrich I. 91
Das Gesetz über die bürgerliche Gleichstellung der Juden vom 20.1.1862 91
Die Auswirkungen der endgültigen Emanzipation 91
Die Bevölkerungsentwicklung der Juden im Markgräfler land und in Kirchen 92

Anmerkungen zu Kapitel III. 93

IV. LANDFLUCHT UND BEGINNENDER NIEDERGANG (1864 - 1932) ... 112

Die politische Entwicklung von 1848 bis zum Zweiten Deutschen Reich 112
Die politische Einstellung der Juden: "Nicht mehr fliegen die Raben um den Kyffhäuser, der Kaiserthron ist zur Wirklichkeit geworden." 114
Die Aushöhlung des Judentums und die totale Assimilation. 115
Der rassische Antisemitismus : La Garde, Dühring, de Gobineau, v. Treitschke und Stoecker. 116
Die Landflucht 118
Die Auswanderung in diesen Jahren 120
Berufsanalyse 121

Der Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (CV) 124
Zionismus 125
Die allmähliche Überalterung der Gemeinde 127
Die Zeit vor dem 1. Weltkrieg 129
Der Krieg 130
Die neue Zeit : Die Weimarer Republik 131
Die antisemitischen Parteien 132
Das langsame Aussterben der Landgemeinden 134
Die Auswanderungen aus Kirchen bis 1933 138

Anmerkungen zu Kapitel IV. 139

V. DIE KATASTROPHE (1933 - 194o) 151

Der Boykott vom 1.4.1933 in Lörrach und Kirchen 152
Die Reichstagswahlen und die Volksabstimmungen in Kirchen 154
Der Altersaufbau der jüdischen Bevölkerung Kirchens 1933 154
Der jüdische Grund-und Hausbesitz in Kirchen 159
Die Judengesetze 1933 - 1938 164
Die Möglichkeiten der Auswanderung nach Frankreich, der Schweiz, den USA und Palästina 165
Die Kristallnacht 1938 in Lörrach und Kirchen 167
Die Auswanderer: nach Alter, Zielländer und Auswan - derungsjahren geordnet..... 169
Namen und Daten der 1933 - 1939 aus Kirchen fortge- wanderten Juden 173
Die Evakuierung im September 1939 176
Die Deportation am 22. 1o. 194O nach Gurs 178
Die Namen und Daten der Deportierten 179
Gurs in der Schilderung von Maurice Meier 181
Das Schicksal der nach Gurs Deportierten 184
Auschwitz 185
Theresienstadt 187
Izbica 188

Liste der aus der jüdischen Gemeinde von Efringen - Kirchen Verschleppten, Verschollenen und Getöteten ... 189
Die Statistik des Grauens 196

Anmerkungen zu Kapitel V. 197

VI. Der jüdische Friedhof von Kirchen 203

Der alte Lörracher Judenfriedhof 203
Der jüdische Friedhof von Kirchen 205
seine Lage 205
sein Wert als Kulturdenkmal 206
Beschreibung der Grabsteine 207
Die Schriftgestaltung der Steine 210
Die hebräischen Abbreviaturen 210
Das Friedhofsbuch der jüdischen Gemeinde 211
Die Zerstörungen 214

Anmerkungen zu Kapitel VI. 216

VII. Die jüdischen Familiennamen in Kirchen 221

Die bürgerlichen und die heiligen Namen 221
Die Folgen des § 24 des 9. Konstitutionsediktes für die Namen der Juden im Oberamt Rötteln 222
Die neuen Namen der Bloch und Braunschweig 222
Die Kategorien der neu angenommenen Namen : 223
Herkunftsnamen 224
Vornamen die Familiennamen wurden 224
Phantasiebildungen 225
Berufsnamen 225
Hausnamen 226
Eigenschafts- und Übernamen 226

Anmerkungen zu Kapitel VII. 227

VIII. Namensverzeichnis und Daten der in Kirchen zwischen 1736-1940 lebenden Juden 229

IX. ANHANG ZU DEN EINZELNEN KAPITELN (Dokumententeil) 274

Nr.1 Der Judenschutzbrief des July Bloch aus Kirchen ausgestellt 1747 (GLA Karlsruhe 229/52867)..... 275

Nr.2 Liste der im Rabbinat Sulzburg-Freiburg wirkenden Rabbiner 280

Nr.3 Die wichtigsten Artikel des 9. Konstitutionsediktes vom 13. Januar 1809 281

Nr.4 Liste der in Kirchen wirkenden jüdischen Religionslehrer 289

Nr.5 Liste der Vorsteher der jüdischen Gemeinde von Kirchen 290

Nr.6 Liste der in der jüdischen Gemeinde amtieren - den Vorsteher und Synagogenräte 291

Nr.7 Liste der in der jüdischen Gemeinde amtieren - den Schatzungsräte 294

Nr.8 Die Synagogenordnung von Kirchen 1892 (Staatsarchiv Freiburg 361 /israel. Synagogenrat) 295

Nr.9 Die wichtigsten Paragraphen des Gesetzes über die bürgerliche Gleichstellung der Israeliten in Baden v. 15. 1o. 1862 296

Nr.10 Geburtenüberschuß und Defizit zwischen 1815 - 1939 a. in der Gesamtbevölkerung Kirchens..... 297
b. in der jüdischen Gemeinde Kirchens....

Nr.11 Die Auswanderungsstatistik 1820 - 1939 (Karte) 298

Nr.12 Die Einwanderungsstatistik 1736 - 1939 (Karte) 302

Nr.13 Vergleich der Einwanderungs- und Auswanderungsstatistik 307

Nr.14 Der jüdische Bevölkerungsaufbau Kirchens 1803-1939 308

Nr.15 Die jüdische Bevölkerungsentwicklung Kirchens 1736 - 1939 313

Nr.16 Die Bevölkerungsentwicklung der jüdischen Gemeinden des Markgräflerlandes, des Oberelsass und der Gemeinden von Freiburg und Basel 314

Nr.17 Liste der auf dem alten jüdischen Friedhof von Lörrach bestatteten Kirchener Juden (1809-1865) 316

Nr.18 Gräberliste und Friedhofsplan des jüdischen Friedhofs von Kirchen 319

Nr.19 Die hebräischen Grabinschriften des jüdischen Friedhofs von Kirchen, nebst einigen Übersetzungen 324

LITERATURVERZEICHNIS 332

QUELLENVERZEICHNIS 351

REGISTER 362

BILDTEIL 370

VORWORT

Die zweite Auflage dieses Buches ist bis auf wenige Straffungen des Textes, Verbesserungen offensichtlicher Tippfehler und einige Veränderungen des Bildteils, gleich geblieben.

In vielen Briefen, persönlichen Gesprächen sowie in der Presse wurde mir die Wichtigkeit, ja die Notwendigkeit der Existenz einer solchen Dokumentation immer wieder bestätigt.

Geschichte, auch wenn sie nur die Historie kleiner Gemeinden oder ethnischer Gruppen ist, darf nicht im Schweigen untergehen, vor allem wenn sie Zeugnis von Entwicklungen solcher Tragweite ablegt, wie sie nach 1933 in unserem Lande begannen.

Es lag mir in meinem Bemühen etwas Licht in diese wahrhaft dunkle Zeit der Geschichte der Juden im oberen Markgräflerland zu bringen, nichts ferner, als über die geistigen und physischen Täter der Gewalt und des Unrechts von damals noch einmal "literarisch" zu Gericht zu sitzen. Das hülfe weder denen, die Verfolgung bis zum Tod erlitten, noch würde es der Wahrheit, dem Recht und der Gerechtigkeit zum späten Triumph verhelfen. Was ich wollte und scheinbar auch so verstanden wurde, war ganz einfach: die über 200-jährige Geschichte einer kleinen Gemeinde nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, allein um deretwillen, die zum grössten Teil unfreiwillig Märtyrer ihres Glaubens und ihrer "Andersartigkeit" wurden. Wenn mein Buch zur Erinnerung und zum Bedenken zurückführt, dann hat es voll und ganz seine Aufgabe als "Geschichtsbuch" erfüllt.

Prof. Dr. W. Eisinger schloss die Rezension dieses Buches mit den Worten: "Man kann die Arbeit nicht ohne grosse innere Beteiligung lesen, die ja im Blick auf dieses Thema den tragenden Grundton und die Motivation für das historische Interesse bilden muss.

Die Lektüre dieser Arbeit neben der Lektüre Johann Peter Hebels wird im historisch Interessierten jene Nachdenklichkeit schaffen, die der Motor historischen Arbeitens überhaupt ist."

Diese Nachdenklichkeit und innere Beteiligung wünsche ich den Lesern meines Buches von Herzen.

Dass diese Auflage heute so erscheinen kann, habe ich der Mitarbeit folgender Damen und Herren zu verdanken:
Meiner Freundin R. Hägele (Grenzach), den Herren Prof. Dr. W. Eisinger (Heidelberg), meinem Freund Pfr. W. Meier (Blansingen) sowie meinem Vater P. Hüttner und meinem Bruder B. Hüttner (Grenzach).

Grenzach/Heidelberg im Oktober 1978

KAP. I. DIE VORGESCHICHTE (BIS 1716)

Der Beginn der Geschichte der Juden in Deutschland ist in apologetisches Halbdunkel gehüllt. Die Legenden und Sagen, die die Existenz größerer jüdischer Gemeinden in Deutschland bereits in vorchristlicher Zeit glaubhaft machen wollen[1], sind eindeutig als religiöse, kulturelle oder als wirtschaftliche Apologien der jüdischen Gemeinden in ihrem fürchterlichen Existenzkampf gegen die christliche Umwelt anzusehen.[2]
Datierungsversuche der großen Gemeinden von Worms und Mainz, die im Jahre 1636 von einer 17oo jährigen, resp. 1432 von einer 15oo jährigen Geschichte ihrer Gemeinden an ein und demselben Platz sprachen, können durchaus im Bereich geschichtlich erfassbarer Tatsachen liegen.[3] Geschichtlich gesicherten und beweisbaren Boden betreten wir, wenn wir ein schriftlich belegbares Auftauchen von Juden in Köln vor dem Jahre 321 [4] n. Chr. und in Trier kurz nach 3o5[5] annehmen. Außer den beiden Städten Trier und Köln, läßt sich in den ebenfalls ähnlich alte jüdische Gemeinden bergenden Rheinstädten Mainz und Worms, keine schriftlich belegbare Datierung für die erste Erwähnung von jüdischen Kultusgemeinden finden.

Wie viele Städte und Siedlungen im Oberrheingebiet ohne eigentlichen Gründungsvorgang aus römischen Siedlungen hervorwuchsen[6], z. B. Straßburg, Basel und Breisach, so läßt sich auch ein eigentliches Gründungsdatum von jüdischen Gemeinden nicht nachweisen. Der Aufstieg dieser Orte zu teilweise blühenden Gemeinwesen ist sehr eng mit der wirtschaftlichen Entwicklung verbunden[7], den gerade die hier schon seit alters anwesenden Juden entscheidend mitbestimmten. Ob als Unternehmer oder Kaufmann, als Richter, Zöllner oder Arzt, nahmen die Juden meist eine angesehene Stellung im öffentlichen Leben ein[8]. So leisteten sie im Fernhandel mit dem Orient und den slawischen Ländern Hervorragendes für den Aufschwung ihrer Städte[9] und halfen mit eine neue Wirtschaftsordnung zu begründen: Die Geldwirtschaft trat an Stelle des bisher üblichen Warentausches. Daneben bedarf eine zweite Beschäftigungsart, die auch in den frühen jüdischen Gemeinden am Oberrhein verbreitet war, der Erwähnung: die Landwirtschaft[1o]. Allerdings konnten sich die jüdischen Bauern auf die Dauer nicht gegen die Feudalorganisation des mittelalterlichen Wirtschafts-und Lebensgefüges, das sich auf den gemeinsamen christlichen Glauben stützte, durchsetzen[11].

Wenn man die jüdische Wirtschaftsgeschichte in bestimmten Entwicklungsphasen[12] betrachtet, so kommt man nach den bereits beschriebenen Phasen 1 und 2, wo die Juden Katalysatoren zu einer modernen Geldwirtschaft waren, und mit der andersgläubigen Umgebung grösstenteils in Frieden und Eintracht lebten, zu den Phasen 3 und 4, in denen die Christen die Beherrschung dieser Tätigkeiten selbst erlernten, und schliesslich gegen die, keine wirtschaftlich nötige Funktion mehr ausübenden Juden, diskriminierende Massnahmen erliessen. Komplizierte Erlasse schränkten die relative Freiheit und Freizügigkeit der Juden ein, andere stellten sie wieder her. Das ist grob formuliert das Ergebnis der einzelnen einander z.T. aufhebenden Beschlüsse, die von kirchlichen und staatlichen Stellen, sprich Synoden, Konzilien, Kaisern und Königen gefasst wurden. Mit den Karolingern beginnt die Zeit des königlichen, resp. kaiserlichen Judenschutzes. In der Folgezeit wurden jüdischen Gruppen oder Einzelpersonen individuell Sonderrechte verliehen.

Die frühesten urkundlichen Erwähnungen von Juden im Gebiet des erst 1806 endgültig konstituierten Landes Baden, fallen teilweise ins frühe 13. Jahrhundert, so in Freiburg/Brsg. 1230[13], Konstanz 1241[14], z.T. in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts, Lahr 1356[15], Breisach 1301[16], Endingen/Kaiserstuhl 1331[17], Offenburg 1343[18] und Neuenburg 1354[19].

In den damals zum Reich zählenden Städten, die gerade für die Geschichte am Oberrhein so wichtig waren, heute zu Frankreich oder der Schweiz gehören, wurden Juden zum erstenmal urkundlich erwähnt: in Strassburg 1188[20], Colmar 1278[21], Basel 1242[22], Rheinfelden 1290[23].

Es darf als sicher angenommen werden, dass z.T. beträchtlich lange vor der heute feststellbaren ersten urkundlichen Erwähnung, Judengemeinden in einigen dieser Städte bestanden. Genannt wurden sie in der Regel erst dann, wenn es zu Streitigkeiten zwischen Christen und Juden kam. Bezeichnenderweise fallen viele der vorher genannten Daten in die unmittelbare zeitliche Nachbarschaft von einschränkenden Massnahmen gegenüber den Juden. So wurde sehr bald nach der ersten Erwähnung von Juden in Freiburg und Konstanz diesen verboten, den Markt zu betreten und 100 Jahre später hiess es in der Kleidervorschrift des Herzog Leopold von Oesterreich, 1394, dass die Juden Mäntel aus "einer Varbe tuach" und "ob den

mäntelin" ein "gross angestreiffet gugelhut" tragen müssten. Wenig später kam dann ein gelber Ring von 84 mm Durchmesser hinzu, der auf der linken Brustseite der Oberbekleidung befestigt sein musste.[24]

Was den jüdischen Gemeinden am Mittelrhein in Speyer, Worms, Mainz und Köln bereits 1096 nach dem Aufruf Gottfried von Bouillon widerfuhr - die fast völlige Vernichtung durch die Bewaffneten des Ersten Kreuzzuges, die hier das Blut Christi rächen wollten - traf die Judengemeinden am Oberrhein erheblich später.

Zunächst wurden hier Privilegien, Gesetze und Anordnungen verkündet, die den Lebensraum der Juden immer mehr einschränkten.

Im Jahre 1236 wurde von Friedrich II. ein Privileg erlassen, das eine ganz neue Einstufung der Juden beinhaltete, sie zu 'servi camerae imperialis' machte.[25] Wohl bedingt durch die nicht mehr vorhandene wirtschaftliche Funktion, die Juden einst ausübten, den religiösen Fanatismus der Kreuzzügler gegen Andersglaubende, wurde nun auch die rechtliche Stellung der Juden, die bisher, das Bekleiden von städtischen Aemtern ausgenommen, mit der der Christen identisch war[26], auf den Stand von kaiserlichen Kammerknechten herabgestuft. Sie erfasste "die Juden nicht mehr wie früher als bloss eine von mehreren individuell privilegierten gleichberechtigten Gruppen, wie Frauen, Kaufleute und Kleriker oder wie Stadtbewohner verschiedener Nationalität. Jetzt wurden die Juden vielmehr offiziell als eine Sonderklasse der Bevölkerung deklariert, für die mit dem einen Wort 'servi camerae' ein umfassendes Sonderrecht festgestellt wurde. Es erfasste ausnahmslos alle Personen gleicher Art, nämlich die Juden."[27]

Aus schutzwürdigen und vollberechtigten Faktoren des Wirtschafts- und Rechtslebens wurden schutzbedürftige und daher auch rechtsbedürftige Objekte der Wirtschaftspolitik.[28]

Ihrer innegehabten Rechte beraubt, wirtschaftlich aus 'zünftigen' Berufen herausgedrängt, politisch völlig einflusslos, waren die Juden auf ein Wirtschaftsgebiet angewiesen, für das sie vorsichtig ausgedrückt, nicht mehr prädestiniert waren als andere Gruppen der Bevölkerung auch: für das Zinsgeschäft und die Geldleihe; damit entstand der'Schacherjude'.[29]

Durch das Kanonische Zinsverbot, 1215 von Inozenz III. auf dem I. Lateran-konzil erlassen, wurde es allen Christen verboten, Zinsen für ausgeliehenes Kapital zu nehmen. Bisher hatten vor allem die Klöster das Geldgeschäft unter Kontrolle, obwohl Augustinus, Gregor von Nyssa und Leo d. Grosse diese Praxis scharf tadelten. In diese freiwerdende Position wurden nun die Juden gedrängt, resp. durch ihre gesellschaftliche Aussenseiterrolle bedingt, fiel ihnen das 'beneficium turpe' Zinsen zu nehmen, zu. Das Bild eines Schwammes, der sich vollsaugen kann, um anschliessend ausgepresst zu werden, schildert die Situation der Juden am besten.

Die Lehre der älteren Patristik über die Notwendigkeit der Existenz von Juden[30] im christlichen Staat, und die aus einem mystischen Weltverständnis und abgrundtiefem Aberglauben genährte mittelalterliche Frömmigkeit, brachten eine neue religiös, theologisch verbrämte Spielart des Judenhasses zuwege: die Beschuldigungen des Ritualmordes[31] und der Hostienschändung[32].

In dieses aufgeheizte geistige Reizklima brachen nach 1340 riesige Umweltkatastrophen herein. Gigantische Heuschreckenschwärme, ständiges Hochwasser, verursacht durch Dauerregen, vernichteten die gesamte Ernte. Sonnenfinsternisse und grosse Erdbeben, so das von Basel 1356, kündigten für die Bevölkerung das nahe Weltende an. Seit 1348 wütete die grösste der mittelalterlichen Pestepidemien, die ganze Städte entvölkerte. Von Basel wird berichtet:[33] "... der sterbend war so gross, dass allein in der Stadt 14'000 Menschen starben und vom Aeschen (Tor) bis zum Rheintor nur ganze 3 Ehen anzutreffen waren".

Gegen Ende des Jahre 1348 gelangten Nachrichten über die Pest und die den Juden zur Last gelegten Brunnenvergiftungen von Bern her nach Basel. Unter dem Druck von Zünften und Handwerkern, die als Pestursache jüdische Brunnenvergiftung erwiesen sahen, gab der Rat der Stadt, der von der Schuldlosigkeit der Juden überzeugt war, deren Drängen nach, und so wurden 600 Juden der Stadt am 9. und 16. (oder 16. und 23.) Januar 1349 in einem eigens errichteten hölzernen Gebäude auf einer Sandbank im Rhein an der Birsigmündung verbrannt. 130 Kinder wurden getauft. Alle Schulden bei Juden wurden für nichtig erklärt. Der Rat der Stadt wurde zu dem Schwur gezwungen, 200 Jahre lang keine Juden mehr in der Stadt zu dulden[34].

Diese "umfassendste, blutigste und in ihren Auswirkungen folgenreichste Verfolgung der Juden im mittelalterlichen Deutschland"[35], forderte auch in den kleineren Städten unseres Gebietes ihre Opfer. So wurden die Juden in Waldshut, Säckingen, Neuenburg (Müllheim) und Breisach verfolgt, ermordet und um ihren Besitz gebracht.[36]

Am 30. Januar 1349 wurden die Freiburger Juden verbrannt, mit Ausnahme der 12 Reichsten, mit deren Hilfe man die Schuldner der Juden ausfindig machen wollte, und der Kinder und schwangeren Frauen, um ihre Seelen durch die Taufe zu retten.[37]

Am 14. Februar 1349 wurden die 1'800 Juden Strassburgs auf einem hölzernen Gerüst im Friedhof verbrannt. Zuvor wurde der alte Rat der Stadt, der die Juden beschützen liess,zum Rücktritt gezwungen.[38]

Die Judenverfolgungen dehnten sich von Ort zu Ort aus. Kaum eine der grossen Gemeinden zwischen Köln und Basel überlebte diese schreckliche Zeit.

Diese furchtbaren Verfolgungen und ihre Methoden kann man m.E. allerdings nicht auf einen latenten Antisemitismus zurückführen, wie das Schwineköper tat.[39] Schon gar nicht auf den modernen Rassenantisemitismus, der ja erst im 19. und 20. Jahrhundert seine seltsamen Früchte zeitigte.[40] Mit genau denselben Mitteln wurden gegen andere gesellschaftliche Minoritäten vorgegangen, etwa gegen die Albigenser in Frankreich, später gegen die Hussiten in Böhmen. Die Unverletzlichkeit der Person, vor allem wenn dieser oder diese Häretiker oder Ungläubiger war, galt in der mittelalterlichen Wertvorstellung überhaupt nichts. Ebensowenig, die einer Gruppe. Andersartigkeit in Sprache, Religion und Sitten, wohl auch Neid über wirtschaftliche Erfolge[41] waren Gründe dieser Verfolgungen. Auch die geringere Mortalität der Juden im Vergleich zur übrigen Bevölkerung, bedingt durch mässige Lebensweise und bessere Aerzte, wurde gegen sie selbst verwandt."Das bedeutete für die (von der Pest) Heimgesuchten: Sie (die Juden) fielen ihr nicht zum Opfer, und wer nicht Opfer ist, muss Mörder sein."[42]

In der Folgezeit wurde die Duldung oder Nicht-Duldung von Juden innerhalb der Städte sehr unterschiedlich gehandhabt. Freiburg z.B. wies seine

Juden innerhalb von knapp 200 Jahren fünf mal aus, wie es jedesmal hiess "für ewige Zeiten"[43].

Immer mehr Juden liessen sich auf dem Land nieder, tauschten ihre wirtschaftlich gesicherte, aber gefährliche Position in den Städten mit einer zwar ruhigeren, aber wirtschaftlich fast aussichtslosen Situation auf dem Land ein. Sie stellten sich durch Zahlung von unterschiedlich hohen Schutzgeldern mehr oder minder unter den Schutz des jeweiligen Landesherrn. So nahm Markgraf Karl (1553 - 1577, vorher Regent der oberen Markgrafschaft) den Juden Schmol am 20.8.1544 gegen die Bezahlung von 80 Gulden und 48 Ellen Sammet auf 12 Jahre nach Weil/Rh. in den Schutz auf.[44] Zur selben Zeit wurden vier andere Juden auf vier bzw. 12 Jahre nach Sulzburg in den Schutz aufgenommen.[45]

Bereits 1542 wurden in Schliengen, das zum Gebiet des Bistums Basels gehörte, in Steinenstadt, Haltingen später in Mauchen und Istein, Juden als da wohnend erwähnt.[46]

Markgraf Ernst I. (1535 - 1553), der Vater des oben erwähnten Karl, gestattete 1546 den Juden von Sulzburg die Errichtung eines eigenen Friedhofs.[47]

Die Entwicklung nach Karls Tod ist turbulent. So bahnte sich unter seinem direkten Nachfolger, Georg Friedrich (1604 - 1622) eine immer schärfere Haltung gegen die Juden an. Die Landständischen Ausschüsse vom Sausenberg, Rötteln und Badenweiler verlangten 1582 auf Schloss Rötteln "hinfüro mit keinen Juden beschweret zu sein".[48] Im politischen Testament Georg Friedrichs vom 17.11.1615 heisst es dann: "Zu mehrer Erhaltung ... besagter Religion haben wir ... alle Juden aus unserem Fürstenthum ... ausgeschafft ... und legen wir hiermit allen Künftigen ... Markgrafen auf, keine Juden in unserem Fürstenthume ... wohnen zu lassen ...".[49]

So waren die Juden aus der oberen und 1622 auch aus der unteren Markgrafschaft vertrieben. Fremde Juden durften gegen teure Geleitsbriefe die Markgrafschaft passieren, allerdings "unter Verbot jeglichen Handels und Verkehr mit den Untertanen".[50]

In der Zeit des Dreissigjährigen Krieges liessen sich einige Juden in der oberen Markgrafschaft nieder. Sie wurden nach dem Friedensschluss von 1648 erneut des Landes verwiesen, durften aber gegen Zahlung von hohem

Geleitgeld das Land durchqueren.[51] Allzuviele machten von diesem Angebot allerdings nicht Gebrauch.[52]

Unter Friedrich VI. (1659 - 1677) besserte sich die Lage der Juden wesentlich. Er hielt sich nicht mehr an das Verbot seines Grossvaters. Die letzten Jahre der Regierung Friedrich VI, und fast die ganze Amtszeit seines Nachfolgers Friedrich Magnus (1677 - 1709) waren überschattet von Wirren und Unruhen des französischen Kriegsgeschehens, unter dem selbst die Juden ausser Lande flohen. Friedrich Magnus wollte diesen Status mit einem Erlass zementieren, kurz nach dem Frieden von Rijswijk 1697, der vorsah, dass keine Juden mehr im Lande aufgenommen würden, und fremden Juden auch kein Handelsgeleit mehr zu gewähren sei.

Wirtschaftliche Not, mangelnde Absatzmöglichkeiten für Vieh und andere landwirtschaftliche Produkte, die Klagen der Bauern, die über keinerlei Bargeld mehr verfügten, liessen diesen einsamen fürstlichen Entschluss nicht Gesetz werden. Die Bauern des Landes wären gezwungen gewesen, ihr Vieh in den angrenzenden "ausländischen" Gebieten zu verkaufen, und hätten somit wesentlich höhere Risiken in Kauf nehmen müssen.

Bis 1709, dem Jahr des Regierungsantritts Karl Wilhelm (1709 - 1738) sind im badischen Oberland keine Juden mehr ansässig.[53]

Unter der Regierung Karl Wilhelms wirkte sich dessen liberale Gesinnung besonders auf die Judengesetzgebung aus. Am 4. Mai 1716 konnten sich in folgenden Gemeinden des Oberlandes Juden als Schutzbürger niederlassen.[54] In Emmendingen 5 Familien, in Müllheim 4 Familien[55], in Sulzburg 4 Familien und in Lörrach 4 Familien. Alle diese Juden stammten aus der Schweiz.[56] Für diese 4 Gemeinden ist das Jahr 1716 das eigentliche Gründungsdatum ihrer jüdischen Gemeinden. Wohl sind in ihnen ausser in Müllheim bereits lange vorher Juden zum erstenmal urkundlich erwähnt, die 225-jährige ununterbrochen belegbare Geschichte, beginnt aber auch für sie mit diesem 4.5.1716.[57]

Sie alle waren Freunde oder Verwandte des Judenschultheissen Joseph Günzburger, der im österreichischen Breisach als "Oberherr" der Markgräfler Juden sass, und für die pünktliche Bezahlung des Schutzgeldes an den Markgrafen verantwortlich war.[58]

Anmerkungen zu Kap. I.

1) Samson Rothschild: Aus Vergangenheit und Gegenwart der israelitischen Gemeinde Worms. Frankfurt/M 1909, S. 190 ff

2) Günther Ristow: Zur Frühgeschichte der rheinischen Juden. Von der Spätantike bis zu den Kreuzzügen, in: Monumenta Judaica - Handbuch, S. 34 ff

3) Ismar Elbogen: Geschichte der Juden in Deutschland, Berlin 1935, S. 12 f

4) Urkunden von Kaiser Konstantin aus den Jahren 321 und 331 an die Dekurionen (Stadtrat) von Köln. In diesen wird eine Einschränkung der für Juden geltenden Befreiung in der Bekleidung öffentlicher Aemter ausgesprochen.

5) In Trier wurde als einziges, bisher auf deutschem Boden gefundenes jüdisches Denkmal der Spätantike, eine aus dem 4. Jahrhundert stammende Oellampe aus terra sigillita mit dem Bild einer Menorah ausgegraben. (s. auch: A. Altmann: Das früheste Vorkommen der Juden in Deutschland. Juden im römischen Trier, in Trierer Zeitschrift 5, Trier 1930, S. 104

6) B. Schwineköper: Geschichte und Schicksale der Freiburger Juden, in: Freiburger Stadthefte Nr. 6, 1963, S. 23 f

7) R. Bernstein: Das jüdische Volk in der Weltgeschichte, in: Informationen zur politischen Bildung Nr. 140, 1970, S. 14

8) G. Ristow: Zur Frühgeschichte der rheinischen Juden, in: Monumenta Judaica - Handbuch, S. 441

9) H. Kellenbenz: Die Juden in der Wirtschaftsgeschichte des rheinischen Raumes. Von der Spätantike bis zum Jahr 1648, in: Monumenta Judaica - Handbuch, S. 199 - 235

10) Ueber den Verkauf von Aeckern, Wiesen und vor allem Weinbergen an Juden liegen viele Belege aus dieser Zeit vor. Gerade für unseren Raum interessant ist der Verkauf von landwirtschaftlich benutztem Land und Gütern des Klosters von Adelhausen in Freiburg an dortige Juden (Stadtarchiv Freiburg KV IA Urkunden Adelhausen v.13.11.1281).

In Ueberlingen verkaufte 1332 ein Jude einen Weinberg an einen Ueberlinger Bürger (GLA Karlsruhe B, Privaturkunden 3/188 Mainau, abgedruckt in ZGO 24, 1872, S. 263).

In Basel verkaufte der Jude Joeli, Sohn Salmans von Ensisheim i.E. am 7.1.1311 das Haus zum Stern an der Freien-Str. an den Basler Bürger Heinrich Pröwler (Staatsarchiv Basel. Städtische Urkunden Nr. 126).

11) So war den Juden durch das Verbot, fremde Arbeitkräfte zu verwenden, der Erwerb von ländlichem Grundbesitz erschwert.

12) Phasentheorie der jüdischen Wirtschaftsgeschichte im Mittelalter nach R. Bernstein. Das jüdische Volk in der Weltgeschichte a.a.o. S. 14 f

1. Phase: Die Juden suchten Lücken im Feudalsystem, z.B. nach dem Abzug der Syrer aus dem Handel.

2. Phase: Aufblühen der Gemeinden, weil sie im Orient- und Fernhandel diese Funktion gut ausübten und auch zum wachsenden Wohlstand ihrer Städte beitrugen.

3. Phase: Die Christen lernen allmählich die Beherrschung der von den Juden bisher allein "gekonnten" Fertigkeiten selbst. Durch das Aufblühen der Städte und erstarken des Bürgertums im 11. Jahrhundert, wird eine neue Wirtschaftsordnung herbeigeführt, die die Juden noch mit installieren. Gleichzeitig werden die ersten Berufsverbote gegen Juden erlassen.

4. Phase: Die Juden haben keine wirtschaftlich und gesellschaftlich notwendige Funktion mehr zu erfüllen. Verfolgung und Vertreibung der auch religiös andersartigen Juden setzen ein. Konklomerat von wirtschaftlichen Interessen und ekstatischem religiösen Eifer.(Bernstein, R. a.a.O., S. 14/15

13) Klatzkin: Encyclopaedia Judaica. Das Judentum in Geschichte und Gegenwart, Berlin 1928 - 1934 (Verwendete Kurzform: E.Jud.B) Bd. 3 Sp. 946, E.J.B.

14) E. Jud. B Bd. 3 Sp. 946

15) H. Kattermann: Geschichte und Schicksale der Lahrer Juden, Lahr 1976, S. 7

16) C. Roth (Hg): Encyclopaedia Judaica, Jerusalem, 1970 ff Bd. 4, Sp. 1345 (Kurzform: E.Jud.,J.)

17) E. Jud. J. Bd. 6 Sp. 736

18) F. Hundsnurscher u. G. Taddey: Die jüdischen Gemeinden in Baden. Denkmale, Geschichte, Schicksale, hg. v. d. staatl. Archivverwaltung Baden-Württemberg, Stuttgart 1968, S. 224 f

19) L.D. Kahn: Aus der Geschichte der Juden von Müllheim, in: Das Markgräflerland, Jahrgang 23 (1961) 1, S. 146

20) E.Jud.J. Bd. 15, Sp. 422

21) E.Jud.J. Bd. 5, Sp. 736

22) E.Jud.J. Bd. 4, Sp. 303, (Bereits 1223 verpfändet Bischof Heinrich von Basel den Basler Durchgangszoll des Domherrn um 30 Mark Silber gegen Entrichtung des Zinses an die Juden, den der Bischof diesen schuldet ((Basler Staatsarchiv, Städtische Urkunden Nr. 6)).

23) E.Jud.J. Bd. 15, Sp. 554

24) F. Laubenberger (Schwineköper u. Laubenberger): Geschichte und Schicksale der Freiburger Juden, S. 28

25) Vorläufer dieses hier expressis verbis genannten Judengesetzes über servi camera imperialis,existieren in den kaiserlichen Privilegien an die Juden und christlichen Bürger zu Worms und Speyer 1090. Dort wird eine bestimmte Personengruppe zum Dank für geleistete Dienste von Zollabgaben befreit.

26) So wurden 1289 die Bürger von Worms in einer Urkunde wie folgt angesprochen: "Unser libe burgere von Wormezen, beide christen unde juden".Dabei ist aber mit Guido Kisch über den Gebrauch des Wortes 'Bürger' im 13. Jahrhundert festzustellen, dass alleine aus "Bürger" keinesfalls auf den Umfang der Rechte zu schliessen ist.

27) Guido Kisch: Forschungen zur Rechts- und Sozialgeschichte der Juden in Deutschland während des Mittelalters. Stuttgart 1955, S. 61

28) In der Literatur wurde und wird das Judenprivileg Friedrich II. oft als grosser Fortschritt in der damaligen Situation der Juden geschildert. Ein Privileg Friedrich II., 1237 an die Stadt Wien gerichtet, mildert diese m.E. zu Unrecht gehegte Euphorie schnell ab. Darin heisst es: "Ad hec, catholici principis partes fideliter exequentes, ab officorum prefectura Judeos excipimus, ne sub pretextu prefecture opprimant Christianos: cum imperialis auctoritas a priscis temporibus ad perpetrati Judaici saleris ultioneum eiusdum Judeis indixerit perpetuam servituteum." (F. Keutgen: Urkunden zur städtischen Verfassungsgeschichte, Berlin 1899, Nr. 165 Art. 4 S.211) zu deutsch: Getreu den Pflichten eines Katholischen Fürsten schliessen wir die Juden von öffentlichen Aemtern aus, damit sie nicht die Amtsgewalt zur Bedrückung der Christen missbrauchen, denn die kaiserliche Machtfülle hat von alters her zur Bestrafung des jüdischen Verbrechens den Juden immerdar währende Knechtschaft aufgelegt."

29) Es ist viel darüber diskutiert worden, warum seit dem hohen Mittelalter die Juden vornehmlich Geldgeschäfte betrieben. Neben dem Kanonischen Zinsverbot war auch das christlich betonte Gilden- und Zunftwesen in den Städten dafür verantwortlich. Durch den Aufschwung eines einheimischen Grosshändlerstandes wurden die Juden aus dem Fernhandel verdrängt, während das aufblühende Handwerk sie ausschloss. Tatsache ist, dass das Wort i u d a i z z a r e um diese Zeit schon völlig identisch mit 'Zins nehmen' war.
(H. Kellenbenz, Die Juden in der Wirtschaftsgeschichte des rheinischen Raumes, in Monumenta Judaica, S. 213)
(I. Schipper: Anfänge des Kapitalismus bei den abendländischen Juden im frühen Mittelalter bis zum Ausgang des XII. Jahrhunderts, in: Zeitschrift für Volkswirtschaft, Sozialpolitik und Verwaltung XV, 1906, S. 531). Dass die Juden religiös gesehen überhaupt keine Eignung für diese Sparten des Kreditwesens besassen, beweisen die folgenden Bibelstellen: vgl. Ex. 22,4.12; Lev.25,35f; Dtn. 23,20; Ez. 18, 13+17;
aus dem Talmud: Baba Mezia 61 ab, 64 b, 71 a, 75 b
Sanhedrin III,3 24 a ff vgl. hierzu: H. Sinsheimer: Shylock - Die Geschichte einer Figur, München 1960, S. 175 ff

30) Nach Ansicht der Kirchenväter und der mittelalterlichen Theologen so Thomas v. Aquin, Bernhard von Clairvaux, Rupert von Deutz und Peter von Cluny, wurden die Juden von Gott zur ewigen Knechtschaft verdammt, weil sie Jesus verworfen und gekreuzigt hätten. In ihrer Existenz als blindes (s. Synagoge am Portal des Strassburger Münsters), verstocktes und geknechtetes Volk, bezeugt es den Tod und den Sieg Christi. Am Ende der Zeiten werde sich dann das ganze jüdische Volk bekehren. Deshalb, so lautet der höchst interessante Schluss, habe niemand das Recht, es zu vernichten. Um der Verheissung Gottes willen müssten die Juden immer erhalten bleiben. s.W.P. Eckert: Die Verhältnisse von Christen und Juden im Mittelalter und Humanismus ... in, Monumenta Judaica, S. 135 ff

31) Die Ritualmordbeschuldigung tritt in Deutschland nicht vor dem 13. Jahrhundert auf. Das Motiv dieser Beschuldigung: der vermeintliche Christus- und Christenhass der Juden. In der Legende als weit verbreitetes mittelalterliches Transportmittel verpackt, ist sie über ganz Deutschland hinweg geglaubt worden. Wo auch immer Menschen vornehmlich Kinder auf ungeklärte Weise verschwanden, und man später deren Leichen fand, wurde in den meisten Fällen Mordanklage gegen Juden erhoben. Man nahm an, dass die Juden anlässlich des Passamahls Kinder töten, und deren Blut zu kultischen Zwecken gebrauchen würden. Wie dann das Urteil der mittelalterlichen Justiz bei diesen Beschuldigungen lautete, braucht wohl nicht extra erwähnt zu werden. Ein Musterbeispiel dieser Ritualmordbeschuldigung ist im Judenspiel von Endingen am Kaiserstuhl gegeben.

32) Die Beschuldigung der Hostienschändung hat dieselben geistigen Ursachen: vermeintlicher Christus- und Christenhass der Juden. Sie tritt vor allem in Südwestdeutschland auf, so in Konstanz 1333. Die Juden stehlen geweihte Hostien in Kirchen oder Konvertiten behalten diese nach der Kommunion im Mund,um später mit Messern und Dolchen auf sie einzustechen, bis aus ihnen Blut austritt. Andere 'wunderbare' Verwandlungen sind ebenfalls bezeugt.

33) Schmidt, J.: Kirchen am Rhein - eine Karolingische Königspfalz, Bühl 1912, S. 227

34) H. Ginsburger: Basel, in: Germania Judaica, Bd. II,1 S. 53 f
In Basel wurden kurz nach dieser ausgesprochenen Verbannung von 200 Jahren wieder Juden zugelassen. Als aber 1397 erneut die Pest in der Stadt auftrat, und die Juden neue Verfolgungen befürchteten, verliessen sie die Stadt. Bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, durften sich keine Juden mehr in Basel niederlassen.

35). E. Roth: Die Geschichte der jüdischen Gemeinden am Rhein im Mittelalter. Von der Epoche der Kreuzzüge bis zur Auflösung der Grossgemeinden im 15. Jahrhundert, in: Monumenta Judaica - Handbuch - S. 72f

36) B. Rosenthal: Heimatgeschichte der badischen Juden seit ihrem geschichtlichen Auftreten bis zur Gegenwart, Bühl 1927, S. 17

37) B. Rosenthal: Art. Freiburg, in: Germania Judaica, Bd. II, 1 S. 255 f und A. Lewin: Juden in Freiburg, Trier 1890, S. 41

38) H. Ginsburger: Art. Strassburg, in: Germania Judaica, Bd. II,2 S. 801 f

39) B. Schwineköper: Geschichte und Schicksal der Freiburger Juden, in Freiburger Stadthefte No. 6, 1963 S. 25

40) Siehe auch die Unterscheidungen von W. Scheffler: Judenverfolgungen im dritten Reich, Berlin 1960, S. 8 f

41) Ob bei dieser Verfolgungswelle der Neid auf die wirtschaftlichen Erfolge der Juden mit ein Auslösepunkt für die Progrome waren, ist immer wieder diskutiert worden. S.G. Caro: Sozial und Wirtschaftsgeschichte der Juden im Mittelalter und der Neuzeit, Leipzig 1919, Bd. I, S. 212
Er verneint zumindest für die Zeit des 1. und 2. Kreuzzuges dieses Motiv. "Die wirtschaftliche Ursachenerklärung erweist sich gerade den Ereignissen ... gegenüber als völlig unzulänglich, selbst das Motiv der Habsucht kommt nur nebensächlich in Betracht!"

42) Hermann Sinsheimer: Shylock - Die Geschichte einer Figur, München 1960, S. 29

43) E.Jud.B. Bd. 3, Sp. 947

44) J.A. Zehnter: Zur Geschichte der Juden in der Markgrafschaft Baden-Durlach, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins NF 12 (1897), S. 390: "Dem Schmol zu Weil wurde am 24.4.1545 gestattet, seinen Schwiegersohn Jonas aufzunehmen, musste aber jährlich weitere 24 Ellen Sammet als Tribut geben, durfte aber auch den Untertanen bis zu 30 Gulden leihen". Am 8. März 1557 erlässt Markgraf Karl dem Schmol (Samuel) zu Weil und dessen Stiefmutter des Baruch verlassener Witwe zu Sulzburg das Schutzgeld, so von Martini bis Baruchs Tod erwachsen aus fürstlicher Mildtätigkeit, und vergönnt dem Samuel, dass dessen Schwiegervater Jonas der bisher bei Samuel wohnte, zu Weil in ein besonderes Haus ziehe. Die Schutzaufnahme soll bis zur Kündigung dauern. Samuel und Jonas haben nach der gemeinen Judenordnung zu leben, und Jonas hat seinen bisherigen Tribut auch ferner zu bezahlen. Am 30. Juli 1557 bewilligt Markgraf Karl sodann dem Schmol zu Weil seinen Sohn Isak und sein Weib und Kind bei sich in seiner Behausung zu haben. Doch müssen diese sich nach den Artikeln der neu verglichenen Freiheit richten, und jährlich 12 Ellen Damast als Tribut geben.

45) J. Schmidt: a.a.O. S. 227 nimmt mit Leutrum 1566 als frühesten Termin für eine Niederlassung von Juden im Markgräflerland an.

46) A. Nordemann: Ueber den Judenfriedhof in Zwingen und die Judenniederlassungen im Fürstbistum Basel, in: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde, Bd. VI, Basel 1907, S. 137 f

47) L. Kahn: Geschichte der Juden von Sulzburg, Müllheim o.J. S. 12 ff Die Markgrafen Ernst und Karl nahmen zu diesen jüdischen Gemeinden eine zwiespältige Stellung ein. Erst unter dem Einfluss Reuchlins konnte Karl sich zu einer befristeten Duldung entschliessen.Siehe auch Schwineköper a.a.O. S. 26

48) J. Schmidt: Kirchen am Rhein, a.a.O. S. 229

49) J. Schmidt: Kirchen am Rhein, a.a.O. S. 229

50) J. Schmidt: Kirchen am Rhein, a.a.O. S. 229

51) F. Hundsnurscher, G. Taddey: Die jüdischen Gemeinden in Baden S. 8

52) Der Oberamtmann von Rötteln, Pauli, teilte 1659 mit, dass er in dreieinhalb Jahren ca. 10 - 11 Gulden für das Judengeleit eingenommen habe. Bei je 24 Kreuzer für einen Mann und 12 für Frauen und 6 für Kinder.

53) J. A. Zehnter: Zur Geschichte der Juden in der Markgrafschaft Baden-Durlach, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. Neue Folge 12 (1897), S. 640

54) J.A. Zehnter: a.a.O. S. 640

55) 1725 werden in Müllheim bereits 6 jüdische Familien genannt: Paul Zifi, Jakob Bloch, d.J. Jakob Schwab, Israel Meyer, Salomon Geismar, Jakob Bloch d.Ä. J.A. Zehnter, a.a.O. S. 640
1738 werden folgende jüdische Einwohner in Müllheim aufgezählt: Paul Zivi, Chaulle Zivi, Jakob Zivi, Isak Zivi, Heimann Mayer, Jakob Mayer, Isak Mayer, Israel Mayer, Jakob Schwab, Jakob Bloch, Elias Bloch, Isak Levi, Löwel Levi, Pauli Levi, Moses Bickert und Salomon Geismar. L.D. Kahn: Aus der Geschichte der Juden von Müllheim, in: Das Markgräflerland 23, 1961 H. 1, S. 148 ff

56) F. Hundsnurscher, G. Taddey a.a.O. S. 8

57) Anlässlich der Vermählung des Erbprinzen Friedrich 1727 wird im ganzen Land eine Hochzeitsgabe in Höhe von fl. 100'000 eingezogen, zu der auch die Juden herbeigezogen werden. Interessant ist nun folgender Satz, den das Röttler Oberamt nach Karlsruhe schreibt: "Es sind z. Zt. keine Juden im Oberampt ansässig." Mit Recht fragt J. Schmidt a.a.O. S. 231 "Wo waren die 4 Lörracher Judenfamilien von 1716 auf einmal hingekommen?"
GLA Karlsruhe "die bey des Herrn Erbprinzen hochfürstl. hohe Vermählung auf die gesambte Judenschaft gelegte extraordinary Beysteuer" GLA Akten 74/3768 abgedruckt bei Zehnter a.a.O., S. 667

58) J. Schmidt a.a.O. S. 230

Kap. II. Die Gründung (1736 - 1802)

"Nachdem die Judenschaft zu Dorneckdorf, welche obschon sie über 80 Jahre allda rührig gesessen, unterm 9. Januar letzthin wegen eingekommenen Klägten mit Weib und Kind ausziehen, auch mit Sack und Pack das Land zu räumen gewissen worden, haben mit vorgelegten Gegengründen um Entschuldigung in aller Untertänigkeit demütigst gebeten, Ihr Gnaden wollten doch sye, die Judenschaft in Gnaden ansehen, die in Dorneck befindlichen 9 Haushaltungen allsda ab- und aussterben lassen ..."[1].

Mit diesem Zitat beginnt die Geschichte der jüdischen Gemeinde von Kirchen. Die Judengemeinde von Dorneck-Dorf/Kt. Solothurn, die "über 80 Jahre allda rührig gesessen"[2] hatte seit 1730 ständige Schwierigkeiten mit ihrer Herrschaft, dem Rat des Kantons Solothurn, genauer gesagt mit dem Landvogt von Dornach-Thierstein. Zwar wird am 22.3.1730 dem Leible Bloch vom Dornacher Rat gestattet, ein Haus zu kaufen[3], diese Genehmigung wird aber bereits vier Wochen später widerrufen[4], und das Verbot über den Erwerb von liegenden Gütern wird auf alle Juden ausgedehnt. Unter Androhung von 10 Pfund Strafe, beschloss der Kantonalrat ebenfalls, keinen weiteren Juden mehr nach Dornach zu lassen[5].

"Am 9. Januar 1736 werden die Klagen gegen die Juden protokolliert und der Vogt darum beauftragt, sie mit 'Sack und Pack' auszuweisen."[6] Dieser Beschluss wird am 10. Februar 1736 bekräftigt, und als endgültiger Termin für den Auszug Michaeli 1736 festgesetzt.

Die ausgewiesenen Familien wanderten zum grössten Teil ins nahe gelegene Elsass, vor allem in die Orte Hegenheim und Buschweiler, der andere Teil zog über den Rhein hinüber ins Baden-Durlachsche Oberamt Rötteln, in die Orte Lörrach und Kirchen.

Diese Zuwanderung liess sich in der jüdischen Gemeinde Lörrach bis zu deren Ende 1940 durch die häufig vertretenen Familiennamen Dornacher nachweisen.[7]

Für Kirchen beginnt mit der Auswanderung der jüdischen Familien aus Dorneck, die über 200-jährige Geschichte eines nicht immer hervorragenden, meist aber friedlichen Zusammenlebens mit einer, teilweise bis zu 20 % der Gesamtbevölkerung ausmachenden, jüdischen Minderheit.

Der erste namentlich genannte Jude in der Geschichte Kirchens, ist Hirz (Herz) Bloch. Eine Urkunde, datiert vom 6. November 1747, unterzeichnet von Markgraf Karl Friedrich von Baden (Judenschutzbrief), ist auf den Namen des Juden Hirz Bloch ausgestellt. Darin heisst es: "... dass wir den bisherigen Juden Hirz Bloch, von Kirchen, welcher vermög des, sub dato 31. Martij 1736 Ihnen zu gestelten nunmehro von Uns nacher gedachtem Kirchen, in Unserer Herrschaft Roeteln gelegen, allschon gnädigst auf- und angenommen worden, Kraft dieses gegenwärtigen Schuz Briefes, noch fernerhin in solchem Schuz allso und dergestalten beybehalten wissen wollen ..."[8].

Hirz Bloch war also bereits vor dem 31. März 1736 in Kirchen ansässig. Ueber seine Person (8.0) kann nicht sehr viel gesagt werden. Er starb vor 1753 und hatte einen Sohn, July Bloch (12.0).

Wie Schmidt[9] ausführt, wird über Hirz Bloch, im ältesten uns vorliegenden Einwohnerverzeichnis der Juden von Kirchen aus dem Jahr 1810[10] gesagt, dass er aus Dornach im Solothurner Gebiet komme. Weiterhin weist Schmidt auf die Leutrumsche Handschrift[11] aus dem Jahre 1731 hin, wo es unter anderem heisst: "In diesen oberen beeden Herrschaften will das Glück, dass nur etliche wenige Judenfamilien, als zu Lörrach 3, Thumbringen 2 und zu Kirchen 4 dato etablieret sich befinden ...".

Diese 4 Familien nennt Leutrum beim Namen[12]: ... dato befinden sich 4 famillen alda, 4 gebrüder vom Geschlecht Blochen." Der Name Bloch ist unter den aus Dornach ausgewiesenen Juden vertreten[13], ebenso lässt eine gewisse Tradition in der Namensgebung, Bevorzugung der Vornamen Salomon und Leibl (Leopold) sowohl in Dornach als später auch in Kirchen[14] auf eine direkte Herkunft der Kirchener Bloch aus Dornach schliessen. Allerdings möchte ich Bedenken gegen Schmidts Behauptung einwenden "doch dürfte in Berücksichtigung aller Umstände und der einschlägigen Akten das Jahr 1736 der früheste Termin der beginnenden jüdischen Niederlassungen in Kirchen sein[15]."

Das Datum des ersten Schutzbriefes von Hirz Bloch, vom 31.3.1736 gibt einige Rätsel auf. Die jüdischen Familien wurden ja erst am 10.2.1736 aufgefordert Dornach zu verlassen, mit einer Frist, die bis weit in den

Sommer hineinreicht. Die sicher nicht gerade judenfreundliche Haltung des Landvogts von Roetteln, v. Leutrum, und die auch nicht sehr schnelle Amtsbürokratie zu Karlsruhe, lassen eine Einwanderung des Hirz Bloch vor dem 10.2.1736 durchaus als möglich erscheinen. Es könnte ohne weiteres sein, dass vor 1736 bereits Juden in Kirchen ansässig waren. Wahrscheinlich nur eine oder zwei Familien, die dann den 1736 ausgewiesenen Dornacher Juden so etwas wie eine Heimat boten.

Diese vorletzte Welle von jüdischen Gemeindegründungen nach den untergegangenen des Mittelalters, war aber kein Spezifikum des badischen Oberlandes. Im benachbarten Elsass kam es zur ungefähr selben Zeit zur Konstituierung einiger grösserer Gemeinden[16]. Sierenz, Niederhagenthal und Hüningen. Zuvor bestanden aber bereits die grossen Gemeinden von Hegenheim[17] (Gründung des Friedhofs 1673) und Blotzheim[18] vor 1660. Im fürstbischöflich Baslerischen Gebiet kam es schon 1572 zur Anlage eines jüdischen Begräbnisplatzes in Zwingen[19].

Neben den genannten Orten des Elsass und der Schweiz und den auch schon erwähnten Siedlungen in Lörrach[20], Tumringen[21] und Kirchen, tritt Fischingen (ohne Nennung von Namen) und später für kurze Zeit Märkt[22] als Judenschutzplatz hinzu.

Der Zeitpunkt der nach Kirchen kommenden Juden fällt in eine Dekade, in der sich die Gesetzgebung gegenüber den Juden wieder einmal verschärft. Gründe, die zu dieser Massnahme führten, mögen wohl die hohen Niederlassungsquoten der sich in der oberen und unteren Markgrafschaft niederlassenden Juden sein. So wurde 1729 bestimmt, wer nicht sein Schutzgeld auf den Verfallstermin bezahle, der gehe sofort des Schutzes verlustig, und müsse das Land verlassen.

1735 wurde der Höchstzinssatz auf 5 % festgelegt[23]. Für jeden aus dem Ausland kommenden, neu im Land aufzunehmenden Juden, wurden folgende Bedingungen gestellt: Er muss ein Vermögen von mindestens 800 fl. vorweisen und sein Schutzgeld, in Städten 40 fl. auf Dörfern 25 fl., halbjährlich im voraus bezahlen. Am 13.2.1747[24] wurden von der Regierung alle Schutzbriefe zurückgefordert. Wenn ein neuer ausgestellt werden sollte, musste man sich binnen eines Monats darum bewerben, 3 fl. Taxe und 3 fl. Stempelgebühr dafür bezahlen. Den neu Aufzunehmenden wurde häufig eine

Erklärung abverlangt, dass sie für keines ihrer Kinder im Land um Schutzaufnahme nachsuchen wollten[25].

Trotzdem wuchs die jüdische Gemeinde von Kirchen. Sie zählte

1738[26] 9 Personen (3 Männer, 1 Witwe und 5 Knechte)
1749[27] 29 Personen
1750[28] 30 Personen
1751[29] 30 Personen
1757[30] 33 Personen
1785[31] hiess es, dass jetzt bereits 8 Haushaltungen von Juden gezählt wurden.

Die Stimmung den Juden gegenüber war im Oberland gespannt. In Kirchen wehrt sich die Einwohnerschaft mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln gegen den Zuzug weiterer Juden, nachdem sie mit drei um Aufnahme suchenden Juden nicht die besten Erfahrungen machte.

Das erste Gesuch betraf Salomon Ullmann aus Dürmenach[32], der nach wiederholtem Ersuchen den befristeten Schutz von einem Jahr am 23.5.1761 erhielt. Nach abermals einem Jahr entflohen er und seine Frau bei Nacht und Nebel aus Kirchen und liessen viele Schulden und ihre unmündigen Kinder in Kirchen zurück, "so dass die Gemeinde besorgt war, die Kinder könnten noch mit dem Feuer ein Unglück anstellen".

Kurz danach, 1762, kam der aus Opfingen stammende Isak Hänlein (Hänle) um einen Schutzplatz im Oberland nach.[33] Allein das Beispiel des Salomon Ullmann genügte. In einem Bericht der Gemeindebehörde vom 20.9.1765 heisst es: "Die ganze Bürgerschaft habe jämmerlich geschrien ..."[34]. Ursprünglich seien in Kirchen nur zwei Schutzjuden gewesen, jetzt seien es schon 40. Sie seien bettelarm und verursachten der Gemeinde viel Schaden. Sie würden den Bauern Holz, Früchte und alles mögliche abschwatzen, aber nicht dafür zahlen. Man möge die Gemeinde vor weiteren Juden verschonen". Isak Hänle wurde nicht in den Schutz zu Kirchen aufgenommen.

Beim dritten Aufnahmegesuch 1766, ein Nathan Ullmann, der vor Jahren in Frankreich einen Mann erschlagen hatte und deshalb in Abwesenheit zum Tode verurteilt wurde, bat um Schutzaufnahme in Kirchen, schaltete sich der Hofrat in Karlsruhe ein und lehnte mit der Begründung ab, dass zwischen Frankreich und der Markgrafschaft ein gegenseitiges Auslieferungsabkommen von Desserteuren und Missetätern bestünde.[34]

Die wirtschaftliche Lage der Juden in Kirchen, war nach den obigen Belegen zu schliessen, äusserst schlecht. "Nothandel" dieses Wort, das durch alle Listen, Akten und Anordnungen geistert, die irgendwie die berufliche und finanzielle Situation der jüdischen Gemeinde betreffen, ist ein höchst treffender Begriff. Rürup[35] definiert ihn folgendermassen: "Mit Nothandel kann man allgemein einen solchen Handel bezeichnen, der ohne ausreichendes Kapital und geregelten Geschäftsgang, aus "Not" d.h. in Ermangelung jeder anderen Erwerbsmöglichkeit zur Fristung der dringendsten Lebensbedürfnisse betrieben wird."[36]

Durch ständig erzwungenen Ortswechsel war es ihnen völlig unmöglich, etwa erwirtschaftetes Kapital fest anzulegen, wenn dies nach den jeweiligen Gesetzen überhaupt erlaubt war. Eine Statistik aus dem Jahr 1800 rechnet die Juden des Oberamtes Roetteln nicht gerade zu den Reichsten der Markgrafschaft. So betrug das pro Kopf Vermögen im Roettelschen fl. 149.16 während es in Durlach fl. 770.63, in Carlsruhe fl. 753.81, in Badenweiler fl. 243.14, in Pforzheim fl. 214.56, in Hochberg fl. 165.03 ausmachte.Die Juden in Rastatt, Ettlingen und einiger anderer Aemter waren aber noch ärmer dran. Deren pro Kopf Vermögen betrug lediglich fl. 110.-- resp. fl. 64.15. (Holzmann: Magazin von und für Baden. 1802, Bd.2, S. 50)"

Anders als in den Städten[37] blieb die jüdische Landbevölkerung arm und hatte Mühe, neben ihrem pünktlich abzuliefernden Schutzgeld den geringsten Lebensunterhalt mitzubestreiten.[38] So handelten sie in Kirchen vor allem mit Wein und Getreide, liehen sich das Vieh auf Mast aus[39] oder stellten es ein. Dass sie unter den drückenden Verhältnissen jede auch nur erdenkliche Möglichkeit des Erwerbs ergriffen, ja ergreifen mussten, wird in der 'moralischen' Bewertung ihrer Tätigkeit auch noch heute übersehen. Wollten Juden liegende Güter wie Grundstücke und Häuser erwerben, so galt für die Markgrafschaft Baden die folgende Ordnung:

"In Ansehung des Häusererwerbs der Juden ist erst in neuerer Zeit festgesetzt worden, dass sie in beiden Landesteilen da, wo Juden wohnen, auch Häuser erwerben dürfen, ohne deswegen specielle Dispensation einholen zu müssen: Ausser der allgemeinen Verbindlichkeit, alle auf den Häusern haftende Lasten zu tragen, sind sie jedoch dabey folgenden Einschränkungen unterworfen:1. dass solche Häuser weder mit irgend einer Seite unmittelbar gegenüber der Seitenfläche einer Kirche, noch den die Kirche umgebenden freien Platz näher als 200 Schuh,vor der nächsten Fläche der Kirche an gerechnet, stehen sollen ..." (J. Holzmann: Magazin von und für Baden, 1802 Bd. 2, S. 50)

Ein anschauliches Beispiel dieser wirtschaftlich allgemein schlechten Lage, die für die Juden noch durch besondere Vorschriften und Gesetze erschwert wurde, gibt der Brief des Judenvorstehers Lazarus Braunschweig von Lörrach, datiert von 23.5.1765,in dem er im Namen aller, im Oberamt Rötteln wohnenden Juden,an den Markgrafen schreibt und ihn bittet, die Verordnung aufzuheben, nach der alle Kontrakte zwischen Christen und Juden vom Ortsvorgesetzten und zwei ehrlichen christlichen Männern zu unterschreiben seien.[40] Die alte Regelung habe den gesamten Handel für Juden unmöglich gemacht. Um dieser zeit- und geldraubenden Zeremonie aus dem Weg zu gehen, verkauften die Bauern lieber an fremde Juden oder gingen nach Basel auf den Markt. Dieses Gesetz schade also dem Land wesentlich mehr, als es ihm Nutzen bringe.

Gleicher Meinung waren auch die Ortsvorgesetzten von Lörrach, Oetlingen, Efringen, Tüllingen, Weil, Brombach, Wollbach und von Kirchen.

Am 13.7.1765 kam schon die Antwort aus Durlach: Sie brachte eine Aenderung des komplizierten Verfahrens für die Oberämter Rötteln, Badenweiler und Hochberg, aus,wie es heisst, "besonderer fürstlicher Mildigkeit". Bei gewöhnlichem Handel musste jetzt nur noch ein vom christlichen Verhandlungspartner zu bestimmender ehrlicher Mann, der keine Schulden bei Juden hatte, hinzugezogen werden. Bei allen Geschäften mit ausländischen Juden und bei allen Haupt- und Finalabrechnungen, auch bei Schuldscheinen und Verschreibungen zwischen Christen und Juden, sei die bisherige Regelung beizubehalten.

Neben diesen komplizierten Verfahren bei Geschäftsabschlüssen bestand, seit dem 28.8.1754 für neu aufzunehmende Juden im Oberland, noch die Pflicht der Waisenhausfabrik, in Pforzheim für mindestens 200 Gulden Wollwaren abzukaufen.[41] Die Juden durften die für teures Geld erworbenen Wollwaren jedoch nur im Ausland weiterverkaufen, um einen möglichst grossen Markt im Inland offenzulassen.

Woher kamen diese 30 oder 40 Juden, die um 1760/1780 in Kirchen ihr keineswegs bequemes Leben fristeten? Es wanderten ein: aus Blotzheim i.E. 2 Personen, Dornach/Kt. Solothurn 6 Personen, Dürmenach i.E. 1 Person, Emmendingen 3 Personen, Harburg i.E. 1 Person, Lörrach 4 Personen, Müllheim 1 Person, Molsheim i.E. 1 Person, Märkt 2 Personen, Niedersept i.E. 3 Personen, Opfingen/Freiburg 1 Person, Seb i.E. 1 Person, Sierenz i.E. 1 Person und Wolfzen i.E. 2 Personen.[42]

Wie vorher schon dargelegt wurde, baten im Jahre 1735/36 die Gebrüder Bloch aus Dornach/Kt. Solothurn (CH), 1749 der aus Lörrach stammende Lazarus Braunschweig um gnädigste Schutzaufnahme seines Bruders Jacob nach Kirchen[43], 1753 suchte der aus Wolfzen/Strassburg i.E. stammende Moses Samuel[44], 1756 der aus demselben Ort kommende Schmul in Kirchen um Schutzaufnahme nach. 1760 folgte der schon genannte Samuel Ullmann, 1766 Samuel Ruf von Blotzheim[45], 1780 ein Schlummel Bloch, Kaufmann, aus Seb i.E.

Bis einschliesslich 1820 kamen durch Heirat oder Zuzug aus wirtschaftlichen Gründen, vor allem Juden aus badischen Gemeinden hinzu. Aus Emmendingen, Lörrach, Müllheim, Märkt und Opfingen.

Was bei dieser Liste auffällt, ist die Konzentration der Heimatorte auf das Elsass, aber gleichzeitig auch die für damalige Zeiten grosse räumliche Distanz und Zerstreuung. Bestanden im Elsass in den verschiedenen Herrschaften strengere Judengesetze?[46] Die grosse Streubreite jüdischer Auswanderungsorte lässt sich ziemlich einfach durch das fast überall ergangene Gesetz erklären, nachdem meist nur das erstgeborene Kind die Möglichkeit erhielt, in den Schutz des jeweiligen Geburtsortes aufgenommen zu werden. Die Nachgeborenen mussten gezwungenermassen oft lange Irrfahrten unternehmen.

Diese bunt gemischte Ansammlung von Menschen organisierte sich wahrscheinlich sehr bald zu einer Gemeinde. Nach Zehnter[47] bauten die Kirchener Juden schon 1766 eine eigene Synagoge. Aus vielen Gründen kann das nicht stimmen. Zahlenmässig war die Gemeinde zu klein, um überhaupt einen ausschliesslich zu gottesdienstlichen Zwecken genützten Raum zu benötigen und finanziell hätte sie die Belastungen eines Synagogenneubaus niemals bewältigen können. Ich bezweifle auch Schmidts Vermutung[48], der meint, dass sich hinter diesem Datum der Neubau eines Betsaales verberge. Dazu fehlte der Gemeinde in diesem Stadium einfach das Geld. Zum anderen wäre Minjan bei ca. 40 Einwohnern, das entspricht ungefähr 7 - 8 Familien, in den seltensten Fällen ohne Anleihe von auswärts möglich gewesen.[49]

Die Juden von Kirchen hielten ihre Gottesdienste bis Ostern 1789 in des Schutzjuden July Blochen Haus ab.[50] Erst nach 1789 kann man in Kirchen von einem synagogenähnlichen Raum sprechen. Es wurde in einem schon bestehenden Haus eingerichtet und diente der Gemeinde bis zum Neubau der zweiten Synagoge 1831, als gottesdienstlicher Ort.[51]

Eine jüdische Gemeinde begrifflich zu erfassen, ist eine höchst schwierige Angelegenheit. Altüberlieferte talmudische Begriffe und Formen vermischten sich mit den rechtlichen religiösen und organisatorischen Vorstellungen der christlichen Umwelt. S. Täubler-Stern[52] definiert folgendermassen: "Sie, (die jüdische Gemeinde) ist eine genossenschaftlich geeinte, solidarische, autonome Körperschaft, die ihre finanziellen, ihre religiösen, ihre kommunalen, ihre kulturellen, ihre sozialen, polizeilichen und rechtlichen Angelegenheiten völlig frei und selbständig verwaltet. Soziologisch gesehen ist sie eine Standesgenossenschaft, verfassungsmässig eine demokratische, sozial eine oligarchische Gemeinschaft. Verfassungsmässig ist die Gemeinde Trägerin aller Funktionen, jedes steuerzahlende Mitglied hat das Recht, die Beamten und Vorsteher zu wählen. Ebenso wie die Gemeinde demokratisch genannt wird, kann sie auch oligarchisch genannt werden. Bestimmte Schichten der Gemeinde, die Reichen, Angesehenen etc. besetzen die wichtigsten Stellen innerhalb der Gemeinde."

Bis tief ins 18. Jahrhundert hinein war die Autonomie der jüdischen Gemeinden unangetastet geblieben. Erst der absolutistische Staat beschnitt diese Rechte, denn alle potestas kommt vom Staat.

Er mischt sich in die Angelegenheiten der Gemeinde ein.Er schlichtet oder entfesselt erst Streitigkeiten, ordnet die Finanzen, überprüft die Gemeindebücher, zwingt die Gemeinden ihre Gemeinde- und Geschäftsbücher in deutscher Sprache zu führen.

"Baden-Durlach besass seit Beginn des 18. Jahrhunderts eine unterländische, ... und oberländische, das Oberamt Emmendingen, die Herrschaft Rötteln und Badenweiler und die Landgrafschaft Sausenberg umschliessende Landjudenschaft ... An ihrer Spitze stand ein Oberschultheiss, ein Oberlandrabbiner und drei Anwälte, zur Ordnung aller Gemeindeangelegenheiten, zur Schlichtung der Streitigkeiten und zur Vertretung der Judenschaft gegenüber dem Staat. Ihm zur Seite standen die aus drei Klassen, den Reichen, Mittleren und Armen gewählten Deputierten, die auf einer, gewöhnlich jedes dritte Jahr stattfindenden landjudenschaftlichen Versammlung die Festsetzung des Steuerfusses, die Regulierung und Verteilung der Steuern und die Wahl der Beamten beschlossen."[53]

Die jüdische Gemeinde von Kirchen unterstand von Anfang an dem Rabbinat Sulzburg. Zu ihm gehörten die oberländischen Gemeinden von Emmendingen bis Säckingen, in unserem Gebiet Sulzburg, Müllheim, Lörrach und Kirchen. Der eigentliche Gründer des Rabbinats Sulzburg ist Joseph Günzburger, Handelsmann und Judenvogt zu Alt-Breisach. Er schrieb unter dem 14.5.1720 an den Markgrafen[54]: Die Juden der Herrschaft Hochberg und Badenweiler wünschten schon lange einen Rabbiner zu Unterrichtung in der jüdischen Lehre und den Gesetzen und zur Schlichtung der Judenhändel. Gleichzeitig schlug er ihm einen Kandidaten seiner Wahl vor: David Kahn aus Alt-Breisach. 1727 wurde dieser Rabbiner von Sulzburg und blieb es bis zu seinem Tod 1744[55]. Isak Kahn, Sohn des David Kahn folgte seinem Vater 1744 im Amt des Rabbiners und erhielt später den Titel eines Landrabbiners. Er starb hochbetagt 1797. Im selben Jahr wurde Abraham Weil, Enkel des berühmten Oberlandrabbiner Nathanael Weil, zum Rabbiner in Sulzburg gewählt und bekleidete dieses Amt bis zu seinem Tod 1831.[56]

Der Vollständigkeit halber sei noch der letzte der Sulzburger Rabbiner, Emmanuel Dreifuss, erwähnt, bevor das Rabbinat Sulzburg dem neugegründeten Rabbinat Freiburg einverleibt wurde.

Die Stellung des Rabbiners in der Zeit vor den Konstitutionsedikten war die eines unangefochtenen Richters in allen Bereichen des Gemeindelebens, ausser den sog. Malefizsachen (schwere Verbrechen, Mord und Totschlag), und das bis hinein in die Zeit des absolutistischen Polizeistaates. Oft war er der einzige, der die deutsche Sprache auch schreiben konnte, und daher immer wieder als Bittsteller seiner Gemeinde, aber auch als Ansprechpartner der Behörden benötigt wurde.

In den jüdischen Gemeinden hochgeachtet, in der grossherzoglichen Verwaltung nach 1809 den Geistlichen der christlichen Bekenntnisse gleichgestellt, nahm der Rabbiner eine singuläre Stellung unter den Juden seiner Zeit ein.[57]

Mitten in diese Zeit der Gründung der jüdischen Gemeinde von Kirchen, erfolgte 1771 der Zusammenschluss der beiden Markgrafschaften Baden-Durlach und Baden-Baden. Neue wirtschaftliche Ideen und Erkenntnisse kamen von Frankreich herüber. Die Wirtschaftslehre der Physiokraten, Markgraf Karl Friedrich (1728 - 1811) war ihr begeisteter Anhänger, löste die bisherige Wirtschaftspolitik der geschlossenen Grenzen für die Wareneinfuhr und die einseitige Bevorzugung der Manufakturen ab.[58] Verdarb nach der Lehre der Physiokraten der Handel den Charakter, so war nicht der Händler, sondern der Beruf Schuld an der Entartung. Machte nur die Berührung mit der Erde natürlich und frei, so musste man denjenigen Menschen mit dem Segen der Erde füllen, der der Natur bisher am fernsten stand.

1775 unternimmt der Schwager J.W.v. Goethes, der Oberamtmann zu Emmendingen, Johann Georg Schlosser[59], einen Vorstoss, der in ganz Deutschland seinesgleichen suchte. Er setzte sich mit den jüdischen Vorstehern seines Oberamtes und den Lehrern der christlichen Schulen an einen Tisch, um einen Unterricht in den Elementarfächern, Lesen, Schreiben und Rechnen für die jüdischen Kinder zu organisieren.

In einem Bericht vom 12.9.1776 schreibt er nach Karlsruhe:[60]
"Die deutsche Lese- und Schreibschule hat für die Juden eine so gute Wirkung gehabt, dass ich mit Verwunderung bei derselbsen gelegentlichen Visitation der Kinder überall in den wenigen Monaten im Buchstabieren und Lesen auch im Schreiben soweit gebracht fand, als die christlichen Kinder

in etlichen Jahren nicht zu kommen pflegen."

Allerdings blieb der Modellcharakter dieses Schulversuches viel zu lange Modell. Selbst als die "Teutsche Judenschule" per Gesetz die von allen zu besuchende Volksschule wurde, haperte es in den ländlichen Gemeinden mit dem Schulbesuch erheblich.[61] Diese Schulen unterrichteten nur Knaben bis zum vollendeten 13. Lebensjahr.[62] Mädchen brauchten die Schulen nicht zu besuchen, wenn sie gut nähen und stricken konnten.

Neben diesen wirtschaftlichen und schulpolitischen Neuerungen erregte im August 1781 ein Buch Aufsehen, das seltsamerweise wieder von einem Beamten geschrieben wurde, dem preussischen Kriegsrat und Archivar Wilhelm Dohm.[63] "Ueber die bürgerliche Verbesserung der Juden". Dohm, der mit dem ersten jüdischen Denker, Philosophen und Schriftsteller, der Eingang in die deutsche Literaturgeschichte fand, von dem Minnesänger Süsskind von Trimberg abgesehen, Moses Mendelsohn 1729 - 1786[64], eng befreundet war, wies in seinem Buch auf die unwürdige Situation der Juden hin, die nur einen Grund hatte, dass sie eben Juden waren.[64] Als Voraussetzung für die verlangte Emanzipation der Juden, sah Dohm die Wandlung von Staat und Gesellschaft an.

Nur ein Jahr nach Dohms Buch, am 18.10.1781, hob das Toleranzedikt Joseph II für die österreichischen Gebiete im nachmaligen Land Baden, alle drückenden Judengesetze der Vergangenheit auf. Allerdings verfügte ein Hofdekret vom 2. März 1786, dass arme Juden, deren Vermögen nicht die 100 Guldengrenze erreichte, nach Möglichkeit zur Auswanderung gedrängt werden sollten.

Die Juden konnten sich, von den obigen Ausnahmen abgesehen, frei ihren Wohnort suchen, konnten ihre Kinder auf bereits bestehende öffentliche Schulen oder eigene jüdische Schulen schicken, und hatten die Möglichkeit, einen Beruf ihrer Wahl zu erlernen.

Diese politischen, geistigen und nicht zuletzt neuen wirtschaftlichen Ideen wirkten auf den geistig aufgeschlossenen Markgrafen Karl Friedrich von Baden tief ein. Bereits am 1. Febr. 1782 forderte er von seinem Hofrat Bericht über die in seiner engsten Nachbarschaft ergangenen österreichischen Verordnungen.[65] "... ob und was aus den neuen österreichischen Ver-

ordnungen über die Juden für die jüdischen Einwohner des eigenen Landes zu applicieren sei ... und wiefern die Juden zur Erlernung des Handwerks auszuweisen tunlich und rätlich sei, auch wie derselben Nahrungsstand ohne Nachteil der übrigen Untertanen verbessert werden könne."

Die Berichte, die von den verschiedenen Aemtern u. Oberämtern eingingen, tendierten meist auf eine liberalere Haltung den Juden gegenüber hin. Typisch dafür ist der Bericht des Oekonomierates Sonntag von Lörrach.[66] Dieser fordert für die Juden gleiche Rechte wie sie die Christen haben, die doch auch hie und da verarmen, besonders "weil sie die Lebensart nicht ergreifen können, für die sie geeignet sind."

Kurz darauf, im Jahre 1783, wurde in Baden die Aufhebung der Leibeigenschaft beschlossen, die die Juden allerdings nicht betraf, waren sie durch ihren Sonderstatus des Schutzbürgers niemals Leibeigene gewesen. Durch die Verordnung vom 20.1.1804[67] wurde der Leibzoll abgeschafft, ebenfalls der Todfall. 1798 wurde die Kirchenbehörde angefragt, ob Juden in die allgemeine Schule aufgenommen werden könnten. Die Antwort fiel bejahend aus, hatte allerdings einige Einschränkungen, die erwähnenswert sind: "Aber den Juden soll ein besonderer Platz in den Schulstuben angewiesen werden, weil sie selten nur die unter Christen übliche Reinlichkeit an sich beobachten und noch weit seltener ihren idiosyncratischen Geruch ablegen oder verbergen können."[68]

Im Frühjahr 1801 verfasste, der badische Hofrat Philipp Holzmann einen Bericht über den nach seiner Meinung einzuschlagenden Weg zur Emanzipation der Juden. "Ueber die bürgerliche Verbesserung der Juden in den fürstlich Badenschen Landen."[69] Holzmanns Bericht atmet den Geist der französischen Revolution und folgt in grossen Teilen der Veröffentlichung seines Freundes Dohm. Er analysiert die gegenwärtige, gesetzliche Verfassung als ein Konklomerat aus Aberglauben und Unwissenheit. Holzmann fährt fort: "Man hat die Juden als eine von Gott verworfene und verfluchte Nation betrachtet und sie unter fürchterlichen Druck gehalten und Unrecht gegen sie ausgeübt... Der Staat hat sich nicht darum zu kümmern, wie die Juden es mit ihren religiösen Meinungen halten, wenn sie nur als dessen Bürger ihre Pflicht tun, und dass sie dieses tun, daran hat der Staat die wirksamsten Mittel in den Händen."

Diese Forderungen Holzmanns für die Zukunft zeigen, von heute aus betrachtet, genau den Weg, den die Judenschaft in Baden bis 1862 gegangen ist. Ueber ein halbes Jahrhundert sollte es noch dauern, bis die Vorschläge Holzmanns verwirklicht wurden. Um 1801 war die Zeit nicht reif für diese Pläne. Sie gingen den Weg, den unbequeme Ratschläge zu gehen pflegen, sie wanderten ins Archiv.

Anmerkungen zu Kap. II.

1) Solothurner Ratsmanuale 1736, S. 4 u. 5 und S. 178 u. 179, abgedruckt bei A. Nordmann: Der israelitische Friedhof in Hegenheim in geschichtlicher Darstellung, Basel 1910, S. 181 Beilage XV.

2) Beschluss des Rates in Solothurn über die Ausweisung der Dornacher Juden:
"Nachdem die Judenschaft zu Dorneckdorf, welche, obschon sie über 80 Jahre allda rührig gesessen, unterm 9. Jan. letzthin, wegen eingekommenen Klägten mit Weib und Kind ausziehen, auch mit Sack und Pack das Land zu räumen gewissen worden, haben mit vorgelegten Gegengründen um Entschuldigung in aller Unterthänigkeit demütigst gebeten, Ihr Gnaden wolten doch sye die Judenschaft, in Gnaden ansehen, die in Dorneck befindlichen 9 Haushaltungen allsda ab- und aussterben lassen, des unterthänig gehorsambsten Anerpiethens sie sich nicht vermehren, ja ihre Kinder von dorten ab in die Frömbde ziehen, und sonst ohne Klag ausführen wollen, ist nach gehaltneer Umbfrag, ob man nach ihrem Begehren sye allsda aussterben lassen wolle oder ob dem obgemeldeten Befehl gemäs sye mit Sack und Pack das Land räumen, nicht mehr angehört oder vorgelassen, doch aber der Termin verlängert und bis künftigen Michaelis der Auszug gestellt seyn sollte, Im Mehren eingestanden."

3) Solothurner Ratsmanuale 1730, S. 312

4) Solothurner Ratsmanuale 1730, S. 413/414

5) Solothurner Ratsmanuale 1730, S. 413/414

6) A. Nordmann, a.a.O., S. 60

7) s. S. 332 ff

8) GLA Karlsruhe 229/52867 Bl. 4-9 (July Bloch ... zu Kirchen den Schutz erhalten ...), abgedruckt bei J. Schmidt: Kirchen am Rhein - eine karolingische Königspfalz, Bühl 1912, S. 342 ff, s.: Anhang Nr. 1

9) Schmidt, a.a.O., S. 237

10) GLA Karlsruhe 390/2546 Abschrift des bürgerlichen Standesbuches der Juden dahier 1811 - 1817

11) Schmidt, a.a.O., S. 232

Leutrumsche Handschrift: GLA Karlsruhe 65/563 - 65/570. Kurze Beschreibung über die dem hochfürstlichen Haus Baden-Durlach in der Landgrafschaft Sausenberg und Herrschaft Rötteln befindlichen Jurisdictionalia Regalia, alt und neues Herkommen, im Land und mit der Nachbarschaft, sambt eines jeden Orths Beschaffenheit in specie usw. Bd. I S. 825 f "Das Recht, Juden auf und anzunehmen wird sowohlen im Unterland als hieroben durch dergleichen Annahmen öfters exerciret, obschon ein getrewer Rath und Diener salva conscientia kaum dazu anrathen solte, inmalen diser Faulenzer tourberien zur genüge bekannt, und hat deren reichendes Schirm- und Schutzgeld keine proportion mit demjenigen, so durch sie denen Christen und armen Unterthanen per fas et nefas jährlich abgezwackt und abgewuchert wird, wovon die exempla niemand besser als die Ober- und Beampte zu describieren wissen, da deren marchen und demarchen täglich bey Oberampt vorkommen und vergehen wenige Ambtstäge, dass nicht ein Judenhandel sich praesentiret. In disen oberen beiden Herrschaften will das Glück dass nur etliche wenige Judenfamilien als zu Lörrach 3, zu Thumbringen 2 und zu Kirchen 3 dato etablieret sich befinden."

12) GLA 65/657 Leutrum ... S. 3186: "Allhier haben sich die Juden eingelassen, und da sie anfangen, mit Konsens gnädigster Landesherrschaft eigene Häuser sich anzuschaffen, wird dieses Volk so bald nicht mehr aus dem Orth zu bringen seyn, dato befinden sich 4 famillen alda, 4 Gebrüder vom Geschlecht Blochen."

13) A. Nordmann: Der israelitische Friedhof in Hegenheim in geschichtlicher Darstellung, Basel 1910, S. 61

14) Die Häufigkeit des Vorkommens männlicher Vornamen bei der Familie Bloch in der Zeit von 1736 - 1939 s. Anhang Nr. 20.

Abraham 1, Alexander 15, Alfred 2, Alphons 1, Alex 1, Benedikt 1, Benjamin 6, Bernhard 1, David 9, Elias 4, Emanuel 1, Ernst 2, Felix 1, Fred 1, Fritz 1, Gustav 1, Haimann 1, Heinrich 3, Hermann 3, Hery 1, Hirsch 2, Hugo 1, Hirz 1, Herz 4, Isak 4, Israel 2, Iwan 1, Jakob 8, Jesaja 3, Ivel 1, Jonas 1, Joseph 2, Julius 2, Karl 2, Lazarus 6, Leopold 6, Liebmann 1, Löb 3, Leibelin 1, Marx 3, Meier 6, Meinke 2, Moses, 3, Max 3, Philipp 1, Rene 1, Richard 2, Robert 1, Rudolph 1,

Sally 2, Salomon 22, Samuel 2, Samson 1, Schmul 1, Seligmann 1, Simon 1, Schmai 1, Veist 3, Wilhelm 1

Salomon	22 = 13,50 %	Herz/Hirsch/Hirz	7 = 4,29 %
Alexander	15 = 9,20 %	Benjamin	6 = 3,68 %
Leopold/Löb	11 = 6,75 %	Lazarus	6 = 3,68 %
David	9 = 5,52 %	Meier	6 = 3,68 %
Jakob	8 = 4,91 %		

15) Schmidt a.a.O., S. 236

16) Nordmann: Der israelitische Friedhof in Hegenheim in geschichtlicher Darstellung, Basel 1910, S. 33 f
Einwohnerzahlen der oberelsässischen Judengemeinden in Anhang Nr. 16

17) A. Nordmann a.a.O., S. 40

18) A. Nordmann a.a.O., S. 34

19) A. Nordmann: Ueber den Judenfriedhof in Zwingen ... Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde VI, 1907, S. 121 f

20) J. Schmidt: Kirchen am Rhein - eine karolingische Königspfalz S. 231. 1738 wurden für Lörrach folgende Namen der Juden aus einer Burgvogteirechnung genannt: Lazarus Braunschweig, Nathan Braunschweig, Salomon Bloch und Max Braunschweig

21) für Tumringen: Salomon Grumbach, Moses Wüterich

22) Märkt hatte von 1820 - 1865 jüdische Schutzbürger. So den aus Lörrach stammenden Jakob Bloch-Dornacher und einen Herz Piquardt aus Niedersept i.E. s. auch J. Schmidt: a.a.O., S. 247 Fussnote 159

23) Der Zinfusss wurde 1739 wie folgt geändert: Bei Ausständen von 1 - 25 fl. = 8 %, über 50 fl. = 6 %

24) s. I.A. Zehnter: Zur Geschichte der Juden in der Markgrafschaft Baden-Durlach, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. Neue Folge 15, 1900, S. 46

25) Eine Verordnung der Obervormundschaft vom 13.2.1745 und 23.1.1747 besagt in § 12 "Da nur einem Kinde die Gnade des Schutzes zuteil wird, (sollen sie) ihre Kinder sobald Alter und Kräfte es zulassen, bei

anderen unterbringen." in F. Gerstlacher: Sammlung aller Baden-Durlachischen Anstalten und Verordnungen Frankfurt 1774, Bd. 3, S. 281.

26) H. Jacob: Die Erbhuldigung im baden-durlachischen Oberland im Jahre 1738, in: Das Markgräflerland 15 (1953) Heft 2, S. 70. Lörrach hat in diesem Jahr 4, Tumringen 1 Jude.

27) W. Brockel: Die Diözese Rötteln in den Jahren 1749 - 1751, in: Das Markgräflerland 27 (1965), Heft 1, S. 16. Lörrach hat 1749 34, 1750 38 und 1751 40 Juden. Rötteln hat 1749 6, 1750 6 und 1751 7 Juden.

28) W. Brockel: a.a.O., S. 16

29) W. Brockel: a.a.O., S. 16

30) F. Schülin: Statistik der Einwohner des Oberamtes Rötteln 1643, 1709 und 1740, in: Das Markgräflerland 3/34 (1972) Heft 3/4, S. 214

31) GA E-K IV, 4 17
Allmendgenuss der Israeliten, Eingabe der Vorgesetzten zu Kirchen an den Markgrafen um Klärung der israelitischen Weiderechte mit ausführlicher Schilderung der allgemeinen Weideverhältnisse und dem Verhalten der Schutzjuden gegenüber den übrigen Bürgern und Einwohnern. 13.7.1785

32) GLA Karlsruhe 229/52871 Für Salomon Ullman aus Dürmenach aus dem Elsass vorbehaltenen Wohnsitz zu Kirchen auf ein Jahr Betr. 1760/61/63 Im Jahr 1760 bat Salomon Ullmann aus Dürmenach i.E. ihn für ein Jahr nach Kirchen in den Schutz aufzunehmen, da er wegen Streitigkeiten um einen Erbschaftsprozess in Colmar verfolgt würde, "und wohl gar am Kopf genommen würde, als auf welche Art man meistens bei dergleichen Personen von Juden im Elsass zu verfolgen pflegt."

33) GLA Karlsruhe 229/52872 "Isac Hänles Aufenthalt im Roettelschen 1765 betr." (siehe auch B. Rosenthal: Heimatgeschichte der badischen Juden seit ihrem geschichtlichen Auftreten bis zur Gegenwart S. 212 f). "Der in Opfingen wohnende Isac Hänlein wollte 1762, seiner Kinder wegen, mit markgräflicher Genehmigung seinen Wohnsitz nach Kirchen, Eimeldingen oder Fischingen verlegen. Die Gemeinde Eimeldingen wehrte sich

gegen diese Uebersiedlung, da, wie sie ausführte, die Aufnahme,die Zusammenrottung von lüderlichem Gesindel und Betteljuden zum Gefolge haben werde, welche sich meistens mit Stehlen ernährten und unter dem Vorwand, die Judenschaft zu besuchen, öfters ganze Dörfer in Schrecken setzten." Obwohl die Karlsruher Judenschaft für Hänleins Schutzgeld garantierte, wollte ihn keine der obengenannten Gemeinden aufnehmen. Auch Müllheim und Ihringen fanden sich dazu nicht bereit. Die Regierung versuchte nun auf Kirchen einen sanften Druck auszuüben. Das Oberamt Lörrach wurde beauftragt, der Gemeinde Kirchen "unter dienlichem Zureden wissend zu machen", dass man es gerne sehe, wenn sich Hänlein da niederlassen könne. Aber die Kirchener waren nicht gefügig. Sie baten vielmehr "man möge die Gemeinde mit weiteren Juden verschonen und sorgen, dass die vorhandenen sich nach Massgabe ihrer Schutzbriefe verhielten."

34) GLA Karlsruhe 229/52874 "Nathan Ullmann, ein wegen begangener Entleibung aus dem Elsass geflüchteter Jude zugunsten Aufenthalt zu Kirchen 1766".
1766 bat Nathan Ullmann aus Dürmenach i.E. um Schutzaufnahme in Kirchen. Vor einigen Jahren hatte er einen Mann erschlagen und wurde in Abwesenheit zum Tode verurteilt, nachdem er sich durch Flucht einer Festnahme entzogen hatte.
Das Gesuch um Niederlassung in Kirchen wurde vom Festungskommandanten von Hüningen d'Arimout unterstützt. Allein der Hofrat zu Karlsruhe lehnte dieses Gesuch ab, da zwischen Baden und Frankreich ein gegenseitiges Auslieferungsabkommen von "Desserteuren und Missetätern" bestand, und dieser Nathan Ullmann nebst seinem Bruder Maier völlig mittellos war.

35) R. Rürup: Die Judenemanzipation in Baden, in: ZGO 75, 1966, S. 254 f

36) Dem Begriff Nothandel wurden nach § 19 des Edikts vom 13.1.1809 folgende Gewerbe zugerechnet:
a) die Mäklerei (Ausmittlung und Vermittlung von Handelsangelegenheiten, insbesondere die Viehmäklerei)
b) der Hausierhandel
c) der Trödlerhandel

d) der Leihhandel (Geldverleih im kleinen auf Faustpfänder oder Pfandscheine)

37) Immer wieder wird auf die relativ große Freiheit der Juden in Basel hingewiesen, wo sie sich ungehindert bewegen konnten und zum großen Teil einen ansehnlichen Wohlstand erreichten. Allerdings durften die Juden zwischen 1397 und 1798 in Basel selbst nicht wohnen.(Rosenthal S. 71)
Erst die helvetische Republik, die die Selbständigkeit der Kantone aufhob und für kurze Zeit einen zentralisierten Einheitsstaat bildete, gestattete den Juden 1798 Niederlassungsfreiheit und das Recht Güter zu erwerben.
Die Mediationsverfassung vom März 18o3 führte die alten Zustände wieder ein und erst 1865, (s. Kap.3, Anmerkung 1o9) wurde den Schweizer Juden die völlige Gleichberechtigung zuteil. (Th. Nordmann: Zur Geschichte der Juden in Basel, S. 44 ff)
Ähnlich eingeschränkt war das Leben der Juden in dem 6o km entfernten Freiburg i. Brsg. Dort mußten die Juden am Stadttor warten, bis sie ein Stadtknecht abholte und innerhalb der Stadt auf all ihren Wegen gegen ein Geleitgeld von einem Schilling pro Stunde herumführte. (s. Schwineköper/Laubenberger :Geschichte ...der Freiburger Juden, S. 29f)

38) Dazu kamen erhebliche Sonderabgaben.(s. J. Schmidt:Kirchen am Rhein, S. 239 f.) Er entnahm den Gemeindeabhörbemerkungen zur Gemeinderechnung von Georgi 1756/57 folgende Notiz:"Nach dieser und denen vorlaufenden Rechnungen muß ein jeder Schirms Jud wegen des geniessenden Wassers 8 Viertel Wein liefern." Schmidt fährt fort:"Also selbst für den Genuß des Wassers mußten damals die Juden hier, wie auch wohl anderwärts, noch eine besondere Steuer aufbringen, obwohl es damals sowenig hier eine Wasserleitung gab, als es sie heute (1912) gibt, am Brunnen war und ist das Wasser zu holen."

L.D. Kahn schreibt dagegen in der "Geschichte der Juden von Müllheim" (Das Markgräflerland, 23 H.1, 1961 , S.148)den Juden von Müllheim eine gewisse Wohlhabenheit zu. Er meint aber im allgemeinen auch, daß die wirtschaftliche Lage der Juden jener Zeit mehr als schlecht war.

39) In einer Klage der Gemeinde Kirchen gegen die Juden von Kirchen an den Markgrafen beschwert sich die Gemeinde (GA E-K IV,4 17 Allmendgenuss der Israeliten vom 13. Juli 1785): dass die Juden, die gemäss ihrer Schutzbriefe nur die Weid an den Strassen hätten, auf die Allmende der Gemeinde vordrängen, und diese deshalb Wachen aufstellen müssen. Die Juden erfrechen sich, an die gnädigste Herrschaft zu wenden, um gemeinsame Weid mit der Gemeinde zu haben. Diese aber reiche ja nicht einmal für sie selbst. Am Anfang seien nur 2 oder 3 Judenfamilien hier ansässig gewesen, jetzt aber hätten sie sich auf 8 Haushaltungen vermehrt. Die Juden liessen, während die Gemeinde auf dem Feld sei, ihr Vieh auf der Allmende weiden, ja sie liessen sogar ein krepiertes Pferd dort liegen.
Die Gemeinde bittet daher die "so sehr angewachsene, und der Gemeinde zur Last fallende zahlreiche Judenschaft ... ausweisen zu lassen."

40) I.A. Zehnter: Zur Geschichte der Juden in der Markgrafschaft Baden-Durlach, in: ZGO NF 15, 1900, S. 555 Diese Verordnung meint das Gesetz vom 23.1.1747

41) B. Rosenthal: Heimatgeschichte der badischen Juden seit ihrem geschichtlichen Auftreten bis zur Gegenwart, Bühl 1927, S. 219

42) Statistik der bis 1820 nach Kirchen eingewanderten Personen. Erfasst sind lediglich die Personen, über deren Herkommen genaue Einzelheiten zu eruieren waren: Siehe auch Gesamtstatistik aller nach Kirchen eingewanderten Juden bis 1939. s. Anhang Nr. 12.

Statistische Gliederung der Einwanderer: Männer 14 = 58,35 %
Frauen 10 = 41,66 %

unter	30 Jahren	11 Personen = 45,85 %
zwischen 30 und 60 Jahren		13 Personen = 54,17 %

Gründe der Einwanderung: Heirat : 8 Personen
Beruf : 10 Personen
aus pol. Gründen: 6 Personen

Allgemein sei zu diesem Wohnsitzproblem noch gesagt, dass von einem unbedingten Wohnsitz, von einer Sesshaftigkeit der badischen Juden wie auch der elsässischen Juden im 18. Jahrhundert nicht die Rede sein kann. Sie richten sich da häuslich ein, wo die staatliche Autorität ihnen Schutz gewährt, und sie ihr mehr als bescheidenes Auskommen finden konnten.

43) GLA Karlsruhe Judensache: 229/52868 Des Juden Lazarus Braunschweig zu Lörrach Gesuch um gnädigste Schutzaufnahme seines Bruders Jacob nach Kirchen Anno 1749.
Lazarus Braunschweig, Schutzjude in Lörrach, bat,seinen 25 jährigen Bruder Jacob, der sich mit seinem Vermögen selbst ernähren kann, in den Schutz von Kirchen aufzunehmen, da in Kirchen zu dieser Zeit nur 3 Judenfamilien ansässig seien. Nachdem ihm vom Landvogt v. Wallbrunn guter Leumund bezeugt wurde, wurde ihm der Schutz gewährt.

44) GLA Karlsruhe 229/52869 Judensache in specie, Schutzaufnahme Moses Samuel, des Juden von Wolftzen bey Strassburg, Schutzaufnahmegesuch nach Kirchen betr. Anno 1753. In Kirchen seien 2 Schutzjuden gestorben, M. Samuel habe ein Vermögen von 100 Louisdor und wolle die Tochter des verstorbenen Seligmann Bloch heiraten.

45) GLA Karlsruhe 229/52873 Das Schutzaufnahmegesuch Samuel Ruf des Juden von Blotzheim aus dem Elsass nach Kirchen, 1766.
Samuel Ruf soll nach Kirchen kommen, weil die Kirchener Juden oft 3 Stunden weit gehen müssen, bis sie koscheres Fleisch bekommen. Der unterschreibende (vielleicht Vorstand) Lazarus Bloch, schliesst:
" ... wie auch unter dero höchst mildesten Regierung bereits in die 30 Jahre zu Kirchen, unter dero gnädigstem Schutz mich aufhalten zu dürfen, die Gnade genossen."

46) In den vorderösterreichischen Gebieten zumindest war die Judengesetzgebung nicht strenger als im baden-durlachischen Gebiet. Nach Erlass des Toleranzediktes unter Joseph II. 1782 besserte sich die Situation

der österreichischen Juden bedeutend gegenüber den in Baden oder sonst in Deutschland lebenden Juden.

47) J.A. Zehnter: Zur Geschichte der Juden in der Markgrafschaft Baden-Durlach, in:ZGO NF 15, 1900, S. 586 "Im Oberland bauten die Juden zu Kirchen im Jahr 1766 an Stelle der abgängigen alten, eine neue Synagoge."

48) J. Schmidt: Kirchen am Rhein - eine karolingische Königspfalz, S. 246

49) Minjan bedeutet eigentlich Zahl. Im kultischen Gebrauch versteht man darunter die Mindestzahl von 10 religionsmündigen Männern, um einen Gottesdienst abhalten zu können. Jeder jüdische Junge nach dem vollendeten 13. Lebensjahr ist religionsmündig.
J.F. Oppenheimer (Hg): Lexikon des Judentums, Sp. 512
Ist Minjan nicht gegeben, so fallen einige wesentliche Bestandteile des gemeinschaftlichen Gottesdienstes fort, so z.B. die Verlesung eines Toraabschnittes.

50) GLA Karlsruhe 361/312 Zugang 1907/4 Erbauung einer Synagoge und deren Unterhaltung 1789 - 1864 "Die hiesige Judenschaft,welche aus 9 Haushaltungen besteht, hat bisher ihren gemeinschaftlichen Versammlungsort zu ihrem Gottesdienst in des Schutzjuden July Blochen Haus gehabt, seit Ostern aber, will er uns auch nicht diesen Platz mehr hergeben, weil er ihn selbst braucht, einen anderen Platz hingegen ist zu solchen gottesdienstlichen Versammlungen hier nicht zu finden und irgend ein Gebäude dazu zu kaufen,ist die arme Judenschaft,worunter nur 2 - 3 vermöglich sind, zu unvermögend.Entbehren kann man aber einen Versammlungsort nicht. Kirchen, März 1789 Moses Samuel."

51) Zur Begriffsklärung: "Zu den wichtigsten Aufgaben einer jüdischen Gemeinde gehört die Errichtung einer Synagoge. Auch ein Wohnhaus kann für eine Synagoge angekauft oder gemietet werden. Mit Synagoge ist ein Gebäude gemeint, das ausdrücklich für die Veranstaltung von Gottesdiensten und unter Berücksichtigung bestimmter religiöser Vorschriften errichtet wird."
E. Roth: Die Geschichte der jüdischen Gemeinden am Rhein im Mittelalter, in: Monumenta Judaica, Handbuch

52) Stern-Täubler S.: Die Emanzipation der Juden in Baden, in: Gedenkbuch zum 125-jährigen Bestehen des Oberrats der Israeliten, 1934, S. 7 ff.

53) Stern-Täubler S.: a.a.O. S. 19 ff

54) GLA Karlsruhe, Baden Generalia Hochberg, Rötteln, Bandenwyhler, Judensachen "die Bestallung eines Rabbiners in der Markgrafschaft Hochberg und deren Herrschaft Röttelen und Badenwyhler 1720 - 1731

55) L.D. Kahn: Die Geschichte der Juden von Sulzburg, S. 23 ff.
Kahn bietet eine ausführliche Beschreibung der Tätigkeit und Lebensläufe der einzelnen Rabbiner.

56) S. Liste der Sulzburger und Freiburger Rabbiner, die auch für Kirchen zuständig waren: Anhang Nr. 2

57) L. Sievers: Juden in Deutschland: Die Geschichte einer 2'000 jährigen Tragödie, Hamburg 1977

58) Stern-Täubler S.: Die Emanzipation der Juden in Baden, in: Gedenkbuch zum 125 jährigen Bestehen des Oberrats der Israeliten, Frankfurt 1934, S. 23 f

59) Der meist nur als Goethes Schwager bekannte Amtmann von Emmendingen, Johann Georg Schlosser, hob in seinem Bezirk das Judengeleit auf, um Handel und Märkte zu fördern und verlangte vom Markgrafen volle Handelsfreiheit für die Juden und Herabsetzung ihres Schutzgeldes, sowie die staatliche Unterstützung jüdischer Fabriken.

60) GLA Karlsruhe 115/199 Hochberg Juden-Sache die Errichtung einer deutschen Schreib-, Rechnungs- und Lesschule betr. 1775 - 1783

61) In Sulzburg bestand eine solche jüdische Konfessionsschule seit 1795 s. L.D. Kahn: Geschichte der Juden von Sulzburg, S. 37

62) Nach dem 13. Lebensjahr war der Knabe religionsmündig und somit kultisch erwachsen. Er war bar mizwah, Sohn der Pflicht. Die staatlichen Gesetze über Volljährigkeit, Mindestalter bei Heirat etc. fanden erst nach 1809 bei der Verkündigung der Konstitutionsedikte Anwendung auf die Juden.

63) Christian Wilhelm v. Dohm (1751 - 1820), ein Mann des liberalistischen Idealismus und des humanistischen Philantropismus, war von der Idee getragen, die Juden zu nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft zu machen. In dem Bewusstsein, dass die immer fortschreitende Zunahme der Bevölkerung die wesentlichste Bedingung des allgemeinen Wohls sei, wollte er die Juden in diesen auf Vermehrung der Einwohner angewiesenen Staat einbeziehen. Im freien Spiel der Kräfte sollten die Fähigkeiten des Einzelnen im vollen Mass zur Geltung kommen.

E.M. Dreifuss: Die Familiennamen der Juden, unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in Baden zu Anfang des 19. Jahrhunderts, S. 11.

64) W. Dohm: Ueber die bürgerliche Verbesserung der Juden, Berlin 1781 "und auch diese ... Menschen, die in den Wissenschaften und Künsten eine hohe Stufe erreichen, sowie die, welche durch die untadelhafteste Rechtschaffenheit der Menschheit Ehre machen, können nur die Achtung weniger Edlen erwerben, bey dem grossen Haufen machen auch die ausgezeichnetsten Verdienste des Geistes und Herzens den Fehler unverzeihlich - ein Jude zu seyn."

65) J. Schmidt: Kirchen am Rhein - eine karolingische Königspfalz, S. 240

66) B. Rosenthal: Heimatgeschichte der badischen Juden seit ihrem geschichtlichen Auftreten bis zur Gegenwart, S. 230

67) L. Ladenburg: Die rechtlichen Verhältnisse der Israeliten in Baden. Eine Abhandlung aus dem Gebiete des öffentlichen Rechts, Mannheim 1832, S. 14 § 7

68) B. Rosenthal: a.a.O., S. 232

69) J.M. Holzmanns "Bericht über die bürgerliche Verbesserung in den badischen Landen", in: GLA Karlsruhe 74/3691 und:über das rechtliche Verhältnis der Juden im Badischen, in: Magazin von und für Baden, Karlsruhe 1802

KAP. III. DER AUFSTIEG (1803 - 1864)

"Dass die Juden seit der Zerstörung Jerusalems, das heisst, seit mehr als 1700 Jahren ohne Vaterland und ohne Bürgerrecht auf der ganzen Erde in der Zerstreuung leben, dass die meisten von ihnen, ohne selber etwas Nützliches zu arbeiten, sich von den arbeitenden Einwohnern eines Landes nähren, dass sie daher auch an vielen Orten als Fremdlinge verachtet, misshandelt und verfolgt werden, ist Gott bekannt und leid. Mancher sagt daher im Unverstandt: 'Man sollte sie alle aus dem Lande jagen.' Ein anderer sagt im Verstandt: 'Man sollte arbeitssame und nützliche Menschen aus ihnen machen und sie alsdann behalten.' Den Anfang dazu hat der grosse Kaiser Napoleon gemacht ... und im Jahre 1806 ... liess er schreiben an die ganze Judenschaft in Frankreich, dass sie ihm sollte schicken aus ihrer Mitte verständige und gelehrte Männer ... Darum formierte die jüdische Versammlung aus sich,... den grossen Sanhedrin ... das wird verdolmetscht eine Versammlung, und wurde vor alten, alten Zeiten also genannt der hohe Rat zu Jerusalem ..."[1]

Hebels Geschichtsbetrachtung über die gesetzliche Lösung der jüdischen Emanzipationsbestrebungen, dargestellt am Fall des grossen Kaisers Napoleon, ist gleichsam der Nachklang der einschneidenden Aenderungen der Judengesetzgebung in Baden.

Baden, das wie bereits erwähnt, zwischen 1803 und 1806 von Napoleon's Gnaden und dem Geschick seines Pariser Gesandten, Sigmund Karl Johann, Freiherr von Reitzenstein 1766 - 1847[2], in seinen bis 1952 bestehenden Grenzen, durch die Verschmelzung der verschiedensten Herrschaften[3] entstand, wurde im wesentlichen durch drei Faktoren zu einer neuen Judenpolitik gedrängt:

1. Die Bevölkerungsentwicklung von 1771 - 1809

   - In den 1771 vereinigten Markgrafschaften wohnten 1790:

     2'186[4] Juden bei 169'076[5] Einwohnern = 1,29 %

   - Im Kurfürstentum Baden wohnten 1803:

     6'500[6] Juden bei 450'000[7] Einwohnern = 1,44 %

- Im Grossherzogtum Baden wohnten 1806:

12'000[8] Juden bei 902'498[9] Einwohnern = 1,33 %

Der jüdische Bevölkerungsanteil an der Gesamtbevölkerung in Baden stieg bis 1806 um das 5,5-fache des Standes von 1790, die Gesamtbevölkerung vermehrte sich um das 5,3-fache ihres Standes von 1790. Das waren gigantische Zunahmen der Bevölkerung innerhalb von 16 Jahren. Die aus dieser Entwicklung resultierenden Probleme konnten nicht mehr mit den bisherigen Gesetzen des absolutistischen Polizeistaates bewältigt werden[10].

2. Neben der Ueberzeugungskraft dieser Zahlen, darf der eigentlich badische Beitrag zu den neuen Gesetzen, den 9 Konstitutionsedikten nicht vergessen werden. In den Schubladen und Archiven der grossherzoglich badischen Aemter lagen ja die Vorschläge, Denkschriften und Gutachten für die Verbesserung der Juden im Badischen. Vieles, was diese Amtsmänner und Hofräte erarbeiteten, besass auch noch nach 1806 Gültigkeit, man denke nur an Holzmanns Bericht.

   Das Verdienst dreier Männer aber muss erwähnt werden, wenn man die Entwicklungsgeschichte der 9 Konstitutionsedikte in Baden erwähnt. Ihr Hauptverfasser ist Johann Nikolaus Friedrich Brauer 1754 - 1813, Geheimer Rat und Bearbeiter des Code Napoleon für Baden. Seine beiden Mitarbeiter sind Karl Wilhelm Freiherr von Biberstein 1763 - 1817, wirklicher Geheimer Rat und Vorsitzender des Polizeidepartements von 1806 - 1808, ab 1809 Staatsminister und anschliessend Minister des Innern, und der bereits vorhin schon erwähnte Freiherr von Reitzenstein. Sie gaben dem neuen Grossherzogtum eine Grundordnung, die ihresgleichen in allen deutschen Ländern suchte.

3. Der dritte Faktor ist dem Hebelschen Bericht vom grossen Synhedrion in Paris direkt zu entnehmen. 1806 tagte eine jüdische Notabelnversammlung in Paris, der 1807 das von Hebel geschilderte Synhedrion folgte. 1808 erfolgten dann die Judendekrete Napoleons.[11]

Dieses Napoleonische Dekret spielte für Baden den eigentlich auslösenden Anlass zu den bewiesenermassen, schon längst in Ansätzen vorhandenen Gesetzesreformen.

Zu den einzelnen Edikten:

Das erste Edikt vom 14.5.1807[12] brachte der jüdischen Konfession eine "konstitutionsmässige Duldung". Entgegen den drei christlichen Konfessionen, die im Religionsedikt von 1803 einander gleichgestellt wurden, und in diesem 1. Konstitutionsedikt als "konstitutionsmässig aufgenommen" erklärt wurden, blieb eine eigentliche Gleichberechtigung zwischen den christlichen Kirchen und der jüdischen Konfession aus.[13] Rabbiner wurden wie Geistliche eines der drei christlichen Bekenntnisse bei der Ausübung ihrer Amtstätigkeit (Beschneidung, Trauung, Beerdigung) als Staatsbeamte angesehen.

Das sechste Edikt vom 4.6.1808 brachte weitere Verbesserungen für die Juden Badens. Sie wurden zu "erbfreien Staatsbürger" erklärt.[14] Damit war ihr Verhältnis zum Staat umschrieben. Sie blieben aber in ihren Gemeinden "Schutzbürger" und hatten weder Anteil an der Allmende noch Stimmrecht bei Gemeindewahlen. Das Ortsbürgerrecht konnte ihnen in Ausnahmefällen vom Grossherzog persönlich verliehen werden. Aber aus Fremdlingen wurden Leute, die ein Heimatrecht besassen, und sich zumindest ohne Beschränkung in ihrem Geburtsort niederlassen konnten. Freizügigkeit in unserem Sinne gab es damals auch für Nicht-Juden nicht.[15]

"Rahmengesetze" nennt Rosenthal[16] die bisherigen Anordnungen über die Rechtsverhältnisse der Juden "über deren Anwendung und Vollzug die verschiedensten Auffassungen bestanden. Sie bedurften einer genauen Ausführungsbestimmung."

Diese Ausführungsbestimmung zu den vorangegangenen Edikten brachte dann am 13. Januar 1809 das neunte Konstitutionsedikt, das sog. Judenedikt[17], das in seinen Hauptstücken vom Geheimen Rat Brauer entworfen wurde.

In der Einleitung zum Edikt heisst es, wird die bürgerl. Gleichberechtigung der Juden "nur alsdann in ihre volle Wirkung treten,wenn sie in politischer und sittlicher Bildung den Christen gleichzukommen allgemein bemüht sind ... damit ihre Rechtsgleichheit nicht zum Nachteil der übrigen Staatsbürger gereiche!"[18]

All diesen Gesetzen und Edikten haftet der Geist der Bevormundung, der "Korrektionsgeist", wie Dubnow[19] ihn bezeichnet, an. Gleichbehandlung und Gleichheit von Juden und Christen wurde vielfach in einen Wulst von hemmenden Sonderbestimmungen aufgehoben.[20] Aus Juden müssen Christen werden, das ist total vereinfacht, der Tenor dieser Gesetze.

Aber waren nicht diese Konstitutionsedikte die Hoffnung aller Juden in Deutschland, schauten nicht die Juden der meisten deutschen Staaten mit einem gewissen Neid auf die Errungenschaften ihrer badischen Glaubensgenossen, und diese waren für das Erreichte von Herzen dankbar?

Selbstverständlich kann man Dubnows Urteil zustimmen[21], es war kein perfektes Gesetz, das ein für allemal alle Benachteiligungen der Juden aufhob, und eine völlige Gleichberechtigung brachte. Aber auch die jüdische Gemeinde von Kirchen wird diesen Edikten ihre volle Zustimmung entgegengebracht haben, sah sie doch ihre Verwandten und Bekannten im nahegelegenen baslerischen Gebiet in weitaus grösserer persönlicher Unfreiheit leben.[22]

Die Folge des 9. Konstitutionsediktes war für die Juden in Kirchen, wie überall in Baden, die direkte Einmischung der staatlichen Stellen in ihr bisher ziemlich souverän geführtes Gemeindeleben. So wurden die Juden nach Artikel XXX des Konstitutionsediktes verpflichtet, die fälligen Eintragungen in die Standesbücher unverzüglich anzuzeigen.

"Dem Juden Schulz ist aufzutragen, dafür zu sorgen, dass von jeder Hochzeit, Geburt und Todesfall Anzeige gemacht wird", heisst es in einem Bericht des Bezirksamtes Lörrach vom 1.2.1816[23]. Derselbe Bericht, der die Ergebnisse der in jenem Jahr durchgeführten Ortsbereisung zusammenfasst, fährt weiter fort: "Die Juden in Kirchen scheinen sich in einem sehr versunkenen Zustand zu befinden. Das Amt hat daher auf dieselben ein vorzügliches Augenmerk zu richten, und

insbesondere mit Nachdruck darauf zu bestehen, dass die Zivilregister streng nach Ordnung und Form der bürgerlichen Standesbücher geführt, vorzüglich aber, dass die noch handwerksfähigen jungen Judenpurschen nicht zum Nothandel zugelassen, sondern zur Erlernung eines Handwerks verwiesen werden. Um diesen wohltätigen Zweck zu erreichen, ist nötigenfalls mit den strengsten Massregeln gegen die Eltern und Pfleger der handwerksfähigen Judenpurschen voranzugehen und ohne die wichtigsten Gründe keine Ausnahme von der allgemeinen Regel zu bewilligen."

Wie sah nun die jüdische Gemeinde von Kirchen in diesen Jahren des inneren und äusseren Wandels des ganzen Landes vom Kurfürstentum zum Grossherzogtum aus?

1803 hatte die jüdische Gemeinde von Kirchen 49 Gemeindeglieder [24], 1810 waren es 60[25]. Es war eine junge Gemeinde. 1803 waren über 70 % der damaligen Juden jünger als 30 Jahre. 1810 waren es immerhin noch 58 %, die jünger als 30 Jahre waren. Ein leichter Männerüberschuss 1803 von 56,8 %, 1810 von 52 % ist festzustellen.

Die berufliche Struktur der Juden dieser Zeit in Kirchen ist im grossen und ganzen dieselbe geblieben, die ich schon im vorherigen Kapitel schilderte. Eine wesentliche Verbesserung ist trotzdem in der Verlagerung auf den Viehhandel festzustellen. Die Einnahmen der Viehhändler dieser Zeit kann man allerdings nicht mit dem wesentlich höheren Verdienst ihrer Kollegen vor und nach dem 1. Weltkrieg vergleichen. Die wirtschaftlich und damit auch sozial gefestigtere Position nehmen nach dem vorliegenden Verzeichnis die in der 2. Generation hier anwesenden Juden ein. Ueberwiegt bei den ersten Juden vor allem der Nothandel und sog. geringe Handel, so tritt, nach dem Jahr der Schutzaufnahme zu urteilen, der Viehhandel immer mehr an die Stelle des vorigen.[26]

Diese Entwicklung bedeutet zwar einen Fortschritt zur wirtschaftlichen Gesundung der jüdischen Landgemeinden, ist aber immer noch weit von der Forderung der Konstitutionsedikte entfernt, nach der Juden auch einen für "Christen bestehenden Nahrungszweig"[27], also die "gleichförmige Nahrungsart" ausüben müssen.

Die relativ späten Daten der Schutzaufnahme 1816 und danach, zeigen, wie langsam und wahrscheinlich auch höchst schwierig sich ein beruflicher Umschwung vollzog. Das Bürgerrecht der Heimatgemeinde wurde nach den Artikeln 18, 19 und 20 des 9. Konstitutionsediktes vom Beruf des jeweiligen Antragstellers abhängig gemacht.

Nach 1810 kam es dann zu einem Novum in der jüdischen Gemeinde Kirchen: jüdische Handwerker zogen aus beruflichen Gründen nach Kirchen.

So übte Moses Seligmann (182.0) und Samuel Moses (147.0) das Schusterhandwerk aus, Moses Levi (124.0) war Schlosser, Bernhard Lieberles (130.0) war Drehermeister, Samuel Lieberles (129.0) Webermeister und Judenwirt, Samuel Bloch (45.0) Metzger, Sigmund Weil (189.0) Seifensieder. Allerdings sei hinzugefügt, dass die Mehrzahl der hier Aufgezählten erst zu Beginn des vorigen Jahrhunderts geboren wurden. Schmidts Feststellung[28] "die Hauptbeschäftigung der früheren israelitischen Einwohner hier, (sei) wie heute ausschliesslich der Handel, und das Handwerk ... des Schlossers und Schusters ... eine Zeit lang von einem Teil betrieben worden", findet die ganz eindeutige Erklärung in den bereits aufgezeigten Paragraphen des 9. Konstitutionsediktes und ihrer sehr genauen Anwendung seitens der Oberämter.[29] Ebenso leistete der Oberrat in Karlsruhe dazu hervorragendes.[30] Die Bemühungen der Regierung, die Juden durch Gesetze beruflich und sozial in die christliche Bevölkerung zu integrieren, also Bauern und Handwerker aus ihnen zu machen, trugen nur zu einem ganz kleinen Teil Früchte.

Aus den Urteilen der verschiedenen Ortsbereisungen in den jüdischen Gemeinden Badens, kann man direkt auf die grosse wirtschaftliche Not der Juden schliessen. "Aermer können ihre Vorfahren nicht vor den Ziegelöfen in Aegypten gestanden sein, als die verdorbenen Menschen in ihren elenden Hütten ... Ihr Hunger und ihre Blösse nötigen sie zu treiben, was der Talmud ihnen erlaubt: Alte und Gebrechliche werden von Ihrigen aus Armut verlassen ... Man kann sicher annehmen, dass sieben Achtel der Judenschaft im Land von Nothandel, im eigentlichen Sinn halb von Kleinvieh- und Zwerchsackhandel, halb vom Betteln leben, dass bei den grösseren Bedürfnissen und gespannteren Aufmerksamkeit des Bürger- und Bauernstandes der Jude nicht mehr über ihn vermag,was er noch vor 50 Jahren vermochte."

(Aus einem Beschluss des Finanzministeriums vom 2.6.1810)[31]

Ein Verbrechen von besonderer Schwere, das sich im März 1816 in Kirchen abspielte, gehört m.E. in den Kontext der soeben beschriebenen sozialen Misstände der Landjudenschaft in Baden.

Bericht des Oberhofgerichts Mannheim vom 23.11.1816[32].

"Der 36-jährige Hirz Bloch von Kirchen im Oberland, Sohn des dortigen Judenwirts, der von Ausschweifungen und Müssigang schon vorhin zu kleinen Verbrechen übergegangen war, fasste am 21. März d.J. den Vorsatz, den dort eingekehrten durchreisenden Krämer Baruch Kahn aus Bissingen im Württembergischen zu morden, um ihn zu berauben. Er begleitete ihn am folgenden Morgen auf die Landstrasse gegen Basel, schlug ihn von hinten mit dem zur Mordabsicht mitgenommenen dicken Stock zweimal schwer auf den Kopf, so dass der Stock zerbrach, setzte mit dessen Rest, sodann mit dem dem Baruch genommenen eisenbeschlagenen Stock, endlich mit dem aus der Tasche hervorgezogenen Messer die Misshandlungen fort, bis letzterer scheinbar todt zu Boden lag, schnitt ihm dann die Geldgurte vom Leibe und entfloh damit. Der Sterbende wurde aufgefunden, vergebens gepflegt und schied am dritten Tage, bedeckt mit 35 Wunden, die teils wegen ihrer entkräftigenden Menge, teils wegen der Schwere für tödtlich erfunden wurden.Seine kgl. Hoheit der Grossherzog haben das Urteil Höchst Ihres Oberhofgerichtes bestätigt, wonach der einbekennende vorsätzliche Mörder und Strassenräuber enthauptet, und wegen seiner ausgezeichneten Grausamkeit der Kopf auf einen Pfahl gesteckt werden soll. Dieses Todesurteil wurde zu Lörrach am 15. d. Mts. vollzogen."

Im Eintrag des bürgerlichen Standesbuches der Juden GLA 390/2546 vom 24. März heisst es: "Baruch Kahn. Er war von Bissingen und starb an den Folgen einer grausamen Misshandlung, wurde am 26.3.1816 seziert und nach Lörrach zum Begräbnis geführt. Der Tote hatte ein Alter von 53 Jahren. Zeugen: Herz Bloch-Mock Schulz und Marx Braunschweig-Wolf".

E. Kaiser[33] berichtet in seinen Lebenserinnerungen, dass der letzte im Oberamt Roetteln Gehenkte, ein Jude aus Kirchen gewesen sei.

In der Geschichte der jüdischen Gemeinde von Kirchen bleibt das allerdings das erste und zugleich letzte Malefizverbrechen,auf das ich während

meiner Arbeit stiess.

"... dagegen herrschte gegen die hiesige zahlreiche Judenschaft etwas mehr Intoleranz, die in einzelnen Fällen und Zeiten zur Brutalität sich steigerte. Der letzte geköpfte in unserem Amt etwa 1817 war ein Jude aus Kirchen, der einen Mord begangen".

Die Einwanderungstendenz bleibt im Zeitraum 1820 - 1847 dieselbe wie bereits beschrieben. Die Einwanderung aus der Schweiz allerdings verebbt vollkommen, während der Zustrom aus dem Elsass anhält, und der aus den badischen Judengemeinden zunimmt. So vor allem aus Märkt, Kippenheim, Emmendingen, Rust, Schmieheim, Adelsheim, Breisach und Eichstetten. Die aus dem Elsass kommenden Juden stammen aus Hegenheim, Hagenthal, Dürmenach etc. Bei den 30 in diesem Zeitraum untersuchten Einwanderungen nach Kirchen, kamen 19, um hier zu heiraten. Das sind 63.3 % aller Eingewanderten. Lediglich 11 kommen nach Kirchen, weil sie hier bessere Handels- oder Verdienstmöglichkeiten sehen, oder aus sonstigen familiären Gründen mitziehen. 69 % der Eingewanderten sind unter 30 Jahre alt.[34]

Eine weitere Folge des 9. Konstitutionsediktes war die Pflicht zum Besuch der allgemeinen Ortsschulen für die jüdischen Kinder, "wo sie Lesen Schreiben, Rechnen, Sittenlehre und Aufsätze machen, auch ... (in) Geographie und Geschichte, wo die gelehrt werden", unterrichtet werden. Aber im Judentum geschah immer Unterricht. In 5. Moses 6,6+7 heisst es:"Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen dir ins Herz geschrieben sein, und du sollst sie deinen Kindern einschärfen und sollst davon reden, wenn du in deinem Haus sitzt und wenn du auf dem Wege gehst, wenn du dich niederlegst und wenn du aufstehst."

Schon in frühester Jugend begann die religiöse Unterweisung an Jungen und Mädchen, die sich bei ersteren vor allem der schriftlich überlieferten Lehre widmete (Tora und Talmud), bei den letzteren zumindest soweit, dass sie die hebräischen Gebete und die in hebräischen Lettern gedruckten jiddischen Erbauungsbücher lesen konnten.

Die religiöse Erziehung lag zuerst in den Händen des Elternhauses, ging dann über in einen von der Gemeinde oder verschiedenen Familien ange-

stellten jungen Mann, der Rabbiner werden wollte (Bachur), oder der Rabbiner war in seiner Gemeinde selbst Lehrer.

Die allgemeine Abneigung, die in weiten Kreisen gegen den Besuch der christlichen Schulen bestand, richtete sich nicht so sehr gegen das zu vermittelnde Wissen, als gegen den Geist und die Methoden dieser Trivialschulen, die dazu bestimmt waren, "den Stadtbürgern oder den Landmann in die Kenntnis alles desjenigen zu setzen, was ihn für seinen Lebensberuf als Christ und Staatsbürger zu wissen notwendig ist, ohne ihn jedoch zu einer Geistesentwicklung hinaufzuschrauben, wobei er seine Berufsarbeit versäumt oder diese für ihn unschmackhaft wäre."

Die Schulpflicht begann mit Vollendung des 7. und endete bei Mädchen mit dem 13., bei Jungen mit dem vollendeten 14. Lebensjahr. Die Schulaufsicht wurde vom Ortspfarrer, dem ersten weltlichen Vorgesetzten und einem Kirchenältesten ausgeübt.

In diese Schulen mussten nun, nach dem 13. Januar 1809 die jüdischen Kinder eintreten, wohl vom christlichen Religionsunterricht befreit, aber in allen Fächern,das Rechnen ausgenommen, war der Anschauungsstoff, die Lesebücher, der gesamte Sprachunterricht, so mit christlichem Gedankengut durchwoben, dass von einer Freistellung vom christlichen Unterricht nach heutigem Empfinden nicht die Rede sein konnte. (So wurden Aufsätze über biblische Geschichte gemacht,gelesen wurden fast ausschliesslich nur biblische Geschichten und gesungen wurden Gesangbuchlieder, deren spezifisch lutherische Theologie auch heute niemand leugnen kann).

Ein staatlich geregelter Religionsunterricht wurde für die jüdischen Schüler eingeführt. Auch der Inhalt des Religionsunterrichtes wird bestimmt,er muss "Sittlichkeit, allgemeine und besondere Nächstenliebe, Unterwürfigkeit unter die Staatsgewalt und bürgerliche Ordnung nach den reinen Grundsätzen aus Moses und den Propheten einschärfen ... (dass sie) ... so verträglich werden, als sie es damals waren, wo die Nation noch einen eigenen Staat bildete." Der "Geist der Bevormundung" liesse sich immer wieder spielend an all diesen Vorschriften beweisen, ebenso wie er in den "Vorschriften für den christlichen Religionsunterricht ueberhaupt" in fast allen Bestimmungen durchdringt. Wenn man hier vom "Geist der Bevormundung" spricht, dann aber gerechterweise vom "Geist der Bevormundung als Zeitgeist."

1809 erhält Kirchen seinen ersten uns namentlich bekannten jüdischen Lehrer[35], Samuel Ruf aus Blotzheim i.E. (177.0), der bis zum Jahr 1820 hier unterrichtete.[36] Die israelitischen Lehrer waren in den kleineren Landgemeinden immer auch Vorsänger (Vorbeter) in den Synagogen[37] und meist auch Schochtet, d.h. nach den rituellen Schlachtmethoden amtierender Metzger.[38]

Die Aufgabe dieser Lehrer ging weit über das Abhalten von Unterricht hinaus. Sie waren in einer Gemeinde ohne Rabbiner, Mittelpunkt des gesamten geistigen und geistlichen Lebens. Sie fungierten im Gottesdienst als Vorsänger, genauso wie ihr Rat in strittigen kultischen Fragen eingeholt wurde, denn der eigentlich dafür zuständige Rabbiner sass in Sulzburg und kam im Jahr höchstens zweimal auf Besuch zur Religionsprüfung.

Der Schulbesuch der jüdischen Kinder in der evangelischen Ortsschule in Kirchen, liess in den ersten Jahren nach dem Inkrafttreten des 9. Konstitutionsediktes sehr zu wünschen übrig.

Im März 1813 wurde der folgende Beschluss über die Schulpflicht dem Pfarrer und dem Vogt in Kirchen mitgeteilt.[39] "Ohne Unterschiede sollen und müssen alle Judenkinder zur christlichen Schule rücksichtlich aller Gegenstände, die nicht den Religionsunterricht betreffen. Ein Verzeichnis aller schulfähigen Judenkinder hat der Schulmeister jedesmal auf Ostern sich vom Vogt geben zu lassen. Der Judenschulmeister hat aber in 14 Tagen unfehlbar ein Attest über seine Fähigkeiten anher zu geben."

Wie wenig vom liberalen Geist zumindest einzelner Artikel des 9. Konstitutionsediktes in das Bewusstsein der Beamtenschaft gedrungen war, zeigt folgender Missstand, den der Bezirksrabbiner Dreyfuss anlässlich der Religionsprüfung vom 13. Oktober 1836, also 27 Jahre nach dem Inkrafttreten des Ediktes, in Kirchen antraf. Dreyfuss schreibt an das evangelische Pfarramt und protestiert, "dass die hiesige israelitische Schuljugend den protestantischen Katechismus als Lesebuch habe und vermutlich auch die christliche Religionslehre mithöre und lerne." Er verlangte energisch die Abstellung dieser Gesetzeswidrigkeit, liess dem evangelischen Pfarramt aber die Wahl eines neuen Lesebuchs und schränkte nur insofern ein, als "dass das einzuführende Schulbuch keine prinzipiell christlichen Lehren enthalten möge." Der Kirchener Schulvorstand beschloss dann, allerdings erst 10 Jahre später, dass "den israelitischen Schülern im Einverständnis mit dem Synagogenrathe, aufgegeben (wird) die biblischen

Historien Alten Testaments von Hebel anzuschaffen.[40]

Wie scharf und konsequent andererseits die bestehenden Gesetze und Verordnungen angewendet wurden, zeigt ein Fall aus den Akten des Gemeindearchivs Efringen-Kirchen VI,1,2o"Bestimmungen über die Vorsänger etc.1821-185o." Am 2o.8.1821 erhielt der Judenvorsänger von Kirchen, Abraham Schwab aus Kronweißenburg/Bayern gebürtig, die Anweisung"nebst seiner Familie von Kirchen fort und nach seiner Heimat" zu gehen, da am 29.6.1821 eine Bestimmung erlassen wurde, nach der alle ausländischen Judenvorsänger Baden zu verlassen hätten. Dem Kirchener Synagogenrat aber wurde befohlen," daß die vakante Vorsängerstelle in vier Wochen mit einem inländischen brauchbaren Subjekt besetzt werde."

Der jüdische Religionsunterricht, der in der schulfreien Zeit erteilt wurde, umfasste die folgenden Fächer: Toraübersetzung, hebräische Sprache, hebräisches Schönschreiben, hebräisches Lesen und das Lernen von Segenssprüchen. In den größeren jüdischen Gemeinden der Städte, aber auch z.B. in Sulzburg,[41] wurde bereits 1795 eine jüdische Konfessionschule eingerichtet, an der seit 18o4 der Sohn des Landesrabbiners Isak Kahn, Leopold Kahn, als vom Staat angestellter Lehrer unterrichtete.

Bis zum Jahre 1834 unterrichtete in Kirchen als Hauslehrer der spätere Rabbiner von Hegenheim, Moses Nordmann, geb.2o.9.18o9 gest.2o.4.1884 (162). Leider liegen m. W. keinerlei Unterlagen über das Wirken Nordmanns in Kirchen vor. So ließ sich auch nicht klären, bei welchen Familien Nordmann unterrichtete. Er gehörte einer völlig neuen Theologengeneration an. Nordmann studierte nicht mehr nur an den Talmudschulen, sondern er bezog auch die Universitäten von Nancy, Würzburg und Heidelberg, wo er mit dem neuen Gedankengut seiner Zeit (z.B. Abraham Geiger in Heidelberg) konfrontiert wurde. Am 25. September 1834 wurde er, nach dramatischen Wahlauseinandersetzungen mit seinem orthodoxen Gegenkandidaten Cohn, zum Rabbiner von Hegenheim i.E. gewählt. Er erlebte die höchste Blüte und den unaufhaltsamen Niedergang seiner Gemeinde. Eine ganze Reihe von Reformen gehen auf ihn zurück. So gründete er eine Gesellschaft zur Förderung des Ackerbaus und widmete sich der Reform des Schulunterrichts. Gegen die orthodoxen Grundtendenzen der elsässischen Landgemeinden konnte er seine radikal liberalen Ideen aber nicht durchsetzen. Ständige Auseinandersetzungen mit den orthodoxen Rabbinen machte ein Hinausdringen über seine Gemeinde Hegenheim, das der Qualität seiner Ideen angemessen gewesen wäre, unmöglich.[42]

Uralt und hochgeachtet ist in den jüdischen Gemeinden das Ehrenamt des Parnas[43]. Mehr schlecht als recht wird es immer wieder mit Vorstand oder Vorsteher übersetzt. Im Grunde genommen hat es eine völlig andere Bedeutung. Es meint ursprünglich die Tätigkeit des Pflegens und Ernährens, und nicht primär die des Verwaltens oder Präsidierens. In den kleineren Landgemeinden, die sich bis 1809 ohne staatliche Reglementierung ziemlich frei bildeten, wurde dieses hohe Amt meist dem wirtschaftlich, und daher auch sozial fundiertesten Glied der Gemeinde übertragen, das nach der allgemeinen Meinung auch am wenigsten den verschiedenen Einflüssen zugänglich war. Der erste uns überlieferte Vorsteher der israelitischen Gemeinde von Kirchen, der auch den Titel Vorsteher oder Judenschulz führte, war Herz Bloch-Mock (22.o)[44]. Wann er sein Amt antrat, geht aus keiner Bemerkung hervor. Vielleicht 1809 nach Inkrafttreten des 9. Konstitutionsediktes, in dem es heißt (Artikel XXX 'über die Ortssynagogen'): "Jede Ortssynagoge hat ... einen Ortsältesten, der aus den gebildetsten jüdischen Bürgern ernannt und von den Beamten...bestätigt seyn muß." Er war verantwortlich "...für die Kirchenzucht,...für den Vollzug der von der Obrigkeit ergehenden Befehle." Bereits 1816 wird der o.g. Herz Bloch-Mock als " ehemaliger Schulz" bezeichnet[45]. Ihm standen nach 1833 zwei Synagogenräte zur Seite. Dieses Gremium führte den Titel Synagogenrat und bestand je nach Größe einer Gemeinde aus 3-7 Mitgliedern, die von den wahlberechtigten Gemeindegliedern mit einfacher Stimmenmehrheit gewählt wurden. Die Gewählten wurden durch das Bezirksamt bestätigt. Einer von diesen wurde nach Absprache mit der Bezirkssynagoge vom Bezirksamt zum Vorsteher ernannt. Die Amtszeit des Vorstehers dauerte 6 Jahre. Nach jeweils drei Jahren mußte die Hälfte der Synagogenräte ausscheiden, und wurden durch neue ersetzt.[46] Mit Menge Bloch wurde 1835 für Kirchen das erste Mal ein solcher Synagogenrat genannt.[47] 1841 waren dies als Synagogenvorsteher Elias Bloch und als Synagogenräte Joseph Olesheimer und Menge Bloch.[48] Die Wahlordnung zu diesen Wahlen sah folgendermaßen aus:

"Wahlberechtigt sind, alle mindestens 25 Jahre alten männlichen Angehörigen der israelitischen Religionsgemeinschaft des Großherzogtums Baden, welche seit einem Jahr Einwohner des Gemeindebezirks sind und für das der vorzunehmenden Wahl vorausgegangenem Kalenderjahr der betreffenden Gemeinde kirchliche Steuern zu entrichten hatten. Ausgeschlossen sind: 1. welche entmündigt oder mundtot sind, 2. welche ständige Unterstützung aus öffentlichen Armenmitteln erhalten, 3. welche weder einen eigenen Hausstand ha-

ben,noch direkte Staatssteuern zahlen,...8. gegen welche ein Konkursverfahren eröffnet ist, während der Dauer des Letzteren,9. welche mit Bezahlung kirchlicher Steuern über ein Jahr im Rückstand sind."

Wie so oft in kleinen Gemeinschaften,wurden diese Ehrenämter in den Dienst persönlicher Machtansprüche und bestimmter Gruppeninteressen gestellt.Ein beredtes Zeugnis hierfür bieten die heute noch vorhandenen Aktenstücke,Briefe,Beschwerden,etc. der Kirchener Juden gegen ihre Synagogenräte, und umgekehrt. Bei den Synagogenratswahlen,die alle drei resp. 6 Jahre stattfanden, griff in Kirchen eine immer größere Kandidatenmüdigkeit um sich.Wenn es gelang,einige Kandidaten aufzustellen, von denen dann zwei oder drei gewählt wurden, lehnte meist einer oder gar beide der Gewählten die Wahl mit Gründen der geschäftlichen Überanstrengung ab.[49]

Eine weitere Institution der Gemeinde, die ausdrücklich genannt allerdings erst nach 1892 auftritt,deren Aufgaben de facto aber der Synagogenrat vor dieser Zeit mitübernahm,ist die der Schatzungskommission (Schatzungsrat).[50] Die nicht unerheblichen Mittel für die Kultusbedürfnisse, hatte die kleine Gemeinde selbst aufzubringen. So mußte sie den Religionslehrer teilweise entlöhnen, baute eine eigene Synagoge,kam für die Ortsarmen auf,usw. Die Gesamtsumme dieser Ausgaben wurde nun auf die einzelnen Mitglieder der Kultusgemeinde umgelegt. Die "Verordnung über die Umlagen zur Bestreitung der kirchlichen Bedürfnisse der einzelnen israelitischen Gemeinden und der Bezirkssynagoge vom 26. Mai 1826" bestimmte den Modus dieses Umlageverfahrens, und die Prozedur der Wahl der Schatzungsräte.[51] Die Schatzungsräte hatten die Aufgabe, die Selbsteinschätzung der einzelnen Gemeindemitglieder zu überprüfen. L.D. Kahn zählt in seiner "Geschichte der Juden von Sulzburg"[52]die zur Schätzung herangezogenen Vermögensgegenstände auf. Dazu gehörten alle Dinge, die über den eigenen Gebrauch hinausreichten, so z.B. Forderungen,oder zum Verkauf bestimmte Waren. Nicht dazu zählten das eigene Wohnhaus und die zum Gebrauch nötigen Fahrnisse.Jeder Bräutigam hatte ein Einkaufsgeld in Höhe von 2% des eigenen Vermögens und 2% des Vermögens seiner Frau abzuliefern.

Bei dieser Praxis der Steuereinschätzung kam es oft zu Protesten, der ihrer Meinung nach zu hoch eingeschätzten Gemeindeglieder gegen den Schatzungsrat.Aber auch hier gilt: Verglichen mit den ernormen Schwierigkeiten einer solchen Einschätzung, sind die Proteste und Einsprüche gegen die Taxierungen minimal zu nennen. Es ist wesentlich leichter den Steuerbescheid

einer wirklich " übergeordneten " Behörde zu akzeptieren, als die Einschätzung zur Kultussteuer von Verwandten oder Bekannten hinzunehmen.[53]

Die Synagoge

Wie bereits aufgezeigt (s.Kap.2 S. 36), dürfte das erste ausschließlich als Synagoge benutzte Haus, ursprünglich ein Wohnhaus gewesen sein, in dem ein größerer Raum zu gottesdienstlichen Zwecken eingerichtet wurde. Diese "alte Synagoge" entspricht dem Typ eines Bethauses oder Betsaales, in dem die Gottesdienste abgehalten wurden und der gleichzeitig für das Studium geöffnet war. Dieser Mischtyp war für die jüdischen Landgemeinden sicher die Regel.

1831[54], ein beachtenswert frühes Datum für einen Synagogenneubau im badischen Oberland[55], in anbetracht des höchst durchschnittlichen Wohlstandes der Kirchener Juden, wurde die "alte Synagoge" in ein Armenhaus umgewandelt, und die neue bis 1938 bestehende Synagoge, erstellt[56]. Stilmäßig ist sie den Weinbrennerschen Kirchenbauten mit ihren klassizistischen zweitürmigen Vorderfronten zuzuordnen. Über vier Stufen gelangte man in eine von zwei Säulen getragene Vorhalle. Über dem Portal befand sich die folgende, aus Ps.118,2o stammende, hebräische Inschrift:

זה
השער ל" צדיקים יבאובו
בשת חקעא ל פ ק

"Dies ist das Tor des Herrn (zum Herrn) da die Gerechten einziehen dürfen"
Erbaut im Jahr 1831 nach der kleinen Zahl (ת ק ע א).

Wie die Mehrzahl der spät erbauten aschkenasischen Synagogen, besaß auch die von Kirchen eine zweiteilige Frauenempore, die im Unterschied zu den klassischen nicht mehr vergittert war. An der Ostseite der Synagoge, alle orthodoxen Synagogen sind auf Jerusalem hin ausgerichtet, wie auch die meisten alten Kirchen geostet sind, befand sich, die Höhe des Synagogensaales einnehmend, die heilige Lade, aron ha kodesch, in der die Torarollen aufbewahrt waren. Die Aussenverkleidung dieses Toraschreines war aus dunkelrot marmorierten Holz, flankiert von zwei Säulen. Der Vorhang vor den Türen des Toraschreines, parochet, war aus schwarzem Tuch gefertigt,

oben verziert mit dem Davidstern, magen david, darunter halten zwei Löwen eine Krone über dem Zeichen der Präsenz Gottes den beiden hebräischen Buchstaben ה פ . Das Vorbeterpult, tewa oder amud genannt[57], und der almemor[58], der Tisch für die Lesung der Torarollen, standen vor dem aron ha kodesch. Das ewige Licht, ner tamid, dessen biblische Begründung aus Ex. 27,20 und Lev. 24,2 abgeleitet wird, hing in einem ampelartigen Gefäss vor dem Toravorhang. Die beiden achtarmigen Leuchter, Chanukka Leuchter, die an die Tempelweihe des Judas Makkabäus erinnern, und deren 8 Lichter in der Zeit von 8 Tagen einzeln angezündet werden, standen seitlich des Mittelschiffs. Ihre biblische Begründung stammt aus Ex. 25, 31-45 und 1. Kön. 7,49, S. 378.

Die Wände, die Decke und der Fussboden des Synagogenraumes waren völlig schmucklos. Lediglich mit geometrischen Ornamenten, keinesfalls aber mit Tier- oder Menschendarstellungen, durften diese Flächen geschmückt werden. Vor den Sitzbänken befanden sich truhenartige abschliessbare Ablagefächer, in denen die Gebetsbücher und die sonstigen gottesdienstlichen Ritualgegenstände, wie Tallit, Tefillin etc. aufbewahrt wurden.[59]

Zu den drei üblichen Tagesgebetszeiten[60] war an Festtagen und Sabbaten nach dem Morgengebet noch ein Zusatzgottesdienst mussaf und nach dem Nachmittagsgebet noch ein Schlussgottesdienst, neila. Der Synagogendiener, schammasch, klopfte mit seinem Holzhammer an die Fensterläden oder Türen, um die Gemeinde zum Gottesdienst zu rufen. In dieser Tätigkeit wurde er auch Schulklopfer genannt. In einigen Gemeinden zeigte er so den Tod eines Gemeindegliedes an.[61]

Der feierlichste Augenblick eines Sabbat oder Festgottesdienstes bilden das Aus- und Einheben der Torarollen aus dem und in den Schrein.[62] Die Torarollen selbst werden vom sofer, einem eigens dazu ausgebildeten Schreiber, unter Berücksichtigung besonderer ritueller Vorschriften, auf Pergament geschrieben und auf zwei Stäbe aufgerollt. Um die Torarollen beim Lesen nicht mit der Hand zu berühren, benutzt der Vorlesende einen Zeigestock (jad), der aus Holz oder einem edlen Metall gefertigt ist.

Eine der Kirchener Torarollen soll von den Dornacher Bloch bei ihrer Auswanderung 1736 mit nach Kirchen gebracht worden sein.[63] Vor hohen Feiertagen wurden predigtartige Vorträge, deraschot, in der Synagoge gehalten.[64] An den beiden höchsten Festen, dem grossen Versöhnungstag, jom kippur[65], und dem jüdischen Neujahrsfest, rosch ha schannah, wurde von einem eigens

dafür engagierten Kundigen das schofar, ein krummes aus einem Widderhorn hergestelltes Instrument, geblasen[66].

Eigens erlassene Synagogenordnungen sollten den Verlauf des Gottesdienstes sowie das Betreten und das Verlassen der Synagoge regeln. Die älteste mir bekannte Synagogenordnung wurde im Jahr 1866 unterzeichnet, ist aber bestimmt wesentlich älter[67].

Die Synagogenordnung (1866)

Staatsarchiv Freiburg 361/615 - Die Synagogenordnung von 1840 - 1877 - Synagogenordnung für die israelitische Gemeinde von Kirchen, unterzeichnet am 6. November 1866 von Harburger, Vorsteher, Samuel Lieberles, Leopold Bloch, Herz Bloch.

"Um eine der Würde des Gottesdienstes entsprechende Synagogenordnung in hiesiger Gemeinde herzustellen, finden wir uns veranlasst folgende Bestimmungen festzusetzen:

1. Die Zeit, wann der Gottesdienst zu beginnen hat, wird jeweils vom Synagogenrat festgesetzt.
2. Unmittelbar vor und nach dem Gottesdienst, sowie während desselben, dürfen weder auf der Strasse noch im Vorhof der Synagoge Veranstaltungen stattfinden.
3. Das Eingehen in die Synagoge sowie das Verlassen derselben hat mit Anstand zu geschehen. Namentlich soll das Verhalten während des Gottesdienstes ein würdiges sein.
4. Ausser dem Vorsänger darf nur derjenige an den Sabbath- und Feiertagen vorbeten, welcher als "Befähigter"vom Synagogenrat dazu ernannt wurde.
5. Das überlaute Mitbeten- und Singen mit dem Vorbeter darf nicht stattfinden.
6. Das Schwätzen in der Synagoge während des Gottesdienstes ist streng untersagt.
7. Während die Tora aus der Lade genommen und bis dieselbe wieder an ihren Ort verbracht ist, darf niemand die Synagoge verlassen; dringende Fälle ausgenommen.

8. Bevor das letzte Kaddisch gebetet, darf niemand seinen Platz verlassen.

9. Während das Gebet für seine Majestät, den Kaiser und seine Königliche Hoheit, den Grossherzog, verrichtet wird, haben sämtliche Anwesenden sich von ihren Plätzen zu erheben.

10. Kinder unter 4 Jahren dürfen am öffentlichen Gottesdienst nicht teilnehmen, überhaupt werden die Eltern für das unanständige Betragen ihrer Kinder in der Synagoge verantwortlich gemacht.

11. Zuwiderhandlungen dieser Verordnung werden vom Synagogenrat mit Geld bestraft, und zwar von 6 Kreuzern bis 2 Gulden."

Neben dem soeben beschriebenen Synagogengebäude stand das Schulgebäude mit zwei Klassenräumen. In dessen Obergeschoss war die Lehrerwohnung untergebracht, während sich im Keller das rituelle Bad, mikwe[68], befand.

Die jüdische Gemeinde von Kirchen gehörte bis an ihr Ende zu den konservativen, im herkömmlichen Sinne frommen, orthodoxen Gemeinden. Der Liberalismus konnte sich bis zum Ende des 19. Jahrhunderts in Baden nur in den Stadtgemeinden breitmachen. Die kleineren, daher auch homogeneren, an der Tradition hängenden Landgemeinden, waren und blieben orthodox[69], entgegen allen Reformvorschlägen, auch des Oberrates in Karlsruhe. Das tägliche Leben verlief in den von strengen rituellen Vorschriften gezogenen Umgrenzungen. Zu diesen "Wegmarken", wie ich die Tagespflichten eines frommen Juden nennen möchte, gehören neben den schon erwähnten drei Gebetszeiten, die Einteilung von Reinen und Nichtreinen in den Speisegeboten[70] und im Umgang mit Menschen und Tieren.
Viele Familienväter reisten als Handelsmann in der näheren und weiteren Umgebung mit ihren Waren und ihrem Vieh. Es dürfte für diese nicht einfach gewesen sein, waren sie doch meist mehrere Tage unterwegs, sich auf diesen Reisen koscher zu verpflegen.[71] Jüdische Wirtshäuser gab es nicht viele, also musste man für sich selbst kochen. In Kirchen selbst befand sich solch eine Judenwirtschaft "Zur Linde". Der erste Wirt war Samuel Lieberles (129.0). Die Gaststätte bestand als Judenwirtschaft bis zur Jahrhundertwende.
Der Sabbat war und ist auch heute noch die Zäsur schlechthin im Leben eines Juden. "Er ist bestimmend für das Leben des einzelnen Juden durch das in jeder Woche für einen Tag gebotenen Arbeitsverbot ..."[72].

L.D. Kahn schildert den Sabbat, wie er bis zur Jahrhundertwende sicher nicht nur in Sulzburg begangen wurde, sondern seine Gültigkeit auch für Kirchen hatte[73] ... "Freitag abend war dann ein Familienfreudenfest.Mit den Alltagskleidern wurde auch der Werktagsstaub mit allen seinen täglichen Mühen und Drangsalen abgestreift, man verwandelte sich in einen 'Feiertagsmenschen'. Die grosse Stube im Haus sah festlich aus,der Tannenboden war frisch geputzt, mit Sand bestreut, dass es knirschte und krachte. Der Kachelofen spendete eine behagliche Wärme im Winter. Das Feiertagsessen, nachdem die üblichen Segenssprüche gesprochen worden waren, bestand gewöhnlich in den meisten Judenfamilien in Nudelsuppe, kalte und scharfe Fische (Sabbat als Vorempfinden der messianischen Zeit, die eintritt, wenn der Leviatan, der König der Fische, getötet wird) Suppenfleisch mit Beilagen, 'Bowle' und Torte ... In dieser 'Welt von gestern' wurde der Freitagabend und der Samstag gebührend gefeiert."
Am 4. Mai des Jahre 1812 wurde durch ein neues Edikt, das das alte Konstitutionsedikt von 1809 ergänzte, die schutzbürgerliche Aufnahme der Juden neu geregelt. Schutzbürgerrecht konnte nur noch derjenige erwarten, der durch ein kontrollierbares Vermögen oder durch einen ordnungsmässig erlernten Beruf seinen Lebensunterhalt fristete, der die deutsche Sprache beherrschte und Lesen, Schreiben und Rechnen gerlernt hatte. Wer sich vom Nothandel ernährte, sollte von allen Schutz- und ortsbürgerlichen Rechten weiterhin ausgeschlossen bleiben. In Orten, in denen bisher keine Juden wohnten, konnten sie nur mit Zustimmung der Gemeinde aufgenommen werden. Hier, wie in den alten Judensiedlungen, waren sie von den Gemeindeämtern, sprich passives Wahlrecht bei Bürgermeister- und Gemeinderatswahlen, ausgeschlossen. Der Grossherzog behielt sich das Recht vor, besonders angesehene Juden, mit dem Ortsbürgerrecht zu begnadigen.
Aus den Konstitutionsedikten von 1809, die zumindest versuchten, den Juden in einigen brennenden Problemen gerecht zu werden, wurde ein, durch und durch Geist der Metternichschen Reaktion atmendes Polizeigesetz, das in seinen einzelnen Bestimmungen gut in das vergangene 18. Jahrhundert gepasst hätte. Dem kranken Grossherzog Karl Ludwig Friedrich (1786 - 1818) konnte im April 1818 die längst fällige Verfassung des Grossherzogtums Baden förmlich abgerungen werden. Der aufrührerische Adel, das unzufriedene Bürgertum und die fortschrittlicheren Beamten waren die Hauptakteure

dieses "Staatsstreiches von innen". Doch der Jubel der Judenschaft über die nun endlich vermeinte bürgerliche Gleichstellung, kam zu früh. So hiess es wohl: "Die staatsbürgerlichen Rechte der Badener sind gleich in jeder Hinsicht ...", aber bereits im darauffolgenden Nebensatz: "... wo die Verfassung nicht namentlich und ausdrücklich eine Ausnahme befindet". Und sie befand. Die Idee des christlichen Staates feierte fröhliche Urständ. Die Wählbarkeit der Abgeordneten wurde auf die "Bekenner" der drei christlichen Konfessionen beschränkt, die zudem Inhaber des Ortsbürgerrechtes sein mussten.

Bis zum Jahre 1830 wurden in immer neuen Vorstössen des Oberrates und des liberalen Teiles der 2. Kammer eine Aenderung dieses § 12 der Gemeindeverfassung versucht, der die Juden zu einer Klasse von "Staatsleibeigenen" machte. Die alte Reaktion, die trotz der liberalen Beigaben in Form der Minister von Boeckh (1777-1855) und von Winter (1778-1838) weiterherrschte, befolgte die Weisungen des Metternichschen Wiens auf das Genaueste.

Sie unterdrückte die Presse, die ohnehin beschränkte Lehrfreiheit der Universität durch die Einhaltung der Karlsbader Beschlüsse, und war für die Idee und Grundsätze der Heiligen Allianz Stütze und Motor zugleich. Auf dem Bundestag zu Frankfurt teilte der dortige badische Gesandte, Friedrich v. Blittersdorf (1792-1861), auf Befragen den anderen Regierungen mit, dass vor einer übereilten Judengesetzgebung, wie sie in Baden geschehen und praktiziert wurde, nur in höchstem Masse zu warnen sei. Der damalige badische Innenminister v. Berkheim gab 1828 die Erfahrungen Badens mit seiner sog. liberalen Judengesetzgebung zum Besten: Die milde Rücksicht, mit der man im Edikt von 1809 auf die Juden eingegangen sei, hätten nicht den erwünschten Erfolg gehabt. Sie seien weder sittlich noch intellektuell in dieser Zeit auch nur annäherungsweise dem christlichen Bevölkerungsteil gleich gekommen. Die überwiegende Mehrheit der Juden ginge nach wie vor dem Schacher nach und betrachtete sich niemals als Staatsbürger. Sie fühlten sich vielmehr als Zweig der über die ganze Erde zerstreuten israelitischen Nation. Auch wählten sie nur solche Berufe, die nicht mit körperlichen Anstrengungen verbunden seien, wie z.B. Schneider oder Schuster, und solche die sich mit Handelgeschäften gut kombinieren liessen, wie z.B. Metzger oder Seifensieder. Ueberhaupt seien die Juden einer ernstlichen Naturalisation nicht fähig, solange sie auf ihrer eigenen Sprache, ihrem Religionskult und ihrem Nationalgeist beharrten.

Als im Jahre 183o Leopold (179o-1852) seinem verstorbenen Stiefbruder Ludwig I. (1763-183o) auf dem Thron des Großherzogs von Baden folgte, schien für Baden eine liberalere Zeit anzubrechen. Das lag zum einen in der Person des neuen Fürsten, er galt als gütig, bürgerfreundlich, als ein Freund der Verfassung[74]. Im Gegensatz dazu sein Vorgänger Ludwig, der schroff, mißtrauisch und ein Knecht seiner eigenen Günstlings-und Mätressenwirtschaft, eine finstere Polizeiherrschaft aufrichtete.

Zum anderen wirkte sich die Pariser Julirevolution von 183o auf die badische Atmosphäre aus. Immer stürmischer wurden in der zweiten Kammer die Pressefreiheit, die Abschaffung des Zehnten und der Fronden verlangt. In diesem freieren Klima wurden vom Oberrat erneut die Eingaben um die Gleichstellung der Juden in Gemeinden und Staatsämtern vorgebracht. Allein, am 3.6.1831 beschloss die zweite Kammer durch Stimmenmehrheit, daß eine Gleichstellung der Israeliten mit den christlichen Einwohnern, im Genuß politischer Rechte,noch nicht stattfinden könne. In dem Gesetz 'Über die Rechte der Gemeindebürger und den Erwerb des Bürgerrechts' das die alten Unterschiede zwischen Schutz-und Gemeindebürger aufhob, wurden die Israeliten als einziger Bevölkerungsteil ausgeschlossen. Welch seltsame Ironie: Die Erste durchaus konservative Kammer war bereit, den Juden auch diese letzte Hürde auf dem Weg zur allgemeinen bürgerlichen Gleichberechtigung auszuräumen, der freieste aller Landtage aber, den Baden in seiner Geschichte hatte, verweigerte den Juden diese Gleichberechtigung. Dieser eigenartige Liberalismus, der sich mit dem Regierungsantritt Leopolds in Baden etablierte, und vor allem in den Personen der Professoren C.v. Rotteck (1775-184o), Karl Theodors Welcker (179o-1869) und des Kirchenrates H.E.G.Paulus[75] zum Ausdruck kam, wurde zu einem Prüfstein des gesamten deutschen Liberalismus überhaupt.

Welcker formulierte die Ablehnung der jüdischen Gleichberechtigungsforderungen wie folgt:" Das Christentum begründet mehr als eine Religion der Erde die rechte Willensrichtung, das richtige Grundprinzip oder die Lebenskraft nicht der despotischen und der theokratischen Verfassung, sondern die des freien Rechtsstaates, nämlich die Vorherrschaft der freien prüfenden,sittlichen Vernunft, der geprüften freien Gewissensüberzeugung oder der freien...Sittlichkeit." Das ist im tiefsten, Auswirkung des Rationalismus des 18. Jahrhunderts, der die sittliche Freiheit des einzelnen und die bürgerliche Freiheit aller mit der Theologie des rationalistischen Protestantismus verband, und die Durchdringung des gesamten öf-

fentlichten Lebens mit christlichem Geist und christlicher Gesinnung erstrebte.

Hieraus resultiert die scheinbare Unvereinbarkeit von christlicher und jüdischer Nationalität, die in einer Anfrage der 2. Kammer an eine noch zu installierende Synode ihren Ausdruck fand. Inhalt dieser Anfrage waren die Vorschläge, nach denen die badischen Juden auf ihre Speise- und Ruhegesetze, auf die Beschneidung und auf ihre Nationalsprache verzichten sollten. Nach 10-jährigem Verzicht darauf könnte dann eine uneingeschänkte Aufnahme der Juden in die Staatsgenossenschaft ins Auge gefasst werden. Der Oberrat erklärte in dieser entscheidenden Situation in überlegener Weise, mit religiösen Ansichten nicht Schabernack treiben zu wollen. Eine Petition, die von 1'315 Juden des ganzen Landes unterschrieben wurde, verlangte 1846 die völlige Gleichstellung der Juden sowie die Aufhebung der teilweise noch bestehenden Ausnahmebestimmungen der Gemeindeordnungen. Die im Februar 1846 neu gewählte 2. badische Kammer nahm am 21.8.1846 den Antrag auf bürgerliche Gleichstellung nach sechsmaliger Ablehnung an. Allerdings, Gesetz wurde dieser angenommene Vorschlag noch lange nicht.

Auf den hoffnungsvollen Aufschwung der frühen 30-ger Jahre erfolgten Zustände, wie sie unter Ludwig üblich waren. Die Zensur wurde auf Drängen Metternichs wieder eingeführt. Es herrschte die alte drückende Atmosphäre, die ihren Ausbruch in den Unruhen von 1848 finden sollte.

Situation in Kirchen:

So wurde im Jahre 1839 dem Abraham Moses die Aufnahme als Schutzbürger nach Kirchen verweigert:[76] "da Abraham Moses nach seinen eigenen Angaben und nach dem Bericht des Gemeinderates und Synagogenrates nur eine Gattung von Handel betreibe, welche nach § 9 des Edikts vom 13. Januar 1809 als Nothandel bezeichnet wird, der Nothandel jedoch nicht als ein Nahrungszweig angenommen werden kann, wodurch die Erhaltung einer Familie gesichert ist, und dass mithin der Bittsteller ... nicht die gesetzlich erforderlichen Eigenschaften besitzt, so wird verfügt, dass das Gesuch des Abraham Moses von Kirchen um schutzbürgerliche Annahme daselbst abzuschlagen sei." Mit ähnlichen Begründungen wurden in den späteren Jahren, so 1841 und danach, die Aufnahme ins Schutzbürgerrecht etlichen Personen verweigert. Wie bereit andererseits die Juden von Kirchen waren, an den kommunalen Aufgaben mitzuwirken, beweist folgender Brief, der vom Synagogenrat abge-

fasst, an den Gemeinderat in Kirchen gerichtet wurde:[78]

"Die hiesigen Israeliten sind nicht genötigt, wenn es einst der Fall sein sollte, dass irgendwo ein Brand ausbrechen sollte, an diesem Ort zum Beitragen des Löschens hingehen zu müssen. Sie taten dies immerhin nur aus freiem Willen; dennoch aber waren sie immer eilfertig diesem Dienst beizustehen und scheuten keine Mühe. Indessen glauben wir dennoch, dass es viel besser sein würde, wenn man sich zu einer Sache genötigt sieht und ihr daher nicht ausweichen kann, als wenn man es nur aus freiem Willen tut. Unsere Bitte geht daher an ein wohllöbliches Bezirksamt, so,wie die christlichen Bürger, beim Löschen eines Brandes eingeteilt sind, auch die hiesigen Israeliten einteilen zu wollen, da dies bei letzteren der Fall noch nicht ist."

Aufgeschlossener und sozial engagierter kann sich ein Staat oder auch eine Gemeinde die Bürger wohl nicht wünschen. Trotzdem wurde ihnen das elementarste aller bürgerlichen Rechte immer wieder versagt, in der Gemeinde mit den übrigen christlichen Nachbarn rechtlich gleichgestellt zu werden.

Wenn wir uns nun dem Jahr 1848 nähern, tangieren wir eine, für die politische Entwicklung Badens, und damit auch der Juden höchst wichtige Epoche. Für Kirchen möchte ich zuvor den Stand der jüdischen Bevölkerung vom Jahr 1848 und die Einwanderungs- und Auswanderungstendenzen dieser Zeit darlegen, bis die Ereignisse des Jahres 1848 in den Judengemeinden des Markgräflerlandes zur Sprache kommen können. Im Jahr 1848 hatte die jüdische Gemeinde von Kirchen 147 Einwohner. Das entspricht 14,45 % der Gesamteinwohnerschaft von 1'017 Personen. Den folgenden Berechnungen konnten lediglich 121 namentlich genannte Kirchener Juden zugrunde gelegt werden[79]. Davon waren 53,5 % Männer und 46,5 % Frauen. 59,5 % der jüdischen Gemeinde waren jünger als 30 Jahre. Nur 4,14 % waren älter als 60 Jahre. Die Durchschnittsfamilie der Kirchener Juden im Jahr 1848 betrug statistische 4,77 Köpfe.

Die berufliche Struktur[80] sah wie folgt aus: 29,68 % aller Juden waren im Handel oder als Gewerbetreibende tätig. 9,38 % waren Privatiers oder solche ohne eigentliche Berufsausbildung. 2,34 % verdienten ihren Lebensunterhalt als Arbeiter. Die Kinder und Schüler machten 35,16 %, die Hausfrauen 16,24 % der jüdischen Bevölkerung von Kirchen aus. Somit gehörten 60,78 % zu dem im eigentlichen Sinne nicht produzierenden und erwerbenden Bevölkerungsteil. Eine hohe Zahl, die aber durch den enormen Prozentsatz der Kinder und Schüler gemildert wird.

Im Zeitraum zwischen 1848 bis 1864 wanderten 18 Personen ein[81].
Es waren vor allem nicht wirtschaftliche oder berufliche Gründe, die den Einwanderern Kirchen attraktiv machten. Schon die relativ hohe Anzahl der Frauen (66,6% aller Eingewanderten) macht deutlich, dass es sich hier vor allem um Heiratswillige handelte. 77,77 % kamen nach Kirchen, um hier zu heiraten. Die übrigen 22,23 % suchten hier bessere wirtschaftliche Möglichkeiten. 66,64 % der Eingewanderten waren jünger als 30 Jahre, davon allein 55,54 % Frauen. Die Gebiete, aus denen die Einwanderer stammten, reichten von Endingen im Kanton Aargau mit 7 Einwanderern über die elsässischen Gemeinden Hegenheim und Sierenz, aus denen lediglich je 1 Einwanderer kam, zu den badischen Judengemeinden Sulzburg, Müllheim, Kippenheim, Ihringen, Breisach, Emmendingen, Altdorf, Friesenheim und Gailingen. In dieser Zeit wanderten 15 Personen[82] nachweislich aus Kirchen aus. Davon waren 53 % Männer und 47 % Frauen. 60 % der Auswanderer waren jünger als 30 Jahre. 73 % wanderten aus beruflichen oder familiären Gründen aus, 27 % wollten auswärts heiraten.

1848/49

Vorgeschichte: In Frankreich brach im Februar 1848 wieder eine Revolution aus, die nun auch die letzten Reste einer zum Schein verbürgerlichten Monarchie beseitigte. Der Funke sprang nach Deutschland über. Es ging um grosse Dinge. Um die Beseitigung der Pressezensur, um eine einheitliche Gesetzgebung, um die Errichtung einer deutschen Zentralregierung, die von den gewählten Vertretern des Volkes getragen wurde.

Verstärkt wurde dieses Erwachen nach einem geeinten mächtigen Deutschland unter den Farben schwarz - rot - gold und dem Begehren nach einer freiheitlichen Grundordnung, durch eine seit mehr als 30 Jahre nicht mehr dagewesene Hungersnot, verursacht durch Missernten. Die Badische Regierung versuchte zwar durch Herstellen von sog. Mischbrot, eine aus geriebenen Rüben und anderen Utensilien gebackene Masse,[83] die ärgste Not zu lindern. Allein die Hungernden, die auch in wirtschaftlich stabileren Zeiten die Unterprivilegierten waren, schrien nach den Verantwortlichen der Katastrophe, den Besitzenden. Besitzende gab es genug, nur der Reichtum des Adels und des Grossbürgertums war ihnen zu gross; so hielten sie sich an denen schadlos, die meist nur wenig mehr besassen, als sie selbst, aber für mächtig gehalten wurden, den Juden.

So begannen die Unruhen des März 1848 in Baden seltsamerweise mit Ausschreitungen gegen die Juden. In Müllheim fanden am 4. und 5. März 1848 Krawalle gegen die dortige Judengemeinde statt. Die Freiburger Zeitung berichtet folgendermassen: "... die Juden stehen unserer aufgeklärten Zeit nicht gut an ... So fuhr man in Müllheim Wagen voll schwerer Steine von einem Ende der Stadt zum anderen und bombadierte die Haustüren und die Wohnungen der Israeliten. Als einer derselben durch die Vorbereitungen ängstlich geworden, seinen christlichen Nachbarn, mit dem er gut stand, frug, was denn vorgehe, erhielt er die beruhigende Antwort: 'S'macht nüt, sie schlön numme Thüre un Fenster i, no göhn sie wieder'."[84]

In den benachbarten Elsässer Dörfern spielten sich ganz ähnliche Ereignisse ab. Vom allgemeinen aufrührerischem Geist angesteckt, machten Anfang März im Oberelsass die Bauern dem alten Groll gegen die Juden Luft. Diese flohen in Massen in die schweizerischen Grenzgemeinden.

In Nordbaden, vor allem in den Grundherrschaften des Odenwalds, wo die Not am grössten war, plünderten die Bauern die jüdischen Siedlungen, da sich deren Bewohner am wenigsten wehren konnten. Schuldscheine und Verschreibungen wurden von ihnen zurückgefordert, ihre Habe verteilt und nicht selten die Häuser angezündet. Die Juden waren zusammen mit ihren eigentlichen Gegnern, den besitzenden Herren der 1. Kammer des badischen Landtages, Opfer der Revolution. Sodann waren sie, wenn auch nur zu einem ganz geringen Teil, Träger und Anhänger dieses Aufstandes. Zweigesichtigkeit hier, Zweigesichtigkeit aber auch in den Zielen der Revolution: Das eine Gesicht, das der Idealisten, des Bildungs- und Grossbürgertums, vertreten in der Paulskirche zu Frankfurt. Diese Gruppe wollte ihre düstere polizeistaatliche Gegenwart in eine helle, wirtschaftlich und politisch freie Zukunft umwandeln. Daneben das Gesicht des Volkes, eingeengt von Verordnungen und Gesetzen, Steuern und Abgaben, bedrückt durch Vorurteile und Aberglaube, gequält durch Hunger und Not.

Wie sah es nun mit dem politischen Bewusstsein der jüdischen Bevölkerung aus[85]?

Es kann allgemein gesagt werden, dass die Juden als Gesamtheit im Vormärz nicht befähigt und gewillt waren, am politischen Leben teilzunehmen. Es zeigt sich sogar, dass sie vor der Revolution von 1848 nur zu einem kleinen Teil offen bekundetes politisches Interesse an den Tag legten. Das lag nicht nur daran, dass ihre volle Emanzipation auf sich warten

liess, sondern mindestens ebensosehr an der sich nur ganz allmählich vollziehenden Wandlung ihrer wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und geistigen Struktur.

Wie für das wirtschaftliche Gebiet, ist auch in bezug auf das geistige Verhalten der Juden vor 1848 zu sagen, dass sie weitgehend an den althergebrachten jüdischen Lebensformen festhielten. Das bedeutet, dass bei ihnen auch mit einer entsprechenden Unzulänglichkeit gegenüber den Zeitproblemen gerechnet werden muss. Die Fragen der Emanzipation und die bereits in gewissen Kreisen getriebenen Reform des Judentums, fand bei der Mehrheit der jüdischen Bevölkerung nur ein geringes Echo. Daher war auch nur eine verschwindend kleine Minderheit bereit am politischen Leben aktiver teilzunehmen, soweit von Christen deutscher Seite die Bedingungen dazu überhaupt gegeben waren. So liessen sich die Juden in zwei grosse Richtungen einteilen:

a) die Orthodoxen, die im bestehenden Obrigkeitsstaat geradezu den Ausdruck vernünftiger Gesetzmässigkeit, einer auf Recht und Sittlichkeit gleich beruhenden unvergänglichen Weltordnung sahen, denn "sie trotzen nicht, sie stellten das Recht, dem Weisheits-, Sittlichkeitsgefühl ihrer Mitmenschen, ihrer Oberen, vor allem aber dem Schutz des Höchsten anheim."[86]
   Dieser Grossteil der orthodoxen Juden betrachtete aus seiner religiösen Sicht die Treue zur herrschenden Dynastie und zu der von ihr eingesetzten Behörde als seine ihm gebotene profane Pflicht.

b) Das Reformjudentum hatte sich hiervon schon weitgehend entfernt, blieb aber in Baden, von den beiden grossen Gemeinden Mannheim und Karlsruhe abgesehen, vollkommen in der Minderheit.

Die theoretisch und politisch einfachste Lösung dieses Zwiespalts war sogleich die am schwersten durchzuführende: völliges Aufgehen im Deutschtum. Aber der Wille zur Beseitigung des christlich ständischen Staats und Regierungssystems, war den meisten politisch tätigen Juden zu eigen und bildete die Grundlage zu einer Weggemeinschaft zwischen ihnen und den deutschen Liberalen. Die auf Gleichberechtigung drängenden Juden sahen in den Prinzipien des christlichen Ständestaates das Haupthindernis für ihre volle Einordnung in den deutschen Lebenskreis, und darum war für sie der Gedanke der allgemeinen Freiheit und Gleichheit von erstrangiger Bedeu-

tung.Die prägnanteste Formulierung für die Verknüpfung lesen wir bei Leopold Zunz in einem Brief von 1833 " Die Sache der Juden siegt im gleichen Maße und also auch in gleicher Epoche als die der allgemeinen Freiheit." [87]

Gabriel Rieser,der große Vorkämpfer der Judenemanzipation und Anwalt der deutschen Juden, sah Judentum und Deutschtum nicht als zwei entgegengesetzte Erlebnisbereiche an. Nach seiner Auffassung sollten sie einander ergänzen, wie etwa Vater und Mutter im Leben eines Kindes. Dieser Anschauung, die allerdings nur das allgemein religiöse Element berührt, gab er in einem Wahlspruch Ausdruck,der wiederholt in seinen Schriften auftaucht. "Einen Vater in den Höhen, eine Mutter haben wir, Gott, ihm aller Wesen Vater, Deutschland unsere Mutter hier." [88]

Der Stand der Judengesetzgebung im Jahre 1848:

Im Februar 1848 wurde vom Abgeordneten L. Brentano (1813-1891) in der zweiten Kammer des badischen Landtages ein Antrag auf alsbaldige Einweisung der Juden in den Vollgenuß aller bürgerlichen Rechte eingebracht. In der Sitzung vom 2. März 1848 beschloß die zweite Kammer auf den Bericht des Abgeordneten Welcker hin, die Regierung zu ersuchen, sie möge erklären,' daß alle Beschränkungen politischer Rechte aus dem Grund, daß ein Staatsbürger einer bestimmten Confession angehöre, aufgehoben,bzw. den Ständen ein Gesetzesentwurf darüber vorgelegt werde'. Der Großherzog erklärte am 4. März, er werde die wichtigen und zeitgemäßen Wünsche mit dem Staatsministerium beraten und durch den Chef des Ministerium des Innern,Staatsrat Bekk, dem Präsidenten der Kammer, Mittermaier, darüber alsbald eine nähere befriedigende Mitteilung machen. Unter dem Druck der Ereignisse geschah das schon am selbigen Tage, und es heißt in diesem Schreiben: "...die Regierung ist bereit, den Ständen in der von der zweiten Kammer angedeuteten Richtung Gesetzesentwürfe vorzulegen, behufs der Aufhebung politischer Rechte der Confession... Höchst dieselben (seine königliche Hoheit der Großherzog) geben sich daher auch der Hoffnung hin, daß die zweite Kammer dies dankbar erkennend, nach Kräften dazu beitragen werde, in der gegenwärtig so heftig erregten Zeit die Gemüter zu beruhigen, daß das Volk, vertrauend auf seine königliche Hoheit und auf unsere Einrichtungen, an der gesetzlichen Ordnung, unter der allein die Freiheit gedeihen kann, festhalten und alle ihr widerstrebenden Versuche nieder-

halten werde. Hierin zu jetzigen Zeit voranzuleuchten, wird Badens Glück befestigen und ihm zum schönsten Ruhme gereichen."[89]

In der Sitzung vom 16. März übergab Staatsrat Bekk im Auftrag des Staatsministeriums der zweiten Kammer einen Gesetzentwurf des folgenden Inhalts.

" Artikel 1 : Der 1. (Artikel) des §9 der Verfassungsurkunde erhält folgende Fassung: 'Alle Staatsbürger ohne Unterschied der Religion haben zu allen Civil-und Militärstellen und Kirchenämtern gleiche Ansprüche.'

Artikel 2: Der § 19 der Verfassungsurkunde erhält folgende Fassung: 'Die politischen Rechte aller Religionsteile sind gleich.'

Artikel 3: Der § 37 Ziff.1 der Verfassungsurkunde ist aufgehoben. Diese aufgehobene Bestimmung lautete " Zum Abgeordneten kann ernannt werden... jeder Staatsbürger, der einer der drei christlichen Confessionen angehört...".

Dieser Entwurf betraf nur die staatsbürgerliche, nicht aber die gemeindebürgerliche Gleichstellung der Juden, da" ein Gesetz über die gemeindebürgerliche Gleichstellung einer sehr sorgfältigen Erwägung und Berücksichtigung der Interessen der einzelnen Gemeinden und ihrer christlichen Einwohnerschaft bedarf, wenn nicht dadurch wenigstens für den Augenblick große Unbilligkeiten und Verletzungen hervorgerufen werden sollen, wodurch das Mißtrauen und der Haß gegen die Israeliten nur vermehrt und infolge dessen ihre Lage eher verschlimmert als verbessert werden würde." (Kommissionsbericht des Abgeordneten Zittel) Am 13. Mai nahm die zweite Kammer das Gesetz mit allen gegen eine Stimme an.

Die erste Kammer stimmte mit 14:4 Stimmen für den Gesetzentwurf. Domkapitular v.Hirscher meinte in der Begründung dazu:[90] "...,daß ein christliches Volk jeden ohne Unterschied und ohne Rücksicht auf sein religiöses Bekenntnis auch die Landesgesetzgebung und Administration anvertraue, ist eine Zumutung, welche gegen das innerste Bewußtsein derselben verstößt, indem es sich kraft seiner Christlichkeit als ein höheres fühlt, somit nicht dem niederer stehenden Juden oder Heiden sich leichtweg als seinen Gesetzgeber und Richter hingeben kann...Bei alledem stellt die Kommission keinen Antrag auf Verwerfung des vorliegenden Gesetzes, indem sie glaubt, daß der allgemeinen Strömung der Zeit Rechnung zu tragen sei. Indes wollte und durfte ich die gewichtigen Rücksichten und Bedenken, welche dem Gesetz entgegenstehen, nicht unerwähnt lassen."

Im Vollzug des Gesetzes der Frankfurter Nationalversammlung des Deutschen Volkes vom 27. Dezember 1848 kam auch das Gesetz vom 17. Februar 1849

zustande, das den Juden den Zutritt zur Volksvertretung eröffnete. Das Staatsministerium beschloß die Aufhebung des § 13 der Gemeindeordnung von 1831,der die jüdischen Gemeindebürger vom Bürgermeister- und Gemeinderatsposten ausschloß.

Die Revolution von 1848

"Mit tiefstem Schmerz, welchen alle wahren Freunde der Volksfreiheit und des Vaterlandes teilen, vernehmen wir die Nachricht, daß die Tage, welche unser ganzes Volk erlösen sollen von dem Druck der Knechtschaft von Jahrzehnten, ja von Jahrhunderten, entweiht werden sollen durch blinde Zerstörungswut und Gefährdung der Personen und des Eigentums unserer Mitbürger mosaischen Glaubens, daß das leuchtende Panier der Freiheit besudelt werden soll durch schmähliche Exzesse. Mitbürger! Es ist eine heilige Pflicht eines jeden Ehrenmannes, der nicht mit dem Namen der Freiheit schnödes Spiel treibt...mit aller Energie solch frevelhaftem Beginnen entgegenzutreten. Nur Diener der Reaktion oder von ihnen irregeleitete vermögen zu Judenverfolgungen die Hand zu bieten, wie sie nie ein freies Land, wohl aber der Despotismus konnte."

Nach diesen eindeutigen Worten Heckers v. 8.3. 1848 sollte man eigentlich annehmen, daß die Juden der badischen Gemeinden sich in hellen Scharen den Freischärlertruppen Struves, Blinds oder der deutschen Legion Herweghs anschlossen. Keine der im badischen Landtag vertretenen Gruppierungen hatte sich je mit so deutlichen Worten hinter die Juden gestellt. Doch als in Frankfurt genug geredet und nichts erreicht wurde, sich Hecker im April 1848 in den Seekreis begab und seine Freischärlertruppen organisierte, mit der er zwischen dem 12. u. 20. April ins Markgräflerland zog, da schloß sich ihm kaum ein Jude an. Die überwiegende Mehrheit der Juden verfolgten wohl die Bestrebungen um ein geeintes Deutschland, indem auch sie das Ortsbürgerrecht genießen sollten mit Wohlwollen, standen aber gleichzeitig einer Politik der Gewalt ablehnend gegenüber. Ordnung und Gesetzlichkeit blieb auch in der Revolution ihr Wahlspruch. Sie traten in Bürgervereine und Bürgerwehren ein und beteiligten sich an Aktionen, um auf gesetzlichem Weg gegen die diskriminierenden Gesetze anzukämpfen. Auf der anderen Seite glaubten messianische Schwärmer in den ersten Märztagen des Jahres 1848, voll tief religiöser Überzeugung , in der Revolution eine Art Manifestation des messianischen

Zeitalters zu erkennen. Leopold Zunz meinte, dass das Weltgericht für die Unterdrücker, und der anbrechende Tag des Herrn für die Welt gekommen sei. "Nicht lange und der Messias, um den Jahrtausende hindurch gebetet worden ist, ist erschienen, und unser Vaterland ist uns gegeben, der Messias aber ist die Freiheit, unser Vaterland Deutschland."[91] Dieser Revolutionsmessianismus zeitigte zwei Ergebnisse: 1. vollständige Konfessionalisierung des Judentums und 2. bewusste Lossagung von stammesmässigen Bindungen. Selbst als hier in Baden in über 22 Ortschaften Ausschreitungen gegen die Juden zu verzeichnen waren, kam es kaum zu Reaktionen der Juden auf diese Progrome.

In Kirchen wie in den umliegenden Ortschaften kam es bereits in den ersten Märztagen zur Bildung einer Bürgerwehr. Dass diese nicht nur die Polizei ersetzen und lediglich Ruhe und Ordnung garantieren sollte, geht aus manchen Aeusserungen ihres Hauptmanns Friedrich Rottra hervor. Rottra, der den Ideen und Zielen des März 1848, nicht immer aber der Ausführung in den revolutionären Ereignissen nahestand, war aktiv an den Kämpfen der Freischärler gegen das badische und württembergische sowie das preussische und hessische Militär im Markgräflerland beteiligt. Er, der sein "Bürgerwehr-Käppe"(ein schwarzes Wachstuchkäppi mit carmoisinrother Einfassung am unteren Rand und einer deutschen Cocarde vorn auf[92] mit Stolz trug), und einem Lieler Bauern auf dessen Aeusserung hin, dass er froh wäre, wenn sie nur schon alle Freischärler totgeschossen hätten, diesem mit der Reitpeitsche übers Gesicht schlug, machte nie in wertfreier Politik mit. So war seine Bürgerwehr durchaus von den Ideen der Märzereignisse begeistert, und an einer, in anderer Form erfolgten Volkserhebung zusammen mit dem badischen Militär unter Beibehaltung der Monarchie zugetan gewesen. Dieser Bürgerwehr, die 60 Mann zählte, gehörten auch Kirchener Juden an. So: Daniel Levi, Veist Bigar (5.0), Marx Bloch (32.4), Lazarus Bloch (47.0), Lazarus Bigar (7.0), Veist Bloch, Bernhard Lieberles (130.0), Alexander Bloch (32.2) und Herz Bloch (53.0). Nach dem Gefecht auf der Scheideck am 20. April, in der General v. Gagern von den Freischärlern erschossen wurde, und diese nach dem Angriff des hessischen Militärs flüchteten, schlug auch die begeisterte Stimmung in Kirchen um. Rottra sprach "... von der gleichgültigen Stimmung, die allenthalben unter der Landbevölkerung herrscht", und ein Mitgehen zum Heckerschen Corps nicht ratsam machte.

Am 23. September 1848 rekrutierten Struve und seine Helfer die Bürgerwehren der Markgräfler Dörfer. Rottra berichtete:" Am anderen Morgen marschierten ca. 2oo Mann von Inzlingen und Umgebung unter 'General' Spehn ins Dorf,...der ließ die Kirchener Bürgerwehr antreten, etwa 6o Mann, und ernannte mich zu ihrem Hauptmann. Ich dankte,nahm aber die Stellung nicht an." Der Marsch ging nach Freiburg, fand aber bereits am 24. Sep - tember 1848 in Staufen ein blutiges Ende. Doch zuvor berichtete Rottra: "Der Anführer einer Corporalschaft in unserem Fähnlein, ein alter Soldat, aber ein Jude, machte bei einer Biegung des Weges halt und commandirte: 'Rechts um, Sulzburg zu!' und rannte mit seinem ganzen Haufen durch den Wald nach Sulzburg." Die folgende Schlacht bei Staufen, ging, soweit sie überhaupt stattfand, für die Freischärler verheerend aus. Total aufgerieben, durch die schlechte Bewaffnung und noch schlechtere Kampfmoral ohnehin arg geschwächt, floh ein jeder so schnell wie möglich nach Hause. Über die Kampfmoral,resp. die frühzeitige oder späte Flucht der Kirchener Juden schreibt Rottra nichts. Überhaupt scheint es mit der Begeisterung der Juden für die Ziele der Revolution nicht gerade zum besten gestanden zu haben. Die Juden, die in der Revolution hervortraten kamen aus den gebildetsten Schichten, oder aber aus dem sich allmählich bildenden Proletariat der Großstädte. Jedenfalls entstammten sie nicht dem Hauptkontingent der jüdischen Bevölkerung, dem kommerziellen Kleinbürgertum der Provinzstädte und der Landgemeinden. Die Erhaltung von Ruhe und Ordnung, die auch die wenigen an der 48er Revolution beteiligten Juden immer wieder predigten, entspricht erst recht den innersten Empfindungen dieser breiten jüdischen Schichten. Sie standen der Revolution in abwartender Passivität gegenüber. So ist auch die Äußerung von Juden zu verstehen [93]"Die Juden haben stets und in allen Landen die ihnen lange vorenthaltene Gleichheit des Rechts...nur auf gesetzlichem Wege durch den Gerechtigkeitssinn der Fürsten und Regierungen,niemals aber und in keinem Land durch Gewalttätigkeit zu erlangen versucht. Die Juden haben stets zu den treusten Untertanen des Großherzogs und des Vaterlandes gehört."

Einige orthodoxe Gemeinden Badens erklärtem im April 1848, daß sie auf alle politischen Rechte verzichten wollten, um Unruhe zu vermeiden, die nur Leib und Gut gefährden konnte.[94]

Zwar blieb die Mehrzahl der Juden der Revolution gegenüber zurückhaltend, doch bedeutete das nicht etwa,daß diese ihre Haltung religiös konser-

vativer Weltanschauung entsprang. Es ist sehr wohl denkbar, daß bis zum Ausbruch der Märzereignisse breite Schichten der Juden der freiheitlichen Sache den Sieg wünschten. Als die Hoffnung auf einen Sieg jedoch mehr und mehr schwand, und die Reaktion wieder an Boden gewann, ging diese Neigung merklich zurück, um schließlich gegen Ende des Jahres 1848 und zu Beginn des Jahres 1849 , einer nur noch zuschauenden, oder sogar demonstrativ loyalistischen Haltung zu weichen. Im allgemeinen war man um so eher bereit, auf revolutionäre Hoffnung zu verzichten, je mehr Verfolgungen, wirtschaftliche Schwierigkeiten und schließlich reaktionäre Repressalien überhand nahmen.

Was war nun die Ursache für die loyalistisch passive Haltung der jüdischen Bevölkerung? Neben dem Wunsch nach Ruhe und Ordnung, den sie mit den meisten Politikern teilte, blieb die Furcht vor antijüdischen Ausschreitungen mit Ausbruch der Revolution immer gegenwärtig. Besonders in den exponierten kleinen Gemeinden auf dem Lande brachten es die revolutionären Ereignisse mit sich, daß die Bevölkerung auf der Dorfstrasse die Freiheit bejubelte, und die Juden sich voller Furcht in ihren Häusern einschlossen. Darüberhinaus war damit zu rechnen, daß die Verleihung der Gleichberechtigung auf dem Lande eine entscheidende antijüdische Stimmung hervorrufen würde. Diese unfreundliche Haltung der Landbevölkerung gegenüber den Juden hatte ihre Ursache im wirtschaftlichen Konkurrenzdenken.So fürchteten sich die Handwerks-und Händlerkreise weniger vor der politischen Emanzipation der Juden, als vor ihrer wirtschaftlichen Gleichberechtigung, die durch das der Frankfurter Nationalversammlung vorgelegte Gesetz über Gewerbefreiheit, Tatsache zu werden drohte. Mit der Sorge um die wirtschaftliche Sicherheit, wurde eine zusätzliche Angst verschärft, die als Begleiterscheinung der revolutionären Ausschreitungen um sich griff: Die Furcht vor dem Kommunismus; was auch immer man unter diesem Wort verstand. Erstmalig tauchte die Kommunistenfurcht Anfang Juni 1848 auf, als die Nachricht über die Pariser Straßenkämpfe unser Gebiet erreichten. Zu ihrem Höhepunkt kam sie durch die Septemberkämpfe, und wurde im Mai des folgenden Jahres bei den Volksaufständen in Baden noch einmal stark fühlbar.

Die Furcht vor dem zu erwartenden reaktionären Nachspiel der Revolution wirkte demnach zusätzlich in Richtung auf ein programmatisches Verhalten der jüdischen Bevölkerung, was zweifellos auch erklärt,warum die Proteste

der Juden nicht heftiger waren, als durch die Reaktion dann die jüdische Gleichberechtigung in Frage gestellt wurde.

Dieser schon mehrmals genannte Meinungsumschwung kommt hier bei den Kirchener Verhältnissen vor allem in den Wahlergebnissen der Wahl zum deutschen Parlament 1848 und der Landtagswahl 185o zum Ausdruck. Die vollständigen Wählerlisten[95], mit den Namen der Wähler und dem dahinterstehendem Namen des jeweils Gewählten, zeigten sehr deutlich die vorhin beschriebene Entwicklung auf.

Die Wahl des Jahres 1848

Nach dem Märzaufstand 1848 fanden in Baden Wahlen zu der zweiten Kammer des badischen Landtages statt. Die Gemeinde Kirchen hatte bei 996 Einwohnern 2 Wahlmänner zu bestimmen. Insgesamt waren 18o Männer, die das 25. Lebensjahr vollendet hatten, darunter 25 Juden=13.89% der Gesamtwähler, wahlberechtigt. Der Anteil der jüdischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung Kirchens betrug 14.2%.
Im folgenden möchte ich kurz die Kandidaten dieser Wahl skizzieren, soweit dies heute überhaupt noch möglich ist.

Die Kandidaten

Friedrich Rottra, *13.1.1821 + 4.1.19o3 (OSB Efringen-Kirchen 3286)

oo27.5.1845 Maria B. Däublin. Rottra war Metzgermeister, Gastwirt und Ratschreiber 1847/48. Fr. Rottra darf man als bedeutendste Gestalt in Kirchen während dieser Zeit bezeichnen. Politisch weitblickend und aufgeschlossen, stand er den Ideen der 48er Revolution sehr nahe, nicht immer aber ihrer Praxis. Er beteiligte sich aktiv an der Schlacht bei Staufen, wurde 1849 arretiert, 1852 auf die Dauer von 14 Jahren zum Gemeinderat in Kirchen gewählt, 1856 Abgeordneter des Kreises Lörrach in der zweiten Kammer des badischen Landtages, 1869 Ritter des Zähringer Löwenordens und schließlich 187o Hauptmann der Rheinwehr.

Johann Herter, *31.7.18o6 + 29.8. 1891 (OSB Efringen-Kirchen 2598)

oo9.5.1837 Maria Barbara Reiß. Herter war Bäcker, Gastwirt, Ratschreiber von 184o-1842 und Bürgermeister von 1842-1845.

Johann Georg Miller, *2.7.1798 + 7.1.1866 (OSB Efringen-Kirchen 3o31)

ooKunigunde Kunstlin. Miller war Bauer, Bürgermeister von 1845-1848,

und als Ratschreiber Nachfolger Rottras in diesem Amt 1848-1852.

Samuel Friedrich Sauvain,* 13.5.18o2 + 15.8.1876 (OSB Efringen-Kirchen 3318) ooMarianne Deroche. Sauvain stammte aus Aesch/BL und betrieb die Sauvainische Mühle in Kirchen. Er stand wie Rottra den Ideen der 48er Revolution aufgeschlossen gegenüber, und hielt auch noch zu Rottra,als dieser nach dem mißglückten Abenteuer in Staufen von fast allen Kirchenern gemieden wurde.

Johann Ferdinand Zandt,* 19.8.1783 + 3.5.1861 (OSB Efringen-Kirchen 3877) oo Katharina Barbara Zandt. Zandt war Färber, Steuererheber und Zöllner. Er gehört zu Rottras offenen Feinden in Kirchen, der im September 1848 diesen öffentlich denunzierte und behauptete, er habe die Ratskasse damals mitgenommen und das Geld verprasst.

Johann Jacob Schmutz,* 15.12. 1791 + 25.4.1871 (OSB Efringen-Kirchen 3432) ooMaria Magdalene Gaß. Schmutz war Bauer, Öl-und Sägemüller. Vom 1829-1833 war er Vogt in Kirchen.

Bartlin Rottra,* 23.8.1792 + 23.1.1849 (OSB Efringen-Kirchen 3283) ooAnna Maria Buser. Rottra war der Vater des bereits erwähnten Friedrich R. Er war Metzgermeister und Gastwirt zum Anker.

Georg Friedrich Schmidt,* 12.12.1787 + 8.9.1864 (OSB Efringen-Kirchen 3404)ooAnna Maria Ziereisen. Er war Bauer und Bürgermeister von Kirchen 1836-1842 und 1848-1852

August von Rotteck, praktischer Arzt, und Bürger von Freiburg/Brsg.

J. Spielmann,* 9.11.18o1 + 6.3.1891 (OSB Efringen-Kirchen 36o1) oo Katharina Barbara Bürgin. Spielmann war Zimmermann.

Das Wahlergebnis der Wahl von 1848 in Kirchen.96

Folgende Kandidaten erhielten Stimmen:

a. von der Gesamtbevölkerung		b. von den Juden			
			I.	II.	III.
J.G. Müller	54 Stimmen= 15.o%	IoStimmen	=2o% =	18.52% =	2.77%
Fr. Rottra	152 " = 42.2%	23 "	=46% =	15.13% =	6.39%
J. Herter	58 " = 16.1%	4 "	= 8% =	6.9o% =	1.11%

F. Zandt	22	Stimmen=	6.1%	4	Stimmen=	8%	= 18.18%	= 1.11%
B. Rottra	6	"	= 1.7%	1	"	= 2%	= 16.16%	= 0.28%
G.Fr.Schmidt	4	"	= 1.1%	-		-	-	-
Fr. Sauvain	5o	"	=13.9%	4	"	= 8%	= 8.oo%	= 1.11%
J.G. Schmutz	8	"	= 2.2%	2	"	= 4%	= 25.oo%	= 0.56%
A. v.Rotteck	3	"	= 0.8%	1	"	= 2%	= 33.33%	= 0.28%
J.Spielmann	1	"	= 0.28%	1	"	= 2%	=1oo.oo%	= 0.28%
...Bürgin	1	"	= 0.28%	-		-	-	-
...Schmidt	1	"	= 0.28%	-		-	-	-
	360			150				

(I. absolute Vergleichszahlen zu den von der Gesamtbevölkerung abgegebenen Stimmen. II. an den Einzelergebnissen sind die Juden mit folgenden % beteiligt. III. Am Gesamtergebnis sind die Juden beteiligt.)

Auswertung des Wahlergebnisses

Das Wahlverhalten des jüdischen Bevölkerungsteiles weicht kaum vom Gesamtwahlverhalten aller Kirchener Wahlberechtigten ab. So wird Friedrich Rottra gleichermaßen von Christen (42.22%) und Juden (46.o%) zum ersten Wahlmann der Gemeinde Kirchen gekürt. Rottra, den man den gemäßigten Republikanern zurechnen kann, unterstützte die Ziele der 48er Revolution vor allem in den Punkten der Pressefreiheit, der Einigung ganz Deutschlands unter den Farben schwarz-rot-gold, der Ablehnung der Polizei-und Gendarmenherrschaft des v. Bliitersdorf'schen Regimes. Allerdings sah er in dem von Struve und Hecker begangenen Weg nicht seinen eigenen. Schließt man von dieser politischen Standortbestimmung auf die politische Einstellung seiner Wähler, vor allem der jüdischen Stimmbürger, so kann zumindest eine allgemeine Aufgeschlossenheit für die Hauptziele der sich anbahnenden Revolution und damit zugleich eine Ablehnung des z.Zt. herrschenden Polizei- und Denunziantenregiments festgestellt werden. Allerdings darf man bei Wahlen in Orten dieser Größe niemals vergessen, daß hier vor allem Personen gewählt wurden, und erst in zweiter Linie deren etwaige politische Programme.

Bei der Wahl des zweiten Kandidaten ,Johann Herter, ist das Wahlverhalten nicht einheitlich. Er wurde mit 16.11% der Gesamtstimmen, aber nur von 8% der Juden gewählt. Ob Herter als Bürgermeister 1842 - 1845 sich die Sympathien der Juden verdarb, ist nicht mehr festzustellen.

und als Ratschreiber Nachfolger Rottras in diesem Amt 1848-1852.

Samuel Friedrich Sauvain,* 13.5.18o2 + 15.8.1876 (OSB Efringen-Kirchen 3318) ooMarianne Deroche. Sauvain stammte aus Aesch/BL und betrieb die Sauvainische Mühle in Kirchen. Er stand wie Rottra den Ideen der 48er Revolution aufgeschlossen gegenüber, und hielt auch noch zu Rottra,als dieser nach dem mißglückten Abenteuer in Staufen von fast allen Kirchenern gemieden wurde.

Johann Ferdinand Zandt,* 19.8.1783 + 3.5.1861 (OSB Efringen-Kirchen 3877) oo Katharina Barbara Zandt. Zandt war Färber, Steuererheber und Zöllner. Er gehört zu Rottras offenen Feinden in Kirchen, der im September 1848 diesen öffentlich denunzierte und behauptete, er habe die Ratskasse damals mitgenommen und das Geld verprasst.

Johann Jacob Schmutz,* 15.12. 1791 + 25.4.1871 (OSB Efringen-Kirchen 3432) ooMaria Magdalene Gaß. Schmutz war Bauer, Öl-und Sägemüller. Vom 1829-1833 war er Vogt in Kirchen.

Bartlin Rottra,* 23.8.1792 + 23.1.1849 (OSB Efringen-Kirchen 3283) ooAnna Maria Buser. Rottra war der Vater des bereits erwähnten Friedrich R. Er war Metzgermeister und Gastwirt zum Anker.

Georg Friedrich Schmidt,* 12.12.1787 + 8.9.1864 (OSB Efringen-Kirchen 3404)ooAnna Maria Ziereisen. Er war Bauer und Bürgermeister von Kirchen 1836-1842 und 1848-1852

August von Rotteck, praktischer Arzt, und Bürger von Freiburg/Brsg.

J. Spielmann,* 9.11.18o1 + 6.3.1891 (OSB Efringen-Kirchen 36o1) oo Katharina Barbara Bürgin. Spielmann war Zimmermann.

Das Wahlergebnis der Wahl von 1848 in Kirchen [96]

Folgende Kandidaten erhielten Stimmen:

a. von der Gesamtbevölkerung		b. von den Juden			
			I.	II.	III.
J.G. Müller	54 Stimmen= 15.o%	1oStimmen=2o%	= 18.52%	= 2.77%	
Fr. Rottra	152 " = 42.2%	23 "	=46%	= 15.13%	= 6.39%
J. Herter	58 " = 16.1%	4 "	= 8%	= 6.9o%	= 1.11%

F. Zandt	22	Stimmen=	6.1%	4	Stimmen=	8%	= 18.18%	= 1.11%
B. Rottra	6	"	= 1.7%	1	"	= 2%	= 16.16%	= 0.28%
G.Fr.Schmidt	4	"	= 1.1%	-		-	-	-
Fr. Sauvain	5o	"	=13.9%	4	"	= 8%	= 8.oo%	= 1.11%
J.G. Schmutz	8	"	= 2.2%	2	"	= 4%	= 25.oo%	= 0.56%
A. v.Rotteck	3	"	= 0.8%	1	"	= 2%	= 33.33%	= 0.28%
J.Spielmann	1	"	= 0.28%	1	"	= 2%	=1oo.oo%	= 0.28%
...Bürgin	1	"	= 0.28%	-		-	-	-
...Schmidt	1	"	= 0.28%	-		-	-	-
	360			150				

(I. absolute Vergleichszahlen zu den von der Gesamtbevölkerung abgegebenen Stimmen. II. an den Einzelergebnissen sind die Juden mit folgenden % beteiligt. III. Am Gesamtergebnis sind die Juden beteiligt.)

Auswertung des Wahlergebnisses

Das Wahlverhalten des jüdischen Bevölkerungsteiles weicht kaum vom Gesamtwahlverhalten aller Kirchener Wahlberechtigten ab. So wird Friedrich Rottra gleichermaßen von Christen (42.22%) und Juden (46.o%) zum ersten Wahlmann der Gemeinde Kirchen gekürt. Rottra, den man den gemäßigten Republikanern zurechnen kann, unterstützte die Ziele der 48er Revolution vor allem in den Punkten der Pressefreiheit, der Einigung ganz Deutschlands unter den Farben schwarz-rot-gold, der Ablehnung der Polizei-und Gendarmenherrschaft des v. Bliitersdorf'schen Regimes. Allerdings sah er in dem von Struve und Hecker begangenen Weg nicht seinen eigenen. Schließt man von dieser politischen Standortbestimmung auf die politische Einstellung seiner Wähler, vor allem der jüdischen Stimmbürger, so kann zumindest eine allgemeine Aufgeschlossenheit für die Hauptziele der sich anbahnenden Revolution und damit zugleich eine Ablehnung des z.Zt. herrschenden Polizei- und Denunziantenregiments festgestellt werden. Allerdings darf man bei Wahlen in Orten dieser Größe niemals vergessen, daß hier vor allem Personen gewählt wurden, und erst in zweiter Linie deren etwaige politische Programme.

Bei der Wahl des zweiten Kandidaten ,Johann Herter, ist das Wahlverhalten nicht einheitlich. Er wurde mit 16.11% der Gesamtstimmen, aber nur von 8% der Juden gewählt. Ob Herter als Bürgermeister 1842 - 1845 sich die Sympathien der Juden verdarb, ist nicht mehr festzustellen.

Dagegen wird der drittplazierte J.G. Müller mit 15% der Gesamtstimmen, aber von 2o% der Juden gewählt. Müller löste Herter als Bürgermeister ab, und bekleidete dieses Amt bis 1848. Anschließend löste er Rottra im Amt des Ratschreibers ab.

Die Wahl zum Landtag 185o

Jüdische Wahlberechtigte 26, davon stimmten 17 ab. Gewählt wurde in drei Gruppen, die nach der Höhe der zu zahlenden Steuern gebildet wurden. Diese Abstimmung fand zusammen mit der Gemeinde Eimeldingen statt.[97]

Folgende Kandidaten erhielten Stimmen:

a. von der Gesamtbevölkerung		b. von den Juden	
J.J.Schmutz	3o Stimmen	5 Stimmen	= 29.41 %
G.F.Schmidt	2o "	9 "	= 52.94 %
J. Herter	18 "	1 "	= 5.88 %
J.F. Zandt	1o "	1 "	= 5.88 %
J. Bürgin	1	1 "	= 5.88 %

(Die Berechnung konnte nicht weitergeführt werden, da eingehende Analysen über die nicht von Juden gewählten Kandidaten zu weit führen würde, und zudem die Beteiligung der Eimeldinger Wahlberechtigten das Bild der Wahl verändert.)

Das Wahlverhalten

Die von den Juden 1848 noch favorisierten Friedrich Rottra und J.G. Müller wurden bei dieser Wahl mit keiner Stimme bedacht, während der 1848 von den Juden überhaupt nicht gewählte G. F. Schmidt jetzt 9 der insgesamt 17 Judenstimmen erhält, also rund 53%. Der 1848 mit 4% der jüdischen Stimmen gewählte J.F. Schmutz schnitt bei dieser Wahl mit 3o% der jüdischen Stimmen weit besser ab.

Ein deutliches Umschlagen des Wählerwillens nach der gescheiterten Revolution von 1848 und dem Einzug der Reaktion in Baden ist bei dieser Wahl festzustellen. Ein Nebenergebnis dieser Wahlakten ist die Einsicht in die Einkommensverhältnisse der Juden in den Jahren 1848 - 185o.[98] 1849 brachten die 189 Steuerpflichtigen der Gemeinde Kirchen fl.1775,47 Steuern auf.Das entspricht einem Steuersatz von fl. 9,55 pro Mann.

Die 27 Juden der Gemeinde Kirchen brachten zusammen fl. 167,08 Steuern auf. Das entspricht fl. 6,19 pro Mann. Die Juden waren mit 9,41 % an dem Gesamtsteueraufkommen der Gemeinde beteiligt, während sie 14,52 % der Einwohner stellten. Sie waren in diesen Jahren wirtschaftlich immer noch nicht mit der übrigen Bevölkerung gleichgestellt.

1850 bietet sich das folgende Bild: Das Gesamtsteueraufkommen der Gemeinde (261 Steuerpflichtige) betrug fl. 2'490, was einer pro Mann Belastung von fl. 9,54 entsprach. (In dieser Rechnung sind die Steuerpflichtigen der Gemeinde Eimeldingen miteinbezogen.) Die 26 wahlberechtigten Juden hatten ein Gesamtsteueraufkommen von fl. 217,74, was fl. 8,37 pro Mann entsprach. Damit steigerten die Juden ihr zu versteuerndes Einkommen innerhalb von zwei Jahren um über 26 %.

Der Grund dieser Steigerung dürfte in der für das politische Empfinden der Kirchener Juden, stabilen, allerdings politisch reaktionären Lage des Grossherzogtums Baden gelegen haben, die den wirtschaftlichen Wohlstand begünstigte.

Die Wahlberechtigten dieser Abstimmung von 1850 wurden in drei Gruppen eingeteilt, die wiederum nach der Höhe des zu versteuernden Einkommens gebildet wurden. In der ersten Gruppe befanden sich insgesamt 22 Wahlberechtigte mit einem durchschnittlichen Steuersatz von fl. 38,28 pro Mann. Darunter war lediglich ein Jude, dessen Steuern fl. 21,16 betrugen. Das entspricht einer Repräsentation der Juden von 4,54 %. Zugleich waren 3,85 % aller Juden in dieser Gruppe. In dieser Gruppe stellten die christlichen Wähler 96,15 % aller Gruppenglieder. 8,43 % aller christlichen Wähler gehörten dieser Gruppe an.

In der zweiten Gruppe sind insgesamt 64 Wahlberechtigte mit einem durchschnittlichen Steueraufkommen von fl. 12,99. Darunter befanden sich 9 Juden mit einem Steuerdurchschnitt von fl. 12,94. Die Repräsentation der Juden hier betrug 14,06 %. Zugleich befanden sich 34,62 % aller Juden in dieser Gruppe. Die christlichen Wähler stellten 85,4 % der Gruppenglieder, während sich in dieser Gruppe 24,53 % aller christlichen Wähler befanden.

In der dritten Gruppe befand sich das Gros der Wahlberechtigten mit 175 Personen, die fl. 4,67 Steuern pro Kopf abführten, während die 16 Juden, die sich in dieser Gruppe befanden fl. 5,01 Steuern pro Mann bezahlten. Die Juden waren mit 9,14 % an dieser Gruppe beteiligt. Zugleich waren 61,54 aller Juden in dieser Gruppe. Die christlichen Wähler stellten

9o,86% aller Gruppenglieder, während sich in dieser Gruppe 67,o5% aller christlichen Wähler fanden.

Die Unruhen des Jahres 1849

Obwohl Baden die Frankfurter Reichsverfassung anerkannte, meuterten am 11.5.1849 die badischen Truppen in der Bundesfestung Rastatt. Der Großherzog floh am 14.5. ins Elsass, anschließend nach Mainz. Der revolutionäre Landesausschuß der Volksvereine übernahm die Regierungsgewalt und wurde am 1.6. durch die provisorische Regierung unter L.Brentano, A.Goegg, und F. Sigel abgelöst. Sie wurde im Lande ohne Widerstand anerkannt und führte Wahlen zu einer verfassungsgebenden Landesversammlung durch. Die großherzogliche Regierung bat von Mainz aus zuerst bei der Reichsgewalt in Frankfurt, sodann direkt bei Preußen um militärische Hilfe.[99]
Efringen und Kirchen spielten bei dieser zweiten badischen 'Volkserhebung', die mehr einer Militärrevolution ähnelte, höchst unterschiedliche Rollen. Efringen wurde gemeinhin als 'Hauptsitz der Aufrührer' geschildert, die von hier aus ihren terroristischen Einfluß auf die nächste Umgebung ausübten. Dort versammelten sich die Freischärler am Vorabend des Gefechtes von Riedlingen (24.6.1849) gegen die einrückenden 'ausländischen schen ' Truppen. In Efringen kamen die Anhänger der revolutionären Parteien aus allen benachbarten Orten zusammen und forderten den Übertritt der treu gebliebenen Truppenteile in die Revolutionsarmee. Leute, wie der Lehrer Duschilio, setzten sich in dem dort gegründeten Volksverein offen für die Sache der Revolution ein, ebenso wie der Ingenieur-Praktikant Fischer, der bereits 1848 mitkämpfte, und eine Freudenfeier abhielt, als bekannt wurde, daß der Prinz von Preußen von der Revolutionsarmee gefangen genommen worden war.[1oo] Nach dem Niederschlagen der Aufstände im Markgräflerland herrschte Grabesruhe. Die einzelnen Gemeinden wurden nun vom Oberamtmann von Lörrach Exter nach ihrer Treue oder Untreue taxiert. Zu den übelgesinnten Gemeinden, die die Mehrzahl im Bezirk Lörrach ausmachten, gehörten neben Lörrach, Steinen, Hüsingen, Inzlingen und Weil auch Efringen. Dort befand sich zuerst ein revolutionärer Volksverein.

Kirchen wurde in dieser Aufzählung unter die, wegen ihrer guten verfassungsmäßigen Gesinnung treuen Gemeinde gerechnet. Allerdings ist dieses Urteil nicht ganz verständlich, lebten und wirkten doch gerade zu

dieser Zeit in Kirchen Männer, gegen die später Prozesse wegen revolutionären Gebarens angestrengt wurden. So soll der in Mannheim geborene, von 1845-1851 in Kirchen wirkende Pfarrer Friedrich Heinrich Lammert, am 17. Juli offen zum Gehorsam für die provisorische Regierung aufgefordert haben, und im Schlußgebet habe er nicht den Großherzog erwähnt, sondern soll für die provisorische Regierung gebetet haben.[101] Der bereits 1848 geflohene Heinrich Rupp, ehemaliger Notar in Kirchen, zählte ebenfalls zu diesen. Er beteiligte sich aktiv am Struveputsch, floh nach dessen Niederschlagung ins Ausland, und wurde 1851 in Abwesenheit zu 6 Jahren Zuchthausstrafe verurteilt.

Auf der anderen Seite gibt es auch Beweise, die das Urteil über die gute und verfassungsmäßige Gesinnung der Kirchener stützen. So wurde im Juli 1849 das Haus des Alt-Sonnenwirtes Bürgin von der Lörracher Volkswehr unter Feldwebel Friedrich Binder umstellt, weil sich der zweite Sohn Bürgins weigerte, in der Revolutionsarmee unter Befehl der provisorischen Regierung zu dienen. Die Gemeinde Kirchen selbst bestimmte: "In Anbetracht der großen politischen Bedeutung unserer Zeit erscheint es...außerordentlicher Mittel zu bedürfen, um die öffentliche Ruhe und Sicherheit ... zu gewährleisten. Wir fordern dazu...die Bürger auf, sogleich zusammenzutreten, und eine provisorische Bürgerwehr zu bilden...In der besten Zuversicht, daß die Bürger dieser ihrer ersten Bürgerpflicht ohne Säumen nachkommen werden, ergehen folgende Bestimmungen: Es soll die Bürgerwache aus 90 Männern bestehen und je 15 eine Wache bilden, die für eine Nacht den Wachdienst zu versehen hat. Es soll diese Bürgerwache militärisch ausgebildet werden."[102]

Dieser Bürgerwehr, die auch die Unterstützung der Juden Kirchens fand, gehörten folgende Juden Kirchens an:

Veit Bloch, Süßmann Lieberles, Joseph Lieberles, Alexander Bloch,
Bernhard Lieberles, Lazarus Bloch, Alexander Bloch, Herz Bloch,
Marx Bloch, Lazarus Bigar.

Den Kirchener Juden scheint die Aufgabe gegen die revolutionäre Regierung und ihre Armee, und für das verfasste Regiment einzustehen, wesentlich mehr begeistert zu haben, als 1848 den Hecker-und Struvezug zu unterstützen.[103] Überhaupt tritt hier, wie in den vorhin schon geschilderten Wahlen, die Grunddevise der in den kleinen Landgemeinden lebenden Juden deutlich hervor: Lieber weiter in der höchst ungerechten gesetzlichen Sonderstellung zu verharren, als eine durch revolutionäre Ereignisse beschleunigte Än -

derung ihrer Lage zu erreichen.

Die Beschlüsse der Frankfurter Nationalversammlung, vor allem die der Reichsverfassung über den Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte ohne Anschauung des religiösen Bekenntnisses, wurden von der badischen Regierung zwar anerkannt, aber nach der mißglückten 48er Revolution wurde diese freie Verfassung totgeschwiegen.

Mit Großherzog Friedrich I. (1856-1907) begann in Baden eine wirklich liberale Aera, die den Ruf des 'liberalen Musterlandes' begründete. Das von August Lamey (1816-1896)[104] am 20.1.1862 eingebrachte Gesetz über die bürgerliche Gleichstellung der Israeliten, räumte den badischen Juden nach 53 Jahren des Experimentierens mit meist reaktionären Gesetzen, die völlige Gleichstellung mit den übrigen Bürgern ein.
"Seit dem Jahr 1862 hatte sich kein badischer Landtag mehr mit bürger - rechtlichen Angelegenheiten der Juden zu befassen." [105]
Geheimrat Lamey argumentierte bei der Schlußabstimmung, die mit allen gegen drei Stimmen für diese Vorlage ausfiel, mit folgenden Worten.
"Ein Russe oder sonst ein Ausländer wird unbedenklich als Bürger aufgenommen und zwar mit allen Rechten, auch dem auf den Allmendgenuß. Den Juden schließt also nur seine Religion aus, und das muß beseitigt werden. Die Aufregung kehrt wieder, wenn auch das Gesetz verschoben wird."
Allerdings brachen nach der Verkündung des Gesetzes in den größeren Judengemeinden Badens Unruhen aus. Im Karlsruher Anzeiger vom 21. Februar 1862 heißt es: "Im hiesigen Amtsbezirk (Lörrach) herrscht unter dem Volk eine starke Aufregung gegen die Emanzipation der Juden. In Sulzburg wurde dieser Aufregung in den verflossenen Nächten dadurch Luft gemacht, daß vielen Juden die Fenster eingeschlagen wurden. Um weiteren Auftritten entgegenzutreten, wurde auf höhere Weisung die Gendarmerie von Müllheim auf heute Nacht nach Sulzburg beordert. Das Volk hält die Juden zur Gleichberechtigung eben aus den altbekannten Gründen noch nicht für würdig; es ist vielmehr der Ansicht, dieselben sollten sich vorerst in moralischer Beziehung selbst emanzipieren. Solche bedauerlichen Demonstrationen sind vorauszusehen."[106]

Die Jahre um 1862 brachten auch bevölkerungsmäßig für das Land Baden insgesamt den höchsten Stand des jüdischen Bevölkerungsteiles in dessen ganzer Geschichte. Für das Markgräflerland sieht die Entwicklung etwas anders aus[107]. Die beiden größten Gemeinden, Müllheim und Sulzburg, erreichen

im Jahr 1864 mit 422 resp. 412 Juden ihren höchsten Stand, und nehmen bis zum nächsten Zählungsjahr, 1875, um 79, resp.99 Personen ab. Kirchen und Lörrach steigerten ihren jüdischen Bevölkerungsteil bis zum Jahr 1873 von 174 (1864) auf 192 (1873) resp. von 191 (1864) auf 248 (1875).
Der Grund dieser etwas verschobenen Entwicklungskurve läßt sich für Sulzburg und Müllheim in der Nähe der Stadt Freiburg finden, die erst mit der völligen rechtlichen Gleichstellung der Juden, ihre Stadttore für diese öffnete[1o8], und sofort eine mächtige Sogwirkung auf diese Landjuden ausübte. Das Pendant zu Freiburg, bildete im oberen Markgräflerland Basel, das aber erst nach dem heftigen Intervenieren der südbadischen Judenschaft bei der großherzoglichen Regierung, 1864, die badischen Juden in dem Recht der Niederlassungsfreiheit, den Badenern der drei christlichen Konfessionen gleichgestellt, und somit allerdings zeitlich etwas später zum Anziehungspunkt für die Juden aus Lörrach und Kirchen wurde.
So wanderten bis 1864 lediglich drei Juden von Kirchen nach Basel aus, während im Zeitraum von 1865 - 1899, 18 Juden nach Basel zogen.[1o9]
Im Jahr 1864 sah die Bevölkerungsstatistik für die jüdische Gemeinde von Kirchen folgendermaßen aus:[11o]

Von den 174 Gliedern der jüdischen Gemeinde Kirchens waren 55,75% Männer, 42,25% Frauen.56,31% waren jünger als 3o Jahre; 32,18% zwischen 3o und 6o Jahren; 11,49% älter als 6o Jahre.
Die berufliche Struktur änderte sich im Vergleich zu 1848 vor allem in der Zunahme der als Kaufleute oder im Handel Tätigen von 27,34% (1848) auf 36,78% (1864). Fast konstant blieb der Prozentsatz der als Privatiers oder ohne eigentliche Berufsausbildung Lebenden, während die Zahl der Schüler abnahm, von 35,16% auf 29,89%. Insgesamt blieb die Zahl der Nichtproduzierenden und Nichterwerbenden mit 6o,34% fast konstant zu den 6o,78% des Jahres 1848.

Anmerkungen zu Kap. III.

1) Johann Peter Hebel: Der grosse Sanhedrin zu Paris, in: Schatzkästlein des rheinischen Hausfreunds, Tübingen (Cotta) 1811
Im folgenden zitiere ich die Kernstücke des Hebelschen Berichts, in der Fortsetzung des bereits schon erwähnten:
"...und wie dieser (der Sanhedrin) das Gesetz erklärte, so war es recht und mußte gelten in ganz Israel. Dies ist der Inhalt der Gesetze, die der große Sanhedrin aussprach zu Paris im Jahre 5567:

1. Die jüdische Ehe soll bestehen aus einem Mann und einer Frau....
2. Kein Rabbiner darf die Scheidung einer Ehe aussprechen, es sei die weltliche Obrigkeit habe...die Ehe...aufgelöst.
3. Kein Rabbiner darf die Bestätigung einer Ehe aussprechen, es sei ...Aber ein Jude darf eine Christentochter heiraten...(und umgekehrt.)
4. Denn der große Sanhedrin erkennt, die Christen und die Juden seien Brüder, weil sie einen Gott anbeten,...und befiehlt daher ,der Israelite soll...mit den Untertanen jedes Landes...so leben, als mit Brüdern und Mitbürgern...
5. Der Israelite soll die Gerechtigkeit und die Liebe des Nächsten, wie sie befohlen ist im Gesetz Mose, ausüben...
6. ...das Land, worin ein Israelite geboren und erzogen ist, oder wo er sich niedergelassen hat, und den Schutz der Gesetze genießt, sei sein Vaterland....
7. Der große Sanhedrin befiehlt allen Israeliten, der Jugend Liebe zur Arbeit einzuflößen...allen Beschäftigungen zu entsagen, wodurch sie in den Augen ihrer Mitbürger könnten verhasst oder verächtlich werden...
8. Kein Israelite darf von dem Geld, welches...(jemand)... in der Not von ihm geliehen hat, Zins nehmen...
9. Aller Wucher ist gänzlich verboten,...nicht nur gegen Glaubensgenossen und Mitbürger, sondern auch gegen Fremde.

Diese neuen Artikel sind publiziert worden, den 2ten März 1807 und unterschrieben von dem Vorsteher des großen Sanhedrin, Rabbi D.Sinzheim von Straßburg..."
(vgl. dazu: W. Eisinger: Johann Peter Hebel ein menschlicher Christ, in:Schriftenreihe des Hebelbundes Lörrach, Nr. 26)

2) K.J.v. Reizenstein war bis 1807 Gesandter in Paris, dann Kurator der Universität Heidelberg, und seit 1809 Staats-und Kabinettsminister. Reizenstein darf als fähigster Staatsmann Badens in der napoleoni - schen Aera angesehen werden. Aus Gründen der Staatsraison forderte er den unbedingten Anschluß an das republikanische und später napoleonische Frankreich.

3) A. Lewin: Geschichte der badischen Juden seit der Regierung Karl Friedrichs, 1738-1909, Karslruhe 1909, S. 76f. Lewin bietet eine Zusammenstellung der verschiedenen Herrschaften und Territorien die 1806 an Baden kamen.
s.auch: J.Rumpf:Die Salpetererbewegung im 19. Jahrhundert, in: Badische Heimat-Mein Heimatland- H.3,(1977) 57.Jg.S.385f

4) E.Jud.B. Sp.949

5) Hundsnurscher / Taddey :Die jüdischen Gemeinden in Baden.Denkmale-Geschichte-Schicksale, hg.v.d.staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, 1968, S.8

6) B. Rosenthal:Heimatgeschichte der badischen Juden seit ihrem geschichtlichen Auftreten bis zur Gegenwart, Bühl 1927, S. 236

7) Das Großherzogtum Baden in allgemeiner, wirtschaftlicher,und staatlicher Hinsicht dargestellt,Karlsruhe 1912, S. 350

8) B. Rosenthal: a.a.O. S. 241

9) A. Lewin: a.a.O.S.77

10) In der oberrheinischen Provinz entstanden 30 landesherrliche und 22 standesherrliche Ämter;in der mittelrheinischen 19 landesherrliche, und in der unterrheinischen 15 landesherrliche und 17 standesherrliche Ämter.

11) Dem großen Synhedrion 1807 ging 1806 eineNotablenversammlung der angesehensten Juden Frankreichs voraus, die die bürgerliche Gleichstellung der Juden und die aus dieser resultierenden politischen und religiösen Probleme zu diskutieren hatte. 1808 erfolgten dann die Judendekrete Napoleons, die zum großen Teil auf den Ergebnissen der beiden vorherigen Versammlungen fußten.

12) Das napoleonische Dekret stammt erst vom 17.3.1808

13) "Keine Religion aber, welchen Namen sie führe, kann in dem Sinne herrschend sein, daß ihre Kirche, irgend ein Stück der Staatseinrichtung auf ihrem einseitigem Vorteil gewogen zu sehen oder ihren Gliedern Vorzüge für die Teilnahme an irgend einem Ausfluß der allgemeinen staatsbürgerlichen Vorteile zu geben. Keine geduldeten Religionsgemeinschaften oder deren Glieder,können aus Rücksicht und Vorliebe für eine andere Religion ihrer konstitutions-oder konzessionsmäßigen Rechte entwertet werden."(s. B. Rosenthal: Heimatgeschichte,a.a.O. S.241 f) " Jeder Mensch, wes Glaubens er sei, kann Staatsbürgerrechte genießen, so lange er keine Grundsätze bekennt oder übt, die der anderer Staatsbürger, der öffentlichen Erziehung oder den guten Sitten Abbruch tut." (s. A. Lewin:Geschichte der badischen Juden,S.78)

14) § 19:Rechte der Juden:"Die Einwohner der jüdischen Nation können in keiner Hinsicht mehr unter die leibeigenen oder erbpflichtigen Leute gezählt werden, sondern sie sind als erbfreye Staatsbürger zu behandeln und genießen aller oben bestimmten allgemeinen staatsbürgerlichen Rechte, welche nach dem ersten Konstitutionsedikt über die Kirchenverfassung nicht ausgenommen sind." (s. B. Rosenthal,a.a.O. S. 242)

15) A. Lewin: Geschichte der badischen Juden,etc. S. 82 f; §§ 1o, 19.

16) B. Rosenthal: Heimatgeschichte der badischen Juden, etc. S. 244

17) Die wichtigsten Artikel des 9. Konstitutionsediktes liegen ihrer Bedeutung wegen im Anhang bei; s. Anhang Nr. 3, S. 281

18) Die jüdischen Gemeinden werden in diesem Edikt neu organisiert. Parallel zur kirchlichen Konsistorialordnung sollte jede Synagoge ihren Rabbiner erhalten, der dem nächsten Bezirksrabbiner der Bezirkssynagoge unterstand. Als höchstes Organ der Verwaltung und der einzelnen Synagogen wurde ein Oberrat der Israeliten in Karlsruhe eingesetzt, dessen 8 Mitglieder, Rabbinen und Laien vom Großherzog persönlich berufen wurden.

19) S. Dubnow: Weltgeschichte des jüdischen Volkes von seinen Uranfängen bis zur Gegenwart, Berlin 1928, Band VIII: Das Zeitalter der ersten Emanzipation, S. 251

2o) B. Rosenthal:Heimatgeschichte der badischen Juden,etc. S. 246

21) S. Dubnow: Weltgeschichte des jüdischen Volkes von seinen Uranfängen bis zur Gegenwart, Berlin 1928, Band VIII: Das Zeitalter der jüdischen Emanzipation, S. 252
Das Edikt von 1809 zeigt das Doppelgesicht seiner Zeit. Auf der einen Seite trägt es noch Züge der alten landjudenschaftlichen Korporation, auf der anderen Züge des modernen, die Gleichheit aller verkündenden Rechtsstaats. Da wird das gesamte Leben der jüdischen Gemeinden unmittelbar dem Staat unterstellt. Doch werden den Gemeinden die Selbständigkeit des Armen- und Steuerwesens zugestanden. Der Staat löste sein Schutzverhältnis zu den Juden auf; der endgültige Bruch mit dem Mittelalter war für die Juden gekommen. Die Juden lebten nicht mehr vom Fürstenrecht, sondern vom staatlichen Recht.

22) s. Anmerkung 109 dieses Kapitels, S. 110

23) Gemeindearchiv Efringen-Kirchen (GA E-K) IV. 1,2: Rugegericht und Ortsbereisungen, 1783 - 1931

24) Der Altersaufbau der jüdischen Gemeinde von Kirchen 1803:

Alter	Männer	in %	Frauen	in %	insgesamt	in %
0 - 10	10	22,7	5	11,4	15	34,1
10 - 20	3	6,8	5	11,4	8	18,2
20 - 30	6	13,6	2	4,6	8	18,2
30 - 40	2	4,6	2	4,6	4	9,1
40 - 50	1	2,3	3	6,8	4	9,1
50 - 60	2	4,6	2	4,6	4	9,1
60 - 70	1	2,3	-	-	1	2,3
	25	56,8	19	43,2	44	100,0

Es befanden sich 49 Juden in Kirchen. Dieser Rechnung konnten nur 44 Personen zugrunde gelegt werden, da nur über sie einigermassen verlässliche Ergebnisse zu erhalten waren.

25) Die erste Liste, die meines Wissens die jüdischen Familienvorstände Kirchens aufführt, stammt aus dem Jahre 1803. Darin werden alle Bürger und Hintersassen aufgeführt, um sie an "künftigen Kriegs- und Kontributionskosten" beteiligen zu können. Die 10 Judenfamilien sind auf dem ersten Blatt gesondert zusammengefasst, ohne Unterscheidung der Nahrungsart, während bei den christlichen Einwohnern eine Erwähnung

des Berufes erfolgt.

Der Altersaufbau der jüdischen Gemeinde von Kirchen 1810:

Alter	Männer	in %	Frauen	in %	insgesamt	in %
0 - 10	5	10,0	3	6,0	8	16,0
10 - 20	4	8,0	6	12,0	10	20,0
20 - 30	7	14,0	4	8,0	11	22,0
30 - 40	6	12,0	5	10,0	11	22,0
40 - 50	2	4,0	1	2,0	3	6,0
50 - 60	1	2,0	5	10,0	6	12,0
60 - 70	1	2,0	-	-	1	2,0
	26	52,0	24	48,0	50	100,0

(Die Daten dieser Berechnung stammen aus dem Verzeichnis des GLA Karlsruhe 'Verzeichnis der dahier wohnenden Judenschaft' 390/2546).

GA E-K XV. 1 Zählung der Bürger und Hintersassen und der im Ort wohnenden Güterbesitzer mit Angabe ihrer Gewerbe und Schatzungshöhen, ihrer Gebäude und deren Versicherungswert als Vorbereitung zu einer Kriegskostenrepartition, 1803. Aus der jüdischen Gemeinde sind dies: Salomon Bloch, der Jüngste; Jud Braunschweigs Töchter; Marx Braunschweig; Alt Salomon Bloch; Meier Levi; Goeschel Moses Erben; Julius Bloch; Alexander Bloch; Leibelin Bloch; Salomon Bloch der Neue.

1810 verfasste der Kirchener Hauptlehrer und Gerichtsschreiber H.E. Dürr ein Verzeichnis aller Kirchener Juden, das vom Vogt H.J. Muser beurkundet wurde: (In Klammer die Personenanzahl pro Familie)

Namen	Herkunftsort	Beruf	Schutzaufnahme
Jul. Bloch-Dietenheimer	Dornach (5)	ger. Handel	1765
Sal. Bloch-Kirchheimer	Dornach (6)	ger. Handel	1776
... Bloch-Kaufmann	Seb i.E. (2)	Viehhandel/Laden	1780
Sal. Bloch-Dreher	Dornach (5)	-	1796
Marx Braunschweig	Kirchen (10)	ger. Handel	1796
Meier Levi-Schlosser	Kirchen (5)	ger. Handel	1802
Leib Bloch-Dietenheimer	Kirchen (4)	ger. Handel	1804
Heimann Bloch-Geismann	Kirchen (2)	-	1807
Samuel Ruf	Blotzheim(3)	Vorsänger	1809

Menge Bloch-Geismann	Kirchen	(1)	Viehhandel	1811
Salomon Bloch-Mock	Kirchen	(1)	Viehhandel	1816

Bereits seit 18oo bestand für die Juden die Pflicht zum Führen der Standesbücher. Seit 1811 wurde in Orten ohne Rabbiner die christliche Geistlichkeit für diese Tätigkeit in Anspruch genommen. Die jüdischen Standeseinträge wurden in Kirchen gesondert von den christlichen im Anhang der Standesbücher aufgeführt. Am 23.6.1868 schreibt Pfarrer Böckh auf die erste Seite der Zweitschrift des Standesbuches 39o/2546 (GLA Karlsruhe) " es wird hiermit beurkundet, daß im Jahre eintausendachthundertneun noch keine Standesbücher für die israelitische Gemeinde geführt worden sind." Der erste Eintrag in ein jüdisches Standesbuch in Kirchen stammt vom 23.11.1811 und beurkundet den Tod von Salomon Bloch des Älteren, unterschrieben von Pfarrer Mylius. Das widerspricht der Schmidt'schen Feststellung, a.a.O. S.249, nach der die frühesten Einträge der protestantischen Pfarrer erst 1818 gemacht worden wären, vorher seien diese vom Lehrer Fribolin ge - schrieben worden.
A. Köbele schreibt im Vorwort zum OSB Efringen-Kirchen, (A. Köbele / F. Schülin, 1959) S. 8, daß " die von 181o - 187o getrennt geführten Standesbücher der Israeliten...nicht mehr vorhanden sind", und er sie deshalb auch nicht zur Auswertung für das OSB heranziehen konnte. Dem ist glücklicherweise nicht so. Die Zweitschriften dieser Standesbücher haben die Atkionen des Reichssippenamtes zur Vernichtung aller jüdischen Standesbücher überlebt und befinden sich im GLA Karlsruhe unter den Nummern 39o/2546 - 39o/2552. Sie verhalfen mir zu einem wesentlich dataillierteren Bild der Bevölkerungsstatistik.

26) P. Sauer: Die Schicksale der jüdischen Bürger in Baden-Württemberg während der Herrschaft des Nationalsozialismus. S.36 " Der Nothandel verlor auf dem Lande seine dominierende Stellung und wich dem Vieh- und Pferdehandel."

27) Artikel 18;19;2o des 9. Konstitutionsediktes

28) J. Schmidt: Kirchen am Rhein, etc. S. 239

29) Wie ernst es den Beamten zu Lörrach oder anderswo bei der Durchführung der Bestimmungen des 9. Konstitutionsediktes war, schildert der

Bericht des Vogtgerichts von 1816 (GA E-K IV,2): Drei jüdische Väter wurden mit Häusleinstrafe (Ortsarrest) bestraft, weil sie ihre Buben nicht in eine Handwerkslehre schickten.

30) Analog zu den staatlichen Bestimmungen des 9. Konstitutionsediktes, beschloss 1809 der israelitische Oberrat in Karlsruhe, zusammen mit den angesehensten badischen Juden, dass jeder über 14 Jahre alte jüdische Junge, der nicht studieren wolle, ein Gewerbe erlernen müsse. Zu diesem Zweck sollten 10'000 Gulden aufgebracht werden, um zum einen die besonderen Verpflegungskosten für die bei christlichen Meistern in die Lehre gehenden jüdischen Knaben zu bestreiten, zum anderen denen beim Landerwerb finanzielle Beihilfe zu gewähren, die später als Landwirt arbeiten wollten.

31) S. Täubler-Stern: Die Emanzipation der Juden in Baden, in:Gedenkbuch zum 125-jährigen Bestehen des Oberrates der Israeliten Badens, 1934 S. 52.

32) E. Franz: Der jüdische Marsch zur Macht - Eine Quellensammlung als Beitrag zur Judenemanzipation in Baden,1806-1933, Karlsruhe 1943,S.21.

33) E. Kaiser: Aus alten Tagen. Lebenserinnerungen eines Markgräflers 1815 - 1871, Lörrach 1911, S. 23

34) Altersaufbau der zwischen 1820 - 1847 nach Kirchen eingewanderten Juden:

Alter	Männer	in %	Frauen	in %	insgesamt	in %
0 - 10	1	3,45	-	-	1	3,45
10 - 20	-	-	2	6,90	2	6,90
20 - 30	8	27,59	9	31,03	17	58,62
30 - 40	5	17,24	3	10,34	8	27,59
40 - 50	-	-	-	-	-	-
50 - 60	1	3,45	-	-	1	3,45
	15	51,72	14	48,28	29	100,00

35) Liste der in Kirchen wirkenden jüdischen Religionslehrer. Siehe Anhang Nr. 4 , S. 289

36) Der melammed (Lehrer) war ursprünglich kein Gemeindeangestellter. Er übte sein Amt auf Grund einer privaten Vereinbarung aus. Später wurde seine Tätigkeit institutionalisiert und der Nachweis einer geordneten Ausbildung gefordert.

37) Fast immer an das Lehramt gekoppelt war das des Vorbeters. Er leitet bis heute noch aktiv den Verlauf des Gottesdienstes. Seine alte hebräische Bezeichnung scheliach zibbur (Gesandter der Gemeinde) weist auf seine herausgehobene kultische Funktion hin. Scheliach zibbur ist heute für jeden Vorbeter gebräuchlich, während chasan (Kantor) den Berufsvorbeter bezeichnet.

38) Die dritte Tätigkeit, die die Lehrer häufig ausübten, war die des Schächtens. Nur vom schochet, unter Einhaltung ganz bestimmter Formen, geschlachtetes Vieh und Geflügel dürfen von rechtgläubigen Juden gegessen werden. Da das Schächten großes Können voraussetzt, ist seine Ausübung immer an eine geregelte Ausbildung geknüpft.
S. auch Art. schechita, in :Lexikon des Judentums, hg.v. Oppenheimer,Sp. 7oo.

39) J. Schmidt: Kirchen am Rhein, etc. S. 243 f

4o) J. Schmidt: Kirchen am Rhein, etc. S. 244

41) L.D. Kahn:Die Geschichte der Juden von Sulzburg, Müllheim, o.J. S.37

42) A. Nordmann : Der israelitische Friedhof in Hegenheim (i.E.) in geschichtlicher Darstellung, 191o. S. 29 ff

43) s. Anhang Nr.5 Liste der Parnassim von Kirchen, S. 29O
Parnas = Pfleger, Ernährer, Proviantmeister. Pluralbildung Parnasse hebr. parnassim. Das Amt des Parnas und des Rabbi konnten im Mittelalter identisch sein.Der alte Titel des Parnas ist Meister, Judenmeister, oder in Analogie zum umfassenden Amt katholischer Bischöfe im Mittelalter: episcopus judaeorum.

44) s. Anhang Nr. 6 Liste der in Kirchen wirkenden Vorsteher und Synagogenräte. Zum erstenmal erwähnt im 'Verzeichnis der dahier wohnenden Judenschaft von 1815, unter der Nr.6 :Herz Bloch-Mock, Judenschulz. Karlsruhe GLA 39o / 2546 Standesbuch 1811 - 1817

45) GLA Karlsruhe 39o / 2546: 27. Juni 1816 Standesbuch 1811 -1817
Auch über die Dauer der Amtszeit der folgenden Vorsteher ist bis

jetzt keine endgültige Klarheit zu gewinnen. Die Nachfolge von Herz Bloch-Mock, trat Heimann Bloch-Geismann an, der von 1815/16 an amtierte. Bereits im Juli 1832 wird er anläßlich des Geburtseintrages eines Mädchens zusammen mit Herz Bloch-Mock als 'Altschulz' bezeichnet. (GLA Karlsruhe 39o/2547). Am 6.4. 1823 wird Hirsch Bigar ebenfalls anläßlich der Zeugenschaft bei einer Geburt als Schulz bezeichnet. (GLA Karlsruhe 39o/2547). Er amtierte 17 Jahre lang, wie er in einem Brief an das " Großherzoglich wohllöbliche Bezirksamt" in Lörrach schrieb, (Staatsarchiv Freiburg. Die Synagogenordnung von 184o 1847, 361/615) bis zum Jahre 1839/4o als Judenschulz in Kirchen. Sein Nachfolger Elias Bloch hatte das Amt von 1839/4o -1847 inne. Am 12.8.1847 wird Veist Bigar als Synagogenvorsteher genannt. (GLA Karlsruhe 39o/2548). Bigar dürfte bis 1864/65 Vorsteher gewesen sein; denn am 28.3. 1865 wird Daniel Harburger als Vorsteher genannt. (GLA Karlsruhe 39o/2548).

s. die Liste aller Synagogenvorsteher von Kirchen im Anhang Nr.5, S. 290

46) Diese neue Grundordnung der israelitischen Gemeinden geschah in enger Anlehnung an die neue badische Gemeindeordnung.
Das Bezirksamt konnte nach Rücksprache mit der Bezirkssynagoge die Wahl solcher Bewerber zurückweisen, die wegen Wucher oder aus anderen Gründen in schlechtem Ruf standen. Nur aus gewichtigen Gründen konnte die Annahme eines Ehrenamtes, z.B. Synagogenrat, abgelehnt werden.

s. die Liste aller Synagogenräte von Kirchen im Anhang Nr. 6, S. 291

47) GLA Karlsruhe 39o/2548 :Geburtsbuch 1845 - 1869

48) Staatsarchiv Freiburg 361/619 Israelitischer Synagogenrat 1892-1932

49) Staatsarchiv Freiburg 361/619 Israelitischer Synagogenrat 1892 - 1932

5o) Staatsarchiv Freiburg 361/621 Israelitischer Synagogenrat betr.

51) "Alle Bedürfnisse der Israeliten für den Gottesdienst und die Armenpflege werden bei den einzelnen Gemeinden auf die Israeliten der betreffenden Gemeinde und bei der Bezirkssynagoge auf die Israeliten der Bezirksgemeinden umgelegt, insofern nicht andere Gemeinde- resp. Bezirksmittel oder freiwillige Gaben dazu hinreichen.
§ 2. Als örtliche Bedürfnisse, rücksichtlich deren die Glieder der betreffenden Gemeinde aller beitragspflichtig sind, werden betrachtet:

Kosten für den Bau und die Unterhaltung der Synagogen, des warmen Bades, des Krankenhauses, Schulhauses, Gehalt der Vorsängers, des Schächters, Synagogendieners, Gemeindeschreibers,Unterhalt der Armen der Gemeinde etc. und überhaupt alle dergleichen Bedürfnisse, sofern sie bloß die betreffende Gemeinde angehen, wozu an manchen Orten auch die Kosten der Begräbnisplätze gehören.

§6: Zur Regulierung des Schatzungskapitals eines jeden Contribuenten besteht bei jeder Gemeinde eine Schatzungs-Commission, durch Stimmenmehrheit der Gemeinde gewählt, zu $^1/_3$ aus der Höchst, zu $^1/_3$ aus der Mittel, zum anderen drittel aus der niedrigst besteuerten Classe der Gemeindeglieder."

Ob in Kirchen dieser Wahlmodus angewendet wurde, ist nicht eindeutig klar. In den Akten des israelitischen Schatzungsrates (Staatsarchiv Freiburg 361/621) wurde von diesem Modus nirgends berichtet. Es wurden aber immer drei Schatzungsräte gewählt, die evtl. den drei vorher genannten Klassen entsprechen.

52) L.D. Kahn: Die Geschichte der Juden von Sulzburg, Müllheim o.J. S.4o

53) Liste der Schatzungsräte von Kirchen im Anhang Nr.7, S. 294

54) GLA Karlsruhe 361/612: Erbauung einer Synagoge und deren Unterhaltung :Am 7. Oktober 1828 wurde die Erbauung einer Synagoge für die israelitische Gemeinde von Kirchen genehmigt. Im Laufe des Jahres 1831 wurde sie erbaut. Dabei wurden aus Geldmangel, so schlechte Materialien beim Bau verwandt, daß schon wenige Jahre nach der Fertigstellung die Klagen über schadhafte Teile, besonders der im Obergeschoß gelegenen Lehrerwohnung nicht mehr abrissen.

55) Es wurden Synagogen erbaut:

18o8 in Lörrach	s.(J. Schmidt: Kirchen am Rhein, etc. S. 247)
1814 in Müllheim	s.(L.D. Kahn: Aus der Geschichte der Juden von Müllheim,in: Das Markgräflerland 23, 1961 S.149)
1823 in Sulzburg	s.(L.D. Kahn: Die Geschichte der Juden von Sulzburg, Müllheim,o.J. S.51)
1868 in Basel	s.(Th. Nordemann:Zur Geschichte der Juden in Basel S. 74 ff.) Der erste Betsaal wurde 1849 erbaut.
187o in Freiburg	s.(Schwineköper:Geschichte und Schicksal der Freiburger Juden, S.31) Zuvor wurde 1862 ein Betsaal erbaut.

56) Der von J. Schmidt, Kirchen am Rhein,...S.246 beschriebene Schicksalsweg der alten Synagoge trifft nach meinen Kenntnissen nicht ganz zu. Schmidt schreibt:"Diese,(die alte Synagoge) ging nach Außergebrauchsetzung in christlichen Privatbesitz über, wurde in ein Wohnhaus verwandelt, und gehörte als solches zuletzt etliche Jahre dem hiesigen Ortsdiener Robert Müller..." Das mag nach 1871 der Fall gewesen sein. Erst am 2o.8.1871 beschloß nach einigem hin und her eine Gemeindeversammlung mit Mehrheit die 'alte Synagoge zu verkaufen, da die Ge - meinde noch fl.28oo Schulden auf dem Bau der neuen Synagoge herrührend zu zahlen hat.'(Staatsarchiv Freiburg 261/617:Der Verkauf der alten Synagoge in Kirchen). Zuvor, zwischen 1831-1871 diente die alte Synagoge als Armenhaus der Armenpflege der jüdischen Gemeinde. Bei der Veräußerung des Gebäudes 1871 war sie von zwei Familien und 'einem geistig kranken Menschen' bewohnt. Interessant ist auch die Bemerkung von Sa - muel Lieberles, daß zwar die Armenpflege auf die politische Gemeinde übergegangen sei, aber diese kein zulängliches Armenhaus besitze.

57) tewa = Lade ; amud = Säule

58) auch, schulchan = Tisch, tewa = Lade oder bima = Tribüne genannt.

59) Diese, in den Gottesdiensten benötigten Ritualgegenstände waren: Der tallit = Gebetsmantel (ein viereckiges Tuch zum Umschlagen aus Wolle oder Seide mit zizit = Quasten an den vier Enden). Der tallit wird von den religionsmündigen Männern beim Morgengebet getragen. Daneben wird der sog. kleine Tallit unter der Kleidung getragen. s.(Lexikon des Judentums, S. 791).
Die tefillin = Gebetsriemen, werden von religionsmündigen Männern am linken Arm, gegenüber dem Herzen und an der Stirn beim Morgengebet getragen. Die bibl. Begründung liegt in Ex.13,9 vor :"Und es soll dir sein wie ein Zeichen auf der Hand, und wie ein Denkzeichen auf der Stirne, damit das Gesetz des Herrn in deinem Munde sei." Auf jedem der Riemen befinden sich schwarze Kästchen, die die 4 Toraabschnitte aus Ex. 13,1-10; Ex. 13,11-16; Dtn. 6,4-9 und Dtn. 11,13-21 enthalten.

6o) Die Gebetszeiten: maariw = Abendgebet
schacharit = Morgengebet
mincha = Nachmittagsgebet

61) vgl. L.D. Kahn: Die Geschichte der Juden von Sulzburg, S. 42

62) Besonders am Ende des einjährigen Lesezyklus, am Fest der Gesetzes - freude, werden sämtliche Torarollen in einer feierlichen Prozession durch die Synagoge getragen. Folgender Vorfall während der Toravorlesung trug den beiden Synagogenräten Elias Bloch und Joseph Olesheimer im Oktober 1841 den Tadel des Bezirks-und Landesrabbinats ein.: Sie verließen während der Toralesung die Synagoge, und erlaubten sich zuvor mehrmals, die Türe zum aron ha kodesch abzuschliessen, und den Schlüssel abzuziehen. Neun Gemeindeglieder verlangten ihre Ab - setzung als Vorsteher bzw. Synagogenrat.(Staatsarchiv Freiburg 361/ 615:Die Synagogenordnung von 184o-1877). Über 6o Jahre später, im Mai 19o3 wurden gegen Alexander Bloch-Wachenheimer eine polizeiliche Untersuchung wegen Störung des Gottesdienstes eingeleitet.Folgendes geschah: Während der Toralesung wurde auf der Frauenempore gesprochen, und der Vorsteher Alexander Bloch(Herz Sohn) gebot den Frauen Ruhe. Bloch-Wachenheimer, habe ihn daraufhin angebrüllt ,' er habe hier nichts zu befehlen.'Als sich das mehrmals wiederholte, befahl der Vorsteher Alexander Bloch den Gottesdienst abzubrechen, was wiederum der Vorsänger und Lehrer Lederer nicht erlaubte, da der begonnene Ab - schnitt der Lesung zu vollenden sei.

63) vgl. A. Nordmann: Der israelitische Friedhof von Hegenheim in ge - schichtlicher Darstellung, 191o, S. 62 :"In der Synagoge zu Kirchen wird jetzt noch eine Torarolle gezeigt, die aus Dornach herstammen soll. Sie ist indes durch keine besonderen Merkmale gekennzeichnet." s. auch bei J. Schmidt a.a.O. S. 237

64) Frau Leder-Braunschweig, Basel, berichtete mir, daß in der Zeit von 192o -193o diese Vorträge vom Bezirksrabbinat Freiburg zugeschickt wurden, und der erst kürzlich verstorbene Eugen Moses sie dann in der Synagoge vortrug.

65) Wie mir von verschiedenen Seiten,u.a. auch von Herrn Dr. Bloch,Luzern versichert wurde, nahmen fast alle Christen Kirchens am großen Versöhnungstag, jom kippur, an den Gottesdiensten in der Synagoge teil. Eugen Mosesteilte mir kurz vor seinem Tod folgendes mit:" ... ich ging mit meinen Freunden am Sonntag in die Kirche und half die Glocken zu läuten, die Orgel zu treten; an unserem höchsten jüdischen Feiertag, dem Versöhnungstag, kamen meine Freunde in die Synagoge."

66) In den Listen zur 'Besteuerung für die örtlichen Kultusbedürfnisse der israelitischen Gemeinde' im Staatsarchiv Freiburg (361/623) taucht immer wieder der Posten Schofarblasen an Neujahr mit M 1o,-- oder M 2o,-- auf.

67) Staatsarchiv Freiburg 361/615:Die Synagogenordnung von 184o - 1877
Die Begründung meiner Behauptung liegt im Kontext der vorgefundenen Synagogenordnung. Sie befindet sich im Anhang der vorher schon erwähnten Auseinandersetzung der Gemeinde mit den beiden eigenmächtigen Synagogenräten Elias Bloch und Joseph Olesheimer. Punkt 7 dieser Ordnung beinhaltet genau das Vergehen der zwei.:"Während die Tora aus der Lade genommen und diese wieder an ihren Ort verbracht ist, darf niemand die Synagoge verlassen, dringende Fälle ausgenommen."
Als Mißbräuche werden gebrandmarkt: die Versteigerung von gottesdienstlichen Funktionen in der Synagoge(§4 der Ordnung) Dieses Verbot ließ sich aber der schwierigen Finanzlage der Gemeinde wegen nie durchführen. s.(E. Hasgall: Zur Finanzwirtschaft der israelitischen Religionsgemeinschaft in Baden, Karlsruhe 192o. S. 22 ff). Ebenso sollte das Schaukeln während des Gebetes und das überlaute Mitbeten (§5) unterbleiben. Die Einführung der Kinder unter 5 Jahren in die Synagoge(§1o), der Gebrauch profaner Melodien im Gottesdienst, das Küssen der Torarollen, das Gehen in 'Kirchenkleidern' über die Strasse, etc. wurde ebenfalls untersagt. Viele dieser Verbote fanden Eingang in die Synagogenordnungen. Zur Verbesserung des bestehenden Gottesdienstes wurde vor allem die deutsche Predigt an Sabbat und Festtagen vorgeschlagen. Ebenso soll die weibliche Jugend Platz in den Synagogen bekommen, und die Konfirmation jüdischer Kinder eingeführt werden. Die Rabbiner und Vorsänger sollten eine zweckmäßige Amtstracht und eine Prüfungsordnung erhalten. Das Amt des Vorbeters wurde an das des Lehrers ge - koppelt.
Zu Punkt 9 der Synagogenordnung.
Als 1823 die Reformvorschläge für den Gottesdienst vom Oberrat beraten wurden, war man sich in fast allen Verhandlungspunkten einig. Der einzig strittige Punkt betraf die Verrichtung des Gebets für den Landesherrn. Sollte es wie bisher beim hebräischen Gebet bleiben, oder sollte in deutscher Sprache gebetet werden? Man wandte sich, da sonst keine Einigung zu erzielen war, an den Großherzog persönlich. Dieser entschied sich, entgegen den Bitten des Oberrates (Oberlandesrabbi -

ners und anderer Orthodoxer) für die deutsche Variante. Hinter dieser Entscheidung steckte sicher noch etwas von der Furcht, die Eisen - menger's "Entdecktes Judentum, Königsberg 1711" gesät hatte. Auf S.9o führt er die hebräischen Gebete für den Regenten auf. Er zitiert dabei aus der 'dicken Tephilla',1688 fol. 69 col. 4: schacharit schel schabat"... der behüte und bewahre und helfe und erhebe und mache groß unseren Herrn N, den Sohn N, dessen Herrlichkeit erhoben werde." Diesem Gebet stellt er ein anderes gegenüber, seiner Meinung nach , ein'typisches jüdisches Gebet':" Erfreue uns Herr,...mit dem Reiche des Hauses David, deines Messias. Es komme derselbe geschwind, so wird unser Herz fröhlich sein. Auf seinem Thron soll kein Fremder sitzen, und seine Ehre sollen andere nicht mehr besitzen."
s. auch Anhang Nr.8 Die Synagogenordnung von 1892, S. 295

68) mikwe = Sammlung des Wassers. Ein rituelles Reinigungsbad das min - destens 8oo Liter 'lebendes' Quell-oder Flußwasser umfasst. Es ist vor allem als kultische Reinigung für Frauen nach der Menstruation oder Geburt vorgeschrieben. Bibl. Belege: Lev. 15,19; Num.19,19.

69) Im benachbarten Elsass verlief die Entwicklung ähnlich. Der Liberalismus fand auf dem Land höchstens bei einzelnen Rabbinen, siehe Nordmann in Hegenheim, Anhänger. Die Juden der Landgemeinden blieben orthodox.

7o) So ist z.B. im täglichen Haushalt eine ganz konsequente Scheidung und Trennung von Milch-und Fleischspeisen durchzuführen, für die man je besonderes Geschirr, Teller, Messer, Gabeln und Töpfe benötigt. Ebenso wird für Pessach, d.h. für die Sederabende, besonderes, nur an diesen Tagen zu verwendendes Geschirr gebraucht.
Am Sabbat durfte kein Licht angezündet, kein Essen gekocht, kein Feuer angefacht werden. Diesen Dienst übernahmen bis zur Jahrhundertwende christliche Nachbarn, oder wie es der Landvogt von Rötteln, Leutrum, beschrieb, Schabbasmägde', deren Dienst der damalige Röttler Pfarrer Sigmund Eccard den Tumringer Juden untersagte.
s.(J. Schmidt, a.a.O. S. 235)

71) L.D. Kahn: Die Geschichte der Juden von Sulzburg , Müllheim, S.41

72) E. Schereschewski: Das jüdische Jahr. Alltag und Fest im Haus und in der Synagoge, in: Monumenta Judaica, 2ooo Jahre Geschichte der Juden am Rhein- Handbuch- S. 722

73) L. D. Kahn: Die Geschichte der Juden von Sulzburg, Müllheim, S. 41 f

74) A. Goegg: Nachträgliche authentische Aufschlüsse über die badische Revolution von 1849 ... Zürich 1876, S. 1o. Er schildert Leopold wie folgt:"...ein wohlwollender, constitutionell gesinnter, aber an Charakter schwacher, den Einschüchterungen von Seiten anderer deutscher Fürsten zugänglicher Mann."
Nach dem Tod des aufgeschlossenen Staatsministers Winter, kam unter dessen Nachfolger v. Blittersdorf der alte Geist der Ludwigschen Epoche wieder zum Zuge.

75) H. E. G. Paulus:Die jüdische Nationalabsonderung nach Ursprung,Recht und Verordnungen zur Verbesserung der jüdischen Schutzbürgerschaft in Deutschland. Heidelberg 1831." Die Judenschaft, solange sie wirklich im rabbinisch-mosaischen Sinne jüdisch sein zu mögen glaubt, kann deswegen nicht Staatsbürgerrecht bei irgend einer anderen Nation erhalten, weil sie selbst eine abgesondert bestehende Nation bleiben will, und es für ihre Religionsaufgabe hält, daß sie eine von allen Nationen unter denen sie Schutz gefunden hat, immer geschiedne Nation bleiben müsse."

76) Gemeindearchiv Efringen-Kirchen,IV,4.19: Schutzbürgerannahme der Israeliten 1818 - 1858

78) GA E-K IV,2.6: Ruggericht und Ortsbereisungen 1783-1931

79) Quelle: Hausbewohnerverzeichnis von Efringen-Kirchen 1848 :GA E-K: XIII,6.16

Altersaufbau der jüdischen Gemeinde Kirchen 1848:

Alter	Männer	in %	Frauen	in %	Insgesamt	in %
0 -1o	18	14,88	15	12,4o	33	27,28
1o -2o	15	12,4o	4	3,31	19	15,71
2o -3o	7	5,79	13	1o,74	2o	16,53
3o -4o	9	7,44	9	7,44	18	14,88
4o -5o	1o	8,26	6	4,96	16	13,22
5o -6o	4	3,31	6	4,96	1o	8,27
6o -7o	3	2,48	1	o,83	4	3,31
über 7o	1	o,83	-	-	1	o,83
	67	55,37	54	44,69	121	1oo,oo

8o) Berufsstatistik der Kirchener Juden von 1848 (GA E-K XIII,6.16)

Es arbeiteten in der	Landwirtschaft	---	---
" " " "	Industrie	3	2,4 %
" " im	Handel/Gewerbe	37	29,6 %
" " in	häusl. Dienste	6	4,8 %
" " im	öffentl. Dienst	1	0,8 %
" waren	ohne Beruf/Privatiers	12	9,6 %
" arbeiteten	als Hausfrau	21	16,8 %
" gingen zur	Schule/Kinder	45	36,0 %

81) Altersaufbau der von 1848 - 1864 nach Kirchen eingewanderten Juden:

Alter	Männer	in %	Frauen	in %	Insgesamt	in %
o - 1o	-	-	2	11,11	2	11,11
1o - 2o	1	5,55	3	16,66	4	22,21
2o - 3o	1	5,55	5	27,77	6	33,32
3o - 4o	3	16,66	1	5,55	4	22,21
4o - 5o	1	5,55	1	5,55	2	11,11
	6	33,33	12	66,66	18	1oo,oo

Sie kamen aus folgenden Orten: Altdorf (1 Person) Breisach (2), Emmendingen(2), Endigen/Aargau (7), Friesenheim (1), Gailingen (1) Hegenheim i.E.(1), Ihringen (2), Kippenheim (1), Müllheim (3), Sulzburg (2), Sierenz i.E. (1), Zunzenhausen (1)

82) Altersaufbau der von 1848 - 1864 aus Kirchen ausgewanderten Juden:

Alter	Männer	in %	Frauen	in %	Insgesamt	in %
o -1o	1	6,67	1	6,67	2	13,34
1o -2o	3	2o,oo	-	-	3	2o,oo
2o -3o	1	6,67	3	2o,oo	4	26,67
3o -4o	2	13,33	2	13,33	4	26,67
4o -5o	-	-	-	-	-	-
5o -6o	1	6,67	1	6,67	2	13,34
	8	53,33	7	46,67	15	1oo,oo

Sie wanderten in folgende Orte aus:Basel (3 Personen),Breisach (1) Gebweiler i.E. (1), Oberendingen/Aargau (1), Sulzburg (1). Die Zielorte der übrigen 8 Auswanderer konnten nicht geklärt werden.

83) A. Lewin: Geschichte der badischen Juden,etc. S. 277

84) Freiburger Zeitung vom März 1848

85) Jacob Toury: Die politische Orientierung der Juden in Deutschland von Jena bis Weimar. Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Instituts Nr. 15,Tübingen 1966, S. 1 ff

86) J. Toury,a.a.O. S.19

87) Leopold und Adelheid Zunz , in: Account in Letters, London 1958,S.68

88) Gabriel Rießer: Gesammelte Schriften. Hg.v. Meier Isler in 4 Bänden Frankfurt 1867/68, Bd.2, S. 92

89) Badische Verhandlungen 1847/49,6 Beilageheft S.1f zwischen S. 356/ 357

9o) Badische Verhandlungen, a.a.O.

91) Zeitschrift, "Der Orient", 1848, S. 257

92) F. Rottra: Der Zug der Freischärler aus dem Oberland nach Staufen, in: Das Markgräflerland, Jg.4/35 H.3/4 (1973) S. 134

93) J. Toury: a.a.O. S. 87

94) E. Sterling: Jewish Reaction to the Hatred, S. 119

95) Gemeindearchiv Efringen-Kirchen XIII,1.1 Die Wahlen zum deutschen Parlament 1848 - 185o

96) GA E - K XIII,1.1 und XIII,1

97) GA E - K XIII,1.1

98) GA E - K XIII,1.1

99) G. Cordes: Artikel'Badischer Aufstand 1849', in : Lexikon der deut - schen Geschichte, S. 79 f. Hg.v. G. Taddey, Stuttgart 1977

1oo)T.Scholz: Revolutionäre . Der Aufstand des Jahres 1849 und seine Folgen für das Markgräflerland. Müllheim 1926, S. 125 f

1o1)T. Scholz: a.a.O. S. 123 f

1o2)GA E - K IX,15 Die Aufstellung der Bürgerwache betr. 1848/49

1o3)Sulzburg wird in den Jahren 1848/49 etwas anders beurteilt. So schreibt Scholz,a.a.O.S. 318 :"Seit dem Ausbruch der französischen Revolution vom Jahre 1848 war Sulzburg ein Ort der Wühlerei." Dagegen schreibt 1849 der Altbürgermeister Kaltenbach von Sulzburg

an die Oberbehörde:" Es war Ruhe und Sicherheit in Sulzburg, wie im tiefsten Frieden." (Scholz, a. a. O. S.285)
E. Bloch: Geschichte der Juden von Konstanz im 19. und 2o. Jahrhundert. Eine Dokumentation, Konstanz 1971, S. 18 f. Bloch berichtet über die Aktivitäten der Konstanzer Juden bei den Heckerschen Freischaren:" Am Rande sei hier vermerkt, daß Elias Bloch und sein Bruder Salomon aus Gailingen zu den Heckerschen Freischaren gehörten und sich am Kampf um die Einführung einer echten Demokratie in Baden kämpferisch beteiligten. .. Elias Bloch war in der letzten verlorenen Schlacht bei Schaffhausen im Jahre 1849 der Fahnenträger der Gailinger Gruppe und rettete die schwarz-rot-goldene Fahne nach Diesenhofen in der Schweiz."

1o4) Auszüge aus dem Gesetz über die bürgerliche Gleichstellung der Israeliten, im Anhang Nr.9, S. 296

1o5) B. Rosenthal:Heimatgeschichte der badischen Juden seit ihrem geschichtlichen Auftreten bis zur Gegenwart, Bühl 1927, S. 311

1o6) Karlsruher Anzeiger vom 21.2. 1862

1o7) s. Gesamtstatistik der jüdischen Einwohnerzahlen der verschiedenen Orte zwischen 1737 - 1939 im Anhang Nr. 16, S. 314

1o8) F. Laubenberger: Geschichte und Schicksale der Freiburger Juden,in: Freiburger Stadthefte No. 6 1963, S. 31

1o9) s. Gesamtstatistik der Auswanderer im Anhang Nr.11, S. 298
Typisch für die Haltung der Schweizer Behörden jener Zeit ist die Ausklammerungstaktik, mit der sie die badischen Juden aus den Vereinbarungen des badisch-schweizerischen Staatsvertrages über die Niederlassung auf eidgenössischem Boden ausschließen wollten. In den Kantonen waren die mittelalterlichen Judenbestimmungen noch in Kraft. So wurde Juden die Niederlassung verweigert, Handels-und Gewerbebetriebe durften nicht im Besitz von Juden sein; in Basel-Land wurden in dieser Zeit Christen mit Gefängnis bestraft,die Juden aufnahmen. Die der Schweizer Grenze naheliegenden badischen Judengemeinden von Gailingen, Tiengen und Randegg protestierten energisch gegen diese Maßnahme bei der großherzoglichen Regierung." Die hohe Kammer möge deshalb dem Staatsvertrag solange die Genehmigung versagen, bis darin die Rechte sämtlicher Badener ohne Ausnahme und

Unterschied des Bekenntnisses in gleicher Weise gewährt wird." 1865, wohl auch mit ein Erfolg des standhaften Beharrens der badischen Juden, wurde den Schweizer Juden die völlige Gleichberechtigung zuteil.

11o) Bevölkerungsstatistik der jüdischen Gemeinde von Kirchen 1864.

(Quellen:Gemeindearchiv Efringen-Kirchen XIII,4.1: Verzeichnis der männlichen Einwohner zur Aufstellung der Bezirksräte,1864. Diese Liste gibt nur über die über 25 jährigen männlichen Juden Aufschluss, die die badische Staatsbürgerschaft besitzen und ein Jahr im Bezirk Lörrach wohnen. Die Statistik wurde an Hand dieser Wählerliste erstellt.)

Alter	Männer	in %	Frauen	in %	Insgesamt	in %
0 - 1o	2o	11,49	14	8,o5	34	19,35
1o - 2o	13	7,47	17	9,77	3o	17,24
2o - 3o	2o	11,49	14	8,o5	34	19,35
3o - 4o	2o	11,49	12	6,9o	32	18,39
4o - 5o	7	4,o2	8	4,6o	15	8.62
5o - 6o	5	2,87	4	2,3o	9	5,17
6o - 7o	8	4,6o	6	3,45	14	8,o5
über 7o	4	2,29	2	1,15	6	3,44
	97	55,75	77	44,25	174	1oo,oo

Berufliche Statistik:

In der Industrie waren beschäftigt	1	o,57 %
Im Handel " "	64	36,78 %
Im Gewerbe " "	3	1,72 %
Im häuslichen Dienst "	1	o,57 %
Ohne Beruf/Privatiers	18	1o,34 %
Hausfrauen	35	2o,11 %
Kinder / Schüler	52	29,89 %

KAP. IV. LANDFLUCHT UND BEGINNENDER NIEDERGANG (1864 - 1932)

Die Zeit von 1862 bis in die Mitte der 70er Jahre wird oft als zweite liberale Aera in Baden bezeichnet. Die theoretische Gleichstellung des jüdischen Bevölkerungsteiles wurde allmählich praktiziert. So wurden in dieser Zeit die ersten Juden zu Richtern und Staatsanwälten bestellt. 1870 erfolgte die erste Berufung auf einen Lehrstuhl einer badischen Universität mit dem Orientalisten Gustav Weil aus Sulzburg. 1870 wurde der erste jüdische Bürgermeister in Baden mit Leopold Guggenheim aus Gailingen gewählt. 1868 ernannte Grossherzog Friedrich I. den Durlacher Rechtsanwalt Moritz Ellstätter zum badischen Finanzminister, das höchste Amt, das bis dahin ein deutscher Jude bekleidete. Ellstätters Reform des badischen Staatswesens wurde vorbildlich für ganz Deutschland. Vier Juden wurden in dieser Zeit Mitglied des badischen Landtags, Naphtalie Näf für den Wahlbezirk Freiburg, Elias Eller für den Wahlbezirk Mannheim, Jakob Gutmann für den Wahlbezirk Karlsruhe und R. Kusel. Näf vertrat 1877 - 1880 den Bezirk Lörrach im badischen Landtag.

Politisch gesehen verlief die Entwicklung nach den enttäuschenden Ergebnissen der 1848/49 Revolution ab 1858 in anderen Bahnen.
In Baden hatte der Druck der Reaktion so weitgehend nachgelassen, dass die Liberalen sich mit den Regierungen verständigen und auf eine konstitutionelle Zusammenarbeit im Zeichen eines gemässigten Reformprogramms hoffen konnten. Die erhöhte Teilnahme von Juden am politischen Leben machte sich natürlich besonders in den Wahlkämpfen und im Parlament bemerkbar.

Eine schätzungsweise Uebersicht über die Wandlung der politischen Orientierung während der "Neuen Aera" ergibt folgendes Bild:[1]

Konservative, Loyalisten	14 %
Gemässigte Liberale	50 %
Demokraten/Fortschritt	35 %
Sozialisten	1 %

Mit dem Beginn des deutsch-dänischen Krieges 1864, lassen sich die ersten Anzeichen einer jüdischen Zustimmung zur Machtpolitik des Staates erkennen. Grund dieser Umorientierung mag zum einen die Anziehungskraft des Machtstaates sein, die viele Juden über Nacht mit der Regierung Bismarcks aussöhnten. Zwei Faktoren beeinflussten den Uebergang ins Lager der Nationalliberalen. Der eine bestand im Linksruck der Fortschrittspartei in die Gegend der Sozialisten, (vor allem in Südbaden), der andere beruhte wohl auf der Sympathie, die die Juden der nationalliberalen politischen Linie gerade unter den aktuellen Umständen der sich vorbereitenden Einigung Deutschlands entgegenbrachten.

Die grosse Mehrzahl der deutschen Juden begrüssten das neue Deutsche Reich, und die nationalliberale Partei der Reichsgründung hatte für sie das politische Dilemma gelöst. Sie konnten loyal die Bismarcksche Machtpolitik unterstützen, dabei an seiner Innenpolitik aber hie und da Kritik üben. Sie waren gleichberechtigte Bürger und stimmten im Verein mit dem deutschen Bürgertum im neugewonnenen Selbstvertrauen national und liberal zugleich. Nur eine kleine Minderheit warnte vor Bismarcks Scheinkonstitutionalismus, der in den Parteien und Parlamenten nichts sah als Werkzeuge seiner politischen Pläne.

Unter den Juden Deutschlands herrschte zunächst keine vorbehaltslose Begeisterung für das deutsche Einigungswerk, das in der Folge der preussischen Machtpolitik Gestalt anzunehmen begann. Die grosse Mehrheit der Juden hielt es aber für ihre Pflicht, mit allen Kräften am Neubau des Vaterlandes teilzunehmen. Diese Pflichterfüllung konnte nicht immer und nicht von vorneherein als Zustimmung zur preussischen Vorherrschaft in Deutschland aufgefasst werden. Besonders im Süden und Südwesten war die Abneigung gegen die preussische Hegemonie stark ausgeprägt. Hier in Baden kam zu der allgemein partikularistischen Abneigung gegen die preussische Vorherrschaft für die Juden noch ihre Sonderinteressen hinzu, die sich aus dem verschiedenen Stand der Emanzipation im Norden und Süden ergaben. Während in Baden die Emanzipation bereits wirklich durchgeführt wurde, blieb man in Preussen immer noch bei der Diskriminierung der Juden in Staatsstellungen und in der Armee. Daher ist es nur allzu verständlich, dass die badischen Juden nicht gerade leichten Herzens die

Einheit des grossen Vaterlandes über konfessionelle Rücksichten stellten.

Der Ausgang des deutsch-französischen Krieges übte ohne Zweifel, besonders hier in direkter Nähe des Kriegsschauplatzes, eine tiefgreifende Wirkung auf die politischen Orientierungen der Juden aus. So meinte etwa das Organ der streng orthodoxen Juden Süddeutschlands, "der Israelit" "Deutschland ist wiederum geeint ... Nicht mehr fliegen die Raben um den Kyffhäuser, der Kaiserthron ... ist zur Wirklichkeit geworden." [2]

Für die grosse Mehrheit der Juden waren das Deutsche Reich, der König von Preussen als Kaiser, der deutsche Reichstag, das allgemeine Stimmrecht, die Gewissensfreiheit, die Gleichberechtigung, die Gewerbefreiheit und die Freizügigkeit jetzt unangefochtene Errungenschaften geworden.

Die Personen, die das neue Reich symbolisierten, die patriarchalische Gestalt Wilhelm I. und den "vom Schicksal geschenkten" Kanzler Bismarck, wirkten jenseits aller politischen Nützlichkeitsberechnung, als ein menschlicher Faktor für die jüdische Meinungsbildung erheblich. Die Juden Deutschlands wähnten sich nach langem vergeblichen Harren im grossen mächtigen Reich, in dem alle Juden als Deutsche mit Herz und Seele sich, ob Kaiser und Reich, ob der Grösse und Herrlichkeit des geliebten Vaterlandes freuen konnten. Das gipfelte in dem Ruf: "Wir deutschen Juden sind Deutsche, und nichts anderes." Den immer wieder aufgenommenen Versuch, das Wesen des Zusammenhangs zwischen Deutschtum und Judentum in einem Begriff zu erfassen, hat schliesslich dazu geführt, dass sich die Bezeichnung "Deutscher Bürger jüdischen Glaubens" herausgebildet hat. Sie stellt den Kompromiss dar, den die Juden zwischen der Betonung ihrer deutschen Staatsbürgerschaft und ihrer Treue zum jüdischen Glauben schlossen. Allerdings wurde mit zunehmend positiver Tendenz zum neuen Staat der jüdische Glaube immer mehr ausgehöhlt. Auf Grund der veränderten politischen Situation glaubte man, alle Wünsche zur Verwirklichung eines jüdischen Nationalismus oder etwa eines kosmopolitischen Universalismus bis zur messianischen Zeit vertagen zu können. Die Zahl derer, die sich nicht mehr an die traditionellen Glaubensvorschriften hielten, war im wachsen. So ist für diese Entwicklung ein Satz wie dieser symptomatisch: "Die gebildeten Juden sind nicht sowohl Juden, als vielmehr Nichtchristen."

Viele Juden fühlten, dass ihr Judentum inhaltslos geworden war. Die neuen Werte, die es erfüllen sollte, waren im Schwange begriffene Formeln eines säkularisierten Kulturprotestantismus. So wurde ein synkretistischer Monotheismus , dessen einziger Grundsatz "der eine Vater aller, die eine Liebe zu allen ohne Ausschliessung Andersgläubiger" anstelle des alttestamentlichen Offenbarungsglaubens gesetzt. Begriffe wie Pietät, Mission, Wohltätigkeit, die charakteristisch für das gesamtreligiöse Denken des 19. Jahrhunderts waren, ersetzen das Liebesgebot aus Lev. 19,18.

Die messianische Hoffnung ist nichts mehr als die Hoffnung der Juden auf Integration in der sich vervollkommnenden Menschheit.

Durch die wirtschaftlichen Folgen des gewonnenen deutsch-französischen Kriegs kam es zu einer wahren Sogwirkung der industriell und kulturell weitentwickelten Städte und Grosstädte auf die kleinen Landgemeinden. In den Städten waren Bildungsmöglichkeiten, und welch ein Heisshunger bestand in der Jugend der jüdischen Landgemeinden. Dort in den Grosstädten war die Möglichkeit, wirtschaftlich voranzukommen und Geschäfte im grossen abwickeln zu können. Der hektische Ausbau der Industrie und des Handels nach dem deutsch-französischen Krieg brachten neben vielen Arbeitsstellen, und damit Brot für die Bevölkerung, wirtschaftliche Spekulationen, die in diesen Gründerjahren zum Zusammenbruch ganzer Industriezweige führten. Dadurch wurde eine grössere Wirtschaftskrise, vor allem in Norddeutschland, ausgelöst. In diesem Klima wirtschaftlicher Depression entstand die antisemitische Bewegung[3] und gewann, von Berlin ausgehend, in vielen deutschen Ländern an Boden. Der schon totgeglaubte Antisemitismus richtete sich nicht mehr allein gegen die Religion der Juden. Zuviele Juden wurden gleichzeitig mit dem Zug in die grossen Städte und ihrer zu schnell betriebenen Assimilation religiös indifferent. Ein neues Merkmal, das seine wissenschaftliche Haltbarkeit nie fand, wurde nun Zielpunkt dieser antisemitischen Bewegung: die Minderwertigkeit der jüdischen Rasse gegenüber einer sogenannten arischen Rasse. Die Juden, denen dieser Angriff galt, nahmen ihn nicht ernst genug. So wurde der vorhin beschriebene Gründerkrach, der Kulturkampf Bismarcks, und die parteipolitischen Manöver der Konservativen als verantwortlich für die Hetze aufgeführt.

Am prägnantesten drückte die Enttäuschung der deutsch-patriotischen Juden ein Flugblatt aus, das gegen die antisemitischen Aeusserungen Heinrich von Treitschkes verbreitet wurde."Als die Schranken fielen, glaubten sie, sei auch das Vorurteil gefallen, als sie wählen konnten, glaubten sie, dass man sie auch wirklich liebe."

Die z.T. recht halbwissenschaftlichen Auslassungen über die neue Rassentheorie stammten von Leuten mit grossen Namen. Um nur einige zu nennen: Der Orientalist Paul de Lagarde, der Nationalökonom Eugen Dühring, der Orientalist und Diplomat Joseph Arthur de Gobineau, der Historiker Heinrich von Treitschke und der Berliner Hofprediger Adolf Stöcker.[4]

Aber gerade der von vielen so hoch geschätzte Politiker und Wissenschaftler Treitschke war es, der den nationalliberalen Juden die Wendung zum schlimmeren erschreckend verdeutlichte. Die antisemitische Welle hatte die Juden aus ihrer Saturiertheit aufgerüttelt, die geistige Wiedererweckung aber blieb aus. Der Schock hatte sie gelähmt und liess viele nur noch wünschen, nicht als Jude angesehen und betrachtet zu werden. Der Antisemitismus drängte sie wieder in jene Verteidigungsstellungen der jüdischen Interessenpolitik zurück, von der aus sie ihren Weg in die deutsche Politik angetreten hatten.

In Baden fand diese antisemitische Agitation bei weitem nicht soviel Resonanz wie z. B. in Preussen und Sachsen. Trotzdem wurde in dem seit 1868 nach preussischem Vorbild organisierten und dem preussischen Oberbefehl unterstellten Heer keine Beförderung von Israeliten zu Offizieren mehr ausgesprochen. In Kirchen und den anderen Judengemeinden des Oberlandes war von diesem wissenschaftlich verbrämten Antisemitismus nicht viel zu verspüren. Die Feststellung Klinkenbergs , "Antisemitismus war nie zuerst dumpfer Drang des Pöbels, sondern stets standen an seinem Anfang gelehrte Konstruktionen, die Massenbewegungen erst ermöglichten, indem sie ein 'Wir' und einen 'Feind' definierten"[5] trifft hier voll zu. Golo Mann schreibt über dieses angeprangerte Judentum : "Es war deutsch in seinen Tugenden, deutsch in seinen Untugenden, es war patriotisch, es war überwiegend konservativ."[6]

Die Juden liessen sich als Zeugen bei der Geburt eines christlichen Kindes in das Standesbuch eintragen, wie die Christen umgekehrt bei der Geburt eines jüdischen. Juden taten in derselben Feuerwehr Dienst, sangen in demselben Gesangverein, wie die anderen Kirchener Männer eben auch. Man wohnte nicht in getrennten Vierteln, sondern die jüdischen Wohnhäuser verteilten sich im gesamten Dorf. Man kannte einander, man kannte die Stärken und die Schwächen eines jeden. Dieses Kennen,auch dieses menschliche Aufeinanderangewiesensein, war der beste Hemmschuh gegen jeden, auch noch so wissenschaftlich verbrämten Antisemitismus. Daher gab es in Kirchen von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, in dieser Zeit, ja bis in die dreissiger Jahre dieses Jahrhunderts hinein, keinen Antisemitismus. Ihm fehlte der spekulative Nährboden.

Golo Manns Charakterisierung der deutschen Juden lässt sich in einem Wort zusammenfassen, sie waren assimilationswillig. Bis zur Emanzipation wurde das ganze Leben der Juden bestimmt durch die Synagogengemeinde, die alle Funktionen eines Gemeinwesens, wie Rechtsprechung, soziale Sicherung etc. wahrnahm. Mit der vollendeten Emanzipation 1862 wandelte sich Religion zur Konfession, der emanzipierte jüdische Staatsbürger lebte zugleich in der Synagogengemeinde und der Bürgergemeinde.

Dieser Identitäts- und Traditionsbruch führte zu einer inneren Krise des Judentums, wie sie zeitlich kaum ungünstiger hätte einsetzen können. "Das sich emanzipierende Judentum fand nicht den Weg in eine andere festgefügte Gesellschaft, weil diese selbst in eine schwere Krise hineingeraten war"[7], und wo der Einbruch in diese begehrte Gesellschaft tatsächlich gelang, fand sich der am Ziel seiner Wünsche Angekommene in einer Umgebung wieder, die nicht mehr funktionierte und selbst in einer Krise grössten Ausmasses steckte, und sich um die Dazugestossenen in keiner Weise mehr kümmerte. Judentum war im ausgehenden 19. Jahrhundert nur noch durch die eigene Religion bestimmt. Die im Markgräflerland fast ausschliesslich in einer protestantisch liberalen Umgebung lebenden Juden sahen ihre kultischen Formen in vermehrtem Masse in Frage gestellt. Die jüdische, wie die christliche Konfession war der aufkeimenden Religionskritik völlig wehrlos ausgeliefert. So lösten sich die in den vorwiegend protestantischen Städten, später auch die in den protestantischen Land-

gemeinden lebenden Juden allmählich von ihrem Kultus, zuletzt von ihrer Religion. Die beiden grossen christlichen Kirchen hatten sich in ihrem jahrhundertelangen Nebeneinander arrangiert,und tolerierten sich auf Grund ihrer genau abgesteckten Machtbereiche und ihres Einflusses. Als nun eine ziemlich macht- und einflusslose dritte Konfession gleiche Anerkennung beanspruchte, wurde sie dieser Gruppe als einer eigenständigen Religionsgemeinschaft nicht zuteil. "Anerkannt wurde nicht der Jude als Jude, sondern im allgemeinen nur eine blasse Abstraktion von ihm, 'der Mensch' im Juden, also etwas, das es isoliert nicht gibt."[8] Und die Juden selbst, obwohl sie wussten, dass sie in dieser Gesellschaft nur sehr bedingt willkommen waren, wählten in den Abstimmungen zum Reichstag und den Landtagen, um ihre reichstreue Gesinnung vor sich selbst zu wahren, eher reichstreue Antisemiten, als freisinnige Verteidiger ihrer Emanzipation, auch wenn sie fürchten mussten, dass ihr spezifisches Interesse darunter leiden könnte. Welch seltsame politische Schizophrenie!

Die Landflucht:

Die geringe Selbstvermehrung der deutschen Juden, die Gesamtbevölkerung Badens stieg zwischen 1825 - 1925 um 104 %, die Judenschaft Badens im gleichen Zeitraum um 37 %[9] an, vermochte auf Dauer die ständige Verstädterung und Auswanderung der Landjuden nicht aufzufangen. Diese Landflucht begann mit der Emanzipation. Aus dem Nothändler und Viehhändler wurde nun in der Stadt der Kaufmann , der selbständige Unternehmer. Die Jugend, die Zugang zu den Universitäten erhielt, wurde Arzt oder Rechtsanwalt. Das Reservoir der badischen Juden, die Landgemeinde, die bisher den durch Wegzug ins Ausland verminderte Zahl von Glaubensgenossen stets ausglich,und darüber hinaus sogar für höhere Wachstumsraten im Vergleich zur Gesamtbevölkerung sorgte,verlor ihre Funktion. Lebten im Jahr 1852 noch 81,1 % aller badischen Juden auf dem Land und lediglich 18,9 % in der Stadt, so waren im Jahr 1895 nur noch 52 % auf dem Land, aber 48 % in der Stadt.[10]

Allerdings quollen diese Städte nicht über von Juden.

Zwar nahm das Wachstum der Städte in grossem Masse zu, doch in fast gleichem Masse vollzog sich auch eine Minderung der dort wohnenden Juden. Nur ganz wenige Städte blieben von dieser Entwicklung verschont. Danach sank oder stagnierte die Zahl der Juden in zwei grossen Städten.

Im Jahre 1900 hatte Karlsruhe 2'576 Juden, im Jahre 1905 noch 2'460. Im Jahre 1900 hatte Müllhausen i.E. 2'466 Juden, im Jahre 1905 noch 2'428.[11]

Solange der Zuzug aus den Landgemeinden funktionierte, konnten die jüdischen Gemeinden in den Städten ihre Mitgliederzahlen halten oder sogar noch leicht erhöhen. Sobald aber das flache Land keinen nennenswerten Zugang den Städten mehr zuführen konnte, begann auch hier der gleiche Schrumpfungsprozess.

Am Beispiel Kirchens dargestellt, heisst das:

In den Jahren 1870 - 1899 hat die Gesamtgemeinde Kirchen ein Mehr an Geburten gegenüber den Todesfällen von 984 : 724 = + 26,42 %.
Die jüdische Gemeinde hat in dieser Zeit ein Mehr an Geburten gegenüber den Todesfällen von 152 : 98 = + 35,53 %.
Das heisst also, die Entwicklung in der jüdischen Gemeinde von Kirchen ging in diesen Jahren noch völlig normal vor sich, ja sie hat einen um 9 % höheren Geburtenüberschuss als die Gesamtgemeinde Kirchen.[12] Die jüdische Gemeinde von Kirchen hatte in dieser Zeit noch einen sehr günstigen Altersaufbau im Vergleich zu anderen badischen Judengemeinden. So betrug im Jahre 1880 die Einwohnerzahl der jüdischen Gemeinde 160. Davon waren 47,37 % Männer und 52,63 Frauen. 59,19 % waren unter 30 Jahre alt. 33,54 % zwischen 30 und 60 und 7,25 % über 60 Jahre. 73 % aller in Kirchen lebenden Juden gehörten zur Gruppe der nicht direkt Produzierenden. Lediglich 27 % waren Erwerbspersonen im strengen Sinne. Dieses Bild wird wiederum durch die hohe Prozentzahl der Kinder und Schüler von fast 40 % gemildert.[13] Die Auswanderungsbewegung übertrifft[14] in dem jetzt behandelten Zeitraum von 1870 - 1899 zum erstenmal die der Einwanderer deutlich. So wanderten in dieser Zeit 84 Personen aus, während lediglich 50 Personen durch Einwanderung hinzu kamen. Der Altersaufbau der Auswanderer ist für die Gesamtentwicklung der Kirchener Juden ungünstig.

So waren von den 84 Ausgewanderten 48,81 % Männer und 51,19 % Frauen. 67,85 % waren jünger als 30 Jahre, 31,4 % zwischen 30 und 60 Jahren und 1,19 % älter als 60 Jahre.

Basel wirkte als wahrer Magnet auf die auswanderungswilligen Juden. Dort waren alle Einrichtungen vorhanden, ihre Fähigkeiten beruflicher und geistiger Art ausbilden zu können. Ueber 21 % aller in diesen Jahren Ausgewanderten gingen nach Basel und erwarben nach und nach auch die Schweizer Staatsbürgerschaft. Die nahe gelegene Stadt Lörrach mit der aufblühenden Textilindustrie und einer sich sehr schnell entwickelten Bevölkerung, zog die zweithöchste Zahl von Kirchener Juden an. 13 % der Ausgewanderten gingen nach Lörrach. Es folgen als weitere badische Städte: Emmendingen mit 8, Müllheim mit 7 Auswanderer, gefolgt von Konstanz mit 5 Kirchener Auswanderer. Das Elsass steht mit insgesamt 13 Auswanderern (+ 1 Paris) nach der Schweiz mit 19 Auswanderern an 2. Stelle der ausserbadischen Länder. 4 Auswanderer gehen in deutsche Länder, lediglich eine Person wanderte in die USA aus. 46 zogen in badische Gemeinden.

Bei 32 % der Auswanderer war der Grund eine baldige Verheiratung in einem dieser Orte. 68 % gingen von Kirchen fort, weil sie in anderen Städten und Orten bessere Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten sahen, oder aber als Familienangehörige diesen Ortswechsel zwangsläufig mitmachen mussten.

Zwischen 1870 und 1899 wanderten insgesamt 50 (noch nachweisbare) Personen nach Kirchen ein. Davon waren je die Hälfte Männer und Frauen. Von den Eingewanderten entfielen auf die Altersgruppe bis 30 Jahren 48 % aller Eingewanderten. Davon waren 38 % Frauen im Alter von 20 - 30 Jahren. 48 % entfielen auf die Gruppe der 30 - 60 Jährigen, darunter 28 % Männer der Altersstufe 30 - 40 Jahren. Lediglich 4 % waren älter als 60 Jahre.

Dieser hohe Anteil von 20 - 30 jährigen Frauen in der Einwanderergruppe beweist die "Heiratsthese" als hauptsächlichen Beweggrund aller nach Kirchen kommenden Juden.

88 % zogen nach Kirchen, um zu heiraten, während aus beruflichen und damit verbunden familiären Gründen lediglich 6 Personen resp. 12 % hierher

kamen. Emmendingen stellte mit 8 Personen den höchsten Einzelanteil einer Gemeinde, und gleicht damit die 8 Personen, die aus Kirchen nach Emmendingen gingen, aus. Sulzburg und Hagenthal i.E. folgten mit je 3 Personen. In dieser Zeit wanderte von Kirchen niemand in diese beiden Gemeinden. An dritter Stelle waren Luzern, Schmieheim und Sierenz i.E. mit je 2 Personen. 22 Personen kamen aus badischen Gemeinden nach Kirchen, 12 Personen aus elsässischen, 5 aus schweizer, und lediglich 2 aus außerbadischen deutschen Gemeinden. Von 9 Einwanderern konnte die Heimatgemeinde nachträglich nicht mehr festgestellt werden.[15]

Berufsanalyse:

Die Hauptbeschäftigung der jüdischen Einwohner Badens, wie auch Deutschlands, war der Handel. So waren vor der Jahrhundertwende in Baden 6488 Personen = 8,6% aller im Handel Beschäftigten, Juden. Davon waren 4o54 Personen Selbständige oder Geschäftsleiter, 693 Personen kaufmännisch ausgebildetes Verwaltungspersonal und 1741 Personen Lehrlinge oder Gehilfen. D.h. der weitaus größte Teil der Juden bekleidete eine sozial günstige Stellung und überragte damit den übrigen Bevölkerungsdurchschnitt.
Von den 6488 kaufmännisch tätigen Personen entfielen auf den Waren - und Produktenhandel 5696 Personen = 87,8%, auf dem Geld und Kredithandel 157 Personen = 2,42% und auf die Handlungsvermittlung 364 Personen = 5,61%[16]. Im Landeskommissariatsbezirk Freiburg, zu dem auch Kirchen gehörte, waren beim Waren - und Produktenhandel 18,5% der darin beschäftigten Juden, im Geld und Kredithandel 3,2% , in der Handlungsvermittlung 41,2% und im Versicherungsgewerbe 3,2% [17]. In ganz Baden sah die Beteiligung der Judem am Handel wie folgt aus: Im Waren- und Produktenhandel waren sie mit 18,3%, am Geld-und Kredithandel mit 15,7% an der Handlungsvermittlung mit 37,8%, am Hausierhandel mit 8,25% und am Versicherungsgewerbe mit 5,33% beteiligt. [18]
In Kirchen waren 188o 23,68% aller Einwohner im Waren-und Produktenhandel beschäftigt und nur o,66% in der Handlungsvermittlung. Im öffentlichen Dienst (Armee, Verwaltung, Schulen, Universitäten etc.) waren die Juden im Bezirk Freiburg mit 2,o% beteiligt, während in Kirchen nur o,66% darauf entfielen.

In ganz Baden waren 3,66 % aller im öffentlichen Dienst beschäftigten, Juden. 1,97 % der Kirchner Juden übten ein Handwerk oder ein Gewerbe aus.[19] Der Nothandel verlor seine dominierende Stellung, die er jahrhundertelang innehatte, und wich dem selbständigen Unternehmer und Kaufmann, der sich wirtschaftlich nahtlos in das aufstrebende Bürgertum der mittleren Schicht integrieren liess. Später dann, in Kirchen erst nach 1918, gerieten die Gemeinden durch die dauernde Abwanderung und dem damit verbundenen Rückgang an Geburten in eine wirtschaftliche Flaute und sackten sozial wieder ab.

Ein weiteres Beispiel für den überaus gesunden Bevölkerungsaufbau des jüdischen Teils der Gemeinde Kirchen kann man am Rechtsstreit, den die Gemeinde Kirchen gegen den grossherzoglichen Oberschulrat inszenieren wollte, sehen. Durch ein Gesetz vom September 1876 wurden alle konfessionellen Schulen in Baden aufgelöst und zu Simultanschulen umgewandelt. Eine Folge dieses Gesetzes war die finanzielle Verpflichtung der politischen Gemeinden bei der Bestreitung der Kosten für den konfessionellen Religionsunterricht mitzuwirken, wenn die Schülerzahl der jeweiligen Konfession 20 dauernd überschritt. Die Gemeinde Kirchen wurde mehrmals durch das grossherzogliche Oberschulamt aufgefordert, einen jährlichen Beitrag von RM 160.-- an den israelitischen Religionslehrer Weikersheimer zu zahlen. Der Bürgerausschuss verweigerte 1879 diese Zahlung einstimmig, auch die Exekutionsandrohung des Bezirksamtes wurde erst dann abgewandt, als man durch ein Gutachten des Freiburger Rechtsanwalts Beck keine Chancen in einem gerichtlichen Vorgehen gegen das grossherzogliche Oberschulamt mehr sah.[20]

1879 besuchten 38, 1883/84 33, 1884/85 32, 1885/86 36 israelitische Schüler die Kirchener Schule.

Die israelitischen Religionslehrer hatten diesen Zuschuss wahrhaft nötig, lag doch ihr Verdienst bei ca. 600 - 800 M pro Jahr (+ 400 M Nebeneinkünfte), während das Gehalt eines Hauptlehrers an einer Volksschule bei freier Wohnung zwischen 1'100 - 2'000 M pro Jahr lag. Immer wieder wurde von den jüdischen Religionslehrern bei den zuständigen Behörden Klage darüber geführt, dass ihr Gehalt spät oder überhaupt nicht ausbezahlt würde. Ein ganzes Faszikel dieser Klagen liegt heute noch im Staats-

archiv Freiburg.[21]

Im Jahre 1888 wurde per Landesgesetz die Besteuerung für die örtlichen Kirchen- und Synagogengemeinden geändert. Bisher wurde in den jüdischen Gemeinden, die seit Jahrhunderten übliche Besteuerung durch das Selbsteinschätzungsverfahren durchgeführt. Nun übernahm der Staat diese Aufgabe, wenn auch gegen den Protest vieler israelitischer Gemeinden, die das alte Verfahren mit Erfolg praktizierten.

Im Jahre 1889 wurden durch die grossen Bevölkerungsbewegungen die Grenzen und die Sitze der Bezirksrabbinate neu organisiert. Die Bezirkssynagoge Sulzburg, der bis dahin alle Markgräfler Judengemeinden angehörten, wurde aufgelöst und zusammen mit der Bezirkssynagoge Breisach dem neugebildeten Bezirksrabbinat Freiburg zugeteilt.Die Bezirksrabbiner wurden nach dem Muster der Visitationen der evangelischen Dekane verpflichtet, in ihrem Synagogenbezirk jährlich alle Gemeinden mindestens einmal zu besuchen, und die Gemeindestatistik, die Dienstführung des Synagogen- und Schatzungsrates, sowie den Religionsunterricht und das Schächtwesen zu überprüfen.

Im Jahre 1889 führte der Oberrat der Israeliten Badens eine Befragung aller israelitischen Gemeinden über die Form der dort abgehaltenen Synagogengottesdienste durch. In Kirchen wie in den meisten Landgemeinden wurde der Gottesdienst in der überlieferten Form abgehalten. Lediglich in den Städten hielt die zum Teil verdeutschte Gottesdienstordnung à la Präger Einzug. Dieses Prägersche Gebetsbuch, das Zugeständnisse an die veränderte Situation der Juden machte, enthielt einige Kürzungen und Veränderungen des alten Textes. So wurden die Stellen, die sich auf den Opferdienst, die Rückkehr nach Zion und den Glauben an einen persönlichen Messias bezogen, ausgelassen bzw. verändert. Als es im Druck 1904, resp. 1906, herauskam, brandete ein Sturm der Entrüstung durch die orthodoxen Landgemeinden. Der Verein zur Wahrung der Interessen des gesetzestreuen Judentums in Baden beschuldigte den Oberrat des religiösen Indifferentismus, und des Reformjudentums. Von allen Seiten hagelte es Proteste. Fünf badische Rabbiner der orthodoxen Richtung lehnten dieses Gebetsbuch total ab, ebenso die immer mehr erstarkenden Zionisten.

Die äußere Situation der Juden änderte sich durch die Hetze der Anti - semiten nur ganz allmählich. Bei den Reichstagswahlen des Jahres 1879, sowie bei den späteren Landtagswahlen 1879/8o rückten die bürgerlichen Parteien wie auch die Wähler ziemlich deutlich von jüdischen Kandidaten ab. Hier wurde die Parole geprägt : "Wählet keine Juden!" In Baden, dessen Landtag zuerst in ganz Deutschland jüdische Abgeordnete aufnahm, saß bereits 1879 kein einziger jüdischer Abgeordneter mehr.

Große Hoffnungen setzten die deutschen Juden auf die Regierung Friedrich III. In einem Aufruf schlugen sie vor, alle männlichen Kinder, die in diesem Jahre 1888 geboren würden, den Rufnamen Friedrich zu geben. Über 5oo Familien kamen diesem Aufruf auch nach. Aber Kaiser Friedrich III. regierte nur 99 und zudem kranke Tage.
Seine Nachfolge war für viele Juden von großen Befürchtungen begleitet. Symptomatisch dafür ist die Einstellung der deutschen Juden zum Sturz Bismarcks, zu Beginn des Jahres 189o. Viele begrüßten die Demission des Kanzlers, aber im allgemeinen taten sie das höchst gedämpft. Sein Abtreten bedeutete den Sieg Wilhelm II., dessen Weg von vielen Juden beargwöhnt wurde.
Der folgende Spruch charakterisiert wohl die Zwiespältigkeit der Juden in dieser Angelegenheit am besten:" Gewiß war es ein Glück, daß Fürst Bismarck entlassen wurde. Aber, daß es ein Glück war, das eben ist das Unglück."

Als Abwehr gegen die immer weiter auswuchernde antisemitische Hetze wurde im Jahre 1893 der " Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens " = CV gegründet, dem im selben Jahr die " Vereinigung badischer Israeliten " zur Seite trat.
Beide Vereinigungen erstrebten die volle Einbürgerung der Juden in die deutsche Nation, unter Beibehaltung ihres jüdischen("mosaischen") Glaubens, gleichberechtigt neben Protestanten, Katholiken oder anderen im Reich vertretenen Konfessionen.
Gabriel Riessers Worte :"Wer mir den Anspruch auf mein deutsches Vaterland bestreitet, der bestreitet mir das Recht auf meine Gedanken, meine Gefühle, auf die Sprache, die ich rede, auf die Luft, die ich atme. Darum muß ich mich gegen ihn wehren, wie gegen einen Mörder."[22], um-

rissen besser als jede Grundsatzerklärung die Tiefe und die Wucht dieses existentiellen Anspruchs auf deutsche Sprache und Kultur, auf ein "Deutschsein schlechthin".
Am 27. September 1893 wurde das Programm des Centralvereins beschlossen, das besonders in Punkt 4 die Verteidigung gegen den in voller Blüte stehenden Antisemitismus formulierte.[23]
Der"Verein badischer Israeliten" schloß sich 1908 dem Centralverein als badischer Landesverband an.

Als Gegenbewegung zu dem teilweise doch sehr assimilationswilligen Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, trat in den 80er Jahren,als Organisation allerdings erst in den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts, die zionistische Bewegung auf. Sie ist zusammen mit dem Centralverein, den großen nationalen Sammelbewegungen des 19. Jahrhunderts zuzurechnen.

War dem Centralverein die zionistische Bewegung zuerst als Mitstreiter gegen den Antisemitismus willkommen, so änderte sich die Gemeinsamkeit sehr bald. Am 30.3.1913 erklärte der Centralverein gegenüber der Posener Entschliessung der deutschen Zionisten, die bestimmte, daß jeder Zionist die Übersiedlung nach Palästina in sein Lebensprogramm aufnehmen müsse: " Wir verlangen von unseren Mitgliedern nicht bloß die Erfüllung der staatsbürgerlichen Pflicht, sondern deutsche Gesinnung und Betätigung dieser Gesinnung im bürgerlichen Leben. Soweit der deutsche Zionist danach strebt, den entrechteten Juden des Ostens eine gesicherte Heimstätte zu schaffen oder den Stolz der Juden auf ihre Geschichte und ihre Religion zu heben, ist er uns als Mitglied willkommen. Von dem Zionisten aber, der ein deutsches Nationalgefühl leugnet, sich als Gast in einem fremden Wirtsvolk und national nur als Jude fühlt, von dem müssen wir uns trennen." [24]

Was ist nun Zionismus? Klinkenberg definiert: "Zionismus ist ebenso sehr Bruch mit der jüdischen Tradition wie Traditionsbewahrung."[25]
Zionismus wurde ausgelöst durch Antisemitismus, und z.T. durch überstürzte Assimilationsbewegungen, die als eine völlige Selbstaufgabe aller jüdischen Werte verstanden wurde.

Der Zionismus bedeutete eine ungeheuere Politisierung des Judentums. Er entstand zur selben Zeit, unabhängig voneinander, in zwei verschiedenen Kulturbereichen. In Galizien (Oesterreich/Ungarn/Russland) und in Deutschland. Als Theodor Herzl 1896 sein Programm "Der Judenstaat"[26] veröffentlichte, wusste er nicht, dass bereits 1882 in Odessa ein Jude namens Jehuda Leib (Leon Pinsker) eine Arbeit über dieselben Probleme herausbrachte, "Autoemanzipation"[27].

Theodor Herzl sollte es vorbehalten bleiben, all die unterschiedlichen Strömungen zionistischer Färbung im Judentum in einer gemeinsamen Organisation zur Aktion zu bringen. Nach dem 1. Zionistischen Weltkongress, der in Basel am 29./30. August 1879 stattfand, verhandelte Herzl in Gesprächen mit Wilhelm II, dem Türkischen Sultan und dem englischen Kolonialminister Chamberlain, um den Hauptpunkt des Basler Programms[28] Wirklichkeit werden zu lassen" ... für das jüdische Volk (die) Schaffung einer öffentlich rechtlich gesicherten Heimstätte in Palästina (zu betreiben)".

Die Juden Kirchens ahnten von diesen Entwicklungen, die sich in ihrer unmittelbaren Nähe abspielten und später weltbewegend werden sollten, wohl kaum etwas. Aber etwas, das im Augenblick für sie wesentlich wichtiger und auch lebensnotwendiger war, nahm ihre Aufmerksamkeit ganz in Anspruch. Jahr um Jahr wanderten mehr junge Leute fort; immer weniger kamen von auswärts nach Kirchen, und Kinder wurden durch den Fortgang der jungen Generation auch immer weniger geboren. Ein deutlicher Schrumpfungsprozess, der sicher nicht nur im Nachhinein in der Statistik festzustellen ist, sondern damals im täglichen Leben bemerkbar wurde, setzte ein. Hatten die Kirchener Juden 1873 mit 192 Personen ihren Höchststand erreicht, der sich in den folgenden Jahren bis 1879 auf 174 Personen einpendelte, so ging er bis zum Jahr 1895 auf den Stand von 138 Personen zurück.

Von diesen 138 Personen waren 46 % Männer und 54 % Frauen. 54 % aller Juden waren unter 30 Jahre alt, 33 % zwischen 30 und 60 Jahren und 13 % über 60 Jahre.[29] Im Vergleich zu dem Bevölkerungsaufbau von 1880 ist ein ganz allmähliches Älterwerden des Bevölkerungsdurchschnittes festzustellen. Die Zahl der bis zu 30jährigen nahm um über 5% ab. Die Zahl der über 60jährigen verdoppelte sich zwischen 1880 und 1895 (von 7,25 % auf 13,04 %).

lediglich der Anteil der 30 - 60-Jährigen blieb annähernd konstant. Der Prozentsatz der Schüler ging von fast 40 % im Jahre 1880 auf 24 % 1895 zurück. Die Zahl der im Handel Beschäftigten wuchs von 24 % auf 30 % an. Um 6 % nahm die Zahl der nicht direkt Erwerbenden (solche ohne Beruf, Hausfrauen, Kinder und Schüler) im Jahr 1895 ab und erreichte den Stand von 67 % gegenüber 73 % 1880. Die 1880 Geborenen übten schon einen Beruf aus.

Um die Zeit der Jahrhundertwende war aus der jüdischen Gemeinde von Kirchen eine ganz allmählich immer kleiner und zugleich auch älter werdende Gemeinschaft geworden, die aber wirtschaftlich genau den umgekehrten Weg einschlug. Das heisst, sie wurde reicher und war im Einkommen und in der Wohlhabenheit durchaus mit den begüterteren Kirchener Bürger zu messen. Die Kirchener Juden waren schon längst unter die Grund- und Häuserbesitzer gegangen, und betrieben wie fast alle im Dorf, neben ihrer Tätigkeit als Reisende und Händler eine kleine Landwirtschaft, mit deren Produkten sich die Familie weitgehend nährte. In dieser Zeit wurden viele der Kirchener Juden in einem Krankenhaus in Basel geboren, während der überaus grösste Teil der sonstigen Kirchnerinnen ihre Kinder zu Hause auf die Welt brachten. Ebenso konnten es sich die Kirchener Juden leisten, ihre Krankheiten in Basler Spitälern kurieren zu lassen, oder aber sie starben in einem der Basler Krankenhäuser.[30] Viele der Ausgewanderten brachten es zu Wohlstand und Reichtum, so z.B. die nach Basel in dieser Zeit Ausgewanderten: Leopold Bloch (51.0), David Lieberles (132.0), der nach Zürich gezogene Salomon Bloch (54,2) oder der nach Emmendingen verzogene Zigarrenfabrikant Marx Bloch (47.1), der während des 1. Weltkrieges mehrere Delegationen der Gemeinde Kirchen in Emmendingen empfing und grosszügig bewirtete (Freundl. Mitteilung v. Herrn Ludwig Müller), um nur einige zu nennen. Der nach Freiburg verzogene Veist Weil und der in Kirchen lebende Hirsch Bigar machten der jüdischen Gemeinde Stiftungen in Form von grösseren Geldbeträgen. Der bereits erwähnte Marx Bloch in Emmendingen, überliess der Gemeinde eine Kriegsanleihe im Nominalwert von RM 1'000.-- zur Anschaffung eines eigenen Leichenwagens. Andere wiederum, meist erst in der 2. Generation nach ihrer Auswanderung, wurden Arzt wie Dr. Alexander Bloch (52.4) zuerst in Balingen, später in Basel,

Rechtsanwalt wie Dr. Karl Erwin Bloch (66.1) in Luzern, oder Rabbiner wie Dr. Fritz Bloch, Landesrabbiner von Württemberg (47.6.1)

Obwohl die Juden sich in den knapp 40 Jahren, die ihnen seit der Aufhebung der einschränkenden Gesetze verblieben waren, bildungsmässig, sowie in gewissen Bereichen auch wirtschaftlich und beruflich emanzipiert und teilweise assimiliert hatten, blieb ein gewisser unterschwelliger Antisemitismus auch in höchsten Regierungsstellen erhalten. Als im Jahre 1904 durch die Umgestaltung der badischen Verfassung die 1. Kammer des Landtages vergrössert wurde, nahmen die Israeliten Badens die Gelegenheit wahr, ähnlich wie die evangelische und katholische Kirche einen Vertreter ihres Oberrates in diese ständische Kammer zu entsenden. Diesem Ersuchen der badischen Juden konnte allerdings vom Staatsministerium "unter den gegenwärtigen Umständen nicht entsprochen werden".

Wie diese gegenwärtigen Umstände aussahen, gibt z.B. die nie abgerissene Diskussion um die Methode des Schächtens, d.h. der rituellen Schlachtmethode der Juden, ein lebendiges Bild. Durch die antisemitische Propaganda im letzten Drittel des vergangenen Jahrhunderts wurde diese Frage u.a. auch von Tierschutzvereinen zum soundsovielsten Male, 1898 als Petition in den Landtag eingebracht. Obwohl wissenschaftlich schon längst bewiesen war, dass der jüdische Gesetzgeber, wie es der damalige Veterinäroberregierungsrat Dr. Lydtin ausdrückte, "in sinnreicher Weise bezweckte, dass die Schlachttiere sicher getötet, dass Tierquälereien bei dem Schlachten der Tiere vermieden und hauptsächlich, dass keine Tierquäler unter dem jüdischen Volk durch das Schächtergewerbe ausgebildet werden", wurde an dieser Schlachtart die "Grausamkeit und Blutgier der Juden" als bewiesen erachtet. Strenge Verordnungen, durch die Ortspolizeibehörde erlassen, regelten in Kirchen den Ablauf des Schlachtens. Die Kirchener Viehhändler mussten ihr Vieh im gemeindeeigenen Schlachthaus schlachten, dessen Statistik aus dem Jahr 1889 noch erhalten ist. So schlachteten Israel Braunschweig in diesem Jahr 10 Stück Grossvieh und 4 Stück Kleinvieh, Leopold Braunschweig folgt mit 8 Stück Kleinvieh, während Gotthold Lieberles 6 Stück Kleinvieh schlachtete.[31]

Ganz entkrampft und problemlos war das Zusammenleben zwischen Christen und Juden auch in diesen Jahren der wirtschaftlichen Prosperität nicht.

Im kleinen, wo jeder den anderen kannte, und in ihm zuerst den Nachbarn sah, erst viel später oder überhaupt nicht seine Andersartigkeit, da allerdings blühte kein Misstrauen und damit auch keine Angst und deren Folgen: Hass und Fanatismus.

Die Jahre vor dem 1. Weltkrieg waren durch eine weitere Schrumpfung und Ueberalterung der Gemeinde gekennzeichnet. Im Jahre 1905 hatte Kirchen noch 86 jüdische Einwohner, 45 % Männer und 65 % Frauen. 42 % waren jünger als 30 Jahre, 40 % zwischen 30 und 60 Jahren und 18 % über 60 Jahre. Im Jahre 1910 waren 85 Juden in Kirchen ansässig, 49 % Männer und 51 % Frauen. 36,5 % waren unter 30 Jahren, 43,50 % zwischen 30 und 60 Jahren und 26 % über 60 Jahren. Die berufliche Struktur ist in diesen Jahren fast gleich geblieben. Rund 62 % waren nicht im direkten Erwerbsprozess beteiligt, je 28 % im Handel und 9 % ohne Beruf.[32]

Wie verhielten sich die deutschen und die badischen Juden in den letzten Jahren vor dem 1. Weltkrieg in der deutschen Politik? Politiker vieler Parteien und Gruppierungen warnten eindringlich vor den Gefahren eines aufziehenden Krieges. Ludwig Frank, der aus Nonnenweier bei Lahr gebürtige jüdische Rechtsanwalt, Landtags- und Reichstagsabgeordneter, einer der führenden Köpfe der deutschen Sozialdemokraten, inszenierte im Mai 1913 in Bern und noch im Mai 1914 in Basel mit führenden Politikern und Abgeordneten Frankreichs, eine Konferenz, die den deutsch-französischen Verständigungsgedanken und einen dauerhaften Frieden zum Ziele hatte.[33] Albert Ballin, Jude und Vertrauter Kaiser Wilhelms II, Macher der deutschen Flotte, versuchte ebenfalls im April 1914 durch Einladung Churchills nach Kiel, eine Aussprache und Friedenssicherung zwischen Engländern und Deutschen herbeizuführen.

Aber genauso wie der Grossteil der Deutschen der Aussenpolitik Wilhelms II. hilflos gegenüberstanden und auf den Kaiser und seine Ratgeber vertrauten, gingen die deutschen Juden ohne richtige Einschätzung der Lage dieser Zeit entgegen. Die deutsche Bevölkerung wurde vom Krieg ebenso überrascht wie ihre jüdischen Mitbürger. Beide wurden von der Begeisterungswelle ergriffen, die bei Kriegsausbruch über Deutschland hinwegzog. Innerhalb der jüdischen Richtungen gab es im Hinblick auf vaterländische Pflichterfüllung keinen Unterschied.

Derselbe Ludwig Frank, der kurz vor Kriegsausbruch noch mit allen Mitteln um gegenseitige Verständigung warb, sagte im August 1914, dass "im Augenblick der Gefahr und der nationalen Verteidigung alle Rücksichten zurücktreten müssten hinter der Notwendigkeit, die Grenzen zu schützen." Er sprach sich wie viele seiner sozialdemokratischen Kollegen für die Kriegskredite aus, meldete sich als 40-jähriger freiwillig an die Front und blieb als einer der ersten im Schützengraben.

Nur ganz wenige fanden den Mut, als die erste Begeisterung verrauscht war, die Sinnlosigkeit dieses Tuns aufzudecken: "Müssen wir denn wirklich leugnen, dass uns Juden der Krieg fremder ist als den anderen? Müssen wir uns wirklich schämen aus der Zucht einer dreitausendjährigen Organisation der Seelen so hervorgegangen zu sein, dass wir die Welt nicht mehr verstehen, wenn sie Krieg führt? Sind wir wirklich schlimmer weil wir ... nicht nur den Feind, sondern auch bei jedem Schritte, die uns zur zweiten Natur gewordene Scheu vor Menschenblut besiegen müssen?"

Dem Aufruf Wilhelm II.: "Ich kenne keine Parteien, ich kenne nur noch Deutsche" folgten allein in Baden 4'758 Juden. Das entsprach 18,37 % der gesamtbadischen Judenschaft. Der Anteil der Eingezogenen an der Gesamtbevölkerung betrug 19 %. 488 Juden meldeten sich freiwillig. Aus Kirchen nahmen, soweit das heute noch zu ermitteln ist, folgende jüdische Bürger am Krieg teil: Jonas Olesheimer (166.1), Leopold Braunschweig, Samuel Moses (158.0), David Moses (160.0). Er fiel am 1.7.1916 in Frankreich.

Bei fortschreitender Kriegsdauer, immer schwierigerer Ernährungslage, und zum Stehen kommender deutscher Front, lebte der Antisemitismus, der durch die gemeinsame Aufgabe des Krieges kurzfristig zum Schweigen kam, wieder auf. Die Juden wurden beschuldigt, den Krieg verursacht zu haben, sich am Krieg zu bereichern, und nicht in entsprechender Zahl im Felde mitzukämpfen. "Die jüdische Drückebergerei" wurde zu einem geflügelten Wort. 1916 wurde durch das Kriegsministerium eine Erhebung angeordnet, die die Zahl der jüdischen Frontkämpfer ermittelte.

Nach dem Zusammenbruch der staatlichen Ordnung im November 1918, nahmen in Baden Juden in führenden Positionen ihre Verantwortung für einen fast gewaltlosen Übergang der Macht wahr. Es waren dies die beiden Karlsruher Rechtsanwälte Ludwig Marum (Justizminister) und der ehemalige Reichstagsabgeordnete Ludwig Haas (Innenminister). Haas ermöglichte der großherzoglichen Familie die Flucht aus Karlsruhe unter Einsatz seines eigenen Lebens.

Die 1919 verkündete Landesverfassung erklärte Baden zur demokratischen Republik. Im § 18, der die religiösen und kirchlichen Angelegenheiten regelte, hieß es:" Jeder Landeseinwohner genießt den Schutz seiner ungestörten Gewissensfreiheit und seiner Gottesverehrung...Alle staatlich anerkannten kirchlichen und religiösen Gemeinschaften sind gleichberechtigt. Sie sind Körperschaften des öffentlichen Rechts und haben das Recht der Selbstbesteuerung nach den Landesgesetzen. Sie ordnen und verwalten ihre Angelegenheiten frei und selbständig im Rahmen der allgemeinen Staatsgesetze. Insbesondere werden die Kirchenämter durch die Kirchen selbst verliehen." Dadurch fielen die "Bevormundungsämter" des 1812 eingeführten landesherrlichen Kommissars, die Ernennung der Oberratsmitglieder, der Rabbiner und Synagogenvorsteher durch staatliche Behörden, weg.

Die wirtschaftliche Lage der frühen 2oer Jahre war trostlos. Eine astronomisch hohe Ziffer von Arbeitslosen und eine galoppierende Entwertung des Geldes heizten den unterschwellig immer präsenten Antisemitismus in neuer Form an. Träger dieser 'Unzufriedenenbewegung' waren die konservativen bis reaktionären Gruppen, die sich auf die Weimarer Republik, die ihrer Meinung nach vom internationalen Judentum installiert wurde, um Deutschland zu zerstören, einschossen.

Der 'Schmachfrieden von Versailles', die scheinbar ungeschlagenen deutschen Divisionen, all diese komplizierten Sachverhalte fanden ihre Erklärung in einem einzigen Wort: 'Dolchstoß'. Die neue Republik war ein 'Judenstaat'. Die Juden waren einmal 'Blutsauger', 'Schmarotzer', 'Parasit am deutschen Volkskörper', sie bildeten einen 'Staat im Staate', vernichteten den 'völkischen Organismus'. Als Individuen zeigten sie 'Raffgier', Lustgier', 'Materialistische Gesinnung.'

Ein anderes Mal 'regiert das internationale Judentum die Welt', oder wenn dieses es nicht tut, dann waren das 'die Weisen von Zion'.

Der religiös und wirtschaftlich begründete Antisemitismus wich endgültig dem Rassenantisemitismus. Die Juden gehörten einer 'fremden minderwertigen Rasse an'. Arthur Dinters Romane "Die Sünde wider das Blut", "Die Sünde wider die Liebe" und "Die Sünde wider den Geist", trugen diesen Rassenantisemitismus in weite Kreise der deutschen Bevölkerung.[34]

Unter den deutschen Parteien, Vereinen und Bünden, die in ihren Programmen antisemitisches Gedankengut beheimateten, war die 1920 gegründete NSDAP wohl die grösste, aber nicht die einzige. Dazu gehörten die bereits vor dem Krieg gegründete "Deutschsoziale Partei", die 1922 von der"Deutschnationalen Volkspartei" absplitterte, die "Deutsch-völkische Freiheitspartei", der "Frontkämpferbund",der "Stahlhelm", der "Jungdeutsche Orden", der "deutsch-völkische Schutz- und Trutz-Bund", sowie der schon vor dem Krieg gegründete "Alldeutsche Verband". Sie alle waren Verbreiter des schon von grossen Teilen der deutschen Bevölkerung getragenen Antisemitismus. In diesem nun politisch aufgeheizten Klima war die Stellung, der in ihren Gehaltbezügen ohnehin schon sehr benachteiligten israelitischen Religionslehrer,verzweifelt geworden. Teuerungszuschläge, die vom Oberrat sehr knapp bemessen wurden und niemals mit der galoppierenden Inflation auch nur vergleichsweise Schritt halten konnten, gefährdeten die wirtschaftliche Existenz der israelitischen Lehrer ernstlich. Eine Gehaltskala, die im Januar 1920 von einer vom Oberrat eingesetzten Kommission erstellt wurde und die Besoldung stetig den neuen Lebenshaltungskosten anpassen sollte, brachte bei der von Anfang an zu knapp bemessenen Teuerungsraten kaum Linderung des wirtschaftlichen Elends. Ein Blick in die Akten "über die Besteuerung für die örtlichen Kultusbedürfnisse der israelitischen Gemeinde[35] gibt das Bild einer finanziellen trostlosen Situation wieder. So verdiente der Kirchener Religionslehrer im Jahr 1892 M 700, 1911 M 800, 1914 M 1'000, 1917 M 1'150, 1918 M 1'200, 1919 M 1'500, 1920 M 2'800, 1922 M 7'000, 1925 M 600, 1926 M 630, 1931/32 M 1'100.

Der langjährige Kirchener Religionslehrer Jakob Alperowitz beschwerte sich am 7.4.1921 in einem Brief an die Bezirkssynagoge Freiburg, dass er von seinem jetzigen Gehalt seine 6-köpfige Familie bei der hohen Teuerung nicht ernähren könne. Als 1924 die Gemeindeversammlung von Kirchen Einspruch gegen den vorgelegten Haushalt der Synagogengemeinde wegen der Höhe des Gehalts des Religionslehrers einlegte, sah sich der Oberrat in Karlsruhe am 15.9.1924 zu einer Stellungnahme für Alperowitz genötigt: dieser sei bereits seit dem 23.6.1907 im Schuldienst und habe 2 Kinder im Alter von 6 - 14 Jahren und 2 im Alter von 14 - 21 Jahren und brauche somit die im Haushalt bereitgestellten Mittel voll und ganz.

Jakob Alperowitz verliess im selben Jahr die Gemeinde Kirchen und zog mit seiner Familie nach Müllheim, wo er bis 1939 als Lehrer und Kantor wirkte. Der Hauptgrund seines Weggehens war die immer tiefer sinkende Schülerzahl, die einen hauptamtlich beschäftigten Lehrer überflüssig machte. Die Zukunftsaussichten der jüdischen Gemeinde von Kirchen sahen durch den immer grösser werdenden Frauenanteil schlecht aus. Seit dem Jahr 1875 stieg der Frauenanteil kontinuierlich über die 50 % Marke und erreichte im Jahr 1925 mit fast 68 % den höchsten Anteil in der Geschichte Kirchens. So ist der hohe Frauenanteil für die auf den ersten Blick gesunde Altersstatistik verantwortlich.

In den Berufen geht die dominierende Stellung der im Handel Beschäftigten von 30,43 % im Jahre 1919 auf 19,67 % im Jahr 1925 zurück. Dagegen steigt die Zahl derer, die ohne Beruf sind oder als Privatiers leben, von 13,04 % im Jahre 1919 auf 36,07 % im Jahr 1925. Der Prozentsatz der Kinder und Schüler geht von 14,50 (1919) auf 11,48 (1925) zurück. Insgesamt steigt die Zahl der nicht direkt im Erwerb Tätigen von 60,8 % (1919) auf 70,5 % (1925).[36]

Die Entwicklung der Gesamtbevölkerung und des jüdischen Bevölkerungsteiles zwischen 1890 und 1925 sieht für a) Baden, b) Kirchen wie folgt aus:

a) Baden [37]

Jahre	Geburten	Todesfälle [38]	Ueberschuss/ Defizit
1890 - 1894	2'689	1'998	+ 691
1895 - 1900	1'902	1'745	+ 157
1900 - 1904	2'191	1'822	+ 369
1905 - 1910	2'193	1'766	+ 427
1911 - 1914	1'923	1'808	+ 115
1915 - 1920	1'222	2'057	- 835
1920 - 1925	1'919	1'832	+ 87

b) Kirchen [39]

Jahre	Geburten	Todesfälle	Ueberschuss/ Defizit
1890 - 1894	15	21	- 6
1895 - 1900	15	4	+ 11
1900 - 1904	11	11	-
1905 - 1910	6	9	- 3
1911 - 1914	4	5	- 1
1915 - 1920	2	13	- 11
1920 - 1925	2	5	- 3

In Gesamtbaden betrug das Mehr an Geburten in diesem Zeitraum 33,4 % gegenüber einem Mehr von nur 6 % beim jüdischen Bevölkerungsteil.

In der Entwicklung von Efringen-Kirchen beträgt der Geburtenüberschuss 17,52 %, während bei den Juden Kirchens in dieser Zeit ein Geburtendefizit von 21,43 % festzustellen ist.

Dieser Vergleich zeigt in der Gesamtentwicklung Badens einen relativ hohen Geburtenüberschuss von 33,33 % trotz den Verlusten, die der 1. Weltkrieg und eine wirtschaftliche Rezession grössten Ausmasses in den

20er Jahren der Bevölkerung abverlangte. Die Juden in Baden, deren Geburtenüberschuss bei 6 % lag, zeigt bei gleichzeitig stagnierender Auswanderung das Bild einer bereits überalterten Gemeinschaft. In Kirchen lag die Geburtenziffer um 17 % über der Sterbeziffer. Im Vergleich zu der gesamtbadischen Entwicklung zeigt Kirchen das allgemeine Symptom aller Landgemeinden stagnierendes Wachstum. Die Situation der Kirchener Juden bedarf wohl keinen grossen Erklärungen. Ein Mehr an Sterbefällen von 21,4 % hätte der jüdischen Gemeinde bei gleich fortschreitender Entwicklung innerhalb von 30 Jahren ihr Ende bereitet. Dabei ist es m.E. ziemlich müssig, über einen evtl. stattfindenden Geburtenaufschwung in den dreissiger Jahren, wie in Frankreich, zu philosophieren, wenn man die harte Wirklichkeit, die die Zeit des Dritten Reiches brachte, kennt.

Im Jahre 1825 wohnten die 17'577 Juden Badens in 173 Gemeinden. Davon hatten

16 Gemeinden	über 200	Juden
42 Gemeinden	100 - 200	Juden
92 Gemeinden	20 - 100	Juden
11 Gemeinden	10 - 20	Juden
9 Gemeinden	weniger als 10	Juden

1925 wohnten 24'064 Juden in 242 Gemeinden (Zunahme der jüdischen Bevölkerung um 26,96 %, Zunahme der Gemeinden um 28,51 %). Davon hatten allein

Mannheim	6'972	Juden	
Karlsruhe	3'386	Juden	
Heidelberg	1'412	Juden	
Freiburg	1'399	Juden	
Total	13'169	Juden	= 54,73 %

32 Gemeinden hatten über 100 Juden.[40]

Diese Konzentration auf die grossen Stadtgemeinden wirkte sich auch auf die Zahl der zu wählenden Synodalen für die Landessynode aus. So stellten die 4 grossen Stadtgemeinden allein 16 der insgesamt 29 zu wählenden Mitglieder (55,17 %). Während die Gemeinden der übrigen 13 Rabbinate lediglich 13 Synodale zu wählen hatten. Die 8 jüdischen Stadtgemeinden Badens brachten im Jahre 1910 insgesamt 50,86 % der jüdischen Gesamtbevölkerung, 85,8 % der gezahlten Vermögenssteuer,86,74 % der Einkommenssteuer auf. Die übrigen 132 Gemeinden, die rund 4o % aller Juden beherbergten, brachten nur jeweils 13,5 % der von Juden geleisteten Gesamtsteuerbeträge auf. Auch das, ein deutliches Zeichen der wesentlich besseren wirtschaftlichen Möglichkeiten der Stadtjuden.[41]

Für Kirchen gilt folgende statistische Uebersicht:

1. In den Jahren 1825 - 1925 lebten 36,12 % aller im Bezirk Lörrach wohnenden Juden in der Gemeinde Kirchen.
2. In den Jahren 1825 - 1925 beträgt der Prozentsatz der in Kirchen wohnenden Juden 11,58 % an der Kirchener Gesamtbevölkerung (11,58 % aller in Kirchen Lebenden sind Juden).
3. In den Jahren 1825 - 1925 beträgt der Anteil der Juden in Kirchen an der Gesamtbevölkerung des Amtes Lörrach 0,33 % (0,33 % der Gesamtbevölkerung des Amtes Lörrach sind in Kirchen lebende Juden).
4. In den Jahren 1825 - 1925 beträgt der Anteil der Gesamtbevölkerung Kirchens an der Gesamtbevölkerung des Amtes Lörrach 2,80 % (2,80 % aller im Amt Lörrach Lebenden wohnen in Kirchen)[42]

Die Jahre 1924 - 1929 brachten eine allmählich spürbare wirtschaftliche Stabilisierung und damit auch ein Zurückgehen des Antisemitismus in den bürgerlichen Parteien. Die Internationale Wirtschaftskrise, die 1929 begann, nahm in Deutschland sehr rasch katastrophale Ausmasse an. Das statistisch erfassbare Volkseinkommen pro Kopf sank zwischen 1928 - 1932 um die Hälfte. Dass Antisemitismus die Revolte des Kleinbürgertums gegen die Industrialisierung sei[43], bewahrheitete sich in diesen Jahren besonders. Der Mittelstand,den die Rezession neben den Arbeitern am

härtesten traf, war die Heimat der deutschen Juden und zugleich auch die ihrer ärgsten Gegner, den Anhängern der NSDAP. Diese Partei hatte im Mittelstand ihre höchste Gefolgschaft. So waren die Juden in einem doppelten Sinn Konkurrenten dieser Mittelstandsangehörigen.

G.L. Mosse beschreibt die gemeinsame Grundhaltung aller deutschen Parteien, die rechts von der Mitte angesiedelt wurden, wie Alldeutsche, DNVP, NSDAP etc., folgendermassen:

"Die gemeinsame Grundstimmung der Judengegner beruhte auf ihrem andauernden Kampf gegen jene Entwurzelung und Entfremdung, die jede in schneller Industrialisierung begriffene Gesellschaft kennzeichnet. Derartige Gedankengänge, die im allgemeinen mit dem Wort 'völkisch' bezeichnet werden, suchten nicht nur eine Lösung für die einer zerrütteten kapitalistischen Gesellschaft anhaftenden Probleme, sondern strebten auch gleichzeitig das Ende der Entfremdung des Menschen von dieser Gesellschaft. So verwarf man rationales Denken zugunsten eines Aufgehens im Volk, das seinerseits aufgehe in der Natur, Ursprünglichkeit der Gefühle und Stimmungen bedeute, die eine Einkehr nach innen, in die menschliche Seele, mit sich brachten. Heimat war nichts Räumliches, sondern lag da, wo der Mensch in seiner naturhaften Verbindung stand. Die Wirklichkeit der neuzeitlichen Gesellschaft war etwas Böses und die Juden verkörperten diese Neuzeit." [44]

Die Parteien der Mitte wie DNVP, Radikal Demokratische Partei, Deutsche Demokratische Partei (bzw. Deutsche Staatspartei), das Zentrum, der christlich- soziale Volksdienst, die Wirtschaftspartei und die deutsche Volkspartei standen dem Antisemitismus bzw. den Juden sehr unterschiedlich gegenüber. So kann man die DNVP als extrem antisemitisch einstufen, während die Deutsche Demokratische Partei (DDP) den Antisemitismus als eine höchst "unmoralische Bewegung, die an niedrigste Instinkte appelliert" [45] ablehnte.

Auch die Linksparteien SPD und KPD bezogen unterschiedliche Stellungen zum Antisemitismus. Während die SPD nie irgendwelche Zugeständnisse in ihrem Wahlprogramm an gewisse antisemitische Tendenzen machte, schwamm die KPD mehr oder minder auf dem allgemeinen antisemitischen Kurs mit. [46]

Die Einwanderung nach Kirchen ging zwischen 1900 und 1932 auf 27 Personen zurück, während im ähnlich langen Zeitraum von 35 Jahren 1865 - 1900 noch 50 Personen einwanderten. Die Eingewanderten kamen vor allem aus badischen Judengemeinden (15), aus dem übrigen Deutschland (4), aus dem Elsass (4) und aus der Schweiz (4). Davon waren 62,15 % Männer und 37,5 % Frauen. 54,15 % waren jünger als 30 Jahre, 45,85 % zwischen 30 und 60 Jahren. Die Gründe für die Einwanderung waren mit fast 71 % die Absicht, in Kirchen zu heiraten, während 29 % aus beruflichen oder familiären Gründen nach Kirchen kamen.[47] In derselben Zeit wanderten 71 Personen von Kirchen fort. Davon waren 45 % Männer und 55 % Frauen. 64 % der Auswanderer waren jünger als 30 Jahre, 34,5 % zwischen 30 und 60 Jahren und 1,5 % älter als 60 Jahre.

20 wanderten in badische Orte, 15 in die Vereinigten Staaten, 14 in die Schweiz (davon allein 13 nach Basel) 10 in verschiedene ausserbadische Orte Deutschlands, 6 ins Elsass, 5 nach Frankreich und einer nach Argentinien. 78 % wanderten aus beruflichen und familiären Gründen aus, die übrigen 22 %, um an einem anderen Ort zu heiraten und eine Familie zu gründen.[48] Vor allem die Auswanderung in die Vereinigten Staaten von Amerika nahm mit über 21 % aller der in diesem Zeitraum ausgewanderten Personen einen steilen Beginn, der später durch Emigration in der Zeit des Nationalsozialismus noch eine Steigerung und zugleich den Abschluss erfahren sollte.

Anmerkungen zu Kap. IV.

1) J. Toury: Die politischen Orientierungen der Juden in Deutschland von Jena bis Weimar. Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Instituts, Nr. 15, Tübingen 1966, S. 109

2) Wochenzeitschrift: "Der Israelit", 1870, S. 397

3) Uri Tal: Antisemitism in the Second German Reich, Jerusalem 1963, S. 18 ff. Tal bestreitet den kausalen Zusammenhang zwischen wirtschaftlicher Umgestaltung Deutschlands und dem Neuaufkommen des Antisemitismus.

4) Paul de Lagarde 1827 - 1891. Lagarde forderte die Loslösung des Christentums vom AT und die Austreibung der Juden aus Deutschland. "Mit Trichinen und Bazillen wird nicht verhandelt. Trichinen und Bazillen werden auch nicht erzogen, sie werden so rasch und gründlich wie möglich vernichtet" (Die Juden und die Indogermanen 1888, S. 339)
Eugen Dühring 1833 - 1921. Rassentheoretiker. "Die Judenfrage als Rassen- Sitten- und Kulturfrage", 1881: "Die Judenfrage lässt sich nicht anders als mit den Juden selbst beseitigen."
Graf Joseph Arthur de Gobineau 1816 - 1882. Begründer der modernen Rassentheorie "Ueber die Ungleichheit der Rassen 1853/55"
Essai sur l'inégalité des races humaines.
Heinrich Treitschke 1834 - 1896, Historiker. "Ein Wort über unser Judentum" 1893. "Die Juden sind unser Unglück" Treitschke war Abgeordneter im Reichstag und unbedingter Gefolgsmann Bismarcks und der kleindeutschen Lösung.
Adolf Stöcker 1835 - 1909, Hofprediger und Politiker, Gründer der christlich sozialen Partei. Seine Berliner Bewegung wurde zum Sammelbecken der Antisemiten. "Das moderne Judentum, 1880"

5) H. M. Klinkenberg: Zwischen Liberalismus und Nationalismus im zweiten Kaiserreich 1870 - 1918, in: Monumenta Judaica, Handbuch, S. 327ff.

6) G. Mann: Der Antisemitismus, München 1960, S. 15

7) H. M. Klinkenberg, a.a.O., S. 311

8) H. M. Klinkenberg, a.a.O., S. 317

9) Die Schicksale der jüdischen Bürger in Baden-Württemberg während der Herrschaft des Nationalsozialismus. Zusammenfassende Darstellung und statistische Ergebnisse, bearbeitet von P. Sauer, S. 15 ff

10) F.A. Theilhaber: Der Untergang der deutschen Juden - Eine volkswirtschaftliche Studie, München 1911, S. 37

11) F.A. Theilhaber, a.a.O., S. 42

12) Siehe Anhang Nr. 10 Tabelle der in Kirchen Geborenen und Gestorbenen (Gesamtbevölkerung und Juden von 1815 - 1939), S. 297

13) Gemeinde Archiv Efringen-Kirchen VI, 1 25 Wahl und Verpflichtung der Synagogenratsmitglieder der israelitischen Gemeinde 1874 - 1920. Die Angaben über Berufe etc. stammen von dort.

14) Auswanderung 1865 - 1899: In Klammer die Zahl, der in dieser Zeit jeweils dorthin Ausgewanderten.
Auswanderungsorte: Adelsheim (1), Basel (18), Breisach (3), Colmar (1), Dornach i.E. (1), Emmendingen (8), Eichstetten (1), Gebweiler i.E. (1), Grossbockenheim i. Pfalz (1), Konstanz (5), Kirn (1), Lörrach (1), St. Louis i.E. (3), Mainz (1), Müllheim (7), Mülhausen i.E. (1), Merchingen (4), Neufreistett (1), Offenburg (1), Obersulz i.E. (1), Paris (1), Sierenz i.E. (3), Schmieheim (1), Thann i.E. (1), USA (1), Zürich (1), Schwäbisch Gmünd (1), Malsch (1)

Altersaufbau der zwischen 1865 - 1899 aus Kirchen ausgewanderten Juden:

Alter	Männer	in %	Frauen	in %	insgesamt	in %
0 - 10	4	4,76	9	10,71	13	15,47
10 - 20	4	4,76	7	8,33	11	13,09
20 - 30	12	14,29	21	25,00	33	39,29
30 - 40	16	19,05	3	3,57	19	22,62
40 - 50	2	2,38	3	3,57	5	5,95
50 - 60	2	2,38	-	-	2	2,38
60 - 70	1	1,19	-	-	1	1,19
	41	48,81	43	51,19	84	100,00

15) Einwanderung 1865 - 1899: In Klammer die Zahl, der in dieser Zeit jeweils nach Kirchen eingewanderten Juden.
Einwanderungsorte: Breisach (1), Dornach i.E. (1), Dürmenach i.E. (1), Emmendingen (8), Endingen/Schweiz (1), Gailingen (1), Hegenheim i.E. (1), Hagenthal i.E. (3), Hünfeld/Kassel (1), Ihringen (1), Kippenheim (1), Lengnau/Schweiz (1), Lichtenau (1), Liedolsheim (1), Luzern/Schweiz (2), Müllheim (1), Masbach/Bayern (1), Muttersholz i.E. (1), Nonnenweier (1), Obersulz i.E. (1), Regisheim i.E. (1), Riehen/Schweiz (1), Schmieheim (2), Sulzburg (3), Sandhausen (1), Sierenz i.E. (2), Thann i.E. (1)

Altersaufbau der zwischen 1865 - 1899 nach Kirchen eingewanderten Juden:

Alter	Männer	in %	Frauen	in %	insgesamt	in %
0 - 10	-	-	-	-	-	-
10 - 20	-	-	1	2	1	2
20 - 30	4	8	19	38	23	46
30 - 40	14	28	2	4	16	32
40 - 50	3	6	3	6	6	12
50 - 60	2	4	-	-	2	4
über 60	2	4	—	—	2	4
	25	50	25	50	50	100

16) M. Offenbacher: Konfession und soziale Schichtung - Eine Studie über die wirtschaftliche Lage der Katholiken, Protestanten und Juden in Baden, Tübingen/Leipzig 1900, S. 87, Tabelle 10

17) M. Offenbacher, a.a.O. S. 87, Tabelle 11

18) M. Offenbacher, a.a.O. S. 87, Tabelle 10

19) Einzelheiten im GA Efringen-Kirchen VI, 1 25

20) GA E-K VI, 1 21. Der Beitrag der politischen Gemeinde zum Religionsunterricht der Israeliten 1826 - 1879

21) Staatsarchiv Freiburg, Zugang 1959/7 Lörrach, 361/618 Besoldung des israelitischen Religionslehrers 1875 - 1906

22) Rieger: Ein Vierteljahrhundert im Kampf um das Recht und die Zukunft der deutschen Juden. Ein Rückblick auf die Geschichte des Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens in den Jahren 1893 - 1918, Berlin 1918, S. 21 f

23) "Wir deutschen Staatsbürger jüdischen Glaubens stehen fest auf dem Boden der deutschen Nationalität. Unsere Gemeinschaft mit den Juden anderer Länder ist keine andere als die Gemeinschaft der Katholiken und Protestanten anderer Länder. Wir erfüllen als Staatsbürger freudig unsere Pflicht und halten fest an unseren verfassungsmässigen Rechten. Wir gehören als Juden zu keiner politischen Partei. Die politische Meinung ist, wie die religiöse, Sache des einzelnen.
Wir haben keine andere Moral als unsere andersgläubigen Mitbürger. Wir verdammen die unsittliche Haltung des einzelnen wes Glaubens er sei.
Wir verwahren uns gegen die leichtfertige und böswillige Verallgemeinerung, mit der Vergehen einzelner Juden der jüdischen Gesamtheit zur Last gelegt werden." (zitiert nach Rieger a.o.O. S. 21)

24) Im Deutschen Reich Jg. 19 (1913), Nr. 5/6 März, S. 201 - 247 u. 194 - 200

25) H.M. Klinkenberg: Zwischen Liberalismus und Nationalismus im zweiten Kaiserreich 1870 - 1918, in: Monumenta Judaica, Handbuch, S. 337

26) Theodor Herzl: "Der Judenstaat - Versuch einer modernen Lösung der Judenfrage" 1896

27) Juda Löb Pinsker: "Autoemanzipation. Ein Mahnruf an seine Stammesgenossen von einem russischen Juden" 1882

28) "Der Zionismus erstrebt für das jüdische Volk die Schaffung einer öffentlich rechtlich gesicherten Heimstätte in Palästina. Zur Erreichung dieses Zieles nimmt der Kongress folgende Mittel in Aussicht:
1. Die zweckdienliche Förderung der Besiedlung Palästinas mit jüdischen Ackerbauern, Handwerkern und Gewerbetreibenden.

2. Die Gliederung und Zusammenfassung der gesamten Judenschaft durch geeignete örtliche und allgemeine Veranstaltungen nach den Landesgesetzen.
3. Die Stärkung des jüdischen Volksgefühls und Volksbewusstseins.
4. Vorbereitende Schritte zur Erlangung von Regierungszustimmungen, die nötig sind, um das Ziel des Zionismus zu erreichen."

29) Altersaufbau der jüdischen Gemeinde von Kirchen 1895

Alter	Männer	in %	Frauen	in %	insgesamt	in %
0 - 10	14	10,14	10	7,25	24	17,39
10 - 20	9	6,52	17	12,32	26	18,84
20 - 30	11	7,97	14	10,14	25	18,11
30 - 40	3	2,17	7	5,07	10	7,24
40 - 50	10	7,25	12	8,70	22	15,95
50 - 60	7	5,07	6	4,35	13	9,42
über 60	9	6,52	9	6,52	18	13,04
	63	45,65	75	54,35	138	100,00

30) GA E-K Beiakten zu den Standesbüchern

31) GA E-K VIII, 3,2 Errichtung jüdischer Schlächtereien - die rituelle Schlachtmethode des Schächtens betr. 1891 - 1924

32) H.M. Klinkenberg:Zwischen Liberalismus und Nationalismus im zweiten Kaiserreich 1870 - 1918, in: Monumenta Judaica, Handbuch, S. 371

33) S. Grünebaum: Ludwig Frank, Heidelberg 1924, S. 32

34) Z.B. Arthur Dinter: Die Sünde wider das Blut, Leipzig 1920

35) Staatsarchiv Freiburg, Zugang 1959/7 Lörrach 361/623. Die Besteuerung für die örtlichen Kultusbedürfnisse der israelitischen Gemeinde Kirchen 1851 - 1891

36) 1925 waren die Kirchner Juden in folgenden Berufen tätig:

Industrie	2	3,28 %
Handel	12	19,67 %
Gewerbe	3	4,92 %
Häusl. Dienst	1	1,64 %
ohne Beruf	22	36,07 %
Hausfrau	14	22,95 %
Kinder/Schüler	7	11,48 %

37) Vergleich der Entwicklung der Gesamtbevölkerung zu dem jüdischen Bevölkerungsteil in Kirchen zwischen 1815 - 1939
Anhand der Relation von Gesamtgeburtenzahl und Gesamtsterbeziffer zu den Geburts- und Sterbeziffern des jüdischen Bevölkerungsteils, lässt sich das allmähliche Ueberaltern der jüdischen Gemeinde nachweisen.

38) Die Schicksale der jüdischen Bürger in Baden Württemberg während der Herrschaft des Nationalsozialismus. Zusammenfassende Darstellung und statistische Ergebnisse. Bearbeitet von O. Sauer, Bd. 20 der Veröffentlichung der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, S. 19.
"Die Religionszugehörigkeit in Baden in den letzten 100 Jahren, Freiburg 1928", S. 118 ff

39) s. Anhang Nr.10: Tabelle der in Kirchen Geborenen und Gestorbenen (Gesamtbevölkerung und Juden von 1815 - 1939), S. 297

40) Die Schicksale der jüdischen Bürger in Baden-Württemberg während der Herrschaft des Nationalsozialismus ... Stuttgart
siehe auch: E. Bennathan:"Die demographische und wirtschaftliche Struktur der Juden" in"Entscheidungsjahr 1932, zur Judenfrage in der Endphase der Weimarer Republik, 1932 S. 93"

41) A. Lewin: Geschichte der badischen Juden seit der Regierung Karl Friedrich 1738 - 1909, Karlsruhe 1909, S. 484

42) Statistik der in den verschiedenen Gemeinden des Amtes Lörrach wohnenden Juden, in folgenden Jahren:

I. Im Jahre 1825 wohnen in:

Kirchen	34,93 %	aller Juden d. A. Lörrach
Lörrach	60,76 %	aller Juden d. A. Lörrach
Märkt	2,39 %	aller Juden d. A. Lörrach
Tumringen	1,91 %	aller Juden d. A. Lörrach

Im Jahre 1845 wohnen in:

Kirchen	45,64 %	aller Juden d. A. Lörrach
Lörrach	54,36 %	aller Juden d. A. Lörrach

Im Jahre 1875 wohnen in:

Kirchen	43,34 %	aller Juden d. A. Lörrach
Lörrach	55,98 %	aller Juden d. A. Lörrach
Hauingen	0,23 %	aller Juden d. A. Lörrach
Steinen	0,46 %	aller Juden d. A. Lörrach

Im Jahre 1900 wohnen in:

Kirchen	32,69 %	aller Juden d. A. Lörrach
Lörrach	65,38 %	aller Juden d. A. Lörrach
Herten	1,28 %	aller Juden d. A. Lörrach
Weil	0,64 %	aller Juden d. A. Lörrach

Im Jahre 1925 wohnen in:

Kirchen	26,40 %	aller Juden d. A. Lörrach
Lörrach	60,40 %	aller Juden d. A. Lörrach
Kandern	1,20 %	aller Juden d. A. Lörrach
Efringen	4,00 %	aller Juden d. A. Lörrach
Egringen	0,80 %	aller Juden d. A. Lörrach
Grenzach	1,20 %	aller Juden d. A. Lörrach
Herten	1,60 %	aller Juden d. A. Lörrach

Mappach	1,20 % aller Juden d. A. Lörrach
Steinen	2,00 % aller Juden d. A. Lörrach
Tannenkirch	0,80 % aller Juden d. A. Lörrach
Wyhlen	0,40 % aller Juden d. A. Lörrach

II . Im Jahre 1825 sind:

9,60 % aller in Kirchen Lebenden, Juden
4,60 % aller in Lörrach Lebenden, Juden
2,50 % aller in Märkt Lebenden, Juden
1,10 % aller in Tumringen Lebenden, Juden

Im Jahre 1845 sind:

14,30 % aller in Kirchen Lebenden, Juden
5,91 % aller in Lörrach Lebenden, Juden

Im Jahre 1875 sind:

16,8 % aller in Kirchen Lebenden, Juden
2,9 % aller in Lörrach Lebenden, Juden
0,2 % aller in Hauingen Lebenden, Juden
0,1 % aller in Steinen Lebenden, Juden

Im Jahre 1900 sind:

10,4 % aller in Kirchen Lebenden, Juden
1,6 % aller in Lörrach Lebenden, Juden
0,3 % aller in Herten Lebenden, Juden
0,1 % aller in Weil Lebenden,Juden

Im Jahre 1925 sind:

6,80 % aller in Kirchen Lebenden, Juden
0,94 % aller in Lörrach Lebenden, Juden
0,10 % aller in Kandern Lebenden, Juden
1,50 % aller in Efringen Lebenden, Juden
0,40 % aller in Egringen Lebenden, Juden
0,10 % aller in Grenzach Lebenden, Juden
0,30 % aller in Herten Lebenden, Juden
0,90 % aller in Mappach Lebenden, Juden
0,30 % aller in Steinen Lebenden, Juden
0,30 % aller in Tannenkirch Lebenden, Juden
0,10 % aller in Wyhlen Lebenden, Juden

III. Der Anteil der Juden an der Gesamtbevölkerung des Amtes Lörrach beträgt:

1825	in Kirchen	0,330 %	
	in Lörrach	0,570 %	0,938 % der Gesamtbevölkerung
	in Märkt	0,020 %	sind Juden
	in Tumringen	0,018 %	
1845	in Kirchen	0,470 %	1,03 % der Gesamtbevölkerung
	in Lörrach	0,560 %	sind Juden
1875	in Kirchen	0,510 %	
	in Lörrach	0,690 %	1,2 % der Gesamtbevölkerung
	in Hauingen	0,002 %	sind Juden
	in Steinen	0,005 %	

1900	in Kirchen	0,240 %	
	in Lörrach	0,470 %	0,7 % der Gesamtbevölkerung
	in Herten	0,009 %	sind Juden
	in Weil	0,005 %	
1925	in Kirchen	0,120 %	
	in Lörrach	0,280 %	
	in Kandern	0,005 %	
	in Efringen	0,018 %	
	in Egringen	0,004 %	
	in Grenzach	0,006 %	0,46 % der Gesamtbevölkerung
	in Herten	0,007 %	sind Juden
	in Mappach	0,006 %	
	in Steinen	0,009 %	
	in Tannenkirch	0,004 %	
	in Wyhlen	0,002 %	

IV. Der Anteil der Gesamtbevölkerung von Kirchen an der des Amtes Lörrach beträgt:

1825	Kirchen	3,44 %
	Lörrach	12,42 %
	Märkt	0,89 %
	Tumringen	1,64 %
1845	Kirchen	3,29 %
	Lörrach	9,47 %
1875	Kirchen	3,21 %
	Lörrach	23,75 %
	Hauingen	1,96 %
	Steinen	3,88 %

1900	Kirchen	2,26 %
	Lörrach	29,70 %
	Herten	2,62 %
	Weil	4,73 %
1925	Kirchen	1,78 %
	Lörrach	29,39 %
	Kandern	3,58 %
	Efringen	1,20 %
	Egringen	0,99 %
	Grenzach	4,11 %
	Herten	2,58 %
	Mappach	0,61 %
	Steinen	3,36 %
	Tannenkirch	1,35 %
	Wyhlen	4,34 %

43) Hermann Bahr: Der Antisemitismus, Berlin 1894, S. 214

44) W. Mosse: Die deutsche Rechte und die Juden in "Entscheidungsjahr 1932."Zur Judenfrage in der Endphase der Weimarer Republik. Ein Sammelband, Tübingen 1965, S. 185

45) J. P. Winer: Die Parteien der Mitte, in"Entscheidungsjahr 1932" S. 290

46) H. H. Knütter: Die Linksparteien im Entscheidungsjahr 1932, in: "Entscheidungsjahr 1932", S. 339 ff

47) Einwanderung 1900 - 1932: In Klammer die Zahl, der in dieser Zeit jeweils nach Kirchen eingewanderten Juden.
Einwanderungsorte: Adelsheim (1), Gailingen (1), Hegenheim i.E. (1), Hamburg (1), Lichtenau (1), Lobsens/Posen (1), Müllheim (3), Nonnenweier (2), Neufreistett (1), Otterstadt/Speyer (1), Rust (2), Schmieheim (2), Sennfeld/Adelsheim (1), Sulzburg (1), Stossweier (1), Trimbach i.E. (1), Treysa (1), Würgersheim i.E. (1),... aus der Schweiz (4) Familie Alperowitz

Altersaufbau der zwischen 1900 - 1932 nach Kirchen eingewanderten Juden:

Alter	Männer	in %	Frauen	in %	ingesamt	in %
0 - 10	1	4,16	2	8,33	3	12,49
10 - 20	-	-	-	-	-	----
20 - 30	5	20,83	5	20,83	10	41,66
30 - 40	7	29,17	2	8,33	9	37,50
40 - 50	2	8,33	-	-	2	8,33
50 - 60	-	-	-	-	-	----
über 60	-	-	-	-		----
	15	62,49%	9	37,49%	24	100,00

48) Auswanderung 1900 - 1932: In Klammer die Zahl, der in dieser Zeit jeweils dorthin Ausgewanderten.
Auswanderungsorte: Argentinien (1), Basel (13), Bühl (1), Besançon (1), Colmar (1), Dürmenach i.E. (1), Frankfurt/Main (6), Freiburg (1), Haltingen (1), Köln (1), Lörrach (7), Münster i.E. (1), Müllheim (6), Nonnenweier (1), Offenburg (1), Pforzheim (1), Paris (4), Regensburg (1), Strassburg (2), Schmieheim (1), USA (15), Weissenburg (1), Wingersheim i.E. (1), Zeitz/DDR (1), Villar le Grand/Waadt(1)

Altersaufbau der zwischen 1900 - 1932 aus Kirchen ausgewanderten Juden:

Alter	Männer	in %	Frauen	in %	insgesamt	in %
0 - 10	4	5,80	4	5,80	8	11,60
10 - 20	5	7,25	4	5,80	9	13,05
20 - 30	7	10,14	20	28,99	27	39,13
30 - 40	9	13,04	5	7,25	14	20,29
40 - 50	4	5,80	3	4,35	7	10,15
50 - 60	1	1,44	2	2,90	3	4,34
über 60	1	1,44	-	----	1	1,44
	31	44,93	38	55,07	69	100,00

Kap. V. Die Katastrophe (1933 - 1940)

"Begangenes Unrecht kommt nicht dadurch zur Ruhe, dass man es totschweigt. Es taugt auch nichts, uns hinter dem Unrecht verstecken zu wollen, das während und nach dem Krieg von anderen Völkern an Menschen unseres Volks begangen worden ist. Der Massenmord an Juden wird damit nicht ausgelöscht. Vertrauen wir uns in Gottes Gericht über unser Volk seiner Gnade an, dann kann er Fluch in Segen wandeln und uns freimachen für ein neues Leben und Wirken in unserem Volk in Gegenwart und Zukunft."[1]

Leo Baeck schloss seine Ansprache anlässlich der Feier des 125-jährigen Bestehens des Oberrats der Israeliten Badens 1934 mit folgenden Worten": "Wahrhaft sich erinnern bedeutet zugleich wahrhaft hoffen, beides ist aus derselben seelischen Wurzel. Nur wer an seiner Vergangenheit festhält, hat die Kraft der Zukunft entgegenzugehen. Wir blicken heute anders zur Zukunft hinaus, als vor Jahren es wohl gedacht war. Aber eines dürfen wir wissen: die Kräfte, die im badischen Judentum leben, die durch seine Verfassung geordnet und gefestigt sind, sie werden weiter wirken zum Segen in schwerer Zeit und, so der Ewige, unser Gott, es will, zum Segen in besseren Tagen." [2]

Diesen Worten Baecks ging die einjährige Erfahrung menschlichen Lebens unter der Herrschaft des Nationalsozialismus voraus. Die Juden Deutschlands blickten wirklich anders in die Zukunft, wenngleich es zu dieser Zeit für wenige noch tatsächlich Hoffnung auf eine menschenwürdige Zukunft gab. Zuviel Vertrauen wurde enttäuscht, zuviele Erwartungen in menschliche Vernunft und Moral wurden in diesem einen Jahr zerschlagen. 100 jährige Bindungen sollten auf einmal nichts mehr gelten, Nachbarn und Freunde wurden durch die Androhung staatlicher Repressalien vom weiteren Verkehr mit ihren jüdischen Mitbürgern gehindert.

Wie es dazu kam, wissen wir alle. Und doch ist es auch nach über 30-jährigem Bemühen kaum für uns erklärlich geworden.

Die ersten Wahlen zum deutschen Reichstag nach der "Machtübernahme"Hitlers fanden am 5. März 1933 statt. Für Kirchen sah das Wahlergebnis wie folgt aus:[3]

NSDAP	52,96 % (339)	Stimmen
SPD	12,66 % (81)	Stimmen
KPD	12,03 % (77)	Stimmen
Zentrum	1,25 % (8)	Stimmen
schwarz-weiss-rot	5,16 % (33)	Stimmen
und diverse Splitterparteien		

Im Reichsdurchschnitt kam die NSDAP lediglich auf 43,9 %, die SPD auf 18,3 %, die KPD auf 12,3 % das Zentrum auf 13,14 % der Stimmen.[4]

Am 13. März bereits vollzog sich in Kirchen der Machtwechsel, der im Oberbadischen Volksblatt beschrieben wurde: "Am Donnerstag abend um 10 Uhr erschien eine Abteilung Nationalsozialisten in Uniform vor dem hiesigen Rathaus und hisste die Hakenkreuzfahne sowie die badische Flagge, was sofort viele Einwohner zuzog, denn der grosse Platz vor dem Rathaus füllte sich im Augenblick. Es wurde das Deutschlandlied, sowie das Horst-Wessel-Lied angestimmt. Nach Absingen der beiden Lieder zogen die Veranstalter wieder ab, um in Efringen an dem Rathaus das gleiche zu tun."[5]

Kurz darauf wurde für Samstag, den 1. April 1933 reichseinheitlich ein organisierter Boykott gegen alle jüdischen Geschäfte, Aerzte und Rechtsanwälte durchgeführt. Am selben Tag erschien im Oberbadischen Volksblatt folgender Aufruf:[6]

"Aufruf! Deutsche Männer und Frauen! Deutsche Jugend!
In den Wochen seit dem 30. Januar hat sich in Deutschland in vollster Ruhe und Disziplin eine einzigartige, nationale Revolution vollzogen ... Aber nicht allein gegen die Regierung soll dieser Schlag geführt werden, sondern gegen das ganze deutsche Volk, das sich gerade anschickt, wieder ein erhebendes, einiges Deutschland zu schaffen ... In Deutschland würden die Juden täglich haufenweise erschossen, so liest man. In SA Kasernen würden jüdische Männer zu Tode gemordet, jüdische Frauen und Mädchen geschändet, so schrieben sie in den ausländischen Zeitungen. In Deutschland seien keine Juden und Andersdenkende mehr ihres Lebens sicher, so behaupten die vom internationalen Finanzjudentum ausgehaltenen Journaillen ...

Die Juden in Deutschland sollen jetzt nur nicht so unschuldig tun und behaupten, sie hätten mit der Greuelhetze im Ausland nichts zu tun ... Jawohl die Schuldigen an dieser Greuelhetze im Ausland sind die Juden in Deutschland.

Aus dem Geist heraus, der alles Deutsche, alles Hohe, alles Sittliche verneint, hat das internationale Judentum, von dem das Judentum in Deutschland ein unzertrennlicher Teil ist, die Greuelhetze gegen Deutschland angestellt ... Keine deutsche Frau, kein deutscher Mann kauft mehr in jüdischen Geschäften. Kein Deutscher lässt sich mehr von einem Juden oder seinen Hintermännern Waren anpreisen. Kein Volksgenosse lässt sich mehr von einem jüdischen Arzt behandeln oder von einem jüdischen Rechtsanwalt beraten. Wer es dennoch tut, wird der öffentlichen Verachtung verfallen. Dieser Boykott aller Juden ist eine vollkommen unblutige Abwehrmassnahme, die erst eingestellt wird, wenn die jüdische Greuelhetze im Ausland aufhört. Die Beendigung des Boykotts wird an dieser Stelle bekanntgegeben. Lörrach, den 1. April 1933.Das Aktionskomitee für den Boykott des Judentums Kreis Lörrach.

Volksgenossen in Lörrach und Umgebung.
Folgende jüdische Geschäfte und Aerzte in Lörrach werden boykottiert und demzufolge während der Dauer des Boykotts unter allen Umständen gemieden:[7]
... Kauft in christlichen Geschäften. Lasst euch von deutschen Aerzten behandeln. Keinen Pfennig den Juden! Das soll unsere Antwort sein auf die verlogene jüdische Greuelpropaganda, durch die man das deutsche Volk ehrlos und den deutschen Arbeiter brotlos machen will. Wer dennoch bei Juden kauft, wird der öffentlichen Verachtung aller Deutschen anheimfallen ..."

In Kirchen war von diesem Boykott lediglich das kleine Kolonialwarengeschäft des Julius Bloch und seiner Ehefrau Sophie geb. Geismar an der Friedrich Rottra-Str. gelegen (früher Haus Nr. 72) und die Metzgerei von Marx Braunschweig betroffen. Die anderen Kirchener Juden betrieben keine Ladengeschäfte, sondern handelten vor allem mit Vieh.

Der in Efringen seit 1927 lebende und praktizierende Arzt Dr. Leo Baum, der kurz nach der Neugründung des Ortsvereins des Deutschen Roten Kreuzes 1929 auch als Kolonnenarzt und Ausbilder tätig war, verliess Efringen bereits

am 5.3.1933 und zog nach Basel, da wie der Chronist der Ortschronik von Efringen-Kirchen schrieb "die Umstände der Zeit es ihm unmöglich machten, weiter in der Kolonne tätig zu sein." [8] Später verliess Dr. Baum die Schweiz und lebt heute in den USA.

Nach der bis zum 24.3.1933 gültigen Weimarer Verfassung vom 11.8.1919 waren alle Staatsbürger vor dem Gesetz gleich. Erst durch das vom Reichstag beschlossene Ermächtigungsgesetz vom 24.3.1933 wurden Ausnahmegesetze für bestimmte Bevölkerungsgruppen überhaupt möglich. Bereits am 7.4.1933 folgte das erste, in einer endlos langen Kette von Ausnahmegesetzen gegen die Juden, das Gesetz zur "Wiederherstellung des Berufsbeamtentums."

Im April 1933 forderte der damalige Ortsgruppenleiter der NSDAP in einem Brief an das Bürgermeisteramt Kirchen "der Gemeinderat wolle beschliessen, dass der Bürgergenuss des ins Ausland verzogenen Leopold Braunschweig diesem mit sofortiger Wirkung entzogen, und dem an der Reihe befindlichen Bewerber zugeteilt wird." [9] Diesem Begehren folgte der Gemeinderat einstimmig. 1936 drängte der ehemalige Ortsgruppenleiter, jetzt Bürgermeister von Kirchen beim Bezirksamt Lörrach auf den Entzug des Bürgergenusses der folgenden in Kirchen lebenden Juden[10]:

Henriette Olesheimer, geb. Bachrach
Marx Braunschweig Levi, Metzger
Samuel Moses-Braunschweig (I) und
Isak Braunschweig.

Auch diesem Ersuchen, das sich auf eine Verfügung vom 13.8.1936 stützte, wonach alle Juden, die aus dem Bürgerrecht fliessenden Vorteile zu entziehen seien, wurde im Bezirksamt Lörrach die Zustimmung nicht verweigert.

In Kirchen wurde die Bereitschaft, sich rasch der neuen Zeit und dem neuen Regime anzupassen, auch in dem Ergebnis der Volksbefragung vom 19. August 1934 nach dem Tod des Reichspräsidenten v. Hindenburg, in der über die Vereinigung des Amtes des Reichspräsidenten mit dem des Kanzlers abgestimmt wurde, deutlich. Lag im Kreis Lörrach die Quote derer, die mit Nein stimmten bei rund 20 % aller abgegebenen Stimmen, so betrug sie in Kirchen

lediglich knappe 4,9 %.[11]

Allerdings darf man aus diesen Zahlen keineswegs den naheliegenden Schluss eines latent existierenden Antisemitismus ziehen. Diese Zahlen sind vielmehr Zeugnis des fehlgeschlagenen Versuches 'Weimarer Republik', demokratisches Grundverständnis, in Deutschland einziehen zu lassen.

Am Vorabend der Machtergreifung lebten in Efringen und Kirchen 63 Juden[12].

Charakteristisch am Altersaufbau des Jahres 1933 ist das völlige Fehlen der Kinder bis zu 10 Jahren. Der Anteil der bis 30-Jährigen ist nur unbedeutend grösser als der über 60-Jährigen. Vergleicht man den Altersaufbau der jüdischen Gemeinde Kirchens mit dem von Schmieheim[13], eine der ehemals grossen Judengemeinden des Landes, so entsteht folgendes Bild:

Altersaufbau der Juden von Schmieheim		Altersaufbau der Juden von Kirchen	
bis 30 Jahre	20,2 %	bis 30 Jahre	25,4 %
30 bis 60 Jahre	49,5 %	30 bis 60 Jahre	42,9 %
über 60 Jahre	30,2 %	über 60 Jahre	31,7 %

Vergleicht man den in beiden Gemeinden fast gleichen Aufbau der jüdischen Bevölkerung mit dem des Reiches, bzw. mit dem Badens und Württembergs, treten doch gravierende Veränderungen ein:

	bis 30 Jahre	30-60 Jahre	über 60 Jahre
Gesamtbevölkerung des Reiches[14]	58,0 %	33,8 %	11,1 %
Juden im Reich[15]	45,3 %	40,9 %	13,8 %
Juden Baden und Württembergs[16]	36,1 %	48,5 %	15,6 %
Juden in Kirchen	25,4 %	42,9 %	31,7 %

War die natürliche Bevölkerungspyramide bei der Gesamtbevölkerung des Reiches schon gestört (durch die hohe Anzahl der über 50 Jährigen und dem als Auswirkung des 1. Weltkrieges auftretenden Geburtenausfall), so steht die Bevölkerungspyramide der Landgemeinden fast auf dem Kopf. Sie befanden sich in einem Auflösungsprozess, der in wenigen Jahren zu ihrem endgültigen Eingehen führen musste.

Aufgrund der Relation von Gesamtgeburtenzahl (innerhalb von 5 Jahren) und der Gesamtsterbeziffer, zu der Geburts-und Sterbeziffer der jüdischen Bevölkerung, läßt sich das allmähliche Aussterben des jüdischen Bevölkerungsteiles statistisch nachweisen.
Im Vergleich zu den Berechnungen der Archivdirektion Stuttgart (Die Schicksale der jüdischen Bürger, a.a. O.) für Baden ergibt sich folgendes Bild:

Entwicklung von 189o - 1926:

Baden insgesamt :	Geburten :	2 o16 733	Geburtenüberschuß: + 33,4o%
	Todesfälle:	1 343 163	
Juden in Baden :	Geburten :	14 6o9	Geburtenüberschuß: + 6,o5%
	Todesfälle:	13 726	
Kirchen gesamt :	Geburten :	759	Geburtenüberschuß: + 17,52%
	Todesfälle:	626	
Juden Kirchens :	Geburten :	55	
	Todesfälle:	7o	Geburtendefizit : - 21,43%

Dieser Vergleich zeigt in der Gesamtentwicklung Badens einen relativ hohen Geburtenüberschuß von 33,3% , obwohl der 1. Weltkrieg und die nachfolgende wirtschaftliche Inflation geringe Geburtenziffern brachten.
Die Juden in Baden brachten es auf einen Geburtenüberschuß von immerhin noch 6%.
In Kirchen lag die Geburtenziffer um 17,5% über der Sterbeziffer.Symptom des stagnierenden Wachstums der Landgemeinden, gegenüber des fast doppelt so hohen Geburtenüberschusses der gesamtbadischen Bevölkerungsentwicklung.

Die Situation der Kirchener Juden in diesem Zeitraum zeigt die Zeichen einer zum schnellen Aussterben verurteilten Gemeinde: Ein mehr von Sterbefällen von 21,4% gegenüber den Geburten.
Die Landflucht vor allem der jungen Generation, hätte diese Gemeinde, auch ohne Einwirkung des NS-Regimes in absehbarer Zeit aussterben lassen.

Obwohl Sauer[17] meint: "Die ... erörterten negativen Faktoren der jüdischen Bevölkerungsbilanz dürfen ... nicht zu dem Schluss verleiten, als wäre das deutsche Judentum im Jahr 1933 auch ohne nationalsozialistische Verfolgung zum zwangsläufigen Aussterben bzw. Untergang verurteilt gewesen. Eine Bevölkerungsentwicklung vollzieht sich niemals nach mathematischen Gesetzmässigkeiten. Es hätte durchaus im Bereich des Möglichen gelegen, dass beispielsweise so wie etwa in Frankreich seit dem 2. Weltkrieg eines Tages die Abnahme der Geburten zu einem Stillstand gekommen wäre, dass sich vielleicht die ganze Entwicklung umgekehrt hätte."

Die grundsätzliche Möglichkeit einer solchen Entwicklung eingestanden, erscheint es mir zumindest nach der bisherigen Entwicklung der Kirchener Juden zu urteilen, höchst unwahrscheinlich, dass in friedlicheren Jahren, dieses ständige Abnehmen und vor allem Ueberaltern der Bevölkerung einem plötzlichen Aufschwung Platz gemacht hätte.

1933 waren in Baden von den 20 - 25 Jährigen verheiratet:	7,8 % Männer, 17,7 % Frauen
1933 waren bei der badischen Judenschaft von den 20 - 25 Jährigen verheiratet:	1,2 % Männer, 12,0 % Frauen
1933 waren bei den Juden Kirchens von den 20 - 25 Jährigen verheiratet:	25,0 % Männer, 25,0 % Frauen
1933 waren bei den 25 - 30 Jährigen Gesamtbadens ledig:	61,1 % Männer, 46,2 % Frauen
1933 waren bei den 25 - 30 Jährigen Juden Badens ledig:	83,6 % Männer, 55,7 % Frauen
1933 waren bei den 25 - 30 Jährigen Juden Kirchens ledig:	33,3 % Männer,100,0 % Frauen
1933 waren bei den 30 - 50 Jährigen Gesamtbadens ledig:	17,4 % Männer, 21,7 % Frauen
1933 waren bei den 30 - 50 Jährigen Badens ledig:	33,1 % Männer, 23,4 % Frauen
1933 waren bei den 30 - 50 Jährigen Kirchens ledig:	50,0 % Männer, 50,0 % Frauen.

Ein Blick auf die langfristige Bevölkerungsentwicklung zwischen 1815 - 1939 zeigt ganz deutlich den eben beschriebenen Schrumpfungsprozess. Zwischen 1825 - 1925 nahm die Gesamtbevölkerung Kirchens um insgesamt 26 % zu, während die Judenschaft Kirchens um 10 % abnahm.

Zwischen 1825 - 1939 ist ein Ansteigen der Gesamtbevölkerung Kirchens um fast 23 % festzustellen, während in demselben Zeitraum die jüdische Bevölkerung Kirchens um über 27 % abnahm.

Die Gesamtbevölkerung Kirchens[19] nahm in den Jahren 1900 - 1939 um einen Geburtenüberschuss von 9,08 % zu, während die Juden Kirchens ein Geburtsdefizit von 55,96 % erreichten. Woher also sollten die Menschen für einen eventuellen Aufschwung kommen?

Betrug der Anteil der Juden an der Gesamtbevölkerung Kirchens

1825	9,6 %
1875	15,2 %
1900	10,4 %

so ging er 1925 auf 6,8 % zurück.

Der Spielraum der den Juden zumindest bis 1935 im öffentlichen Leben blieb, war karg bemessen, aber geradezu freiheitlich zu nennen im Vergleich, was nach 1935 an Sondergesetzen auf sie zukam. So achtete man bei den ersten Ausnahmegesetzen diesen eine möglichst allgemeine Geltung beizumessen, so dass sie nach aussen hin nicht ausschliesslich als gegen die Juden gerichtet in Erscheinung traten. Man vermied den Ausdruck 'Jude' und umschrieb ihn mit 'Nichtarier'. Ebenso wurden die Teilnehmer des 1. Weltkrieges und die mindestens seit dem 1.8.1914 Beschäftigten von diesen Gesetzesbestimmungen ausgenommen. Mit der Verabschiedung des Reichsbürgergesetzes vom 15.9.1935 und dem Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre vom gleichen Datum, wurden die Juden aus allen Bereichen des öffentlichen Lebens herausgedrängt. Diese beiden, häufig auch als 'Nürnberger Gesetze' bezeichneten Erlasse, brachten zum erstenmal die Definition, der von einer qualifizierten, aber niemals verliehenen Reichsbürgerschaft Ausgeschlossenen: "Jude ist, wer von mindestens drei der Rasse nach volljüdischen Grosseltern abstammt"[20] und in § 2,2 derselben Verordnung: "Jüdischer Mischling ist, wer von einem oder zwei

der Rasse nach volljüdischen Grosseltern abstammt ... Als volljüdisch gilt ein Grosselternteil ohne weiteres, wenn er der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört hat. "In dem Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre wurde in § 1 bestimmt: "Eheschliessungen zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes sind verboten." In § 2 "Ausserehelicher Verkehr zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes ist verboten." Eine Reaktion auf die erlassenen Gesetze ist in der jüdischen Gemeinde von Kirchen nicht festzustellen. Man konnte es einfach nicht glauben, dass in einer bisher funktionierenden Gemeinschaft, plötzlich alle Bindungen und elementaren Lebensgrundsätze nicht mehr gelten sollten. Wie sehr dieses 'einfach nicht glauben können', das nicht mit einem Unterschätzen der Lage zu verwechseln ist, in das Denken und Handeln der jüdischen Bürger von Kirchen eingedrungen war, zeigt die bis 1936 in Kirchen nicht stattgefundene Auswanderung ins Ausland. Lediglich 4 Personen zogen in den Jahren 1933 - 1936 von Kirchen fort.

Der allgemein verbreitete Grund- und Hausbesitz, die respektable Wohlhabenheit und nicht zuletzt die 200-jährige Tradition hier in Kirchen eine Heimat zu haben, liess die überwiegende Mehrzahl der Kirchener Juden einen solchen Auswanderungsplan als einfach nicht akzeptabel und denkwürdig erscheinen.

So besassen folgende Juden, Häuser in Kirchen[21] (Lg. = Lagebuch):

Lg. Buch Nr. 232, Haus Nr. 17, Bromen 3 Zweifamilienhaus mit Oekonomiegebäude im Besitz von Auguste Bloch-Wachenheimer.
Lg. Buch Nr. 228, Haus Nr. 11, Friedr.-Rottra-Str. Zweistöckiges Wohnhaus, Scheuer mit Stall, Schopf und Abort im Besitz von Samuel Moses II.
Lg. Buch Nr. 194, Haus Nr. 13, Friedr.-Rottra-Str. 46, Stockwerkeigentum und Oekonomiegebäude im Besitz von Seligmann Moses und Auguste Weil.
Lg. Buch Nr. 192, Haus Nr. 14, Zweifamilienwohnhaus mit Oekonomiegebäude im Besitz von Henriette Olesheimer und L. Braunschweig.
Haus Nr. 41, Friedr.Rottra-Str. 58, im Besitz von Emma Olesheimer-Weil.
Lg. Nr. 253, Haus Nr. 44, Bergrain 1, Einfamilienhaus, Mieteigentum, im Besitz von Veist und Bertha Bloch.
Lg. Nr. 269, Haus Nr. 77, Bergrain 4, Zweifamilienwohnhaus mit Oekonomie-

gebäude und Schlachthaus im Besitz von Isaak Braunschweig.
Lgb. Nr. 268, Haus Nr. 76, Baslerstr. 103, Einfamilienhaus mit Metzgerei im Besitz von Marx Braunschweig.
Lgb. Nr. 266, Haus Nr. 73 b, Friedrich Rottra Str., Stockwerkeigentum mit Oekonomiegebäude im Besitz von Hermann Moses und Eva Schwab.
Lgb. Nr. 265, Haus Nr. 72, Friedrich Rottra Str., Einfamilienhaus mit Ladeneinbau im Besitz von Julius Bloch und Sophie Geismar.
Lgb. Nr. 263/264, Haus Nr..., Friedrich Rottra Str., Synagoge mit Wohnung und 2 Keller. Nebenhaus mit Bad- und Schullokal im Besitz der israelitischen Gemeinde.
Lgb. Nr. 278, Haus Nr. 82, Bergrain 8, einstöckiges Wohnhaus mit angebautem Stall im Besitz von Regine Bloch und Marie Bloch.
Lgb. Nr. 68/70, Im Winkel, Keller mit Heubühne und einstöckigem Wohnhaus mit Scheuer und einstöckigem Schopf im Besitz von David Lieberles in Basel.
Lgb. Nr. 39, Haus Nr. 122, Baslerstr. (90/38), einstöckiges Wohnhaus, ausgebauter Stall und Schopf im Besitz von Isaak und Salomon Bloch, im Niessbrauch von N.L. Wormser.
Lgb. Nr. 113, Haus Nr. 123, Baslerstr. 21, Zweifamilienhaus mit Oekonomiegebäude, Mieteigentum im Besitz von Samuel Moses I.
Lgb. Nr. 2, Haus Nr. 193, Baslerstr. 12, Zweifamilienwohnhaus im Besitz von Klara Harburger.
Lgb. Nr. 467/468, Haus Nr. 183, Neusetze 20, einstöckiges Wohnhaus und 2 1/2 stöckiges Lagerhaus im Besitz von Rosa Moses geb. Weil.
In Efringen, Lgb. Nr. 1844 a, Hauptstr. 2, Wohnhaus mit Garten und Ackerland im Besitz von Sigmund Harburger.
Ferner im Kehlacker, Lgb. Nr. 4483, Jüdischer Friedhof ca. 19 a davon 7 a Friedhof im Besitz der israelitischen Gemeinde.

Diese Aufzählung zeigt, dass über 90 % aller jüdischer Bürger Kirchens in eigenen Häusern wohnten und sich vollkommen an das bürgerliche Leben der übrigen Kirchener gewöhnt hatten. So war der Betrieb von Leopold Braunschweig und Veist Bloch einer der höchst besteuerten in Kirchen, und L. Braunschweig besass auch eines der ersten Automobile. Weitere Viehhändler, die allesamt zu den wohlhabenderen Bürgern Kirchens zu rechnen waren: Moses Olesheimer, Alexander Bloch, Julius Bloch, Salomon Bloch, Isaak Braunschweig, Marx Braunschweig I, Marx Braunschweig II,

Der jüdische Grundbesitz in Kirchen (Skizze des Ortszentrums)

Die schwarzen Flächen geben in groben Umrissen den jüdischen Grundbesitz im Zentrum von Kirchen zwischen 1900 - 1940 an. Da sich nach der weitge-



henden Zerstörung dieses Teils von Kirchen im 2. Weltkrieg, die Bebauung sowie auch teilweise die Grundstücksgrenzen änderten, mir aber nur neue Karten bei der Abfassung dieser Skizze zur Verfügung standen, bitte ich etwaige Fehleinträge schon jetzt entschuldigen zu wollen.

Nach den verhältnismässig ruhigen Jahren 1934/35, in denen sich die NSDAP auf die wirtschaftliche, soziale und politische Konsolidierung ihrer Macht konzentrierte, kam es nach der Verkündigung der sog. Nürnberger Gesetze, zu einer wesentlichen Verschärfung der staatlichen Massnahmen gegen Juden. Die Massenauswanderung der deutschen Juden ins Ausland begann. Doch sie waren für eine solche Auswanderung aus vielerlei Gründen denkbar ungeeignet. Die meist überalterten Juden Deutschlands waren weder auf eine Auswanderung vorbereitet, noch willens, eine solche zu unternehmen, denn sie waren bis zu diesem Zeitpunkt ja immer noch Deutsche. Die Länder, die in den Anfangsjahren des Dritten Reiches Juden aufnahmen, brauchten vor allem Handwerker und Bauern. Berufe also, die bei ihnen aus den vielfältigsten Gründen stark unterrepräsentiert waren. Zur Umschulung waren die meisten zu alt. Die besten Aussichten ins Ausland zu gelangen, hatten jene, die Kinder im Alter zwischen 15 und 20 Jahren hatten. Diese konnten noch einen handwerklichen oder landwirtschaftlichen Beruf erlernen und standen später den Familienangehörigen als Anlaufstation in dem neuen Land zur Verfügung. Die Chancen der kinderlosen und alten Juden, ihre Auswanderung erfolgreich zu betreiben, waren höchst unbedeutend.

Das innenpolitische Klima jener Länder, die Juden aufnahmen, war meist unruhig. Die Wirtschaftskrise der frühen 30er Jahre und der überall erstarkende Nationalismus sah in den einwanderungswilligen Juden nur Eindringlinge, die das ohnehin schon knappe Brot noch knapper machten. So wanderten aus den beiden Ländern Baden und Württemberg 1933 2'114 Juden = 3,2 %, 1934 1'236 Juden = 4 %, 1935 dagegen lediglich 997 Juden = 3,2 % aus.[22] Die jüdische Bevölkerung Badens und Württembergs nahm bis 1935 allein durch Auswanderung um ca. 14 % ab. Im Vergleich dazu betrug die Auswanderung aus Kirchen knappe 6 %. Nach 1936 stieg die Zahl der Auswandernden bedeutend an. 1936 2'066 = 6,6 % und 1937 2'186 = 7 % in Baden Württemberg.

Bis zum Mai 1934 wurde die Verordnung des Reichspräsidenten vom 8.12.1931 zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zum Schutz des inneren Friedens bei der Transferierung von Vermögen ins Ausland angewandt.

Diese besagte: Wer ein Vermögen von mehr als 200'000 Mark besass, und über ein Jahreseinkommen von über 20'000 RM verfügte, musste eine Reichsfluchtsteuer von 25 % bezahlen. Nach dem Mai 1935 wurden die Bestimmungen auf ein Vermögen von 50'000 RM und ein Jahreseinkommen von 20'000 RM verschärft. Der Freibetrag in fremden Währungen, den man bis 1937 mitnehmen durfte, betrug RM 50, nach 1937 wurde er auf RM 10 gekürzt. Die sog. Sperrmarkguthaben, die Auswanderer nach dem Verkauf ihrer Häuser und Liegenschaften in Deutschland zurücklassen mussten, waren anfangs noch verhältnismässig frei verfügbar. Nach 1938 betrug der Transferverlust in der Regel 92 - 94 % des gesamten Vermögens.[23]

Je später die jüdischen Bewohner eines Ortes ihren Besitz verkauften, um mit dem Erlös ihre Auswanderung zu betreiben, desto höher war ihr Verlust.

So mussten die Kirchener Juden, um ihre Auswanderung zu finanzieren, ihre Häuser weit unter deren eigentlichen Verkehrswert verkaufen. Nach 1941 wurden Häuser und Grundbesitz, die noch in jüdischem Besitz verblieben waren, durch den Staat zwangsenteignet. Dazu gehörten in Kirchen das heute nicht mehr stehende Haus Nr. 11 des Samuel Moses II, das Haus Nr. 41 der Emma Olesheimer-Weil, das nicht mehr bestehende Synagogengebäude mit der Schule der israelitschen Gemeinde Kirchen, das Haus Nr. 122 des Isaak und Salomon Bloch aus Basel, das Haus Nr. 123 des Samuel Moses II, das Haus Nr. 183 der Rosa Moses Weil und das Haus in der Hauptstr. 2 in Efringen des Sigmund Harburger.

In einem Schreiben der Industrie- und Handelskammer Schopfheim vom 10.10.1938 werden vorbeugende Massnahmen gegen solche Personen empfohlen, die durch ihren Beruf die Devisenbestimmungen umgehen könnten und evtl. ihre Auswanderung heimlich betrieben. Für Kirchen wird als besonders verdächtig die Firma Gebr. Moses, Inhaber Alfred Weil, Fellhandel, angesehen.[24] Als Alfred Weil 1937, man bedenke die Zeit, noch ein Stück Land der Rosa Bloch geb. Moses, wohnhaft in Basel, kaufen wollte, schrieb der Reichsnährstand Müllheim am 2.2.1937 an das Bürgermeisteramt Kirchen: "Wir wollen aber versuchen, dass dies (der Kauf) nicht genehmigt wird, denn wir können nicht einsehen, dass der Jude Weil dieses Grundstück erhalten soll, ... und dass man einen Landwirt für den Kauf dieses Grundstücks interessieren kann."[25]

Am 8.8.1939 gab die Kreisbauernschaft Müllheim eine Aufstellung des noch verbliebenen jüdischen Vermögens in Kirchen an das Bürgermeisteramt Kirchen,das laut der Verordnung über den Einsatz des jüdischen Vermögens, nach Möglichkeit zum Verkauf an Arier in kürzester Zeit zu überführen sei.[26] Zu dieser Gruppe gehörten: Isaak Braunschweig, Marx Levi-Braunschweig, Isak Bloch in Basel, Salomon Bloch in Basel, Marie Bloch, Regina Bloch, David Lieberles-Maier in Basel, Samuel Moses, Samuel Moses II, Rosa Weil, Alfred Weil und die israelitische Gemeinde Kirchen.

Durch Aenderung der Gewerbeordnung vom 20. Juni 1938 wurde den Juden die Ausübung von Berufen verboten, in denen diese häufig vertreten waren, wie Grundstückshandel- Vermittlung und Hausverwaltung etc. Durch die Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem Wirtschaftsleben vom 12.11.1938 wurde ihnen jede Möglichkeit genommen, in ihren Berufen weiterzuarbeiten. Es waren durch diese Verordnung ja nicht nur Selbständige betroffen, deren Betriebe und Geschäfte "entjudet" und dann "arisiert" wurden, unter dieses Gesetz fielen auch fast alle Angestellten in Wirtschaft und Industrie.
Voraussetzung dafür war bereits die Verordnung über die Anmeldung des Vermögens von Juden vom 26.4.1938, mit der die Juden jegliche Verfügungsgewalt über ihr Vermögen verloren. Juden, denen man die deutsche Staatsangehörigkeit aberkannte, wurde das Vermögen beschlagnahmt. Durch die bereits erwähnte Verordnung über den Einsatz des jüdischen Vermögens, war es Juden unter anderem verboten, Kunstgegenstände, Juwelen oder Schmuck in ihrem Besitz zu haben. Den jüdischen Aerzten wurde die Approbation entzogen (25.7.1938), sie hiessen jetzt "Krankenbehandler" und durften ausschliesslich jüdische Patienten behandeln. Im November 1938 schieden alle noch bei deutschen Gerichten zugelassenen jüdischen Rechtsanwälte aus, und konnten in der Folgezeit als "Konsulenten" bei der Beratung und Vertretung von Juden mitwirken.

Durch die 3. Bekanntmachung über den Kennkartenzwang vom 23.7.1938 wurden Juden besondere Ausweise ausgestellt, die mit einem grossen "J" gekennzeichnet waren und bei jedem Besuch von öffentlichen Aemtern unaufgefordert vorzuzeigen waren.

Nach der zweiten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Aenderung von Familiennamen und Vornamen vom 18.8.1938, durften Juden nur

noch besonders festgelegte jüdische Vornamen führen (Jakob, Joseph, David etc. gehörten nicht zu dieser Kategorie). Soweit Juden deutsche Vornamen führten, mussten sie einen weiteren Vornamen annehmen und zwar "Israel" für Männer und "Sara" für Frauen.[27]

Der schon arg knapp bemessene Spielraum, der den deutschen Juden nach den ersten Einschränkungsmassnahmen in den Anfangsjahren des dritten Reiches blieb, war auf dem Nullpunkt angekommen. Selbst dem gutwilligsten und optimistischsten jüdischen Zeitgenossen, musste es klar geworden sein, dass ein Bleiben in diesem Deutschland höchst gefährlich werden konnte. Doch für die meisten kam diese Ueberlegung zu spät. Die klassischen Auswanderungsländer des 17. - 19. Jahrhunderts wie die Schweiz, USA und auch in beschränktem Umfang Frankreich, hatten zu diesem Zeitpunkt entweder die Grenzen schon geschlossen oder liessen nur noch wenige privilegierte Juden einreisen. Das Elsass war besonders für die Kirchener Juden in den Anfangsjahren des Nationalsozialismus das Ziel ihrer Ausreise gewesen. Dort hatten viele Familien Verwandte, Freunde und Geschäftspartner, man sprach die gleiche Sprache, ja die Grosseltern oder Urgrosseltern von nicht wenigen Kirchener Juden kamen aus dem Elsass. Doch nach 1933 machte Frankreich die Grenzen zum deutschen Nachbarn immer dichter. Die schwierige wirtschaftliche Lage und ein latenter Antisemitismus trugen zu diesen Problemen noch bei. Die Schweiz, das klassische Assylland des 19. Jahrhunderts, durch enge verwandtschaftliche und geschäftliche Verbindungen wohl der Hauptmagnet der auswanderungswilligen Markgräfler Juden, nahm bis ungefähr zum Jahr 1935 die in Scharen hereinströmenden deutschen Juden verhältnismässig offen auf und gab ihnen zumindest eine vorläufige Bleibe. Deutsche Juden wurden ihrer leichteren Assimilierbarkeit wegen, den Ostjuden vorgezogen, die bereits 1900 die Hälfte aller in der Schweiz lebenden Juden ausmachten.[28] 1920 waren von 20'779 Juden 11'551 Ostjuden. Der Anteil der Juden an der Gesamtbevölkerung betrug 0,44 %, der Anteil der Juden an allen Ausländern 2,3 %. Von 1933 an wurde ein strenges Beschäftigungsverbot für alle Juden erlassen und die Aufenthaltsgenehmigung nur für wenige Monate erteilt. Eine Uebereinkunft der schweizer- und deutschen Behörden, die allerdings unter der schweizer Bevölkerung Protestaktionen auslöste, sah vor, dass die Pässe der deutschen Juden mit einem "J" markiert wurden und den Inhabern dieser Pässe nur noch dann die Ein-

reise in die Schweiz zu genehmigen sei, wenn sie vorher von einer konsularischen Vertretung der Schweiz eine Zusicherung der Bewilligung zum Aufenthalt in der Schweiz oder zur Durchreise durch die Schweiz, erhielten.

Im August 1942 wurden die Schweizer Grenzen ganz geschlossen. Nach heftigen Protesten der Bevölkerung wurden sie später wieder teilweise geöffnet.

Die USA war für die Mehrzahl der deutschen wie auch der Kirchener Juden das Einwanderungsland. Durch extrem hohe Einwanderungsraten in den Jahren 1920 - 1930, die Bevölkerung der USA nahm damals allein durch die Einwanderung um 8,7 Mio. zu, wurden die Einwanderungsbestimmungen drastisch verschärft. Im Jahre 1932/33 erhielten lediglich 996 Deutsche die Aufenthaltsgenehmigung in den Vereinigten Staaten. 1933/34 betrug die Einwanderung von deutschen Juden in die USA 4'392 Personen und stieg nach 1936 auf über 10'000 an.

Die Chancen, sich als Emigrant in den Staaten niederzulassen, waren trotz der extrem niedrig gehaltenen Quoten, für die deutschen Juden besser als in jedem anderen Land. Wer Verwandte oder Bekannte drüben hatte, die wirtschaftlich für ihn garantierten (Affidavits), konnte sicher sein, die Einwanderungsbewilligung zu erhalten.

Aus Baden und Württemberg emigrierten zwischen 1933 - 1940 8'846 Juden in die USA. Von diesen wanderten zwischen

1933 - 1935	5,8 %
1936 - 1937	21,9 %
1938 - 1939	49,6 %
1940	22,7 % [29]

ein.

Der Gewinn, den gerade die USA aus den geistig wie technisch hochstehenden jüdischen Einwanderern aus Deutschland zog, ist auch heute kaum abzuschätzen.

Palästina, das nach 1920 unter englischem Mandat stand, spielte bis 1932 eine ganz unwesentliche Rolle als Auswanderungsland für deutsche Juden.

Zwischen 1933 - 1936 wanderten im Durchschnitt über 7'000 Juden nach Palästina ein, zumal die deutschen Juden in dieses Land weitaus am meisten von ihrem Vermögen retten konnten. Beruflich sah es für die deutschen Einwanderer allerdings sehr schlecht aus. Das Land brauchte Bauern, Handwerker, Autofahrer, Arbeiter etc. Die deutschen Juden waren aber meist Kaufleute oder Akademiker. Ein Berufswechsel war für viele unausweichlich. Nach 1937 sank die deutsche Einwanderung nach Palästina wieder auf 3'600 Juden ab. Arabische Kreise wirkten auf die deutsche und englische Regierung ein, diese Masseneinwanderung zu stoppen.

Der Altersaufbau der Jahre 1936 und 1938 in Efringen Kirchen gibt interessante Aufschlüsse für die jetzt beginnende Flucht.

1936[30] waren 52 Juden in Kirchen ansässig. Davon waren 40 % Männer und 60 % Frauen. 23 % gehörten der Altersgruppe der 30 Jährigen an, während rund 29 % über 60 Jahre alt waren. 48 % entfielen auf die 30 - 60 Jährigen. 1938[31] wohnten noch 31 Juden in Kirchen: 35 % Männer und 65 % Frauen. Zur Altersgruppe der bis 30 Jährigen gehörten jetzt nicht einmal mehr 10 % der jüdischen Gesamtbevölkerung Kirchens. Dagegen waren fast 55 % über 60 Jahre alt. Das Mittelalter 30 - 60 Jahre umfasst noch ganze 35 %.

Die Bevölkerungspyramide von Kirchen stand total auf dem Kopf. Das Jahr 1938, besonders die Ereignisse der Kristallnacht des 9. November 1938, öffneten auch dem Gutwilligsten die Augen über die tatsächlichen Absichten der Nationalsozialisten. Die sog. Volkswut, die sich auch in den Markgräfler Judengemeinden Luft schaffte über den "feigen jüdischen Meuchelmord an dem deutschen Gesandtschaftsrat vom Rath in Paris", wie die Ueberschrift des Oberbadischen Volksblattes vom 11.11.1938 meinte, legte den ganzen skrupellosen Fanatismus der Nationalsozialisten dar. Auch in Kirchen wurde die Synagoge und das danebenstehende Schulgebäude "von fremden Leuten, vermutlich SA oder SS unter der Führung des damaligen Bürgermeisters von Haltingen ... schwer beschädigt und die männlichen Juden von der Gestapo ins KZ Dachau abtransportiert, wo sie 6 Wochen blieben und dann wieder an ihren Wohnsitz zurückkehrten."[32]

Im Oberbadischen Volksblatt, einem nicht mehr oder weniger parteikonformen Blatt, wie es die übrigen Tageszeitungen waren,liest sich dieses grau-

same Ereignis wie folgt: "Kirchen, 12. November. Aus Empörung über die feige jüdische Mordtat in Paris wurde auch die hiesige Synagoge zerstört. Die in der Synagoge aufbewahrten Bücher und Schriften wurden beschlagnahmt. Es wurden bei der Durchsuchung auch zwei Schächtmesser vorgefunden, welche nach dem Gesetz seit dem Schächtverbot schon hätten abgeliefert sein müssen. Die hier noch wohnenden männlichen Juden wurden in Schutzhaft genommen."

Wie diese Vorgänge sich in Kirchen wirklich abspielten, bleibt wahrscheinlich im Dunkeln. Fest steht, dass eine Parteiformation, aus Haltingen kommend, unter der Führung des dortigen Bürgermeisters, die Synagoge plünderte, Ritualgegenstände und Geschirr, das aus der über der Synagoge liegenden ehemaligen Lehrerwohnung stammte, auf die Strasse und in die anliegenden Gärten warf, und den Kultraum der Synagoge anzündete. Inwieweit die Kirchener Bevölkerung Anteil an dieser Barbarei hatte, bleibt ungewiss. Die Juden von Kirchen wurden zusammengetrieben und mussten dem furchtbaren Schauspiel der Zerstörung ihres Gotteshauses zusehen. Anschliessend wurden die Männer in Schutzhaft genommen und in das KZ Dachau verbracht. "Die männlichen Juden wurden erstmals von Angehörigen der Gestapo und politischer Verbände in der Zeit vom 8.-10.11.1938 während den Mittagsstunden von ihren Wohnungen weggeholt und nach dem Gerichtsgefängnis Lörrach verbracht. Sie konnten eine bestimmte kleinere Menge an Wäsche und drgl. mitnehmen. Von dort aus wurden sie dann mit LKW's nach Dachau überführt. Nach ca. 6 - 8 Wochen kamen die betreffenden Juden wieder in ihre Wohnungen zurück." Folgende Kirchener Juden gehörten dazu:

Alexander Bloch	Veist Bloch	Marx Braunschweig
Samuel Braunschweig	Samuel Moses I	Samuel Moses II
Jonas Olesheimer	Alfred Weil	Lehmann Wormser.

Im benachbarten Lörrach verliefen die Ereignisse ähnlich. Ich zitiere aus dem Oberbadischen Volksblatt vom 11.11.1938. "Auch in Lörrach schaffte sich die Empörung über den jüdischen Meuchelmord in Paris Luft.
Die feige jüdische Mordtat in Paris, die das Leben des Gesandtschaftsrates vom Rath forderte, rief im ganzen Reich wie auch in Lörrach grosse Empörung hervor, umsomehr, als hier noch eine grosse Anzahl Juden ansässig sind, die auch eine Synagoge in der Stadtmitte besassen. Es war vorauszu-

sehen, dass der Meuchelmord in Paris mit dem nachfolgenden Tod des Gesandschaftsrats vom Rath von der Lörracher Bevölkerung nicht gleichgültig hingenommen werden wird, haben doch gerade wir an der Grenze ebenfalls den feigen jüdischen Mord des David Frankfurter an Wilhelm Gustloff in der Schweiz in bester Erinnerung. Am gestrigen Vormittag kam es, als das Ableben des Gesandschaftsrats bekannt wurde, zu Demonstrationen gegen die Juden. Die Synagoge in der Teichstrasse war das Ziel der empörten Menge, die ihrer Abscheu über das gemeine Verbrechen verständlicherweise irgendwie Ausdruck verleihen musste. In kurzer Zeit war dieser jüdische Tempel ausgeräumt und dürfte der Judengesellschaft nun nie mehr als Versammlungsort dienen. Um die Juden vor der Wut der Bevölkerung zu schützen, wurden diese in Schutzhaft genommen und am Abend abtransportiert. Hoffentlich werden wir bald für immer von diesen Hebräern befreit." Und am 12. November 1938 war im OV zu lesen. "Der Marktplatz wird grösser ... Nach dem endlichen Verschwinden des zwischen der Teichstrasse und dem Marktplatz stehenden Judentempels wäre die Möglichkeit gegeben, einen Zu- und Abfahrtsweg in der Mitte der Marktplatzes zu schaffen."

Die Ruine der Synagoge Kirchens wurden dann bei der Beschiessung Kirchens 1940 endgültig zerstört und später abgetragen.

Diese Ereignisse gaben denen den letzten Anstoss, die Kirchen um keinen Preis verlassen wollten. Doch betrachten wir nun einmal die Auswanderung aus Kirchen.

Es wanderten aus:

	aus Kirchen:	aus Baden und Württemberg:	
1933	7,23 %	11,27 %	(6,8 %)
1934	2,44 %	6,59 %	(4,0 %)
1935	7,32 %	5,32 %	(3,2 %)
1936	4,88 %	11,02 %	(6,6 %)
1937	17,01 %	11,66 %	(7,0 %)
1938	53,66 %	21,58 %	(3,0 %)
1939	4,88 %	26,81 %	(16,2 %)
1940	2,44 %	3,95 %	(2,4 %)
1941	-	1,80 %	(1,1 %)

Die Prozentzahlen sind absolut auf die Gesamtauswanderung in diesem Zeitraum bezogen. Die in ( ) stehenden Prozentzahlen von Baden und Württemberg beziehen sich auf alle 1933 - 1941 in Baden und Württemberg lebenden Juden.

In Kirchen liegt die Hauptauswanderung mit 53,66 % aller in diesen Jahren Ausgewanderten, im Jahre 1938 92,68 % aller auswanderungswilligen Kirchener Juden verliessen Kirchen vor dem Jahr 1939, während in Baden und Württemberg vor 1939 nur 67 % auswanderten. Gründe für diese relativ frühe Auswanderung dürften bei den Kirchener Juden vor allem die günstige Entfernung nach Frankreich und zur Schweiz gewesen sein, vor allem aber die Verbindung mit den im Ausland lebenden Verwandten und Bekannten.

Wohin gingen diese Kirchener Juden nun in den einzelnen Jahren:

Es wanderten aus:

		in die USA	in die Schweiz	nach Frankr.	nach Palästina
1933	3 Pers. (7,32%)	- -	2(4,88%)	1(2,44%)	- -
1934	1 Pers. (2,44%)	- -	1(2,44%)	- -	- -
1935	3 Pers. (7,32%)	2(4,88%)	- -	- -	1(2,44%)
1936	2 Pers. (2,44%)	1(2,44%)	- -	- -	1(2,44%)
1937	7 Pers. (17,10%)	6(14,6%)	1(2,44%)	- -	- -
1938	22 Pers. (53,70%)	16(39,0%)	- -	6(14,6%)	- -
1939	2 Pers. (4,88%)	- -	2(4,88%)	- -	- -
1940	1 Pers. (2,44%)	1(2,44%)	- -	- -	- -
	41 Pers. (100 %)	26(63,4%)	6(14,6%)	7(17,1%)	2(4,88%)

Die USA liegt also mit 64 % aller ausgewanderten Kirchener Juden weit an der Spitze gefolgt von Frankreich mit 7 (17%) und der Schweiz mit 6 Personen (14 %)

Der Altersaufbau, der in den Jahren 1933 - 1940 unter dem Druck des Nationalsozialismus ausgewanderten Kirchener Juden:

Alter	Männer	in %	Frauen	in %	insgesamt	in %
0 - 10	1	2,44	1	2,44	2	4,88
10 - 20	4	9,75	3	7,32	7	17,07
20 - 30	3	7,32	4	9,75	7	17,07
30 - 40	5	12,20	2	4,88	7	17,07
40 - 50	1	2,44	2	4,88	3	7,32
50 - 60	3	7,32	4	9,75	7	17,07
60 - 70	3	7,32	3	7,32	6	14,63
über 70			2	4,88	2	4,88
	20	48,78	21	51,22	41	100,00

Es wanderten aus im Alter von:

	insges.	in die USA	in die Schweiz	nach Frankr.	nach Palästina
0 - 10	2	2 (4,88%)	- -	- -	- -
10 - 20	7	5 (12,20%)	- -	2 (4,88%)	- -
20 - 30	7	5 (12,20%)	1 (2,44%)	- -	1 (2,44%)
30 - 40	7	6 (14,64%)	- -	1 (2,44%)	- -
40 - 50	3	1 (2,44%)	1 (2,44%)	1 (2,44%)	- -
50 - 60	7	3 (7,32%)	1 (2,44%)	2 (4,88%)	1 (2,44%)
60 - 70	6	4 (9,75%)	2 (4,88%)	- -	- -
über 70	2	- -	1 (2,44%)	1 (2,44%)	- -
	41	26 (63,41%)	6 (14,63%)	7 (17,10%)	2 (4,88%)

Die 41 Emigranten verteilen sich wie folgt:

	bis 30 Jährg.	30-60 Jährg.	über 60 Jährg.
26 Pers. in die USA	46,15 %	38,46 %	15,38 %
6 Pers. in die Schweiz	16,66 %	33,33 %	50,00 %
7 Pers. nach Frankreich	28,57 %	57,14 %	14,29 %
2 Pers. nach Palästina	50,00 %	50,00 %	-

Altersaufbau der in den einzelnen Jahren Ausgewanderten:

Alter	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1939	1940
0 - 10	-	-	-	-	1	2	-	-
10 - 20	-	-	-	1	-	6	-	-
20 - 30	-	1	3	-	3	-	-	-
30 - 40	-	-	-	-	2	4	-	-
40 - 50	1	-	-	-	-	2	-	-
50 - 60	2	-	-	1	-	5	-	-
60 - 70	-	-	-	-	-	3	2	-
über 70	-	-	-	-	1	-	-	1
	3	1	3	2	7	22	2	1

insgesamt 41

Für Kirchen gilt nicht die Beobachtung, nach der in den ersten Jahren der Auswanderung, 1933 - 1935 vornehmlich junge und jüngste Juden auswanderten, und später in der Zeit der immer stärker werdenden Repressalien auch die älteren Juden zur Auswanderung drängten.[33]

So ist der Altersanteil der unter 20 Jährigen in den beiden ersten Auswanderungsjahren 1933/34 gleich Null. Die Hälfte der Ausgewanderten sind zwischen 50 und 60 Jahre alt.

1935 verjüngt sich das Durchschnittsalter der Ausgewanderten auf 20 - 30 Jahre. 1936 kommt die Auswanderung fast zum Stehen.

1937 stellt die Altersgruppe der 20 - 40 Jährigen mit 71 % das Hauptkontingent der in diesem Jahr Ausgewanderten. 53,66 % aller ausgewanderten Kirchener Juden verlassen 1938 Kirchen und emigrieren in eine mehr oder minder dunkle Zukunft. 36,4 % der in diesem Jahr Ausgewanderten gehören der Gruppe der bis 20 Jährigen an. 50 % stellt die Gruppe der 30 - 60 Jährigen und 13,6 % die der über 60 Jährigen. 1939 und 1940 wanderten nur noch Alte aus. Alle Auswanderer sind in diesen beiden Jahren über 60 Jahre alt.

47,78 % aller Auswanderer sind Männer, 51,22 % Frauen. 39,02 % aller Auswanderer sind am Tage ihrer Emigration unter 30 Jahren, 41,46 % zwischen 30 und 60 Jahre und 19,51 % über 60 Jahre alt.

Die Gruppe der auswandernden Männer ist jünger als die der Frauen. So gehören zu den unter 20 Jährigen 12,19 % Männer aber nur 9,7 % Frauen. Bei den 20 - 60 Jährigen sind keine grossen Unterschiede festzustellen, während bei den über 60 Jährigen 7,32 % Männer und 12,2 % Frauen sind.

Wer waren nun diese Kirchener Juden, die ihre alte Heimat verlassen mussten?

Direkt von Kirchen sind ausgewandert:

Norbert Moses	im Dezember 1936	nach Norwich NY, dort +
Julius Bloch	am 17.11.1937	in die USA, dort +
Jakob Bloch	am 29.11.1937	in die USA, dort +
David Bloch	am 29.11.1937	nach Oxford NY, dort +
Thekla Bloch/Moses	am 29.11.1937	nach Oxford NY, dort +
Jakob Bloch	am 29.11.1937	nach Oxford NY
Siegfried Moses	am 29.11.1937	nach Norwich NY
Auguste Bloch/Wach.	am 25.01.1938	in die USA, dort +
Irma Betty Bloch	am 25.01.1938	nach Huntington NY
Marion Bloch	am 25.01.1938	in die USA
Sally Bloch	am 25.01.1938	in die USA
Eugen Moses	am 05.03.1938	nach New York, dort + 11.11.1976
David Braunschweig	im Juli 1938	nach New York
Julius Braunschweig	im Juli 1938	nach New York

Sophie Kessler/Brschw.	im Juli 1938	nach New York, dort + 1960
Frieda Braunschweig/Levi	im Juli 1938	nach New York, dort + 1962
Isaak Braunschweig	im Juli 1938	nach New York, dort + 1960
Alex Bloch	1938	in die USA
Marx Braunschweig	1938	in die USA, dort kurz nach Einw.+
Regina Braunschweig/Levi	1938	in die USA
Max Braunschweig	1938	nach New York, dort + 1940
Sophie Meier/Braunschweig	1938	nach Brooklin NY, dort +
Manfred Moses	1938	nach San Francisco

Ueber die Schweiz wanderten in die USA:

Veist Bloch	am 30.5.1939	nach Zürich
	1941	in die USA, dort +
Bertha Bloch	am 30.5.1939	nach Zürich
	1941	in die USA, dort +
Leo Baum	am 05.3.1933	nach Basel
		später USA
Johanna Braunschweig	1941	nach Basel
		später USA

Ueber Darmstadt wanderten in die USA:

Ludw. Alfred Rosenberg	am 17.5.1935	nach Darmstadt
		anschliessend USA
Mina Alice Rosenberg/Bloch	17.5.1935	nach Darmstadt
		anschliessend USA

In die Schweiz gezogen und dort geblieben sind folgende Kirchener Juden:

Denise Braunschweig oo Leder	am 27.9.1934	nach Basel
Rosa Bloch	1935	nach Basel

Zuerst in die Schweiz ausgewandert und von dort in ein anderes Land gezogen sind:

Veist Bloch (s. Ausw. USA) 30.5.1939 nach Zürich von dort USA
Bertha Bloch (s. Auws. USA) 30.5.1939 nach Zürich von dort USA
Dr. Leo Baum (s. Ausw. USA) 05.3.1933 nach Basel von dort USA
Ruth Weil oo Mendelsohn 1934 nach Reinach
1935 nach Palästina

Nach Gailingen ausgewandert und später in die Schweiz gezogen ist:

Klara Harburger am 3.11.1937 anschliessend nach Lengnau.

Nach Frankreich wanderten aus und blieben dort:

Thekla Klein + 3.2.1968 i.Lorquin
Henriette Olesheimer am 11.7.1938 nach Besançon, dort +
Emilie Lieberles am 07.6.1933 nach Trimbach, dort + b. Bombenangriff

Zuerst nach Frankreich ausgewandert und von dort in die Schweiz gezogen sind:

Leopold Braunschweig am 11.7.1938 nach Besançon anschliessend nach Basel
Rebekka Braunschweig am 11.7.1938 nach Besançon anschliessend nach Basel
Johanna Braunschweig am 11.7.1938 nach Besançon, dann Basel, dann USA

Nach Frankreich ausgewandert und von dort in ein KZ deportiert wurde:

Margot Braunschweig am 11.7.1938 nach Besançon, + im August 1942 Auschwitz

Nach Palästina wanderten aus:

Ruth Weil oo Mendelsohn am 10.7.1935 nach Israel (siehe Schweiz)
Rosa Weil am 21.2.1936 nach Israel

(Die ebenfalls einst in Kirchen wohnenden Mitglieder der Familie Alperowitz fanden in dieser Statistik keinen Eingang, da sie bereits über 10 Jahre in Müllheim lebten und ihre Auswanderung von dort aus betrieben.)

Diese insgesamt 41 Personen, die Kirchen zwischen 1933 - 1940 verliessen, brachten das bis dahin noch einigermassen funktionierende Gemeindeleben völlig aus der Bahn.

So fanden keine Gottesdienste mehr statt, die Synagoge war ja zerstört. Leopold Braunschweig, der bis dahin als Vorbeter und Lehrer fungierte, verliess die Gemeinde im Juli 1938.

Die Anzahl der Gesetze, die nach der Kristallnacht vom 9.11.1938 erlassen wurden, überschlugen sich förmlich. So wurde den Juden verboten, Theater, Kinos, Ausstellungen, Konzerte, Kabaretts, Museen, Gaststätten, Badeanstalten, Sportplätze etc. zu betreten. Ja bestimmte Teile einer Stadt oder Gemeinde konnten zu sog. Sperrbezirken für Juden erklärt werden ("Judenbann").

Juden mussten ihre Führerscheine und KFZ-Zulassungsbescheinigungen abgeben. Sie wurden gezwungen Rundfunkgeräte, elektr. Geräte, Schreibmaschinen, Fahrräder, Wollsachen, ja sogar entbehrliche Kleidungsstücke unentgeltlich abzuliefern. Fernsprechanschlüsse wurden gekündigt. Die Benutzung öffentlicher Fernsprechzellen war ihnen verboten, ebenso die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel. Sie durften keine Zeitungen mehr kaufen, ihre Kinder durften weder öffentliche Schulen noch jüdische Privatschulen, noch Universitäten besuchen. In dem Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden vom 30.4.1939 wurde der Miet- und Räumungsschutz für Juden aufgehoben. Juden konnten gezwungen werden, fremde Juden in ihre Wohnung aufzunehmen. Jüdische Hausbesitzer durften ihre Wohnungen nur noch an Juden vermieten. Später wurden Juden aus ihren Wohnungen verdrängt und in sog. Judenhäusern in fürchterlicher räumlicher Enge zusammengedrängt. Das Ghetto des Mittelalters hielt wieder Einzug in Deutschland. z.B Frau Hammel:
Frau Hammel wollte im August 1939 von Offenburg nach Kirchen übersiedeln. Das wurde aber als nicht im "Interesse der Gemeinde Kirchen gelegen" abgelehnt, sie solle sich in Offenburg eine jüdische Wohnung suchen.

Am 3.9.1939 wurde die Zivilbevölkerung der in Rheinnähe gelegenen Markgräfler Dörfer evakuiert, darunter auch die gesamte Bevölkerung Kirchens. Die Juden von Kirchen kamen vor allem nach Konstanz, ein kleiner Teil nach Schopfheim. Im Dezember wurde die Zivilbevölkerung wieder in ihre Heimatorte gelassen, die Juden allerdings durften nicht mehr nach Kirchen zurückkehren. Sie wohnten in Konstanz meist in der Jägermosstrasse, Döbele-Str., Sigesmund-Str. und Rheingasse, in der Nähe der zerstörten Synagoge.

Wollten sie nach ihrer zurückgelassenen Habe und ihren noch nicht beschlagnahmten Häusern sehen, benötigten sie dazu eine Genehmigung des Landrates und mussten sich beim Bürgermeisteramt an- und abmelden.[34]

Miete wurde den Kirchener Juden für die zurückgelassenen Wohnungen nicht bezahlt, obwohl diese meist bewohnt waren und sie in Konstanz oder anderswo auch Miete bezahlen mussten.

Ein Erlass des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft sah vor, dass alle noch in "Judenhänden" befindlichen landwirtschaftlichen Grundstücke so rasch wie möglich an Bauern verkauft werden. Das Bürgermeisteramt teilte daraufhin mit: "Die den Juden gehörigen landwirtschaftlichen Grundstücke, Ackerland und Wiesen, sind kleine Parzellen, welche sich in verschiedenen Gewannen und Gemarkungen befinden, diese eignen sich nicht als Siedlungszwecke, die Grundstücke können lediglich an hiesige Landwirte oder an nebenanliegende Grundstückseigentümer veräussert werden. Eine Veräusserung dieser Grundstücke ist aber aufgrund der derzeitigen Verhältnisse nicht möglich, da der Grundstücksverkehr in der Grenzzone z.Zt. vollständig ruht."[35]

Am 6.2.1940 bittet der in Konstanz wohnende Alfred Israel Weil um Erlaubnis, die in Kirchen in seiner Wohnung verbliebenen Wäsche- und Möbelstücke zu holen. Die Genehmigung dazu wird ihm erteilt. Als Alfred Weil diesen Termin verstreichen lässt, da er wegen seines schlechten Gesundheitszustandes die Wohnungsauflösung nicht betreiben konnte und um einen neuen Termin bittet, teilt die befragte Gestapo-Stelle dem Landratsamt, das hier nicht entscheiden konnte, mit: "Es obliegt keinem Zweifel, dass der Jude Weil nunmehr versucht, nach altbewährter jüdischer Methode die Zuvorkommenheit der Behörden auszunutzen."[36]

Kirchen war durch die Ereignisse des Krieges "judenfrei" geworden. Der Gau Baden sollte es bald auch werden.

Durch den Sieg über Frankreich sah der Gauleiter von Baden, Robert Wagner, die Möglichkeit gegeben, die Judenfrage zumindest für seinen Gau ein für allemal zu lösen. "In willkürlicher Auslegung einer zwischen der deutschen Waffenstillstandskommission in Wiesbaden unter General v. Stülpnagel und der französischen Delegation unter General Huntzinger bzw.

der Regierung von Vichy getroffenen Vereinbarung, die die Abschiebung aller Juden aus dem Elsass und aus Lothringen in das unbesetzte Frankreich vorgesehen hatte"[37], wurde von Wagner und Joseph Bürkel (Gauleiter der Saarpfalz und Lothringen) in einer Nacht- und Nebelaktion die Ausweisung aller in Baden, der Pfalz und des Saarlandes lebenden Juden auf den 22.10.1940 angeordnet. Mit diesem Plan wurde eine alteingesessene, in ihrer Heimat verwurzelte Bevölkerungsgruppe aus ihren Dörfern und Städten ausgewiesen.

5'362 Juden aus Baden[38], das sind 82,5 % der insgesamt 6'500 ausgewiesenen Juden aus den 3 "Gauen", wurden innerhalb kürzester Zeit, meist blieb ihnen nicht einmal eine Stunde Zeit, die notwendigsten Habseligkeiten (50 kg Gepäck und höchstens RM 100 Bargeld pro Person) zusammenzubringen[39], in Lastwagen getrieben und dem nächst grösseren Sammelort zugeführt, wo sie dann in Sonderzügen über Belfort in das unbesetzte Gebiet Frankreichs abgeschoben wurden. Wie diese Deportation in Lörrach und Grenzach vor sich ging, in Kirchen waren zu dieser Zeit keine Juden mehr ansässig, darüber geben uns die Akten aus dem Staatsarchiv Freiburg Auskunft: Bericht des Landratsamtes Lörrach vom 30.8.1946: "Am 22.10.1940 wurden dann sämtliche männlichen und weiblichen Juden mit ihren Kindern durch die Gestapo und politischen Verbände ,mit etwas Gepäck versehen, in den frühen Morgenstunden aus den Wohnungen weggeholt und gesammelt. Sie wurden sodann nach Freiburg verbracht, von wo sie dann nach Gurske (!) weitertransportiert worden sein sollen. Bei den Antransporten haben sich verhetzte Gaffer und diesbezügliche Elemente, die zum Teil Schmährufe ausstiessen, angesammelt. Steine oder sonstige Gegenstände wurden nicht nach dem Transportwagen geschleudert."[40]

Für Grenzach lautete der Bericht: "Soweit festgestellt werden konnte, wurde der Abtransport der beiden Ehepaare Bloch (sie stammten aus Kirchen) mittels LKW von der Gestapo ausgeführt. Die Möbelstücke, sowie Haushaltungsgegenstände, ferner Stoffe (Bloch reiste in Stoffen), wurden von der Gestapo beschlagnahmt und teils in Grenzach versteigert, teils von der Gestapo mittels Kraftfahrzeug abgeholt und abtransportiert."[41]

Das Ziel dieser Reise war Gurs. Ein grosses Lager am Fusse der Pyrenäen, das im Mai 1939 für ca. 7'000 erwartete Flüchtlinge des spanischen Bürger-

krieges von der französischen Regierung errichtet wurde. Die Regierung von Vichy war von diesem Transport badischer- und pfälzischer Juden völlig überrascht worden, so dass Gurs, das bereits mit rund 6'000 deutschen und österreichischen Juden, die als feindliche Ausländer interniert wurden, belegt war, jetzt förmlich überquoll. Folgende 28 Kirchener Juden wurden in den verschiedenen badischen Gemeinden von der "Robert Wagner Aktion" betroffen und nach Gurs deportiert:

Name	von wo	weiteres Schicksal
Anna Bloch (68.4)	Lörrach	in Auschwitz +
Bertha Bloch (68.0)	Lörrach	in Gurs + 19.11.1940
Selma Bloch (68.3)	Lörrach	in Auschwitz +
Sophie Bloch (75.0)	Lörrach	in Auschwitz +
Friederike Braunschweig (102.0)	Schopfheim	in Auschwitz +
Samuel Braunschweig (102.0)	Schopfheim	verschollen in Gurs
Kaufmann Freund (104.0)	Sandhausen	in Gurs + 17.10.1941
Emma Freund (104.0)	Sandhausen	in Gurs + 16.9.1941
Adolf Geismar (107.8)	Pforzheim	in Gurs + 25.12.1940
Simon Hammel (112.0)	Offenburg	in Gurs + 16.12.1940
Mina Moses (150.4)	Frankreich	in Auschwitz +
Nathan Moses (161.0)	Karlsruhe	in Auschwitz +
Betty Moses (161.0)	Karlsruhe	in Auschwitz +
Robertine Moses (160.0)	Konstanz	in Gurs + 12.12.1940
Rosa Moses (158.0)	Konstanz	in Auschwitz +
Samuel Moses I (158.0)	Konstanz	in Auschwitz +
Samuel Moses (148.1)	Schopfheim	in Auschwitz +
Emma Olesheimer (166.0)	Konstanz	in Gurs + 5.12.1940
Jonas Olesheimer (166.1)	Konstanz	in Auschwitz +
Julius Roos (172.0)	Bühl	in Auschwitz +
Mina Roos (172.0)	Bühl	in Auschwitz +
Alfred Weil (198.0)	Konstanz	in Auschwitz +
Rosa Weil (198.0)	Konstanz	in Auschwitz +
Lina Weil (197.0)	Konstanz	in Noé + 27.2.1943
Lehmann Wormser (203.0)	Konstanz	

Sigmund Harburger	115,0	Konstanz	+ 2.1.1947 in Frankreich
Fanny Harburger	115.0	Konstanz	+ israel. Altersheim in Lengnau CH
Regina Bloch	71.0	Konstanz	+ 9.5.1951 in Paris

(Bei den hier aufgeführten handelt es sich um solche Juden, die entweder in Kirchen geboren wurden oder nach Kirchen heirateten. Von den 28 nach Gurs Deportierten wohnten 9 im Jahre 1939 nicht mehr in Kirchen).

Ueber die Zustände in Gurs berichtet Maurice Meier in seinem 1946 erschienenen Buch "Briefe an meinen Sohn"[42]. Ich lasse Maurice Meier hier zu Wort kommen, ist er doch eng mit der ehemaligen jüdischen Gemeinde von Kirchen durch verwandtschaftliche Beziehungen verbunden.
Maurice Meier geb. 1893 in Nonnenweier, ist ein Stiefsohn von Sophie Braunschweig aus Kirchen, die 1901 den verwitweten Kaufmann Max Meier aus Nonnenweier heiratete. Aus dieser Ehe ging eine Tochter, Senta Meier, geb. 1904 hervor, die 1934 in die USA auswanderte und sich dort verheiratete.

Maurice Meier heiratete 1923 Martha Abraham aus Rust. Bald nach der Hochzeit zogen sie nach Tiengen/Hochrhein, wo sie eine grössere Landwirtschaft kauften und bewirtschafteten. Hier wurden auch ihre beiden Kinder Ernst und Ilse-Jeannette geboren. Kurz nach der Machtübernahme Hitlers verkauften sie ihren Besitz, dort war die Situation durch die beginnende Judenhetze untragbar geworden,und erwarben in Nordfrankreich ein ehemaliges Klostergut St. Radegonde, das sie zusammen mit weiteren Verwandten bebauten. 1939 wurde Maurice Meier als feindlicher Ausländer interniert, kam kurze Zeit später wieder frei, und wurde 1940 nach der Besetzung Frankreichs, durch deutsche Truppen erneut verhaftet und nach Gurs gebracht. Hier traf er dann mit den wenigen Tagen zuvor angekommenen Verwandten aus Kirchen und Nonnenweier zusammen, die sich unter den 6'500 deportierten badischen und pfälzischen Juden befanden. Aus dieser Zeit stammen die Briefe an seinen Sohn, die neben der Schilderung des furchtbaren Elends von Gurs eine pädagogische Leistung ersten Ranges darstellen. Die gesamte Familie Meier wurde im KZ Auschwitz getötet. Er selbst konnte 1944 in die Schweiz fliehen und wanderte 1946 als physisch und psychisch völlig gebrochener Mann in die USA aus, wo er heute noch lebt.

Maurice Meier berichtet:

"... einsam, wie ein Schiff auf dem Meere, liegt das Lager Gurs, inmitten dieser baum- und schattenlosen Gegend. Von weitem schon sieht man, auf erhöhtem Punkt über dem Lagereingang, die Trikolore wehen. Einige Meter innerhalb der Umzäunung hielten die Autos, und wir stiegen aus. Das Bangen, welches durch den ersten Eindruck über mich kam, während wir im Lager hin und her dirigiert wurden, milderte sich, als ich badische und pfälzische Dialekte sprechen hörte. Die schon lange nicht mehr vernommenen Laute meiner ureigensten Muttersprache heimelten mich an."[43]

"Die Baracken, die uns angewiesen wurden, waren leer und ohne Licht. So richtete man sich in der ersten Nacht im Finstern ohne Lager, auf dem nackten Boden ein, so gut es ging. Alle rückten wir eng zusammen und erwärmten dadurch einen den anderen. Wenn jemand in der Nacht aufstand, um auf den Abort zu gehen, kam die geschlossene Reihe in Bewegung wie eine Ziehharmonika ... Ich will versuchen Gurs zu schildern. Die Baracke, in der wir hausen, ist aus Holz. Die Seitenwände haben fingerbreite Fugen, aber keine Deckleisten. Wir verstopfen dieselben mit Papier, Gras und Erde. Die Fensterrahmen haben kein Glas oder sonstigen Schutz. Mit einem Holzladen kann man die Lücken schliessen, und dies machen wir nachts. Am Tage, wenn die Läden entfernt sind, kommt mit dem Licht zugleich auch Regen und Wind herein. Das Dach ist mit Dachpappe gedeckt, aber vom Sturm zerfetzt. Auf den durchweichten Stellen auf dem Boden erkennt man, wo es beim Regenwetter heruntertropft. An jeder Stirnwand ist eine Türe. Auf der Erde liegen eingelassene Holzschwellen. Vielleicht lag einmal ein Bretterboden darauf und andere, die vor uns da waren, haben ihn zu irgendetwas verwendet, oder ein wärmendes Feuer daraus gemacht. Eine Inneneinrichtung fehlt vollständig. Weder Tisch noch Stuhl, kein Licht, Bett, Ofen ist vorhanden. Ich schätze, dass ungefähr fünfundzwanzig bis dreissig Baracken im Ilot stehen."[44]

"Die Abortanlage, die gleichzeitig von etwa 15 Personen benützt werden kann, ist in Form einer Terasse angelegt. Man steigt einige Stufen hoch. Für Fussamputierte ist das Verrichten der Notdurft anstrengend und schwierig, weil sie dabei auf einem Fuss balancieren müssen. Ueber einen langen Trog sind mehrere Wasserhahnen montiert. Da macht man Toilette und wäscht

schmutzige Sachen ... Es gibt täglich etwa 250 gr. Brot, morgens Kaffee, Mittagessen und Nachtessen. Das Essen wird in einem Kübel barackenweise in der Küche abgeholt ... Das Ilot ist mit einem engmaschigen zweireihigen Stacheldraht umgeben. Der am Eingang stehende Posten lässt nur ein- und ausgehen, wer einen Passierschein hat. Wir sind Menschen vieler Nationen. Es mögen zwei bis drei Prozent Arier in unserem Ilot sein. Grösser ist der Prozentsatz der getauften Juden ... Die Lagerstrasse ist etwa anderthalb Kilometer lang, rechts und links derselben sind die Ilots. Eines wie das andere hat einen doppelten Gürtel Stacheldraht um sich. Die Ilots haben nur einen einzigen Ausgang nach der Strasse, und dieser ist Tag und Nacht bewacht. Ein mehrere Meter breiter Streifen, sogenanntes neutrales Land, trennt ein Ilot vom anderen. Das ganze Lager ist nochmals von einem mächtigen Stacheldrahtzaun umgeben."[45]

"Ihr mögt erstaunt gewesen sein, so viel Post aus Gurs zu erhalten. Ja, unsere sämtlichen Verwandten und viele Bekannten sind hier, die meisten habe ich schon gesprochen ... Warum sie nicht Deutschland verlassen haben? Es sind vielerlei Gründe. Die einen waren im KZ Dachau, die anderen bekamen keinen Pass, allen aber fehlte das Ausreisevisum nach irgendeinem Land, und vermögenslos sind alle, arm geworden durch die Beschlagnahmung. Niemand hatte eine Ahnung von der bevorstehenden Ausweisung. Sie bekamen Befehle, in einer Stunde mit 30 kg Gepäck reisefertig zu sein ... Es war jedem gestattet, 200 Mark in Papier zu behalten. Unter Androhung, erschossen zu werden, war verboten, mehr Kapital oder Wertgegenstände mitzunehmen. Trotzdem gab es viele, die Schmuck hierherbrachten. Sie haben die Erfahrung gemacht, dass die Gefolgsleute des Hitlersystems für Geldeswert eine Schwäche haben und Gefälligkeiten erweisen."[46]

"Die Internierten werden ausgenützt von allen Seiten und gemolken wie Blattläuse von den Ameisen ...
Es ist erschütternd, sehen zu müssen, wie die ausgemergelten toten Körper in der Frühe, zu Stein und Bein gefroren, auf den Leichensammler geladen und abtransportiert werden, täglich zehn bis zwanzig Personen, also in vierundzwanzig Stunden mehr als früher in einer Woche. Der jüdische Sozialausschuss, die Quäker, und die Schweizerhilfe machen verzweifelte Anstrengungen, um den Hunger- und Kältetod einzudämmen und geben eine Zu-

satzkost an einen Teil der Bedürftigen."[47]

"Die Tage sind hier düster und fahl. Die schweren dunklen zerfetzten Wolken hängen tief. Der Sturm heult und macht die Baracken zittern. Der Regen strömt ununterbrochen in dichten feinen Fäden zur Erde und durchweicht den Boden. Die sich in dem zähen Morast vorwärts mühenden Internierten sind durchnässt, verschmiert. Hinter dem grauen, vom Winde hin und her bewegten Regenschleier erscheinen die Menschen in der Dämmerung als verschwommene Gestalten, Schatten unheimlicher Toten, die vor unsern Augen aus ihren Grüften steigen. Gurs sieht aus wie ein wüstes Leichenfeld, das nach Verwesung riecht. Wenn ich auch die Augen schliesse, kann ich mich diesem Banne nicht entziehen, denn das beklemmende Bild namenlosen Grauens dringt durch die Poren in das innere Gesicht."[48]

"Der Durchfall verbreitet sich sehr rasch im ganzen Lager und auch Kräftige werden davon befallen. Letztere sterben jetzt im Verhältnis rascher als die Ausgemergelten. Viele, die davon ergriffen sind, können sich nicht mehr frei in Kniebeuge auf dem Abort halten. Die so Erkrankten haben sich deshalb paarweise zusammengetan. Einer begleitet den anderen auf den Abort und hält ihn dort an den Händen. Kaum sind zwei solcher Männer in die Baracke zurückgekehrt, dann hat es der andere eilig ... So gehen Dutzende ununterbrochen hin und her, einer den anderen stützend, Tag und Nacht nicht zur Ruhe kommend. Es geht aber nicht anders und ist eine vernünftige, gegegenseitige Hilfe.[49]

"Wir sind zur Zeit in Gurs ca. siebentausend von der Welt verlassene, aller Rechte beraubte Internierte. In den vergangenen Wochen starben durchschnittlich je 100 Personen."[50]

"Wer einmal diese entblössten ausgemergelten Körper mit trockenem, toten Haar gesehen hat, wird dieses Bild in seinem Leben nicht mehr vergessen. Es sind nicht wenige, deren Haut aussieht wie Pergamentblätter alter Bücher, oder ganz trocken und schuppig. Gross ist die Zahl jener, deren Haut verkrustet und überdeckt ist von eiternden Beulen, hervorgerufen durch Ungeziefer, Kratzen und Schmutz."[51]

"In jeder Baracke finden sich welche im Stroh liegen, die anscheinend noch schlafen. Denen ist es vor Hunger schwindlig und elend. Mit den

meisten derselben geht es noch einige Tage, bis sie dann für immer schlafen."[52]

"Aus meinen Briefen und allen anderen von hier weist Du, dass die Zustände in Gurs schon lange schlimm sind. Das war einmal. Jetzt ist es mit Worten nicht mehr zu schildern. Es schluchzen die Steine und die Erde schreit zu ihrem Schöpfer über die mehr als tierische Rohheit, mit der die herzlosen Zwangshalter ihre Internierten verhungern lassen und ausbeuten. Was früher wenige sagten, ist jetzt der Wunsch fast aller, es einmal so gut zu haben wie die Schweine, soviel Stroh und ihr Futter ..."[53]

1941 besserten sich die Zustände in Gurs etwas. Durch die Vermittlung von im Ausland lebenden Familienangehörigen und Bekannten konnte für manchen der Deportierten die Ausreisebewilligung in ein anderes Land beschafft werden. Ein Teil der in Gurs Gefangenen wurde in neue Lager der Umgebung, wie Noé, Riversalles und Récébédou verlegt.
Im August 1942 wurde über viele noch in Gurs Lebenden durch die weitere Deportation nach Auschwitz das sichere Todesurteil gesprochen. Heydrich, Eichmann und Genossen gelang es durch fortwährenden Druck auf die Regierung Pétain Tausende ehemaliger deutscher Juden über das Camp Drancy in die Vernichtungslager von Auschwitz und Lublin-Majdanek zu holen.

Bevor ich das Schicksal der anderen Kirchener Juden nachzuweisen versuche, möchte ich die Bilanz dieses Grauens aufstellen.

Von den 28 nach Gurs Deportierten überlebten 3 = 10,71 %. In Gurs selbst starben 9 Personen = 32,14 %. Die uebrigen 16 = 57,14 % wurden nach und nach in andere Lager oder KZ verschleppt und fanden dort den Tod.

So wurden von Gurs aus nach Auschwitz 15 Personen = 53,57 % verschleppt, die alle in Auschwitz umkamen.

In das benachbarte Lager Noé kam 1 Person, die ebenfalls dort den Tod fand.

Ueber das Schicksal von Lehman Wormser, konnte ich keine genauen Erkenntnisse in Erfahrung bringen. Sehr wahrscheinlich kam er in Gurs um.

Im Gegensatz zu den Ueberlebenschancen aller aus Baden verschleppten Juden, die bei 30,34 % [54] lagen, waren die für die Kirchener Juden festgestellten wesentlich geringer (11,11 %). Ein Grund dafür mag das hohe Alter der Deportierten gewesen sein.

So waren 75 % der in Gurs verstorbenen Kirchener Juden älter als 70 Jahre. Das restliche Viertel war zwischen 60 und 70 Jahre alt. Die Ueberlebenden waren alle über 70 Jahre alt.

Bei den von Gurs nach Auschwitz Deportierten waren 15 % zwischen 40 und 50 Jahren, 39 % zwischen 50 und 60 und 46 % über 60 Jahre alt.

Bei den von Kirchen nach Gurs deportierten Juden waren über 85 % älter als 50 Jahre und 15 % zwischen 40 und 50 Jahren.

Das wohl schrecklichste Gefühl, das Menschen mit dem Namen eines Ortes verbinden können, dürfte Auschwitz sein. Ueber Auschwitz ist schon so unsäglich viel geschrieben, geredet und geweint worden, dass es nicht Aufgabe dieser Arbeit sein kann, dazu noch ein Uebriges beizusteuern. Aber in Auschwitz liessen 17 Kirchener Juden ihr Leben. Grund genug einige Zeilen aus Kogons "Der SS Staat" [55] zu zitieren:

"Die grosse Vergasungsanlage in Auschwitz genauer in Birkenau, das zu Auschwitz gehörte, umfasste zusammen mit 5 modernen Krematorien, 4 in die Erde gebaute Gasbunker mit einem Fassungsraum von je durchschnittlich 1'200 - 1'500 Menschen. Das 5. Krematorium hatte keine Oefen, sondern nur eine riesige Glühgrube. Die Opfer wurden nackt davor aufgestellt und von der SS abgeknallt, so dass die Kadaver oder die Verwundeten! gleich in die Grube fielen ... Die Vergasungsanlage war ganz einfach und doch raffiniert. Die Einrichtung sah wie ein Bad aus, und wurde den Opfern auch als solches bezeichnet. In einem Ankleideraum stand in den europäischen Hauptsprachen geschrieben, dass man die Kleider geordnet hinlegen und die Schuhe zusammenbinden solle, damit sie nicht verlorengingen. Nach dem Bad werde es heissen Kaffee geben ... Je nachdem, wieviel Gas vorhanden war, dauerte der Erstickungstod bis zu 4 und 5 Minuten....

Hierauf zogen die Häftlinge des Sonderkommandos die Leichen heraus, nahmen ihnen die Ringe ab und schnitten ihnen die Haare ab, die in Säken gesammelt in Fabriken zurVerarbeitung verschickt wurden ...
Vergast wurden in Auschwitz vor allem Juden aus allen europäischen Ländern, die unter Hitlers Herrschaft geraten waren... Die Höchstleistung wurde mit 34'000 Menschen in einem ununterbrochenen Tag- und Nachtturnus erreicht. ..."

An diesem Ort,der weit schrecklicher war, als alle menschliche Phantasie sich je ausmalen könnte, wurden die folgenden 17 aus Kirchen stammenden Menschen ermordet:

Margot Braunschweig: Sie wurde im Juli 1942 in Frankreich verhaftet und nach Auschwitz transportiert, wo sie im August 1942 umkam.

Samuel Moses (150.3) : Er wurde ebenfalls im Sommer 1942 in Frankreich verhaftet, nach Auschwitz transportiert und kam dort um.

Aus dem Lager Gurs wurden im Sommer 1942 nach Auschwitz verschleppt und und kamen dort um:

Anna Bloch (68.4), Selma Bloch (68.3), Sophie Bloch (75.0), Friederike Braunschweig (102.0), Mina Moses (150.4), Nathan Moses (161.0), Betty Moses (161.0), Rosa Moses (158.0), Samuel Moses I (158.0), Jonas Olesheimer (164.1), Julius Roos (172.0), Mina Roos (172.0), Alfred Weil (198.0), Rosa Weil (198.0), Samuel Moses (148.1).

Wahrscheinlich wurden alle diese Genannten um den 10.8.1942 von Gurs nach Auschwitz transportiert. Im August 1942 gab der französische Ministerpräsident Laval dem deutschen Drängen nach, und lieferte einen Teil der in Südfrankreich internierten ausländischen Juden an die Gestapo aus. Bis zum 3. September 1942 wurden 9'000 Juden aus dem unbesetzten Teil Frankreichs ins Lager Drancy bei Paris verbracht, und von dort weiter nach Osten, vor allem nach Auschwitz transportiert, wo sie den sicheren Tod fanden. Von den 4'464 nach Gurs abgeschobenen badischen Juden wurden 2'028 = 45,1 % von Gurs aus nach Auschwitz und Lublin Majdanek verschleppt

Von ihnen kamen 99,36 % um.[56]

Die von Gurs nach Auschwitz verschleppten Kirchener Juden waren im Durchschnitt jünger als die in Gurs verbliebenen Juden. 15,4 % waren zwischen 40 - 50 Jahren, 38,5 % zwischen 50 - 60 Jahren und 46,1 % zwischen 60 - 70 Jahren.

Theresienstadt - jüdisches Altersheim des Reiches.[57] Zynischer konnte die Umschreibung des Durchgangs zu den Vernichtungslagern an der Mündung der Eger in die Elbe wohl nicht abgefasst werden. Die ehemalige Garnisonstadt war durch die stark befestigte Aussenanlage ein ideal gelegener und leicht zu bewachender Ort für die SS. Für die alten Menschen, die darin eine angemessene Unterbringung und lebenslange Versorgung durch sog. "Heimeinkaufsverträge"mit ihrem letzten Vermögen erworben hatten, war sie denkbar ungünstig. Auf einer kleinen Grundfläche von ca. 44 ha standen meist riesige Kasernen, in denen im Durchschnitt 53'000 Menschen zusammengepfercht waren. Trotz aller propagandistischer Schau der SS, die neben dem oben genannten Altersheim des Reiches, Theresienstadt als "jüdisches Siedlungsgebiet" bezeichnet und die Deportation dorthin als "Wohnsitzverlegung" deklarierte, war dieses Lager von Anfang an als Durchgang für die KZ im Osten geschaffen worden. Das Fehlen der elementarsten Dinge, wie Bettgestelle, Oefen, fliessendes Wasser, brachte neben der furchtbaren Raumnot, 1,6 m^2 Fläche pro Mann, epidemisch anwachsende Seuchen mit sich. So fällt auch der Zeitpunkt,in der die 5 ehemaligen Kirchener Juden nach Theresienstadt deportiert wurden, im August 1942 in die Zeit eines solchen Massensterbens hinein.

Die 5 nach Theresienstadt deportierten Kirchener Juden wurden in Frankfurt von diesem Transport erfasst: Frida Moses, die im Rothschildschen Altersheim als Mitarbeiterin tätig war, wurde zusammen mit ihrer Mutter Bertha und ihrer Schwester Elsa, sowie den Bewohnern des von ihr mitgeleiteten Altersheimes nach Theresienstadt verschleppt. Babette und Salomon Bloch, die sich auch zuletzt in Frankfurt aufhielten, wurden ebenfalls nach Theresienstadt deportiert.

Zwischen dem 23.8.1942 und dem 1.10.1942 starb ein Viertel der Kirchener Deportierten in Theresienstadt.

Darunter befand sich Salomon Bloch, der langjährige Vorsteher der jüdischen Gemeinde Kirchen. Er verstarb am 12.9.1942.

Am 23., 26. und 29. September 1942 wurden fast 6'000 Menschen in einer Grossaktion von Theresienstadt aus nach Osten in die Vernichtungslager deportiert. Im SS Jargon wurden sie in ein anderes "Versorgungsghetto" gebracht. Wahrscheinlich befanden sich bei diesen Transporten auch Elsa und Frida Moses, die irgendwo im Osten den Tod fanden.

Bis zum Jahreswechsel 1942/43 lebten nur noch 38 % der im August nach Theresienstadt Verschleppten. Die Ueberlebenschancen für Theresienstadt waren von Transport zu Transport verschieden. Je später ein Transport dorthin erfolgte, desto grösser war die Chance, mit dem Leben davonzukommen.

Nach Theresienstadt wurden deportiert:

Babette Bloch	70.0	am 1.9.1942	von Frankfurt,	+ 3.12.1943 Theresiens.
Salomon Bloch	70.0	am 1.9.1942	von Frankfurt,	+ 13.9.1942 Theresiens.
Bertha Moses	154.0	im Sommer 1942	von Frankfurt,	+ Spätsommer 1942
Elsa Moses	154.3	im Sommer 1942		+
Frida Moses	154.2	im Sommer 1942		+

Bei dem Transport nach Izbica[58] (bei Lublin in Polen) am 26.4.1942 wurden 345 Juden deportiert, die alle umkamen. Darunter befanden sich aus Kirchen Ida Bräunlin, geb. Olesheimer und Lieselotte Hammel, eine Tochter der aus Kirchen stammenden Mina geb. Bloch, zuletzt wohnhaft in Stuttgart.

Statistik zu den Deportationen:

In Kirchen selbst wohnten wie bereits erwähnt, im Oktober 1940 keine Juden mehr. Sie blieben in ihren am 3. Sept. 1939 bezogenen Evakuierungsorten. So erfolgte die Deportation der ehemals in Kirchen lebenden Juden vor allem aus den Orten Konstanz, Lörrach, Schopfheim, Frankfurt etc.

Altersaufbau aller aus Kirchen Deportierten:

Alter	Männer	in %	Frauen	in %	insgesamt	in %
0 - 10	-	-	-	-	-	-
10 - 20	-	-	-	-	-	-
20 - 30	-	-	2	5,41	2	5,41
30 - 40	-	-	1	2,70	1	2,70
40 - 50	1	2,70	5	13,51	6	16,22
50 - 60	5	13,51	6	16,22	11	29,73
60 - 70	2	5,41	5	13,51	7	18,92
über 70	6	16.22	4	10,81	10	27,02
	14	37,84	23	62,16	37	100,00

Die aus der jüdischen Gemeinde Efringen-Kirchen stammenden Verschleppten, Verschollenen und Getöteten:

Anna Bloch — 68.4 (5223) * 3.2.1898, ledig. Sie wurde am 22.10.1940 von Lörrach aus nach Gurs deportiert und von dort am 10.8.1942 nach Auschwitz verschleppt. Sie ist seitdem verschollen. Durch das Urteil des Amtsgerichts Lörrach vom 14.11.1957 wurde sie auf den 31.12.1945 für tot erklärt.

Babette Bloch, geb. Rieser — 70.0 (5225), Ehefrau von Salomon Bloch * 4.8.1873, zuletzt wohnhaft in Frankfurt, Hansaallee 7. Von dort wurde sie am 1.9.1942 nach Theresienstadt deportiert, wo sie am 3.12.1943 starb. (Urteil Amtsgericht Lörrach vom 12.9.1951).

Berta Bloch, geb. Bloch — 68.0 (5223) * 15.5.1866 in Sulzburg. Sie wurde am 22.10.1940 von Lörrach aus nach Gurs deportiert, wo sie am 19.11.1940 starb.

Ernst Bloch — 58.0 (5215) * 6.7.1886 in Kirchen. Er war verheiratet und wohnte in Köln. Er wurde durch das Urteil des Amtsgerichts Köln am 5.6.1950 auf den 8.5.1945 für tot erkl.

Regina Bloch — 71.0 (5226) * 12.6.1875 in Kirchen. Wohnte zuletzt in Konstanz, Sigismundstr, 21. Sie wurde von dort am 22.10.1940 nach Gurs deportiert, überlebte Gurs und starb am 9.5.1951 in Paris.

Salomon Bloch — 70.0 (5225) * 28.4.1868, Viehhändler, langjähriger Vorsteher der Gemeinde. Ehefrau Babette geb. Rieser, zuletzt wohnhaft in Frankfurt, Hansaallee 7. Von dort wurde er zusammen mit seiner Frau am 1.9.1942 nach Theresienstadt deportiert, wo er am 12.9.1942 starb. (Urteil des Amtsgerichts Lörrach vom 12.9.1951).

Selma Bloch — 68.0 (5223) * 10.12.1896, ledig. Sie wurde am 22.10.1940 von Lörrach aus nach Gurs deportiert, von dort erfolgte die weitere Verschleppung am 30.5.1944 nach Auschwitz, seitdem ist sie verschollen. Durch das Urteil des Amtsgerichts Lörrach vom 14.11.1957 wurde sie auf den 31.12. 1945 für tot erklärt.

Sophie Bloch geb. Geismar — 75.0 (5230) * 25.8.1891 in Freiburg. Ehefrau von Julius Bloch, Gemischtwarenhändler und Synagogenrat. Sie wurde am 22.10.1940 von Lörrach aus nach Gurs deportiert, von dort weitere Verschleppung am 14.8.1942 nach Auschwitz, seitdem verschollen. Sie wurde durch das Urteil des Amtsgerichts Lörrach vom 21.10.1952 auf den 31.12.1945 für tot erklärt.

Ida Bräunlin geb. Olesheimer — 167.0 (1937) * 15.2.1895, verheiratet bis 1936/37 mit Robert F. Bräunlin, dann geschieden. Sie wurde 1942 verhaftet, Gerichtsgefängnis Lörrach, und am 26.4.1942 nach Izbica verschleppt. Durch das Urteil des Amtsgerichts Lörrach wurde sie für tot erklärt.

Friederike Braunschweig geb. Moses — 102.0 (5250) * 1.11.1882, Ehefrau von Samuel Braunschweig, Metzger. Sie wurde am 22.10.1940 von Schopfheim nach Gurs deportiert, von dort am 10.8.1942 nach Auschwitz verschleppt, seitdem verschollen.

Margot Braunschweig 100.2 (5249) * 25.11.1920. Sie wurde nach der Emigration der gesamten Familie nach Frankreich, im Juli 1942 von der Gestapo verhaftet, und am 17.7.1942 nach Auschwitz transportiert, seitdem verschollen. Das Todesdatum 19.8.1942, das unter der Nr. 22501/42 in Auschwitz beurkundet war, ist fraglich.

Samuel Braunschweig 102.0 (5250) * 24.8.1876, Metzger. Ehemann von Friederike geb. Moses. Er wurde zusammen mit seiner Frau am 22.10.1940 von Schopfheim nach Gurs deportiert und ist dort verschollen.

Kaufmann Freund 104.0 (5252) * 20.9.1865 in Sandhausen. Ehemann von Emma, geb. Geismar. Wohnhaft in Sandhausen, von dort wurde er zusammen mit seiner Frau am 22.10.1940 nach Gurs deportiert, wo er am 17.10.1941 starb. (Meldung des Sonderstandesamtes Aarolsen vom 18.3.1952).

Emma Freund
geb. Geismar 104.0 (5252) * 13.9.1868. Ehefrau von Kaufmann Freund. Am 22.10.1940 Deportation von Sandhausen nach Gurs zusammen mit ihrem Mann, wo sie am 16.9.1941 starb. (Meldung des Sonderstandesamtes Aarolsen vom 18.3.52).

Adolf Geismar 107.8 (5254) * 13.5.1872. Verheiratet. Wohnte zuletzt in Pforzheim, von dort Deportation am 22.10.1940 nach Gurs, wo er am 25.12.1940 starb. (Meldung des Sonderstandesamtes Aarolsen vom 18.3.1952).

Liesellotte Hammel 112.1 (5259) * 1.1.1919, Tochter von Simon Hammel. Wohnte zuletzt in Offenburg und Stuttgart, von dort Deportation nach Izbica am 26.4.1942, seitdem verschollen. Sie wurde durch das Urteil des Amtsgerichts Stuttgart vom 24.6.1953 auf den 31.12.1945 für tot erklärt.

Simon Hammel 112.0 (5259) * 23.12.1867, Handelsmann in Neufreistett, Ehemann von Mina Bloch. Wohnte zuletzt in Offenburg, von dort aus Deportation nach Gurs am 22.10.1940, wo er am 16.12.1940 starb. (Meldung des

Sonderstandesamtes Aarolsen vom 18.3.1952).

Sigmund Harburger — 115.0 (5262) * 22.2.1869, zuletzt wohnhaft in Konstanz, Döbelestr, 2. Er wurde von dort am 22.10.1940 nach Gurs deportiert, überlebte Gurs und starb am 11.7.1947 in Frankreich. War vom 9.11.1938 bis 20.12.1938 im KZ Dachau.

Fanny Harburger — 115.0 (5262) * 5.10.1873, zuletzt wohnhaft in Konstanz, Döbelestr. 2, wurde von dort am 22.10.1940 nach Gurs deportiert, überlebte Gurs und starb in Lengnau/CH.

Alice Harburger — 115.2 (5262) * 8.8.1903. Tochter von Sigmund Harburger, wohnte zuletzt in Berlin, wahrscheinlich dort auf dem Weg nach Osten umgekommen. Ort und Zeitpunkt des Todes unbekannt.

Bertha Moses geb. Bloch — 154.0 (5292) * 1.11.1866. Ehefrau von Moses Moses, zuletzt wohnhaft bei ihrer Tochter Frida in Frankfurt, von dort wurde sie nach Theresienstadt deportiert, wo sie am 1.9.1942 starb. (Meldung des Sonderstandesamtes Aarolsen Nr. 754).

Betty (Karoline) Moses geb. Dreifuss — 161.0 * 20.11.1889. Ehefrau von Nathan Moses, zuletzt wohnhaft in Karlsruhe, von dort am 20.10.1940 Deportation nach Gurs, später Verschleppung nach Auschwitz. Sie wurde durch das Urteil des Amtsgerichts Karlsruhe vom 6.3.1951 auf den 8.5.1945 für tot erklärt.

Elsa Moses — 154.3 (5292) * 30.6.1894. Sie lebte bei ihrer Schwester Frida und ihrer Mutter Bertha in Frankfurt, wurde nach Osten deportiert und starb wahrscheinlich 1942 in Theresienstadt. Es existiert eine Todeserklärung des Amtsgerichts Frankfurt vom 1.11.1960 auf den 8.5.1945.

Frida Moses — 154.0 (5292) * 8.2.1892. Sie war Leiterin des Rothschildschen Altersheimes in Frankfurt und wurde

mit allen Insassen nach Osten deportiert, seitdem verschollen. Wahrscheinlich in Litzmannstadt.

Mina Moses — 150.4 (5286) * 7.8.1980. Sie wanderte 1938 nach Frankfurt aus, wurde nach Gurs deportiert und am 2.9.1942 nach Auschwitz verschleppt, seitdem verschollen. Sie wurde durch das Urteil des Amtsgerichts Berlin-Schöneberg vom 18.1.1960 auf den 2.9.1942 für tot erklärt.

Nathan Moses — 161.0 * 7.6.1886, Rechtsanwalt, Ehemann von Betty geb. Dreifuss, lebte zuletzt in Karlsruhe, von dort Deportation am 22.10.1940 nach Gurs, später Verschleppung nach Auschwitz, wo er verschollen ist. Er wurde durch das Urteil des Amtsgerichts Karlsruhe vom 6.3.1951 auf den 8.5.1945 für tot erklärt.

Rebekka Moses — 150.1 (5286) * 5.11.1881. Sie war geschieden. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt. Sie wurde durch das Urteil des Amtsgerichts Schöneberg vom 18.1.1960 auf den 13.4.1944 für tot erklärt.

Robertine Moses geb. Rothschild — 160.0 (5296) * 16.10.1877. Ehefrau von David Moses (gefallen im 1. Weltkrieg), zuletzt wohnhaft in Konstanz, Rheingasse 15, von dort Deportation am 22.10. 1940 nach Gurs, wo sie am 12.12.1940 starb.

Rosa Moses geb. Braunschweig — 158.0 (5294) * 31.1.1878. Ehefrau von Samuel Moses, zuletzt wohnhaft in Konstanz, Jägermoosstr. 4, von dort Deportation am 22.10.1940 nach Gurs, später Verschleppung nach Auschwitz, seitdem verschollen.

Samuel Moses I — 158.0 (5294) * 6.6.1875, Handelsmann und Synagogenrat Vorsteher. Ehemann von Rosa Moses, zuletzt wohnhaft in Konstanz, Tägermoosstr. 4. Vom 9.11.1938 bis 20.12. 1938 war er im KZ Dachau. Am 22.10.1940 Deportation nach Gurs, am 6.8.1942 Verschleppung nach Auschwitz, seitdem verschollen.

Samuel Moses II — 15o,3 (5286) * 25.6.1888. Er emigrierte 1938 nach Frankreich, nachdem er zwischen dem 9.11.1938 und dem 2o. 12. 1938 im KZ Dachau inhaftiert war. Am 1o.8.1942 wurde er von Frankreich aus nach Auschwitz verschleppt und ist seitdem verschollen. Er wurde durch das Urteil des Amtsgerichtes Schöneberg v. 18.1.196o auf den 31. 8. 1942 für tot erklärt.

Emma Olesheimer geb. Weil — 166,o (53oo) * 1.4.1857 in Emmendingen. Ehefrau von Meier Olesheimer. Sie wohnte nach der Evakuierung zuletzt in Konstanz, Sigismundstr.21 .Von dort wurde sie am 22. 1o. 194o nach Gurs deportiert, wo sie am 5.12. 194o starb.

Jonas Olesheimer — 166,1 (53oo) * 21.5.1888. Er war Teilnehmer des 1.Weltkrieges, Arbeiter in Friedlingen. Vom 9.11.1938 - 2o. 12. 1938 war er im KZ Dachau inhaftiert. Nach 1939 wohnte er in Konstanz und wurde von dort am 22.1o.194o nach Gurs deportiert. Am 1o.8.1942 wurde er von Gurs nach Auschwitz verschleppt und ist seitdem verschollen. Er wurde durch das Urteil des Amtsgerichts Lörrach v. 23.1.1951 auf August 1942 für tot erklärt.

Julius Roos — 172,o (53o5) * 17.6.1882 In Lichtenau. Ehemann von Mina geb. Moses. Er war zuletzt in Bühl wohnhaft,und wurde von dort am22.1o.1942 nach Gurs deportiert und von dort am 1o.8.1942 nach Auschwitz. Er ist seitdem verschollen.

Mina Roos geb, Moses — 172,o (53o5) * 15.4.1891. Ehefrau von Julius Roos.Sie lebte zuletzt in Bühl, und wurde von dort am 22.1o. 194o nach Gurs deportiert und anschließend am 1o.8. 1942 nach Auschwitz. Sie ist seitdem verschollen. Durch das Urteil des Amtsgerichtes Bühl v. 16.12.1949 wurde sie auf den 1.12.1942 für tot erklärt.

Alfred Weil — 198,o (5326) * 6.1o.188o in Schmieheim. Ehemann von Rosa Moses. Fellhändler und Vorsteher der Gemeinde. Teilnehmer des 1. Weltkrieges. Er war vom 9.11.1938 - 2o.12.1938 im KZ Dachau inhaftiert.Von Konstanz aus

(Evakuierung), wo er zuletzt wohnte, wurde er am 22. 10.1940 nach Gurs deportiert und von da am 12.8.1942 nach Auschwitz verschleppt. Er ist seitdem verschollen.

Lina Weil — 197.0 (Schwester von Emma geb. Weil, 166.0) * 25.2. 1867 in Emmendingen. Sie lebte zuletzt in Konstanz, Sigismundstrasse 21 und wurde von dort am 22.10. 1940 nach Gurs deportiert. Anschliessend kam sie nach Noé, wo sie am 27.3.1943 starb.

Max Weil — * 22.11.1904. Er wurde durch das Urteil des Amtsgerichts Lörrach vom 23.1.1958 auf den 31.12.1945 für tot erklärt.

Rosa Weil geb. Moses — 198.0 (5326) * 25.10.1885. Ehefrau des Alfred Weil. Sie wohnte zuletzt in Konstanz (Evakuierung) und wurde von dort am 22.10.1940 nach Gurs deportiert. Anschliessend wurde sie am 12.8.1942 nach Auschwitz verschleppt. Sie ist seitdem verschollen.

Lehmann Wormser — 203.0 * 7.10.1870 in Rust. Er war zuletzt in Konstanz, Saarlandstrasse 25 wohnhaft (Evakuierung) und wurde von dort am 22.10.1940 nach Gurs deportiert, wo er wahrscheinlich verstarb. L. Wormser war ebenfalls vom 9.11.1938 bis 20.12.1938 im KZ Dachau inhaftiert gewesen.

Samuel Moses — 148.1 * 5.9.1885. Er war zuletzt in Schopfheim wohnhaft und wurde von dort am 22.10.1940 nach Gurs deportiert, von wo er am 10.8.1942 nach Auschwitz verschleppt wurde und seitdem verschollen ist.

Die über 200-jährige Geschichte der jüdischen Gemeinde von Kirchen hört hier mit Mord und Schrecken auf.[59]

Von den damals Ausgewanderten und Ueberlebenden der Deportationslager hat der Tod bis heute nur sehr wenige übriggelassen. Ihnen gilt in erster Linie dieses Buch, das viel zu spät geschrieben wurde.

Die folgende Statistik zeigt noch einmal in dürren Zahlen den Weg, den die jüdische Gemeinde von Kirchen zwischen 1933 und ihrem Untergang zurücklegte:

Im Jahre 1933 lebten in Kirchen noch	63 Juden	
Zwischen 1933 - 1940 wurden geboren	4 Juden	
1935 zog 1 Person zu	1 Jude	
Es lebten von den 37 Deportierten nicht mehr in Kirchen	13 Juden	
Von den 41 Ausgewanderten wurden später deportiert und zweimal gezählt	3 Juden	
	= 84 Juden	
Davon kamen 1940 nach Gurs	- 28 Juden	84 Juden
Direkt nach Auschwitz	- 2 Juden	
Direkt nach Theresienstadt	- 5 Juden	
Direkt nach Izbica	- 2 Juden	
Es starben vor dem 20.10.1940	- 6 Juden	
Es wanderten aus	- 41 Juden	
	0	

Anmerkungen zu Kap. V.

1) Synode der EKiD vom März 1963

2) Gedenkbuch zum 125-jährigen Bestehen des Oberrates der Israeliten Badens, Karlsruhe 1934, S. 6

3) Oberbadisches Volksblatt vom 6. März 1933

4) Der Nationalsozialismus 1933 - 1939, in: Informationen zur politischen Bildung, Folge 126, Jan./Febr. 1968, S. 5

5) Oberbadisches Volksblatt vom 13. März 1933

6) Oberbadisches Volksblatt vom 1. April 1933

7) Oberbadisches Volksblatt vom 1. April 1933. Folgende Lörracher Geschäfte fielen unter die Boykottmassnahmen:

Möbelhaus B. Loeb, Basler Str. 160
K. Joseph, Eisenhandlung, Basler Str. 105
Warenhaus, G. Knopf, Basler Str. 23
Stoffhaus Abraham, Weil, Basler Str. 14
Schuhhaus Bodenheimer, Basler Str. 2
Metzgerei B. Beck, Teichstr. 9
Abraham Errlich, Kleidergeschäft, Turmstr.
Eisenhandlung Rosenthal u. Jacobi, Luisenstr. 31
Ausverkaufsbazar Wolff, Turmringerstr. 26
Strumpf Wählbazar Nowytarger, Turmringerstr. 16
Möbelhaus Noll, Grabenstr. 2
Lederhandlung Guggenheim, Grabenstr. 11
Dr. Dagobert Abel, Arzt, Haus Hebeleck
Dr. Moses, Arzt, Wilhelmstr. 6
Selinger, Buchdrucker, Teichstr.

8) F. Schülin, A. Eisele: Efringen-Kirchen - Beiträge zur Orts-, Landschafts- und Siedlungsgeschichte, Freiburg 1962, S. 477

9) GA E-K IV. 4/24 Bürgergenuss ausgewanderter Juden. Entziehung des jüdischen Bürgergenusses. Verzeichnis der nichtarischen Nutzungsberechtigten 1933 - 1936

10) GA E-K IV.4 /24 a.a.O.

11) Oberbadisches Volksblatt vom 20. August 1934

12) Volkszählung vom 16. Juni 1933

Altersaufbau der jüdischen Bewohner von Kirchen 1933

Alter	Männer	in %	Frauen	in %	insgesamt	in %
0 - 10	-	-	-	-	-	-
10 - 20	4	6,35	5	7,94	9	14,29
20 - 30	3	4,76	4	6,35	7	11,11
30 - 40	4	6,35	3	4,76	7	11,11
40 - 50	4	6,35	3	4,76	7	11,11
50 - 60	3	4,76	10	15,87	13	20,63
60 - 70	5	7,94	8	12,70	13	20,63
über 70	1	1,59	6	9,52	7	11,11
	24	38,10	39	61,90	63	100,00

13) P. Sauer: Die Schicksale der jüdischen Bürger in Baden-Württemberg während der Herrschaft des Nationalsozialismus. Zusammenfassende Darstellung und statistische Ergebnisse, Bd. 20 der Veröffentlichung der staatlichen Archivverwaltung B-W, S. 27.

14) P. Sauer: Schicksale a.a.O., S. 24

15) P. Sauer: Schicksale a.a.O., S. 24

16) P. Sauer: Schicksale a.a.O., S. 24

17) P. Sauer: Schicksale a.a.O., S. 31

18) P. Sauer: Schicksale a.a.O., S. 27

19) Siehe Anhang Nr. 10, S. 297; Liste der in Kirchen von 1815 - 1939 Geborenen und Gestorbenen a) der Gesamtbevölkerung
b) der jüdischen Gemeinden

20) B. Blau: Das Ausnahmerecht für die Juden in Deutschland 1933 - 1945 1965[3]

21) GA E-K 136/373 Jüdischer Grundbesitz, 1963

22) P. Sauer: Schicksale a.a.O., S. 124

23) P. Sauer: Schicksale a.a.O., S. 125 f

24) GA E-K VI,1 29 Ueberwachung des jüdischen Grundstückverkehrs und des jüdischen Vermögens ... 1937 - 1942

25) GA E-K VI,1 29 a.a.O.

26) GA E-K VI,1 29 a.a.O.

27) B. Blau: Das Ausnahmerecht für die Juden in Deutschland 1933 - 1945 1965[3]

28) P. Sauer: Schicksale a.a.O., S. 165 ff

29) P. Sauer: Schicksale a.a.O., S. 202 f

30) Altersaufbau der jüdischen Gemeinde Kirchen 1936

Alter	Männer	in %	Frauen	in %	insgesamt	in %
0 - 10	-	-	1	1,92	1	1,92
10 - 20	4	7,69	4	7,69	8	15,38
20 - 30	2	3,85	1	1,92	3	5,77
30 - 40	3	5,77	3	5,77	6	11,54
40 - 50	4	7,69	4	7,69	8	15,38
50 - 60	3	5,77	8	15,38	11	21,15
60 - 70	4	7,69	7	13,46	11	21,15
über 70	1	1,92	3	5,77	4	7,69
	21	40,38	31	59,62	52	100,00

31) Altersaufbau der jüdischen Gemeinde Kirchen 1938

Alter	Männer	in %	Frauen	in %	insgesamt	in %
0 - 10	-	-	-	-	-	-
10 - 20	1	3,23	1	3,23	2	6,45
20 - 30	-	-	-	-	-	-
30 - 40	-	-	1	3,23	1	3,23
40 - 50	-	-	4	12,90	4	12,90
50 - 60	3	9,68	4	12,90	7	22,58
60 - 70	5	16,13	6	19,35	11	35,48
70 - 80	2	6,45	3	9,68	5	16,13
über 80	-	-	1	3,23	1	3,23
	11	35,48	20	64,52	31	100,00

32) Staatsarchiv Freiburg Zugang 1972/27 Lörrach XXII[3] Generalia Polizei: Erhebungen über die Judenvertreibungen im Kreis Lörrach 1946/47

33) P. Sauer: Schicksale a.a.O., S. 124
Siehe im Anhang Nr. 11, 12, 13 Gesamtliste der aus Kirchen Ausgewanderten/der nach Kirchen Eingewanderten und der Vergleich der Einwanderungs- und Auswanderungsbewegung.

34) GA E-K VI,1 29 Ueberwachung des jüdischen Grundstückverkaufs und des jüdischen Vermögens. Einsatz des jüdischen Vermögens für die deutsche Volkswirtschaft; Vorbeugende Massnahmen gegen Umgehung der Devisenbestimmungen; Verwaltung des jüdischen und reichsfeindlichen Vermögens 1937 - 1942

35) GA E-K VI,1 29 a.a.O.

36) Staatsarchiv Freiburg XXII Generalia Polizei. Sicherheitspolizei: Anträge auf Genehmigung zum Betreten der Gemeinde Kirchen 1940

37) P. Sauer: Schicksale a.a.O., S. 268

38) P. Sauer: Schicksale a.a.O., S. 393

39) P. Sauer: Dokumente über die Verfolgung der jüdischen Bürger in Baden-Württemberg durch das nationalsozialistische Regime 1933 - 1945

Bd. 17, Stuttgart 1966, S. 236 Nr. 437:Merkblatt für eingesetzte Beamte

"Ausgewiesen werden nur Volljuden. Mischlinge ... sind von der Aktion auszunehmen ... Jeder Jude gilt als transportfähig...
Nachdem den eingesetzten Beamten die Personalien der Juden bekanntgegeben worden sind, begeben sie sich zu den Betroffenen. Sie eröffnen ihnen alsdann, dass sie festgenommen sind, um abgeschoben zu werden ...
Von den Festgenommenen ist nach Möglichkeit mitzunehmen: für jeden Juden ein Koffer oder Paket ... die zugelassene Gewichtsmenge beträgt für Erwachsene 50 kg ...
Verpflegung für mehrere Tage ... für jede Person bis zu 100 RM Bargeld.
Nicht mitgenommen werden dürfen: Sparbücher, Wertpapiere, Schmuckgegenstände und Bargeldbeträge, die über die Freigrenze (100 RM) hinausgehen.
Es ist unbedingt erforderlich, dass die Juden bei der Festnahme korrekt behandelt werden. Ausschreitungen sind auf jeden Fall zu verhindern."

40) Staatsarchiv Freiburg XXII^{3} Polizei: Erhebungen über die Judenvertreibungen im Kreis Lörrach, 1946/47

41) Staatsarchiv Freiburg XXII^{3} Zugang 72/27 Lörrach:Erhebungen über die Judenvertreibungen im Kreis Lörrach,1946/47

42) M. Meier: Briefe an meinen Sohn, Zürich 1946

43) M. Meier: a.a.O., S. 75 f

44) M. Meier: a.a.O., S. 77

45) M. Meier: a.a.O., S. 78 f

46) M. Meier: a.a.O., S. 80

47) M. Meier: a.a.O., S. 89

48) M. Meier: a.a.O., S. 107 f

49) M. Meier: a.a.O., S. 109 f

50) M. Meier: a.a.O., S. 112

51) M. Meier: a.a.O., S. 113

52) M. Meier: a.a.O., S. 115

53) M. Meier: a.a.O., S. 130 f

54) P. Sauer: Schicksale a.a.O., S. 394

55) E. Kogon: Der SS-Staat. Das System der deutschen Konzentrationslager, München 1946, S. 131 f

56) P. Sauer: Schicksale a.a.O., S. 281

57) H.G.Adler: Theresienstadt 1941 - 1945 Das Antlitz einer Zwangsgemeinschaft. Geschichte, Soziologie, Psychologie, Tübingen 1960^2, S. 27 ff

58) P. Sauer: Schicksale a.a.O., S. 393

59) Im Anhang Nr. 14, 15, 16, ist die Bevölkerungsentwicklung Kirchens im Altersaufbau der verschiedenen Jahre und im Vergleich mit den jüdischen Gemeinden des Markgräflerlandes, des Elsass und den Gemeinden von Basel und Freiburg/Brsg. aufgeführt.

KAP. VI DER JÜDISCHE FRIEDHOF VON KIRCHEN

Das Leben einer jüdischen Gemeinde schliesst auch die Sorge für die Toten aus ihrer Mitte ein. So ist es immer eine der Hauptaufgaben einer jüdischen Gemeinde gewesen, einen Platz für die Toten zu finden, an dem diese ungestört ruhen können, bis zum Tage des Messias.

Der im Jahre 1670 in Lörrach begonnene jüdische Friedhof am Schädelberg, heute Schützenwaldweg, diente bis zum Jahre 1865 als Verbands- oder Zentralfriedhof aller in der Herrschaft Rötteln lebenden Juden als Begräbnisstätte. Dazu gehörten die Juden aus Tumringen und Fischingen, und die, neben Lörrach zweitgrösste jüdische Gemeinde im Amt, Kirchen. Bezirksrabbiner A. Lewin aus Freiburg, schrieb im Vorwort seines 1895 angelegten Friedhofsbuches des jüdischen Friedhofs von Lörrach, das leider als verschollen angesehen werden muss : "Für alle in der Grafschaft Roetteln wohnende Juden und nicht für die Gemeinde Lörrach allein, ist der am Schächlinberg bei Lörrach liegende alte Friedhof erworben worden ... dazu haben sie (die Einwohner der Judengemeinden) mit gemeinsamen Mitteln diesen Platz gekauft. Ein Centralfriedhof war er, wie der in Sulzburg und Emmendingen. Ob die Angabe der Stadtchronik von 1882, dass die Anlage dieses Begräbnisplatzes ins Jahr 1666 fällt, richtig ist, kann vorläufig nicht festgestellt werden. Jünger ist er keineswegs!" [1]

Nachdem das am 8.12.1670 von Nathan Ullman[2] aus Lörrach erworbene Stück Land durch weitere Landkäufe der anwachsenden jüdischen Gemeinden, 1800, 1812, 1865 und 1873 auf eine Breite von 25 m und eine Länge von 115 m zu einem bereits an die bebaute Stadtgrenze anstossenden Friedhof geworden war, wurde eine nochmalige Erweiterung vom Bezirksamt am 10.4.1874 wegen der Nähe der Stadt abgelehnt. Vor allem aus finanziellen Gründen betrieb die jüdische Gemeinde von Kirchen die Anlage eines eigenen Friedhofs. So mussten die Mitglieder der "Friedhofsgemeinschaft von Lörrach, Tumringen, Fischingen und Kirchen" bei der Verheiratung eines Sohnes zwei Gulden, bei der einer Tochter drei Gulden Begräbnisgeld entrichten. Dazu kam ein Einstandsgeld in Höhe von fl. 2,00 von je fl. 100 Ehesteuer, zumindest aber 3 fl. 30 kr. bis höchstens fl. 35,00. Die Friedhofstatuten,die am 14. Febr. 1775 (14. Adar 5535) erstellt wurden, sahen vor, dass bei der

Bestattung von Landarmen jede Gemeinde die anfallenden Kosten aus der Almosenkasse zu bestreiten habe . Fremde, die in eine der Verbandsgemeinden zogen oder heirateten, hatten sich einzukaufen. Die Höhe des Betrages setzten die Friedhofspfleger fest[3].

So zahlte Nathan Ullmann aus Dürmenach i.E. im Jahre 1770 fl.30,00, der aus Hegenheim i.E. zugezogene Wolf Levi fl. 66,00, und der aus Müllheim stammende Salomon Bloch fl.22,00. " Schließlich wurden an die Begräbniskasse für jedes geschlachtete Stück Großvieh 6 Kreuzer", für Kleinvieh 3 Kreuzer entrichtet."[4]

Durch die dauernden Erweiterungen des Friedhofs entstanden für die einzelnen Gemeinden ständig steigende Kosten bei der Erbauung und Erhaltung der Friedhofsmauer und des Geländes. Neben dem finanziellen Problem bestand für die Gemeinde von Kirchen noch ein verkehrstechnisches. Die Kirchener Juden mußten ihre Verstorbenen über die Lucke, einem kleinen Pass, der über die südlichsten Ausläufer des Schwarzwaldes nach Lörrach führte, schaffen. Für die damalige "autolose Zeit" eine beschwerliche Angelegenheit.

Da Totes,auch die Leiche von Menschen verunreinigt, mussten die Verstorbenen so schnell wie möglich über den Berg nach Lörrach gebracht werden. So zitiert Schmidt[5] aus dem nicht mehr existierenden Friedhofbuch der israelitischen Gemeinde Lörrach: "... Hiernach sollten die Kirchener, sobald die Männer zu Hause sind, die Waschung und Bekleidung der Leichen zu Hause vornehmen." Eine Waschung der Toten auf dem Friedhof, wie es z.B. in Hegenheim i.E. und Sulzburg üblich war, fand hier nicht mehr statt. Fast alle der alten Friedhöfe liegen aus diesem Grund an kleinen Bächen oder Wasserläufen. Die Sitte der Totenwaschung geht in talmudische Zeit zurück. Ob die Waschung nur aus hygienischen Gründen geschieht, ist nicht einwandfrei geklärt. Der Brauch der "tahara" wird mit folgenden Sätzen begründet: "Der Mensch wird bei der Geburt gewaschen und ist rein. Darum soll er auch nach seinem Ableben gebadet werden!" oder;"Rein soll die Seele ihrem Schöpfer zurückgegeben werden, wie der Mensch sie erhalten hat." [6]

Streitereien und Prozesse um die Kosten des Friedhofsunterhalts zwischen der jüdischen Gemeinde Kirchen und Lörrach, veranlassten wohl die Gemeinde von Kirchen, 1865 ihren eigenen Begräbnisplatz auf der Kirchener Gemarkung anzulegen. Am 11.9.1878 bezahlte die israelitische Gemeinde Kir-

chen derjenigen von Lörrach eine Abfindungssumme von 75 fl. Damit war der ehemalige jüdische Zentralfriedhof, Ortsfriedhof der Lörracher Judenschaft geworden. Nicht lange danach, zwischen 1891 und 1902 wurde der neue und heute noch benutzte israelitische Friedhof, an der Brombacherstrasse (neben dem Hauptfriedhof) angelegt. Folgende Glieder der jüdischen Gemeinde von Kirchen fanden zwischen 1809 und 1864 ihre letzte Ruhe auf dem Friedhof am Schädelberg.[7]

Alte jüdische Friedhöfe, wie der vorhin genannte Verbandsfriedhof in Lörrach, oder die ebenfalls schon erwähnten Friedhöfe von Hegenheim i.E. und Sulzburg, liegen meist auf landwirtschaftlich schlecht oder überhaupt nicht nutzbarem Gelände; schon um der Hauptforderung der ewigen Grabesruhe, die es bei der Anlage von israelitischen Begräbnisplätzen zu erwägen gibt, Rechnung zu tragen.

Anders der Friedhof der jüdischen Gemeinde von Kirchen.Er liegt auf einem leicht nach Nordwesten ansteigenden Gelände, das auf seiner nördlichen Langseite durch eine steilabfallende, ca. 2 m hohe Böschung begrenzt wird.

Völlig isoliert von den beiden Dörfern Efringen und Kirchen liegt er ca. 120 m von der Bahnlinie Basel - Freiburg und ca. 400 m von der Bundesstrasse 3 Basel - Freiburg inmitten des Feldes, im Gewann Kehlacker, Flurstück Nr. 3646. Fünf hohe, fast den ganzen mittleren und hinteren Teil überdeckende Kastanienbäume verleihen ihm und seinen Toten tiefe Ruhe.

Der auf der Westseite ca. 36 m, auf der Nordseite ca. 38 m lange und 20 m breite Friedhof, nimmt zusammen mit dem davor liegenden Grasstück, eine Gesamtfläche von 1'842 m^2 ein. 130 Grabstellen sind deutlich auszumachen. Davon befinden sich auf der vom Eingang her gesehen, linken Seite 45, auf der rechten, 85 Gräber, die alle in West-Ost-Richtung orientiert sind.

Der eintretende Besucher nimmt zuerst die neuen Gräber aus der Zeit von 1920 - 1937 wahr, die die ersten Reihen der rechten und linken Friedhofseite ausfüllen. Die Steine dieser Gräber könnten, abgesehen von einigen wenigen hebräischen Zeilen, meist Eulogien, auch auf christlichen Friedhöfen zu finden sein. Der Assimilierungsprozess wirkte hier im Dorf eben noch Jahrzehnte nach. Je weiter aber der Besucher in den Friedhof hineingeht, desto fremder und ungewohnter wird das Bild, das sich ihm hier bietet. Die jüngere rechte Seite des Friedhofs, deren ältestes Grab im Jahr

1884 angelegt wurde, ist fast völlig regelmässig in Sechser- und Siebener Reihen angelegt.

Dagegen zeigt sich die linke hintere Seite, auf der sich die ältesten Gräber befinden, auf den ersten Blick recht ungeordnet. Einige Grabstellen, nur noch erkennbar an Lücken zwischen bestehenden Gräbern, sind völlig dem Erdboden gleichgemacht. Die noch erkennbaren Steine aus der Zeit um 1865-1870 sind überwiegend ganz hebräisch beschriftet und zeigen einen wesentlich schlichteren Schmuck an Formen, als die nach 1900 entstandenen. In den hinteren Reihen der linken Seite finden sich noch Grabsteine in der uralten Halbbogenform der römischen Stele, die überall auf alten Judenfriedhöfen anzutreffen sind.

Was die Schönheit und den Reiz alter jüdischer Gottesäcker ausmacht, das lassen uns diese letzten Reihen ahnen. Die Gleichmässigkeit der Epitaphien, in der Höhe und Steinbeschaffenheit, in der Wucht und ornamentalen Kraft der hebräischen Buchstaben, in ihrem äusserst sparsamen Formenschmuck, geben ein eindrucksvolles Bild von Geschlossenheit, von Sammlung, ja von Gemeinde auch Jahrzehnte nach dem Tod der hier Bestatteten. Schlichtheit und Sammlung auf der einen Seite, eine fast geglückte Symbiose von Kunst, Technik und Natur auf der anderen.

Zwar ist der Kirchener Judenfriedhof kein Waldfriedhof, er liegt im freien Feld, fast eben planiert. Auch ist er nur sehr entfernt mit jenen klassischen jahrhundertealten Judenfriedhöfen zu vergleichen; aber der dichte Baumwuchs, gnädig gemilderte Helle, in der die Einheit von Stein und Erde, von Menschenwerk und Menschengedenken in die geschaffene Natur zurückkehrt, verleihen ihm Frieden.

Nur hier haben Friedhofsgesetze ihren Riegel vorgeschoben. Auf steinernen und betonierten Sockeln stehen sie, die roten Sandsteine, und warten vergeblich langsam in die Erde sinken zu dürfen. Aber prädestiniert sind sie nun, um zertrümmert und umgeworfen zu werden, jenes Geschick, das denen des alten Lörracher Friedhofs ebenso widerfuhr. 1932 noch schrieb J. Wilhelm über die Steine des alten jüdischen Friedhofs von Lörrach: "Sie stehen wie eine Schar von Greisen, die sich kaum mehr aufrechthalten können, voller Müdigkeit sind, sich am liebsten zum Schlafen legen möchten." [8] Die Gräber waren und sind völlig schmucklos. Keine Grünpflanzen und keine Blumen zierten die Grabflächen. Völlig einheitlich sind sie mit Kies bedeckt, ein Gleichnis des individuell erlebten doch

alle gleich treffenden Todes.

Beschreibung der Grabsteine:

Links: 1,2,3,4,5,7,8,9,11,16,17,18,24 und Gedenkplatte

Rechts:11,13,36,62,64,65,70,78

Links 1: Grab des Moses Lewi (124,o u.125,o) * 1789 + 26.3.1867
Höhe: 0,98m Breite: 0,53m Material: roter Sandstein
Halbbogenform (Stele)

Links 2: Grab des Hirsch Bigar (3,0) * 1787 + 19.7.1868
Höhe: 1,80m Breite: 0,52 m Material: roter Buntsandstein
Klassizistische Form

Links 3: Grab des Isak Bloch (28,0) * 1795 + 23.6.1869
Höhe: 1,67m Breite 0,50m

Links 4: Grab des Herz Alexander Bloch (22,0) * 1780 + 13.2.1871
Höhe: 1,39m Breite: 0,48m
Klassizistische Form mit verziertem Fries

Links 5: Grab der Rebekka Bloch geb. Salomon (32,0) * 18o1 + 4.3.1871
und des Elias Bloch (32,0) *1798 + 7.3.1871
Höhe: 1,23m Breite: 0,57m Material: roter Buntsandstein
Doppelgrabstein in Form der Gebotstafeln (Inschrift zerstört)

Links 7: Grab des Lazarus Bigar (7,0)* 183o + 18.6.1871
Höhe: 1,61m Breite: 0,50m Material: roter Buntsandstein

Links 8: Grab der Fanny Bloch geb. Weil (38,0)* 1825 + 28.12.1872
Höhe: 1,63m Breite: 0,50m Material: roter Buntsandstein mit
ornamental stark verziertem Fries

Links 9: Grab des Jesaias Bloch (34,0)* 1790 + 28.2.1873
Höhe: 1,21m Breite: 0,56m abgesetzte Halbbogenform

Links 11: Grab der Karoline Bigar (7,0) * 1843 + 2.1o.1874
Höhe: 1,23 m Breite: 0,47 m
Einer der schönsten Steine des hiesigen jüd. Friedhofs; abgewandelte, schlanke Stelenform mit herausgearbeiteter Schrifttafel, über der ein Kelch (Wassergefäß) steht.

Links 16 : Grab des Kindes David Bloch (49,1) * 1863 + 26.1.1872
Höhe:1,01m Breite:0,33m Material: roter Buntsandstein
Kindergrab in Stelenform mit weit herausragendem Sockel.
(Steinmetzzeichen)

Links 17 : Grab der Sara Bloch, geb. Epstein (34,o) * 18o1 + 23.1.1882
Höhe: 1,5om Breite:0,48m
Großer, gut erhaltener Stein, in der abgewandelten Form der Stele mit interessanter, geradezu leicht wirkender Schrift.

Links 18,: Grab NN
Höhe: 1,76m Breite: 0,75m
Doppelgrabstein, mit Zinnen bekrönt und zweitafeligen Gebotstafeln.(Schriftplatten zerstört.)

Links 24 : Grab des Kindes Ludwig Lieberles (131,3) * 1877 + 25.1.1883
Höhe: 0,85m Breite: 0,35 m
Einfacher Stein mit aufgesetztem Halbbogen, total beschriftet

Rechts 11: Grab der Gitalina Weil geb. Bloch (189,o) * 1813 + 5.1.1889
Höhe :1,51m Breite: 0,51m
Klassizistischer Stein mit reichem Formenschmuck, Schriftteil von zwei Säulen begrenzt, sehr zierlich wirkende Schrift.

Rechts 13: Grab der Henriette Lewi geb. Lewistein (125,o) *1820 +23.5.1891
Höhe: 1,69m Breite: 0,52m
Reicher Formenschmuck, neoromanische Stilelemente, eingepasste Schrifttafel aus weißem Marmor mit hebräischen Lettern. Auf dem Sockel des Steines folgende deutsche Inschrift:"Ihr schönes arbeitsreiches Leben/ Ihr gutes treues Mutterherz/ War uns ein Glück von Gott gegeben/ Er zog es wieder himmelwärts."

Rechts 31: Grab des Veist Bloch (50,0) * 1833 + 4.11.1896
Höhe:2,25m Breite: 0,55m
Dieses Grab ist von der Größe, vom Figuren-und Ornamentschmuck her das auffallendste des ganzen Friedhofs. Die Marmortafel , die die Grabinschrift trug,fehlt,und damit ist auch der Name des hier Begrabenen nicht endgültig zu ermitteln. Lediglich eine deutsche Inschrift auf dem Grabsteinsockel aus Jes.58,8 ist angebracht:

"Dort wird wie die Morgenröthe dein Licht hervorbrechen und Deine Heilung wird schnell hervorsprossen und deine Gerechtigkeit möge vor dir hergehen und Gottes Herrlichkeit wird dich anscheinen."

Auf dem Fries oberhalb der fehlenden Schrifttafel sind folgende, sehr starr wirkende Gegenstände plastisch dargestellt. v.r.n.l.: eine Hand, die ein aufgeschlagenes Buch hält; ein Messer und ein Trinkgefäß.

Diese Gegenstände lassen sich unschwer als die Ritualien eines Mohels erklären. Der Mohel (Beschneider) benutzt u.a. die Gegenstände: Messer, Sandgefäß, Mohelbuch, Weingefäß. Folgender Parallelfall zu diesem Kirchener Grabstein mag hier noch Erwähnung finden:[10] "Recht eigenartig zeigt ein Grabmal im badischen Hemsbach aus dem Jahre 1753 bei einem frommen Mann, der das Amt des Mohel bekleidete...die zur Beschneidung erforderlichen Gegenstände: Weinbecher, Teller, Messer und ein zweihenkliges Gefäß."

Das Amt des Beschneiders war in den jüdischen Gemeinden ein Ehrenamt und wurde meist nur ' hervorragenden' Persönlichkeiten übertragen. Auch die Ausmaße des Steines und seine, dem damaligen Zeitgeschmack entsprechende Ausführung lassen an eine für Kirchener Verhältnisse große Persönlichkeit denken.

Die chronologische Ordnung der Grabreihe und die vorher genannten Überlegungen weisen auf Veist Bloch, der von 1876 bis zu seinem Tod, 1896, Vorstand der Gemeinde war, hin. Noch wenige Monate vor seinem Tod bat er den Bezirkssynagogenrat in Freiburg, von seinem Amt aus gesundheitlichen Gründen zurücktreten zu dürfen; er litt unter Herzbeschwerden, und 'übergroßer Nervosität'. Aber der Bezirkssynagogenrat sprach sich für ein weiteres Bleiben in seinem Amt aus, da " kein fähigeres und geeigneteres Mitglied da sei, dieses Amt zu bekleiden."[11]

Ebenso bat ihn die jüdische Gemeinde von Kirchen weiter in seinem Amt zu bleiben, wünschte ihm Gesundheit, und sprach ihm den Dank für sein bisheriges Wirken aus.[12]

Veist Bloch blieb schlußendlich in seinem Amt, starb aber bereits 7 Monate nach diesen Ergebenheitsbeweisen.

Rechts 36: Grab der Betty Bloch geb. Weil (45,o) geb.1827 + 1o.1o.1899
Höhe : 1,77 m Breite : o,52 m
Reich verzierter Stein (mit Weinranken) und im oberen Teil romanische Elemente. Schrifttafel aus weißem Marmor; ebenso am Sockel Tafel aus weißem Marmor mit Lebensdaten und Namen.

Rechts 62: Grab des Max Bloch (68,5) geb. 19oo + 26.3. 1915
Höhe 1,3o m Breite: o,4o m

Rechts 64: Grab des Leopold Braunschweig (93,o) geb.1841 + 14.12.1915
Oberer Teil: Beispiel für die schöne ornamentale Gestaltung dieser Steine

Rechts 65: Grab der Flora Leopoldt geb. Braunschweig (121,o) g.1874 +1917
Höhe : 1,9o m Breite : o,52 m
Glattpolierter Stein mit Jugendstildekor

Rechts 7o: Rosa Bloch geb. Bodenheimer (53,o) geb. 1844 + 25.11. 1918
Höhe: 1,93 m Breite : o,58 m
Hoher klassizistischer Stein, flankiert von zwei Säulen. Deutsche Inschrift am Sockel :" Hier ruht / Rosa Bloch / geb. Bodenheimer/ die Krone ihres Mannes / die beste Mutter ihrer Kinder/ ..."

Rechts 78: Grab des Herz Bloch (53,o) geb. 1831 + 17.4. 1926
Höhe: 1,67 m Breite: o,45 m Material: weißer Marmor
Schöner weißer Stein mit hebräischer und deutscher Inschrift:
" Der Tag des Todes ist besser / als der Tag der Geburt."

Wie der äußeren Gestaltung der Steine, wandte man alle Aufmerksamkeit auch ihrem wesentlichsten Bestandteil, der Inschrift zu, und ließ die Symbole mit dieser Inschrift innerlich verwachsen. Auch hier verstand man es, jedes Erstarren der Form durch lebendige Beweglichkeit zu verhüten. Das Schema war wohl im Umriß gegeben, durch jahrhundertelange Entwicklung festgelegt; dennoch wußte man auch ihm immer wieder neue Einzelgestaltungen zu geben. Das gilt selbst für die formelhaft gewordenen Einleitungsworte, wie für die Eulogien, die für die Kennzeichnung des Grabes gebräuchlich wurden.

" Hier ruht", wird wohl am häufigsten durch die Abkürzung ז נ , oder ט נ ausgedrückt. Aber durch den Gebrauch vieler möglichen Abkürzungen wird die Eintönigkeit vermieden. Noch wesentlich mehr geschieht durch die Eulogien

Abwechslung. Die gebräuchlichste ist wohl die Abkürzung: ת נ צ ב ה

תהי נפשו צרורה בצור תחיים

" Seine/ Ihre Seele möge in den Bund des ewigen Lebens aufgenommen sein."
Für sterben wird ganz selten מות gebraucht; wesentlich häufiger heißt es:" ist abgeschieden", " ist zur Ruhe gegangen" also: נפטר
oder, בשם תוב oder נאסף oder הלך [13]

Zur Symbolik:

Auf den Gräbern der Leviten kommt oft ein Wasserbecken, Wasserkrug oder ein sonstiges Gefäß vor. Es bezeichnet die religiöse Hauptfunktion der Angehörigen des Stammes Levi. Sie waren es, die an den Festtagen den Kohanim das Wasser zum übergießen der Hände reichten, wenn diese den Segen über die Gemeinde sprachen[14].

Die Krone. Sie versinnbildlicht den guten Namen (Sprüche der Väter 4,17):
" Drei Kronen können den Menschen zieren: die Krone der Tora, des Priestertums, des Königtums, aber die des guten Namens überragt sie alle drei."

Die Weinrebe oder der Weinstock: Zeichen des erfolgreichen Wirkens.

Das Friedhofsbuch der ehemaligen jüdischen Gemeinde von Kirchen

Der Friedhof in seiner heutigen Gestalt hat ca. 13o deutlich erkennbare Grabstellen. Darunter befinden sich 6 Doppelgräber.(L. 5,18,25, R.72/73 81/82; 83/84) und 6 Kindergräber (L. 16,2o,21,22,23,24).Fünf Gräber sind aus den verschiedensten Ursachen nicht mehr zu identifizieren. (L.12,18,19,21 R. 77)
Sicher vermutet dürfen folgende in dem Plan (s.S. 323), gestrichelt eingezeichnete, durch Lücken in den Gräberreihen nicht mehr erkennbare Grabstellen werden: (L.3a,4a,5a,5b,9a,9b,9c,11a,11b,11c,12a,12b,15a,16a,16b,28a; R. 5,8,2oa,26a,26b,31a,31b,45,85)
Von diesen vermuteten Gräbern konnte ich zwei mit ziemlicher Sicherheit identifizieren. L. 5a Maria Bloch (36,5) geb. 1849 + 2.5.1871 ; L.5b Zerline Bloch (36,2) geb. 3.3.1844 + 15.5.1871
Wie bereits erwähnt ist der hintere linke Teil des Gottesackers der ältere. Die Gräber dort wurden zwischen 1866 - 1882 angelegt. Wahrschein-

lich waren die heute arg gelichteten Grabreihen mit je fünf bis sechs Gräbern belegt. Die Jahre 1867 - 1882 forderten von der jüdischen Gemeinde Kirchen 38 Tote. Lediglich 15 Gräber sind aber aus dieser Zeit in einwandfreiem Zustand erhalten. Wenn wir annehmen, daß diese Gräberreihen ebenso dicht belegt waren wie die neuen der rechten Seite, kommen wir bei Zählung von 5 - 6 Gräbern je Reihe auf ca. 35 Tote in dieser Zeit, was meiner Totenliste von 1867 - 1882 mit insgesamt 38 Toten ungefähr entspricht. Wo sonst sollten diese in Kirchen Verstorbenen begraben sein? Es käme dafür nur Basel, Lörrach, oder die bereits weit entfernten Judenfriedhöfe von Müllheim und Sulzburg in Betracht. Basel scheidet von vornherein aus, da es seine Toten bis zum Jahr 1903 auf dem jüdischen Friedhof von Hegenheim i.E. begrub. Lörrach und die beiden anderen genannten Friedhöfe scheiden aus ähnlichen Gründen aus. Wer wird wohl seine Toten auf einem ohnehin überfüllten Friedhof beerdigen wollen, mit dessen Verwaltung man ja noch wegen leidiger Geldgeschäfte im Streit lag? [15]

Links vom Eingang befindet sich eine Gedenkplatte, die an die Opfer der Gewaltherrschaft in den Jahren 1933 -1945 aus der Gemeinde Kirchen erinnert. Die Tafel wurde im Juli 1966 von der Firma J. Bernhard aus Weil am Rhein erstellt, nachdem der Gemeinderat Efringen-Kirchen in Zusammenarbeit mit dem Oberrat der Israeliten in Karlsruhe den Entwurf der Bronceplatte und des Sandsteinfundaments des Basler Gartenarchitekten A. Engler gutgeheißen hatte.

Die 1,oo m x o,6o m große Bronceplatte, die der Opfer des nationalsozialistischen Schreckenregimentes der Gemeinde Kirchen gedenkt, hat folgende Inschrift:

Aus der jüdischen Gemeinde Efringen - Kirchen
wurden verschleppt und starben
1939 - 1945

Bloch Berta
Bloch Anna
Bloch Selma
Bloch Salomon
Bloch Babette
Bloch Irma
Bräunlin Ida
Braunschweig Margot
Braunschweig Samuel
Braunschweig Friderike

Harburger Alice

Moses Berta — Moses Elsa
Moses Samuel — Moses Rosa

Moses Robertine
Moses Samuel

Olesheimer Emma — Olesheimer Jonas
Weil Alfred — Weil Rosa

Das durchaus zu würdigende Bemühen der Gemeinde, diese Tafel noch im Jahre 1966 anbringen zu lassen, ging auf Kosten einer einigermaßen sorgfältigen Nachforschung der tatsächlichen Opfer des NS-Regimes. Allerdings muß man den Verantwortlichen die schwierige Quellenlage, über den Verbleib der ehemaligen jüdischen Mitbürger von Kirchen zugute halten.
Weitere 15 Personen, die in Kirchen geboren wurden, oder mit Kirchener Juden/ oder Jüdinnen verheiratet waren, sind hier nicht aufgeführt. Es sind dies:

Bloch Ernst
Bloch Sophie

Freund Emma — Freund Kaufmann
geb. Geismar

Geismar Adolf

Hammel Lieselotte — Hammel Simon
Moses Frida — Moses Betty — Moses Nathan
Moses Mina — Moses Rebekka

Weil Max

Roos Julius — Roos Mina geb.Moses

Die auf der Gedenkplatte aufgeführte Irma Bloch, lebt heute noch in Norwich NY, USA.

Nachdem der jüdische Friedhof die Zeit des Nationalsozialismus ohne wesentliche Beschädigung überstanden hatte[16], was wohl seiner abgeschiedenen Lage zuzuschreiben ist, wurde er im Jahr 1965 um die Weihnachtszeit von mehreren, bis heute noch nicht ermittelten Tätern zerstört. Über 7o Grabsteine wurden von ihnen umgestürzt, Marmortafeln, die die Inschriften der Begrabenen trugen, wurden zerstört. In einer groß angelegten Pressekampagne, die ihre Kreise auch in die schweizerische Nachbarschaft zog, wurde einhellig der Wahnsinn dieser Tat verurteilt. Für die, um die Pflege ihres jüdischen Fried -

hofes bemühte Gemeindeverwaltung von Efringen-Kirchen, nicht umsonst gehört er zu den best gepflegtesten in ganz Südbaden, war das Presseecho ein schlechter Dank für die geleistete Arbeit.

In jüngster Vergangenheit, im Mai 1973, Juni 1973 und im Juni 1977 wurden wiederum Grabsteine umgeworfen, und Inschriften zerstört.

Nicht immer ganz sachgemäss, weil aus verständlichen Gründen versucht wurde, so schnell wie möglich die Schäden zu reparieren, wurden die Grabsteine wiederhergestellt. Keiner dieser Täter, deren unsinniges Handeln auch nur im mindesten erklärbar wäre, wurde je gefasst, obwohl hohe Belohnungen für sachdienliche Hinweise ausgesetzt waren.

Folgende Grabsteine tragen die Zeichen dieser Verwüstung:

Grab-Nr.	Durch Umwerfen teilw. zerstört	Ganz zerstört	Inschrift zerstört	Inschrift unleserlich	Inschrift teilw. zerstört	Grab-Nr.	Durch Umwerfen teilw. zerstört	Ganz zerstört	Inschrift zerstört	Inschrift unleserlich	Inschrift teilw. zerstört
L. 15	x					R. 25	x				
" 19		x				" 26	x				
" 22			x			" 27	x		x		
" 23			x			" 28	x		x		
" 24	x					" 29	x		x		
R. 1	x					" 30	x				
" 4	x					" 31			x		
" 6			x			" 34	x				
" 7	x					" 36	x				
" 9	x					" 40	x				x
" 10	x					" 41	x				
" 12	x		x			" 42	x				
" 13	x					" 47	x				
" 14				x		" 48	x				x
" 15	x		x			" 52	x				x
" 16	x		x			" 54	x				

Grab-Nr.	Durch Umwerfen teilw. zerstört	Ganz zerstört	Inschrift zerstört	Inschrift unleserlich	Inschrift teilw. zerstört
R. 18	x				
" 19	x				
" 20	x			x	
" 24	x				
" 72			x		
" 73			x		

Grab-Nr.	Durch Umwerfen teilw. zerstört	Ganz zerstört	Inschrift zerstört	Inschrift unleserlich	Inschrift teilw. zerstört
R. 61					x
" 64					x
" 66					x
" 69	x				
" 74	x				
" 77			x		

Von den 42, nicht deutsche Inschriften tragenden Grabsteine, konnten bis auf einen Rest von 5, alle durch die Uebersetzung der hebräischen Texte geklärt werden.

Die Lesbarkeit der hebräischen Inschriften war sehr unterschiedlich. Die rechte jüngere Seite bot keine nennenswerten Schwierigkeiten. Dagegen war das Herausfinden des Textzusammenhangs auf der linken hinteren Seite schwierig. Das höhere Alter der Grabsteine, das ästhetisch zwar schöne, aber nicht dauerhafte Material der Grabsteine, roter Buntsandstein, und die Undeutlichkeit, mit der immer sehr oft wiederkehrende, einander von Natur aus schon ähnelnde Buchstaben des hebräischen Alphabets geschrieben wurden, machten eine Uebersetzung kompliziert.

Dieser dritte Punkt ist wohl den, des Hebräischen nicht mächtigen christlichen Steinmetzen anzulasten, die den vorgeschriebenen hebräischen Text nach eigenem Gutdünken auf der Fläche verteilten.
Die Abbreviaturen, die sehr zahlreich vertreten waren, boten zusätzliche Schwierigkeiten.
Die Liste der hebräischen Grabinschriften mit einigen exemplarischen Uebersetzungen, befinden sich im Anhang unter der Nr. 19[18].

Anmerkungen zu Kap. VI.

1) J. Schmidt: Kirchen am Rhein, eine karolingische Königspfalz, Bühl 1912, S. 235

2) J. Wilhelm: Der alte Lörracher Judenfriedhof, in: Lörrach und seine Nachbarschaft, 1932, S. 164 ff
Der Wortlaut des Kaufbriefes vom 8.12.1670:
"Ich Peter Kellermann, Vogt, und ich Hanns Ludin, Stabhalter zu Lörrach, wie auch mit uns Conrad Wiedmer und Abraham Blum, beide des Gerichts allhier, bedenken und tun kund, menniglichen hiermit und in Kraft dieses Briefes, wie das wir unten gesetzten Dato aus ihrer fürstl. Durchlaucht Unseres guten Herrn gnädigen Befehl den bescheidenen Nathan Ulman, Juden zu Lörrach, vor uns und unseren übrige mit Eide und Gerichtsverwandten wie auch ganzer Gemeinde und Nachkommen nach uns aufrecht und redlichen Verkauft und zu kaufen geben haben, geben auch hiermit demselben seinen Erben und Nachkommen nach Ihnen zu kaufen, benantlichen ein Stücklein Boden und Feld, am Schäckelberg Lörrach Banns, soweit es um seinet vor und um 6 fl. Bargeld, welche Summe, wir gleichbalden von Ihnen Nathan Ulman, bar und guten Genügen und empfangen und bezahlet erhalten haben. Zu auch deswegen Ihnen Juden seine Erben und Erbsnachkommen dieses Kaufs halben gut, frei ledig und los zahlen. Auf solchen also benannten Stück Feld nun mag oftbesagter Nathan Ulman, dessen Erben und alle Nachkommen, unseres gestr. Schutz- und angehörige Schirmjuden nach Ihnen Ihre Begräbnis, jedoch also und der gestalten suchen haben, halten auch geruhiglich und von männiglich ungehindert gebrauchen, dass derselb. vermög gestrengen Befehls de dato Carlsruhe de. 12. Februar 1668 vor seines Sohnes als erstes Begräbnis anfänglich 15 fl. Reichswährung zahlen und so förderlich jedesmal und so oft ein Schirmes angehöriger Jude stirbt und daselbst hin vergraben wird, für einen Jungen 1 fl. für einen Alten 2 fl. von einem fremden aber, da sich einiger auf sotane vormelte Begräbnis begraben lassen wollen, solcher Tax kraft gestr. ergangenen Befehls sub dato Friedlingen de. 13. Februar, abgewichen 1669, Jahr doppelt erlegt und eingezogen werden solle. Da-

mit aber besagter Käufer dessen Erben und andere unseres gestr. Herrn Schirmes nachkommende Juden hierinnen nicht gefährdet sondern versichert sein möchten, so geloben und versprechen wir Verkäufer abzumal nomine ganzer Gemeind hiermit vor uns und unserer Nachkommen Ihnen dieser erkauften Begräbnis halten aufrecht redliche Währschaft fertig und Verantwortung zu tun mit Verzeihung aller deren an gemelte verkauften Platz gehabten Recht und Gerechtigkeit gegenwärtig und zu künftiger Ansprachen und Forderungen, auch all und jeder Gnaden, Freiheit, Gericht, und Rechten, geistlich und weltlicher, samt allem anderm Auszügen und Behelfen, insonderheit der Exception nun numeratae samt den Rechten gemeiner Verzeihung wiedersprechen, alles getreulich und ohne Gefährde, dessen aller zu wahrer Urkund und desto mehrer Versicherung nun ist dieser Brief in der Oberamptskanzlei Rötteln ausgefertigt und auf unser höchst fleißiges Bitten mit dem Landsgerichtssiegel, jedoch Ihrer Fürstl. Durchl. an der Oberherrlich und Gerechtigkeit in allerwege ohnschädlich behangt und bekräftigt worden. So geben und geschehen zu Lörrach den 8. Monatstag Dezember anno Christi 167o."

3) J. Schmidt : a.a.O.S. 242

4) G. Moehring : Der Judenfriedhof Lörrach und die Lörracher Juden, in: Unser Lörrach, 197o, S. 65 ff

5) J. Schmidt : a.a.O. S. 247

6) E. Roth : Die Geschichte der jüdischen Gemeinde am Rhein im Mittelalter. Von der Epoche der Kreuzzüge bis zur Auflösung der Großge - meinden im 15. Jahrhundert, in : Monumenta Judaica, 2ooo Jahre Geschichte der Juden am Rhein, Handbuch, S. 12o

7) s. Anhang Nr. 17 , S. 316: Liste der auf dem alten Lörracher Judenfriedhof begrabenen Kirchener Juden 1809 - 1965

8) J. Wilhelm : a.a.O. S. 162

9) Der Lörracher Judenfriedhof wurde in der Folge des 9. November 1938 sinnlos zerstört. Heute sind nur noch ca. 24 Grabsteine übriggeblieben. Dem oben schon zitierten Denkmalpfleger Julius Wilhelm ist es zu danken, daß zumindest diese bescheidenen Reste des einstmalig großen Verbandsfriedhofes heute noch erhalten sind. Er wehrte sich 1942 mannhaft gegen die Einplanierung der Friedhofsanlage zu einem "Park".

1o) G. Cohn : Der jüdische Friedhof. Frankfurt 193o, S. 47

11) Staatsarchiv Freiburg 361/619: Israelit. Synagogenrat 1892 - 1932

12) Staatsarchiv Freiburg 361/619: Israelit. Synagogenrat 1892 - 1932

13) Liste der auf dem jüdischen Friedhof von Kirchen festgestellten deutschen Inschriften , Abbreviaturen und Eulogien.

Deutsche Inschriften:

Rechts, Grab Nr.23 : Benjamin Bloch:
"Für treue Dienste gewidmet von der dankbaren Gemeinde."

Rechts, Grab Nr. 5o: Siegfried Moses:
"Du mußtest in der Jugendblüt vergehen/ und nur die Hoffnung auf ein Wiedersehn/ kann deiner Lieben Schmerzen lindern/ und die heißen Qualen lindern."

Rechts, Grab Nr.57 : Moses Moses:
" Dem Auge fern, dem Herzen ewig nah."

Rechts, Grab Nr.31 : Veist Bloch:
"Dort wird wie die Morgenroethe Dein Licht hervorbrechen/ und Deine Heilung wird schnell hervor - sprossen/ und Deine Gerechtigkeit möge vor Dir hergehen/ und Gottes Herrlichkeit wird Dich anscheinen." Jes. 58,8

Rechts, Grab Nr. 33 : Lazarus Bloch:
" Die Arbeit war Dein Leben.Das Recht Dein Ideal."

Rechts, Grab Nr. 78 : Herz Bloch:
" Der Tag des Todes ist besser als der Tag der Geburt."

Rechts, Grab Nr. 7o : Rosa Bloch:
" Hier ruht Rosa Bloch/ Die Krone ihres Mannes/ Die beste Mutter ihrer Kinder."

Rechts,Grab Nr. 13 : Henriette Levi:
" Ihr schönes arbeitsreiches Leben/ Ihr gutes treues Mutterherz/ war uns ein Glück, von Gott gegeben/ Er zog es wieder himmelwärts."

Statistik der auf dem Friedhof von Kirchen vorkommenden Abbreviaturen und Eulogien, nach ihrer Häufigkeit auf einzelne Zeitabschnitte geordnet:

	Vorkommen			
Abbreviatur	1866-1883	1884-1905	1906-1937	insgesamt
פ נ	30	25	28	83
פ ט	1	1	1	3
ח נ צ ב ה	30	21	27	78
ל פ ק	20	29	10	59
נפסד	8	8	6	22
בשם טוב	2	2	-	4
הלח לעולמו	-	2	-	2
בשט	2	-	-	2

14) G.Cohn: a.a.O.S.47 und L. Jerabeck : Der alte Prager Judenfriedhof, übersetzt von A. Major und S.Wukadinovic. Prag 19o3, S. 6

15) Liste aller auf dem jüdischen Friedhof von Kirchen Bestatteten.
s. Anhang Nr. 18 , S. 319

16) Der verwahrloste Friedhof wurde auf Betreiben des Oberrates der Israeliten und des Landratsamtes in Lörrach in Regie des Bürgermeisteramtes Kirchen in den Jahren 195o - 1953 mit einem respektablen Kostenaufwand in Stand gesetzt.
In einem Rundschreiben des Oberrates der Israeliten vom 1o.1o.1945 an alle Bürgermeisterämter, in deren Gebiet jüdische Friedhöfe lagen, heißt es" Ich ersuche Sie daher dringend, auch in Ihrer Gemeinde dafür Sorge zu tragen, daß der jüdische Friedhof in einen würdigen Zustand versetzt wird, d.h. gesäubert und die Grabsteine wieder an ihre Stelle aufgestellt werden. Ich halte es für angebracht, daß diese Arbeiten von ehemaligen Angehörigen der NSDAP geleistet werden, die, sei es mit Wort oder Tat,an diesen schandhaften Verbrechen schuld sind."

17) Literatur zu den Abbreviaturen und Eulogien bieten:
L. Zunz : Zur Geschichte und Literatur, Berlin 1855, S. 332 ff
A. Horovitz : Die Inschriften des alten Friedhofs der israelitischen Gemeinde Frankfurt, Frankfurt Main 19o1
G. Cohn : Der jüdische Friedhof, Frankfurt 193o
Für unseren Bereich besonders: A, Nordmann: Der israelitische Friedhof von Hegenheim in geschichtlicher Darstellung, Basel 191o
G, Brilling: Die ältesten Grabsteine des jüdischen Friedhofs von Herford, in : Herforder Jahrbuch 1965, Bd. VI.

18) S. Liste der Hebräischen Grabinschriften mit Übersetzungsbeispielen
im Anhang Nr. 19 , S. 324

KAP. VII. DIE JÜDISCHEN FAMILIENNAMEN IN KIRCHEN

Leopold Zunz, der Altmeister der hebräischen Sprachforschung und Geschichte meinte in seinen Gesammelten Schriften : "Die Namen der Juden bergen eine geheime Geschichte, es sind Annalen in Chifferschrift, zu welcher geistige Forschung den Schlüssel gibt."[1]

Die Geschichte, das Schicksal jedes einzelnen Namensträgers, war in früheren Zeiten aus seinem Namen ersichtlich. So führten im frühen Mittelalter die in Deutschland ansässigen Juden durchaus deutsche Namen, oder aber die hebräischen wurden durch ihre Endungen eingedeutscht.[2] Führten die Juden nämlich deutsche Namen, so handelte es sich hier um 'bürgerliche' unheilige Namen. Diese profanen Namen waren z.T.Abkürzungen oder Uebertragungen der 'heiligen' Namen, die im gottesdienstlichen Bereich geführt wurden (Z.B. wurde aus dem hebr. Pinhas, Pinkus der deutsche Seligmann). Nach und nach vermischten sich die Bereiche zwischen heiligen und profanen Namen. Aber eines war allen gemein: Die Juden führten lange Zeit hindurch nur einen Namen. Dazu kam, wenn es mehrere Träger desselben Namens gab, eine Unterschiedsbezeichnung. Oft wurde diese nach dem Namen des Vaters durch ein nachgesetztes "-sohn" oder durch besondere körperliche oder sonstige Eigenschaften oder durch das Herkommen des einzelnen gewählt. Zuerst vollzog sich dieser Wandel in den Städten mit grösseren jüdischen Gemeinden im 12. und 13. Jahrhundert. Sehr viel später, im 17. und 18. Jahrhundert, setzten sich auch auf dem Lande Nachnamen und Doppelnamen durch.

In Baden wurde die Annahme fester Nachnamen erst durch die Bestimmungen des § 24 des 9. Konstitutionsedikts vom 13. Januar 1809 akut.[3] Hier hiess es "Jeder Hausvater der jüdischen Religion, der nicht jetzt schon einen auszeichnenden erblichen Zunamen hat, ist schuldig einen solchen für sich und seine sämtlichen Kinder ... anzunehmen."

Die Festlegung auf einen bestimmten Familiennamen gehört also mit hinein in die Massnahmen, die Judenschaft allmählich in die bestehenden Gepflogenheiten der christlichen Gesellschaft zu integrieren. Dies bedeutete jedoch für sie die Aufgabe der uralten hebräischen Namen. Obwohl im § 24 des 9. Konstitutionsediktes nirgends ein Verbot der Beibehaltung der hebräischen Namen zu finden ist, verbot die badische Regierung die Führung dieser Namen.[4]

Die Ausführung der Bestimmungen des § 24 ging sehr langsam vor sich. Die Listen mit den angenommenen Namen und ausgeübten Berufen kamen verspätet im grossherzoglichen Innenministerium an. Dort wurden jene Namen beanstandet, die nach Meinung der grossherzoglichen Beamten hebräischen Ursprungs waren. (z.B. Baruch, David, Jacob, Levi, Nathan, Simon, Salomon, Moses, Abraham, etc.). Gegen die zwar deutsch klingenden, aber eindeutig auf hebräische Wurzeln zurückgehende Namen wie Cohn, Kahn (Cohen) Löb, Löw (Levi), Meier (Meir), wurde seitens des Innenministeriums nicht vorgegangen.

Die Auswirkungen des § 24 auf die Judengemeinden des Oberamtes Lörrach möchte ich im folgenden untersuchen:

Dreifuss[5] betont die Auffälligkeit der Abänderung einzelner Namen wie Bloch und Braunschweig, die sicherlich als Familiennamen geführt wurden. Den Grund hierfür sieht er in der Tatsache, dass innerhalb des Amtsbezirkes nicht weniger als 14 Familien den Namen Bloch und 7 Familien den Namen Braunschweig führten. Dazu kam die Häufigkeit gleicher Vornamen in einer Familie wie z.B. Salomon, Leopold, Alexander bei den Blochs, so dass eine Unterscheidung der einzelnen auf Grund ihrer Vornamen nicht möglich war.

Bei der Festsetzung der neuen Vornamen wurden die einzelnen Zweige der Sippe nach ihrer familiären Abhängigkeit zusammengefasst und getrennt benannt. Allerdings kann ich der Erklärung Dreisfuss nicht zustimmen, nach der "keine einzige (Familie) den alten Namen behielt."[6] Die Braunschweigs erschienen mit folgenden Namen: Beck, Braun, Dornacher, Graf und Keller. Die Blochs mit: Dietenheimer, Dornacher, Dreher, Geissmann, Geissmar, Kaufmann, Kirchheimer, Mock und Weil. Bei der Familie Bloch ist der von Dreifuss geschilderte Namenswandel genau zu verfolgen. Die Familien Braunschweig jedoch erscheinen in den Kirchener Judenlisten niemals mit einem der von ihm aufgezählten Namen. Diese treffen vermutlich für Lörrach zu.

Eine weitere Bestimmung des § 24 verlangte "Es muss dabey ein jeder seine sämmtliche bisher geführte Namen als Vornamen beybehalten, und darf keinen ablegen." So entstanden die Doppelnamen wie z.B. Leibl Bloch-Dietenheimer oder Heimann Bloch-Geismann oder Alexander Bloch-Mock. Durch diese Erhaltung der alten Namen als Vornamen (nicht gemeint im Sinne von Rufnamen) wollte die Regierung eine gewisse Kontrolle über eingegangene Ver-

träge, unterzeichnete Urkunden und Schuldscheine erhalten. Die neuen angenommenen Namen sind, wenn sie Berufsbezeichnungen beinhalten, meist nicht mit dem ausgeübten Beruf des Namensträgers identisch.
So war Meier Levi-Schlosser niemals Schlosser, sondern trieb "geringen Handel". Dreifuss erhebt die Frage, ob Schlosser wohl als Erinnerungsname an den Goethe-Schwager, der sich um die Judenemanzipation in Baden verdient machte, zu verstehen sei? Salomon Bloch-Dreher war niemals Dreher von Beruf, sondern wie fast alle Kirchener Juden dieser Zeit, Handelsmann. Bei der Witwe des Schlummel Bloch-Kaufmann (genannt der Kleine) ist allerdings im angenommenen Namen auch seine berufliche Tätigkeit als Kaufmann eingeschlossen. Oder aber liegt hier die Reihe Jakob, -Kopmann, -Kaufmann zugrunde? Miedel[7] fasst Kaufmann als Berufsnamen auf, wobei ihm hier m.E. zuzustimmen ist. Die 1810 angenommenen Namen wurden bereits nach 1870 in Kirchen kaum noch geführt. Sie lassen sich in verschiedene Kategorien einteilen:[8]

	Vorkommen in Baden	Kirchen	
1. nach Herkunftsnamen:			
a) von Ländern und Landschaften abgeleitet	3%	7	7,95%
b) von Orten abgeleitet	41%	36	40,91%
c) von Phantasieorten abgeleitet	5%	-	
2. von Hausnamen entlehnte Namen	6%	4	4,55%
3. mit 'man' zusammengesetzte Namen	6%	4	4,55%
4. Eigenschafts- und Uebernamen	6%	4	4,55%
5. Phantasienamen	3%	3	3,41%
6. Die zu Familiennamen erstarrten Vornamen:			
a) hebräischen Ursprungs	13%	9	10,23%
b) lateinischen Ursprungs		2	2,27%
c) deutschen Ursprungs		5	5,68%
7. Namen mit unbestimmtem, nicht eindeutigem Sinn	6%	9	10,23%
8. Berufsbedeutende- und Berufsnamen	6%	5	5,68%
9. Andere	6%	-	

Zu den Herkunftsnamen: Der häufigste in Kirchen vertretene Name ist Bloch. Bloch ist nie,wie Götze[9] im Anschluss an Meyer-Tobler[10] feststellt, die Bezeichnung für einen "vierschrötigen, plumpen Menschen", sondern eine Herkunftsbezeichnung. Nach den Judenverfolgungen des 14. Jahrhunderts sind eine ganze Reihe der verfolgten Juden in das gastfreundliche Polen Kasimirs des Grossen gewandert. Als aus dem Westen gekommene "Welsche" nannten sie sich dort slavisch 'Wloch', welcher Name nach der Rückkehr nach Deutschland im Laufe des 17. Jahrhunderts zu 'Bloch' umgewandelt wurde und von da an erscheint.[11] Das Hauptverbreitungsgebiet der Namen Bloch und Bolach, verwandt mit dem späteren Pollack, ist das südliche Baden.[12] Der Name Bloch zeugt also von der Wanderung deutscher Juden im 17. Jahrhundert.

Die ebenfalls auf Länder- bzw. Gebietsnamen zurückzuführenden Schwab, Schwob, Bollag, Pollack, Wahl[13] und Frank, belegen in Kirchen diese landschaftsabhängigen Namen in grossem Masse. Gehört der Name Nordemann (Nordmann) als geographischer Herkunftsname auch in diese Rubrik? Der Name selbst kommt wahrscheinlich aus dem Elsass. Dreifuss nennt ihn nicht. Allerdings stammen die Kirchener Vertreter dieses Namens alle aus dem Elsass.

Der Name Bigar, Bikard, Pickart, der in Kirchen ebenfalls vertreten war, gehört auch in die Rubrik der Länder- und Landschaftsnamen. Wahrscheinlich stammen die Träger dieses Namens aus der Picardie.

Zu den nach Städten und Ortschaften benannten Namen gehören in Kirchen: Braunschweig, Bacharach, Brandeis (an der Elbe), Dornacher, Dreifuss[14], Geissmar (Geismar oder Hofgeismar), Olesheimer, Grumbacher, Günzburger, Harburger (Harburg), Kleefeld, Reutlinger, Rosenthal, Strassburger, Valfer (Walf), Wachenheimer, Wormser, Weil, Mannheimer, Bodenheimer, Brandenburger, Epstein, Fürth, Bergheimer[15], Greilsheimer (Crailsheim), Dietenheimer, Guggenheimer, Grumbach, Wertheimer, Steinberger, Durbacher, Wyhler, Weikersheimer. Für alle diese Orte ist mit Dreifuss[16] anzunehmen, dass die Wahl der Namen höchst selten auf den Wohnort selbst, sondern weit eher auf einen benachbarten Ort fiel. Für Baden sind nur die bei Dreifuss[17] genannten bekannt: Breisach, Bühl, Flehingen, Hilsbach, Hockenheim, Hörden, Kirchen, etc.

Zu den zu Familiennamen erstarrten Vornamen hebräischen Ursprungs gehören

in Kirchen: Baruch, Abraham, Levi, Meier (Meir), Heim (Ḥajim), Moses, Samuel, Zivi (Sebi=Hirsch, Vergleichsname für Naphtali im Anschluss an den Jakobssegen Gen. 49,21), Model (in Anlehnung an Mordechai).
Zu den zu Familiennamen erstarrten Vornamen deutschen Ursprungs gehören: Goetschel (verderbte Form von Gottschalk[18]), Schorsch (dialekt. Aussprache von Georg), Wolf (Vergleichsname für Benjamin, Gen. 49,21), Löw (Vergleichsname für Jehuda) und Falk.
Der Name Nelson gehört nach Dreifuss[19] zu den unbestimmten, nicht eindeutigen Namen. Es existieren folgende, allerdings nicht sehr wahrscheinliche Deutungen: Nelson = Sohn des Cornelius (?), Nelson = Erinnerungsname an den berühmten britischen Admiral und Helden von Trafalgar. Diese Erinnerungsnamen wurden von Juden oft aufgenommen. So benannten sich verschiedene jüdische Familien nach den grossen Verfechtern der Emanzipation Dohm oder Lessing. Eine andere Lösungsmöglichkeit nimmt Dreifuss in der Abkürzung des Namens: (Katze) nel (lenbogen) so (h) n an. Zu dieser Gattung gehört dann m.E. auch der Name Mendelsohn.
Namen hebräischen Ursprungs: Kahn von (Cohen).
Eine andere Gruppe von Namen bezeichnen "reine Phantasiebildungen" im Charakter von Herkunftsbezeichnungen, so z.B. Levistein. Ebenfalls dürfte dazu der Name Reichenbach und evtl. Felsenstein gehören. Die Namen Blum, Rothschild, Rieser und Apfel sind auf Hausnamen zurückzuführen, die zusammen mit einer grossen, in Kirchen nicht vertretenen Anzahl von Namen, auf Hausnamen der Frankfurter Judengasse zurückgehen.[20]
Zu den Berufs- und berufsandeutenden Namen gehören in Kirchen: Schlosser, Schuster, Lieberles, Lederer und Roos.
Zu Liberles bemerkt Dreifuss[21] "Der Name hängt vielleicht mit Liberey zusammen, einer im Osten schon im 17. Jahrhundert weit verbreiteten Bezeichnung für den Gemeindediener, der die Agenden der Leichenbestattung versah. Die Berufsbezeichnung steht offensichtlich mit dem französischen livrée in Zusammenhang. Die beiden Namen Schlosser und Schuster treten in Kirchen nur im Zusammenhang mit anderen Namen wie z.B. Bloch, Levi oder Moses auf, so z.B. David Bloch-Dreher, Meier Levi-Schlosser und Samuel Moses-Schuster. Dreifuss[22] nimmt an, dass diese Bezeichnungen nichts mit einer Handwerksbenennung zu tun haben.
Der Name Roos bezieht sich wahrscheinlich auf den jüdischen Pferdehandel.

Namen lateinischen Ursprungs: Der Name Veit (Veist) ist lateinischen Ursprungs und geht auf vitalis zurück. [23]

Bei Lazar dürfte es sich um eine Kürzung von Lazarus, des latinisierten Eleasar[24] handeln.

Namen, die sich auf die Lage eines Hauses beziehen und im weiteren Sinne auch Herkunftsnamen, sind: Ellenbogen: Dreifuss[25] meint, dass Ellenbogen nicht als Ortsbezeichnung aufzufassen sei, sondern schliesst auf einen Gassennamen des Frankfurter Judenviertels.

Der in Kirchen auftretende Name Hammel, der auch im ehemaligen Oberamt Bischofsheim (Lichtenau, Neufreistett) vorkam, dürfte nach Dreifuss "Kaum als Name für einen Händler mit Hammeln, sondern als Ableitung eines Herkunftsnamens (Hammelburg o.ä.) oder vielleicht auch als Kurzform für Abraham aufzufassen sein." [26]

Unter den mit 'man(n)' zusammengesetzten Namen sind in Kirchen folgende vertreten: Kauf - mann, Hey - mann, Selig - mann.

Der Name Kaufmann geht nach einer am ausdrücklichsten von Salfeld [27] vertretenen Auffassung auf Jakob zurück. Eine andere Deutung, vertreten durch Theodor und Wolfsohn[28], führt diesen Namen auf das hebräische meschulam zurück, und dürfte als Uebersetzung von 'bezahlt' gelten.

Ullmann gehört nach Dreifuss[29] zu Ulrich wie Heinemann zu Heinrich. Doch mag auch der Stadtname Ulm bei der Bildung des Namens mitgewirkt haben.[30]

Zu den Eigenschafts- und Uebernamen gehört in Kirchen der Name Mock in Verbindung mit Bloch. Mock ist nach Götze: "... ein kleiner, dicker Mensch." [31]

Der Name Keller ist in keine der hier besprochenen Gattungen einzuordnen. Dreifuss [32] führt den Namen, der hauptsächlich im Main-Tauberkreis zu finden war, auf die Bezeichnung dieser Aemter als 'Kellerei' zurück. Ueber die Bedeutung des Wortes Keller informiert Grimm [33].

Anmerkung zu Kap. VII.

1) L. Zunz: Gesammelte Schriften, Bd. 2, Berlin 1876, S. 2

2) G. Moehring: Der Judenfriedhof Lörrach und die Lörracher Juden, in: Unser Lörrach, 1970, S. 66

3) s. Anhang Nr. 3, S. 281: Die wichtigsten Paragraphen des 9. Konstitutionsediktes

4) E.M. Dreifuss: Die Familiennamen der Juden unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in Baden, zu Anfang des 19. Jahrhunderts. Frankfurt 1927, S. 34

5) E.M. Dreifuss: a.a.O. S. 35 ff

6) E.M. Dreifuss: a.a.O. S. 87

7) Miedel: Oberschwäbische Orts- und Flurnamen, 1906, S. 108

8) E.M. Dreifuss: a.a.O. S. 113

9) Goetze: Familiennamen im badischen Oberland, S. 64

10) W. Tobler-Meyer: Deutsche Familiennamen nach ihrer Entstehung und Bedeutung mit besonderer Rücksichtname auf Zürich und die Ostschweiz. Zürich 1894, S. 194

11) H. Bahlow: Deutsches Namenlexikon, München 1976, S. 64

12) E.M. Dreifuss: a.a.O. S. 100

13) A. Socin: Mittelhochdeutsches Namensbuch, Basel 1903, S. 556

14) Der Name Dreifuss geht wahrscheinlich auf den Ortsnamen Trier (Augusta Revirorum) oder Troyes zurück. Durch die Transkription mit hebr. Konsonanten entstand Trifus (nachgewiesen 1694) und wandelte sich zum heutigen Dreifuss.

15) A. Krieger: Topographisches Wörterbuch von Baden. Heidelberg 1904/05 S. 155

16) E.M. Dreifuss: a.a.O. S. 95

17) E.M. Dreifuss: a.a.O. S. 95

18) M. Grunwald: Zur jüdischen Namenskunde II; Ergänzungen zu Zunz's: Die Namen der Juden, in : Mitteilungen der Gesellschaft für jüdische Volkskunde, 1911, H. 37 - 39, S. 1o4

19) E. M. Dreifuß : Die Familiennamen der Juden unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in Baden, zu Anfang des 19. Jahrhunderts. Frankfurt 1927 S.112

20) E. M. Dreifuß : a.a.O. S. 1oo

21) E. M. Dreifuß : a.a.O. S. 137 Anmerkung 112

22) E, M. Dreifuß : a.a.O. S. 88

23) M Grunwald: a.a.O. S. 116

24) M. Grunwald: a.a.O. S.9

25) E, M. Dreifuß : a.a.O. S. 76

26) E. M. Dreifuß : a.a.O. S. 75

27) S. Salfeld: Martyriologium des Nürnberger Memorbuches;Berlin 1898, S. 4o1

28) P. Theodor u. B. Wolfsohn, in : Ha masef, Jg. 179o, S. 25o ff

29) E. M. Dreifuß : a.a.O. S. 138 Anmerkung 137

3O) A. Schiff : Die Namen der Frankfurter Juden zu Anfang des 19.Jahrhunderts. Diss. Freiburg 1917

31) A. Götze: Familiennamen im badischen Oberland, Heidelberg 1918,S. 63

32) E. M. Dreifuß : a.a.O. S. 142 Anmerkung 227

33) J.u.W. Grimm: Deutsches Wörterbuch, Buchstabe K, S. 516 oben.

KAP. VIII NAMENSVERZEICHNIS UND DATEN DER IN KIRCHEN ZWISCHEN 1736 UND 1940 LEBENDEN JUDEN

Vorbemerkungen:

Die Ordnungsnummern dieses Verzeichnisses sind jeweils mit einem Komma versehen, und stehen über den Ziffern, die auf die entsprechenden Nummern des OSB Efringen-Kirchen verweisen.

Bei der Einordnung der einzelnen Familien/Personen ist das Hochzeitsdatum entscheidend. Wo ein solches nicht vorliegt, ist nach dem jeweiligen Alter der Kinder ein ungefähres angenommen worden.

Der Ort der Eheschliessungen ist nur in den wenigsten Fällen einwandfrei zu ermitteln und wird deshalb meist nicht erwähnt.

Wenn hinter den Daten (Geburt oder Tod) nichts anderes vermerkt ist, ist der oder die Genannte in Kirchen geboren oder begraben worden.

Die Ziffern hinter einem Namen oder die Bezeichnung Tochter, Sohn, etc. verweisen auf die entsprechenden Nummern des Namensverzeichnisses.

Wenn lediglich die Anzahl der Kinder angegeben ist, jedoch nicht deren Namen, sind diese nicht mehr zu ermitteln.

In (( )) aufgeführte Angaben oder Bezeichnungen verweisen auf die entsprechende Literatur, z.B. 54,5 ((OSB Rust ...)).

Verheiratete Frauen sind dann unter ihrem Geburtsnamen aufgeführt, wenn sie nach ihrer Hochzeit nicht mehr in Kirchen lebten, oder der Name des Mannes sonst nicht mehr auftritt.

Die Geburtsdaten der dritten Generation einer Familie stehen direkt hinter den Namen der jeweiligen Familienangehörigen, wenn diese nicht mehr in Kirchen ansässig waren.

Moses Abraham, aus Sulzburg * 31.7.1834 oo 6.10.1869 Elise Dreifuss, aus Oberendingen * 14.4.1841

1.0 5170 Jakob Alperowitz, israelit. Religionslehrer in Kirchen vom Oktober 1913 - 1924. Später in Müllheim/Bd. Lehrer und Kantor. 1938 Kristallnacht Abtransport in KZ Dachau. 1939 Emigration nach Israel, wo er 1944 in Tel Aviv starb. oo Zippa Rocha Rom,+ 1933 in Müllheim/Bd. Kinder 4: Bertha 1.1, Hermann 1.2, Erna 1.3, Oskar 1.4

1.1 Bertha Alperowitz, aus 1.0 * um 1906 in der Schweiz, ab 1939 in der jüd. Flüchtlingshilfe in Basel tätig, nach 1945 Sekretärin bei der jüd. Gemeinde in Basel.

1.2 Hermann Alperowitz, aus 1.0 * um 1909 in der Schweiz, Philologiestudium, anschliessend landwirtschaftliche Lehre in Sulzburg, er wanderte 1935 nach Israel aus, wo er 1961 starb. Verheiratet, Kinder: 1 Sohn und 1 Tochter

1.3 Erna Alperowitz, aus 1.0 * 4.5.1913. Sie besuchte das jüd. Seminar in Basel und war später jüd. Lehrerin in Davos. Sie wanderte 1948 nach Israel aus oo Simon. Kinder: 1 Tochter

1.4 Oskar Alperowitz, aus 1.0 * 22.6.1915, Kaufmann, wanderte im Frühjahr 1936 nach Israel aus, arbeitete dort als Maler. Verheiratet, Kinder: 1 Sohn

2.0 5171 David Baruch, Rabbiner oo Esther Olesheimer, aus 164.0 (5298) * 10.3.1829 + 5.1.1906

Leo Baum, aus Treysa,* 5.11.1897, Arzt, Dr. med. in Kirchen vom 28. 7.1925 - 5.3.1933. Kolonnenarzt des Roten Kreuzes, er wanderte 1933 nach Basel aus, später USA.

3.0 5172 Hirsch Bigar, Sohn des Veist Levi Bigar, aus Niedersept i.E., Pferdehändler. Schutzbürger 1819, Vorsteher der jüd. Gemeinde von 1822 - 1839 * 14.2.1787 in Niedersept i.E. + 19.7.1886 oo 14.3.1815 Rahel Bloch, Tochter des Lazarus Bloch u. d. Judith Weil,* 1796 + 3.7.1852, aus Emmendingen. Kinder 6: Veist 5.0 (5173), Magdalena 3.1, Zerle 3.2, Bräunle 3.3, Elias 6.0 (5174), Lazarus 7.0 (5175)

3.1 Magdalena Bigar, aus 3.0 * 4.2.1822 + 24.10.1844

3.2 Zerle Bigar, aus 3.0 * 19.12.1823 + 23.2.1855 in Sulzburg

oo 16.8.1848 Jakob Kahn, Bäcker in Sulzburg

3.3 Bräunle Bigar, aus 3.0 * 24.1.1826 + 14.6.1856

4.0 Hirz Bigar, Schutzbürger in Märkt/Bd. oo 26.10.1825 Esther Bloch, Tochter des Alexander Bloch-Mock u.d. Maria Bloch

5.0 Veist Bigar, aus 3.0 (5172), Synagogenrat 1844, Vorsteher der jüd.
5173 Gemeinde von 1845 - 1864,* 29.6.1817 + 29.3.1896 oo 16.11.1842 Esther Bloch, aus 22.0 (5184).Kinder 9: Mathilde 105.0 (5253), Karoline 7.0 (5175), Jachepat 171.0 (5304), Rahel 186.0 (5317), Marie 51.0, Hindele 5.1, Zerline 5.2, Hanna 5.3

5.1 Hindele Bigar, aus 5.0 * 16.9.1849

5.2 Zerline Bigar, aus 5.0 * 16.9.1849 oo 15.10.1876 Elias Veist aus Niederhagenthal i.E., Sohn des Karl Veist u.d. Rosalie Weil

5.3 Hanna Bigar, aus 5.0 * 16.9.1849 oo im Mai 1876 Heinrich Rein, aus Sierenz i.E.

6.0 Elias Bigar, aus 3.0, Handelsmann, Stadtbürger in Lörrach 1876,
5174 * 8.9.1828 oo 4.9.1856 Sara Nordemann aus Hegenheim i.E.,Kinder 6: Rahel 6.1, Karoline 6.2, Lena 6.3, Moses 6.4, Bernhard 6.5, Ida 6.6

6.1 Rahel Bigar, aus 6.0 * 14.12.1857

6.2 Karoline Bigar, aus 6.0 * 22.12.1860

6.3 Lena Bigar, aus 6.0 * 1861 + 18.2.1870 in Lörrach

6.4 Moses Bigar, aus 6.0 * 10.8.1862

6.5 Bernhard Bigar, aus 6.0 * 10.6.1864 + 1.11.1864

6.6 Ida Bigar, aus 6.0 * 10.1.1866

7.0 Lazarus Bigar, aus 3.0, Handelsmann, diente 1848 bei der Bürgerwehr, wohnte später in Lörrach,* 13.12.1830 + 18.6.1871 oo 17.2.1864 Karoline Bigar, aus 5.0 * 23.9.1843 + 2.10.1874. Kinder 5: Rosalie 138.0 (5278), Jakob 7.1, Alexander 7.2, Hermann 7.3, Lazarus 7.4

7.1 Jakob Bigar, aus 7.0 * 22.5.1864 oo Sept. 1897 Sara Rein aus Sierenz i.E.

7.2 Alexander Bigar, aus 7.0 * 12.8.1866

7.3 Hermann Bigar, aus 7.0 * 2.5.1870 + 24.2.1872

7.4 Lazarus Bigar, aus 7.0 * 9.1.1872 + 12.6.1872

8.0 Hirz Bloch, aus Dornach, einer der vier Ur-Bloch-Brüder, Schutz-
5176 bürger 1736 und 1747, wahrscheinlich vor 1753 gestorben, seine Witwe heiratete später 180.0. Kinder 1: Julius 12.0 (5179)

9.0 Seligmann Bloch, aus Dornach, einer der vier Ur-Bloch-Brüder, wahr-
5177 scheinlich um 1747 gestorben. Kinder 4: eine Tochter heiratete 179.0

10.0 David Bloch, aus Dornach, einer der vier Ur-Bloch-Brüder

11.0 Lazarus Bloch, aus Dornach, einer der vier Ur-Bloch-Brüder, Schutz-
5178 bürger 1761 oo Gidel Nordemann. Kinder 1: Salomon 17.0

12.0 July Bloch-Dietenheimer, aus 8.0, Schutzjude 1765/1789 * 1741
5179 + 1.5.1820. Kinder 5: Leibelin 12.1, Mindele 12.2

12.1 Leibelin Bloch-Dietenheimer, aus 12.0, Schutzbürger 1804, treibt geringen Handel. Kinder 4

12.2 Mindele Bloch, aus 12.0 + 14.1.1832

13.0 Salomon Bloch, der Aeltere * 1748 + 23.11.1811

14.0 Salomon Bloch-Kirchheimer, genannt der Aeltere, Schutzbürger 1776 * 1749 + 10.6.1817 oo Hanna Dreifuss. Kinder 6: Agathe 108.0, Rosina 143.0

15.0 Schmul Bloch-Kaufmann, Schutzbürger 1780. Seine Frau kommt aus Seb i.E. Sie treibt nach dessen Tod Viehhandel und besitzt einen Kramladen. Kinder 2

16.0 Alexander Bloch, Handelsmann, Schutzjude 1789 oo Maria Bloch.
5180 Kinder 5: Alexander 22.0, Jesaias 34.0, Salomon 25.0, Löw 35.0, Elias 32.0

17.0 Salomon Bloch-Dreher, aus 11.0 * Dez. 1764 + 26.1.1846 oo März 1789 Hindele Levy + April 1809. Kinder 3: Isak 28.0, David 39.0, 40.0, 41.0, Meier

17.1 Meier Bloch-Dreher, aus 17.0

18.0 Salomon Bloch-Dreher, aus 11.0 * Dez. 1764 + 26.1.1846 oo Dez. 1810 Rahel Nordemann * 24.1.1786 + 9.4.1853. Kinder 4: Elias 43.0,

Reizle 18.1, Caroline 18.2, Friederike 191.0 (5320)

18.1 Reizle Bloch-Dreher, aus 18.0 * 16.12.1824

18.2 Caroline Bloch-Dreher, aus 18.0 * 1.10.1826, Haustochter 1848

19.0 Lazarus Bloch oo Helene Levi. Kinder: Meier 46.0
5181

20.0 Löb Bloch-Dietenheimer * 1773 + 15.1.1849, Schutzbürger 1823
5189 oo Agathe Heil * 1777 + 5.11.1850. Kinder 4

21.0 Haimann Bloch-Geismann, Sohn des Leopold Bloch u.d. Gittin Bloch,
5183 Vorsteher der Gemeinde 1815 - 1823 * 1777 + 21.5.1849, Schutzbürger 1807 oo Pauline Levi Bigar, Tochter des Veist Levi Bigar, aus Niedersept i.E. * 1790 + 24.3.1847. Kinder 4: Moses Veist 37.0 (5200), Gitalina 106.0, Händele 21.1, Judith 114.0 (5261)

21.1 Händele Bloch-Geismann, aus 21.0 * 14.9.1813

22.0 Herz Bloch-Mock, aus 16.0, Handelsmann, Vorsteher bis 1816, * 1780
5184 + 13.2.1871, Viehhändler oo Esther Levy, aus Müllheim * 1792 + 19.7.1852. Kinder 5: Leopold 36.0 (5173), Hindelin 22.1, Salomon 42.0 (5203), Esther 5.0 (5173), Samuel 45.0 (5204)

22.1 Hindelin Bloch-Mock, aus 22.0 (5184) * 3.7.1829 + 13.6.1831

23.0 Jakob Bloch-Dornacher, Sohn des Leopold Bloch, Trödler in Lörrach
5182 u.d. Judith Bloch, in Märkt ansässig, Handelsmann * 1786 in Lörrach + 2.5.1870 oo Rahel Reutlinger, Tochter des Nathan Reutlinger aus Lörrach + 1.10.1861. Kinder: Hanna 23.1

23.1 Hanna Bloch, aus 23.0. Sie hatte zwei uneheliche Kinder, Salomon 23.1,1 und Maria 23.1,2

23.1_1 Salomon Bloch, aus 23.1, unehelicher Sohn von Hanna Bloch * 17.12. 1847 + 25.11.1862

23.1_2 Maria Bloch, uneheliche Tochter von Hanna Bloch * 5.11.1855 + 25.12.1856

24.0 Menke Bloch-Geismann, Sohn des Leopold Bloch u.d. Gittin Bloch aus
5191 Dornach, Schutzbürger 1823, Synagogenrat 1840 - 1846, Viehhändler * 1779 + 24.5.1846 oo 14.3.1815 Hefele (Wilhelmine) Veit aus Emmendingen. Kinder 5: Leopold 44.0 (5197), Magdalena 47.0 (5205), Rahel 39.0, Jacobina (Jette) 24.1, Israel 24.2

24.1 Jacobina Bloch-Geismann, aus 24.0 * 5.1.1826 + um 1903 oo mit Moses (?)

24.2 Israel Bloch-Geismann, aus 24.0 * 12.7.1829 + 6.5.1839

25.0 5185 Salomon Bloch, aus 16.0, Handelsmann * 20.8.1782 + 20.11.1857 oo Friederike Bigar, aus Niedersept i.E. * 1795 + 5.4.1844 Kinder 8: Karoline 25.1, Alexander 25.2, Veist 25.3, Hirsch 25.4, Rosine 25.5 Herz 25.6, Jakob 52.0, Benjamin 54.0

25.1 Karoline Bloch, aus 25.0 * 1817 + 11.10.1898

25.2 Alexander Bloch, aus 25.0 * 1819 + 24.4.1847

25.3 Veist Bloch, aus 25.0 * 1821 + 5.4.1873

25.4 Hirsch Bloch-Mock, aus 25.0 * 29.3.1825

25.5 Rosine Bloch-Mock, aus 25.0 * 14.3.1827 + 19.4.1839

25.6 Herz Bloch-Mock, aus 25.0 * 14.4.1829 + 22.5.1861

26.0 Salomon Bloch-Mock, Schutzbürger 1816, treibt Viehhandel

27.0 Alexander Bloch-Mock, stammt aus Lörrach. Kinder 11

28.0 5186 Isak Bloch, aus 17.0, Viehhändler * 17.3.1795 + 23.6.1869 oo 22.6.1825 Nannette Wolf aus Hagenthal i.E. * 1792 + 25.4.1874. Kinder 7: Lazarus 47.0 (5205), Meier 49.0 (5207), Moses 55.0 (5210), Sara 28.1, Veist 50.0, Leopold 51.0, Hintele 28.2

28.1 Sara Bloch, aus 28.0 * 2.6.1830 + 30.3.1832

28.2 Hintele Bloch, aus 28.0 * 23.4.1838 + 27.10.1839

29.0 5187 Jacob Bloch-Dornacher, Schutzbürger 1823, er stammt aus Märkt oo Rosine Bloch * 1792 + 10.3.1837. Kinder 2: Alexander 29.1, Benjamin 38.0 (5198)

29.1 Alexander Bloch, aus 29.0 * 1821 in Märkt + 6.1.1834

30.0 Vögelin Bloch, Tochter des Leibel Bloch + 27.8.1827

31.0 5188 Isaias Bloch, Schutzbürger 1823

32.0 5192 Elias Bloch, aus 16.0, Schutzbürger 1818, Synagogenrat, Vorsteher und Vorrechner der jüd. Gemeinde 1839 - 1845, Handelsmann, Trödler * 1797 + 7.3.1871 oo Rebekka Salomon, Tochter des Simon Salomon

u.d. Sybille Heim, aus Harburg i.E., * 1801 in Harburg, + 4.3.1871. Kinder 10: Hirsch 57.0 (5214), Rebekka 42.0 (5203), Pauline 48.0 (5206), Salomon 32.1, Simon 32.2, Alexander 32.3, Max 32.4, Salomon 32.5, Zerle 32.6, Joseph 32.7

32.1 Salomon Bloch, aus 32.0 * 6.4.1823 + 18.9.1823

32.2 Simon Bloch, aus 32.0 * 17.1.1825 + 14.7.1847

32.3 Alexander Bloch, aus 32.0 * 11.2.1829, diente 1848 bei der Bürgerwehr

32.4 Max Bloch, aus 32.0 * 20.2.1830, diente 1848 bei der Bürgerwehr

32.5 Salomon Bloch, aus 32.0 * 8.5.1835

32.6 Zerle Bloch, aus 32.0 * 18.7.1836 + 23.3.1837

32.7 Joseph Bloch, aus 32.0 * 11.5.1838

33.0 5193 Leopold Bloch, Handelsmann, oo Maria Bloch, Tochter des Lazarus Bloch u.d. Judith Bloch * 1800 + 11.10.1884. Kinder 6: Alexander 33.1, Judith 33.2, Hanne 33.3, Rahel 33.4, Lazarus 33.5, Herz 33.6

33.1 Alexander Bloch-Mock, aus 33.0 * Dez. 1829 + Febr. 1830

33.2 Judith Bloch, aus 33.0 * 20.4.1831

33.3 Hanne Bloch, aus 33.0 * 2.7.1832 + 26.12.1885

33.4 Rahel Bloch, aus 33.0 * 5.12.1833, oo Benedikt Michael Dreifuss, aus Oberendingen. Kinder 1: Rebekka + 14.8.1857

33.5 Lazarus Bloch-Mock, aus 33.0 * 21.1.1835 + 1.4.1837

33.6 Herz Bloch-Mock, aus 33.0 * 11.4.1836 + 20.8.1836

34.0 5194 Jesaias Bloch, aus 16.0 (5180), Handelsmann, Synagogenrat 1844 * 14.12.1790 + 28.2.1873 oo 22.2.1825 Sara Epstein, Tochter von E. Epstein u.d. Karoline Meier, aus Eichstetten * 12.1.1801 + 23.1.1882. Kinder 14: Maria 57.0 (5214), Boris (Baruch) 48.0 (5206) Herz 53.0 (5211), Alexander 34.1, Bräunle 34.2, Benjamin 34.3, Leile 34.4, Pauline 34.5, Hanna 34.6, Meier 34.7, Abraham 34.8, Joel (Ivel) 34.9, Jonas 34.10, Schmai 34.11

34.1 Alexander Bloch, aus 34.0 * 9.2.1826, diente 1848 bei der Bürgerwehr

34.2 Bräunle Bloch, aus 34.0 * 28.4.1827

34.3 Benjamin Bloch, aus 34.0 * 17.9.1828 + 20.4.1829

34.4 Leile Bloch, aus 34.0 * 4.11.1833 + vor 1848

34.5 Pauline Bloch, aus 34.0 * 1834 + 23.2.1898

34.6 Hanna Bloch-Mock, aus 34.0 * 14.11.1835

34.7 Meier Bloch-Mock, aus 34.0 * 21.12.1836 + vor 1848

34.8 Abraham Bloch, aus 34.0 * 1837 + 8.6.1876

34.9 Joel (Ivel) Bloch, aus 34.0 * 18.10.1838 + 7.12.1838

34.10 Jonas Bloch, aus 34.0 * 14.11.1840

34.11 Schmai Bloch-Mock, aus 34.0 * 27.6.1841 + 6.8.1841

35.0 5190 Löb Bloch, aus 16.0 (5180), Schutzbürger 1823 * 6.10.1792 + 16.7.1860 oo 8.1.1829 Marianne Bloch, aus Emmendingen, Tochter des Lazarus u.d. Marianne Bloch

36.0 5196 Leopold Bloch-Mock, aus 22.0 (5184), Synagogenrat 1866-1871, Handelsmann * 5.9.1813 + 16.5.1871 oo 26.2.1841 Karoline (Katharina) Meier, Tochter des Israel Meier aus Müllheim * 8.8.1823 + 7.6.1891. Kinder 12: Alexander 36.1, Zerline 36.2, David 36.3, Elias 36.4, Maria 36.5, Judith 36.6, Hindele 36.7, Jachepat 36.8, Elias 36.9, Hanna 36.10, Liebmann-Hirsch 36.11, Salomon 36.12

36.1 Alexander Bloch-Mock II, aus 36.0 * 11.4.1842 + 17.1.1872

36.2 Zerline Bloch, aus 36.0 * 3.3.1844 + 15.5.1871

36.3 David Bloch-Mock, aus 36.0 * 30.1.1846 + 3.4.1846

36.4 Elias Bloch, aus 36.0 * 14.7.1847 + 6.5.1848

36.5 Maria Bloch, aus 36.0 * 22.4.1849 + 2.5.1871

36.6 Judith Bloch, aus 36.0 * 17.11.1850. Sie lebte 1876 in Sulzburg. oo Juni 1876 Alexander Wormser aus Breisach

36.7 Hindele Bloch, aus 36.0 * 30.1.1852

36.8 Jachepat Bloch-Mock, aus 36.0 * 9.12.1853

36.9 Elias Bloch, aus 36.0 * 25.7.1855 + 9.8.1855

36.10 Hanna Bloch, aus 36.0 * 25.3.1857 + 20.8.1857

36.11 Liebmann Hirsch Bloch, aus 36.0 *31.10.1858 + 9.11.1858

36.12 Salomon Bloch, aus 36.0, Kaufmann in Kirn (Bad Kreuznach) * 23.7. 1862 oo Regina Bloch, geb. Mayer. Kinder 2: Klothilde * 4.7.1895 in Kirn + 18.3.1917 Bad Kreuznach, Erna * 14.2.1918 + 4.7.1949 Trinidad

37.0 5200 Moses-Veit Bloch Geismann, aus 21.0 (5183) * 24.1.1815 + 28.9.1882 oo 3.1.1843 Hendele Karoline Meyer, Tochter des Joseph Meyer und d. E. Günsburger, aus Müllheim * 1823 + 3.8.1882. Kinder 7: Karoline 37.1, Jacob 37.2, Heinrich 37.3, David-Hirsch 37.4, Leopold 37.5, Marx Wolf 37.6, Pauline 58.0 (5215)

37.1 Karoline Bloch, aus 37.0 * 13.2.1844

37.2 Jacob Bloch, aus 37.0 * 28.3.1849 + 18.4.1849

37.3 Heinrich Bloch, aus 37.0 * 10.11.1852 + 2.1.1853

37.4 David Hirsch Bloch, aus 37.0, Kaufmann in Mainz, * 10.12.1854 nahm 1875 den Vornamen August an

37.5 Leopold Bloch, aus 37.0 * 2.7.1856 + 20.7.1856

37.6 Marx Wolf Bloch, aus 37.0, Kaufmann in Schwäbisch Gmünd * 3.7.1857 war verheiratet. Kinder 1: Caroline, New York

38.0 5198 Benjamin Bloch-Dornacher, aus 29.0 (5187),Handelsmann, Particular in Basel * 1827 Märkt + 26.7.1883 oo 11.2.1846 Fanny Weil, Tochter des Lazarus Weil u.d. Marie geb. Falver, aus Kippenheim * 1825 in Kippenheim + 28.12.1872. Kinder 1: Alexander 56.0 (5213) Die Familie wohnte in Basel.

39.0 David Bloch-Dreher, aus 17.0, Handelsmann, Vorrechner der israelit. Gemeinde * 1806 + 1.1.1894 Ioo Dez. 1846 Rahel Bloch-Geismann, aus 24.0 (5191) * August 1822 + 12.11.1847

40.0 David Bloch-Dreher, aus 17.0, Handelsmann, Vorrechner * 1806 + 1.1.1894 IIoo 28.12.1848 Fanny Bergheimer, aus Lörrach * 1822 + 4.1.1849

41.0 5195 David Bloch-Dreher, aus 17.0, Handelsmann, Vorrechner * 1806 + 1.1.1894 IIIoo 20.3.1850 Elise Ullmann, aus Sierenz, Tochter des

David Leopold Ullmann * 1823 + 27.10.1901. Kinder 3: Helene 41.1, Salomon 41.2, Gertrud 41.3

41.1 Helene Bloch, aus 41.0 * 12.1.1851 + 12.3.1921

41.2 Salomon Bloch-Dreher, aus 41.0 * 21.10.1852

41.3 Gertrud Bloch, aus 41.0 * 28.6.1854 + 1929 oo Heymann

42.0 5203 Salomon Bloch-Mock, aus 22.0 (5184), Kaufmann, Vorsteher der jüd. Gemeinde 1874 - 1876, Particular in Basel * 21.5.1823 + 5.6.1902 oo 21.2.1847 Rebekka (Reitzle) Bloch-Kaufmann, aus 32.0 (5192) * 19.12.1824 + 15.11.1896. Wohnten beide 1886 in Basel, Petersgr. 18. Kinder 6: Alexander 58.0 (5215), Moses 42.1, David 42.2, Klara 42.3, Samson 42.4, Benjamin 42.5

42.1 Moses Bloch, aus 42.0, Versicherungsinspektor in Basel, * 16.11.1852 oo 29.4.1886 Henriette Bernheim * 10.9.1865 Mülhausen, aus Vesoul/F. Die Familie wohnte am Spalentorring und in der Holbeinstr. 109. Kinder 1: Herry Bloch * 5.2.1887

42.2 David Bloch, aus 42.0 * 3.7.1856, wanderte später aus.

42.3 Klara Bloch, aus 42.0 * 11.7.1859 + 18.3.1931, unverheiratet

42.4 Samson Bloch, aus 42.0 * 23.3.1862 oo 21.8.1884 Bertha Fritschi, aus Zürich, Tochter des Jakob Fritschi * 31.8.1863 in Oberstrass (Zürich). Die Familie lebte in Zürich. Kinder 2: Alfred Samson * 12.3.1884, Clara * 23.5.1885 + 20.6.1885

42.5 Benjamin Bloch, aus 42.0 * 18.9.1864. Entlassung aus dem bad. Staatsverband 20.9.1905

43.0 5199 Elias Bloch-Dreher, aus 18.0, Vorsteher von 1837/40 * 19.1.1815 oo 6.7.1848 Maria Anna Goetschel, Tochter von Isak Goetschel u.d. Helene Levy. Kinder 8: Elisabeth 43.1, Karoline 169.0 (5302), Rahel 43.2, Salomon 43.3, Rebekka 43.4, Isak 43.5, Meier 43.6, Fanny 43.7

43.1 Elisabeth Bloch, aus 43.0 * 25.5.1849 + 20.2.1851

43.2 Rahel Bloch, aus 43.0 * 5.11.1853

43.3 Salomon Bloch, aus 43.0 * 5.11.1853

43.4 Rebekka Bloch, aus 43.0 * 14.10.1855

43.5 Isak Bloch, aus 43.0 * 3.1.1860

43.6 Meier Bloch, aus 43.0 * 11.3.1862

43.7 Fanny Bloch, aus 43.0 * 18.5.1864

44.0 5197 Leopold Bloch Geismar, aus 24.0 (5191), Viehhändler, Wirt * 4.2.1816 + 3.4.1893 oo 7.9.1848 Nannette Weil, Tochter des Baruch Weil u.d. Esther Dedelbach, aus Emmendingen * 1823 + 25.1.1900. Kinder 4: Samuel 60.0 (5216), Emma 195.0 (5324), Menge 44.1, Philipp 44.2

44.1 Menge Bloch, aus 44.0 * 2.5.1850 + 16.8.1850

44.2 Philipp Bloch, aus 44.0 * 26.12.1858 + 20.11.1859

45.0 5204 Samuel Bloch-Mock, aus 22.0 (5184), Handelsmann, Metzger, * 26.7.1816 + 25.12.1891 oo 28.3.1849 Betty Weil, Tochter des Lazarus Weil u.d. Merle geb. Falver, aus Kippenheim * 25.6.1827 + 10.10.1899. Kinder 7: Sara 63.0 (5219), Lazarus 64.0 (5220), Merle 45.1, Maria 45.2, Eva 45.3, Esther 45.4, Alexander 45.5

45.1 Merle Bloch, aus 45.0 * 18.3.1850

45.2 Maria Bloch, aus 45.0 * 26.10.1851 oo 8.4.1876 Israel Geismar von Breisach, Sohn des Salomon David Geismar u.d. Mina geb. Günzburger * 20.4.1846

45.3 Eva Bloch, aus 45.0 * 16.6.1853 + 10.2.1854

45.4 Esther Bloch, aus 45.0 * 26.4.1857 oo Dez. 1886 Leopold Hammel, Neufreistett (Kehl)

45.5 Alexander Bloch, aus 45.0 * 11.9.1862. Er war verheiratet, die Familie wanderte um 1890 in die Schweiz aus (Basel)

46.0 Meier Bloch, aus 19.0 (5181) * 12.9.1800 + 27.3.1884 oo 22.7.1852 Rahel Meier (sie war Witwe von J. Greilsheimer) wurden in Müllheim getraut.

47.0 5205 Lazarus Bloch, aus 28.0 (5186), Handelsmann, Trödler, diente 1848 bei der Bürgerwehr, Synagogenrat 1871 - 1876 * 6.11.1828 + 8.11.1898 oo 12.8.1857 Magdalena Bloch, aus 24.0 (5191) * 21.2.1832 + 8.11.1918. Kinder 9: Salomon 63.0 (5219), Benedikt 65.0 (5221),

Marx 47.1, Samuel 47.2, Leopold 47.3, Rudolph 67.0 (5222), Wilhelm 47.4, Helene 47.5, Isak 47.6

47.1 Marx Bloch, aus 47.0 * 17.4.1858 + ca. 1930. Verheiratet, mehrere Kinder, Zigarettenfabrikant in Emmendingen. Während des 1. Weltkrieges bewirtete er Abordnungen der Gemeinde Kirchen, rief eine Stiftung ins Leben.

47.2 Samuel Bloch, aus 47.0 * 26.3.1861 + 8.10.1867

47.3 Leopold Bloch, aus 47.0 * 4.12.1864

47.4 Wilhelm Bloch, aus 47.0 * 12.5.1869

47.5 Helene Bloch, aus 47.0 * 18.3.1872

47.6 Isak (Julius) Bloch, aus 47.0, Handlungsgehilfe in Emmendingen * 6.9.1875. Er nahm 1897 den Vornamen Julius an. Verheiratet, Kinder 1: Dr. F. Bloch, Landesrabbiner in Württemberg.

48.0 5206 Boris Baruch Bloch, aus 34.0 (5194), Schatzungsrat 1893 * 25.8.1829 + 1907 oo 25.8.1858 Pauline Sybille Bloch, aus 32.0 (5192) * 23.5.1834 + 23.1.1899. Kinder 2: Miriam 48.1, Hanna 48.2

48.1 Miriam Bloch, aus 48.0 * 22.10.1858

48.2 Hanna Bloch, aus 48.0 * 21.1.1860 oo Okt. 1900 Abraham Schwab, aus Schmieheim

49.0 5207 Meier Bloch, aus 28.0 (5186), Handelsmann, Schatzungsrat 1893 * 27.7.1831 † 26.10.1904 oo 7.8.1861 Zerle Bloch, Tochter des Meier Bloch u.d. Berta Zivi, aus Sulzburg * 7.4.1835 in Sulzburg + 24.11.1895. Kinder 3: Bertha 154.0 (5292), Salomon 66.0, David 49.1

49.1 David Bloch, aus 49.0 * 28.5.1863 + 26.1.1872. Er soll als Wunderkind bereits mit 4 Jahren am Schulunterricht teilgenommen haben.

50.0 Moses Veist Bloch, aus 28.0 (5186), Vorsteher der Gemeinde von 1876-1896 * 19.10.1833 + 4.11.1896 oo Karoline Geismar, Tochter des David Geismar u.d. Rebekka Geismar * 14.1.1830 + 2.7.1908

51.0 Leopold Bloch, aus 28.0 (5186), Metzger in Kirchen, ab 1876 in Basel * 16.4.1835 + 1903 in Basel oo Maria Bigar, aus 5.0 (5173) * 5.7.1845. Kinder 2: Hermann 51.1, Hermine 51.2

51.1 Hermann Bloch, aus 51.0 * 1.5.1867 + 13.2.1876

51.2 Hermine Bloch, aus 51.0 * 15.4.1868 oo 16.8.1892 Charles Levy, Sohn des David Levy u.d. Sara Rueff, Kaufmann in Basel * 20.1.1863 in Hegenheim

52.0 5209 Jakob Bloch, aus 25.0 (5185), Handelsmann, Vorsteher der jüd. Gemeinde von 1869 - 1874 * 10.7.1836 + 11.9.1880 oo 1864 Mathilde Dreifuss, Tochter des Joseph Dreifuss u.d. Jeannette Bergheimer aus Nonnenweier * 1842 + 6.3.1912. Kinder 7: Veist 72.0 (5227), Salomon 70.0 (5225), Marx 52.1, Joseph 52.2, David 52.3, Alexander 52.4, Friederike 52.5

52.1 Marx Bloch, aus 52.0 * 11.3.1870, Metzger in Mülhausen i.E. Er war verheiratet. Kinder 2: Rene, Iwan

52.2 Joseph Bloch, aus 52.0 * 31.10.1871 + 22.9.1877

52.3 David Bloch, aus 52.0 * 2.3.1876 + 8.3.1877

52.4 Alexander Bloch, aus 52.0, * 25.12.1877, 1914 - 1918 Militärarzt in Dürmenach i.E., später Arzt in Balingen/Württg., nach 1937 in Basel.

52.5 Friederike Bloch, aus 52.0 * 11.6.1880 + 3.2.1881

53.0 5211 Herz Bloch, aus 43.0 (5194), Handelsmann, Viehhändler, Synagogenrat 1892, Schatzungsrat 1914, diente 1848 bei der Bürgerwehr * 7.9.1831 + 17.4.1926 oo 23.10.1863 Rosa Bodenheimer, Tochter des Meier Bodenheimer u.d. Ida Levy * 12.7.1844 + 25.11.1918. Kinder 10: Alexander 68.0 (5223), Emma 136.0 (5276), Benjamin 74.0 (5229), Ida 53.1, Salomon 53.2, Caroline 53.3, Lazarus 53.4, Jesaias 53.5, Heinrich 53.6, Karl 53.7

53.1 Ida Bloch, aus 53.0 * 15.9.1864 oo Maier. Kinder 2: Sophie oo Lis Ingwiller; Siegfried, er lebte in Tours

53.2 Salomon Bloch, aus 53.0, Händler mit Stoffen in St. Louis. Ab 1919 in Grenzach, * 11.4.1867, er wurde am 22.10.1940 nach Gurs deportiert, wo er am 4.11.1940 starb. oo Josephine Bloch, aus Breisach * 24.2.1871. Sie wurde am 22.10.1940 nach Gurs deportiert und überlebte als einzige der Familie die Verfolgungszeit. Kinder 2: Karl Bloch, Kaufmann * 13.9.1896 in Haslach oo Paula Strauss, aus Frankfurt * 8.5.1905. Beide wurden am 22.10.1940 nach Gurs deportiert.

Karl Bloch wurde von dort nach Auschwitz verschleppt, wo er am 19.9.1942 starb. Pauline Bloch wurde später für tot erklärt.

Toni Bloch oo Leopold Stein. Sie wanderten mit ihren 2 Söhnen am 31.7.1937 nach Haifa (Israel) aus.

53.3 Caroline Bloch, aus 53.0 * 30.5.1869

53.4 Lazarus Bloch, aus 53.0 * 9.4.1871. Er war bereits 1898 in St. Louis wohnhaft oo Febr. 1898 Emma Wachenheimer, aus Schmieheim. Kinder 2: Gretel oo Egli in Basel; Lucy, wohnhaft in Basel

53.5 Jesaias Bloch, aus 53.0 * 13.7.1875

53.6 Heinrich Bloch, aus 53.0 * 25.7.1877 + 21.3.1878

53.7 Karl Bloch, aus 53.0. Er war verheiratet und lebte in Paris. Kinder 3: Armand Bloch, Raymond Bloch, Alexander Bloch, alle in Paris geboren.

54.0 5212 Benjamin Bloch-Mock, aus 25.0 (5185), Handelsmann, Schatzungsrat * 20.4.1834 + 23.10.1896 oo 10.1.1865 Fanny Olesheimer, aus 164.0 (5298) * 11.12.1839. Kinder 10: Karoline 200.0 (5327), Friederike 54.1, Salomon 54.2, Elise 54.3, Meier 54.4, Amalie 54.5, Sara 54.6 Emilie 54.7, Alexander 54.8, Benjamin 54.9

54.1 Friederike Bloch-Mock, aus 54.0 * 22.3.1865

54.2 Salomon Bloch-Mock, aus 54.0. Inhaber eines Manufakturwarengeschäftes in Zürich * 29.7.1866 oo 25.10.1892 Hermine Braunschweig aus Zürich, Tochter des Salomon Braunschweig u.d. Barbara Braunschweig * 9.9.1868. Kinder 5: Joseph * 24.12.1893, Robert * 8.7.1896, Jenny * 10.7.1898, Selma * 9.11.1901, Erna * 26.9.1906

54.3 Elise Bloch-Mock, aus 54.0 * 17.1.1868

54.4 Meier Bloch-Mock, aus 54.0, Metzger in St. Louis i.E. * 17.12.1869 oo 13.2.1899 Bertha Karolin Grumbacher, aus Rust ((s. OSB Rust 5141 und 5183)) * 5.8.1873

54.5 Amalie Bloch-Mock, aus 54.0 * 31.1.1872 + 26.2.1872

54.6 Sara Bloch, aus 54.0 * 1.3.1873

54.7 Emilie Bloch, aus 54.0 * 5.2.1877

54.8 Alexander Bloch, aus 54.0 * 18.3.1879 + 29.12.1904 in Colmar i.E.

54.9 Benjamin Bloch, aus 54.0 * 10.3.1881

55.0 Moses Bloch, aus 28.0 (5186), Handelsmann, Synagogenrat 1871 - 1876,
5210 Schatzungsrat 1901, Gründungsmitglied der freiwilligen Feuerwehr, Träger der Verdienstmedaille für 40-jährige aktive Dienstzeit, Hornist bei der Feuerwehr * 2.6.1836 + 23.11.1917 oo 18.6.1867 Rosalie Nordemann, Tochter des Emanuel Nordemann aus Hegenheim i.E. * 13.11.1846 + 26.9.1925. Kinder 12: Sara 126.0 (5269), Mina 112.0 (5259), Emanuel 55.1, Helene 55.2, NN (Mädchen) 55.3, NN (Mädchen) 55.4, Jeannette 55.5, Isak 55.6, Nannette 203, Salomon 55.7, Bernhard 55.8, Richard 55.9

55.1 Emanuel Bloch, aus 55.0 * 19.4.1868 + 13.8.1868

55.2 Helene Bloch, aus 55.0 * 17.8.1869 + 22.12.1869

55.3 NN (Mädchen), aus 55.0 *+ 28.9.1870

55.4 NN (Mädchen), aus 55.0 *+ 13.7.1872

55.5 Jeannette Bloch, aus 55.0 * 4.8.1873 + 28.10.1873

55.6 Isak Bloch, aus 55.0 * 17.6.1874 oo 17.11.1905 Fanny Heimann, aus Müllheim * 3.11.1881 in Müllheim. Kinder 2: Richard Emanuel * 4.1.1907 in Basel, Edith * 7.8.1912 in Basel. Die Familie lebte in Basel

55.7 Salomon Bloch, aus 55.0 * 27.1.1882 oo Elsa Heimann, aus Müllheim * 26.8.1886. Kinder 1: Käthe * 28.7.1910 in Basel. Die Familie lebte in Basel

55.8 Bernhard Bloch, aus 55.0 * 12.7.1883 + 4.1.1884

55.9 Richard Bloch, aus 55.0

56.0 Alexander Bloch, aus 38.0 (5198), Handelsmann, Particular in Basel * 15.8.1847 oo 3.9.1873 Elise Dreifuss, Tochter des Jakob Salomon Dreifuss u.d. Babette Bollag, aus Endingen/AG * 1853 in Endingen. Die Familie lebte in Basel. Kinder 6: Hermann 56.1, Fanny 56.2, Simon 56.3, Ludwig 56.4, Isac 56.5, Blanche 56.6

56.1 Hermann Bloch, aus 56.0 * 16.6.1874 + 5.5.1875

56.2 Fanny Bloch, aus 56.0 + 5.5.1876

56.3 Simon Bloch, aus 56.0 * 29.12.1877 + 5.5.1878

56.4 Ludwig Bloch, aus 56.0 * 18.6.1879

56.5 Isac Bloch, aus 56.0 * 18.5.1881

56.6 Blanche Bloch, aus 56.0 * 24.12.1887

57.0 5214 Hirsch Bloch, aus 32.0 (5192), Händler, Trödler * 5.8.1826 + 2.4.1904 oo 18.5.1874 Maria Bloch, aus 34.0 (5194) * 15.1.1840 + 23.1.1930. Kinder 1: Regina 71.0 (5226)

58.0 5214 Alexander Bloch, aus 42.0 (5203), Kaufmann, Agent, Schatzungsrat 1914, Vorsteher der jüd. Gemeinde von 1910 - 1914, er erhielt 1908 die Verdienstmedaille für 25-jährigen aktiven Dienst in der Feuerwehr * 18.7.1850 + 17.1.1921 oo 28.5.1874 Pauline Bloch, aus (5202) * 26.10.1851 + 23.11.1919. Kinder 4: Hermann 59.0, Heinrich 73.0 (5228), Ernst 58.1, Julius 75.0 (5230)

58.1 Ernst Bloch, aus 58.0, Kaufmann, er zog 1924 nach Köln * 6.7.1886. Er wurde durch das Urteil des Amtsgerichts Köln vom 5.6.1950 auf den 8.5.1945 für tot erklärt

59.0 Hermann Bloch, aus 58.0, Agent * 8.3.1875 oo Coelestine Isaak, aus Gailingen. Kinder 1: Ruth * 14.10.1910. Die Familie wohnte in Lörrach

60.0 5216 Samuel Bloch, aus 44.0 (5197), Handelsmann, Viehhändler, 1917 Auszeichnung für 25-jährige Dienstzeit bei der Feuerwehr * 23.4.1852 + 1.8.1931 oo 7.10.1877 Sophie Nelson, Tochter des Samuel Nelson u.d. Regina Klein, aus Niederemmendingen * 19.6.1855 + 24.12.1929. Kinder 3: Rosa 60.1, Hedwig 60.2, Elise 60.3

60.1 Rosa Bloch, aus 60.0 * 16.6.1879. Sie wanderte in die USA aus

60.2 Hedwig Bloch, aus 60.0 * 28.9.1880. Sie wanderte in die USA aus

60.3 Elise Bloch, aus 60.0 * 10.9.1882. Sie wanderte in die USA aus

61.0 5217 Felix Bloch, Sohn des Benjamin Bloch u.d. Fanni Goetschel, aus Niederhagenthal i.E., Handelsmann in Niederhagenthal * 2.8.1850 oo 5.3.1879 Esther Lieberlis, aus 129.0 (5272) * 26.7.1851 + 2.6.1879

62.0 5218 Israel Bloch, Handelsmann oo Jeannette Wertheim. Kinder 1: Jakob 62.1

62.1 Jakob Bloch, aus 62.0 * 22.6.1880

63.0 5219 Salomon Bloch, aus 47.0 (5205), Metzger * 6.7.1859 oo 1.3.1882 Sara Bloch, aus 45.0 (5204) * 13.7.1855. Kinder 1: Babette 63.1. Die Familie wanderte in die USA aus

63.1 Babette Bloch, aus 63.0 * 8.2.1883

64.0 5220 Lazarus Bloch, aus 45.0 (5204), Handelsmann * 26.9.1860 oo 15.1.1889 Regine Dreifuss, Tochter des Jakob Salomon Dreifuss u.d. Babette Bollag aus Luzern * 5.7.1863 in Baden/CH. Kinder 1: Jacob 64.1. Die Familie wanderte 1905 in die USA aus

64.1 Jacob Bloch, aus 64.0 * 7.10.1889

65.0 5221 Benedikt Bloch, aus 47.0 (5205), wanderte vor 1889 nach Südamerika aus, Postverwalter in Rosario/Argentinien * 23.3.1863 oo 18.4.1889 Leonie Götschel, Tochter des Raphael Götschel u.d. Karoline Moch, aus Laufen/Schweiz * 20.2.1867

66.0 Salomon Bloch, aus 49.0 (5207), Kaufmann in Basel * 8.7.1862 + 28.10.1928 oo Juli 1891 Emma Roos aus Lichtenau * 24.9.1871 + 1924 in Basel. Die Familie zog 1892 nach Basel. Kinder 1: Karl Erwin 66.1

66.1 Karl Erwin Bloch, aus 66.0, Dr. jur., Rechtsanwalt in Luzern * 14.5.1892 in Basel oo Braunschweig. Kinder: 1 Sohn, Jaques Bloch

67.0 5222 Rudolph Bloch, aus 47.0 (5205), Handelsmann, handelte mit Zigarren, Schatzungsrat 1893 * 12.2.1868 oo Mai 1893 Elise Keller, aus Lörrach Die Familie zog 1904 nach Altkirch i.E., wanderte später in die USA aus. Kinder 3: Hugo 67.1, Hilda 67.2, Paula 67.3

67.1 Hugo Bloch, aus 67.0 * 2.3.1894

67.2 Hilda Bloch, aus 67.0 * 9.7.1896

67.3 Paula Bloch, aus 67.0 * 4.10.1897

68.0 5223 Alexander Bloch, aus 53.0 (5211), Handelsmann, Viehhändler, Vorsteher der jüd. Gemeinde 1903 - 1910 * 14.12.1865 + 4.8.1939 oo 4.5.1893 Berta Bloch, Tochter des Meier Bloch u.d. Karoline

Braunschweig, aus Sulzburg * 15.5.1866. Berta Bloch wurde am 22.10.1940 von Lörrach aus nach Gurs deportiert und starb dort am 19.11.1940. Kinder 8: NN (Knabe) 68.1, Max 68.2, Selma 68.3, Anna 68.4, Max 68.5, Karl 68.6, Gustav 68.7, Salomon 68.8

68.1 NN (Knabe), aus 68.0 *+ 23.3.1894

68.2 Max Bloch, aus 68.0 * 27.3.1895 + 28.3.1895

68.3 Selma Bloch, aus 68.0 * 10.12.1896. Sie war in Paris, wohnte seit dem 7.9.1939 in Grenzach, zog am 16.7.1940 nach Lörrach, wurde am 22.10.1940 von Lörrach nach Gurs deportiert, von dort am 30.5.1944 nach Auschwitz verschleppt und durch das Urteil des Amtsgerichts Lörrach vom 14.11.1957 auf den 31.12.1945 für tot erklärt

68.4 Anna Bloch, aus 68.0, Verkäuferin * 3.2.1898, zog 1939 nach Grenzach, von dort am 16.7.1940 nach Lörrach, von wo sie am 22.10.1940 nach Gurs deportiert wurde. Von dort wurde sie am 10.8.1942 nach Auschwitz verschleppt und ist dort verschollen. Sie wurde durch das Urteil des Amtsgerichts Lörrach vom 14.11.1957 auf den 31.12. 1945 für tot erklärt

68.5 Max Bloch, aus 68.0 * 4.10.1900 + 26.3.1915

68.6 Karl Bloch, aus 68.0 * 11.7.1902 + 7.9.1902

68.7 Gustav Bloch, aus 68.0 * 24.9.1903 + 1904

68.8 Salomon Bloch, aus 68.0 * 15.3.1907 + 27.3.1907

69.0 5224 Alexander Bloch, Handelsmann, Schatzungsrat 1901, diente 1884 bei der Infanterie * 11.9.1862 + 1911 (Suizid) oo 15.11.1894 Auguste Wachenheimer, Tochter des Wolf Wachenheimer, aus Schmieheim * 17.1.1868. Sie emigrierte am 25.1.1938 in die USA und starb dort 1943. Kinder 3: Irma Betty 76.0 (5231), Sally 69.1, Julius 69.2

69.1 Sally Bloch, aus 69.0, Handelsmann, bei der Feuerwehr 1914 - 1920 * 7.8.1895 + 1922 (Suizid)

69.2 Julius Bloch, aus 69.0, Pferdehändler, Synagogenrat 1932 * 27.5.1898 Er emigrierte am 17.11.1937 in die USA und ist dort 1960 gestorben

70.0 Salomon Bloch, aus 52.0 (5209), Handelsmann, Schatzungsrat 1907,

Synagogenrat 1896 - 1898, Vorsteher 1914 - 1918 * 28.4.1868. Zuletzt,1938 hielt sich Salomon Bloch in Frankfurt/Main auf, von wo er am 1.9.1942 nach Theresienstadt deportiert wurde. Dort ist er am 13.9.1942 gestorben oo 3.12.1895 Babette Rieser, Tochter des Achill Rieser u.d. Marie Heim, aus Müllheim * 4.8.1873, ab 1938 in Frankfurt, von wo sie am 1.9.1942 nach Theresienstadt deportiert wurde und dort am 3.12.1943 starb. Kinder 6: Rebekka 70.1, David 77.0 (5232), Irma 70.2, Ernst Jakob 70.3, Jenny 70.4, Mathilde 70.5

70.1 Rebekka Bella Bloch, aus 70.0 * 14.11.1896 + um 1967 oo 8.9.1918 Max E. Kühn * 11.11.1891 in Zeitz, DDR + 25.11.1954. Kinder 1: Sohn lebt in der DDR

70.2 Irma Bloch, aus 70.0 * 10.5.1901. Sie zog am 29.10.1930 nach Freiburg, wurde von dort am 22.10.1940 nach Gurs deportiert und gelangte in die USA. Sie lebt heute in Norwich NY.

70.3 Ernst Jakob Bloch, aus 70.0 * 14.12.1902 + 23.1.1905

70.4 Jenny Bloch, aus 70.0 * 1.7.1910 in Basel + 11.10.1910

70.5 Mathilde Bloch, aus 70.0 * August 1916 + 28.9.1916

71.0 5226 Regina Bloch, aus 57.0 (5214), Wasch- und Putzfrau, Näherin * 12.6.1875, wurde 1939 nach Schopfheim, Radolfzell und Konstanz evakuiert, von dort am 22.10.1940 nach Gurs deportiert, von wo sie nach Paris gelangte. Dort starb sie am 9.5.1951. Kinder 1: Alfred 71.1

71.1 Alfred Bloch, aus 71.0 * 14.12.1899 + 1917

72.0 5227 Veist Bloch, aus 52.0 (5209), Handelsmann, Viehhändler, Schatzungsrat 1914/20, bei der Feuerwehr von 1914 - 1920 * 17.10.1873. Er emigrierte am 30.5.1939 nach Zürich und wanderte von dort in die USA aus, wo er 1941 starb oo 9.11.1904 Berta Dreifuss, aus Endingen, AG * 5.7.1879. Ebenfalls Emigration nach Zürich und USA, wo sie verstarb. Kinder 2: Alice 173.0 (5306), Jakob 72.1

72.1 Jakob Bloch, aus 72.0 * 10.12.1909. Zog mit seinen Eltern 1939 über Zürich in die USA

73.0 5228 Heinrich Bloch, aus 58.0 (5215), Metzger in Strassburg i.E. * 5.10.1876 in Lörrach oo 14.10.1907 Karoline Falk, Tochter des

Schmai Falk u.d. Mina Stern, aus Sennfeld bei Adelsheim * 1.9.1884

74.0 5229 Benjamin Bloch, aus 53.0 (5211), Kaufmann in Basel * 10.3.1881 + 1936 oo 25.6.1908 Rosa Moses, aus 152.0 (5288) * 9.6.1885. Kinder: Alice 74.1, Alfred 74.2

74.1 Alice Bloch, aus 74.0 * 2.4.1909 in Basel, lebt in Israel

74.2 Alfred Bloch, aus 74.0 * 1.7.1910

75.0 5230 Julius Bloch, aus 58.0 (5215), Postangesteller, Kaufmann, Synagogenrat 1932 * 15.1.1892 + 27.5.1937 in Lörrach oo 25.5.1921 Sophie Geismar, aus Freiburg * 25.8.1891. Sie zog am 27.6.1939 nach Lörrach und wurde von dort am 22.10.1940 nach Gurs deportiert, von wo sie am 14.8.1942 nach Auschwitz verschleppt wurde. Sie wurde durch das Urteil des Amtsgerichts Lörrach vom 21.10.1952 auf den 31.12.1945 für tot erklärt. Kinder 2: Paula 75.1, Alex 75.2

75.1 Paula Bloch, aus 75.0, Näherin * 23.4.1922 oo Walter Epstein, aus Basel. Sie emigrierten 1939 in die USA.

75.2 Alex Bloch, aus 75.0 * 6.10.1923 in Freiburg, Arzt in USA. Er emigrierte 1938 in die USA

76.0 5231 Sally Bloch, aus Schmieheim, Pferdehändler * 11.6.1899 oo 23.5.1932 Irma Bloch, aus 69.0 (5224) * 15.6.1900. Sie emigrierten am 25.1.1938 in die USA und leben in New York. Kinder 1: Marion 76.1

76.1 Marion Bloch, aus 76.0 * 15.3.1933 in Basel. Emigrierte mit den Eltern 1938 in die USA

77.0 5232 David Bloch, aus 70.0 (5225), Handelsmann, Viehhändler * 4.3.1905 + 1970 in USA oo 19.12.1935 Thekla Moses, aus 158.0 (5294) * 14.3.1912. Die Familie emigrierte am 29.11.1937 in die USA. Kinder 2: Jakob 77.1, Elian 77.2

77.1 Jakob Bloch, aus 77.0 * 21.3.1937 in Basel, emigrierte mit den Eltern in die USA, dort verheiratet

77.2 Elian Bloch, aus 77.0 * 1939 in USA

78.0 Maria Bloch, * 1933

79.0 David Blum, aus Hegenheim, Seifensieder oo Karoline Nordemann
Kinder 2: Rahel 129.0 (5272), Esther 79.1

79.1 Esther Blum, aus 79.0 * 1809 in Hegenheim i.E. + 12.3.1899

80.0 Salomon Blum, Sohn des Joseph Blum, aus Niederhagenthal i.E.
5233 * 1801 + 9.1.1894 oo 1823 Rosalie Frank, Tochter des Meier
Frank, aus Dürmenach i.E. * 1805 in Dürmenach + 9.1.1894:
Kinder 2: Abraham 81.0, Britte 80.1

80.1 Britte Blum, aus 80.0 oo Chamche Lauchheimer, aus Riehen. Die
Familie wohnte in Basel. Kinder 5: Sarah, Helen, Jeannette, Fleur,
Marx

81.0 Abraham Blum, aus 80.0, Handelsmann * 1843 in Niederhagenthal i.E.
5234 + 19.7.1902 in Basel oo 12.2.1874 Fanny Lauchheimer, Tochter des
Leopold Lauchheimer u.d. Gertrud Götschel, aus Riehen * 1845
in Niederhagenthal + 29.10.1889. Kinder 4: Celine 81.1, Jeannette
81.2, Marx 81.3, Julie 81.4

81.1 Celine Blum, aus 81.0 * 18.11.1874, lebte in Paris und wurde am
27.9.1943 durch die Gestapo in Paris festgenommen, ins Camp
Drancy transportiert, von dort in KZ Birkenau gebracht und am
12.10.1943 in Auschwitz ermordert oo 8.10.1907 Salomon Grunapfel
* 14.1.1867 in Zablocie/Galicien, Sohn des Joseph Grunapfel u.d.
Malka Braun,+ 3.3.1937. Kinder 3: Fleurine * 1909 + 1910,Jacques
* 10.1.1917, Ingenieur in Paris, Amélie * 7.10.1912 Dijon, lebt in
Paris

81.2 Jeannette Blum, aus 81.0 * 7.6.1878 + 15.6.1977. Sie wuchs bei
ihren Grosseltern in Kirchen auf, lebte aber ab dem 15. Lebens-
jahr in Paris, zuletzt bei ihrer Nichte Amelie

81.3 Marx Blum, aus 81.0 * 6.12.1882,in Freiburg aufgewachsen, lebte in
Besançcon und starb dort am 5.12.1962 oo 7.7.1913 Alice Woog, aus
Besançon. Kinder 2: Pierre und Yvette

81.4 Julie Blum, aus 81.0 * 31.7.1884, sie wuchs bei einer Lehrerin im
Schwarzwald auf und ging mit ihrer Schwester Celine nach Paris, wo
sie am 3.8.1928 starb

82.0 Lazarus Bodenheimer, Lehrer in Kirchen 1841 - 1845
5235

83.0 Gustav Jakob Brandeis, Lehrer in Kirchen seit 1870, in Konstanz
5236 gestorben oo Jette Ohlhausen. Kinder 2: Mathilde 83.1, Amalia 83.2

83.1 Mathilde Brandeis, aus 83.0 * 28.5.1874

83.2 Amalie Brandeis, aus 83.0 * 21.10.1876

84.0 Heinrich Brandenburger, Sohn des Moses Brandenburger u.d. Sara
5237 Bloch, Kaufmann in Herisau/Kt. Appenzell * 7.11.1854 in Gailingen
oo 17.7.1883 Bertha Esther Harburger, aus 114.0 (5261) * 21.3.1861

85.0 Lazarus Braunschweig, aus Lörrach, Schutzjude 1749, Bruder von 86.0
5238

86.0 Jakob Braunschweig, aus Lörrach * 1724 in Lörrach, Schutzjude 1749,
Bruder von 85.0

87.0 Sara Braunschweig * 1756 + 23.8.1816

88.0 Wolf Marx Braunschweig, Schutzjude 1796. Kinder 8

89.0 Marx Braunschweig * 1763 + 1.7.1835 oo Fanny Heim + vor 1835.
5239 Kinder 3: Magdalena 89.1, Nathan 90.0 (5240), Jakob 89.2

89.1 Magdalena Braunschweig, aus 89.0 * 1797 + 29.8.1869

89.2 Jakob Braunschweig, aus 89.0 Trödler, * 1804 + 14.1.1876

90.0 Nathan Braunschweig, aus 89.0, Handelsmann * 1800 + 2.4.1881
5240 oo 13.2.1839 Theresia Adele Bollag, Tochter des Samuel Bollag
aus Endingen/Kt. Aargau * 1804 + 5.1.1894. Kinder 4: Moses 90.1,
Israel 95.0 (5245), Marx 90.2, Leopold 93.0 (5244)

90.1 Moses Braunschweig, aus 90.0 * 26.1.1840 + 27.5.1865

90.2 Marx Braunschweig, aus 90.0 * 16.10.1842 + 25.12.1897

91.0 Marx Braunschweig, Händler, Trödler * 1796 in Tumringen + 13.10.1874
5241 oo Vögelin Heimann

92.0 Marx Braunschweig * 1805 + 1.4.1893 oo Magdalena Bloch, Tochter des
5242 Leopold Bloch u.d. Judith Heilbronner. Kinder 3: Judith 92.1,
Babette 92.2, Agathe 92.3

92.1 Judith Braunschweig, aus 92.0 Näherin * 1839 + 19.7.1893

92.2 Babette Braunschweig, aus 92.0 * 14.4.1844 + 30.12.1921 Kinder 1: Leopold 92.2,1

92.2_1 Leopold Braunschweig, auf 92.2 * 15.4.1869 oo Jeannette Ettlinger, aus Bretten i.Bd. Die Familie wohnte in Basel. Kinder 2: Benno Michael * 25.2.1897, Max 31.7.1898

92.3 Agathe Braunschweig, auf 92.0 * 4.5.1851

93.0 5244 Leopold Braunschweig, auf 90.0 (5240), Handelsmann, Synagogenrat 1871 - 1876 * 4.6.1841 + 14.12.1915 oo 3.7.1867 Judith Jette Bigar, aus 5.0 (5173) * 12.8.1847 + 10.3.1915. Kinder 10: Florestina 121.0 (5267), Marx 98.0 (5248), Hirschel 93.1, Simon 93.2, Helene 93.3, Rosali 93.4, Jakob 93.5, Mathilde 93.6, Nathan 93.7, Lina 93.8

93.1 Hirschel Braunschweig, aus 93.0 * 13.2.1870

93.2 Simon Braunschweig, aus 93.0, Handelsmann, Viehhändler, Metzger * 29.3.1871, diente bei der Landwehr in Mutzig und wurde dort am 18.1.1918 tot aufgefunden

93.3 Helene Braunschweig, aus 93.0 * 26.8.1872

93.4 Rosali Braunschweig, aus 93.0 * 10.12.1876 + 30.7.1903 oo A.M. H. Görmar, aus Rheinfelden * 9.7.1874 in Görlitz, s. IIoo 94.6

93.5 Jakob Braunschweig, aus 93.0 * 29.11.1877, wanderte in die USA aus

93.6 Mathilde Braunschweig, aus 93.0 * 6.3.1879

93.7 Nathan Braunschweig, aus 93.0 * 3.7.1882 + 9.4.1883

93.8 Lina Braunschweig, aus 93.0 * 17.6.1887 + Anfang 1960, wanderte in die USA aus, dort 2 Mal verheiratet

94.0 5243 Jakob Braunschweig, Handelsmann, Weinhändler, aus Möhlin/Kt. Aargau * 24.2.1844 + 18.8.1928 oo 4.11.1869 Judith Bollag, Tochter des Jakob Bollag u.d. Rebekka Bollag, aus Endingen/Kt.Aargau * 26.12.1846 + 19.6.1901. Kinder 10: Fanny 94.1, Rosa 94.2, Isidor 94.3, Samuel 94.4, Simeon 94.5, Cäcilia 94.6, Caroline 94.7, Bertha 94.8, Jeannett 94.9, Marx 99.0

94.1 Fanny Braunschweig, aus 94.0 * 28.9.1870

94.2 Rosa Braunschweig, aus 94.0 * 28.8.1871 + 29.7.1903

94.3 Isidor Braunschweig, aus 94.0 * 6.11.1874 oo 1907 Helene Weil, aus La Chaux de Fonds, Tochter des David Weil u.d. Florentine Blum. Die Familie wohnte in Basel. Kinder 3: Robert * 13.7.1908 + 28.8.1908, Lucy Juliette * 27.7.1910, André Madelaine * 13.3.1913

94.4 Samuel Braunschweig, aus 94.0 * 29.7.1876

94.5 Simeon Braunschweig, aus 94.0 * 30.11.1877

94.6 Cäcilia Braunschweig, aus 94.0 * 28.3.1879 oo 5.6.1905 Alfred Martin Harry Görmar, Witwer der Rosa geb. Braunschweig seit 30.7. 1903, aus Rheinfelden * 9.7.1874 Görlitz, s. Ioo 93.4

94.7 Caroline Braunschweig, aus 94.0 * 13.2.1882

94.8 Bertha Braunschweig, aus 94.0 * 3.10.1884 oo 26.8.1916 Albert Gsell, Kupferschmied aus Zürich, Sohn des Konrad Gsell u.d. Anna Maria Meier * 27.3.1890. Die Familie wohnte in Zürich

94.9 Jeannette Braunschweig, aus 94.0 * 10.12.1886

95.0 5245 Israel Braunschweig, aus 90.0 (5230), Handelsmann, Synagogenrat 1898, Schatzungsrat ab 1895 * 9.6.1845 + 23.8.1919 oo 2.6.1870 Jeannette Wertheimer, Tochter des Heinrich Wertheimer u.d. Henriette Levy-stein, aus Niederemmendingen * 20.3.1849 + 17.9.1921. Kinder 13: Hermann 97.0 (5247), Marx 95.1, Sophie 137.0 (5277), Samuel 102.0 (5250), Rosa 158.0 (5294), Fanny 95.2, Josephine 95.3, Nathan 95.4, Samson 95.5, Leopold 100.0 (5249), Isak 101.0, David 95.6, Jakob 95.7

95.1 Marx Braunschweig, aus 95.0 * 6.5.1872 + 18.5.1872

95.2 Fanny Braunschweig, aus 95.0 * 1.9.1881 + 28.3.1894

95.3 Josephine Braunschweig, aus 95.0 * 1.9.1881 + 20.3.1913

95.4 Nathan Braunschweig, aus 95.0 * 26.1.1884. Er wanderte um 1900 in die USA aus.

95.5 Samson Braunschweig, aus 95.0 * 2.9.1885 + 27.11.1885

95.6 David Braunschweig, aus 95.0 * 22.10.1891 + 26.7.1892

95.7 Jakob Braunschweig, aus 95.0 + Ende 1940. Er wanderte um die Jahrhundertwende in die USA aus oo Sara Levi

96.0 5246 Babette Braunschweig * 14.4.1844 + 30.12.1921. Kinder 2: Salomon 96.1, Marx 96.2

96.1 Salomon Braunschweig, aus 96.0 * 7.10.1873 + 1.7.1874

96.2 Marx Braunschweig, aus 96.0, Weinreisender in Basel * 8.5.1877 oo Dez. 1905 Johanna Bloch, aus Sulz i.E.

97.0 5247 Hermann Braunschweig, aus 95.0 (5245), Handelsmann * 7.1.1871. Er wurde um 1903 im Markgräflerland (Kirchen?) erschlagen oo 29.1.1901 Bertha Abraham, Tochter des Moritz Abraham u.d. Elise Dreifuss, aus Baden/Schweiz * 23.7.1876 in Sulzburg + um 1947

98.0 5248 Marx Braunschweig, aus 93.0 (5244), Schatzungsrat 1905 und 1920, Handelsmann * 24.10.1868 + 14.12.1953 in Saarburg oo Mai 1902 Emma Bloch, aus Sulz i.E. * 13.1.1877. Die Familie zog 1930 nach Lörrach. Kinder 1: Thekla 118.0 (5264)

99.0 Marx Braunschweig, aus 94.0 (5243), Weinhändler, Metzger * 11.7.1873, er emigrierte 1938 in die USA und starb in New York am 23.4.1940 Ioo 1906 Johanna Bloch, aus Sulz i.E., Tochter des Aaron Bloch u.d. Fanny Götschel * 23.6.1879 in Sulz + vor 1917. Kinder 1: Andre Aaron * 25.10.1907
IIoo 10.7.1919 Regina Levi, Tochter des David Levy u.d. Bergheimer, aus Sulzburg * 2.12.1881. Sie emigrierte mit ihrem Mann in die USA

100.0 5249 Leopold Braunschweig, aus 95.0 (5245), Viehhändler, Vorsteher der jüd. Gemeinde 1922 - 1933, Vorsänger, Teilnehmer des 1. Weltkrieges, Feuerwehrmann 1914 - 1920 * 16.10.1887. Am 11.7.1938 emigrierte er mit seiner Familie nach Besançon, anschliessend nach Basel. Nach dem 2. Weltkrieg betrieb er noch ein Geschäft in Steinen/Wiesental + 1954 in Basel oo 1.9.1913 Rebekka Olesheimer, aus 168.0 (5301) * 6.9.1894 + 20.12.1965 in Lengnau/Kt. Aargau. Kinder 3: Denise 100.1, Margot 100.2, Johanna 100.3

100.1 Denise Braunschweig, aus 100.0 * 21.6.1914 oo 27.10.1934 in Basel

Siegfried Leder, aus Basel. Kinder 2: Jule oo in Israel, Marcel in Zürich/Basel

100.2 Margot Braunschweig, aus 100.0 * 25.11.1920. Sie emigrierte mit ihren Eltern nach Besançon, blieb dort mit ihrer Grossmutter 168.0, als die übrigen Familienangehörigen in die Schweiz flüchteten und wurde am 17.7.1942 verhaftet und nach Auschwitz transportiert, wo sie verschollen blieb.

100.3 Johanna Braunschweig, aus 100.0 * 30.11.1924. Sie zog mit ihren Eltern nach Besançon, flüchtete weiter in die Schweiz und von dort in die USA oo ... Marque. Kinder 3

101.0 Isak Braunschweig, aus 95.0 (5245), Metzger, Feuerwehrmann 1914 - 1920 * 30.5.1890, emigrierte mit seiner Familie im Juli 1938 in die USA, und starb dort am 31.3.1960,oo 10.7.1919 Frieda Levi, aus Sulzburg * 13.10.1883 in Sulzburg + 1962 in USA. Die Familie wohnte in Sulzburg und bewirtschaftete dort die Judenwirtschaft zum Wilden Mann,1936 wieder in Kirchen. Kinder 3: Sophie 101.1, Julius 101.2, David 101.3

101.1 Sophie Braunschweig, aus 101.0 * 26.5.1920 in Sulzburg oo ... Kessler. Sie leben in den USA

101.2 Julius Braunschweig, aus 101.0 * 6.7.1922 in Sulzburg, er emigrierte mit seinen Eltern in die USA

101.3 David Braunschweig, aus 101.0 * 6.4.1925 in Sulzburg, er emigrierte in die USA und starb dort im Nov. 1976

102.0 5250 Samuel Braunschweig, aus 95.0 (5245), Metzger, Feuerwehrmann 1914 - 1920 * 24.8.1876. Er wurde am 1.9.1939 nach Schopfheim evakuiert und von dort am 22.10.1940 nach Gurs deportiert und ist dort verschollen oo 2.6.1932 Friederike Moses, aus 148.0 (5284) * 1.11.1882 Von Gurs aus wurde sie am 10.8.1942 nach Auschwitz verschleppt und ist dort verschollen.

Aaron Dreifuss, aus Schmieheim

103.0 5251 Moses Ellenbogen, aus Altdorf, Lehrer und Vorsänger von 1833 - 1841, später in Altdorf/Ettenheim oo 23.11.1835 Veronika Braunschweig,

Tochter des Joseph Nathan Braunschweig. Kinder 2: Rahel 103.1, Nathan 103.2,

103.1 Rahel Ellenbogen, aus 103.0 * 27.12.1836

103.2 Nathan Ellenbogen, aus 103.0 * 18.8.1838

104.0 5252 Kaufmann Freund, aus Sandhausen, Sohn des Heinrich Freund u.d. Karoline Weil * 20.9.1865 in Sandhausen, er wurde am 22.10.1940 von Sandhausen aus, wo die Familie lebte, nach Gurs deportiert und ist dort am 17.10.1941 gestorben oo 25.5.1892 Emma Geismar, aus 107.0 (5254) * 13.9.1868. Sie starb in Gurs am 16.9.1941

Julius Fröhlich, aus Mönchengladbach, Arzt, Dr. med. in Efringen * 28.1.1893 in Mönchengladbach. Er liess sich am 15.6.1919 in Efringen nieder

105.0 5253 Simon Geismann, aus Dornach, Sohn des Abraham Geismann u.d. Sara Schweizer, Handelsmann in Dornach * 26.7.1841 oo 11.5.1880 Mathilde Bigar, aus 5.0 (5173) * 24.10.1850

106.0 Süsskind Geismar, Sohn des David Geismar u.d. Rebekka Geismar * 15.4.1819 in Ihringen + 13.5.1890, kam 1850 nach Kirchen Ioo 14.3.1850 Gitalina Bloch, aus 21.0 (5183) * 1817 + 12.1.1855. Kinder 2: Knabe 106.1, Heimann 106.2

106.1 Knabe (NN) Geismar, aus 106.0 *+ 5.5.1850

106.2 Heimann Geismar, aus 106.0 * 7.10.1851

107.0 5254 Süsskind Geismar, s. 106.0 IIoo 23.6.1858 Dina Kleefeld, aus Ihringen. Kinder 9: Salomon 107.1, Victor 107.2, Pauline 107.3, David 107.4, Jacob 107.5, Simon 107.6, Rebekka 107.7, Adolf 107.8, Emma 104.0 (5252)

107.1 Salomon Geismar, aus 107.0 * 14.6.1859 + 1.7.1859

107.2 Victor Geismar, aus 107.0 * 9.10.1860 + 16.1.1865

107.3 Pauline Geismar, aus 107.0 * 3.12.1861 + 2.12.1927 in Schmieheim oo Juli 1883 Nathan Dreifuss, aus Lahr, Kurzwarengrosshandel * 8.10.1854 + 4.12.1911. Kinder 3: Ernst, Charlotte, Johanna

107.4 David Geismar, aus 107.0 * 21.2.1863

107.5 Jacob Geismar, aus 107.0 * 28.3.1865

107.6 Simon Geismar, aus 107.0 * 11.1.1867

107.7 Rebekka Geismar, aus 107.0 * 23.4.1870 oo Juli 1894 Marschall Moses, aus Malsch/Wiesloch

107.8 Adolf Geismar, aus 107.0 * 13.5.1872, zuletzt in Pforzheim, von dort Deportation am 22.10.1940 nach Gurs + 25.12.1940 in Gurs oo Juni 1900 Mathilde Einstein. Kinder : 1 Sohn, Oskar S. Geismar, San Francisco

Moses Goeschel + vor 1803 oo ... Dreifuss

108.0 5255 Seligmann Moses Goetsch, Sohn des Moses Goetsch u.d. ... Dreifuss, Schutzbürger 1823 oo 11.11.1826 Agathe Bloch, aus 14.0 * 29.10.1798

109.0 5256 Theodor Grumbach, Sohn des Michael Grumbach, Obersulz, u.d. Maria Diedisheimer, Kaufmann in Obersulz * 30.7.1822 in Obersulz oo 5.3.1878 Regina Moses, aus 146.0 (5281) * 5.1.1850

110.0 5257 Karl Grumbach, israel. Lehrer in Kirchen von 1893 - 1894 + in Konstanz, begraben in Gailingen

111.0 5258 Jakob Guggenheim oo ... Zienira Reichenbach, Tochter des Markus Reichenbach * 1817 + 13.12.1885

112.0 5259 Simon Hammel, Sohn des David Hammel III, Handelsmann in Neufreistett u.d. Nannette Hammel, Handelsmann in Neufreistett * 23.12.1867 in Neufreistett, zuletzt in Offenburg, Deportation von dort am 22.10.1940 nach Gurs, wo er am 16.12.1940 starb oo 2.6.1908 Mina Bloch, aus 55.0 (5210) * 12.7.1883. Kinder 1: Lieselotte Nannette 112.1

112.1 Lieselotte Nannette Hammel, aus 112.0 * 1.1.1919, zuletzt wohnhaft in Offenburg und Stuttgart, von dort am 26.4.1942 nach Izbica verschleppt und dort verschollen. Durch Urteil des Amtsgerichts Stuttgart vom 24.6.1953 auf den 31.12.1945 für tot erklärt.

113.0 5260 Isak Hänle, aus Opfingen, Schutzjude 1765 ((seine Geschichte beschreibt Rosenthal auf S. 212))

114.0 5261 Daniel Harburger, Sohn des Elias Harburger, aus Gailingen/Konstanz, u.d. Cerline Kaufmann, Weinhändler, Vorsteher der Gemeinde von 1864 - 1869/1896 - 1897, Schatzungsrat 1893, * 25.12.1829 + 26.12.1917 oo 6.3.1860 Jendel (Judith) Bloch, aus 21.0 (5183) * 22.4.1828 + 24.1.1912. Kinder 7: Bertha 84.0 (5237), Rosine 114.1, Karoline 114.2, Hermann 114.3, Maria 114.4, Klara 114.5, Sigmund 115.0 (5262)

114.1 Rosine, Sophie Harburger, aus 114.0 * 18.6.1862

114.2 Karoline Harburger, aus 114.0 * 18.6.1862 + 6.5.1866

114.3 Hermann Harburger, aus 114.0 * 23.3.1863 + 4.5.1893, Suicid

114.4 Maria Harburger, aus 114.0 * 25.9.1864 + 25.10.1864

114.5 Klara Harburger, aus 114.0 * 18.6.1867, sie ging am 4.1.1938 nach Gailingen, dann nach Lengnau und starb dort im israelit. Altersheim

115.0 5262 Sigmund Harburger, aus 114.0, Weinhändler, Feuerwehrhilfsmann 1914 * 22.2.1869, seit 22.9.1939 in Konstanz, wurde 1940 nach Gurs deportiert, wollte nach Kriegsende nach Efringen zurück. + 2.1.1947 in Villefranche, Frankreich. oo November 1900 Fanny Felsenstein, aus Ihringen * 5.10.1873, wurde ebenfalls von Konstanz aus deportiert, überlebte, war bis zu ihrem Tod in Lengnau/CH. Kinder 2: Cäcilia 115.1, Alice 115.2

115.1 Cäcilia Harburger, aus 115.0 * 4.5.1902

115.2 Alice Harburger, aus 115.0 * 8.8.1903,in Berlin verschollen (wahrscheinlich auf dem Weg in Deportation), war vom 22.9.1939 - 3.1.1940 in Konstanz

116.0 Sophie Harburger * 18.1.1862. Sie zog am 3.11.1937 nach Gailingen und ist dort gestorben.

Hirschel Hirschel, aus Sulzburg * 18.3.1838, Kaufmann in Kandern, Witwer oo 15.3.1869 Karoline Wyhler, aus Endingen/Kt. Aargau

* 26.12.1844. Die Familie lebte in Sulzburg

117.0 Jerome Kaufmann, aus Weissenburg i.E. Sohn des Moses Kaufmann in Trimbach u.d. Henriette Bloch, Handelsmann * 18.10.1881 Trimbach i.E. oo Sara Lieberlis, aus 131.0 (5273) * 29.5.1879. Die Familie lebte im Elsass

118.0 Siegfried Simon Klein, aus Rust ((s. OSB Rust 5227)) Sohn des David Klein u.d. Sara Wormser, Kaufmann, Versicherungsinspektor * 19.6.1902 in Rust, vom 1.4.1925 - 1930 in Kirchen, anschliessend in Lörrach + 18.10.1963 in Pfalzburg i.E. oo 27.10.1925 Thekla Braunschweig, aus 98.0 (5248) * 11.6.1903 + 3.12.1968 in Lorquin, Frankreich. Kinder 2: Henry in Genf, Alfred * 16.3.1927

119.0 Salomon Lazar, Schutzbürger in Kirchen 1823
5265

120.0 Adolf Lederer, israelit. Lehrer in Kirchen 1901 - 1903, später
5266 in Regensburg

121.0 Georg Theodor Martin Leopoldt, aus Hamburg, Sohn des Johann Georg
5267 Leopoldt u.d. Katharina Gehrke, Stationsgehilfin in Basel, evangelisch * 7.9.1878 in Hamburg oo 21.1.1904 Florestina Braunschweig aus 93.0 (5244) * 28.4.1874 + 21.11.1917. Die Familie wohnte nach der Hochzeit in Basel

122.0 Meier Levi-Schlosser + vor 1835 oo Vögelin Dreifuss, aus Sierenz * 1755 + 23.7.1835. Kinder 1: Moses 124.0

123.0 Veist Levi, aus dem Elsass * 1787 + 30.1.1832

124.0 Moses Lewi-Schlosser, aus 122.0, Makler, Synagogenrat 1844, * August 1789 + 26.3.1867,Ioo Babette Weil, Tochter des Marx Weil, aus Kippenheim * 1805 + 10.6.1855

125.0 Moses Lewi-Schlosser, s. 124.0, ooII 20.8.1859 Henriette Levistein
5268 aus Niederemmendingen, Tochter des Samson Levistein * 1.8.1820 + 23.5.1891

126.0 Jonas Levy, Sohn des Isak Levy u.d. Cäcilia Bacharach, Restaura-
5269 teur in Thann * 28.11.1870 oo 8.1.1896 Sara Bloch, aus 55.0 (5210) * 7.10.1871

Daniel Levy, 1848 öfters genannt

127.0 5270 Elias Lieberles, aus Rust ((OSB Rust 5228)) Sohn des Tias Lieberles u.d. Esther Weil, Lehrer und Vorsänger in Kirchen von 1822 - 1833 * 1765 + 14.8.1833 Ioo Sara Günzburger, Tochter des ... Günzburger, Rabbiner in Schmieheim * 1783 + 20.5.1821. Kinder 5: Samuel 129.0 (5272), Pfeifer 127.1, Bernhard 130.0, David 127.2, Esther 127.3

127.1 Pfeifer Lieberles, aus 127.0, Trödler, Eisenbahnarbeiter * 10.7.1812 + 22.10.1874

127.2 David Lieberles, aus 127.0 * 28.7.1818

127.3 Esther Lieberles, aus 127.0 * 28.7.1818 + 7.10.1818

128.0 5271 Elias Lieberles, s. 127.0,IIoo Lina Nussmann * 1797 + 29.12.1856. Kinder 4: Süssmann 128.1, Joseph 128.2, Bärle 128.3, Vögele 128.4

128.1 Süssmann Lieberles, aus 128.0, diente 1848 bei der Bürgerwehr * 22.3.1824

128.2 Joseph Lieberles, aus 128.0, diente 1848 bei der Bürgerwehr * 3.12.1825 + 22.2.1876

128.3 Bärle Lieberles, aus 128.0, diente 1848 bei der Bürgerwehr * 14.7.1827

128.4 Vögele Lieberles, aus 128.0 * 11.3.1829 + 9.2.1832

129.0 5272 Samuel Lieberles, aus 127.0, Handelsmann, Synagogenrat 1866 - 1871, Webermeister, Judenwirt, er wurde 1838 in die Weberzunft aufgenommen, 1839 erhielt er das Schutzbürgerrecht * 1810 in Rust + 24.5.1887 oo 18.1.1839 Rahel Blum, aus 79.0 * 1811 + 11.4.1884. Kinder 4: Gotthold 131.0 (5273), Esther 61.0 (5217), Sara 163.0 (5297), Adele 129.1

129.1 Adele Lieberles, aus 129.0, sie betrieb einen Fellhandel * 24.2.1848 + 19.6.1931

130.0 Bernhard Lieberles, aus 127.0, Drehermeister, diente 1848 bei der Bürgerwehr oo 21.1.1853 Henriette Durbacher. Kinder 1: Thias 130.1

130.1 Thias Lieberles, aus 130.0, Synagogendiener * 5.12.1853

Isidor Lieberles * 26.3.1863, Handelsmann, lebte 1924 noch in Kirchen

131.0 5273 Gotthold Salomon Lieberles, aus 129.0, Handelsmann und Metzger * 4.10.1843 + 20.10.1906 oo 1.3.1876 Melline Weil, Tochter des Juda Lehmann Weil u.d. Esther Isak, aus Mutterholz i.E. * 1.4.1843 + 6.10.1904. Kinder 4: Emilie 131.1, Sara 117.0 (5263), Ludwig 131.2, David 132.0

131.1 Emilie Lieberles, aus 131.0 * 29.5.1879, sie wanderte am 7.6.1933 nach Trimbach i.E. aus, wo sie bei ihrer Schwester Sara, 117.0, wohnte. Sie kam während des Krieges bei einem Bombenangriff ums Leben.

131.2 Ludwig Lieberles, aus 131.0 * 1877 + 25.1.1883

132.0 David Lieberles, aus 131.0 * 5.4.1886, er zog vor dem 1. Weltkrieg nach Basel und betrieb dort eine bedeutende Handlung + in Basel oo Rosa Maier, aus Müllheim * 26.12.1890. Kinder 2: Margot 132.1, Irene 132.2

132.1 Margot Lieberles, aus 132.0 * 23.6.1912 in Basel

132.2 Irene Lieberles, aus 132.0 * 18.8.1918 in Basel + 21.8.1918

133.0 Seligmann Löw, aus Dornach, er begründete mit den 4 Bloch Brüdern 1736 die jüdische Gemeinde in Kirchen

134.0 5274 Aaron Löw, Schutzbürger 1823

135.0 5275 Lazarus Mannheimer, Sohn des Jakob Mannheimer u.d. Marianne Kornmann, aus Friesenheim, Religionslehrer in Kirchen 1859 - 1863 * 1818 + 1.5.1863 oo Fanny Dreifuss. Kinder 1: Maria 135.1

135.1 Maria Mannheimer, aus 135.0 * 3.10.1862

136.0 5276 Moses Moritz Mayer, Sohn des Gabriel Mayer u.d. Pauline Kahn, aus Stossweier i.E., Kaufmann in Breitenbach i.E., Inhaber eines Textilgeschäftes in Münster i.E. oo 6.6.1905 Emma Bloch, aus 53.0 (5211) * 13.3.1879

137.0 5277 Max Meier, Sohn des Elias Meier u.d. Sophie Valfer, aus Nonnenweier

Kaufmann * 21.10.1863 ooII 29.7.1901 Sophie Braunschweig, aus 95.0 (5245) * 14.10.1874. Sie zog am 5.9.1933 von Flohnheim nach Kirchen und wanderte später in die USA aus, wo sie im Sept. 1961 starb. Kinder aus der 1. Ehe des Max Meier: Maurice 137.1, Kinder aus der 2. Ehe: Senta 137.2

137.1 Maurice Meier, Sohn des Max Meier * 19.8.1893 in Nonnenweier, Kaufmann und Landwirt in Tiengen, 1933 Emigration nach Frankreich, 1939 Inhaftierung als feindlicher Ausländer, 1940 nach der Besetzung Deportation nach Gurs, 1944 Flucht in die Schweiz, von dort wanderte er 1946 in die USA aus, wo er heute noch in New York lebt (Verfasser zweier lesenswerter Bücher: Briefe an meinen Sohn, Zürich 1946; Refuge, New York 1962) oo 1923 Martha Abraham, Tochter des Albert Abraham aus Rust. Sie wurde zusammen mit ihren beiden Kindern Ilse-Jeannette und Ernst von Frankreich aus nach Auschwitz deportiert und dort ermordet. Nach seiner Uebersiedlung 1946 in die USA heiratete Maurice Meier Grethel Guggenheim

137.2 Senta Meier, aus 137.0 * 1904. Sie wanderte 1934 in die USA aus, und war dort 2 mal verheiratet Ioo Arthur Wolf. Kinder 2: Paul, Anna IIoo Wiliam Vogel, keine Kinder

138.0 5278 Theodor Model, Sohn des Hermann Model u.d. Fanny Uffenheimer, Handelsmann in Breisach * 5.7.1865 oo 24.10.1893 Rosalie Bigar, aus 7.0 (5175) * 23.5.1868

139.0 5279 Nesanel Moses, Schutzbürger 1823

140.0 5280 Maier Moses, Schutzbürger 1823

141.0 5282 Seligmann Moses * 1754 + 22.4.1836 oo Rebekka Nelson +16.4.1830. Kinder 3: Selig 141.1, Abraham 146.0 (5281), Samuel 147.0 (5283)

141.1 Selig Moses, aus 141.0 * 1794 in Fischingen + 13.12.1872 (er war sein ganzes Leben geistesgestört)

142.0 Leopold Moses * 1767 + 20.7.1817, Schuster

143.0 Samuel Moses-Schuster, Sohn des ... Moses-Schuster * 1768 + 9.5. 1838 oo 5.7.1826 Rosine Bloch, aus 14.0 * 17.5.1792 + 2.1.1861

144.0 Samuel Moses, Schutzbürger, aus Niederhagenthal i.E. Kinder 3

145.0 Jacob Moses, Sohn des Samuel Moses * 1790 + 29.1.1861

146.0 5281 Abraham Moses, aus 141.0 (5282), er betrieb Nothandel und wurde deshalb nicht ins Schutzbürgerrecht aufgenommen * 14.5.1802 + 14.8.1859 oo 17.2.1847 Rosa Bloch, Tochter des Samuel Bloch u.d. Lisette Wertheimer, aus Schmieheim * 1816 + 15.11.1884. Kinder 5: Regina 109.0 (5256), Isak 155.0 (5290), Seligmann 152.0 , Frieda 146.1, Moses 157.0 (5238)

146.1 Frieda Moses, aus 146.0 (5281) * 9.11.1859 + 10.4.1862

147.0 5283 Samuel Moses, aus 141.0 (5282), Handelsmann, Schuster aus Fischingen, Schutzbürger 1835 * 5.7.1800 + 22.8.1863 oo 23.11.1836 Wilhelmine Nelson, Tochter des Samuel Nelson u.d. Karoline Reutlinger, aus Niederemmendingen * 1813 + 10.4.1888. Kinder 10. Philipp 150.0 (5286), Seligmann 148.0 (5284), Hermann 149.0 (5285), Karoline 156.0 (5291), Moses 153.0 (5289), Rebekka 147.1, Jakob 151.0 (5287), Zacharias 147.2, Schönle 147.3, Hinette 147.4

147.1 Rebekka Moses, aus 147.0 * 6.1.1841

147.2 Zacharias Moses, aus 147.0 * 18.5.1843 + 1901

147.3 Schönle Moses, aus 147.0 * 17.1.1845

147.4 Hinette Moses, aus 147.0 * 14.7.1848 oo April 1870 Leopold Bickard aus Altdorf i.E.

148.0 5284 Seligmann Moses, aus 147.0, Viehhändler, Handelsmann, Schatzungsrat 1893 * 7.2.1838 + 22.1.1909 oo 15.5.1873 Sara Greilsheimer, Tochter des Jakob Greilsheimer u.d. Karoline Meier, aus Müllheim * 1848 + 4.4.1901. Kinder 2: Friederike 102.0 (5250), Samuel 148.1

148.1 Samuel Moses, aus 148.0, Kaufmann, Feuerwehrmann 1914 - 1920 * 5.9.1885, er war zuletzt in Schopfheim wohnhaft, wurde am 22.10.1940 nach Gurs deportiert und von dort am 10.8.1942 nach Auschwitz verschleppt, seitdem verschollen

149.0 5285 Hermann Moses, aus 147.0, Viehhändler, Handelsmann, Synagogenrat 1918 - 1920 * 18.5.1839 + 23.3.1923 oo 25.2.1874 Eva Schwab,

Tochter des David Schwab u.d. Sara Pikard, aus Müllheim * 16.2.1847 + 9.3.1935. Kinder 5: Samuel 158.0 (5294), David 160.0 (5296), Regina 201.0 (5238), Moritz 149.1, Sara 149.2

149.1 Moritz Moses, aus 149.0 * 7.8.1881 + 19.12.1881

149.2 Sara Moses, aus 149.0 * 5.8.1884, sie wanderte in die USA aus

150.0 5285 Philipp Moses, aus 147.0 (5283), Viehhändler, wohnte seit 1899 in Müllheim * 17.1.1847 oo 25.2.1879 Klara Heim, Tochter des Leopold Heim u.d. Sara Meier, aus Müllheim * 16.5.1851. Kinder 5: Rebekka 150.1, Lina 150.2, Samuel 150.3, Mina 150.4, Julius 150.5

150.1 Rebekka Moses, aus 150.0 * 5.11.1881, sie war verheiratet, wurde 1940 deportiert und ist seitdem verschollen. Sie wurde durch das Urteil des Amtsgerichts Schöneberg vom 18.1.1960 auf den 13.4.1944 für tot erklärt.

150.2 Lina Moses, aus 150.0 * 6.10.1883, sie wanderte in die USA aus

150.3 Samuel Moses, aus 150.0 * 25.6.1888, diente bis 1920 in der Feuerwehr, war zuletzt in Müllheim/Baden und ging von dort nach Frankreich. Er wurde von dort im August 1942 nach Auschwitz verschleppt und dort getötet. Durch das Urteil des Amtsgerichts Schöneberg vom 18.1.1960 wurde er auf den 31.8.1942 für tot erklärt.

150.4 Mina Moses, aus 150.0 * 7.8.1890, sie war zuletzt in Müllheim wohnhaft, ging von dort 1938 nach Frankreich und wurde 1942 nach Auschwitz verschleppt und dort getötet. Durch das Urteil des Amtsgerichts Schöneberg vom 18.1.1960 wurde sie auf den 2.9.1942 für tot erklärt.

150.5 Julius Moses, aus 150.0 * 12.7.1892

151.0 5287 Jakob Moses, aus 147.0 (5283), Handelsmann, Teilnehmer des Krieges 1870/71 * 8.9.1849 oo Maria Guggenheim. Kinder 3: Samuel 151.1, Regine 151.2, Rosa 198.0 (5326)

151.1 Samuel Moses, aus 151.0 * 5.12.1882

151.2 Regine Moses, aus 151.0 * 10.2.1884

152.0 5288 Seligmann Moses, aus 146.0 (5281), Handelsmann * 18.11.1847 + 3.1.1929 oo 28.2.1879 Auguste Weil, Tochter des Isac Weil u.d. Rosa Weil, aus Schmieheim * 29.12.1855 + 17.10.1934. Kinder 4: Rosalie 152.1, Alfred 152.2, Rosa 74.0 (5229), Johanna 152.3

152.1 Rosalie Moses, aus 152.0 * 18.6.1882 + 23.7.1882

152.2 Alfred Moses, aus 152.0, Kaufmann, Fellhändler in Haslach i.K. * 26.5.1883, in die USA ausgewandert und dort gestorben oo Martha ... ebenfalls in den USA gestorben. Kinder 2: leben in den USA

152.3 Johanna Moses, aus 152.0 * 15.9.1889 + 1976 im Kanton Aargau oo 23.3.1914 Joseph Dreifuss, Sohn des Kilian Dreifuss u.d. Mina Wyhler, aus Oberendingen Kt. Aargau * 2.10.1883. Kinder 1: Marcel in Basel

153.0 5289 Moses Moses, aus 147.0 (5283), Metzger, Synagogenrat 1897 - 1912 * 4.3.1854 + 4.11.1912 Ioo Dez. 1883 Julie Bloch, Tochter des David Bloch u.d. Maria Bernheim, aus Müllheim * 1863 + 19.2.1887. Kinder 1: Rebekka 153.1

153.1 Rebekka Moses, aus 153.0 * 18.10.1885 + 3.5.1887

154.0 5292 Moses Moses, s. 153.0 ooII 16.2.1888 Berta Bloch, aus 49.0 (5207) * 1.11.1866, sie zog 1939 zu ihrer Tochter Frida 154.2 nach Frankfurt/Main, wo diese Leiterin des Rothschildschen Altersheims war. Von dort wurde sie nach Theresienstadt deportiert, wo sie am 1.9.1942 starb. Kinder 5: Siegfried 154.1, Frida 154.2, Mina 172.0 (5305), Elsa 154.3, Eugen 154.4

154.1 Siegfried Moses, aus 154.0, Metzgerlehrling * 15.5.1889 + 2.1.1905

154.2 Frida Natalie Moses, aus 154.0 * 8.2.1893, nach 1924 zog sie nach Frankfurt, und wurde Leiterin des Rothschildschen Altersheimes, Zeil 92. Sie wurde mit allen Insassen des Heimes nach Osten deportiert und kam in Litzmannstadt (Łodz) ums Leben.

154.3 Elsa Moses, aus 154.0 * 30.6.1894. Sie war nach 1939 bei ihrer Schwester Frida in Frankfurt, wurde ebenfalls deportiert und kam in Theresienstadt 1942 ums Leben. Durch Urteil des Amtsgerichts

Pforzheim vom 1.11.1960 wurde sie auf den 8.5.1945 für tot erklärt

154.4 Eugen Moses, aus 154.0 * 23.1.1902, studierte Jura und Nationalökonomie an der Universität Freiburg, arbeitete später als Kaufmann in Lörrach und Schopfheim. Er war Vorsitzender des 1. FC Kirchen von 1927 - 1932 und emigrierte am 5.5.1938 in die USA, New York. Dort starb er am 11.11.1976 oo 25.3.1950 Lotte Loewensberg, aus Ingelheim * 26.3.1918

155.0 5290 Isak Moses, aus 146.0 (5281), Handelsmann Fellhändler, Synagogenrat 1904, Vorsteher der jüdischen Gemeinde 1918 - 1920, 1902 ausgezeichnet für 25-jährigen aktiven Dienst in der Feuerwehr * 2.8.1855 + 22.1.1920 oo 3.9.1882 Elise Guggenheim, Tochter des Isac Guggenheim u.d. Marie Guggenheim, aus Lengnau/Kt. Solothurn * 2.1.1855 + 24.7.1934. Kinder 1: Rosa 155.1

155.1 Rosa Moses, aus 155.0 * 25.10.1885

156.0 5291 Karoline Moses, aus 147.0 (5283) * 5.2.1851 + 10.11.1892. Kinder 1: Nathan 161.0

157.0 5293 Moses Moses, aus 146.0 (5281), Handelsmann, Fellhändler, Vorsteher der jüdischen Gemeinde 1897 - 1903, Schatzungsrat 1893/94, 1904/05. Zog 1905 nach Haslach i.K. * 21.3.1857 + 1910 oo Sept. 1893 Madelaine Bigar, Tochter des Joseph Bigar, aus Harburg i.E. * 1867 + 1.11.1894. Kinder 1: Albert 157.1

Moses Moses s. 157.0 oo April 1896 Julie Bloch, aus Eichstetten

157.1 Albert Moses, aus 157.0 * 25.10.1894 + 2.11.1894

158.0 5294 Samuel Moses I, aus 149.0 (5285), Handelsmann, Schatzungsrat Synagogenrat 1911 - 1912, Vorsteher der jüdischen Gemeinde 1920 - 1922 * 6.6.1875. Er wurde am 12.3.1940 nach Konstanz evakuiert, von dort am 22.10.1940 nach Gurs deportiert, am 6.8.1942 nach Auschwitz verschleppt und ist dort verschollen oo 25.10.1904 Rosa Braunschweig, aus 95.0 (5245) * 31.6.1878. Sie ist ebenfalls in Auschwitz verschollen. Kinder 3: Siegfried 158.1, Thekla 77.0 (5232), Norbert 158.2

158.1 Siegfried Moses, aus 158.0, Viehhändler * 13.11.1907. Er emigrierte am 29.11.1937 nach Norwich NY, USA

158.2 Norbert Moses, aus 158.0, Metzger * 1.4.1917. Er emigrierte am 10.12.1936 nach Norwich NY und betrieb dort ein eigenes Geschäft + 1969

159.0 5295 Moritz Moses, aus Lobsens/Posen, jüdischer Lehrer in Kirchen 1904 - 1912 * 4.3.1854 + 4.11.1912 oo Rebekka Valfer. Kinder 2: Martha 159.1, Manfred 159.2

159.1 Martha Moses, aus 159.0 * 4.1.1907 + 2.3.1907

159.2 Manfred Moses, aus 159.0 * 9.10.1910, er wanderte nach San Francisco, USA aus

160.0 5296 David Moses, aus 149.0 (5285) * 16.8.1876, Teilnehmer des 1. Weltkrieges, gefallen am 1.7.1916 oo 18.3.1912 Robertine Rothschild, Tochter des Jakob Rothschild u.d. Julie Bachrach, aus Gailingen * 16.10.1877, sie wurde im Sept. 1939 nach Konstanz evakuiert und von dort am 22.10.1940 nach Gurs deportiert, wo sie am 12.12.1940 starb

161.0 Nathan Moses, aus 156.0 (5291) * 7.6.1886, Rechtsanwalt in Karlsruhe, wurde von dort am 22.10.1940 nach Gurs deportiert, später nach Auschwitz verschleppt und ist dort verschollen. Durch das Urteil des Amtsgerichts Karlsruhe vom 6.3.1951 wurde er auf den 8.5.1945 für tot erklärt oo Betty Dreifuss, aus Altdorf * 20.11.1889. Sie wurde durch das Urteil des Amtsgerichts Karlsruhe vom 6.3.1951 auf den 8.5.1945 für tot erklärt. Kinder 1: Hanna, wohnt in Bremgarten/Schweiz oo ... Meier

162.0 Moses Nordemann, aus Hegenheim i.E. * 20.9.1809 + 20.4.1884 in Hegenheim. Er war Hauslehrer bis 1834 in Kirchen, studierte in Nancy, Würzburg und Heidelberg, war von 1834 - 1884 Rabbiner in Hegenheim - linker Reformflügel ((s. Nordemann: Der Friedhof von Hegenheim S. 29 f))

163.0 David Nordemann, aus Hegenheim, Synagogendiener * 1839 in Hegenheim i.E. + 10.1.1925 oo Juli 1877 Sara Lieberles, aus 129.0 (5271) * 9.11.1845. Kinder: 1 Sohn

164.0 5298 Joseph Olesheimer, Sohn des Moses Olesheimer, aus Altbreisach, Handelsmann, Synagogenrat von 1840 - 1846, Schutzbürger 1830, * 1801 + 31.3.1892 oo Jette Levi (Levi-Schlosser) * 1788 + 7.2.1880. Kinder 5: Esther 2.0 (5171), Meier 165.0, Moses 164.1, Fanny 54.0 (5212), Johanna 164.2

164.1 Moses Olesheimer, aus 164.0 * 20.12.1833 + 14.11.1864

164.2 Johanna Olesheimer, aus 164.0 * 18.12.1843 + 21.1.1844

165.0 5299 Meier Olesheimer, aus 164.0, Handelsmann, * 25.4.1831 + 17.5.1915, Ioo 27.6.1866 Rebekka Weiler, Tochter des Herz Weiler u.d. Elisabeth Hätschel, aus Oberhagenthal i.E., * 1842 + 21.1.1884 Kinder 3: Moses 168.0, Bertha 165.1, Fanny 165.2

165.1 Bertha Olesheimer, aus 165.0 * 6.1.1869 oo 25.8.1903 Seligmann Salomon, Viehhändler, aus Villar le Grandt/Kt. Waadt, * 31.1.1877 in Echallons

165.2 Fanny Olesheimer, aus 165.0 * 4.6.1870 um 1890 in die USA ausgewandert und dort gestorben. Die Urne mit ihrer Asche wurde im Grab ihres Bruders Moses 168.0 beigesetzt.

166.0 5300 Meier Olesheimer, aus 164.0 s. 165.0, IIoo 17.12.1886 Emma Weil, Tochter des Jonas Weil u.d. Rebekka Kahn, aus Sulzburg * 10.3.1857 in Emmendingen. Sie wurde 1939 nach Konstanz evakuiert, von dort am 22.10.1940 nach Gurs deportiert und ist dort am 5.12.1940 gestorben. Kinder 2: Ida 167.0 (1937), Jonas 166.1

166.1 Jonas Olesheimer, aus 166.0 * 21.5.1888, Kaufmann,arbeitete in Friedlingen und Aulendorf. Teilnehmer des 1. Weltkriegs, war vom 9.11.1938 bis 20.12.1938 im KZ Dachau, wurde nach Konstanz evakuiert, von dort am 22.10.1940 nach Gurs deportiert, am 10.8.1942 nach Auschwitz verschleppt und durch das Urteil des Amtsgerichts Lörrach vom 23.1.1951 auf den 10.8.1942 für tot erklärt.

167.0 1937 Ida Olesheimer, aus 166.0 * 15.2.1895 oo 14.10.1920 Robert Friedrich Bräunlin, aus Haltingen * 1.7.1898. Die Ehe wurde aus nichtrassischen Gründen 1937 geschieden. Nach der Scheidung arbeitete Ida Bräunlin in Freiburg, wurde 1942 in Kirchen verhaftet und nach Izbica verschleppt. Sie wurde auf den 26.4.1942 für tot erklärt. Kinder 1: Herbert 167.1

167.1 Herbert Bräunlin, aus 167.0, evangelisch, Schlosser * 17.2.1923 oo 21.5.1945 Theresia Margaretha Heitz, aus Bad Bellingen. Kinder: 4

168.0 5301 Moses Olesheimer, aus 165.0, Handelsmann, Viehhändler, Schatzungsrat 1895, Synagogenrat 1906 - 1920 * 15.7.1867 + 15.1.1933 oo 27.11.1893 Henriette Bachrach, Tochter des Felix Bachrach u.d. Marie Götschel * 4.4.1867. Sie zog mit der Familie ihrer Tochter Rebekka 100.0 (5249) am 11.7.1938 nach Besançon. Sie blieb mit ihrer Enkelin Margot 100.2 nach der Flucht der anderen Familienangehörigen in die Schweiz, in Besançon zurück, und starb 1942. Kinder 2: Rebekka 100.0 (5249), Knabe *+ 6.2.1897

169.0 5302 Samuel Picard, Sohn des Matthias Picard u.d. Reizle Lewi in Dürmenach/Elsass, Handelsmann * 1842 oo 27.2.1873 Karoline Bloch, aus 43.0 (5199) * 25.5.1849

170.0 5303 Philipp Pollack, israelit. Lehrer in Kirchen 1886 - 1889, wanderte in die USA aus

171.0 5304 Nathan Rein, Sohn des Salomon Rein u.d. Katharina Meyer, Handelsmann in Sierenz * 30.12.1853 oo 26.5.1886 Jachephat Bigar, 5.0 (5173) * 14.4.1859

172.0 5305 Julius Roos, Sohn des Samuel Roos u.d. Bonette Roos, Handelsmann, aus Lichtenau * 17.6.1882. Er wurde am 22.10.1940 von Bühl nach Gurs deportiert und am 10.8.1942 nach Auschwitz verschleppt oo 23.2.1914 Mina Moses, aus 154.0 (5292) * 15.4.1891, wurde am 22.10.1940 von Bühl nach Gurs deportiert, von dort am 10.8.1942 nach Auschwitz verschleppt und ist dort verschollen. Julius Roos und Mina geb. Moses wurden durch Urteil des Amtsgerichts Bühl vom 16.12.1949 auf den 1.12.1942 für tot erklärt.

Kinder 2: Elisabeth 172.1, Helene 172.2

172.1 Elisabeth Roos, aus 172.0 * 7.10.1919 in Baden-Baden, verschollen

172.2 Helene Roos, aus 172.0 * 28.3.1921 in Freiburg, verschollen

173.0 5306 Ludwig Alfred Rosenberg, aus Breisach, israelit. Lehrer * 29.10.1911 oo 15.8.1935 Alice Bloch, aus 72.0 (5227) * 27.10.1906 Beide zogen am 17.8.1935 nach Darmstadt und emigrierten dann in die USA.

174.0 Jette Rosenberg, aus Nonnenweier, Haushälterin * 6.7.1869, sie zog am 6.6.1935 nach Nonnenweier

175.0 5307 Berthold Rosenthal, aus Liedolsheim, israelit. Lehrer in Kirchen von 1894 - 1897, später in Adelsheim, dann Realschullehrer in Mannheim. Verfasser der "Heimatgeschichte der Juden in Baden" und "die jüdischen Volksschulen in Baden", in: Gedenkbuch zum 125-jährigen Bestehen des Oberrats.

176.0 Joseph Ruf, oo Barbara Ruf * 1760 + 14.11.1830

177.0 5308 Samuel Ruf, aus Blotzheim i.E., Schächter, Vorsinger in Kirchen 1766. Kinder 1

178.0 5309 Samuel Ruf, israelit. Lehrer in Kirchen 1809 - 1820

179.0 5310 Moses Samuel, aus Wolfzen/Strassburg. Er heiratete eine Tochter von 9.0, Schutzjude 1753, GLA 74/3729, unterschrieb Bittschrift von 1775 zum Verbleib des Landesrabbiners Kahn von Sulzburg.

180.0 5311 Schmul Samuel, aus Wolfzen/Strassburg, Schutzbürger 1756 oo ca. 1756 mit der Witwe von Hirz Bloch, aus 8.0 (5176)

181.0 5312 Jakob Schorsch, aus Adelsheim, israelit. Lehrer in Kirchen von 1864 - 1870, später in Merchingen, Königsbach, + 1910 in Mannheim , oo Jette Weil. Kinder 3: Sarah 181.1, Isak 181.2, Frieda 181.3

181.1 Sarah Schorsch, aus 181.0 * 27.9.1865

181.2 Isak Schorsch, aus 181.0 * 13.7.1868

181.3 Frieda Schorsch, aus 181.0 * 18.12.1869

Abraham Schwab, Vorsänger bis 1821, musste Kirchen mit Familie verlassen. Stammtevon Kronweissenburg in Bayern.

182.0 Moses Seligmann, Schuster, Schutzbürger in Kirchen 1823
5313

183.0 Salomon Steinberger, aus Hünfeld (Kassel), israelit. Lehrer in
5314 Kirchen von 1897 - 1900, später in Frankfurt.

184.0 Leopold Strassburger, aus Neckarbinau/Mosbach, israelit. Lehrer
5315 in Kirchen von 1845 - 1859 oo Fanny Schray, aus Zuzenhausen. Kinder 3: Salomon 184.1, Aaaron 184.2, Karl 184.3

184.1 Salomon Strassburger, aus 184.0 * 8.5.1847

184.2 Aaron Strassburger, aus 184.0 * 10.12.1848

184.3 Karl Strassburger, aus 184.0 * 11.8.1851

185.0 Salomon Ullmann, aus Dürmenach i.E., Schutzbrief v. 1760. Ver-
5316 heiratet, verliess mit seiner Frau wegen hoher Schulden bei Nacht und Nebel Kirchen. Er wohnte bei seinen Verwandten Lazarus Bloch, 11.0. ((Rosenthal S. 212))

186.0 Jakob Wahl, Sohn des Emmanuel Wahl, Handelsmann, u.d. Esther
5317 Wahl, Handelsmann in Regisheim/Gebweiler i.E. * 21.12.1852 oo 30.6.1884 Rahel Bigar, aus 5.0 (5173) * 8.4.1854

187.0 Salomon Weikerheimer, aus Masbach/Bayern, israelit. Lehrer in
5318 Kirchen von 1879 - 1881

188.0 Moses Weil, aus Emmendingen, * 1800 + 12.3.1823

189.0 Sigmund Weil, Sohn des Salomon Weil, Seifensieder, aus Altdorf
5319 (Ettenheim). Er verliess bereits 1864 wieder Kirchen oo 18.1.1839 Gitalina Bloch, aus 21.0 (5183) * 14.9.1813 + 5.1.1889. Kinder 4: Fanny 189.1, Leopold 189.2, Wolf 189.3, Veist 189.4

189.1 Fanny Weil, aus 189.0 * 3.8.1842 oo 1863 Uffenheimer, aus Breisach

189.2 Leopold Weil, aus 189.0 * 6.2.1844 + 30.3.1892

189.3 Wolf Weil, aus 189.0 * 29.3.1845 + 8.3.1864

189.4 Veist Weil, aus 189.0 * 6.5.1848, später in Freiburg. Er rief eine Stiftung für die israelit. Gemeinde Kirchen ins Leben.

190.0 Jakob David Weil, aus Emmendingen, Witwer, * 11.8.1802 oo 13.3.1867 Sara Rahel Dreifuss, Tochter des Michael Dreifuss, aus Endingen * 11.5.1828

191.0 5320 Jakob Weil, aus Rust ((s. OSB Rust 5310)), Sohn des David Weil u.d. Bräunle Reisser, Handelsmann, Trödler, Lumpensammler, * 5.11.1816 oo 7.12.1843 Friederike (Franziska) Bloch, aus 18.0 * 1821 + 4.10.1883. Kinder 11: Sara 191.1, Fanny 191.2, Karoline 191.3, Salomon 191.4, Barbara 191.5, Sara 191.6, Rahel 191.7, Joseph 191.8, Johanna 191.9, Wilhelmine 191.10, Abraham 191.11. Die Familie zog zwischen 1862 und 1863 nach Kirchen und wanderte um 1890 in die USA aus.

191.1 Sara Weil, aus 191.0 * 9.1.1845 + 4.7.1893

191.2 Fanny Weil, aus 191.0 * 19.4.1846

191.3 Karoline Weil, aus 191.0 * 29.11.1847

191.4 Salomon Weil, aus 191.0 * 1.9.1849

191.5 Barbara Weil, aus 191.0 * 21.8.1851

191.6 Sara Weil, aus 191.0 * 7.1.1853

191.7 Rahel Weil, aus 191.0 * 5.3.1856

191.8 Joseph Weil, aus 191.0, Zwilling, * 23.5.1858 + 8.7.1858

191.9 Johanna Weil, aus 191.0, Zwilling, * 23.5.1858 + 26.6.1858

191.10 Wilhelmine Weil, aus 191.0 * 25.10.1861

191.11 Abraham Weil, aus 191.0 * 17.5.1865 in Kirchen

192.0 5321 David Weil, Handelsmann, * 1852 oo Rosa Fürth, Tochter des Jakob Fürth u.d. Jeanette Weil, * 4.12.1854 + 22.7.1918. Kinder 7: Max 192.1, Mathilde 192.2, Marie 192.3, Marx 192.4, Moritz 192.5, Frieda 192.6, Jakob 192.7. Die Familie zog 1906 nach Basel.

192.1 Max Weil, aus 192.0 * 29.4.1877 + 1.5.1877

192.2 Mathilde Weil, aus 192.0 * 12.8.1878

192.3 Marie Weil, aus 192.0 , Verkäuferin, * 10.2.1880. Sie lebte schon vor dem 1. Weltkrieg in Basel

192.4 Marx Weil, aus 192.0 * 3.9.1881

192.5 Moritz Weil, aus 192.0 * 9.6.1884 + 29.6.1884

192.6 Frieda Weil, aus 192.0 * 6.1.1887

192.7 Jakob Weil, aus 192.0 * 20.3.1892, wanderte in die USA aus.

193.0 5322 Jonas Abraham Weil,Handelsmann in Emmendingen, * 8.1.1849 in Emmendingen oo 4.6.1879 Regina Wyhler, Tochter des Isaak Wolf Wyhler u.d. Jakobine Braunschweig, Dienstmagd in Gailingen, * 8.11.1854 in Ober-Endingen

194.0 5323 Joseph Josua Weil, Handelsmann in Emmendingen, * 24.6.1817 in Emmendingen oo 20.11.1884 Fridoline Dreifuss, Tochter des Michael Nathan Dreifuss u.d. Miriam Seligmann * 21.12.1843 in Ober-Endingen

195.0 5324 Moses Weil, Handelsmann in Emmendingen, * 13.5.1855 in Niederemmendingen oo 31.8.1886 Emma Bloch, aus 44.0 (5197) * 30.1.1861

196.0 5325 Albert Weil, aus Kippenheim, israelit. Lehrer in Kirchen von 1889 bis 1893, später in Eichstetten. Er starb als Oberkantor in Dessau.

197.0 Lina Weil, Tochter des Jonas Weil u.d. Rebekka Kahn, Schwester von Emma Weil, aus 166.0 (5300) * 25.2.1867 in Emmendingen, unverheiratet, war früher in Basel in Stellung, wurde 1939 nach Konstanz evakuiert, von dort am 22.10.1940 nach Gurs deportiert, anschliessend nach Noé, wo sie am 27.3.1943 starb.

198.0 5326 Alfred Weil, Sohn des Samuel Marx Weil u.d. Rebekka Weil, Kaufmann, Fellhändler * 6.10.1880 in Schmieheim, später in Kirchen, Vorsteher der Gemeinde von 1933 - 1939, Teilnehmer des 1. Weltkriegs, war vom 9.11.1938 - 20.12.1938 im KZ Dachau. Am 22.10.1940 wurde er nach Gurs deportiert, von dort am 12.8.1942 nach Auschwitz verschleppt, dort verschollen und für tot erklärt. oo 27.10.1910 Rosa Moses, aus 151.0 (5287) * 25.10.1885, wurde nach Konstanz evakuiert, am 22.10.1940 nach Gurs deportiert, am 12.8.1942 nach Auschwitz verschleppt und dort verschollen. Kinder 1: Ruth 198.1

198.1 Ruth Weil, aus 198.0, * 9.7.1911 in Schmieheim. Sie zog am 18.12.1934 von Reinach nach Kirchen, am 10.7.1935 nach Palästina. oo Mendelsohn. Kinder: 1 Sohn

199.0 Karl Friedrich Weil, * 25.9.1880 + 23.3.1952 in Lörrach

200.0 5327 Leopold Weil, Sohn des Lazarus Weil u.d. Sara Salomon,Krämer, * 17.8.1875 in Wingersheim oo 14.12.1911 Karoline Bloch aus 54.0 (5212) * 16.7.1875

201.0 5328 Rudolf Wenk, Sohn des Jakob Wenk u.d. Auguste Loeb, Metzger, * 4.8.1883 in Otterstadt/Speyer + 1955 in Basel oo 30.11.1911 Regine Moses, aus 149.0 (5285) * 13.11.1877 + 22.4.1913

202.0 5329 Marx Wolf, jüd. Schutzbürger in Kirchen 1823

203.0 Lehmann Wormser, Sohn des Israel Wormser u.d. Magdalena Epstein, aus Rust ((OSB Rust 5362/5364)), Bäckermeister, Arbeiter, * 7.10.1870, war vom 9.11.1938 bis 20.12.1938 im KZ Dachau, wurde am 22.10.1940 nach Gurs deportiert und ist dort gestorben. oo Nannette Bloch, aus 55.0 (5210) * 27.5.1875 + 11.10.1939 in Konstanz. Kinder 2: Siegfried Samuel 203.1, Julius 203.2

203.1 Siegfried Samuel Wormser, aus 203.0 * 11.2.1904

203.2 Julius Wormser, aus 203.0 * 26.4.1906. Wanderte nach Amerika aus.

204.0 Heinrich Zivi, Witwer, * 8.2.1809 in Müllheim oo 16.4.1866 Rosalie Levi, * 4.12.1822 (Witwe des Gottfried Ullmann aus Sierenz).

205.0 5330 Isak Zivi (Ziwi), israelit. Lehrer in Kirchen von 1881 - 1885, später in Grossbockenheim/Pfalz, oo Pauline Apfel. Kinder 1: Rudolph 205.1

205.1 Rudolph Zivi, aus 205.0 * 23.9.1886

Kap. I X.

Anhang
(Dokumententeil)

Nr. 1 - 20

Zu den Kapiteln 1 - 7

Anhang Nr. 1 (Zu Kapitel 2, Anmerkung 8)

Judenschutzbrief aus dem Jahre 1747. (GLA Karlsruhe 229/52867 Blatt 4-9 July Bloch...zu Kirchen den Schutz erhalten.) Abgedruckt bei J.A. Zehnter: Zur Geschichte der Juden in der Markgrafschaft Baden-Durlach, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins N.F. 12,1897,S. 434 f

" Wir Carl Friedrich von Gottes Gnaden, Marggrav zu Baaden und Hochberg, Landgrav zu Sausenberg, Graf zu Sponheim und Eberstein, Herr zu Roetlen, Baadenweiler, Lahr und Mahlberg etc. bekennen und thun Kund offentlich, mit und in kraft dieses Briefs, daß wir den bisherigen Juden Hirz Bloch, von Kirchen, welcher vermög des, Sub dato 31ten Martij 1736 Ihme zu gestelten nunmehro von Uns zur Erneuerung zurückgeforderten Schuz Briefs, in den Schuz und Schirm nacher gedachtem Kirchen, in Unserer Herrschaft Roetlen gelegen, allschon gnädigst auf-und angenommen worden, Kraft dießes gegenwärtigen Schuz Briefs, noch fernerhin in solchem Schuz allso und dergestalten beybehalten wißen wollen, Daß

1. In besagt Unßerm Flecken Kirchen, er samt seinen Angehörigen, die häußliche Wohnung ferner beybehalten, waßer und waydt mit Unßeren Unterthanen (jedoch das letztere nur an denen weegen und Straßen selbigen orths) genießen, oder da er die waydt, vor das etwa haltende guthe und gesunde viehe brauchen wolte, sich vorhero mit der Gemeind behörig abfinden solle.

2. Wollen wir ihm, in so fern er keine eigenthümliche Güther, Häußer und wohnung besitzen solte, zwar von allen ordinari-personal-Abgaben und Beschwehrden exemt und frey-laßen, jedoch soll er verbunden und gehalten seyn, zu außerordentlichen Kriegs-und contributions-Anlagen, welche auf das ganze Land gelegt werden müßen, nach denen von Uns in solchen Noth - fällen ergehenden Verordnungen mit in billicher Proportion zu contribuiren.

3. Gestatten wir ihm allerhand im Römischen Reich erlaubte Handthierung und Handlungen, gleich Unßern Unterthanen, gegen abstattung Derer - nach Unßern ergangenen oder weiteres ergehenden Verordnungen zu tragender praestandorum, welche Uns Unsere übrige Unterthanen ebenfalls zu entrichten, gehalten sind, es seye mit contrahiren, Leyhen, Kauffen und Verkauffen, zu treiben, jedoch dergestalten, daß denen Handwerkern von ihnen mit gefährde in Ihrer Nahrung kein abbruch und Schade geschehe, noch sich von ihme einige Handthierung zu treiben, angemaßet werde, welche allein die Hand -

werker zu treiben haben.

4. Und wie ansonsten überhaubt, er Judt Hirz Bloch, Uns, Unserm Fürstl. Hause getreu, hold, gehorsam und gewärtig seyn und Unsern Landtes gesetzen, emanirten oder noch erlassenden Verfügungen ohnabbrüchig nachgeleben solle, so hat er auch insonderheit alle Uns, Unserm Fürstl. Hausse, Landt und Leuthen gefährl. und schadliche correspondenz mit anderer Judenschafft, oder aus Ländischen bey schwehrer geldt- oder nach Befund der Umbstände Leib- und Lebens-Strafe gänzlich zu meyden.

5. Daneben solle er nicht kauffen oder leyhen auf Blutig gewandt und nasse Häuth (Die bey denen Mezgern, oder andern Leuthen redliche Erkauffung ausgenommen) auch was sonst verdächtige und gestohlene waaren seyn möchten, sondern Dafern ihm dergleichen Verdächtige waare zum verkauff angetragen werden solten, hat er es so gleich denen Vorgesetzten des orths, oder Unserm Oberamt anzuzeigen. Ingleichen soll er

6. Alles einhandelnde alte Bruch- oder Faden-Silber, ohne Unsere Erlaubnis nicht ausser Landts verkauffen, sondern Uns zum verkauff antragen, und sich erkundigen, ob wir es nicht selbst in billichem Preyss an uns erkauffen lassen wolten.

7. So er Unsern Unterthanen, angehörigen Schirms-verwandten und Dienern etwas leyhen will, solle er bey vermeydung Unserer schwehren Ungnade, auch verlust, oder confiscation des geliehenen Capitals, sich mit denen in Unserer Landtesordnung, denen bereits ergangenen und noch künftighin ergehenden verordnungen, erlaubten Zinssen begnügen und nichts weiters beziehen, noch sich einig wucherl.-contracts schuldhafft machen.

8. So er Jud auf fahrende Haab oder Unterpfandt geldt aus leyhete, und ihme nach verfliessung des Jahrs, die Zinsse von solch ausgeliehenem geldt nicht entrichtet würden, solle ihme alsdann auf vorhergehende Oberamtliche Erkanntnis, Befindenden Dingen nach, solches Unterpfandt nach der Schazung entweder heimgesprochen, oder ihme macht gegeben werden, dasselbe mit Urkundt gerichtl. zu verkauffen, Jud aber gehalten seyn, Den etwaigen Übererlös Dem Entlehner sogleich heraus zu geben.

9. wollen wir, dass er aufrichtig kauffen und verkauffen, handlen und contrahiren, allen Betrug vervortheilung meyden, und sich bey vermeydung hoher Straffe derselben bemüssigen solle.

10. Sollen alle Unsere Beamte, Ihme Hirz Bloch, auf sein jedesmahliges Begehren, zur Einbringung seiner rechtmässigen Schulden, gleich Unsern Unterthanen verhilffl. seyn, dagegen solle er nicht macht und gewalt haben, einige Unserer Unterthanen, angehörige Schirms-verwandte, und sonst andere Unserer Diener, vor frembde gerichte, ausser unsern Fürsten-Thummen und Landen ziehen, und daselbst zu beklagen, sondern sich der Rechte und gerichte, die wir in gemelt Unsern Fürsten-Thum und Landen haben, sättigen lassen, auch weiters nicht appelliren.

Würden hingegen auss Ländische Debitores seyn, an die er Der Judt, oder die Seinige rechtmässig und erweissliche Forderungen haben möchten, so sollen Unssere Beamte demselben auf sein anmelden mit vorschreiben gebührend an Hand gehen, und da diesse fruchtlos sein solten, auf des Schuldners in Unssern Landen erfolgtes Betretten die Justiz gleich Unsserm Unterthanen schleunig und nachdrucksamlich administriren.

11. wann er mit Unsserm willen und Consens etwas von Häussern und liegenden güthern an sich erkauffen würde, solle er von solchen güthern die die gewohnl. Beschwehrden, welche auf denen Immobilibus bereits gelegen, oder darauf gelegt werden, wie Selbige von Unsern Unterthanen müssen entrichtet werden, ebenfalls richtig und ohne weigerl. bezahlen und abtragen.

12. wollen wir an Ihne Hirz Bloch, oder die Seinige, keine Ansprache der Leibeigenschafft wegen machen, sondern wann

13. Ihme nicht länger in Unssern Landen zubleiben, anständig seyn solte (welches ein viertel Jahr vorher bey dem Oberamt und Be-Dienstung, welche das Schuzgeldt zu erheben hat, von ihm anzuzeigen ist) ihme den ohngehinderten abzug, wann er vorhero durchgängige richtigkeit, so wohl mit Unssern Bedienstungen als Unterthanen, denen er schuldig seyn möchte, gemacht haben wird, gestatten, allso dass ihme frey stehen solle, sich ausser Unssern Landen häusslich niederzulassen, und wo er es seinem Nutzen gemäs erachten wird, sich in anderwertigen Schuz zu begeben, wie wir dann von seinem wegbringenden vermögen keinen abzug fordern, noch einziehen lassen wollen, es wäre dann, dass Er wie oben erwehnt, mit Unsserm Consens liegende güther an sich gebracht hätte, als von welchen er schuldig seyn solle, den gewohnlichen abzug zu erstatten.

14. wann er Söhne verheurathet, wollen wir ihm gestatten, selbige das erste Jahr lang, ohne dass das Schirmgeld vergrössert werden solle, bey sich in seinem Hauss zu behalten, nach verfliessung dessen aber, und

wann solch verheurathete Söhne, sich in Unssern Fürstenthummen und Landen setzen wolten, und umb Erlaubnis bey uns eingekommen, solche auch erhalten haben werden, welche Einwilligung zu erteilen wir Uns jederzeit vorbehalten, sind diesselbe schuldig, mit Uns gleich andern Juden in Unssern Landen wegen des Schirmgeldts sich abzufinden.

15. Solle ihme und denen Seinigen die Jüdischen Ceremonien zu gebrauchen, wie bey gemeiner Judenschafft üblich ist, doch dergestalten erlaubt seyn, dass Sie sich bey solchen Ceremonien alles Lästerns wieder die Christliche Religion, sowohl in ihrer eigenen, als andern Sprachen bey einer hohen ohnnachlässigen Strafe enthalten.

16. Solle er Judt, was wir zum Behuff Unseres Fürstl. Hoff Staats, oder sonsten dann und wann in Unsern angelegenheiten von ihme verlangen möchten, mit möglichster Treu und Fleis verrichten, und sich deswegen nicht wiedern.

17. So haben wir ihme Juden auch hiemit erlaubt, vor seine Haushaltung so viel Fleisch, als er darzu benöthiget seyn wird, jedoch in conformität Derer bereits ergangenen oder noch ferners ergehenden verordnungen, so wohl an Rindern und Kälbern, als auch Schaafen zu schlachten, und was er davon so dann seinen Jüdischen Ceremonien nach nicht brauchen darff, dasselbe nicht nur allein Pfund- sondern auch viertel weis zu verkauffen, jedoch dass er ein solches nicht auf wucher, oder zur gefährde und abbruch derer Metzgere, sondern allein wie gedacht, zu seiner Nothdurfft thue; auch solle er

18. Kein Vieh, welcherley Gattung es seyn möge, so unsauber, oder an dergl. verdächtigen orthen gestanden, erkauffen, und in das Landt bringen, oder nur Durchführen, weniger auf gemeine schlagen, oder schlachten, und aushauen, Da er aber dagegen handlen würde, wollen wir gegen ihme mit ernstlicher Bestraffung verfahren lassen.

19. vor und umb solchen Schuz nun, soll und will Uns er Judt Hirz Bloch, wie bishero, allso noch fernerhin Jährl. richtig und ohnweigerl. liefern und bezahlen

Dreyssig Gulden Reichswehrt.

und zwar allemahl quartaliter, das ratum mit

Sieben gulden 30 Kr. zum voraus.

Wenn er aber die Lieferung sothanen Schuzgeldts, über vorbesagte Zeit anstehen lassen, oder er und die Seinigen sich nicht nach ausweiss dieses Schuz Briefs aufführen würden, solle dadurch Diesser Unsser Schuz allso bald wiederum erloschen seyn.

Wie wir uns dann auch vorbehalten, wenn wir ihm Den Schuz in Unsern Fürstl. Landen nicht mehr gönnen wollen, Ihm solchen nach unsserm guth Befinden, ein viertel-Jahr vorhero aufkünden zu lassen, und hat er mit denen Seinigen nach verlauff sothanen viertel Jahrs, aus unsern Schuz und Landen zu ziehen, und anderwerts solchen zu suchen, vorhero aber wegen seiner zu bezahlenden Schulden richtigkeit zu treffen, und wann er sich desfalls legitimirt, von Unsserm Oberamt ein Certificat seines verhaltens ertheilen zu lassen.

Zu mehrerer Urkundt, alles vorstehenden, haben wir gegenwärtigen Schuz- und Schirm-Brief eigenhändig unter schrieben, und demselben Unsser Fürstl. Secret-Insiegel auf drucken lassen. Der geben ist, in Unsserer Fürstl. Residenz Statt Carlsruhe, den 6ten Junij 1747

E.F.M. Baaden

vt. W. v. Gemmingen.

vt. Bürcklin.

vt. Olnhausen.

Anhang Nr. 2 (Zu Kapitel 2, Anmerkung 65)

Liste der im Rabbinat Sulzburg - Freiburg wirkenden Rabbiner

1727 - Mai 1744	David Kahn, Sohn des Rabbi Jakob Kahn aus Rappoldsweiler i.E. (GLA 74/3728: Die Bestallung eines Rabbiners in der Markgrafschaft Hochberg und deren Herrschaft Röttelen und Badenwyhler) L.D. Kahn: Die Geschichte der Juden von Sulzburg, S. 23
1744 - 1797	Isak Kahn, * 1710, hochgelehrter Rabbiner, der auch die Friedhofsordnung des Lörracher Judenfriedhofs entwarf (L.D. Kahn, Sulzburg, S. 24 ff)
1797 - 1831	Abraham Weil, * 20.12.1754 in Prag + 23.9.1831, Sohn des Thias Weil, Enkel des Oberlandrabbiners Natanael Weil.
1832 - Nov. 1886	Emanuel Dreifuss, bedeutender Talmud Gelehrter, Verfasser von Aurach Mascharim (L.D. Kahn, Sulzburg, S. 23 f)
Nov. 1886	Ende des Rabbinats Sulzburg
1887	Beginn des Rabbinats Freiburg
1886 - 1910	Adolf Lewin, Verfasser der:Geschichte der badischen Juden, 1909, und:Juden in Freiburg, 1890
1910	Rabbinatsverweser Fr. Strassburger
1910 - 1912	U. Eschelbacher
1912 - 1936	I. Zimels
1936 - 1938	S. Scheuermann

Anhang Nr. 3 (Zu Kapitel 3, Anmerkung 17)

Wir Carl Friedrich von Gottes Gnaden Grosherzog zu Baden Herzog zu Zähringen etc. haben durch Unser sechstes KonstitutionsEdikt die Juden Unseres Staats den Christen in den Staatsbürgerlichen Verhältnissen gleich gesetzt.

Diese Rechtsgleichheit kann jedoch nur alsdann in ihre volle Würkung treten, wenn sie, in politischer und sittlicher Bildung ihnen gleichzukommen allgemein bemüht sind; damit Wir nun dieses Bestrebens sicher werden, und inzwischen ihre Rechtsgleichheit nicht zum Nachtheil der übrigen Staatsbürgern gereiche; so sezen und ordnen Wir in dieser Hinsicht folgendes:

I. Kirchliche Verfassung

Die Judenschaft des Grosherzogthums bildet einen eigenen konstitutionsmäsig aufgenommenen Religionstheil unserer Lande,der gleich den übrigen unter seinem eigenen angemessenen Kirchenregiment steht, wie solches weiter unten, näher bestimmt wird.

II. Abtheilung in kirchliche Gemeinden

Er theilt sich in eigene kirchliche Gemeinden, deren jede ihre eigene Gemeindssinagoge hat, zu welcher ein bestimmter Theil des von ihren Religionsgenossen bewohnten Antheils desjenigen Staatsgebiets gehört, das Kirchenspielsrechte geniesset. Die Bestimmung behalten Wir Uns nach vernommenem Vorschlag bevor. Bis diese Eintheilung geschehen ist, gehören die Juden ferner zu derjenigen Sinagoge im Lande, zu welcher sie sich bis daher hielten, und wo sie keiner bestimmt angehörten, sind sie einstweilen der im Lande nächstgelegenen zuzurechnen.

III. Gottes Aeker

Jeder SinagogenSprengel kann eigene Gottesäker, die er hat, solange nicht aus polizeylichen Ursachen eine Schliessung und Verlegung nöthig wird, beybehalten, auch wo er keine, oder keine hinlänglich geräumige oder gelegene hat, neue auf eigenthümlich erworbenen, von der Polizey dafür zulässig erkannten Plätzen solche anlegen; muss aber in Absicht ihrer Einfassung, der Tiefe der Gräber, der Zeit der Beerdigungen u.d. gl. nach den allgemeinen Polizeygesezen sich richten,wogegen er auch dafür die

gleiche Achtung und den gleichen Schuz gegen Beleidigungen zu gewarten hat, den andere kirchliche BegräbnisStätten Landesverfassungsmäsig geniesst.

X. Teilnahme an allgemeinen Schulen

Bis dahin, dass einst aus ihrer Mitte hinlänglich gebildete Männer zur guten Führung eines politischen Schulamts werden aufgewachsen seyn, und ihnen alsdenn eigene Landschulanstalten bewilligt werden können, sollen sie für Lesen, Schreiben, Rechnen, Sittenlehre, und Aufsäze machen, auch für Geographie und Geschichte, wo diese gelehrt werden, mit und neben den christlichen Ortskindern die Ortsschulen besuchen, und das Schulgeld gleich Christenkindern dahin entrichten; dagegen auch an den Prämien und andern Vortheilen Theil nehmen. Ortsvorgesezte und Schullehrer sind dafür verantwortlich, dass die Judenkinder zu gleicher Reinlichkeit, Ordnung und Anständigkeit wie die Christenkinder angewöhnt werden, dass ihnen aber auch weder von diesen, noch vom Lehrer selbst eine geringschäzende oder gar beleidigende Behandlung wiederfahre.

XI. Wahl zwischen verschiednen Ortsschulen

Wo zwey Ortsschulen sind, die sich nach dem Geschlechte theilen, da muss auch der Schulbesuch der jüdischen Kinder nach dieser Theilungsregel sich richten; wo sie aber nach andern örtlichen Verhältnissen getheilt sind, da soll für das erste, bis etwan bewegende Ursachen zu einer bestimmten Eintheilung eintreten, den jüdischen Eltern frey stehen, in welche Schulen sie ihre Kinder schiken wollen; nur können die, welche einmal der einen Schule übergeben sind, nicht willkürlich aus ihr heraus, und in die andere Ortsschule eintreten, sondern es werden dazu solche Ursachen erfordert, welche von der SchulpolizeyBehörde geprüft, und erheblich befunden worden sind. Aus keinen andern Gründen können sie ausgeschlossen werden, als aus den nämlichen Ursachen, welche bey den Christenkindern statt finden, mit denen sie auch durchaus der gleichen Schulzucht unterliegen.

XII. Hausslehrer

In Absicht der Annahme der Hauslehrer gilt ihnen alles das, was unter gleichen Umständen den christlichen Staatsbürgern gestattet ist, wozu sie jedoch, sie mögen jüdische oder christliche Lehrer wählen, keine andere nehmen können, als solche die von der allgemeinen dazu bestimmte Behörden über ihre Fähigkeit zum politischen Unterricht geprüft, und zulässig er-

funden worden sind.

XIII. Religions-Unterricht

Gleichwie die Judenkinder in den Landschulen von den christlichen ReligionsStunden befreit bleiben, und deswegen in jenen Schulen, wozu Juden hinzutretten, diesem Religionsunterricht solche Zeiten und Stunden angewiesen werden müssen, für welche die Judenkinder ohne Anlass zu Unordnungen entlassen werden können; so muss dagegen von der jüdischen Behörde gesorgt werden, dass sie einen hinlänglichen und zwekmäsigen Unterricht in ihrer Religion erhalten.

XIV. Vorschriften für den Unterricht überhaupt

Der Innhalt ihres Unterrichts für die Kinder, so wie jener in ihren Gottesdienstlichen Versammlungen für die Erwachsenen muss Sittlichkeit, allgemeine und besondere Nächstenliebe, Unterwürfigkeit unter die Staatsgewalt, und bürgerliche Ordnung nach den reinen Grundsäzen aus Moses und den Propheten einschärfen, auch über ihre Zeremonien und Gebräuche jene Aufklärung geben, wodurch sie mit allen bürgerlichen Pflichten für Krieg und Friede, eben so verträglich werden, als sie es damals waren, wo die Nation noch einen eigenen Staat bildete.

XV. Kirchliche Versammlungen

Ihre kirchliche Zusammenkünfte müssen öffentlich in denen dazu gewidmeten Sinagogen an denen dazu bestimmten Zeiten, oder wenn eine ausserordentliche Versammlung nöthig wird, nach vorheriger Anzeige an den Ortsvorstand geschehen, damit dieser für Ruhe, Ordnung und Stille wachen könne, da er sie gleich andern erlaubten kirchlichen Versammlungen gegen alle Störung kräftigst zu schüzen hat. In ihren Gottesdiensten haben sie sowohl die gewöhnliche Fürbitte für den Regenten und dessen ganzes Haus, als jene Gebete die jeweils ausserordentlich verlangt werden, in der ihrer Religion gemäsen Art abzulegen.

XVI. Höhere Schul und Studienbildung

Diejenige aus ihnen, welche für ihren künftigen Lebensberuf einer wissenschaftlichen Bildung bedürfen, müssen die Mittelschulen durchaus unter gleichen Rechten und Lasten wie Christenkinder, unter solchen Umständen, besuchen; unterliegen auch, soweit sie weltliche höhere Studien ergreifen, in Absicht der Beziehung der hohen Landesschulen gleichen Gesezen;

sofern sie sich aber zu Lehrern ihrer Religion bilden wollen, bleibt die besondere Anordnung, wie sie sich dazu zu befähigen haben, in Beziehung auf den § 38. dieser Verordnung noch vorbehalten. Indem Wir unserm Ministerium des Innern andurch auftragen, desfalls das Erforderliche durch die Behörden vorbereiten zu lassen, und Uns binnen drey Monaten vorzulegen.

XVII. Berufswahl

Diejenige, welche sich nicht zu höheren Studien widmen, und eignen, müssen gleich den Christenkindern nach vollendeten Schuljahren zu irgend einer ordentlichen Lebens- und Berufsart im Staat, im Landbau oder in Gewerben aller Art nach den dafür allgemein bestehenden Regeln angezogen und gebildet werden, wo Zünfte oder Meister sich unterstehen würden, hierinn Hindernisse in den Weg zu legen, da ist die PolizeyObrigkeit verantwortlich, durch strengen Vollzug des Sazes 23. Litt. o. und Saz 24. Litt. k. im VI KonstitutionsEdikte jene ordnungswidrige Anmasungen zu erledigen.

XVIII. Gemeinds und BürgerRechts-Erfordernisse

Niemand von jenen, welche dermalen noch nicht volle Ein und zwanzig Jahre alt sind, hat künftig Hoffnung zum Antritt eines Gemeinds- oder Bürger rechts, mithin zu einer eigenen Niederlassung im Lande gelassen zu werden, er habe den zu einem auch für Christen bestehenden Nahrungszweig sich befähiget. Von der Handelschaft gehöret dazu, der Kaufmannshandel, der mit ordentlicher Buchführung, oder durch Fabrikenbetreibung, oder in offenen Läden mit einem zur Ernährung hinlänglichen Vorrathe in Metall, Leder, Ehlenwaaren, Spezerey, Wechselgeschäften u. d. gl. betrieben wird, soweit sie sich wie die Christen ordnungsmäsig dazu befähigen. Ingleichen der freihe Handel, derjenige nämlich, welcher ohne an eine Erlernung oder Befähigung gebunden zu seyn, in Landeserzeugnissen an Vieh, Wein, Frucht u. d. gl. betrieben wird, in so fern er mit hinlänglichem Verlage begonnen wird, und unter der Verbindlichkeit über Einnahm und Ausgab gesezmäsig eingerichtete Tagbücher zu führen. Hingegen wird dahin derjenige Nothhandel nicht gerechnet, womit sich seither vorzüglich die jüdische Nation aus Mangel der Gelegenheit zu einem freyern Gewerbsfleisse häufig abgegeben hat, und womit sie nur ein unhinlängliches Auskommen gewöhnlich sich erwerben konnte, das nachmals sie zu unerlaubter Gewinns-

vermehrung geneigt machen musste.

XIX. Nothhandel

Zu diesem Nothhandel (auf welchem, er werde von Christen oder Juden betrieben, der Verdacht des Wuchers ruhen bleibet, und desfalls gesezliche Fürsorge statt findet) rechnen Wir die Mäklerey da jemand nur für Ausmittlung und Unterhandlung der Ein- und Verkaufsgelegenheiten den Zwischenträger macht, wo sie nicht in einer Handelsstadt zum Vortheil des Handels obrigkeitlich aufgestellt ist; die Viehmäklerey, wohin auch diejenige Gattung von schlechtem Viehhandel gehöret, da jemand im einzeln an einem Plaz ein Stück Vieh aufkauft, um es gleich wieder an einen andern loszuschlagen; der Hausierhandel, da jemand, es sey nun mit oder ohne eigenen Kramladen, sein Auskommen auf einem Herumziehen zur Feilbietung seiner Waaren berechnet, wobey das Beziehen der Märkte allein für ein solches Herumziehen nicht anzusehen ist, sondern nur das Herumlaufen in den Orten und Häusern zu Erwekung einer Kauflustigkeit; der Trödlerhandel, da jemand sich mit dem Ein- und Wiederverkauf alter Waaren zu nähren sucht; und der Leyhandel, da jemand mit Ausleyhung des Geldes im kleinen auf Faustpfänder, oder Handschriften allein oder neben und mit andern vorgenannten Zweigen des Nothhandels sich beschäftigt.

XX. Verfügungen über den Nothhandel

Auf diesen Nothhandel kann künftig niemand mehr eine eigene Niederlassung, sey es auch nur als Schuzbürger, verlangen, der jetzt nicht schon das vorgedachte Alter überschritten hat, sondern derselbe bleibt nur als Nebengewerbe jenen vorbehalten, die wegen Orts oder eigenen Verhältnissen von einem ordentlich erlernten Gewerbe sich nicht allein nähren können, und als Hauptgewerbe denen, welche durch erweisliche Anfälle ausser Stand kommen, einen ordentlichen Lebensberuf zu erlernen, oder den erlernten zu betreiben, jedoch unter der Beschränkung, dass sie dazu obrigkeitlichen Schein alsdenn nehmen müssen.

XXI. Erforderniss einer desfallsigen Urkunde

Diejenige Juden, welche dermalen im Schutz stehen, und mit dergleichen Nothhandel sich ernähren, behalten zwar nunmehr als Schuzbürger auch das Recht dazu fernerhin, wenn sie nicht mittels rühmlicherer Anstrengung ihrer Kräfte und zu Unserm besondern gnädigsten Wohlgefallen ein anderes ehrenvolleres Gewerb ergreifen wollen oder können; Sie müssen aber bis zu

dem Zeitpunkt wo dieses Gesez in seine Kraft tritt, vor ihren unmittelbaren Polizey-Vorgesezten erklären, ob sie sich mit allem obgenannten Gattungen derselben, oder mit welchen seither abgegeben haben, und ferner abgeben wollen, damit diese einen Schein darüber austelle, der zu jeder Zeit für und wider sie desfalls Urkund geben möge; dieser soll jedoch (da sie seiner Zeit schon ihre Schuzbriefe gelöset haben) ihnen unentgeldich blos gegen Zahlung des Stempfels mit sechs Kreuzern gegeben werden.

XXII. AufnahmsAlter für künftige Betreibung des Nothhandels.

Wer noch nicht im Schuz ist, aber doch jenes Alter überschritten hat, in welchem er laut des Sazes 18. noch zur Nachholung der Erlernung irgend eines ordentlichen Gewerbes schuldig ist, hat zwar, er sey erster, zweyter oder folgender Sohn, gleich den christlichen Eingebohrenen an seinem Gebburtsorte das Recht auf diejenige Lebensart, wozu er befähigt ist, das Schuzbürgerrecht, oder nach Befinden der Befähigung das GemeindsBürgerrecht nachzusuchen, jedoch erst wenn er das fünf und zwanzigste Jahr zurückgelegt hat, falls er von einem ordentlichen Gewerbe oder Handel sich nähren will, und erst wenn er das dreysigste zurückgelegt hat, falls er vom Nothhandel leben will, und in beeden Fällen nur wenn jedes der übrigen in dem Bürgerrecht-Geseze vorgeschriebene Erfordernisse, besonders eine gute von allem Verdachte des Wuchers rein gehaltene Aufführung bey ihm gefunden wird.

XXIII. Heiraths-Erlaubnis.

Heirathen kann sich künftig jeder, der einmal zum Gemeinds-oder Schuzbürgerrecht aufgenommen ist, oder ein ihm angebornes Bürgerrecht angetreten, HeirathsAlter erreicht hat, und an sich alle Eheordnungsmäsige Rechtserfordernisse nachweisen kann, sobald seine Verlobte, wenn sie ausser Orths, oder wenn gleich im Orthe doch ausser der Bürgerrechtsklasse, in welcher er selbst steht, gebohren ist, die Aufnahme zu seiner Bürgerklasse erlangt hat; dabey muß er in Absicht der verbottenen Grade, der bürgerlichen Trauungs-Erfordernisse, der Ehezernichtung und Ehescheidung, der Form und Feyerlichkeit der Eheverträge, und sonst durchaus in Rechten und Pflichten nach der bürgerlichen Eheordnung des Landes behandelt werden, und sich darnach bequemen.

XXIV. Annahme erblicher Zunahmen.

Jeder Hausvater der jüdischen Religion der nicht jezt schon einen aus - zeichnenten erblichen Zunahmen hat, ist schuldig einen solchen für sich und seine sämmtliche Kinder, die noch in seiner Gewalt sind, anzunehmen; dessen Wahl bey ihm stehet, jedoch daß er keinen solchen wähle, womit ein Eingriff in die Familienrechte anderer geschehe. Es muß dabey ein jeder seine sämmtliche bisher geführte Namen als Vornamen beybehalten, und darf keinen ablegen. Diejenige, welche schon erbliche Familiennamen hatten, können mit diesen sich begnügen, oder nach Belieben einen neuen erwählen. Alle, sie mögen im ersten oder zweyten Falle seyn, müssen noch vor der Zeit, wo dieses Gesez in seine volle Kraft tritt, ihre Namenwahl mit Angabe ihres Alters, des Alters ihrer Eheweiber und Kinder, die an dieser Benennung Theil nehmen, und deren bisher geführten Namen, mit Vorlegung ihres Geburtscheines, oder anderer dessen Stelle vertrettenden Urkunden zu Protokoll erklären, und davon beglaubte Ausfertigung zur Beurkundung ihres bürgerlichen Standes erheben. Das gleiche müssen alle mit StaatsErlaubnis neu im Lande sich niederlassende jüdische Familienhäupter gleich bey Be - richtigung der Bürgerannahme bewirken, oder daß es zuvor schon zufolge der Verfassung ihres Heirathsstandes geschehen sey, nachweisen.

XXV. Kontrakte und lezte Willen.

In allen Kontrakten und lezten Willen unterliegen sie allen, aber auch keinen anderen Verpflichtungen als welche in gleichem Falle auch den christ - lichen Unterthanen obliegen, womit es inzwischen nicht die Meinung hat, um etwa wucherlichen Unternehmungen freyern Spielraum zu schaffen, sondern vielmehr durch die ihnen bewiesene Staatsachtung sie anzufeuern, diesen desto gewisser zu entsagen.

XXVI. Zeugenschaft.

In Absicht der Gültigkeit und Glaubwürdigkeit der Zeugnisse zwischen jü - dischen und christlichen Zeugnissen findet durchaus kein Unterschied statt: hingegen soll das Zeugnis solcher Personen, die sich vom Nothhandel ernähren, noch mehr jenes solcher Personen, die ohne ein ordentliches Gewerbe im Bettel und Müssigange leben, durchaus, es mag ein solcher Jud oder Christ seyn, für unächt gelten, mithin keine volle Glaubwürdigkeit haben, und der mehr oder mindere Grad des ihm beyzumessenden Glaubens von dem übrigen sittlichen Karakter des Zeugen und seiner Aussagen abhangen.

XXVII. Eyde.

Auch wegen der Haupt-und NebenEide tritt jene Gleichstellung ein, nur mit Ausnahme des Innhalts der Formeln, und der Art der Ablegung; wovon Erstere nach einer demnächst vorzuschlagenden und zu sancirenden schicklich und bündig eingerichteten neuen Formel; leztere aber so oft es die Wichttigkeit der Sache und das Verlangen des Gegentheils nöthig macht, in einer hinlänglichen Versammlung in der Sinagoge vor der aufgerollten Thora ge - schehen muß.

XXVIII. Abgaben.

Wegen ihrer Abgaben, und wie diese von dem jetzigen Stand in denjenigen den ihre Gemeinds-oder Schuzbürgerlichen RechtsVerhältnisse fordern, übergehen sollen, bleibt noch bis zu Einlangung eines von jeder der drey ProvinzRegierungen und Kammern über die für alle Betheiligte vorteilhafteste Art und Einrichtung zu erstattenden Gutachtens (wozu solche anmit aufgefordert sind) eine besondere Verordnung vorbehalten.

XXIX. Gerichtsbarkeit.

Eine eigene Gerichtsbarkeit in allem was das bürgerliche Leben betrift, kann ihnen ferner nicht zustehen, sondern sie müßen nach ihren verschiedenen bürgerlichen Eigenschaften, als StaatsAmts oder Kanzleysäßig gleich allen andern Unterthanen in peinlichen, bürgerlichen und polizeilichen Sachen Recht geben, und nehmen; nur die Rechte der Kirchenzucht in und ausser der Sinagoge zu üben bleibt ihren kirchlichen Beamten eben so ,wie jenen der andern ReligionsBeamten in der ihrer Religion angemessenen Art vorbehalten.

XLIII. Zeit des Vollzugs dieser Verordnung.

Dieses Gesez tritt in allem wo nicht Ausnahmsweise ein früherer Vollzug geordnet ist, oder in einem oder anderm Punkte Vorbereitungsweise nachgeordnet werden wird mit dem ersten July d.J. in seine volle Kraft und Würksamkeit.

Hiernach hat sich Jedermann zu achten.

Gegeben Carlsruhe den 13. Januar 18o9.

Carl Friedrich.

Vdt.Frhr. von Hacke. (L.S.) Auf Seiner Königl.Hoheit besondern Befehl.

Vdt. Büchler.

Anhang Nr. 4 (Zu Kapitel 3, Anmerkung 35)

Liste der in Kirchen wirkenden jüdischen Religionslehrer:
(s.J.Schmidt: Kirchen am Rhein, eine karolingische Königspfalz.S.354
s.F. Schülin u. A. Eisele: Efringen-Kirchen, Beiträge zur Orts-Landschafts-und Siedlungsgeschichte, S. 442 . Schmidt und Schülin/Eisele führen die Liste bis zum Jahre 19o4 aus.)

Samuel Ruf	aus Blotzheim i.E.	(177,o)	18o9 - 182o	
Elias Lieberles	aus Rust	(127,o)	1822 - 1833	+
Moses Ellenbogen	aus Altdorf/Ettenheim	(1o3,o)	1833 - 1841	
Lazarus Bodenheimer		(82,o)	1841 - 1845	
Leopold Straßburger	aus Neckarbinau	(184,o)	1845 - 1859	
Lazarus Mannheimer	aus Friesenheim	(135,o)	1859 - 1863	+
Jakob Schorsch	aus Adelsheim später in Merchingen	(181,o)	1864 - 187o	
Jakob Brandeis	in Konstanz +	(83,o)	1871 - 1878	
Salomon Weikersheimer	aus Masbach/Bayern	(187,o)	1879 - 1881	
Isak Ziwi	später in Großbock'h.	(2o5,o)	1881 - 1885	
Philipp Pollack	in die USA ausgewand.	(17o,o)	1886 - 1889	
Albert Weil	aus Kippenheim später in Eichstetten	(196,o)	1889 - 1893	
Karl Grumbach	in Gailingen +	(11o,o)	1893 - 1894	
Berthold Rosenthal	aus Liedolsheim später in Mannheim	(175,o)	1894 - 1897	
Salomon Steinberger	aus Hünfeld/Kassel später in Frankfurt	(183,o)	1897 - 19oo	
Adolf Lederer	später in Regensburg	(12o,o)	19o1 - 19o3	
Moritz Moses	aus Lobsens/Posen	(159,o)	19o4 - 1913	+
Jakob Alperowitz	aus der Schweiz später in Müllheim	(1,o)	1913 - 1923	
Leopold Braunschweig	aus Kirchen; er amtierte als Aushilfe, da kein ausgebildeter Lehrer mehr da war.	(1oo,o)	1923 - 193o	(?)
Ludw.Alfr.Rosenberg	aus Breisach wanderte in die USA aus	(173,o)	(?) - 1935	

Anhang Nr. 5 (Zu Kapitel 3, Anmerkung 43)

Liste der Parnassim (Vorsteher) von Kirchen:

(s. J. Schmidt: Kirchen am Rhein, eine karolingische Königspfalz, S.249)

-	- 1815/16	Herz Bloch-Mock (178o - 1871)	(22,o)
1815/16	- 1822/23	Heimann Bloch-Geismann (1777 - 1849)	(21,o)
1822/23	- 1839	Hirsch Bigar (1787 - 1868)	(3,o)
1839	- 1845	Elias Bloch (1815 - ....)	(43,o)
1845	- 1864	Veist Bigar (1817 - 1896)	(5,o)
1864	- 1869/7o	Daniel Harburger (1829-1917)	(114,o)
1869/7o	- 1874	Jakob Bloch (1836 - 188o)	(52,o)
1874	- 1876	Salomon Bloch Kaufmann (1823-19o2)	(42,o)
1876	- 1896	Moses Veist Bloch (1833 - 1896)	(5o,o)
1896	- 1897	Daniel Harburger (1829 - 1917)	(114,o)
1897	- 19o3	Moses Moses (1857 - 191o)	(157,o)
19o3	- 191o	Alexander Bloch (1865 - 1939)	(68,o)
191o	- 1914	Alexander Bloch (185o - 1921)	(58,o)
1914	- 1918	Salomon Bloch-Rieser (1868-1942)	(7o,o)
1918	- 192o	Isak Moses (1858 - 192o)	(155,o)
192o	- 1922	Samuel Moses I (1875- 1942)	(158,o)
1922	- 1933	Leopold Braunschweig (1887-1954)	(1oo,o)
1933	- 1939	Alfred Weil (188o - 1942)	(198,o)

Anhang Nr. 6 (Zu Kapitel 3, Anmerkung 44)

Liste der in Kirchen wirkenden Synagogenräte und Vorsteher:

1822 - 1839	Hirsch Bigar, (Vorsteher)	(3,o)
1835 - 1839	Menge Bloch	(24,o)
1839 - 1845	Elias Bloch (Vorsteher)	(32,o)
1839 - 1844	Joseph Olesheimer	(164,o)
1839 - 1844	Menge Bloch	(24,o)
	für die Zeit werden noch genannt:	
	Veist Bigar	(5,o)
	Moses Lewi	(124,o)
	Jesaias Bloch	(34,o)
1845 - 1851	Veist Bigar (Vorsteher)	(5,o)
1851 - 1857	Moses Veist Bloch	(37,o)
1851 - 1857	Benjamin Bloch	(27,o)
1851 - 1857	Samuel Lieberles	(129,o)
1857 - 1862	Veist Bigar (Vorsteher)	(5,o)
1857 - 1862	Leopold Bloch-Geißmann	(44,o)
1857 - 1862	Samuel Lieberles	(129,o)
1862 - 1864	Veist Bigar (Vorsteher)	(5,o)
1862 - 1864	Leopold Bloch-Geißmann	(44,o)
1862 - 1864	Elias Bloch	(32,o)
1864 - 1866	Daniel Harburger (Vorsteher)	(114,o)
1864 - 1866	Samuel Lieberles	(129,o)
1864 - 1866	Elias Bloch	(32,o)
1866 - 187o	Daniel Harburger (Vorsteher)	(114,o)
1866 - 187o	Samuel Lieberles	(129,o)
1866 - 187o	Leopold Bloch (Herz Sohn)	(36,o)
1871 - 1874	Jacob Bloch (Vorsteher)	(52,o)
1871 - 1874	Leopold Braunschweig	(93,o)
	Moses Bloch	(55,o)
1874 - 1876	Salomon Bloch-Kaufmann (Vorst.)	(42,o)

1876 - 1882	Moses Veist Bloch	(Vorsteher)	(5o,o)
1876 - 1882	Jakob Bloch		(52,o)
1876 - 1882	Philipp Moses		(15o,o)
1882 - 1888	Moses Veist Bloch	(Vorsteher)	(5o,o)
1882 - 1888	Jakob Bloch		(52,o)
1888 - 1894	Moses Veist Bloch	(Vorsteher)	(5o,o)
1888 - 1894	Herz Bloch		(53,o)
1888 - 1894	Alexander Bloch		(68,o)
1894 - 1896	Moses Veist Bloch	(Vorsteher)	(5o,o)
1894 - 1896	Daniel Harburger		(114,o)
1894 - 1896	Herz Bloch		(53,o)
1896	Daniel Harburger	(Vorsteher)	(114,o)
1896	Salomon Bloch-Rieser		(7o,o)
1896	Herz Bloch		(53,o)
1897	Moses Moses	(Vorsteher)	(157,o)
1897	Alexander Bloch,Agent		(58,o)
1897	Salomon Bloch		(7o,o)
1898 - 19o3	Moses Moses	(Vorsteher)	(157,o)
1898 - 19o3	Israel Braunschweig		(95,o)
19o3	Alexander Bloch	(Vorsteher)	(68,o)
19o3	Moses Moses		(157,o)
19o3	Isak Moses		(155,o)
19o7	Alexander Bloch	(Vorsteher)	(68,o)
19o7	Moses Olesheimer		(168,o)
19o7	Moses Moses		(157,o)
191o	Alexander Bloch	(Vorsteher)	(58,o)
191o	Moses Moses		(157,o)
191o	Samuel Moses-Braunschweig		(158,o)
1912 - 1914	Alexander Bloch	(Vorsteher)	(58,o)
1913	Moses Olesheimer		(168,o)
1914	Salomon Bloch		(7o,o)
1914	Salomon Bloch	(Vorsteher)	(7o,o)

1914	Moses Olesheimer		(168,o)
1915 - 1917	Salomon Bloch-Rieser	(Vorsteher)	(7o,o)
1915 - 1917	Samuel Moses I		(158,o)
1917	Isak Moses		(155,o)
1918	Isak Moses	(Vorsteher)	(155,o)
1918	Moses Olesheimer		(168,o)
1918	Hermann Moses		(149,o)
1919	Isak Moses	(Vorsteher)	(155,o)
1919	Moses Olesheimer		(168,o)
1919	Hermann Moses		(149,o)
192o	Samuel Moses I	(Vorsteher)	(158,o)
192o	Moses Olesheimer		(168,o)
1922 - 1927	Leopold Braunschweig	(Vorsteher)	(1oo,o)
1927 - 1932	Leopold Braunschweig	(Vorsteher)	(1oo,o)
1927 - 1932	Julius Bloch-Geismar		(75,o)
1927 - 1932	Julius Bloch		(69,2)
1933 - 1939	Alfred Weil	(Vorsteher)	(198,o)

Anhang Nr. 7 (Zu Kapitel 3, Anmerkung 53)

Liste der in Kirchen wirkenden Schatzungsräte:

- 1893	Daniel Harburger	(114,o)
- 1893	Meier Bloch	(49,o)
- 1893	Moses Moses	(157,o)
- 1893	Rudolf Bloch	(67,o)
- 1893	Baruch Bloch	(48,o)
- 1893	Seligmann Moses	(148,o)
1894	Alexander Bloch	(58,o)
1895	Israel Braunschweig	(95,o)
1895	Moses Olesheimer	(168,o)
1898	Alexander Bloch	(58,o)
19o1	Moses Moses	(157,o)
19o1	Alexander Bloch-Wachenheimer	(69,o)
19o4	Moses Moses	(157,o)
19o5	Marx Braunschweig	(98,o)
19o7	Israel Braunschweig	(95,o)
19o7	Salomon Bloch	(7o,o)
1911	Daniel Harburger	(114,o)
1911	Samuel Moses	(158,o)
1914	David Moses	(16o,o)
1914	Veist Bloch	(72,o)
1914	Herz Bloch	(53,o)
192o	Veist Bloch	(72,o)
192o	Marx Braunschweig	(98,o)

Anhang Nr. 8 (Zu Kapitel 3, Anmerkung 67)

(Die Synagogenordnung : Staatsarchiv Freiburg 361, Israelitischer Synagogenrat 1892 - 1932)

Synagogenordnung von 1892

"§ 1. Der Vorstand des Synagogenrats ordnet an, wann der Gottesdienst beginnt, und läßt es der Gemeinde in ortsüblicher Weise bekannt machen.

§ 2. Ansammlungen vor der Synagoge sowie auf der hinführenden Straße, sind vor Beginn, nach dem Schluß und während des Gottesdienstes verboten.

§ 3. Das Betreten und Verlassen der Synagoge hat mit Anstand zu geschehen. Das Verhalten während des Gottesdienstes soll ein Würdiges sein.

§ 4. An Sabbath und Feiertagen dürfen außer dem Vorbeter nur diejenigen Gemeindeglieder vorbeten, denen der Synagogenrat ein für allemal diese Befähigung zuerkannt hat.

§ 5. Das laute Mitbeten und Mitsingen mit dem Vorbeter ist unstatthaft.

§ 6. Das laute Sprechen während des Gottesdienstes ist streng untersagt.

§ 7. Das Verlassen der Synagoge wärend des Gottesdienstes soll möglichst vermieden werden.

§ 8. Bevor das letzte Kaddisch gebetet, darf niemand seinen Platz verlassen,

§ 9. Während des Gebetes für seine Majestät den Kaiser und seine königliche Hoheit den Großherzog haben sämtliche Anwesenden zu stehen.

§1o. Kinder unter 5 Jahren dürfen in die Synagoge nicht mitgebracht werden. Auch für das Verhalten älterer Kinder werden die Eltern verantwortlich gemacht.

§11. An rosch ha schanna sowie an jom kippur dürfen nur Verheiratete zur Thora aufgerufen werden.

§12. An Altersschwäche Leidende dürfen weder ... noch kaddisch sagen.

§13. Jünglinge unter 18 Jahren dürfen außer bei bestehender Veranlassung, Jahrzeit u.s.f. beim Morgengottesdienst der Sabbathe und Feste nicht zur Thora aufgerufen werden.

§14. Diejenigen an welchen die Reihe ist zu Thora aufgerufen zu werden, dürfen ihr Recht nicht einem anderen abgeben.

§15. Nach Beginn des Gottesdienstes muß das Eintreten mehrerer Personen, da es als störend empfunden, möglichst vermieden werden.

§16. Ohne besondere Genehmigung des Synagogenrathes darf ein Synagogenplatz nur von einer Person benutzt werden."

Anhang Nr. 9 (Zu Kapitel 3. Anmerkung 105)

Die wichtigsten Paragraphen des Gesetzes über die bürgerliche Gleich - stellung der Israeliten in Baden, vom 15. 1o. 1862.
(Abgedruckt, bei B. Rosenthal: Heimatgeschichte der badischen Juden, seit ihrem geschichtlichen Auftreten bis zur Gegenwart, Bühl 1927, S. 3o9 f.)

Gesetz über die bürgerliche Gleichstellung der Israeliten:

§ 2. Die seitherigen israelitischen Schutzbürger erhalten von dem in § 1 erwähnten Tage an das Gemeindebürgerrecht und übernehmen zugleich alle Pflichten und Lasten der Gemeindebürger, unter Vorbehalt der in § 1, Absatz 2 erwähnten vorübergehenden Bestimmungen. Von dem glei - chen Tage an werden ihre Kinder so angesehen, als wenn ihnen das Bürgerrecht angeboren wäre.

§ 5. Nach dem in § 4 erwähnten Zeitpunkt können, insofern nicht inzwischen ein Gesetz darüber etwas anderes bestimmt, die noch nicht zum Recht auf Bürgernutzen zugelassenen israelitischen Gemeindebürger durch ba- re Entrichtung des vollen Einkaufsgeldes in die Gemeindekasse den An- spruch auf Teilnahme an den Bürgernutzungen erwerben. Hinsichtlich des Eintritts in den wirklichen Genuß dieser Nutzungen sind sie jedoch, so wie ihre Söhne welche zur Zeit, wo dieses Gesetz in Wirksamkeit tritt, das 15. Lebensjahr schon überschritten haben, den Beschränkungen unter- worfen, welche für den Übergang der christlichen Schutzbürger in das Gemeindebürgerrecht festgesetzt sind.

§ 6. Bis zum 1. Januar 1872 bleibt die Armenversorgung der Israeliten nach den bisherigen Vorschriften von der christlichen Armenunterstützung ge- trennt, sofern nicht zwischen der politischen Gemeinde eine Überein - kunft hinsichtlich der Übernahme der Unterstützung der israelitischen Armen durch die erstere zustande kommt. Vom gedachten Tage an geht die Unterstützung der israelitischen Armen... auf die politische Gemeinde.

§ 7. Auf die seither ausschließlich zur Unterstützung christlicher Armen ver- wendeten Stiftungsmittel steht den Israeliten auch in Zukunft kein An- spruch zu; ebensowenig haben die christlichen Konfessionsangehörigen Anspruch auf die vorhandenen israelitischen Armenfonds.

§ 9. Dieses Gesetz tritt mit dem 15. Oktober 1862 in Wirksamkeit. Das Mini- sterium des Innern ist mit dem Vollzuge beauftragt.

Anhang Nr. 10 (Zu Kapitel 5, Anmerkung 19)

Die Bevölkerungsentwicklung der Gemeinde Kirchen. (Geburtenüberschuß- und defizit.) Im Vergleich der Gesamtbevölkerung zum jüdischen Bevölkerungsteil der Gemeinde Kirchen zwischen 1815 - 1939.

Jahre	Gesamtgemeinde Geburten	Gesamtgemeinde Todesfälle	jüdische Gemeinde Geburten	jüdische Gemeinde Todesfälle	Gesamtgemeinde: Überschuß Defizit:	jüd.Gem. Überschuß/ Defizit:
1815-1819	72 (+13,89%)	62	7 (+42,86%)	4	+1o	+ 3
182o-1824	79 (+11,39%)	7o	7 (+57,11%)	3	+ 9	+ 4
1825-1829	88	89 (-1,12%)	22 (+1oo,o%)	-	- 1	+22
183o-1834	111 (+18,o2%)	91	15 (+26,67%)	11	+2o	+ 4
1835-1839	165 (+26,67%)	121	18 (+27,78%)	13	+44	+ 5
184o-1844	147 (+28,57%)	1o5	23 (+56,52%)	1o	+42	+13
1845-1849	129 (+2o,16%)	1o3	25 (+48,oo%)	13	+26	+12
185o-1854	119 (+ 5,88%)	112	32 (+59,37%)	13	+ 7	+19
1855-1859	125 (+35,2o%)	81	23 (+39,13%)	14	+44	+ 9
186o-1864	199 (+4o,7o%)	118	33 (+57,58%)	14	+81	+19
1865-1869	212 (+41,o4%)	125	32 (+65,62%)	11	+87	+21
187o-1874	199 (+18,59%)	162	35 (+2o,oo%)	28	+37	+ 7
1875-1879	211 (+37,44%)	132	35 (+68,57%)	11	+79	+24
188o-1884	173 (+2o,23%)	138	31 (+22,58%)	24	+35	+ 7
1885-1889	133 (+24,81%)	1oo	21 (+52,38%)	1o	+33	+11
189o-1894	138 (+27,54%)	1oo	15	21 (-28,6%)	+38	- 6
1895-1899	13o (+29,23%)	92	15 (+73,3o%)	4	+38	+11
19oo-19o4	137 (+37,23%)	86	11	11	+51	-
19o5-19o9	1o1 (+ 1,98%)	99	6	9 (-33,3%)	+ 2	- 3
191o-1914	76 (+18,42%)	62	4	5 (-2o,o%)	+14	- 1
1915-1919	59	93 (-36,56%)	2	13 (-84,6%)	-34	-11
192o-1924	92 (+29,35%)	65	2	5 (-6o,o%)	+27	- 3
1925-1929	64	66 (- 3,o3%)	-	6 (-1oo %)	- 2	- 6
193o-1934	72 (+12,5o%)	63	1	7 (-85,7%)	+ 9	- 6
1935-1939	85 (+11,76%)	75	1	4 (-75,o%)	+1o	- 3

Anhang Nr. 11 (Zu Kapitel 5, Anmerkung 33)

Die Auswanderung aus der jüdischen Gemeinde von Kirchen zwischen 1820 und 1939 nach Orten untersucht:

	1820-1847	1848-1864	1865-1899	1900-1933	1934-1939
Argentinien				1	
Adelsheim			1		
Basel		3	18	13	1
Breisach		1	3		
Bühl				1	
Besancon/F				1	5
Colmar i.E.			1	1	
Dornach i.E.			1		
Dürrenach i.E.				1	
Emmendingen			8		
Eichstetten			1		
Ettenheim	4				
Frankfurt/M				6	
Freiburg				1	
Gailingen					2
Gebweiler i.E.		1	1		
Grossbockenheim			1		
Grenzach					2
Haltingen				1	
Haslach i.K.					
Hegenheim i.E.	1				
Israel					1
Konstanz			5		
Kirn			1		
Köln				1	
Lörrach			11	7	3
St. Louis i.E.			3		
Mainz			1		
Malsch/Wiesloch			1		
Münster i.E.				1	

	1820-1847	1848-1864	1865-1899	1900-1933	1934-1939
Müllheim			7	6	
Milhausen i.E.			1		
Merchingen			4		
Neufreistett			1		
Nonnenweier				1	1
Niederhagenthal i.E.			1		
Offenburg				1	
Oberendingen/CH		1			
Obersulz i.E.			1		
Pforzheim				1	
Paris/F			1	4	
Regensburg				1	
Schwäbisch Gmünd			1		
Sulzburg		1			
Strassburg i.E.				2	
Sierenz i.E.			3		
Schmieheim			1	1	
Trimbach i.E.					1
Villar le Grand/CH				1	
USA			1	15	26
Weissenburg/Bayern				1	
Wingersheim i.E.				1	
Zürich/CH			1		
Zeitz/DDR				1	
	5	7	80	71	42

Bei 15 Auswanderernkonnten die Zielorte nicht mehr festgestellt werden.

Die Juden, die in dieser Zeit Kirchen verliessen, wanderten aus folgenden Gründen aus:

	Heirat	Beruf/ Familie	Emigration	insgesamt
1820 - 1847	1	7	-	8 (3,67%)
1848 - 1864	4	11	-	15 (6,88%)
1865 - 1899	27	57	-	84 (38,53%)
1900 - 1933	15	54	-	69 (31,65%)
1934 - 1939	1	1	40	42 (19,27%)
	48 (22.0%)	130 (59,6%)	40 (18,4%)	218 (100,0%)

Von diesen 220 heute noch nachweisbaren Auswanderern waren 104 männlich = 47,3 % und 116 weiblich = 52,7 %.

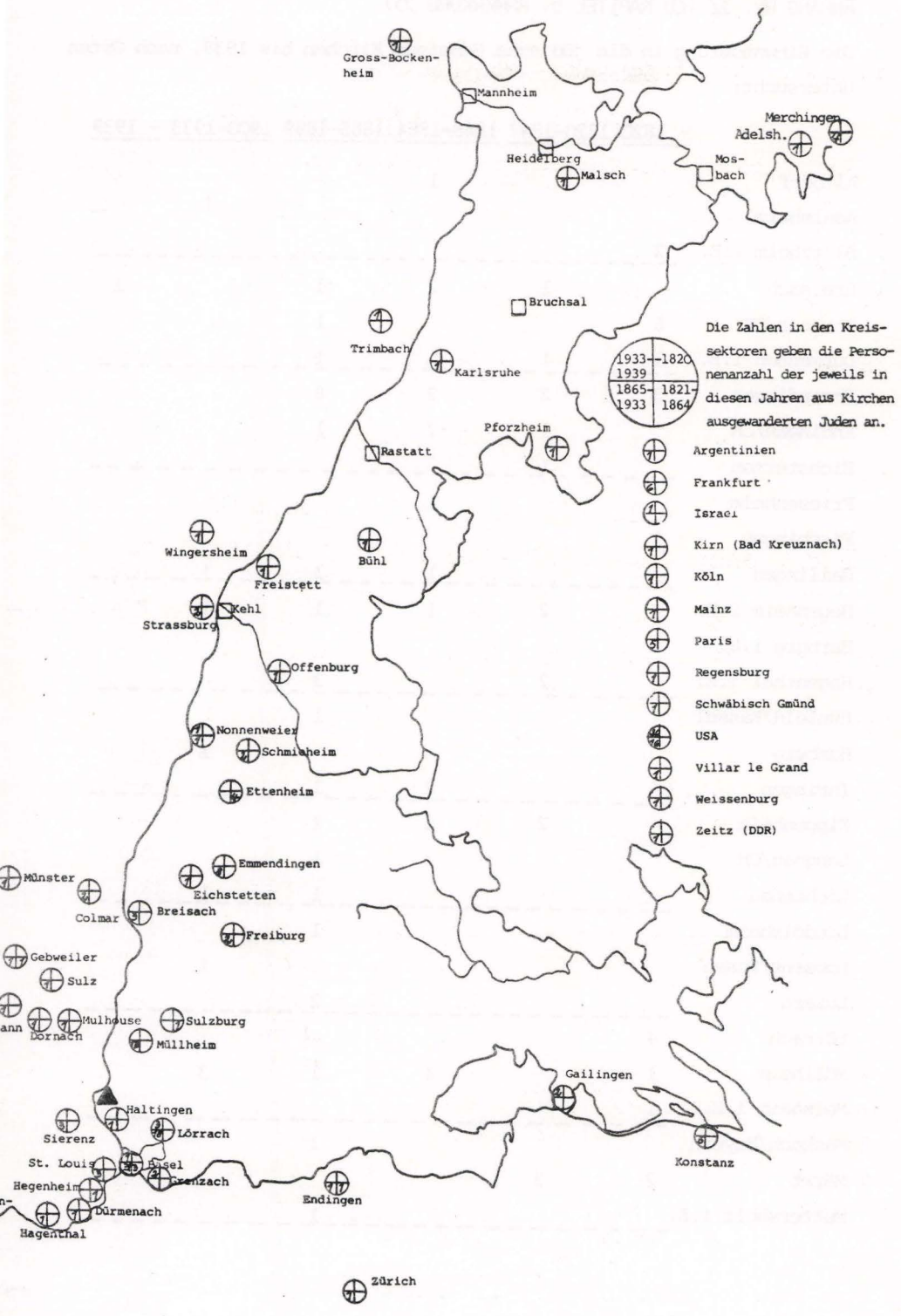
Der Altersaufbau der Ausgewanderten in den einzelnen Epochen:

	1820 - 1847				1848 - 1864			
Alter	Männer	in %	Frauen	in %	Männer	in %	Frauen	in %
0 - 10	1	12,5	1	12,5	1	6,67	1	6,67
10 - 20	-		-		3	20.00	-	
20 - 30	2	25,0	1	12,5	1	6,67	3	20.00
30 - 40	2	25,0	1	12,5	2	13,33	2	13,33
40 - 50	-	-	-	-	-	-	-	-
50 - 60	-	-	-	-	1	6,67	1	6,67
60 - 70	-	—	-	-	-	-	-	-
	5	62,5	3	37,5	8	53,36	7	46,69

	1865 - 1899				1900 - 1933			
Alter	Männer	in %	Frauen	in %	Männer	in %	Frauen	in %
0 - 10	4	4,76	9	10,71	4	5,80	4	5,80
10 - 20	4	4,76	7	8,33	5	7,25	4	5,80
20 - 30	12	14,29	21	25,00	7	10,14	20	28,99
30 - 40	16	19,05	3	3,57	9	13,04	5	7,25
40 - 50	2	2,38	3	3,57	4	5,80	3	4,35
50 - 60	2	2,38	-	-	1	1,44	2	2,90
60 - 70	1	1,19	-	-	1	1,44	-	-
	41	48,81	43	51,19	31	44,93	38	55,07

	1933 - 1939				insgesamt:			
Alter	Männer	in %	Frauen	in %	Männer	in %	Frauen	in %
0 - 10	1	2,27	1	2,27	11	5,00	16	7,27
10 - 20	4	9,09	4	9,09	16	7,27	15	6,82
20 - 30	3	6,82	3	6,82	25	11,36	48	21,82
30 - 40	5	11,36	2	4,55	34	15,45	13	5,91
40 - 50	2	4,55	4	9,09	8	3,64	10	4,55
50 - 60	1	2,27	4	9,09	5	2,27	7	3,18
60 - 70	2	4,55	2	4,55	4	1,82	2	0,91
über 70	1	2,27	5	11,36	1	0,45	5	2,27
	19	43,18	25	56,82	104	47,26	116	52,73

Die Auswanderung aus der jüdischen Gemeinde Kirchen (1820 - 1939)



Anhang Nr. 12 (Zu Kapitel 5, Anmerkung 33)

Die Einwanderung in die jüdische Gemeinde Kirchen bis 1939, nach Orten untersucht:

	- 1820	1820-1847	1848-1864	1865-1899	1900-1933	- 1939
Altdorf			1			
Adelsheim					1	
Blotzheim i.E.	2					
Breisach		1	2	1		1
Dornach/CH	6			1		
Dürmenach i.E.	1	1		1		
Emmendingen	3	2	2	8		
Endingen/CH		1	7	1		
Eichstetten		1				
Friesenheim			1			
Fischingen	1					
Gailingen			1	1	1	
Hegenheim i.E.		2	1	1	1	
Harburg i.E.	1					
Hagenthal i.E.		2		3		
Hünfeld/Kassel				1		
Hamburg					1	
Ihringen			2	1		
Kippenheim		2	1	1		
Lengnau/CH				1		
Lichtenau				1	1	
Liedolsheim				1		
Lobsens/Posen					1	
Luzern				2		
Lörrach	4					
Müllheim	1		4	1	3	
Molsheim i.E.	1					
Masbach/Bayern				1		
Märkt	2	3				
Muttersholz i.E.				1		

	-. 1820	1820-1847	1848-1864	1865-1899	1900-1933	- 1939
Nonnenweier				1	2	
Niedersept i.E.	3					
Neufreistett/Kehl					1	
Neckarbinau/Mosbach		1				
Opfingen	1			1		
Obersulz				1		
Otterstadt/Speyer					1	
Regisheim i.E.				1		
Rust		2			2	
Riehen/CH				1		
Schmieheim		3		2	2	
Sennfeld/Adelsheim					1	
Sulzburg			2	3	1	
Sandhausen				1		
Seb i.E.	1					
Sierenz i.E.	1		1	2		
Stossweier i.E.					1	
Trimbach i.E.					1	
Thann i.E.				1		
Treysa					1	
Würgersheim i.E.					1	
Wolfzen i.E.	1					
Zunzenhausen			1			
unbestimmt aus der Schweiz					4	
	29	21	26	42	27	1

Es wurden nur die Personen erfasst, deren früherer Wohnort einwandfrei feststellbar war.

Die in diesen Jahren nach Kirchen eingewanderten Juden verliessen ihre Gemeinden aus folgenden, heute noch feststellbaren Gründen:

	Heirat	Beruf/Fam.	polit. Gr.	insgesamt
bis 1820	8	10	6	24 (16,44%)
1820 - 1847	19	11	-	30 (20,55%)
1848 - 1864	13	4	-	17 (11,64%)
1865 - 1899	44	6	-	50 (34,25%)
1900 - 1933	17	7	-	24 (16,44%)
1934 - 1939	-	1	-	1 (0,68%)
	101 (69,18%)	39 (26,71%)	6 (4,11%)	146 (100,0%)

Von diesen 146 nach Kirchen Eingewanderten waren 76 Personen Männer = 52,05 % und 70 Frauen = 47,95 %.

Der Altersaufbau der Eingewanderten sah in den einzelnen Epochen wie folgt aus:

bis 1820

Alter	Männer	in %	Frauen	in %
0 - 10	-	-	-	-
10 - 20	-	-	2	8,33
20 - 30	5	20,83	4	16,66
30 - 40	6	25,00	3	12,50
40 - 50	3	12,50	1	4,16
50 - 60	-	-	-	-
60 - 70	-	-	-	-
	14	58,33	10	41,67

1820 - 1847

Männer	in %	Frauen	in %
1	3,45	-	-
-	-	2	6,90
8	27,59	9	31,03
5	17,24	3	10,34
-	-	-	-
1	3,45	-	-
-	-	-	-
15	51,72	14	48,28

1848 - 1864

Alter	Männer	in %	Frauen	in %
0 - 10	-	-	2	11,11
10 - 20	1	5,55	3	16,66
20 - 30	1	5,55	5	27,77
30 - 40	3	16,66	1	5,55
40 - 50	1	5,55	1	5,55
50 - 60	-	-	-	-
60 - 70	-	-	-	-
	6	33,33	12	66,66

1865 - 1900

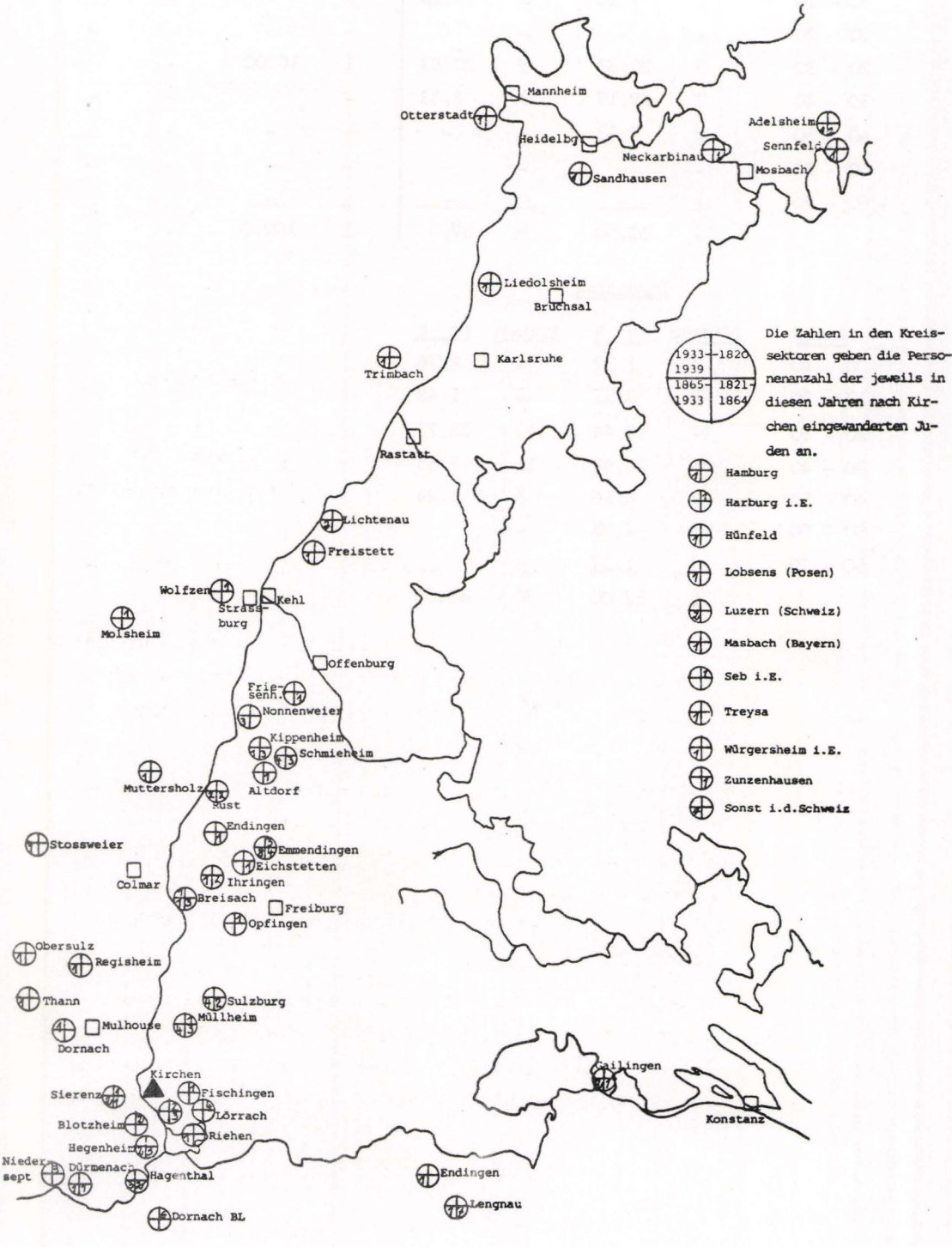
Männer	in %	Frauen	in %
-	-	-	-
-	-	1	2,00
4	8,00	19	38,00
14	28,00	2	4,00
3	6,00	3	6,00
2	4,00	-	-
2	4,00	-	-
25	50.00	25	50.00

	1900 - 1933				1933 - 1939			
Alter	Männer	in %	Frauen	in %	Männer	in %	Frauen	in %
0 - 10	1	4,16	2	8,33	-	-	-	-
10 - 20	-	-	-	-	-	-	-	-
20 - 30	5	20,83	5	20,83	1	10,00	-	-
30 - 40	7	29,17	2	8,33	-	-	-	-
40 - 50	2	8,33	-	-	-	-	-	-
50 - 60	-	-	-	-	-	-	-	-
60 - 70	-	-	-	-	-	-	-	-
	15	62,50	9	37,5	1	100,0	-	-

Insgesamt

Alter	Männer	in %	Frauen	in %
0 - 10	2	1,37	4	2,76
10 - 20	1	0,57	8	5,48
20 - 30	24	16,44	42	28,77
30 - 40	35	23,98	11	7,53
40 - 50	9	6,16	5	3,24
50 - 60	3	2,05	-	
60 - 70	2	1,37	-	
	76	52,00	70	48,00

Die Einwanderung aus jüdischen Gemeinden nach Kirchen (1736 - 1939)



Anhang Nr. 13 (Zu Kapitel 5, Anmerkung 33)

Vergleich der Einwanderer und Auswandererbewegung in den einzelnen Epochen:

	Einwanderer			Auswanderer		
Zeitraum	Heirat	Beruf/ Familie	polit. Grd.	Heirat	Beruf/ Familie	Emigration
bis 1820	8	10	6	-	-	-
1820 - 1847	19	11	-	1	7	-
1848 - 1864	13	4	-	4	11	-
1865 - 1899	44	6	-	27	57	-
1900 - 1933	17	7	-	15	54	-
1933 - 1939	-	1	-	1	1	40
	101	39	6	48	130	40

In den Jahren bis 1820 lassen sich Auswanderungen nicht nachweisen, obwohl solche sicher stattfanden.

Zwischen 1820 - 1847 überwiegen die Einwanderungen nach Kirchen (30) vornehmlich durch Heirat 53,33%, bedingt. Lediglich 8 Personen wanderten in dieser Zeit nachweislich aus.

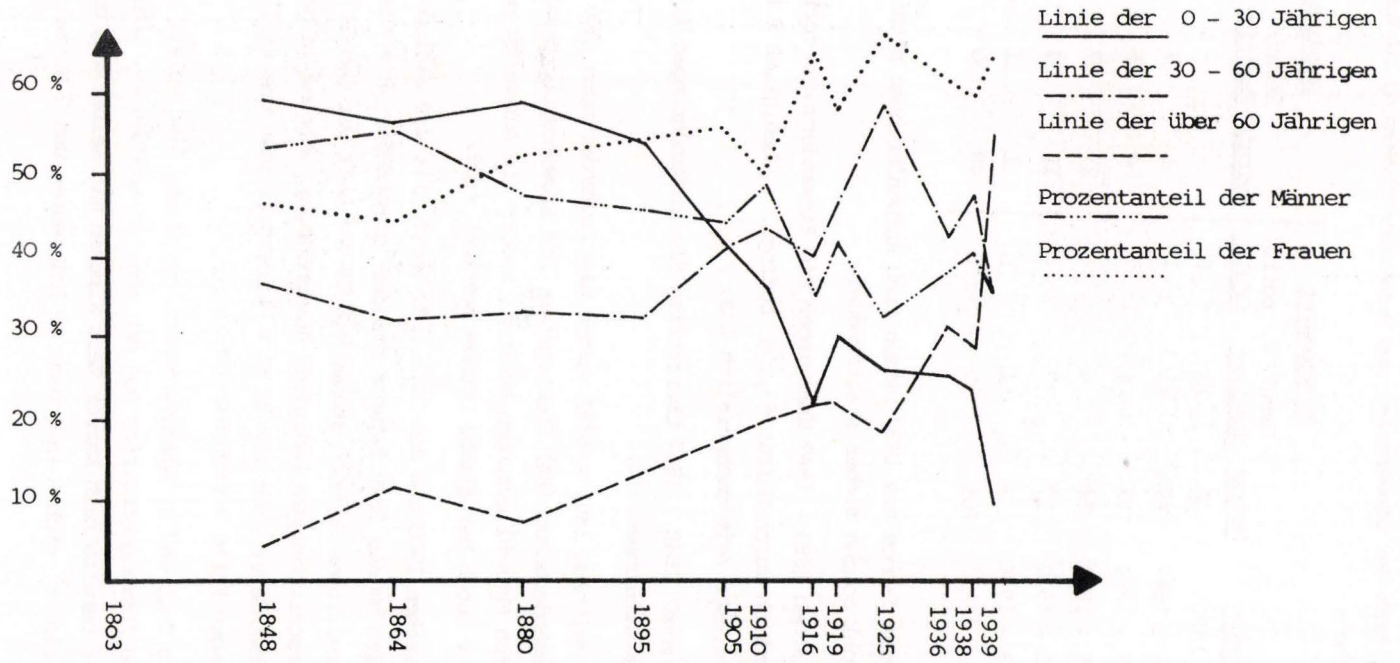
Zwischen 1848 - 1864 übertreffen die Einwanderungen (17) noch knapp die Auswanderungen (15).

Im Zeitraum 1865 - 1899 werden die Einwanderungen (50) zum erstenmal durch Auswanderungen (84) übertroffen. Die Einwanderungen waren vornehmlich durch Eheschliessungen bedingt, anders die Auswanderungen,die jetzt mit 68 % durch berufliche Gründe bestimmt sind.

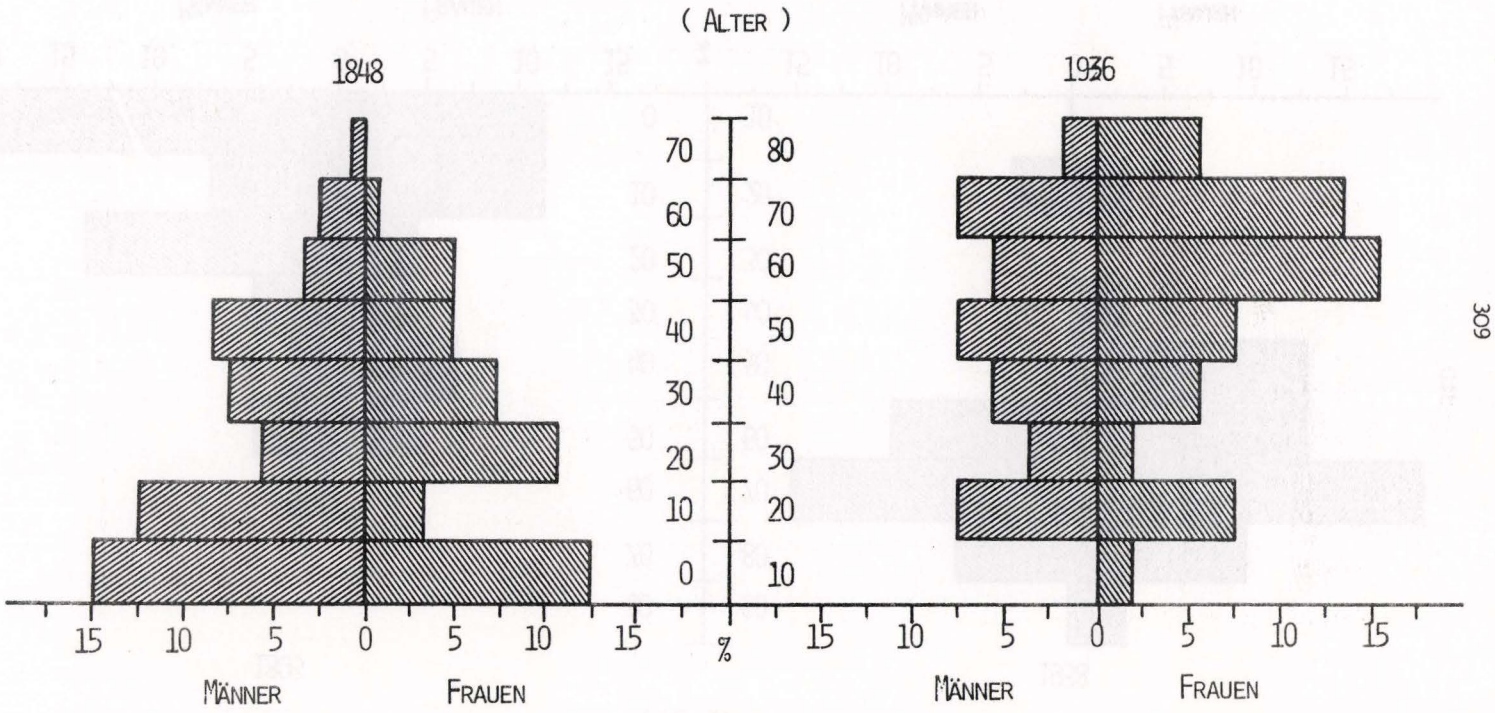
Zwischen 1900 und dem 30.1.1933 übertrifft die Zahl der Auswanderer bereits um das fast 3-fache die der Einwanderer. Die Auswanderungen aus beruflichen Gründen stehen mit 78,3 % weit vor den 21,7 % der durch Eheschliessungen bedingten Auswanderung, während in derselben Zeit die Einwanderer sich aus 70,83 % Heiratswilligen und 29,17 durch berufsbedingte Fälle zusammensetzen.

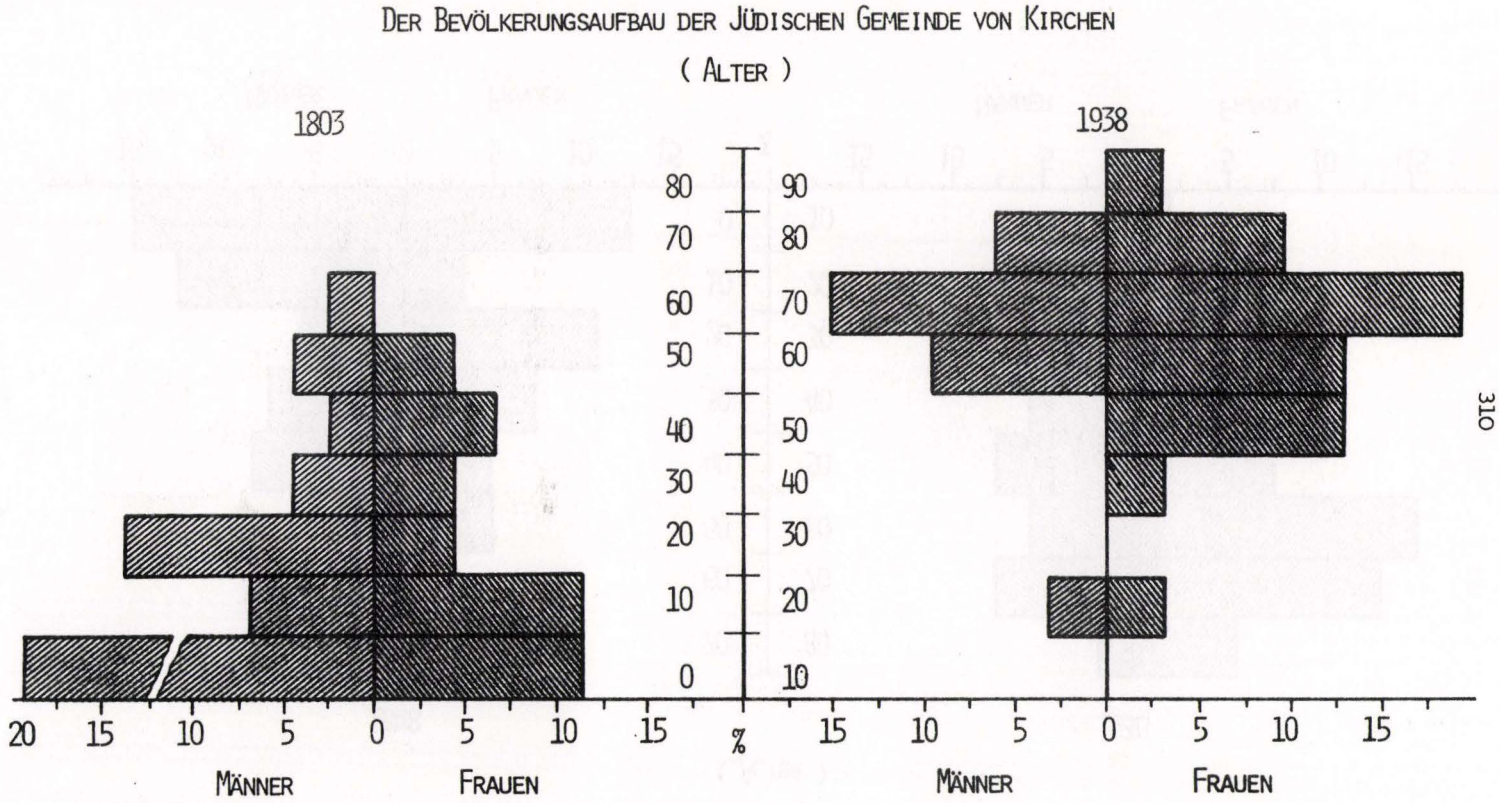
Die Zeit des 3. Reiches sticht durch die fast völlig stagnierende Ein- und Auswandererziffer von den anderen Epochen ab. Lediglich 1 Einwanderer der bereits nach kurzer Zeit Kirchen mit seiner von dort stammenden Frau verlässt, stehen insgesamt 40 Emigranten und 2 'Normalauswanderer' gegenüber.

ANHANG NR. 14 (ZU KAPITEL 5 ANMERKUNG 59) DER JUEDISCHE BEVÖLKERUNGSAUFBAU KIRCHENS 1803 - 1939

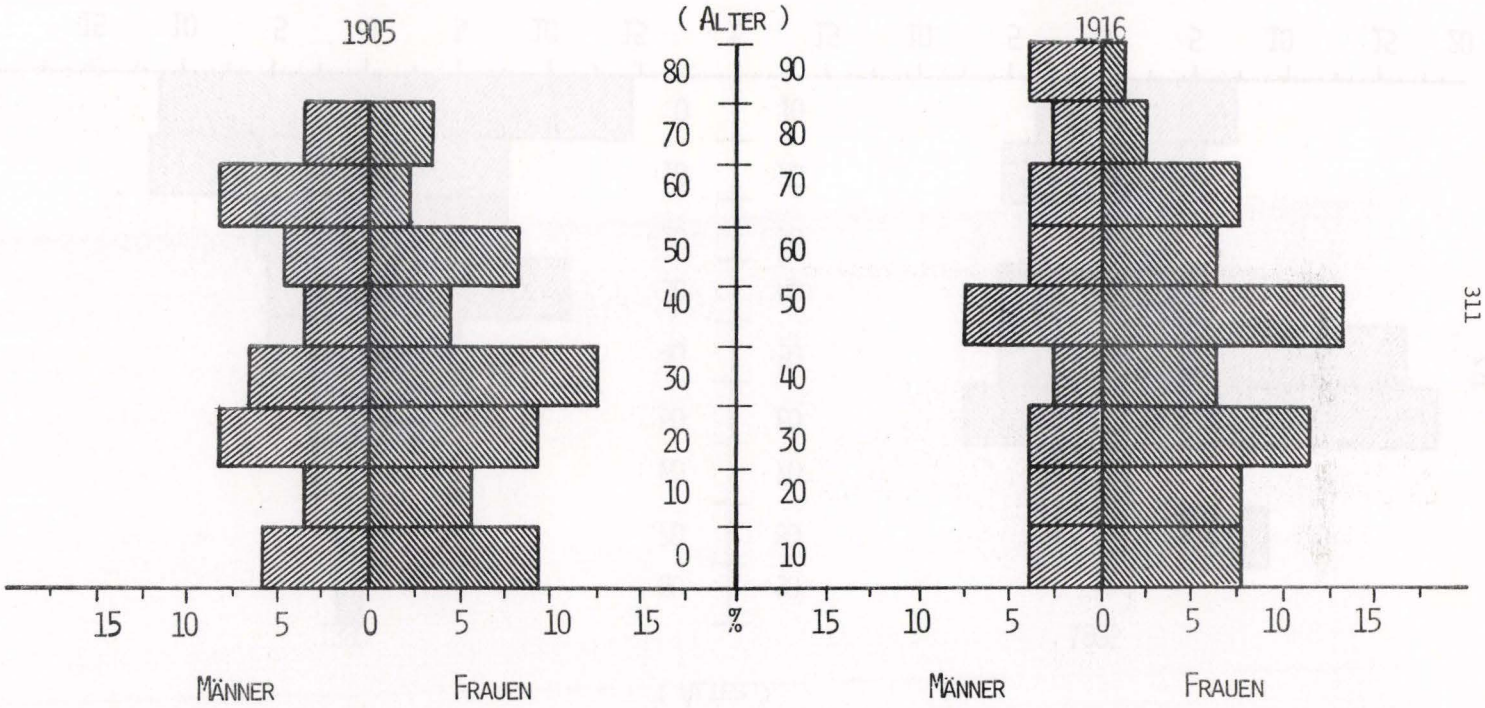


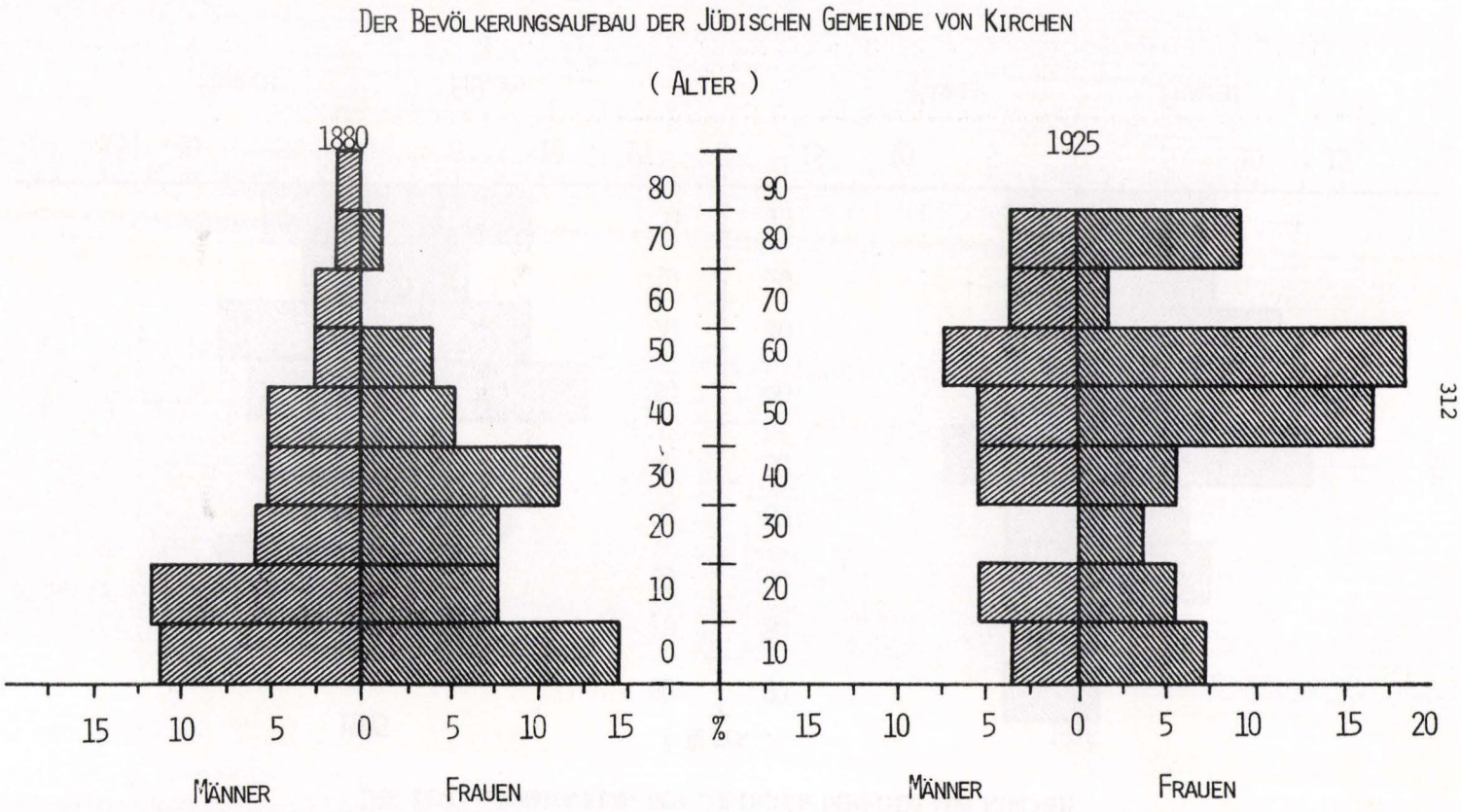
Der Bevölkerungsaufbau der jüdischen Gemeinde von Kirchen



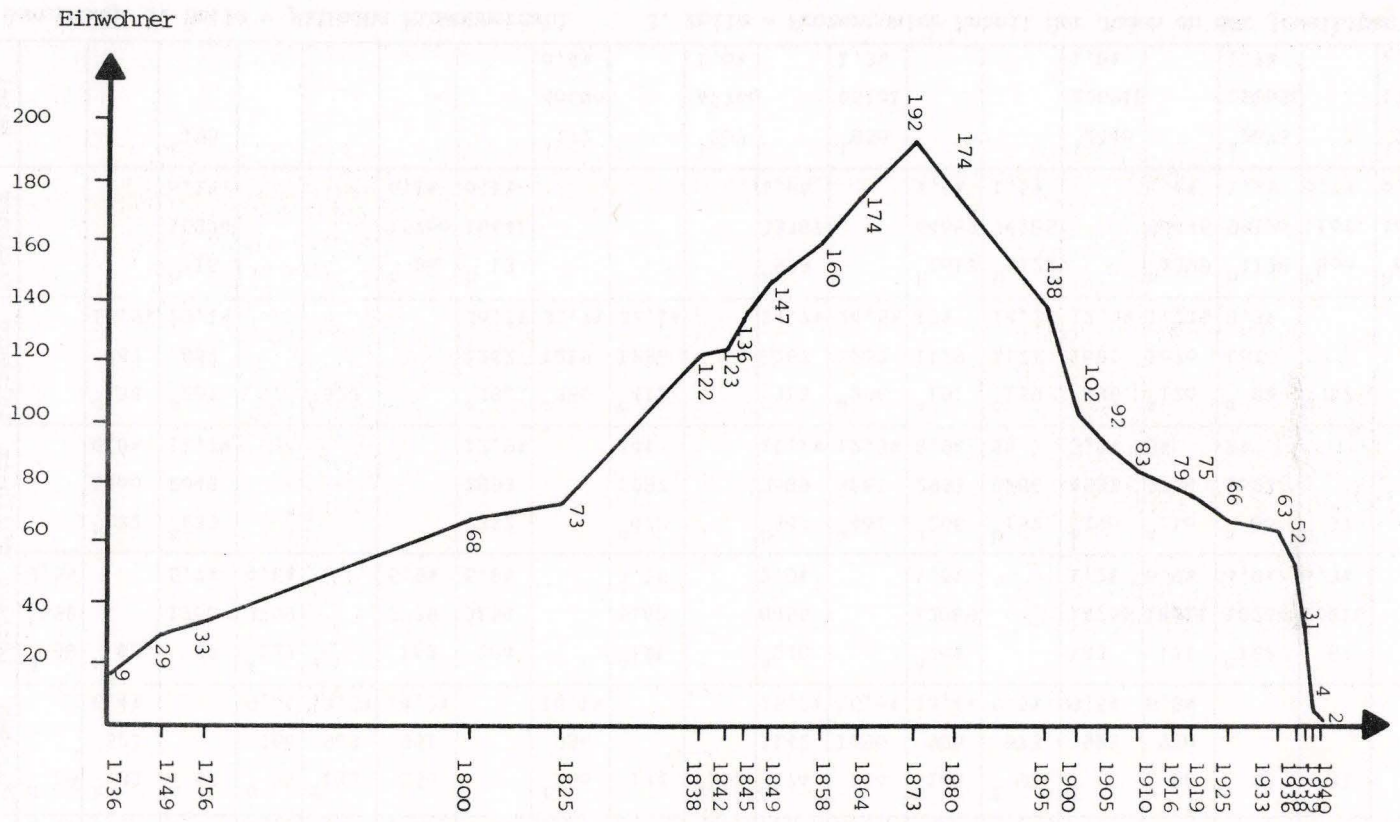

DER BEVÖLKERUNGSAUFBAU DER JÜDISCHEN GEMEINDE VON KIRCHEN
(ALTER)
1803
1938
80
70
60
50
40
30
20
10
0
90
80
70
60
50
40
30
20
10
20 15 10 5 0 5 10 15
%
15 10 5 0 5 10 15
MÄNNER
FRAUEN
MÄNNER
FRAUEN

Der Bevölkerungsaufbau der Jüdischen Gemeinde von Kirchen




DER BEVÖLKERUNGSAUFBAU DER JÜDISCHEN GEMEINDE VON KIRCHEN
(ALTER)
1880
1925
80
70
60
50
40
30
20
10
0
90
80
70
60
50
40
30
20
10
15 10 5 0 5 10 15 %
15 10 5 0 5 10 15 20
MÄNNER
FRAUEN
MÄNNER
FRAUEN

ANHANG NR. 15 (ZU KAPITEL 5 ANMERKUNG 59) DIE JUEDISCHE BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG KIRCHENS 1736-1939



Anhang Nr. 16 (Zu Kapitel 5 Anmerkung 59) Die jüd. Bevölkerungsentwicklung in Südbaden und Basel 1749 - 1940

	1749	1756	1800	1825	1842	1845	1852	1857	1864	1873	1875	1880	1900	1905	1910	1925	1933	1938	1940
Kirchen	d 29	k 33	e 68	g 73	f 123	136		f 160	174	g 192	g 174	174	f 102	f 92	f 83	g 66	63	31	2
		521		764	913	951		996			1142	1090	980	973	982	970			
		6,4%		9,6%	13,5%	14,3%		16,1%			15,2%	16,0%	10,4%	9,5%	8,5%	6,8%			
Lörrach	d 38	a 68	97	a 127		162	184		a 191		a 248		a 204		183	151	a 162	67	
	1058		1700	2759		2739	3154		5162		8455		12889		14756	18011	18264	20816	
	3,5%		5,7%	4,6%		5,9%	5,8%		3,7%		2,9%		1,6%		1,2%	0,9%	0,9%	0,3%	
Müllheim		b 122	a 239				a 372		a 422		b 343	a 401	a 266	b 159	a 170	a 110	a 80	b 37	
		1800	2048				2893		2997		3089	3261	2993	3166	4533	3724	4093		
		6,8%	11,7%				12,9%		14%		11,1%	12,3%	8,9%	5%	3,8%	3%	2%		
Sulzburg		c 133	a 207		c 322		a 382	c 386	c 412		c 313	a 296	a 191	c 159	a 136	a 120	a 84	c 57	
		787	897				1242	1215	1296		1267	1207	1129	1121	1081	1070	1010		
		16,9%	23,1%				30,7%	31,7%	32,1%		24,7%	24,5%	17%	14,2%	12,5%	11,2%	8,3%		
Freiburg			h 15			h 20	h 13				h 559		h 1013	h 1122		h 1399	h 1138	h 800	h 600
			16874			15700	16441				33787		64053	76285		90475	99120	110T.	104T.
			0,1%			0,1%	0,1%				1,6%		1,6%	1,5%		1,6%	1,2%	0,7%	0,6%
Basel			i 198					i 172		i 503		i 830			i 2440		i 2070		i 2854
								40680		47760		65101			136918		155030		170T.
								0,4%		1,0%		1,3%			1,8%		1,7%		1,7%

Bemerkung: 1. Zeile = jüdische Einwohnerzahl
2. Zeile = Gesamteinwohnerzahl
3. Zeile = Prozentualer Anteil der Juden an der jeweiligen Gesamteinwohnerschaft

Bemerkungen zu Anhang 16: Die Buchstaben bezeichnen folgende gedruckten Quellen:

a. Badisches Städtebuch(s. unter den einzelnen Städten)
b. L.D. Kahn : Aus der Geschichte der Juden von Müllheim, in: Das Markgräflerland 23, 1961, H. 1 S. 150
c. L.D. Kahn : Die Geschichte der Juden von Sulzburg, Müllheim o.J. S.59
d. W. Brockel: Die Diözese Rötteln in den Jahren 1749-1751, in: Das Markgräflerland 27 (1965) H.1. S. 16
e. Ph. Holzmann: Magazin von und für Baden, Karlsruhe 1803, S. 76
f. J. Schmidt :Kirchen am Rhein, eine karolingische Königspfalz,Bühl 1912 S. 250
g. Hundsnurscher/Taddey : Die jüdischen Gemeinden in Baden, Stuttgart 1968 S. 71
h. Schwineköper/Laubenberger: Geschichte und Schicksal der Freiburger Juden, in: Freiburger Stadthefte No. 6 (1963) S. 35
i. Th. Nordemann: Zur Geschichte der Juden in Basel, Basel 1955 S. 61 f
k. GLA Karlsruhe 120/1128a

Die Bevölkerungsentwicklung der jüdischen Gemeinden im Oberelsass:

	1784	1838	1861	1871	1880	1890	1905
Hegenheim	409	845	646	413	285	230	110
Dürmenach	340	522	-	373	332	232	138
Blotzheim	226	257	270	203	118	75	39
Niederhagenthal	356	361	403	321	196	168	93
Oberhagenthal	271	210	57	34	20	8	-
Niedersept	162	231	212	216	163	132	88
Sierenz	217	231	248	198	172	122	99
St. Louis	-	-	12	47	55	51	130

(Quellen: A. Nordmann : Der israelitische Friedhof Hegenheim in geschichtlicher Darstellung, Basel 1910, S. 34 ff)

Anhang Nr. 17 (Zu Kapitel 6, Anmerkung 7)

Liste der auf dem alten jüdischen Friedhof von Lörrach bestatteten Kirchener Juden von 1809 - 1865:

3.0	Rahel Bigar geb. Bloch	* 1796	+ 03.07.1852	
3.1	Magdalena Bigar	* 1822	+ 24.10.1844	
3.3	Bräunle Bigar	* 1826	+ 14.06.1856	
6.3	Lena Bigar	* 1861	+ 18.02.1870	in Lörrach begr.
6.5	Bernhard Bigar	* 1864	+ 01.01.1864	
8.0	Herz Bloch		+ um 1753	
9.0	Seligmann Bloch		+ um 1737	
10.0	David Bloch			
11.0	Lazarus Bloch			
12.0	July Bloch	* 1741	+ 01.05.1820	
12.2	Mindele Bloch		+ 04.01.1832	
13.0	Salomon Bloch	* 1748	+ 23.11.1811	
14.0	Salomon Bloch	* 1749	+ 10.06.1817	
16.0	Alexander Bloch			
17.0	Salomon Bloch-Dreher	* 1764	+ 26.01.1846	
17.0	Hindele Levy		+ April 1809	
18.0	Rahel Nordemann	* 1786	+ 09.04.1853	
20.0	Löb Baruch	* 1753	+ 15.01.1849	
20.0	Agathe Heil	* 1777	+ 05.11.1850	
21.0	Heimann Bloch-Geismann	* 1777	+ 21.05.1849	
21.0	Pauline Levi-Bigar	* 1790	+ 24.03.1847	
22.0	Eva Levy	* 1792	+ 19.07.1852	
22.1	Hindele Bloch	* 1829	+ 13.06.1831	
23.0	Rahel Bloch geb. Reutlinger		+ 01.10.1861	
23.1,1	Salomon Bloch	* 1847	+ 25.11.1862	
23.1,2	Maria Bloch	* 1855	+ 25.12.1856	
24.0	Menke Bloch	* 1779	+ 24.05.1846	
24.2	Israel Bloch	* 1829	+ 06.05.1839	
25.0	Salomon Bloch	* 1782	+ 20.11.1857	
25.0	Friederike Bigar	* 1795	+ 05.04.1844	
25.2	Alexander Bloch	* 1819	+ 24.04.1847	
25.5	Rosine Bloch	* 1827	+ 19.04.1839	

25.6	Herz Bloch	* 1829	+ 22.05.1861
28.1	Sara Bloch	* 1830	+ 30.03.1832
28.2	Hindele Bloch	* 1838	+ 27.10.1839
29.0	Rosine Bloch	* 1792	+ 10.03.1837
29.1	Alexander Bloch	* 1821	+ 06.01.1834
30.0	Vögelin Bloch		+ 27.08.1827
32.1	Salomon Bloch	* 1823	+ 18.09.1823
32.2	Simon Bloch	* 1825	+ 14.07.1847
32.6	Zerle Bloch	* 1836	+ 23.03.1837
33.4	Lazarus Bloch	* 1835	+ 01.04.1837
33.5	Herz Bloch	* 1836	+ 20.08.1836
33.6	Alexander Bloch	* 1829	+ Febr. 1830
34.3	Benjamin Bloch	* 1828	+ 20.04.1829
34.7	Meier Bloch	* 1836	+ 1848
34.9	Ivel Bloch	* 1838	+ 07.12.1838
34.12	Schmai Bloch	* 1792	+ 16.07.1860
36.3	David Bloch	* 1846	+ 03.04.1846
36.4	Elias Bloch	* 1847	+ 06.05.1848
36.9	Elias Bloch	* 1855	+ 09.08.1855
36.10	Hanna Bloch	* 1857	+ 20.08.1857
36.11	Liebmann Bloch	* 1858	+ 09.11.1858
37.2	Jacob Bloch	* 1849	+ 18.04.1849
37.3	Heinrich Bloch	* 1852	+ 02.01.1853
37.5	Leopold Bloch	* 1856	+ 20.07.1856
39.0	Rahel Bloch	* 1822	+ 12.11.1847
40.0	Fanny Bloch geb. Bergh.	* 1822	+ 04.01.1849
44.1	Menge Bloch	* 1850	+ 16.08.1850
44.2	Philipp Bloch	* 1858	+ 20.11.1859
45.3	Eva Bloch	* 1853	+ 10.02.1854
87.0	Sara Braunschweig	* 1756	+ 23.08.1816
89.0	Marx Braunschweig	* 1763	+ 01.07.1835
	Fanny Braunschweig geb. Heim	* 1763	+ vor 1835
90.1	Moses Braunschweig	* 1840	+ 27.05.1865
106.0	Gitalina Geismar	* 1817	+ 12.01.1855
	N.N. Geismar		+ 05.05.1850
107.1	Salomon Geismar	* 1859	+ 01.07.1859

107.2	Victor Geismar	* 1860	+ 16.01.1865
114.4	Maria Harburger	* 1864	+ 25.10.1864
122.0	Vögelin Levi geb. Dreif.	* 1755	+ 23.07.1835
123.0	Veist Levi	* 1787	+ 30.01.1832
124.0	Babette Levi geb. Weil	* 1805	+ 10.06.1855
127.0	Elias Lieberles	* 1765	+ 14.08.1833
127.0	Sara Lieberles geb. Günzburger	* 1783	+ 20.05.1821
127.3	Esther Lieberles	* 1818	+ 07.10.1818
128.0	Lina Lieberles	* 1797	+ 29.12.1856
128.4	Vögele Lieberles	* 1829	+ 09.02.1832
141.0	Rebekka Moses geb. Nel.	* 1770	+ 16.04.1830
141.0	Seligmann Moses	* 1756	+ 22.04.1836
142.0	Leopold Moses	* 1767	+ 20.07.1817
143.0	Samuel Moses	* 1768	+ 09.05.1838
143.0	Rosine Moses geb. Bloch	* 1792	+ 02.01.1861
145.0	Jacob Moses	* 1790	+ 29.01.1861
146.0	Abraham Moses	* 1802	+ 14.08.1859
146.1	Frieda Moses	* 1859	+ 10.04.1862
147.0	Samuel Moses	* 1800	+ 22.08.1863
164.1	Moses Olesheimer	* 1833	+ 14.11.1864
164.2	Johanna Olesheimer	* 1843	+ 21.01.1844
176.0	Joseph Ruf	* 1760	+ 14.11.1830
188.0	Moses Weil	* 1800	+ 12.03.1823
189.3	Wolf Weil	* 1845	+ 08.03.1864
191.9	Joseph Weil	* 1858	+ 08.07.1858
191.9	Johanna Weil	* 1858	+ 26.06.1858

Anhang 18 (Zu Kapitel 6, Anmerkung 15)

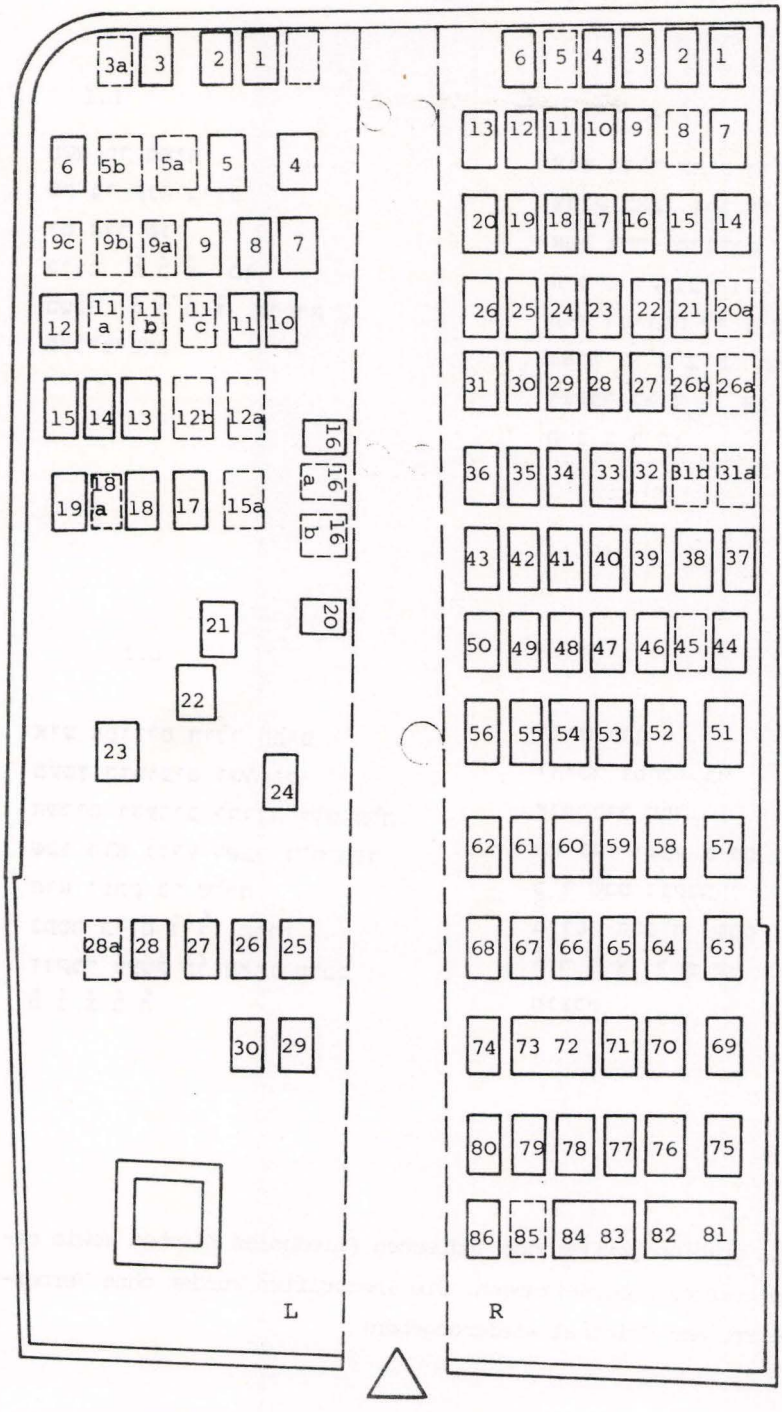
Gräberliste des jüdischen Friedhofs von Efringen - Kirchen:

Grab No:	Namen:	Daten:	
L.1	Moses Lewi, (124,o u. 125,o)	* 1789	+ 26.3.1867
" 2	Hirsch Bigar, (3,o)	* 14.2.1787	+ 19.7.1868
" 3	Isak Bloch , (28,o)	* 17.3.1795	+ 23.6.1869
" 4	Herz Alexander Bloch-Mock, (22,o)	* 178o	+ 13.2.1871
" 5	Rebekka Bloch geb. Salomon (32,o)	* 18o1	+ 4.3.1871
	Elias Bloch, (32,o)	* 1798	+ 7.3.1871
" 5a	Maria Bloch, (36,5)	* 22.4.1849	+ 2.5.1871
" 5b	Zerline Bloch, (36,2)	* 3.3.1844	+ 15.5.1871
" 6	Leopold Bloch-Mock, (36,o)	* 5.9.1813	+ 16.5.1871
" 7	Lazarus Bigar, (7,o)	*13.12.183o	+ 18.6.1871
" 8	Fanny Bloch geb. Weil, (38,o)	* 1825	+ 28.12.1872
" 9	Jesaias Bloch, (34,o)	*14,12.179o	+ 28.o2.1873
"1o	Nannette BLoch geb. Wolf, (28,o)	* 1792	+ 25.o4.1874
"11	Karoline Bigar, (7,o)	*23.09.1843	+ 2.1o.1874
"12	NN		
"13	Esther Bloch, geb. Lieberles (59.)	* 1852	+ 2.06.1879
"14	Jette Olesheimer geb.Lewi (164,o)	* 1788	+ 7.02.188o
"15	Jakob Bloch, (52,O)	*1o.07.1836	+ 11.09.188o
"16	David Bloch, (49,1)	*28.05.1863	+ 25.o1.1872
"17	Sara Bloch, geb. Epstein (34,o)	*12.01.18o1	+ 23.01 1882
"18	NN		
"19	NN		
"2o	Rebekka Moses, (153,1)	*18.1o.1885	+ 3.05.1887
"21	NN		
"22	Ernst Bloch, (7o,2)	*14.12.19o2	+ 23.01.19o5
"23	Jenny Bloch, (7o,3)	*...08.191o	+ 11.1o.191o
"24	Ludwig Lieberles, (131,3)	* 1877	+ 25.o1.1883
"25	Moses Olesheimer, (168,o)	*15.o7.1867	+ 15.o1.1933
"25a	Fanny Olesheimer, (165,2)	* 4.o6.187o	+ .....
"26	Mirtil Max, aus Sulzburg	* 8.o7.1888	+ 21.o5.1934
"27	Elise Moses, (155,o)	* 1855	+ 24.o7.1934

L. 28	Auguste Moses, geb. Weil, (152,o)	*	1856	+	17.1o.1934
" 29	Eva Moses, geb. Schwab (149,o)	*	1848	+	9.03.1935
" 3o	Julius Bloch, (75,o)	*	15.o1.1892	+	27.05.1937
R. 1	Merle Weil (Falver) ?				
" 2	Rebekka Olesheimer, (165,o)	*	1842	+	21.01.1884
" 3	Meier Bloch, (46,O)	*	12.09.18oo	+	27.03.1884
" 4	Veinle Lieberles (Rahel?)	*	1811	+	11.04.1884
" 5	NN				
" 6	Rosa Moses geb. Bloch (146,o)	*	1816	+	15.11.1884
" 7	Julie Moses geb. Bloch (153,o)	*	1863	+	19.02.1887
" 8	NN				
" 9	Samuel Lieberles, (129,O)	*	181o	+	24.05.1887
" 1o	Wilhelmine Moses (147,o)	*	1813	+	1o.04.1888
" 11	Gitalina Weil geb. Bloch (189,o)	*	14.09.1813	+	5.01.1889
" 12	Süßkind Geismar (1o6,o u. 1o7,o)	*	15.04.1819	+	13.05.189o
" 13	Henriette Lewi, (125,o)	*	1.08.182o	+	23.05.1891
" 14	Karoline Bloch geb. Meier (156,o)	*	8.08.1823	+	7.06.1891
" 15	Samuel Bloch (45,o)	*	26.07.1816	+	25.12.1891
" 16	Leopold Weil, (189,2)	*	6.02.1844	+	3o.o3.1892
" 17	Joseph Olesheimer (164,o)	*	18o1	+	31.03.1892 ?
" 18	Karoline Moses, (156,o)	*	5.02.1851	+	1o.11.1892
" 19	Fanny Blum, (81,o)	*	1845	+	29.1o.1889
" 2o	Leopold Bloch, (44,o)	*	4.02.1816	+	3.04.1893
" 21	Hermann Harburger, (114,3)	*	23.03.1863	+	4.05.1893
" 22	Rosalie Blum, geb. Frank (8o,o)	*	18o5	+	7.05.1894
" 23	Benjamin Bloch, (38,O)	*	1827	+	22.07.1893
" 24	David Bloch, (39,o;4o,o;41,o)	*	18o6	+	1.01.1894
" 25	Adele Braunschweig, (9o,o)	*	18o4	+	5.01.1894
" 26	Salomon Blum, (80,O)	*	18o1	+	9.01.1894
" 27	Madelaine Moses, geb. Bigar (157)	*	1867	+	1.11.1894
" 28	Zerline Bloch, (49,O)	*	7.04.1835	+	24.11.1895
" 29	Veist Bigar, (5,o)	*	29.06.1817	+	29.03.1896
" 30	Benjamin Bloch, (54,o)	*	2o.04.1834	+	23.1o.1896
" 31	Veist Bloch, (50,O)	*	19.1o.1833	+	4.11.1896
" 32	Karoline Bloch, (25,1)	*	1817	+	11.1o.1898
" 33	Lazarus Bloch, (47,O)	*	6.11.1828	+	8.11.1898

R.34	Pauline Bloch (?)				
" 35	Esther Blum, (79,1)	*	1809	+	13.03.1899
" 36	Betty Bloch geb. Weil (45,o)	*	25.06.1827	+	1o.1o.1899
" 37	Nannette Bloch geb. Weil (44,o)	*	1823	+	25.01.19oo
" 38	Sara Moses, (148,o)	*	1848	+	4.04.19o1
" 39	Zacharias Moses , (147,2)	*	18.05.1843	+	19o1
" 4o	Judith Braunschweig , (94,o)	*	26.12.1846	+	19.06.19o1
" 41	Elise Bloch , (41,o)	*	1823	+	27,1o.19o1
" 42	Abraham Blum, (81,O)	*	13.12.1843	+	19.07.19o2
" 43	Judith Bloch, (33,2? oder 36,6?)				
" 44	Rosa Gärmar geb. Braunschw. (93,5)	*	10.02.1876	+	30.07.1903
" 45	NN				
" 46	Max Braunschweig, (95,2)				
" 47	Jakob Moses (151,o)?				
" 48	Melline Lieberles geb. Weil (131)	*	1.04.1843	+	6.1O.19o4
" 49	Meier Bloch, (49,O)	*	27.07.1831	+	26.1o.19o4
" 5o	Siegfried Moses, (154,1)	*	15.05.1889	+	2.01.19o5
" 51	Emilie Baruch, (2,O)	*	10.03.1829	+	5.01.1906
" 52	Gotthold Lieberles, (131,O)	*	4.1O.1843	+	20.1O.1906
" 53	Karoline Bloch, (50,O)	*	14.01.183o	+	2.06.1908
" 54	Seligmann Moses, (148,O)	*	2.02.1838	+	22.01.1909
" 55	Jette Harburger, (114,O)	*	22.04.1828	+	24.01.1912
" 56	Mathilde Bloch (52,O)	*	1842	+	6.03.1912
" 57	Moses Moses, (153,O u.154,O)	*	4.03.1854	+	4.11.1912
" 58	Josephine Braunschweig, (95,3)	*	1.09.1881	+	22.03.1914
" 59	Regine Wenk (201,o)	*	13.11.1877	+	22.04.1913
" 60	Alexander Bloch, (69,O)	*	11.09.1862	+	1914
" 61	Judith Braunschweig, (93,O)	*	12.08.1847	+	10.03.1915
" 62	Max Bloch, (68,5)	*	4.1o.19OO	+	26.03.1915
" 63	Meier Olesheimer, (166,O)	*	25.04.1831	+	17.05.1915
" 64	Leopold Braunschweig, (93,O)	*	4.06.1841	+	14.12.1915
" 65	Flora Leopoldt, (121,O)	*	28.04.1874	+	21.11.1917
" 66	Moses Bloch, (55,O)	*	2.06.1835	+	23.11.1917
" 67	Daniel Harburger, (114,O)	*	25.12.1829	+	26.12.1917
" 68	Fanny Bloch,	*	1838	+	10.03.1918
" 69	Magdalena Bloch, (47,O)	*	21.02.1832	+	8.11.1918
" 70	Rosa Bloch (53,O)	*	12.07.1844	+	25.11.1918

R.71	Israel Braunschweig, (95,O)	*	9.06.1845	+	23.08.1919
" 72	Pauline Bloch, (58,O)	*	26.10.1851	+	23.11.1918
" 73	Alexander Bloch, (58,O)	*	18.07.1850	+	17.01.1921
" 74	Isak Moses, (155,o)	*	12.08.1885	+	22.01.1920
" 75	Jeannette Braunschweig, (95,o)	*	1849	+	17.09.1921
" 76	Hermann Moses, (149,O)	*	18.05.1939	+	23.03.1923
" 77	NN				
" 78	Herz Bloch, (53,O)	*	7.09.1831	+	17.04.1926
" 79	Jakob Braunschweig, (94,O)	*	24.02.1844	+	18.08.1928
" 80	Seligmann Moses, (152,O)	*	18.11.1847	+	3.01.1929
" 81	Helene Bloch, (41,1)	*	12.01.1851	+	12.03.1921
" 82	Gertrud Heymann, (41,3)	*	28.06.1854	+	1929
" 83	Samuel Bloch, (60,O)	*	23.04.1852	+	1.08.1931
" 84	Sophie Bloch, (6o,o)	*	5.06.1855	+	24.12.1929
" 85	NN				
" 86	Adele Lieberles, (129,2)	*	18.02.1848	+	19.06.1931



Plan des jüdischen Friedhofs von Kirchen

ANHANG NR. 19 (ZU KAPITEL 6, ANMERKUNG 18)*

L.1

משה פד מאיר
מת בו קנה ביום
יט אדר שני
ביום תְּכָא בן
בשנה תְּרָכָז לי"פ"ק
ת"נ"צ"ב"ה

L.2

איש הולך תמים חיה
צדיק באמו נתן הוה
אהב צדה ומישדים
היטיב לקדוב יוגם ל זוים
ה"ה דביופת לי ב'א לי הום
נפטר גי'א'ב'ט תמוז
ונקבר בי דָּחָ אב תְּרָכָה לְפָקָ
ת נ צ ב ה:

L.3

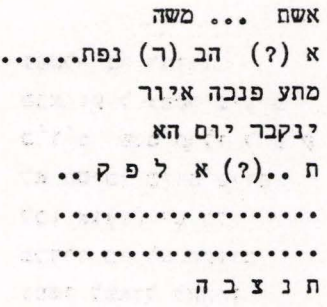
איש אמונים הולך תמים
מעשך הצטובים ושלמים
השכים והעדיב לתודה ולת פלה
שבו הוא נודע לשבה ולח הלה
הוא יצחק בר שלמה
נפטר ביום דָּיִדָ תמוז
ונקבר בְּעָשָׂקָ סָוָ תמוז תרבט
תְּנָצָבָה

L.4

האיש תהב
יהישר נפתלי בר
אלכסנדר מפה
מה זקז ושבע ביום
כ'ד שבט ונקבר
ביום ה'כ'ה שבט
תְּרָלָאָ ל פ ק:
תנצבה

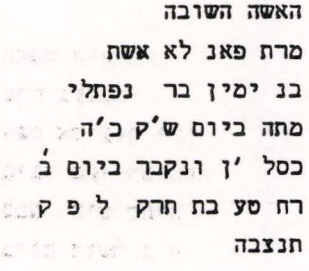
* (Hebräische Grabinschriften des jüdischen Friedhofes Kirchen sowie einige exemplarische Uebersetzungen. Die Inschriften wurden ohne Verbesserung, getreu dem Original wiedergegeben).

L. 6



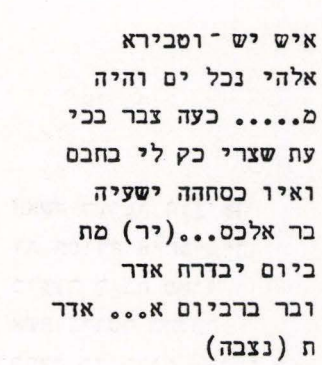
אשם ... משה
א (?) הב (ר) נפת.....
מתע פנכה איור
ינקבר יום הא
ת ..(?) א ל פ ק ..
.....
.....
ת נ צ ב ה

L. 8



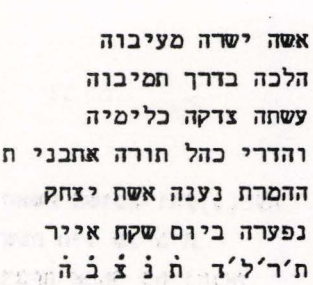
האשה השובה
מרת פאנ לא אשת
בנ ימין בר נפתלי
מתה ביום ש׳ק כ׳ה
כסל ׳ן ונקבר ביום ב׳
רח סע בת תרק ל פ ק
תנצבה

L. 9



איש יש ־ וטבירא
אלהי נכל ים והיה
מ..... כעה צבר בכי
עת שצרי כק לי בחבס
ואיו כסחהה ישעיה
בר אלכס...(יר) מת
ביום יבדרח אדר
ובר ברביום א... אדר
ת (נצבה)

L. 1o



אשה ישרה מעיבוה
הלכה בדרך תמיבוה
עשתה צדקה כלימיה
והדרי כהל תורה אתבני ת
ההמרת נענה אשת יצחק
נפערה ביום שקח אייר
ת׳ר׳ל׳ד ת נ צ ב ה

L. 11

האשה היקרה
מרת בעלבה
אשת אליעזר יעזר
ביגר מקי רבזמחה
במב היש מחיה
ביום הושׁ ב ה
ונק׳ בשנו התורה
תרלהה
ת׳נ׳צ׳ב׳ה אמז

L. 12

נפתלי בר יהודה
מכא זע ל נפטר בין פ
כ׳ו׳ט שבט תרלו ל פ ק
לא תשיטי מיוט׳שיום
לכן או(?) ים כל
מכדיו כי לא חעזוב
נפשו לשאול לאהתן
חסי דף לראות שחת
ת נ צ ב ה

L. 13

האשת השובה והע(נ)טעה
אשת חיל מנ"ב׳ת
רבקה אסתר בת נתנאל
שנפטדת בשם טוב
ביום ב יאֹ ס יוז
ונקבר ביום גֹ יֹבֹ פה
תרלטֹ ל פ ק:
תׁ נׁ צׁ בׁ הׁ

L. 14

האשה השרבה הצניצה
וה חסודה א"חמ"ב"ת
מיצנר ל בת מאיר
אשת ביוסף שהלכה
לעול מה ביום ש׳ק ב ה
שבט ונקבר תביומא
כר פה תׁ רׁ מׁ ל פ׳ק
ת׳נ״צ״ב׳ה

L.15

יעקב בר שלמה הוא
הלך בלהאר
נפטר בשם טוב ביום
שבת תשוב הו׳ תשרי
ונקבר ביום א׳ז׳תשרי
ת׳ר׳מ׳א ל"פ"ק
ת"נ"צ"ב"ה

L.16

תלד שעשועים
פי מרי רנוימם נזמר
אזכ ינו ע...עלם...
מע׳.....
.....
.....
.....

L.17

האשה השובה
מישרה אשת
כמד ישציה׳
שנפטרת ביום
בּ גּ שבט
ונקברה ביום
גּפה תּ רּ מּ בּ ל פ ק
ת"נ"צ"ב"ה

L.17

(Hier ruht)

Die Frau, die achtbare,
Die Gerechte, die Gattin
Des Herrn Jesaja
Sie starb am (Tag)
Montag, den 3. Sebat
Und wurde bestattet am (Tag)
Dienstag (5)642 nach der Kleinen Zahl.
Möge ihre Seele eingehen in den Bund des Lebens.

L.2o

(Hier ruht)

Ein kleines Mädchen (die Tochter)

Die Jungfrau Rebekka

Tochter des Moses, Sohn des Natanael

Sie starb am 15. Ijar

(5)647 nach der kleinen Zahl

Möge ihre Seele eingehen in den Bund des Lebens.

L.2o

ילדה הבת

הבחולה רבקלה

בת משה בר נתנאל

מתה ביום ט׳ו׳י׳ד

תרמז לפ׳ק

ת נ צ ב ה

L.24

היה מנואח ילד שעשוים
בים ונחמד ושמו היה
יהודה פד ידידה
יפיו היו לו פי אם
ה׳שנים ה׳חדשים
ו כ א ימים מעטורעים
כי לקחאותו אלחים
תו נפטר ביום ה׳י׳ז׳שבט
ונקבר בערב שבת קדש
תרמג ל פ ק :
ת׳נ׳צ׳ב׳ה

R. 1

האשה השובה
את מדפר אטל
אשה יעקב
שנפטרת בט(ם)
יום ה ג תשרי
ונקברת ביום ו
דפה תרמד ל פ ק
ת נ צ ב ה

R. 2

האשה השדבר את
כפד כ־שד לעני
וידיה שלחה לאביון
מני רבקה אשה מאר
שנר טדה בשם טבת
בעב בו טבת
ונקברה ביום גברבה
הרמך ל"פ"ק
ת"נ"צ"ב"ה

R. 4

תאשה השובה
אשת חיל העמעת
וה הסודה מ"נ"בת
מ'פ" ע'לה אשה
בינתנאל
שנפ טרת פשבטיב
פ ב ע"ש"ב בְּ דפסח
עקות ביום אֹ בְּ
רח"תם
תֹ רֹ מֹ ד ל פ ק
ת נ צ ב ה

R. 11

אשה צנועה וחסודה
מ'גימל אשת כ'זעליגמן
הלכה לעולמה ביום א
דֹ שבט ונקברת ביום בְּ
הֹ בו תרמט ל"פ"ק
ת"נ"צ"ב"ה

R. 27

אשת יקרה
תניימה וישרה
מאדל בת יסף
אשת משה
בר אברהם
נולד ' בג תשרי
ת'ר'כ'ו' ל פ ק:
נפטר 'ב'ב' תשון
ת"ר"נ"ח ל פ ק

R. 13

אשת חיל לבעלה
משענת אל בניח
אם משכלת ועזרה
לכל נפש שואלת
ה"ה מרת תנטעלה
אשת משה נפטרה
ביום ט"ו באייך תרנ"א
ל פ"ק
תנטעלה

R. 3o

(Hier ruht),

Ein Mann, der Treuen einer,er wandelte lauter.
Seine Werke waren gut.
Mit den Friedliebenden und Frommen hielt er fest
Am Gesetz und Gebet. Sein Name war bekannt
Ihn priesen viele
Benjamin, ein Sohn des Salomon.Er wurde ge-
boren Am Montag, den 12. Nisan (5)594
Er ging zu Ruhe, am heiligen Sabat,
Dem 17. Cheswan, und wurde begraben
Am Sonntag den 18. Cheswan (5)656
nach der kleinen Zahl.Das Gedächtnis
des Gerechten ist zum Segen.
Möge seine Seele eingehen in den Bund des Lebens.

R.. 3o

איש אמונים הולך תמוים
מעשו הין טרבים
ושלמים השקים והעדיב
לתורה ולתפלה שמו נודע
לשבח ולתהלה הוה
בנימין ב'כ'ד שלמה נולד
ביום ביב ניסן תקצד
נפטר ביום שבת קדש
י'ז'חשבן ונקבר ביום
א'י'ח חשבן תרנו לפק ז'צ'ל
ת נ צ ב ה

R.35

(Hier ruht)
Esther, Tochter des David
Von Hegenheim (i.E.)
Verstorben am 11.Nisan
Im hohen Alter von 9o Jahren
Und wurde bestattet am Dienstag,dem3.Nisan
(5)659 nach der Kleinen Zahl.
Möge ihre Seele eingehen in den Bund des Lebens.

R. 35

אסתר בת דוד
מין העגענהיים
נפטר ביום א׳א׳ ניזן
בשיבה מעים חשעים שנה
ונקבר ביום ב׳ג ניזן
תרנט ל פ ק:
ת׳נ׳צ׳ב׳ה

R. 75

שיינלע בת העגלע עד
נפטרה ביום ט׳ אלול
שנה תרפ׳א ל פ ק
תנצבה

R.. 32

בלשא בת שלמה
נפטר ביום ג׳כה תש(רי)
בשבה ביין פאשנים
ונקבר ביום ..(ד) כו השרי
תרנט ל פ ק :
ת"נ"צ"ב"ה

LITERATURVERZEICHNIS

Adler, H.G. : - Der verwaltete Mensch, Tübingen 1974
- Die Juden in Deutschland.Von der Aufklärung bis zum Nationalsozialismus, München 1960
- Theresienstadt 1941 - 1945. Das Antlitz einer Zwangsgemeinschaft. Geschichte, Soziologie, Psychologie, 2. Aufl., Tübingen 1960

Adler-Rudel, S. : Ostjuden in Deutschland 1880 - 1940, in: Schriftreihe wissenschaftl. Abhandlungen des Leo-Baeck-Institute of Jews from Germany, 1, 1959

Altmann, A. : Das früheste Vorkommen der Juden in Deutschland. Juden im römischen Trier, in: Trierer Zeitschrift 5, Trier 1930, S. 104 ff

Andreas, W. : Geschichte der badischen Verwaltungsorganisation und Verfassung in den Jahren 1802 - 1819,1. Band: Der Aufbau des Staates im Zusammenhang der allgemeinen Politik, Leipzig 1913

Bahlow, H. : Deutsches Namenlexikon.Familien- und Vornamen nach Ursprung und Sinn erklärt, München 1976

Bader, K.S. : Der deutsche Südwesten in seiner territorialstaatlichen Entwicklung, Stuttgart 1950

Bad. Statistisches Landesamt (Hg) : Die Religionszugehörigkeit in Baden in den letzten 100 Jahren, Freiburg 1928

Baeck, L. : Ansprache anlässlich der Gedenkfeier am 25. Februar 1934 zum 125-jährigen Bestehen des israelitischen Oberrats Baden, in: Gedenkbuch zum 125-jährigen Bestehen des Oberrats der Israeliten Badens, Frankfurt 1934, S. 1 ff

Bahr, H. : Der Antisemitismus, Berlin 1894

Bennathan, E.: Die demographische und wirtschaftliche Struktur der Juden, in: Entscheidungsjahr 1932, zur Judenfrage in der Endphase der Weimarer Republik, 1932 (1965), S. 87 ff

Bernstein, R.: Das jüdische Volk in der Weltgeschichte, in: Informationen zur politischen Bildung Nr. 140, 1970

Blau, B. : Das Ausnahmerecht für die Juden in Deutschland 1933 - 1945 3. Aufl. 1965

Bloch, E. : Geschichte der Juden von Konstanz im 19. und 20. Jahrhundert. Eine Dokumentation, Konstanz 1971

Brilling, B. : Die ältesten Grabsteine des jüdischen Friedhofs von Herford, in: Herforder Jahrbuch 1965

Brockel, W. : Die Diözese Rötteln in den Jahren 1749 - 1751, in: Das Markgräflerland 27 (1965), Heft 1, S. 16 ff

Brod, M. : Johannes Reuchlin und sein Kampf, Stuttgart 1965

Caro, G. : Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Juden im Mittelalter und Neuzeit. Schriften, hg. von der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums, 2 Bde., Leipzig 1908/1909

Cohn, G. : Der jüdische Friedhof, Frankfurt/Main 1930

Cordes, G. : Badischer Aufstand 1849, in: Lexikon der deutschen Geschichte. Personen - Ereignisse - Institutionen von der Zeitwende bis zum Ausgang des 2. Weltkrieges, Stuttgart 1977

Dinter, A. : Die Sünde wider das Blut, Leipzig 1920

Dohm, Ch. W. : Ueber die bürgerliche Verbesserung der Juden, Berlin 1781

Dokumente zur Geschichte der Frankfurter Juden 1933 - 1945 hg. v. d. Kommission zur Erforschung der Geschichte der Frankfurter Juden, Frankfurt 1963

Dühring, E. : - Die Judenfrage als Frage des Rassencharakters und seine Schädlichkeit für Existenz und Kultur der Völker ...

: - Die Judenfrage als Rassen-, Sitten- und Kulturfrage, Karlsruhe/Leipzig 1881

Dreifuss, E. M. : Die Familiennamen der Juden unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in Baden zu Anfang des 19. Jahrhunderts, Frankfurt 1927, Phil.Diss.Heidelbg.

Dubnow, S. : Weltgeschichte des jüdischen Volkes. Von seinen Uranfängen bis zur Gegenwart, 10 Bde., 3. Aufl., Berlin 1925 - 1929
Bd. VIII: Das Zeitalter der 1. Emanzipation (1789 - 1815), Bd. IX: Das Zeitalter der 1. Reaktion und der 2. Emanzipation (1815 - 1881)

Eckert, W. P. : Die Verhältnisse von Christen und Juden im Mittelalter und Humanismus. Ein Beitrag zur Geistes- und Kulturgeschichte, in: Monumenta Judaica, 2000 Jahre Geschichte und Kultur am Rhein, Handbuch, S. 131 ff

Edelmann, R. : Jüdisches Geistesleben am Rhein. Von den Anfängen bis 1945, in: Monumenta Judaica, 2000 Jahre Geschichte und Kultur am Rhein, Handbuch, S. 242 ff

Ehrlich, E. L. : - Emanzipation und Christlicher Staat, in: Christen und Juden. Ihr Gegenüber vom Apostelkonzil bis heute. Hg. v. W. D. Marsch und K. Thieme, Mainz/Göttingen 1961
- Geschichte und Kultur der Juden in den rheinischen Territorialstaaten. Von Beginn der Neuzeit bis zum Absolutismus, in: Monumenta Judaica, 2000 Jahre Geschichte und Kultur am Rhein, Handbuch, S. 242 f

Eichstaedt, V. : Bibliographie zur Judenfrage, Bd. 1, 1750 - 1848

Eisenmenger, J.A. : Entdecktes Judentum oder gründlicher und wahrhafter Bericht ..., Königsberg 1711

Eisinger, W. : Johann Peter Hebels homiletische Ansichten, in: Verkündigung im Gespräch. Festschrift zum 65. Geburtstag von Landesbischof Wolfgang Heidland, Karlsruhe 1977, S. 43 ff

Elbogen, I. : - Der jüdische Gottesdienst, 4. Aufl. 1962
- Die Geschichte der Juden in Deutschland, Berlin 1935

Elbogen, I.
Freimann, A. : Germania Judaica. Von den ältesten Zeiten bis 1238, Bd.1
Tykocinski, H. Breslau 1934

Fecht, C. G. : Die grossherzoglich badischen Amtsbezirke Waldshut, Säckingen, Lörrach und Schopfheim, deren Statistik, Handel und Gewerbe. Spezialgeschichte, Lörrach und Waldshut 1859

Feder, G. (Hg.): Das neue Deutschland und die Judenfrage. Des Diskussionsbuches erster Teil. Unter Mitarbeit v. G. Feder, F. Werner u. Graf zu Reventlow, Leipzig 1933

Fester, R. : Die ersten Juden in der badischen Markgrafschaft, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. Neue Folge 11, (1896), S. 638 f.

Frank, W. : Hofprediger Adolf Stoecker und die christsoziale Bewegung, Berlin 1928

Franke, H. : Geschichte und Schicksal der Juden in Heilbronn. Vom Mittelalter bis zur Zeit der nationalsozialistischen Verfolgungen (1050 - 1945). Veröffentlichung des Archivs der Stadt Heilbronn, Heft 11, Heilbronn 1963

Franz, E. : Der jüdische Marsch zur Macht. Eine Quellensammlung als Beitrag zur Judenemanzipation in Baden. 1806 - 1933, Karlsruhe 1943

Friedländer, M.: Die jüdische Religion, Basel 1936

Fries, J. F. : Ueber die Gefährdung des Wohlstandes und Charakters der Deutschen und Juden, Heidelberg 1816

Gedenkbuch zum 125-jährigen Bestehen des Oberrats der Israeliten Badens, Karlsruhe 1934

Gerstlacher, C. F.: Sammlung aller Baden-Durlachischen Anstalten und Verordnungen 3. und letzter Band, Frankfurt und Leipzig 1774

Gebhardt : Handbuch der deutschen Geschichte Bd. 15: Theodor Schieder, Vom Deutschen Bund zum Deutschen Reich. Bd. 16: Karl Erich Born, Von der Reichsgründung bis zum Ersten Weltkrieg.

Goegg, A. : Nachträgliche authentische Aufschlüsse über die badische Revolution von 1849 ..., Zürich 1876

Gobineau, J. A. de: Ueber die Ungleichheit der Rassen, 1855

Götze, A. : Familiennamen im badischen Oberland, in: Neujahrsblätter der Badischen Historischen Kommission. Neue Folge 18, Heidelberg 1918

Goldschmidt, L. (Hg.) : Der babylonische Talmud mit Einschluss der vollständigen Misnah. Uebersetzt und herausgegeben von Lazarus Goldschmidt, Bände 1 - 6, Leipzig 1906, Bd. 7 Berlin 1903

Ginsburger, M. : Die Namen der Juden im Elsass, in: Elsassland 6. Jahrgang 1924, Nr. 8

Ginsburger, H. : Basel, in Germania Judaica, Bd. II, 1, S. 53 f

Grimm, J. d. W. : Deutsches Wörterbuch, Leipzig 1854 ff

Grünebaum, S. : Ludwig Frank, Heidelberg 1924

Grunwald, M. : Zur jüdischen Namenskunde II. Ergänzungen zu "Zunz Namen der Juden", in: Mitteilungen der Gesellschaft für jüdische Volkskunde, 1911, Heft 37 f

Häusser, L. : Denkwürdigkeiten zur Geschichte der badischen Revolution, Heidelberg 1851

Hahn, B. : Die wirtschaftliche Tätigkeit der Juden im Fränkischen- und Deutschen Reich bis zum zweiten Kreuzzug, Freiburg 1911

Harder, G. : Christen und Juden während der letzten 150 Jahre, in:

: Zeitschrift für evangelische Theologie, 1952, Heft 4/5, S. 161 ff

Hasgall, E. : Zur Finanzwirtschaft der israelitischen Religionsgemeinschaft (Landessynagoge) in Baden. Dissertation, Würzburg, Karlsruhe 1920

Hebel, J. P. : Schatzkästlein des rheinischen Hausfreunds, Tübingen, Cotta 1811

Heintze, A. : Die deutschen Familiennamen, 4. Aufl. hg. v. P. Cascorbi, Halle 1914

Herzel, T. : Der Judenstaat - Versuch einer modernen Lösung der Judenfrage, 1896

Heusser, R. : Die Bedeutung des Ortsbürgerrechts für die Emanzipation der Juden in Baden 1807 - 1831. Dissertation, Heidelberg, München 1971

Herlitz, G. (Hg.) Jüdisches Lexikon ..., v. G. Herlitz u. B. Kirschner, : 5 Bde., Berlin 1882

Hoelze, E. : Der deutsche Südwesten am Ende des alten Reiches, Stuttgart 1938

Hoeniger, R. : Der schwarze Tod in Deutschland. Ein Beitrag zur Geschichte des vierzehnten Jahrhunderts, Berlin 1882

Höss, R. : Kommandant in Auschwitz. Autobiographische Aufzeichnungen v. R. Höss. Eingeleitet und kommentiert v. Martin Broszat, in: Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte, Bd. 5, 1938

Hof- und Staatshandbuch des Grossherzogtums Baden. Carlsruhe, 1873

Holsten, W. : Adolph Stoecker als Symptom seiner Zeit. Antisemitismus in der evangelischen Kirche des 19. Jahrhunderts, in: Christen und Juden. Ihr Gegenüber vom Apostelkonzil bis heute. Hg. v. W. D. Marsch u. K. Thieme, Mainz/Göttingen 1961

Horovitz, M. : Die Inschriften des alten Friedhofs der israelitischen Gemeinde Frankfurt am Main, Frankfurt 1901

Holzmann, J. M. : Ueber die rechtlichen Verhältnisse der Juden im Badischen, in: Magazin von und für Baden, Karlsruhe 1802, Bd. 2, S. 34 ff

Horsch, D. : Die jüdische Gemeinde in Weinheim an der Bergstrasse - Sie waren unsere Bürger - Weinheimer Geschichtsblatt Nr. 26, Weinheim 1964

Hundsnurscher, F. Die jüdischen Gemeinden in Baden. Denkmale, Geschich-
Taddey, G. : te, Schicksale. Hg. v. der Staatl. Archivverwaltung Baden-Württemberg, Bd. 19, Stuttgart 1968

Jacob, H. : Die Erbhuldigung im baden-durlachischen Oberland im Jahre 1738, in: Das Markgräflerland 15 (1953), Heft 2, S. 70 ff

Jerabeck, L. : Der alte Prager Judenfriedhof, Prag 1904

Kahn, L. D. : - Aus der Geschichte der Juden von Müllheim, in: Das Markgräflerland 23 (1961), Heft 1, S. 146 ff
- Aus der Geschichte meiner Vorfahren. Die Sulzburger Rabbiner David und Isak Kahn, in: Mitteilungsblatt des Oberrates der Israeliten Badens, Nr. 12 v. 1. Dezember 1959
- Der alte Judenfriedhof von Sulzburg, in: Die Markgrafschaft, Monatszeitschrift des Hebelbundes Müllheim, Heft 3, März 1960
- Die Familie Kahn von Sulzburg in Baden, Müllheim 1963
- Die Geschichte der Juden von Sulzburg, Müllheim o.J.
- Die wirtschaftliche Lage der badischen Juden in früheren Jahrhunderten, in: Mitteilungsblatt des Oberrates der Israeliten Badens, Karlsruhe, Nr. 5 v. Mai 1962 u. Nr. 6 v. Juni 1962
- Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Judenschaft in der Umgebung von Basel, im benachbarten Elsass und Baden im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts, in:

Jüdischer Taschenkalender der Israelitischen Fürsorge Basel, 1961/62

Kaiser, E. : Aus alten Tagen, Lebenserinnerungen eines Markgräflers 1815 - 1875, Lörrach 1911

Kattermann, H. : Geschichte und Schicksale der Lahrer Juden. Eine Dokumentation. Hg. von der Stadtverwaltung Lahr, Lahr 1976

Kellenbenz, H. : Die Juden in der Wirtschaftsgeschichte des rheinischen Raumes. Von der Spätantike bis zum Jahr 1648, in: Monumenta Judaica, 2000 Jahre Geschichte und Kultur der Juden am Rhein, - Handbuch - S. 199 f

Kersten, K. : Die deutsche Revolution 1848/49, Frankfurt/M 1955

Keutgen, F. : Urkunden zur Städtischen Verfassungsgeschichte, Berlin 1899, Nr. 165 Art. 4, S. 211

Keyser, E. : Badisches Städtebuch, Bd. 4, 2a der deutschen Städtebücher, Stuttgart 1959

Kienitz, W. : Die Zeit der Weimarer Republik. Das jüdische Gemeindeleben und die politische Situation der deutschen Juden, in: Monumenta Judaica, 2000 Jahre Geschichte und Kultur der Juden am Rhein, - Handbuch - S. 345 ff

Kinder v.Knobloch : Oberbadisches Geschlechterbuch, 3 Bde., Heidelberg 1894 ff

Kisch, G. : - Forschungen zur Rechts- und Sozialgeschichte der Juden in Deutschland während des Mittelalters, Stuttgart 1955

- Zasius und Reuchlin. Eine rechtsgeschichtlich vergleichende Studie zum Toleranzproblem im 16. Jahrhundert. Pforzheimer Reuchlinschriften Bd. 1, Stuttgart 1961

Klatzkin, J. (Hg.): Encyclopaedia Judaica. Das Judentum in Geschichte und Gegenwart. 10 Bde. Buchstaben A - L, Berlin 1928-1934

Klärung. 12 Autoren und Politiker über die Judenfrage, Berlin 1932

Klinkenberg, H. M. : Zwischen Liberalismus und Nationalismus im Zweiten Kaiserreich 1870 - 1918, in: Monumenta Judaica, 2000 Jahre Geschichte und Kultur der Juden am Rhein, - Handbuch - S. 309 ff

Knütter, H. H. : Die Linksparteien im Entscheidungsjahr 1932, in: Entscheidungsjahr 1932, S. 323 ff

Köbele, A.
Schülin, F. : Ortssippenbuch Efringen-Kirchen, Landkreis Lörrach Bd. 12. Zugleich Bd. 10 der Badischen Ortssippenbücher, Grafenhausen 1959

Köbele, A. : Ortssippenbuch Rust. Geschichte des Dorfes und seiner Familien. Reihe A, Band 45 zugleich Bd. 21 der badischen Ortssippenbücher, Grafenhausen 1959

Kogon, E. : Der SS-Staat. Das System der deutschen Konzentrationslager, München 1946

Krieger, A. : Topographisches Wörterbuch von Baden. 2 Bde., 2. Aufl., Heidelberg 1904/05

Lagarde, P. de : Die Juden und die Indogermanen, Göttingen 1888

Ladenburg, L. : Die rechtlichen Verhältnisse der Israeliten in Baden. Eine Abhandlung auf dem Gebiet des Badischen öffentlichen Rechts, Mannheim 1832

Landauer, G. : Das wirtschaftliche Schicksal des deutschen Judentums 1933, in: Der Zionismus im Wandel dreier Jahrzehnte, hg. v. M. Kreutzberger, Tel Aviv 1957

Lautenschlager, Fr. : - Bibliographie der badischen Geschichte Bd. 2: Die Hilfs- und Sonderwissenschaften, Karlsruhe 1933, S. 190 ff

- Die Agrarunruhen in den badischen Standes- und Grundherrschafen im Jahre 1848, Heidelberg 1915

Lewin, A. : Geschichte der badischen Juden seit der Regierung Karl Friedrichs (1737 - 1909), Karlsruhe 1909

Lewin, A. : Juden in Freiburg i. Brsg., Trier 1890

Loewenstein, L. : - Natanel Weil. Beiträge zur Geschichte der Juden in Deutschland Bd. II, Frankfurt 1898

- Zur Geschichte der Juden im Grossherzogtum Baden, in: Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland Bd. II, 1888, S. 383 ff u. III, 1889 S. 74 ff

Lowenthal, E. G. : Bewahrung im Untergang. Ein Gedenkbuch im Auftrag des Council of Jews from Germany, London hg. v. E.G. Lowenthal, Stuttgart 1965

Ludwig, M. : Aus dem Tagebuch des Hans O. Dokumente und Berichte über die Deportation und den Untergang der Heidelberger Juden, Heidelberg 1965

Mahler, E. : Handbuch der jüdischen Chronologie, Nachdruck der Ausgabe Frankfurt 1916, im:Grundriss der Gesamtwissenschaft des Judentums, Hildesheim 1976

Maier, J. : Geschichte der jüdischen Religion von der Zeit Alexander des Grossen bis zur Aufklärung mit einem Ausblick auf das 19./20. Jahrhundert, Berlin 1972

Mann, G. : Der Antisemitismus, München 1960

Marsch, W., Thieme, K. (Hg.) : Christen und Juden. Ihr Gegenüber vom Apostelkonzil bis heute, Mainz/Göttingen 1961

Meier, M. : - Briefe an meinen Sohn, Zürich 1946

- Refuge, New York 1962

Meyer, E. H. : Badisches Volksleben im 19. Jahrhundert, Strassburg 1900

Miedel, J. : Oberschwäbische Orts- und Flurnamen, Memmingen 1906

Mitrofanow, P. von: Joseph II, Teil I und II, übersetzt von V. Jemelic, Geleitwort von H. Schlitter, Wien 1910

Moehring, G. : Der Judenfriedhof und die Lörracher Juden, in: Unser Lörrach, 1970

Mone, F. G. : Ueber die Juden vom 13. - 16. Jahrhundert, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 9, 1858 S. 257 ff

Mosse, W. (Hg.) : Die deutsche Rechte und die Juden, in: Entscheidungsjahr 1932. Zur Judenfrage in der Weimarer Republik. Ein Sammelband, hg. v. W. Mosse, Tübingen 1965

Nohl, J. : Der schwarze Tod. Eine Chronik der Pest 1348 - 1720, Potsdam 1924

Nordemann, Th. : Zur Geschichte der Juden in Basel. Jubiläumsschrift der Israelitischen Gemeinde Basel aus Anlass des 150-jährigen Bestehens 5565 - 5715 (1805 - 1955), Basel 1955

Nordmann, A. : - Der israelitische Friedhof in Hegenheim in geschichtlicher Darstellung, 1910

- Ueber den Judenfriedhof in Zwingen und Judenniederlassungen im Fürstbistum Basel, in: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde, 1907 No. 6, S. 120 ff

Oberrat der Israeliten in Baden (Hg.) : Sie sind nicht vergessen. Bericht über die letzten Ruhestätten der am 22.10.1940 nach Südfrankreich deportierten badischen Juden, Karlsruhe 1958

Oekumenischer Rat der Kirchen (Hg.) : Die evangelische Kirche in Deutschland und die Judenfrage. Ausgewählte Dokumente aus den Jahren des Kirchenkampfes 1933 - 1939, Geneve 1945

Offenbacher, M. : Konfession und soziale Schichtung. Eine Studie über die wirtschaftliche Lage der Katholiken, Protestanten (Juden) in Baden, Tübingen/Leipzig 1900

Die Opfer der nationalsozialistischen Judenverfolgung in Baden-Württemberg. Totenbuch der jüdischen Bürger von Baden-Württemberg mit den Lebensdaten der mehr als 7000 Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung. (Beiband zu Bd. 20 der Veröffentlichung der staatlichen Archivverwaltung Stuttgart)

Oppenheimer, H. (Hg.) : Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens. Berlin/Amsterdam 1937. 4. Aufl. Hg.v. E. bin Gorion, A. Loewenberger, O. Neuburger und H. Oppenheimer

Oppenheimer, J. F. (Hg,) : Lexikon des Judentums, Gütersloh, Berlin München, Wien 1971

Overdick, R. : Die rechtliche und wirtschaftliche Stellung der Juden in Südwestdeutschland im 15. und 16. Jahrhundert, dargestellt an den Reichsstädten Konstanz und Esslingen und an der Markgrafschaft Baden. Konstanzer Geschichts- und Rechtsquellen, Bd. XV, hg. v. Stadtarchiv Konstanz. Konstanz 1965

Paulus, H. E. G. : Die jüdische Nationalabsonderung nach Ursprung, Recht und Verordnungen zur Verbesserung der jüdischen Schutzbürgerschaft in Teutschland, Heidelberg 1831

Reichenberger, S. : Oberrat Naphtali Epstein. Ein Lebensbild, in: Gedenkbuch zum 125-jährigen Bestehen des Oberrats der Israeliten Badens, Frankfurt 1934, S. 105 ff

Rieger, : Ein Vierteljahrhundert im Kampf um das Recht und die Zukunft der deutschen Juden. Ein Rückblick auf die Geschichte des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens in den Jahren 1893 - 1918, Berlin 1918

Riesser, G. : Gesammelte Schriften , hg. v. Meier Isler in 4 Bde., Frankfurt 1867/68

Ristow, G. : Zur Frühgeschichte der rheinischen Juden. Von der Spätantike zu den Kreuzzügen, in: Monumenta Judaica, 2000 Jahre Geschichte der Kultur der Juden am Rhein - Handbuch - S. 34 ff

Rosenberg, A. Hg.) : Die Protokolle der Weisen von Zion, 1933

Rosenthal, B. : - Die ersten Nachrichten über Juden in der Markgrafschaft Baden-Durlach, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins N. F. 40 (1927) S. 534 ff
- Artikel Freiburg, in: Germania Judaica Bd. II,1 S. 255
- Die jüdischen Volksschulen in Baden, in: Gedenkbuch zum 125-jährigen Bestehen des Oberrates der Israeliten Badens, Frankfurt 1934, S. 125 ff
- Heimatgeschichte der badischen Juden, seit ihrem geschichtlichen Auftreten bis zur Gegenwart, Bühl 1927

Roth, E. : Die Geschichte der jüdischen Gemeinden am Rhein im Mittelalter. Von der Epoche der Kreuzzüge bis zur Auflösung der Grossgemeinden im 15. Jahrhundert, in Monumenta Judaica, 2000 Jahre Geschichte und Kultur der Juden am Rhein, - Handbuch - S. 60 ff

Roth, C. (Hg.) : Encyclopaedia Judaica, Jerusalem, 16 Bde., Jerusalem 1972

Rotschild, S. : Aus der Vergangenheit und Gegenwart der israelitischen Gemeinde Worms, Frankfurt 1909

Rottra, F. : Der Zug der Freischärler aus dem Oberland nach Staufen, in: Das Markgräflerland Jg. 4/35, Heft 3/4 (1973) S. 131 ff

Rürup, R. : Die Judenemanzipation in Baden, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, N. F. 114 (1966) S. 241 ff

Rumpf, J. : Die Salpetererbewegung im 19. Jahrhundert, in: Badische Heimat, 57. Jg., Heft 3 (1977), S. 385 ff

Salfeld, S. : Martyriologium des Nürnberger Memorbuches, Berlin 1898

Sauer, P. (Hg.) : - Die Schicksale der jüdischen Bürger in Baden-Württemberg während der Herrschaft des Nationalsozialismus. Zusammenfassende Darstellung und statistische Ergebnisse, bearbeitet von P. Sauer Veröffentlichung der staatl. Archivverwaltung Baden-Württemberg, Stuttgart 1969

- Dokumente über die Verfolgung der jüdischen Bürger in Baden-Württemberg durch das nationalsozialistische Regime 1933 - 1945, 2 Bde. Bearbeitet von P. Sauer. Veröffentlichung der staatl. Archivverwaltung Baden Württemberg, Bd. 16 und 17, Stuttgart 1966

Scheffler, W. : - Doch das Zeugnis lebt fort, Berlin/Frankfurt 1965

- Judenverfolgungen im dritten Reich, 1933 - 1945, Berlin 1960

Schereschewski, E. : Das jüdische Jahr, Alltag und Fest im Haus und in der Synagoge, in: Monumenta Judaica, 2000 Jahre Geschichte und Kultur der Juden am Rhein, - Handbuch - S. 713 ff

Schiff, A. : Die Namen der Frankfurter Juden zu Anfang des 19. Jahrhunderts. Diss. Freiburg 1917

Schilling, K. : - Minderheit - Toleranz - Anerkennung. Zur Begriffserklärung, in: Monumenta Judaica, 2000 Jahre Geschichte und Kultur der Juden am Rhein - Handbuch - S. 9 ff

(Hg.) - Monumenta Judaica, 2000 Jahre Geschichte und Kultur der Juden am Rhein. Im Auftrag der Stadt Köln hg. v. K. Schilling-Katalog. Eine Ausstellung im Kölnischen Stadtmuseum 1963/64

(Hg.) - Monumenta Judaica - Handbuch - Beiträge zu einer Geschichte der Juden in Deutschland, Köln 1963

(Hg.) - Monumenta Judaica, 2000 Jahre Geschichte und Kultur der Juden am Rhein. Fazit (einer Ausstellung), Köln 1965

Schipper, I. : Anfänge des Kapitalismus bei den abendländischen Juden im frühen Mittelalter bis zum Ausgang des XII. Jahrhunderts, in: Zeitschrift für Volkswirtschaft, Sozialpolitik und Verwaltung, XV (1906), S. 531 ff

Schmidt, J. : Kirchen am Rhein. Eine karolingische Königspfalz, Bühl 1912

Schmitt, H. : Das vormärzliche Staatsdenken und die Revolution von 1848/49 in Baden, in: Baden im 19. Jahrhundert Verfassungs- und Verwaltungsgeschichtliche Studien hg. v. K. S. Bader, Bd. II, 1950, S. 13 ff

Schnee, H. : Die Hoffinanz und der moderne Staat. 6 Bde. Geschichte und System der Hoffaktoren an deutschen Fürstenhöfen im Zeitalter des Absolutismus, nach archival. Quellen, Berlin 1953 - 1967

Schönberner, G. : Der gelbe Stern. Die Judenverfolgung in Europa 1933 - 1945, Hamburg 1960

Scholz, Th. : Revolutionäre. Der Aufstand des Jahres 1849 und seine Folgen für das Markgräflerland, Müllheim 1926

Schülin, F.
Eisele A. : Efringen-Kirchen. Beiträge zur Orts- Landschafts- und Siedlungsgeschichte, Freiburg 1962

Schülin, F. : Statistik der Einwohner des Oberamts Rötteln 1643, 1709 und 1740, in: Das Markgräflerland 3/34 (1972) Heft 3/4, S. 214

Schwineköper, B.
Laubenberger, F. : Geschichte und Schicksal der Freiburger Juden, in: Freiburger Stadthefte No. 6 (1963), S. 23 ff

Sievers, L. : Juden in Deutschland, Hamburg 1977

Sinsheimer, H. : Shylock - Die Geschichte einer Figur, München 1960

Socin, A. : Mittelhochdeutsches Namenbuch. Nach oberrheinischen Quellen des 12. und 13. Jahrhunderts, Basel 1903

Sombart, A. : Die Juden und das Wirtschaftsleben, Leipzig 1911

Sterling, E. : - Der Kampf um die Emanzipation der Juden im Rheinland. Vom Zeitalter der Aufklärung bis zur Gründung des Deutschen Reiches, in: Monumenta Judaica, 2000 Jahre Geschichte und Kultur der Juden am Rhein - Handbuch - S. 282 ff

- Er ist wie du. Aus der Frühgeschichte des Antisemitismus in Deutschland 1815 - 1850, München 1956

Stern-Täubler, S. : - Das Judenproblem im Wandel der Staatsformen, in: Zeitschrift für die Geschichte des Judentums in Deutschland, II (1930), S. 1 ff

- Die Emanzipation der Juden in Baden, in: Gedenkbuch zum 125-jährigen Bestehen des Oberrats der Israeliten Badens, 1934 , S. 7 ff

Stoecker, A. : Das moderne Judentum, Berlin 1880

Tal, U. : Antisemitism in the Second German Reich, Jerusalem 1963

Theilhaber, F. A. : Der Untergang der deutschen Juden. Eine volkswirtschaftliche Studie, München 1911

Thieberger, F.(Hg.): Jüdisches Fest - Jüdischer Brauch. Ein Sammelwerk, unter Mitwirkung von Elsa Rabin, Berlin 1936

Tobler-Meyer, W. : Deutsche Familiennamen nach ihrer Entstehung und Bedeutung mit besonderer Rücksichtnahme auf Zürich und die Ostschweiz, Zürich 1894

Toury, J. : Die politische Orientierung der Juden in Deutschland von Jena bis Weimar.

Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Instituts Nr. 15, Tübingen 1966

Treitschke, H. : Ein Wort über unser Judenthum, aus:Preussische Jahrbücher 44, 45, Leipzig 1880

Treue, W. : Die Juden in der Wirtschaftsgeschichte des rheinischen Raumes 1648 - 1945, in: Monumenta Judaica 2000 Jahre Geschichte und Kultur der Juden am Rhein - Handbuch - S. 419 ff

Tschamber, K. : Chronik der Stadt Weil am Rhein, 1928

Valentin, V. : Geschichte der deutschen Revolution von 1848/49 2 Bde., Köln/Berlin 1970

Vierordt, K. F. : Geschichte der evangelischen Kirche in Baden, 2 Bde., Karlsruhe 1847/56

Wagner, H. : Die Ueberführung jüdischer Betriebe in deutschen Besitz unter Berücksichtigung der Verhältnisse in Baden, Diss., Heidelberg 1941

Weech, Fr. v. : Badische Geschichte, Karlsruhe 1890

Winer, J. P. : Die Parteien der Mitte, in: Entscheidungsjahr 1932, S. 289 ff

Wilhelm, J. : Der alte Lörracher Judenfriedhof, in: Lörrach und Nachbarschaft, 1932

Wimmer, G. : Die jüdischen Friedhöfe bei Schmieheim und Nonnenweier, in: Geroldecker Land Nr. 17 (1975)

Zapf, L. : Die Tübinger Juden. Eine Dokumentation, Tübingen 1974

Zehnter, J. A. : Zur Geschichte der Juden in der Markgrafschaft Baden-Durlach, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, N. F. 12 (1897), S. 385 ff und 15 (1900) S. 29 ff und 547 ff

Zelzer, M. : Weg und Schicksal der Stuttgarter Juden. Ein Gedenkbuch. Hg. v. der Stadt Stuttgart, Stuttg. 1964

Zielenziger, K. : Juden in der deutschen Wirtschaft, Berlin 1930

Zunz, L. : - Leopold und Adelheid Zunz, in: An Account in Letters, London 1958

- Namen der Juden, in: Gesammelte Schriften, Bd. 2, Berlin 1876

- Zur Geschichte und Literatur, Bd. 1, Berlin 1845

LITERATURNACHTRAG

Ginsburger, M. : Der israelitische Friedhof in Jungholz, Gebweiler i.E., 1904

Guggenheim, P. : Zur Geschichte der Schweizer Juden, Zürich 1934, in: SA aus der jüdischen Pressezentrale Jg. 16, 1933, Zürich 1933

Guggenheim-Grünberg, Fl. : Der Friedhof auf der Judeninsel im Rhein bei Koblenz, Zürich 1956

Häsler, A. : - Das Boot ist voll... Die Schweiz und die Flüchtlinge 1933 - 1945, Zürich/Stuttgart 1967

- Les Juifs d'Alsace ... Strasbourg 1975 Saisons d'Alsace, Année 20 N.S. No. 55-56

Kahn, L. : - Aus der Geschichte der jüdischen Gemeinden von Hegenheim (Elsass), Kirchen, Müllheim und Sulzburg (Baden), Basel 1963, in: Jüdischer Taschenkalender der israelitischen Fürsorge Basel, 1963/64

- Die sog. "Judendörfer" in der Umgebung von Basel, Basel 1962, in: Jüdischer Taschenkalender für die israelitsche Fürsorge, Basel 1962/63

- Ueber Wanderungen der Juden in frühen Jahrunderten mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse im Elsass und der Schweiz, Basel 1959, in: Jüdischer Taschenkalender für die israelitische Fürsorge 1959/60

Kahn. L. : - Vom Handel der Juden in den früheren Jahrhunderten, mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in der Schweiz, Basel 1966, in: Jüdischer Taschenkalender 1966/67

- Zur Geschichte der jüdischen Gemeinden im Kanton Aargau und in der Regio Basiliensis, Basel 1968, in: Basler Volkskalender 1968, S. 69-77

- Alte jüdische Friedhöfe in der näheren und weiteren Umgebung von Basel, in: Jüdischer Taschenkalender für die israelitische Fürsorge 1960/61

Labsch-Benz,E: Die jüd. Gemeinde Nonnenweier - Jüd. Leben und Brauchtum in einer bad. Landgemeinde zu Beginn des 20. Jahrhunderts

Nordmann,Th. : - Juden in und um Basel. Basel 1957, in: Jüdischer Taschenkalender 1956/57, S. 5-19

- Die beiden Judenfriedhöfe im mittelalterlichen Basel, Zürich 1937

- Jüdische Friedhöfe im mittelalterlichen Basel, Basel 1952

- Allerlei aus früherer Zeit der Basler Gemeinde, Luzern 1956

Raphaél, F. u. Weyl, R. : Juifs en Alsace. Culture, société, histoire. Toulouse 1977

Rochette, J. : La condition des juifs en Alsace jusqu'au décret du 28 septembre 1791. Paris 1938 (Diss. droit Paris)

Scheid, E. : Histoire de juifs d'Alsace. Strasbourg 1975

Schnurmann,E.: La population juive en Alsace, Paris 1963 (Thèse de droit Strasbourg 1936)

Stern, M. : Die israelitische Bevölkerung der deutschen Städte. Ein Beitrag zur deutschen Stadtgeschichte. Mit Benutzung archivalischer Quellen. Frankfurt 1890

Veitshans, H.: Die Judensiedlungen der schwäbischen Reichsstädte und der württembergischen Landstädte im Mittelalter. Diss. Tübingen H. 1.2., Stuttgart 1970 (Arbeit zum historischen Atlas von Südwestdeutschland H. 5.6.)

QUELLENVERZEICHNIS

Das Gemeindearchiv von Efringen-Kirchen

Es ist zeitlich in 3 Abteilungen geordnet:

A. Urkunden und Akten von 1406 - 1948 : sie wurden 1955 archiviert von R. Maier, damals Student in Freiburg

B. Urkunden und Akten von 1949 - 1965 : sie wurden 1972 archiviert von Dr. W. Fauler, Bad-Krozingen

C. Urkunden und Akten von 1966 bis jetzt: die z. Zt. bestehende Registratur der Gemeinde Efringen-Kirchen

A.

I. Armenwesen

1. Armenwesen der Israeliten, Unterstützung aus Armenratsgeldern 1825 - 1829

11. Die Unterstützung des David Weil aus Rust 1904 - 1917

II. Bau und Feuerpolizei

1. Bauwesen

Durchführung des Gesetzes über Mietverhältnisse mit Juden 1939, 1940

2. Feuerpolizei und Brandschaden

9. Freiwillige Feuerwehr Kirchen: Mannschaftslisten, Stammrollenauszüge der Freiwilligen Feuerwehr Kirchen. Wahl der Kommandanten etc. 1880 - 1949

10. Verleihung von Ehrenzeichen 1893 - 1948

IV. Gemeindeverwaltung

1. Gemeindesachen (allgemein)

2. Ruggerichte und Ortsbereisungen 1783 - 1931

8. Die Gemeindeverwaltung in Kirchen, Verfügungen auf anlässlich einer Besichtigung von den Bewohnern vorgebrachte Wünsche und Beschwerden, 1850 - 1951

3. Gemeindevermögen

55. Sammlung der Gesetze und Verordnungen, die Aufhebung der Leibeigenschaftsabgaben, der steuerähnlichen alten Abgaben und der Judenabgaben betr., Karlsruhe 1838

4. Bürgerrecht und Bürgergenuss

2. Bürgerliche Annahme Fremder, Heiratsgesuche 1793 - 1940

3. Gesuche um Bürgerantritt 1802 - 1899

17. Allmendgenuss der Israeliten. Eingabe der Vorgesetzten zu Kirchen an den Markgrafen um Klärung der israelitischen Weiderechte mit ausführlicher Schilderung der allgemeinen Weideverhältnisse und dem Verhalten der Schutzjuden gegenüber den übrigen Bürgern und Einwohnern, 1785

18. Bestimmungen über bürgerliche Verhältnisse der Israeliten. Aufmunterung zur gewerblichen Betriebsamkeit, Lehrzwang der Judensöhne, Klage des Synagogenvorstandes in Kirchen gegen den gewesenen israelitischen Gemeinderechner Leopold Bloch, Herz Sohn, wegen Dienstunterlassung, 1816 - 1848

19. Schutzbürgerannahme der Israeliten, 1818 - 1858

20. Verhandlungen über eine Auflage auf von auswärts angenommenen Bürger, Juden und Ausmärker

21. Die Erwerbung des Bürgerrechts der Israeliten nach dem Gesetz vom 4. Oktober, 1862

22. Verzeichnis der Wahlberechtigten israelitischen Gemeindebürger in Kirchen o. J. (etwa 1880)

23. Rechtsgutachten des Anwalts F. Schmitt über eine Beschwerdeführung des in Kirchen wohnhaften Hermann Braunschweig, wegen Forderung des vollen Bürgereinkaufbetrages, 1900

24. Bürgergenuss ausgewanderter Juden, Entziehung des jüdischen Bürgernutzens, Verzeichnis der nichtarischen Nutzungsberechtigten, 1933 - 1936

V. Handel, Gewerbe und Kunst

2. Gewerbebetriebe

2. Erneuerung von Nothandelspatenten, 1817 - 1847

VI. Kirche, Unterricht und Erziehung

1. Kirchen und Religionsgemeinschaften

20. Bestimmungen über die Vorsänger, Wahl eines Judenschulzen, Dienstnachlässigkeiten von Synagogenratsmitgliedern, Synagogenratswahlen, 1821 - 1850

21. Der Beitrag der politischen Gemeinde zum Religionsunterricht der Israeliten, 1826 - 1879

22. Die rituelle Schlachtmethode des Schächtens. Erlass einer ortspolizeichlichen Vorschrift hierüber, Vollzug des Schächtverbots, Sicherstellung der Schlachtmesser, 1846 - 1938

23. Geburtsurkunden, Geburtsbuchauszüge , 1854 - 1881

24. Schulzwang an der israelitischen Religionsschule, 1866

25. Wahl und Verpflichtung der Synagogenratsmitglieder der israelitischen Gemeinde

27. Aufstellung der in der Gemeinde wohnhaften Juden und jüdischen Mischlingen auf Veranlassung des SS-Sicherheitsdienstes, 1936

28. Generalia über das Gesetz zum Schutz des Deutschen Blutes und der deutschen Ehre. Verbote jüdischer Versammlungen, jüdischer Propaganda, Unterstützung jüdischer Gemeindemitglieder. Judenfrage und Arbeitseinsatz von Juden, 1936 - 1940

29. Ueberwachung des jüdischen Grundstückverkaufs und des jüdischen Vermögens, Einsatz des jüdischen Vermögens für die deutsche Volkswirtschaft. Vorbeugende Massnahmen gegen Umgehung der Devisenbestimmungen. Verwaltung des jüdischen und reichsfeindlichen Vermögens, 1937 - 1942

30. Polizeiliches Meldewesen, Ausstellung von Kennkarten, Gesuch um Aufenthaltserlaubnis in Kirchen (Betreten des Schutzbereiches), 1938 - 1941

31. Erfassung von Schrott und Metallen auf jüdischen Friedhöfen. Wiederinstandsetzung der israelitischen Friedhöfe, 1943 - 1948

32. Nach dem Gesetz Nr. 52 der Militärregierung kontrollierten Grundstückvermögen, Interessengemeinschaft der vom Nationalsozialismus politischen Verfolgten, Wiederaufbau, Wiederinstandsetzung von beschädigten jüdischen Häusern, Akten betr. Restitutionsklagsachen, 1945 - 1950

33. Aufenthaltsermittlungen und Anfragen, 1946 - 1949

34. Akten in Restitutionssachen des Samuel Moses-Braunschweig gegen die Gemeinde Efringen-Kirchen und andere, 1949 - 1950

VIII. Medizinalwesen

2. Aerzte, Apotheker und Hebammen

2. Die ärztliche Versorgung der Bevölkerung während des Krieges ... Verzeichnis der in der Gemeinde Kirchen wohnhaften Heilpersonen, 1916 - 1935

3. Nahrungsmittel

2. Errichtung jüdischer Schlächtereien - die rituelle Schlachtmethode des Schächtens, 1891 - 1924

4. Krankheiten und Krankenhäuser

4. Gründung einer Sanitätskolonne vom Roten Kreuz in Kirchen, 1913. Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz für Efringen und Umgebung, 1931

IX. Militär- und Kriegssachen

6. Kriegs- und Einquartierungsbedürfnisse ...
Angebot des Juden Hermann Bloch gegen Einquartierungsfreiheit nicht beizubringendes Schlachtvieh zu beschaffen, 1813
Ablieferungsbelege, 1813 - 1818

12. Das Eindringen politischer Flüchtlinge und deutscher Arbeiter aus der Schweiz ..., 1845 - 1849

15. Die Aufstellung der Bürgerwache betr., 1848/49

47. Akten ... Wiederaufbau von Efringen-Kirchen, Inanspruchnahme von Grundstücken- ehem. Synagogengebäude etc., 1940 - 1943

XI. Polizei

2. Sicherheits- und Sittenpolizei

1. Bekämpfung des Zigeunerwesens, jüdischer Jauner- und Diebesniederlagen in Kirchen, 1825 ff., 1801 - 1930

5. Verordnungen über die Sonntagsfeier etc., Verfahren bei Excessen gegen die Israeliten, 1825 - 1848

XIII. Staats-, Kreis- und Bezirksverwaltung

1. Reichsverfassung und Reichssachen

1. Die Wahlen zum Deutschen Parlament, 1848 - 1850

2. Die Wahlen zum Zollparlament, 1868

3. Reichtagswahlen, 1871 - 1936

4. Die Wahlen zur deutschen Nationalsversammlung und zum Reichstag, 1919

4. Staats- und Bezirksverwaltung

1. Verzeichnis der männlichen Einwohner zur Aufstellung der Bezirksräte, 1864

6. Staatsfinanzen

1. Staatsabgaben, Einführung der neuen Steuern, Steuererhebung, 1807 - 1850

XIV.

16. Hausbewohnerverzeichnisse zur Steuerveranlagung, 1 Konv., 1848

XV. Statistik

1. Zählung der Bürger und Hintersassen und der im Ort wohnenden Güterbesitzer mit Angabe ihrer Gewerbe und Schatzungshöhen, ihrer Gebäude und deren Versicherungswert als Vorbereitung zu einer Kriegskostenrepartition, 1803

2. Die Volkszählung, 1836 - 1936

3. Statistik der gewerblichen Betriebe, 1869 - 1913

4. Die Berufs- und Gewerbezählung, 1895 - 1949

5. Erhebung für das stat. Jahrbuch, 1871 - 1921

6. Haushaltslisten zur Personenstands- und Betriebsaufnahme, 1938 - 1951

XVI. Staatsangehörigkeit und Auswanderung

1. Entlassung aus dem bad. Staatsverband, 1872 - 1943

2. Aufnahmegesuche in den bad. Staatsverband, 1898 - 1944

3. Staatsangehörigkeit der Rebekka Braunschweig i. Kirchen, 1937 - 1938

4. Staatsangehörigkeit diverser Personen, 1938 - 1944

XVIII. Versicherungswesen

1. Arbeiterversicherung / Invalidenversicherung

1. Die Invalidenversicherung des Synagogendieners, 1894 - 1905

XX. Wohlfahrtseinrichtungen

B. Bürgerliche- und Strafrechtspflege

1. Bürgerliche Rechtspflege und Rechtspolizei

Pflegerechnung f. Mündel	Vormund	Abrechnungszeit
79 Hanna Roslin, Esther u. Gerta Bloch	Isaias Bloch	1803 - 1807
81 Elias u. Joel Bloch	Haimann Bloch	1803 - 1807
82 Leopold, Esaias, Elias u. Joel Bloch	Herz Bloch	1803 - 1819
83 Leopold u. Jesais Bloch	Herz Bloch	1807 - 1812
89 Seligmann Moses-Schuster	Meier Levi-Schlosser	

B.

193. Streitkräfte und Bundeswehr

89.

199 Wiedergutmachung an Juden, 1950 - 1963

371. Kirche

135.

373 Israelitische Gemeinde: Friedhof in Kirchen, 1950 - 1965

136.

373 Fragebogen zur Dokumentation der Judenschicksale. Jüdischer Grundbesitz, 1963

229/52867 July Bloch ... zu Kirchen den Schutz erhalten, 1742/1765

229/52868 Judensache: Des Juden Lazarus Braunschweig zu Lörrach. Gesuch um gnädigste Schutzaufnahme seines Bruders Jacob nach Kirchen, Anno 1749

229/52869 Judensache in specie, Schutzaufnahme Moses Samuel, des Juden von Wolftzen bey Strassburg. Schutzaufnahmegesuch nach Kirchen betr., Anno 1753

229/52870 Judensache: Schutzaufnahmegesuch nach Kirchen Hirtz Blochen Wittib allda, für ihren Sponsum Schmul Samuel von Wolftzen betr., 1756

229/52871 Judensache: Jud Salomon Ulmmann von Dürmenach aus dem Elsass erhaltenen Schutz zu Kirchen auf ein Jahr betr., 1760/61/62

229/52872 Judensache: Isaac Hänle's Aufenthalt im Roettelschen, 1765

229/52873 Das Schutzaufnahmegesuch Samuel Ruf des Juden von Blozheim aus dem Elsass nach Kirchen, 1766

229/52874 Judensache: Nathan Ullmann eines wegen begangener Entleibung aus dem Elsass geflüchteter Jude zugunsten Aufenthalt zu Kirchen, 1766

229/52875 Judensache: Die in Kirchen wohnhaften Juden bitten um Nachsicht und Verminderung des Schutzgeldes, 1812/1813

361/311 Zug.1907/4 Besoldung der israelitischen Religionslehrer in Kirchen, 1839 - 1860

361/312 Zug.1907/4 Erbauung einer Synagoge und deren Unterhaltung, 1789 - 1864

Zweitschriften der Standesbücher.

390/2546 Abschrift des bürgerlichen Standesbuches der Juden dahier (Umfasst nicht getrennt Geburts-, Trau- und Sterbeeintragungen von 1811 - 1817)

390/2547 Geburtsbuch der Israeliten, 1820 - 1844
(Umfasst die Geburtseintragungen von 1823 - 1844)

390/2548 Geburtsbuch der Israeliten, 1845 - 1869

390/2549 Ehebuch der Israeliten, 1820 - 1844
(Umfasst die Eheeintragungen von 1825 - 1843)

390/2550 Ehebuch der Israeliten, 1845 - 1869
(Umfasst die Eheeintragungen von 1846 - 1869)

390/2551 Totenbuch der Israeliten, 1820 - 1844
(Umfasst die Sterbeeinträge von 1823 - 1844)

390/2552 Totenbuch der Israeliten, 1845 - 1869
(Umfasst die Sterbeeinträge von 1846 - 1869)

65/563 - 65/570 Kurze Beschreibung über die dem hochfürstlichen Haus Baden-Durlach in der Landgrafschaft Sausenberg und Herrschaft Rötteln befindlichen Jurisdictionalia Regalia, alt und neues Herkommen,im Land und mit der Nachbarschaft, sambt eines jeden Orths Beschaffenheit in specie usw. (Bekannt unter: "Leutrumscher Handschrift"), 1731 ff

74/3691 "Ueber die Bürgerliche Verbesserung der Juden in den Fürstlich Badenschen Landen" 1801 von Philipp Holzmann, Blatt 41ff

74/3728 Baden Generailia, Hochberg, Röttelen, Badenwyhler, Judensache "Die Bestellung eines Rabbiners in der Markgrafschaft Hochberg und deren Herrschaft Röttelen und Badenwyhler", 1720 - 1731

74/3768 Baden Generalia: "Die bey des Herrn Erbprinzen hochfürstl. hohe Vermählung auf die gesambte Judenschaft gelegte extraordnary Beysteuer"

Aus dem Staatsarchiv Freiburg/Breisgau

Zugang 1959/7 Lörrach

X 361/615 Die Synagogenordnung von 1840 - 1877

361/616 Festsetzung der Steuerkapitalien der israelitischen Gemeinde Kirchen, 1851 - 1891

361/617 Der Verkauf der alten Synagoge in Kirchen

361/618 Besoldung des israelitischen Religionslehrers, 1875 - 1906

361/619 Israelitischer Synagogenrat, 1892 - 1932

361/620 In Sachen der israelitischen Gemeinde gegen Kaufmann Salomon Bloch- Braunschweig in Zürich, Einkaufsgeld betr., 1893 - 1894

361/621 Israelitischer Schatzungsrat betr., 1893 - 1920

361/622 Die Festsetzung der Steuerkapitalien der israelitischen Gemeinde Kirchen, 1851 - 1891

361/623 Die Besteuerung für die örtl. Kultusbedürfnisse der israelitischen Gemeinde Kirchen, 1851 - 1891

Zugang 1972/27 Lörrach

XXII^3 Generalia Polizei: Erhebung über die Judenvertreibungen im Kreis Lörrach, 1946/1947

XXII Generalia Polizei, Sicherheitspolizei: Anträge auf Genehmigung zum Betreten der Gemeinde Kirchen, 1940

REGISTER

Im nachstehenden Register sind alle wichtigen Namen, Ortsnamen und Sachen aufgenommen.
Orte werden nur genannt, wenn sie in direktem Zusammenhang mit Juden, bzw. jüdischen Gemeinden stehen oder ein für das Markgräflerland und das Thema dieses Buches besonderes Gewicht haben. Zahlen hinter Personennamen verweisen auf das Familienregister der Juden von Kirchen (s. S. 221). Schlagworte in Bezug auf Kirchen werden nur aufgeführt, wenn sie im allgemeinen Teil des Textes genannt werden.

Adelsheim 6o, 149
Abraham, Martha 18of.
Albigenser 18
Altersaufbau, s. Kirchen, stat. Angaben
Alperowitz, Jacob 133
Antisemitismus 115ff., 131f.
Auschwitz, KZ 184ff.

Baden, jüd. Gemeinden 15,18ff. 27. u. Anhang
Baeck, Leo 151
Ballin,Albert 129
Basel, allgem. 17, 19
Basel, jüd. Gemeinde 14, 15, 26, 47
Baum, Leo 174, 153f.
Bestattungen, s. auch Friedhof Anhang Nr. 18, S. 319
Bevölkerungsentwicklung,s. Kirchen, stat. Angaben
Biberstein, Karl-Wilhelm Frh. von 54
Bigar, Hirsch lol,127
Bigar, Lazarus 81, 9O
Bigar, Veist 81
Bismarck, Otto von 113f.
Blittersdorf, Friedrich von 71
Bloch, Alex 174
Bloch, Alexander 81, 9O, 1O4,168
Bloch,Alexander Dr. 127f.
Bloch, Anna 186
Bloch, Auguste 173
Bloch, Babette 187
Bloch, Bertha 174
Bloch, David 173
Bloch, Elias 64,lol, lo4
Bloch, Karl Erwin Dr. 128
Bloch, Fritz Dr. 128
Bloch-Geismann, Heimann 1O1
Bloch-Mock, Herz 59, 64, 1O1
Bloch, Herz 81, 9O
Bloch, Hirz 3of, 59
Bloch, Irma Betty 173
Bloch, Jakob 173
Bloch, Julius 153,173
Bloch, July 3O, 35, 42
Bloch, Lazarus 81, 9O
Bloch, Leible 29
BLoch, Leopold 127
Bloch, Marion 173
Bloch, Marx 81, 9O
Bloch Marx (47,1) 127
Bloch, Menge 64
Bloch, Rosa 174
Bloch, Sally 173
Bloch, Salomon (54,2) 127
Bloch, Salomon (7O,O) 187f.
Bloch, Samuel 58
Bloch, Selma 186
Bloch, Sophie 186
Bloch, Thekla 173
Bloch, Veist 81, 168, 174
Bloch, Veit 9O
Blotzheim i.E. , Juden in 31
Boykottaufrufe 152f.
Brauer, Johann Nikolaus Friedrich 54, 55
Bräunlin, Ida 188
Braunschweig, David 173
Braunschweig, Denise 174
Braunschweig, Frieda 174
Braunschweig, Friederike 186
Braunschweig, Isaak 174
Braunschweig Isak 154

Braunschweig, Jakob 35
Braunschweig, Johanna 174
Braunschweig, Julius 173
Braunschweig, Lazarus 34, 35, 50
Braunschweig, Leopold 128, 130, 154, 175, 176
Braunschweig, Margot 175, 186
Braunschweig, Marx Wolf 59
Braunschweig, Marx 153, 154, 168 174
Braunschweig, Max 174
Braunschweig, Rebekka 175
Braunschweig, Regina 174
Braunschweig, Samuel 168
Breisach 14, 15, 60
Brunnenvergiftung 17
Bürgervereine, Bürgerwehren 80f.
Bürgin, G. 87
Buschweiler i.E.,Juden in 29

Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens 124f.
Colmar i.E. , jüdische Gemeinde 15

Deutsche Demokratische Partei (DDP) 137
Deutschnationale Volkspartei (DNVP) 137
Deutsches Reich 113ff.
Deutsche Volkspartei (DVP) 137
Dohm, Christian Wilhelm von 39, 53
Dorneck(dorf), Kt. Solothurn 29, 42
Dreifuss, Moses (Rabbiner) 62
Dürmenach i.E. 60
Dühring, Eugen 116, 139

Efringen 89
Eichstetten 60
Eller, Elias 112
Ellstätter, Moritz 112
Emmendingen, Juden in 20, 60, 120
Endingen (Kaiserstuhl) jüd. Gemeinde 15
Erziehung 60ff., 100, 282f.

Familiennamen, jüd. (Kirchen) 221ff.
Fischingen, Juden in 31
Fortschrittspartei 113
Frank, Ludwig 129f.
Frankfurter, David 169
Frankreich 165
Freiburg i.Brsg. jüd. Gemeinde 15, 18
Friedhof, jüd. von Kirchen 203ff., 319ff.
- Grabsteine u. Inschriften: 207ff, 214f.
- Friedhofsbuch 211f.
- Gedenkplatte für NS-Opfer 212ff.
Friedrich I.,Grossherzog von Baden 91, 112
Friedrich II., von Hohenstaufen 16, 24
Friedrich III., deutscher Kaiser 124
Friedrich VI., Markgraf von Baden 20
Friedrich Magnus, Markgraf von Baden 20

Gailingen 149
Georg Friedrich, Markgraf von Baden 19
Gobineau, Joseph Arthur de 116, 139
Gottesdienstordnung, s. Synagogenordnung 123
Grabinschriften, s. Friedhof 210ff., 324ff.
Grundbesitz in Kirchen (Karte) 160 (Erläuterungen 159ff.)
Guggenheim, Leopold 112
Günzburger, Joseph 20, 37
Gurs (Südfrankreich) 178ff.
Gustloff, Wilhelm 169
Gutmann, Jakob 112

Haas, Ludwig, 131
Hänlein (le), Isac, 32, 45f.
Hagenthal i.E. 60
Haltingen 19
Hamburg 149
Hammel, Liesellotte 188
Harburger, Klara 175
Hebel, Johann Peter 53
Hecker, Friedrich 80
Hegenheim i.E. Juden in: 29, 31, 60, 63, 149
Herter, Johann 84, 87
Herwegh, Georg 80
Herzl, Theodor 126
Hirscher v., Domkapitular 79
Holzmann, Philipp 40
Hostienschändung 17, 25
Hüningen i.E., Juden in 31
Hüsingen 89
Hussiten 18

Ihringen 58
Innozenz III., Papst 17
Inzlingen 89
Istein 19
iudaizzare, s. Zinsgeschäft
Izbica (Polen) 188
Julirevolution, Paris 72
jom kippur, s. Synagoge v. Kirchen 104
Judenemanzipation 39ff., 83, 112ff.
Judengesetzgebung, Judengesetze 20, 23, 31, 35 39ff., 53f., 70ff., 78ff., 91, 154ff., 201, 296
Judenprivileg 16, 24
Jüdische Gemeinde (Struktur allgemein) 36 f.,

Kahn, Baruch 59
Kahn, Leopold 63
Karl, Markgraf von Baden 19
Karl Ludwig Friedrich, Grossherzog von Baden 70
Karl Wilhelm Markgraf von Baden 20
Kessler, Sophie 174
Kippenheim 60
Kirchen, Kr. Lörrach
- jüd. Gemeinde: 29ff., 56f.,73ff., 116f., 164
- statistische Angaben: 30, 48, 74f., 85ff., 91f., 96, 97f., 99, 107f., 111, 119ff., 126f., 129, 132ff., 138, 140f., 143f., 145ff., 150, 155, 156, 157f., 167, 169ff., 189,

196, 198, 199f., 297ff., Anh. 11
-Struktur, Organisation: 37ff., 48, 57, 62ff.
-Synagoge : 36, 51, 66ff., 103, 167ff.
Kleidervorschrift 15f.
Klein, Thekla 175
Köln, jüd. Gemeinde 14, 21
Kommunistische Partei Deutschlands (KPD) 137, 152
Kofessionalisierung der Juden 81
Konstanz, jüd. Gemeinde:15, 109, 176
Konstitutionsedikte, badische 52, 54ff., 70ff., 95, 98f., 221f., 281
Kreuzzüge 16
Krieg, deutsch französischer (1870-1871) 114, 115
Kulturprotestantismus 114f.
Kusel, R. 112

Lagarde, Paul de 116, 139
Lahr, jüd. Gemeinde 15
Lamey, August 91
Lammert, Friedrich Heinrich 90
Landflucht 118ff.
Leib, Jehuda (Leo Pinsker) 126
Leibzoll 40
Leopold, Grossherzog von Baden 72
Leopold, Erzherzog von Oesterreich 15f.
Leutrumsche Handschrift 30f., 43
Levi, Daniel 81
Levi, Moses 58
Lichtenau 149
Lieberles, Bernhard 58, 81, 90
Lieberles, David 127
Lieberles, Emilie 175
Lieberles, Gotthold 128
Lieberles, Joseph 90
Lieberles, Samuel 58, 69
Lieberles, Süssmann 90
Lobsens (Posen) 149
Lörrach 20, 29, 89, 98, 120, 153 168f., 216, 316ff.
Lublin-Majdanek, KZ 184ff.

Mainz, jüd. Gemeinde 14
Maerkt, Juden in 31, 60
Markgrafschaft Baden-Durlach 53f.
Marum, Ludwig 131
Mauchen 19
Mendelsohn , Moses 39
Minjan 36, 51
Meier, Maurice 180ff.
Meier-Braunschweig, Sophie 174
Moses, Bertha 187
Moses, Betty 186
Moses, David 130
Moses,Elsa 187
Moses, Eugen 173
Moses, Frida 187
Moses,Manfred 174
Moses, Mina 186
Moses, Nathan 186
Moses, Norbert 173
Moses, Rosa 186
Moses I, Samuel 186
Moses II, Samuel 163, 168

Moses, Siegfried 173
Müller, Johann Georg 84
Müllheim (Baden) Juden in 20, 28, 120, 133, 149

Namen, s. Familiennamen, Vornamen Namensverzeichnis
Namensverzeichnis der Kirchener Juden 229ff.
Näf, Naphtali 112
Napoleon, Bonaparte 53f
Nationalliberale Partei 113
Neuenburg, jüd. Gemeinde 15, 18
Neufreistett 149
Niederhagenthal i.E. 31
Nonnenweier 149
Nordmann, Moses 63
Nothandel (allgemein) 33f., 46f., 58, 285
Nothandel (in Kirchen) 33f., 73f
Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) 132, 137 152
NS-Herrschaft 151ff.
NS-Opfer 179ff., 189ff.
"Nürnberger Gesetze" 158f.

Offenburg , jüd. Gemeinde 15
Olesheimer-Weil, Emma 163
Olesheimer, Henriette 154, 175
Olesheimer, Jonas 130, 168, 186
Olesheimer, Joseph 64, 104
Otterstadt (Speyer) 149

Palästina s. Zionismus 166 f
Parnas s. Vorsteher 64, 100, 290
Patristik, 25
Physiokraten 38
Paulus, H.E.G. 72

Radikal Demokratische Partei 137
Rastatt 89
"Reichskristallnacht" 167 ff.
Rheinfelden (Schweiz) jüd. Gemeinde 15
Reizenstein, Sigmund Karl Johann Frh. von 53, 54
Religionslehrer, jüd. in Kirchen 289
Religionskritik 117f.
Revolution (1848/49) 75ff. 112
Riedlingen 89
Ritualgegenstände (s. auch Synagoge in Kirchen) 103f.
Ritualmord (- Beschuldigung) 17,25
Rosenberg, Ludwig, Alfred 174
Rosenberg-Bloch, Alice 174
Roos, Julius 186
Roos, Mina 186
Rottra, Bartlin 85, 86
Rottra,Friedrich 81f., 84, 85, 86
Rotteck, August von 85, 86
Rotteck, Carl von 72
Ruf, Samuel 35, 50, 62
Rupp, Heinrich 90
Rust 60, 149

Sabbat 69f., 106
Schächten s. Schochet
Schatzungsrat v. Kirchen 294

Scheideck, Gefecht auf der 81
Schlosser, Johann Georg 38, 52
Schmidt, Georg, Friedrich 85, 86, 87
Schmieheim 60, 149, 155
Schmutz,Johann Jakob 85, 86, 87
Schochet, Schächten 62, 100, 128 168
Schopfheim 176
Schulwesen, Schule 37f., 60ff., 69 100, 122f., 282
Schutzbriefe 31, 275ff.
Schwab, Abraham 63
Schweiz 165
Säckingen, jüd. Gemeinde 18
Sauvain, Samuel Friedrich 85, 86
Samuel, Moses 35, 50
Seligmann, Moses 58
Sennfeld (Adelsheim) 149
Sierenz i.E. Juden in 31
Spielmann, Johann 85, 86
Soldatenaufstand 1849 89ff.
Sonderrechte (für Juden) 16
Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD) 137, 152
Sozialisten 112
Strassburg i.E. jüd. Gemeinde 14 15, 18
Steinen i.W. 89
Steinenstadt 19
Stöcker, Adolf 116
Stossweier i.E. 149
Struve, Gustav 80
Sulzburg 19, 20, 27, 63, 82, 91 109, 149
Sulzburg, Rabbinat: 37f., 123, 280
Synagogen in Baden 102
Synagogenordnung 68 ff., 101f., 103, 105f., 295
Synagogenrat 64, 100, 291
Synhedrion zu Parus 53, 54f., 93

Theologie, mittelalterl. 25ff
Thereisenstadt KZ 187f.
Todtfall 40
Treitschke, Heinrich von 116
Treysa 149
Trier, jüd. Gemeinde 14, 21
Trimbach i.E. 149
Tumringen, Juden in 31

Ullmann, Nathan 33, 46, 216
Ullmann, Salomon 32, 35, 45
Urbanisierung 118ff.
USA 165f.

Vereinigung badischer Israeliten 124f.
Vichy, Regierung in 178
Vornamen, jüd. 43, 164f. 332ff.
Vorsteher der jüd. Gemeinde s. Parnas

Waldshut, jüd. Gemeinde 18
Weiderechte 45
Weil am Rhein 19, 27
Weil, Alfred 168, 177, 186
Weil, Gustav 112
Weil, Rosa 175, 186
Weil, Ruth 175
Weil, Sigmund 58
Weil,Veist 127

A B B I L D U N G E N

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

Abbildung 1: Aussenansicht der ehem. Synagoge von Kirchen

Abbildung 2: Innenansicht des Kultraumes der ehem. Synagoge von Kirchen

Abbildung 3: Moses Nordemann, Religionslehrer in Kirchen 1834

Abbildung 4: Blatt einer der alten Torarollen aus der ehem. Kirchener Synagoge, das 1978 wieder gefunden wurde

Abbildung 5: Das ehem. Gasthaus "Zur Linde". Judenwirtschaft bis zur Jahrhundertwende

Abbildung 6: Ein Kaufvertrag zwischen Juden und Christen von 1858

Abbildung 7: Die Synagoge von Basel, Leimenstrasse/Eulerstrasse

Abbildung 8: Gesamtansicht des jüdischen Friedhofs von Kirchen

Abbildung 9: Seitliche Ansicht des jüdischen Friedhofs

Abbildung 10: Der Eingang zum jüdischen Friedhof

Abbildung 11: Die alten Kastanien des Friedhofs

Abbildung 12: Grabstein des Moses Lewi Schlosser (links Nr. 1)

Abbildung 13: Grabstein des Isak Bloch (links Nr. 3)

Abbildung 14: Grabstein des Alexander Bloch (links Nr. 4)

Abbildung 15: Grabstein des Lazarus Bigar (links Nr. 7)

Abbildung 16: Grabstein der Fanny Bloch (links Nr. 8)

Abbildung 17: Grabstein der Nannette Bloch (links Nr. 10)

Abbildung 18: Grabstein der Karoline Bigar (links Nr. 11)

Abbildung 19: Grabstein des David Bloch (links Nr. 16)

Abbildung 20: Grabstein des Ludwig Lieberles (links Nr. 24)

Abbildung 21: Grabstein der Gitalina Weil (rechts Nr. 11)

Abbildung 22: Grabstein der Henriette Lewi (rechts Nr. 13)

Abbildung 23: Grabstein des Samuel Bloch (rechts Nr. 15)

Abbildung 24: Grabstein des Veit Bloch (rechts Nr. 31)

Abbildung 25: Grabstein des Max Braunschweig (rechts Nr. 46)

Abbildung 26: Hintere rechte Seite des Friedhofs

Abbildung 27: Grabreihe rechts, Gräber Nr. 27 - 30

Abbildung 28: Detail des Grabes rechts Nr. 53

Abbildung 29: Vordere rechte Seite des Friedhofs

Abbildung 30: Grabstein des Max Bloch (rechts Nr. 62)

Abbildung 31: Grabstein der Flora Leopoldt (rechts Nr. 65)

Abbildung 32: Grabstein der Rosa Bloch (rechts Nr. 70)

Abbildung 33: Grabstein des Herz Bloch (rechts Nr. 78)

Abbildung 34: Grabsteine der rechten Seite von hinten

Abbildung 35: Grabsteine der vorderen rechten Seite

Abbildung 36: Gedenktafel für die Opfer der jüdischen Gemeinde

Abbildung 37: Leopold Braunschweig

Abbildung 38: Familie Braunschweig-Olesheimer

Abbildung 39: Meier Olesheimer

Abbildung 40: Rebecca Olesheimer mit Kinder

Abbildung 41: Emma Olesheimer

Abbildung 42: Jonas Olesheimer

Abbildung 43: Vor dem Hause Olesheimer, während des 1. Weltkrieges

Abbildung 44: Jonas Olesheimer mit Schwester Ida

Abbildung 45: Ida Olesheimer links mit Freundin



Abb. 1 Die ehemalige Synagoge von Kirchen mit dem Schulhaus, dem rituellen Bad und der Wohnung des Religionslehrers

Abb. 2 Der Kultraum der ehemaligen Synagoge von Kirchen, der am 9.11.1938 zerstört wurde



Abb. 3 Moses Nordmann 1809-1884, Religionslehrer in Kirchen 1834, später Rabbiner von Hegenheim i.E. und Basel

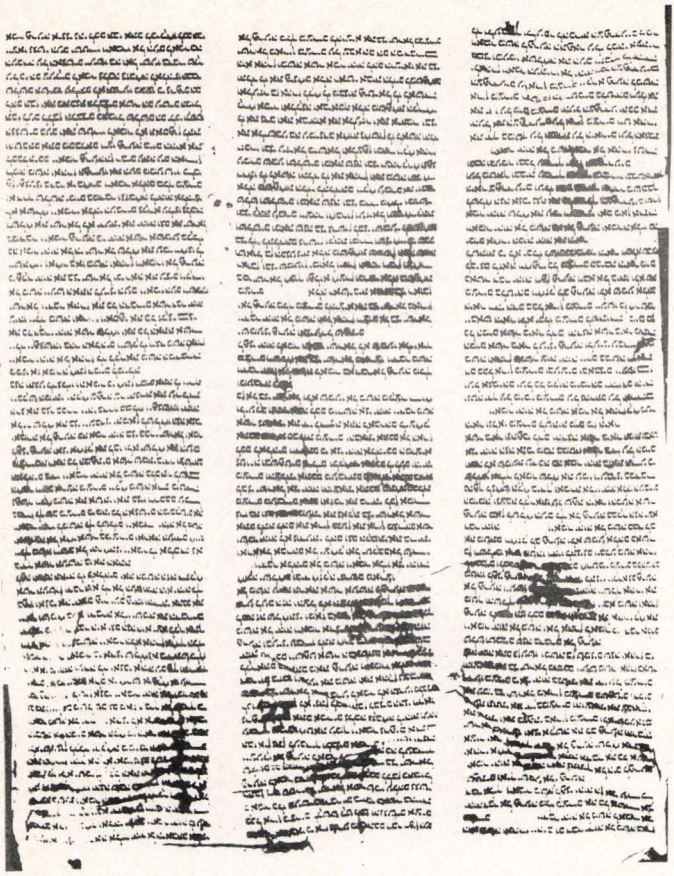
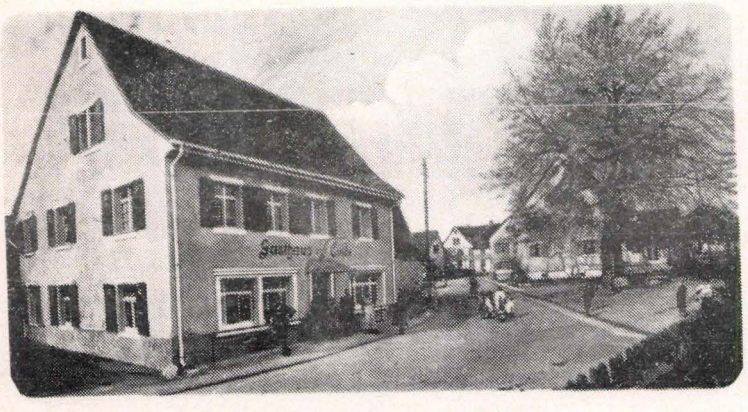


Abb. 4 Eines, von vier, 1978 wiedergefundenen Blätter einer Kirchener Torarolle. Der besonders schöne handgeschriebene Text enthält den Abschnitt 2. Mose 4,15 – 2. Mose 8,4a Die vier zusammenhängenden Blätter enthalten 1. Mose 49,22 – 2. Mose 14,28a



Kirchen, Gasthaus zur Linde Besitzer: Herrmann Flösser

Abb. 5 Gasthaus „Zur Linde". Bis um die Jahrhundertwende die Judenwirtschaft von Kirchen

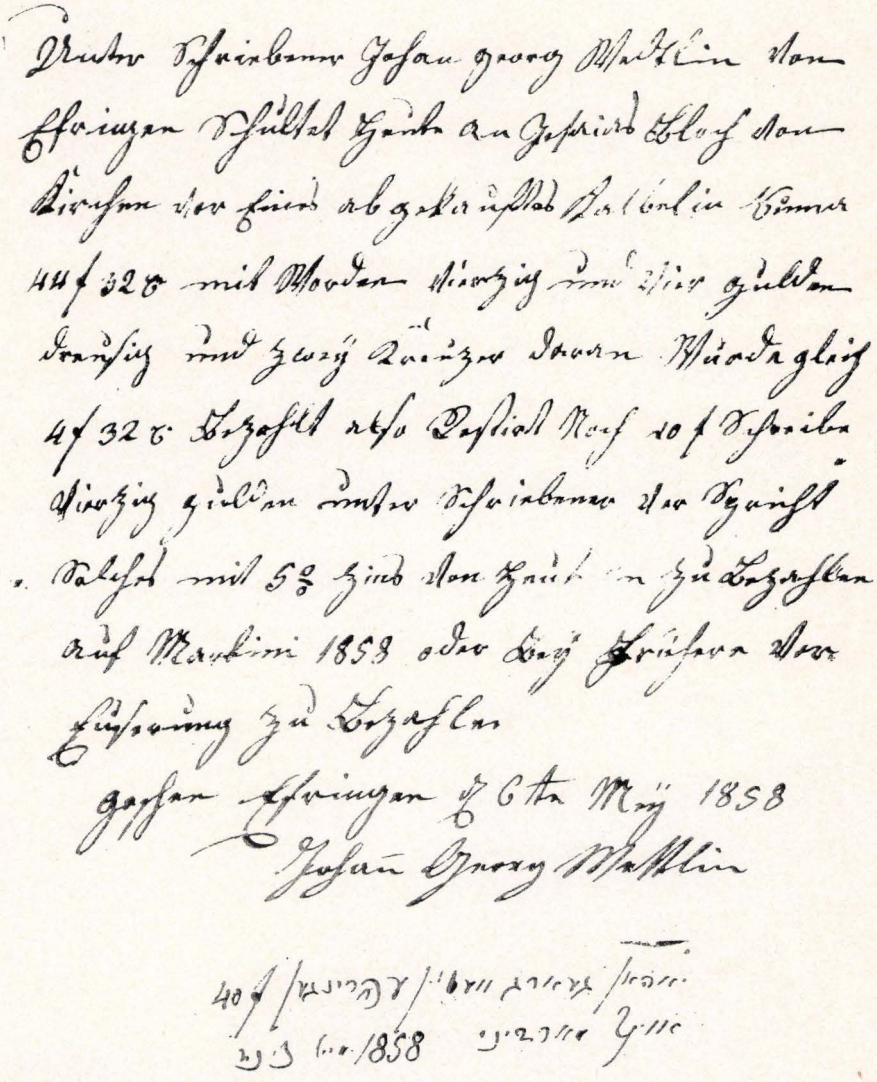


Abb. 6 Vertrag über den Kauf eines Kalbes zwischen dem Käufer Johann Georg Mettlin von Efringen und dem Jesaias Bloch von Kirchen als Verkäufer



Abb. 7 Die Synagoge von Basel, Leimenstraße/Eulerstraße



Abb. 8 Gesamtansicht des jüdischen Friedhofs von Kirchen



Abb. 9 Seitliche Ansicht des jüdischen Friedhofs



Abb. 10 Der Eingang zum jüdischen Friedhof

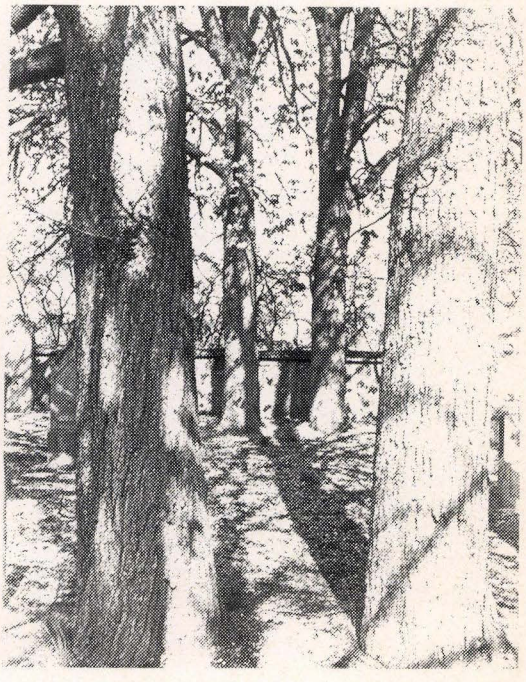


Abb. 11 Die alten Kastanien des jüdischen Friedhofs



Abb. 12 Grabstein des Moses Lewi Schlosser
(124.0) † 1867 l. 1



Abb. 13 Grabstein des Isak Bloch
(28.0) † 1869 l. 3



Abb. 14 Grabstein des Alexander Bloch
(36.1) † 1872 l. 4

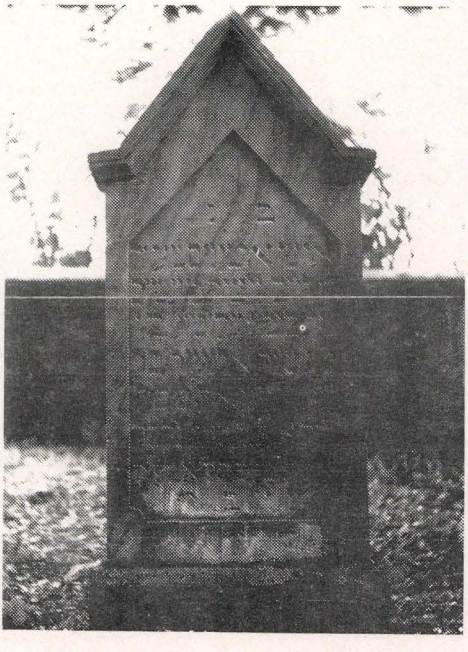


Abb. 15 Grabstein des Lazarus Bigar
(7.0) † 1871 l. 7

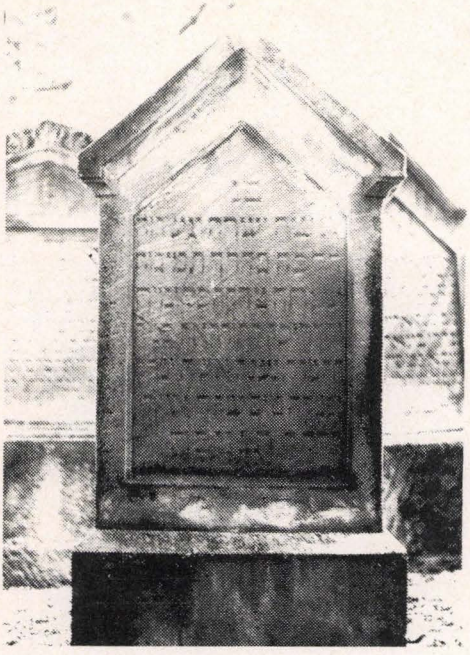


Abb. 17 Grabstein der Nannette Bloch
(28.0) † 1874 l. 10



Abb. 16 Grabstein der Fanny Bloch
(38.0) † 1872 l. 8



Abb. 18 Grabstein der Karoline Bigar
(7.0) † 1874 l. 11



Abb. 19 Grabstein des David Bloch
(49.1) † 1872 l. 16



Abb. 20 Grabstein des Ludwig Lieberles
(131.1) † 1883 l. 24

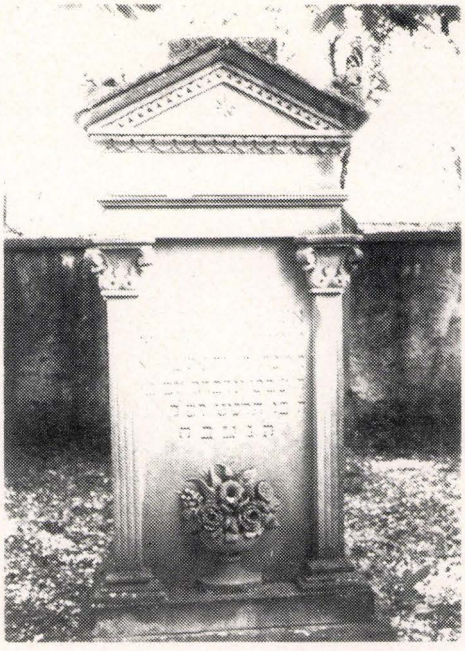


Abb. 21 Grabstein der Gitalina Weil
(189.0) † 1889 r. 11

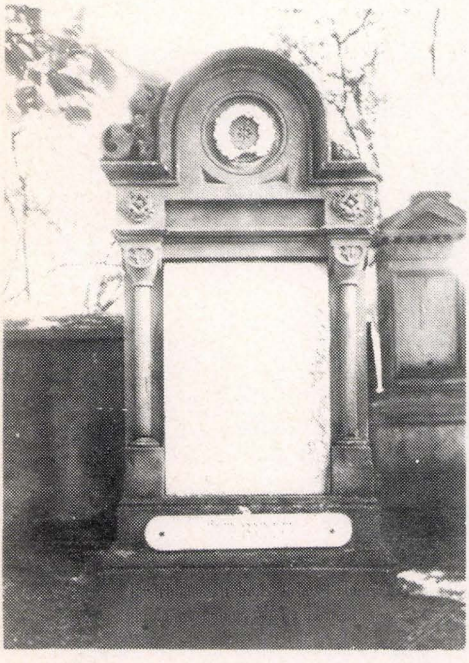


Abb. 22 Grabstein der Henriette Lewi
(125.0) † 1891 r. 13



Abb. 23 Grabstein des Samuel Bloch
(45.0) † 1891 r. 15

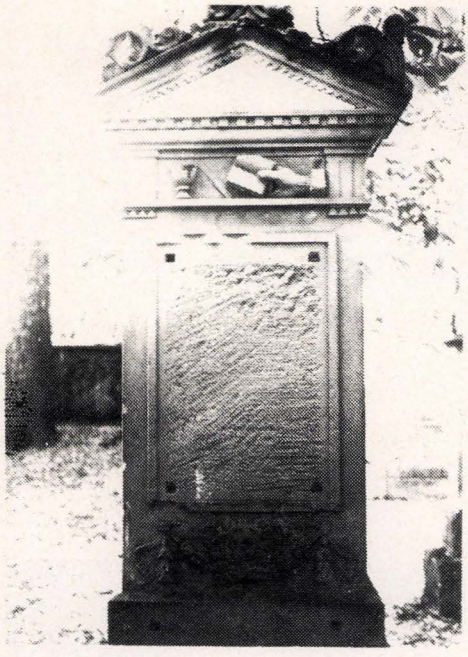


Abb. 24 Grabstein des Veit Bloch
(50.0) † 1896 r. 31

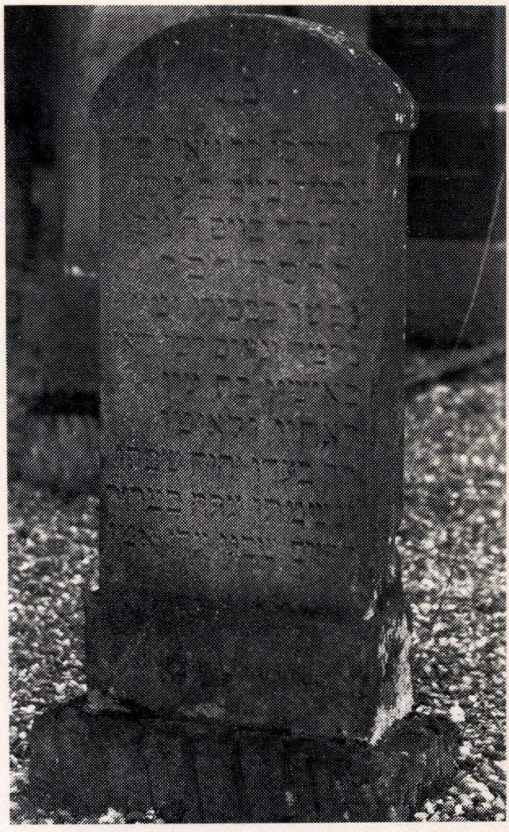


Abb. 25 Grabstein des Max Braunschweig (95.1) † 1872 r. 46



Abb. 26 hinterer rechter Teil des Friedhofs



Abb. 27 rechte Grabreihe, r. 27-30



Abb. 28 oberer Teil des Grabsteins K. Bloch
(50.0) † 1908 r. 53



Abb. 29 Gräberreihe rechts, 62-68

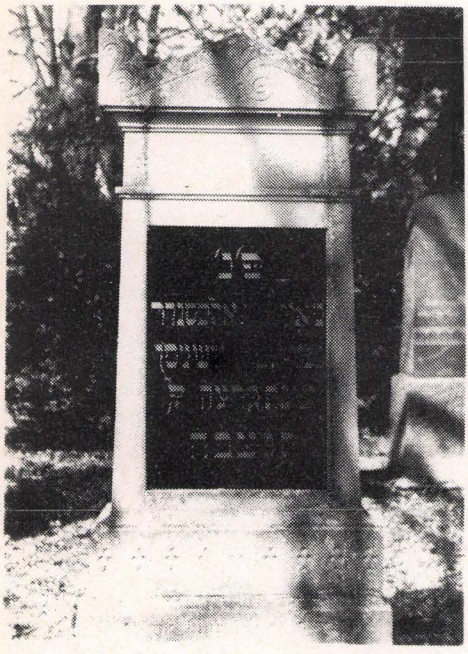


Abb. 30 Grabstein des Max Bloch
(68.5) † 1915 r. 62

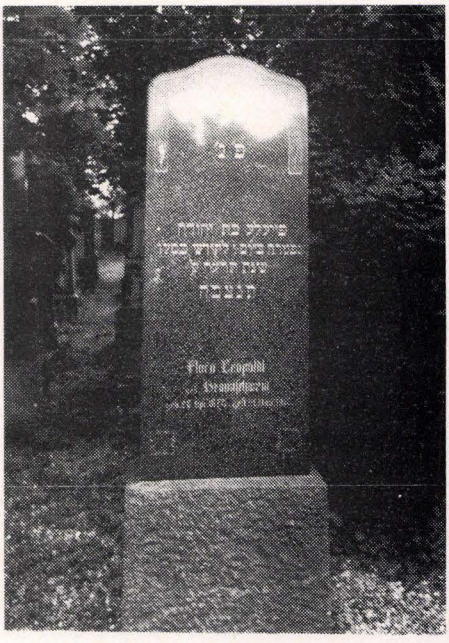


Abb. 31 Grabstein der Flora Leopoldt
(121.0) † 1917 r. 65

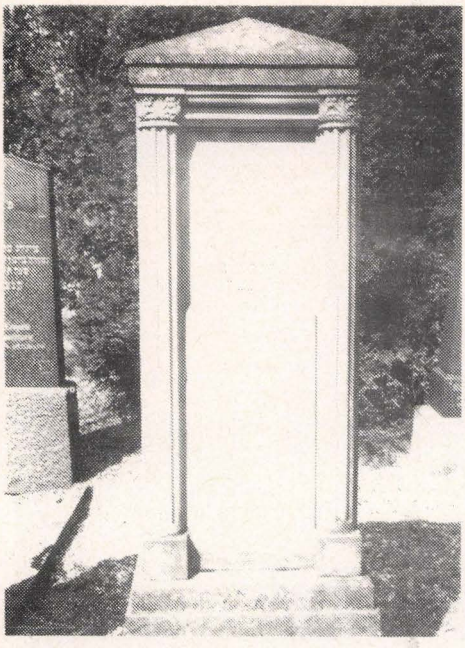


Abb. 32 Grabstein der Rosa Bloch
(53.0) ✝ 1918 r. 70



Abb. 33 Grabstein des Herz Bloch
(53.0) ✝ 1926 r. 78



Abb. 34 Gräberreihe rechts, von hinten gesehen



Abb. 35 Grabsteine der vorderen rechten Seite



Abb. 36 Gedenktafel für die Opfer aus der jüd. Gemeinde Kirchen



Abb. 37 Leopold Braunschweig
* 1831 † 1954 in Basel (100.0)



Abb. 38 v.l.n.r.: Emma Olesheimer geb. Weil * 1857 † 1940 in Gurs
Margot Braunschweig * 1920 † 1942 in Auschwitz
Johanne Braunschweig * 1924 lebt in USA



Abb. 39 Meier Olesheimer
* 1831 † 1915 (165.0)



Abb. 40 Rebecca Olesheimer * 1831 † 1915 (165.0)
Fanny Olesheimer * 1870 † ?, sitzend: Moses Olesheimer
* 1867 † 1933

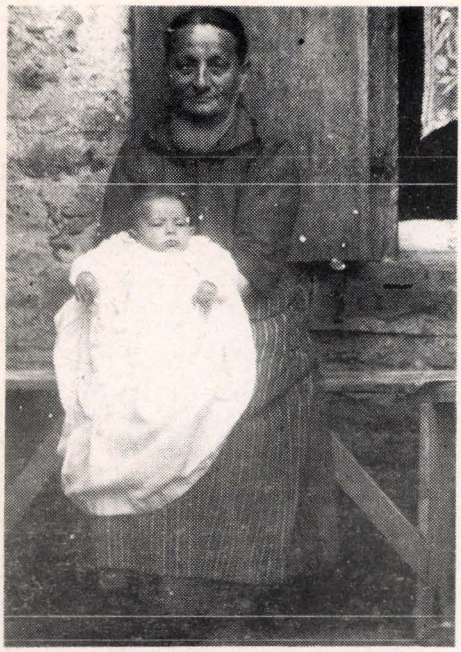


Abb. 41 Emma Olesheimer

* 1857 † 1940 in Gurs (166.0)



Abb. 42 Jonas Olesheimer

* 1888 † 1942 in Auschwitz (166.1)



Abb. 43 vor dem Hause Olesheimer während des 1. Weltkrieges

Abb. 44

Jonas Olesheimer mit seiner Schwester Ida





Abb. 45 Ida Olesheimer * 1895 † 1942 in Izbica (167.0) mit Freundin